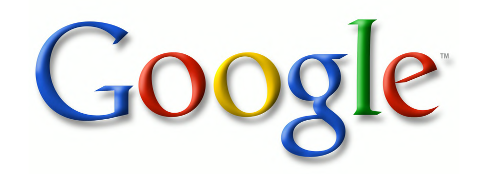
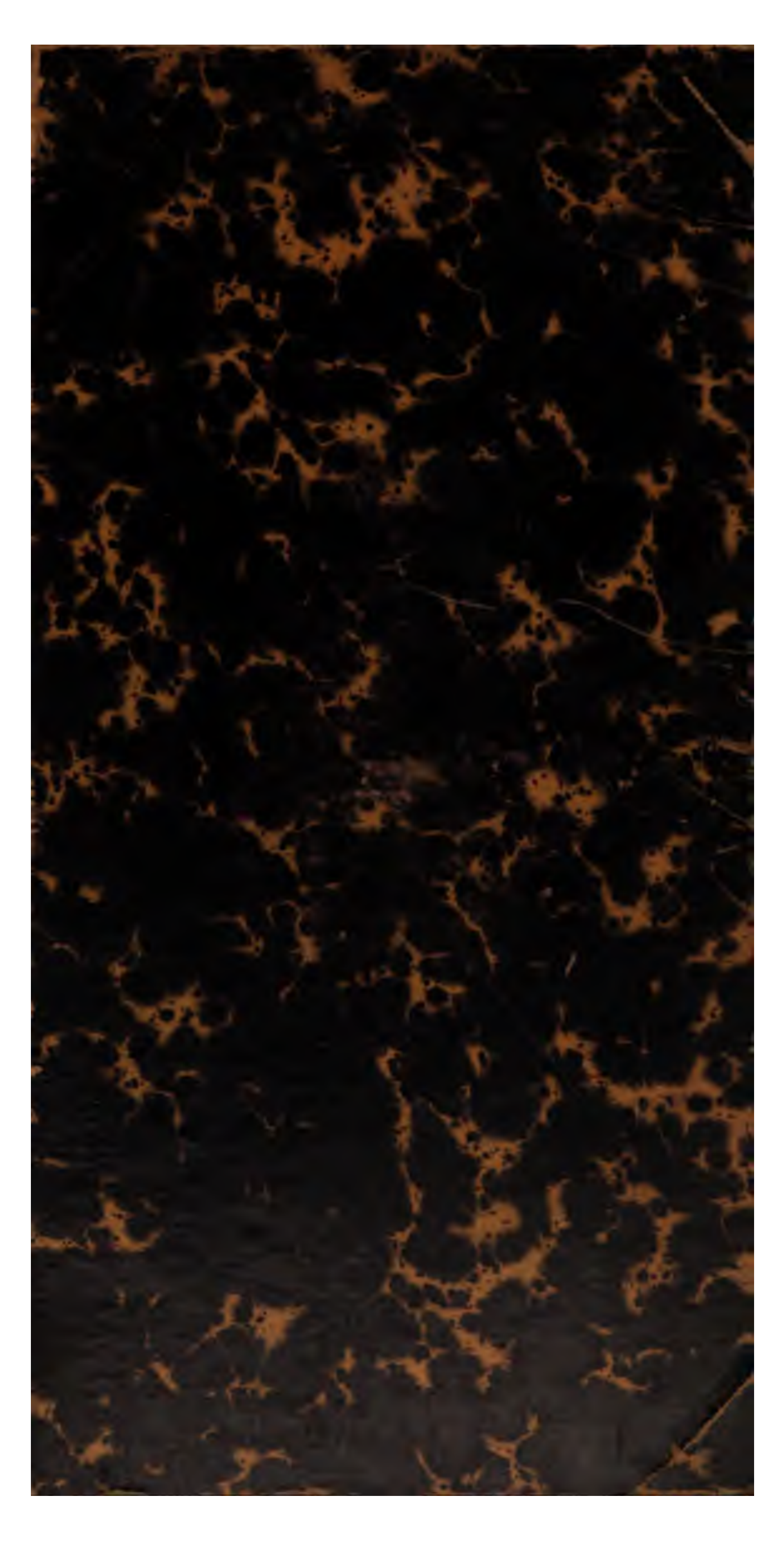
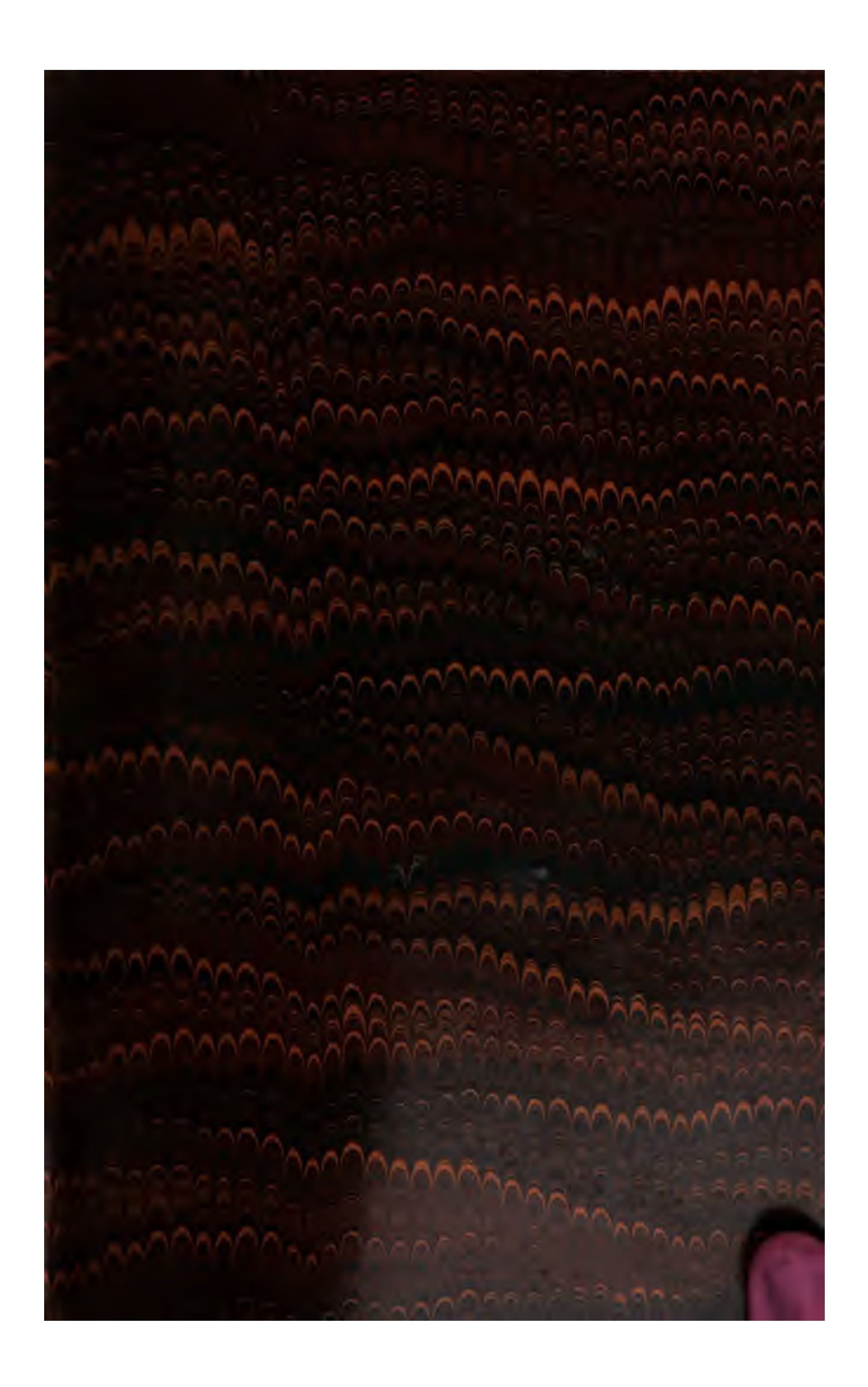
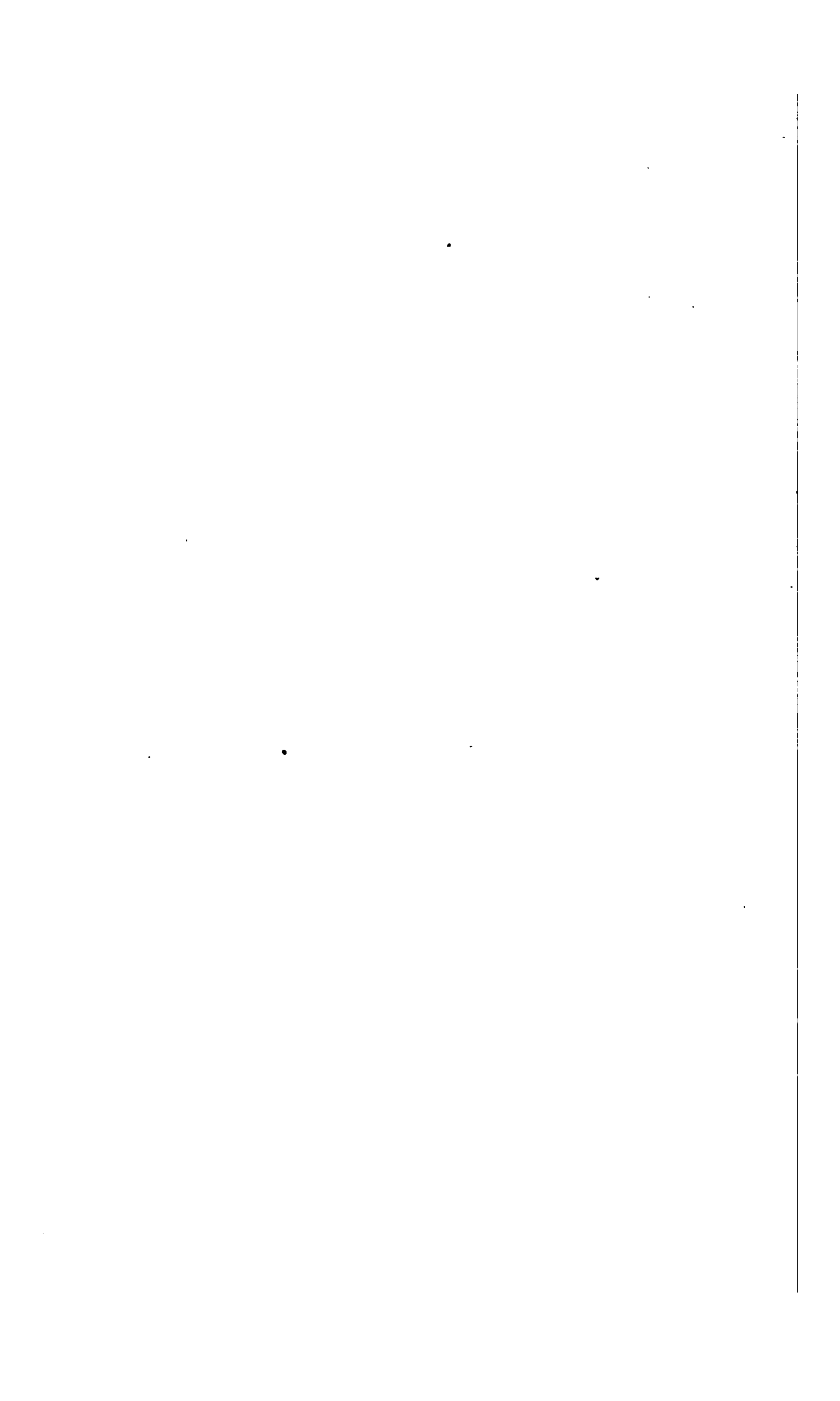





1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE





Andreas Musculus

Vom Hosenteufel.

(1555.)

Herausgegeben

von

Max Osborn.

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1894.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 125.

Einleitung.

An einem Sonntag des Jahres 1555 hielt in Frankfurt a. O. der Diakonus der Oberkirche, Licentiat Melchior Dreger, eine erbauliche Predigt wider die seit kurzer Zeit zur Herrschaft gelangte Tracht der „Pluderhosen“. Er warnte vor Uebermut und Verschwendung und entliess seine christlichen Hörer mit der Bitte, von der sündhaften Mode abzulassen. Aber am Sonntag darauf erblickte die entsetzte Gemeinde in der Kirche hoch an einem Pfeiler, der gerade der Kanzel gegenüber sich befand, ein Paar der verschrieenen Beinkleider, die dort von der mutwilligen Hand eines Schalks angenagelt waren. Der kecke Streich wirbelte viel Staub auf. Der Generalsuperintendent der Mark Brandenburg, Andreas Musculus, der zugleich Professor der heiligen Schrift an der Frankfurter Universität war, erfuhr den Frevel und verlangte vom Magistrat wie von der akademischen Behörde strengste Untersuchung und unnachsichtige Bestrafung des Schuldigen. Allein alle Bemühungen blieben erfolglos; der Thäter, jedenfalls ein Student, wurde nicht ermittelt. Musculus aber ruhte nicht; am Tage der Himmelfahrt Mariae bestieg er selbst die Kanzel und hielt eine donnernde Predigt „Vom zuluderten | zucht vnd Ehrerwegenen pludrichten Hosenteuffel | Vermahnung vnd Warnung.“ [1]) —

Die Tracht der „Pluderhosen“, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Deutschland auftauchte und rasch sich einbürgerte, sicherlich eine der seltsamsten Ausgeburten der Mode,

1) J. C. Becmann, Notitia Universitatis Francofurtanae. F. a. O. 1707. S. 88 ff.: Andreas Musculus. Ex Programmate funebri Universitatis aliisve actis publicis.

war die letzte Consequenz der seit rund 50 Jahren um sich greifenden Bewegung gegen die fest anliegende Gewandung der früheren Zeit. Die Enge wurde allmählich überall als Unbequemlichkeit, als Qual, als Unerträglichkeit empfunden, und man begann, zunächst an den Gelenken, den fesselnden Kleiderpanzer durch Schnitte zu lösen, um eine freiere Bewegung zu ermöglichen. Die neuen Abenteurer, welche die Zeit hervorbrachte, die frumben Landsknechte, deren Streben, durch alle erdenklichen Mittel nach aussen hin zu imponieren, durch die ausdrückliche Befreiung vom Gehorsam gegen das Kleidergesetz von 1530 zu Augsburg gewissermassen von Reichswegen gebilligt wurde, übertrieben diese Erleichterung des straffen Zwanges nach zwei Seiten hin. Einmal rissen sie die alte Hose an einem Bein überhaupt herunter, so dass der Schenkel bis zum Knie in nackter Blösse prangte; oder sie liessen die Beinkleider vielfach nach der Länge wie in die Quere aufschneiden. Am Wams, wo man das Hemd durch die Schlitze hindurchgezogen hatte, erkannten sie die schmucke Manigfaltigkeit einer solchen Füllung, und sie liessen nun auch den Hosen ein Futter, zunächst von dünnem Zeuge, unternähen, das man bald zur weiteren Zier in viele Falten zusammenlegte. Immer gewaltiger ward die Masse dieses Futterstoffes. Man liess auch die Hosen selbst weiter machen, so dass der ganze Wust von der Brust beinahe bis zu den Füssen herunterhing. Die zahlreichen kleinen Schlitze verbanden sich bald zu wenigen kolossalen: es wurde die ganze Hose von oben herab rund herum in lauter senkrechte Streifen zerschnitten, die oft noch schmäler waren als die Breite einer Hand, und die nur noch oben am Gurt und unten am Knie zusammenhingen. Ein übermässig grosser, weit aufgebauschter „Latz“ vervollständigte den bombastischen Unsinn der Uebertreibung: vier Schlitze wurden hier angebracht und mit Futterstoff durchzogen, „ist veer junge buvels koppe darut kiken“, wie Odecop meinte.[1]) In dieser Gestalt erst ist die eigentliche „Pluderhose“ erreicht, der unser Büchlein seine Entstehung verdankt. Das Tuch ward als Futterstoff jetzt zu

1) Johann Oldecop's Chronik ed. Karl Euling (Stuttg. Litt. Ver. CXC) 1891. S. 384.

schwer und man griff zu leichterem Material, zu Rasch — einem Stoff, der von dem ursprünglichen Fabrikationsorte Arras seinen Namen erhalten hat — oder gar zu Seide, so dass nun aber die Mode bald ungemein kostspielig wurde. Ganz fürchterliche Zeugnisse der einreissenden Verschwendungssucht werden berichtet, die in ihrer Uebertreibung den wahren Kern doch erkennen lassen.[1])

Die beiden Auswüchse der Hosenfreiheit, die Blösse des Schenkels und die geschlitzte Beinbekleidung, wurden von den Landsknechten gepflegt und verbreitet; ja die groteske Laune einzelner dieser Renommisten ging mitunter soweit, jedem einzelnen Bein eine zu gute kommen zu lassen. In Musculus' Predigt vermischen sich die Vorwürfe, und wenige Jahre später, als das frühere Ansehen der verwilderten Haufen ganz nnd gar geschwnnden war, erzählt in Hans Sachsens prächtigem Schwank „Der Teuffel lest kein Landsknecht mer inn die Helle faren" Belzebock, der von Lucifer abgesandt war, um die leer gewordene Hölle mit gottlosen Kriegsknechten neu zu füllen, und nun voll Grausen vor den wüsten Gesellen hebend heimkehrt:

„Ir kleyder auff den wildesten sitten
Zerflambt, zerhawen vnd zerschnitten.
Eins theyls jr schenkel blecken thetten.
Die andern grofs weyt hosen hetten.
Die ja bis auff die füfs rhab hiengen
Wie die gehosten dauber giengen."

Mit feinem Gefühl für die Psychologie der Mode hat J. Falke die Aufschlitzung mit allen ihren parasitischen Auswüchsen als einen Teil der grossen reformatorischen Freiheitsbewegung aufgefasst. Als Beweis dafür bringt er neben den inneren Gründen auch den äusseren vor, dass nur in Deutschland diese Mode in völlig freier, zwangloser Art sich entwickelt hat, in den benachbarten Ländern dagegen nicht zur Herrschaft kam, ebenso wie die kirchliche Revolution ihren Mittelpunkt in deutschen Landen fand. Ja selbst in unserm Vaterlande überschwemmte die Pludertracht fast nur die Landstriche, die

1) J. Falke, Die deutsche Trachten- und Modewelt. Lpzg. 1858. II, 32ff.

[illegible] angenommen haben — eine Thatsache, [illegible] unserem Humanitätskämpfer nicht entgangen ist[1]) und [illegible] Gegner der Christen [illegible] zu einem [illegible] Anteil bemerkt: er habe, sagt er, Mus- [illegible] gern gelesen „[illegible] mehr der [illegible], [illegible] schrifte den hosendüvel dar [illegible], dat he her hergekomen were. Nu weit ik gans [illegible] dusse duvel mit siner hefart hergekomen is; wente ik [illegible] anfangs dusser arbeit dar over und an gewesen to Wytten- [illegible] und ik mere wen ein jar, und geve dat getuchgenisse vor [illegible] und ik wille darup sterven, dat de same, geboert und ganze [illegible] des hosenduvels nergen anders wor her gekomen is, dan [illegible] uth der lere, de doctor Martinus Luther to Wyttenberge [illegible] angeheven." „Up, gi gelarten und ungelarten", ruft er „jaget [illegible] de Stoe und helle grunt vor Wittenberge und nemment [illegible] an goddes wort, also ... de ganze hillige christliche catho- [illegible] kerke leret."[2])

Wie die Reformation, so war auch die Pludertracht eine demokratische Bewegung. Sie ging von unten nach oben; nach den Landsknechten verschlang sie das Bürgertum, riss die Studenten mit sich fort, die ja immer geneigt waren, alle Modeneuerungen eifrigst zu fördern, und zog den Adel und die Höfe mit in ihre Kreise.

Gleich zu Beginn der funfziger Jahre wird allenthalben von der Aufsehen erregenden neuen Form des Beinkleides berichtet. Eine spätere Nürnberger Chronik die ihre Weisheit „aus alten glaubwürdigen documentis und Urkunden" zu haben vorgiebt, lässt sie 1553 im Lager des Kurfürsten Moritz entstehen: „In diesem Krieg ist eine neue Art der Pluderhosen auffkommen, deren Schnitte bis über die Waden auff die Knorren herab hiengen, und durfft ein Knecht etwan 4 oder 5 Ellen wüllen Tuch zu solchem Gefäß nehmen, auch etwa bis in 20 Ellen seiden Zeug etc. darunter füttern lassen. Sollen in der Belagerung vor Magdeburg auffgekommen seyn,"[3]) Andere, wie Fischart, lassen

---

1) s. S. $19_{,23}$ ff.
2) A. a. O. S. 385.
3) Historische Nachrichten von dem Ursprung und Wachstum des heil. Röm. Reichs freyer Stadt Nürnberg. Frkf. u. Lpzg. 1707. S. 454.

sie 1554 auftauchen, und nach Oldecops Chronik sind sie erst im folgenden Jahre erfunden worden: „Dat par Hosen wart von ses elen engelsches wandes gemaket; dar worden negen vnd negentich elen carteken dorch getogen.“ Wenn hier die Masse des Futters bereits so beträchtlich gewachsen ist, so liegt dies an der weit verbreiteteten „Neunundneunzig“-Anekdote, die Musculus (S. 17) mitteilt.

Auch in den fliegenden Liederblättern der Zeit finden wir die Pluderhosen. Ein um 1555 gedrucktes Gedicht, das aber schon früher entstanden sein muss, wettert voll Ingrimm gegen sie:

„Welcher nun will wissen
was doch erfunden sei;
Die Kriegsleut sind geflissen
auf solche Buberei,
sie lassen Hosen machen
mit einem Überzug
Der hangt bis auf die Knochen
Dran han sie nicht genug.

Ein Latz muß sein daneben
wol eines Kalbskopffs groß
Karteken drunter schweben
Seiden on alle moß;
kein geld wird da gesparet
uud sollt er betteln gon,
damit wird offenbaret,
wer ihn wird geben den lon.“

Und wie die Verkehrtheiten und Thorheiten jener Zeit nicht mehr wie zu Beginn des Jahrhunderts von lustigen Spöttern als Narrheiten verlacht, sondern von dem strengen jungen Luthertum sogleich dem Urbild der Sünde, dem Höllenfürsten zugeschrieben wurden, so meint auch unser Verfasser:

„Der Teuffel mag wol lachen
zu solchem affenspiel
im gfallen wol die Sachen
fleissig ers fürdern wil.
tag vnd nacht tut er raten,

sein rat folgen sie nach,
biß er bezahlt in taten.
rew ist zu spat darnach." [1])

Ebenso wie hier das Volkslied, so klagte später das Kirchenlied; und der Dichter des schönen Sanges: „Herzlich thut mich erfreuen die liebe Sommerzeit", Johann Walther, rief zornig:

„Wer jtzt nicht Pluderhosen hat
Die schir zu erden hangen
mit zotten, wie des Teuffels wat
Der kan nicht höfflich prangen.
Es ist solchs so eine schnöbe tracht
Der Teuffel hats gewis erdacht
wird selbs sein also gangen.

Denn welcher Christ solch kleidt anblickt
der wird fur Frawen klagen
Sein Hertz fur Gottes zorn erschrickt
wird bey jm selbs offt sagen:
Ach Gott, Deudschland das bringet dich
Das du must straffen hertiglich
mit schweren grossen plagen." [2])

Aber nicht nur im Liede kämpften die Geistlichen. Von allen Kanzeln herab tönte die laute Warnung vor der kostspieligen Tracht. Nur weniges davon wurde gedruckt, wie Melanchthons Oratio „wider die neuen moden in kleidungen" oder Ludwig Milichius' Schrift „wider die unmäßige Pludertracht." [3]) Aher alle diese wohlmeinenden Reden wurden völlig in Schatten gestellt durch Musculus' donnernde Predigt.

Von allen Seiten ertönen die Klagen . David Chytraeus gedenkt zornig, wie „schändlich es gestanden habe, daß sonderlich zu Hofe die Leute fast gantz unbedeckt lieffen und sich nicht schämeten. So verändern auch die Studenten auf den universitäten alle 2 jahr

---

1) Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder [2] (1881) I. No. 192. S. 403 ff. Dazu Anmerkung S. 811.

2) Phil. Wackernagel, das Dtsche. Kirchenlied. III, S. 190 f. No. 220. Ein newes Christlichs Lied, dadurch Deutschland zur Busse vermanet. 6 Bl. 4°. Wittenberg 1561. — Strophe 14 u. 15.

3) Arnold, Kirchen- und Ketzergeschichte S. 788.

ihre kleibung an farben, moden, hüten und mänteln und wuſten nicht', wie ſie thöricht gnug auffziehen ſolten." „Gott geb vns wieder einen geſunden verſtand" tönt es von einer anderen Seite, als von den Pluderhosen die Rede ist.[1]. Die bildende Kunst sprach auch ihr Wörtlein mit. Den Schergen auf Golgatha oder den Schächern wird vielfach die moderne Tracht verliehen; und die Schlussverse der ersten der beiden soeben mitgeteilten Waltherschen Strophen, „Der Teuffel hats gewis erdacht — wird ſelbs ſein alſo gangen", sind sicherlich hervorgerufen durch Darstellungen, auf denen die Teufel selbst mit Pluderhosen bedacht sind. Auf diese nimmt auch Hans Sachsens Belzebock in dem genannten Schwank Bezug, wenn er seine Schilderung der modisch gekleideten Landsknechte schliesst: „In ſumma wüſt aller geſtalt — Wie man vor jaren vns Teuffel gemalt". An sie knüpft auch Musculus' Anekdote (S. 8) an, die in wenig veränderter Fassung auch in Kirchhoffs weitverbreitetem „Wendunmut" Platz fand: „Zv Allfelden einer Statt im Land zu Braunſchweig, hab ich Anno 1558 meinen Wirt Joſt von Daſſiln, einen redlichen Mann, erzelen hören, wie er von einem anderen ſeiner Geſt einer anſähnlichen perſonen ſo kurtz vor mir bey jm geherbergt vernommen: daß an einem ort, da der frembd darvor geweſen ein Maler eine Stuben, darinn auch die Paſſion vnd Creutzigung vnſers Herrn Chriſti, vnd bey der hiſtorien eine, einen ſcheutzlichen Teuffel mit ſehr langen Lumpenhoſen, wie ſie die mutwilligen Kriegsleut jetzunder tragen, gemalet: Sey, als ſie, deßgleichen der Maler, vber Tiſch geſeſſen, in der Stuben ein groſzer Wind entſtanden, vnd ein Stimme gehöret, aber nichts geſähen worden, die geſaget: Warum maleſtů mich ſo heßlich vnnd in einem ſchändtlichen Kleid, dieweil ich doch nie ein ſolch vnflatig kleid vnd Loderhoſen getragen? Vnd dem Maler darnach eines auff den Backen geben, daß es geklapfft, vnd das zeicheu ſeiner Hand hat mögen wie ſchwartze Māler geſähen werden. Derhalben der Maler erſchrocken, ſprachloß vnd kranck worden."[2])

Und Fischart, der grosse Spötter der Zeit, steckte seinen seltsamen Helden Gargantua in Pluderhosen, die er also beschrieb: „zu ſeinen Hoſen wurden außgenommen, elffhundert fünff

1) Chytraeus, epist, p. 931 — Arnold, a. a. O.

2) Wendunmut, Frkf. 1565 I. No. CIII. Von der Landsknecht Lumphoſen. S. 114[a].

ballen vnd ein drittheil weissen stammet, darauß macht man jm ein Lacinirt Schlangenwendig Plitzsträmig vnnd geflemmet Kleyd, welchs dahinden zerschnitten war .... Auch must es Pfausecht, bauschecht sein zwischen den schnitten, das der Plau Damast vnd Taffat herauß boschete: doch etwas mäßiger als des vnflats mit 99. elen" — wie er zum Schluss noch mit einer Anspielung auf die alte Anekdote hinzufügt.[1])

Die Verfechter der Einfachheit und Sparsamkeit griffen zu allen erdenklichen Mitteln; sie spekulierten auf den Wunderglauben der Zeit und setzten allerlei grausige und unheimliche Missgeburten in die Welt. Da wird erzählt, ein Schaf zu Templin in der Uckermark habe 1543 zwei „wohlgeschaffene Lämmer" und — ein Paar Pluderhosen geboren, da kam in Pletzen bei Stendal ein junger Weltbürger mit weiten niederländischen Hosen ans Licht des Tages; in Brandenburg erhielt ein Kind das Leben, dem „das fleisch ist herunter gehangen als ein vnterzeug in zerschnitten hosen", und nicht weit von Königsberg in der Neumark erschien 1535 ein Füllen, „dessen haut allenthalben zerhackt vnd zerschnitten gewesen, als wenn es zerhawene Hosen oder Wambs angehabt" Auf eine neue Complizierung der Pludertracht mit anderem übertriebenem Modezierrat lässt uns die Beschreibung schliessen, die Johannes Curo in seinem „Hoffarts Wohlstand" (1593. — Fiiij[a]/[b]) von einem missgestalteten Kinde giebt: „An den Lenden hat diß Kind den Wust, welcher mit den Hosen getrieben wird, zeigen müssen. Indem es nicht gnug das sich mancher mit eim hauffen Zeuge behenget, das er einer Hamburger Thonne nicht vngleich herein watschelt, Sondern, do jo einer deß Gewandes oder Zeuges weniger nimmet, so müssen ein hauffen seidene Schnür, oder Borten, oder Bender, jetzt, wie an diesem Kinde zusehen, in die quer, jetzt in die lenge, bald Creutzweis herüber und herumb geflicket, gestipt vnd gepletzet werden, welches doch, weder vor die werme, noch für die Kelte dienstlich ist, vnd gleichwol solche Geschnüre, offt mehr als die Materi, kostet." — Diese Waffe gefiel den Modebekämpfern ausserordentlich und blieb noch lange Zeit hindurch äusserst beliebt. Nur die Art der Missgeburten wandelte sich naturgemäss mit der Mode, deren augenblick-

1) Geschichtsklitterung Kap. 11 (Neudruck S. 173f.)

lich herrschende Eigentümlichkeiten an den unglücklichen Wesen zum Zeichen des göttlichen Zorns angewachsen waren. In der Mark Brandenburg hörten diese Wunder erst auf, als der Befehl erging, alle Missgeburten an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin einzuliefern.[1])

Nicht wirkungslos verhallte das Gepolter; und das ungestüme Verlangen, die Obrigkeit solle hier energisch die persönliche Freiheit des Einzelnen beschränken (s. S. $24_{,5}$ ff. $26_{,30}$ ff.), hatte Erfolg. Die Behörden, die ja die Bekämpfung des Luxus durch die „Policey-Ordnungen" schon lange als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachteten, sprachen ihr Machtwort. Freilich geschah dies nicht nur aus Fürsorge für den Säckel der Bürger, vielmehr zum grossen Teil in der ängstlichen Absicht, die äusserliche Erkennbarkeit des Unterschiedes der Stände zu wahren, „damit ieder, für den oder die, der er oder sy ist, erkennt werden möge," wie der Augsburger Rat 1553 sich ausdrückte, oder, nach dem Reichstagsbeschluss 1530, „damit in iedem Stand unterschiedlich erkantnuß sein mög." Die Pludermode hatte die Grenzen verwischt und drohte, auch hier ganz in ihrer Eigenschaft als ein Teil der grossen freiheitlichen Volksbewegung, die Stände demokratisch zu nivellieren. Dagegen erhoben nun die Hüter alter Zucht und Ordnung Einspruch. So erlaubte Rostock 1585 12—14 Ellen, aber nur den Adligen, Magdeburg 1583 im besten Falle 18 Ellen Kartek für die Schöffen, Geschlechter und die vornehmsten Personen aus den Innungen, sowie für die Wohlhabenden der Gemeinde, Braunschweig 1579 nur 12 Ellen Seide.[2])

Der Rat der Stadt Erfurt gebot 1583 bei „5 Pfund Geldes", „das kein junger Gesell Hosen tragen sol, die jhm uber die Knie hinab hangen" und gestattete den Schmuck, die Hosen „mit Karteken oder andern Seiden gewand, durchziehen zu lassen", nur

1) Moehsen, Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. S. 498 ff. — Andr. Engel, Rerum Marchicarum breviarium. Wittenbg. 1593. S. 139, 148, 168, 399, 401 ff., 412, 416, 438. — Jd., Annales Marchiae Brandenburg. 392 ff. — Nic. Leuthingeri Commentarii de rebus Marchicis S. 740. — Udalrici Zanei (Diaconus zu Templin) „Neue Zeitung, wie von einem Schafe in der Uckermarck zu Templin A. 1543 drei Früchte sind kommen, als zwei Lämmer, die dritte aber . . ."

2) Falke, a. a. O. II, S. 49.

für „die Herren Obersten, oder Bürgermeister, Syndici, Doctores, Licentiati, die obgemelten von Geschlechtern, vnd andere die in den Rathstuel gehören, Auch die Promoti, Magistri vnd furneme Bürger, vnd derselben erwachsene Kinder.“ [1]) Eine Augsburger „Ordnung“ detailliert die Vorschriften noch genauer: „Denen von der Kaufleut stuben“ soll zu Hosen Atlas und Damast, „doch vngestickt vnd vnuerprembt“ erlaubt sein; „vnnd welliche sölliche Hosen zerschnitten vnd mit vnderzug gefüttert tragen wollen, die mögens mit doppelt Taffet, doch darzu nicht vber viertzehen Eln, zu schmalem Taffet gerechnet, gebrauchen, vnd soll auch solcher vnderzug nit gesticket werden.“ Die Handwerksleute „mögen die zerschnitten Hosen von wullinem gewand oder läder machen, vnd mit acht Eln Arlaß, Purschat, Macheyer, einfachem Taffet zu 24 kz. oder Grobgran vnderfüttern lassen.“ Aehnlich sollen sich die „Dienst Ehehalten“ beschränken. Vier Gulden Strafe trifft den zuwider Handelnden.[2])

In der Mark Brandenburg, wo es bis zum 16. Jahrhundert stets ziemlich einfach hergegangen war, und wo man, ein wenig abgeschlossen vom übrigen Reich, im ganzen sich von den Uebertreibungen der Mode, so weit es überhaupt möglich war, zurückgehalten hatte, war unter der Regierung Joachims II. eine gefährliche Verschwendungssucht herangeblüht. Wenn der Kurfürst selbst für die mittleren und niederen Stände in strengen Verordnungen festsetzen musste, dass kein Spielverlust mehr als 300 Gulden betragen dürfe und dass nicht über 200 Gäste zu Hochzeiten geladen werden sollten, so lässt das auf recht üppige Sitten schliessen.[3]) Hier war der Boden für die neue Pludertracht ganz besonders empfänglich. Unser Musculus klagte: „wir ziehen auch vnsere kinder bald von der

1) Der Stadt Erffurdt ernewerte Policey vnd andere Ordnung. 1583. Nj[b] ff.

2) Eines Ersamen Rahts der Statt Augspurg der Gezierd vnd Kleydungen halben auffgerichte Policey Ordnung. 1582 Aiij[a] ff. — Dazu u. a. Eins Erbarn Raths der Stadt Nürmberg erneuerte Policey-ordnung vnd verpot der Hoffart ... M.D.LXXXIII. Aiiij[a].

3) Gallus, Handbuch der brandenburgischen Geschichte (Züllichau 1797) IV, 197 f. 220 ff. — Zimmermann, Geschichte der Mark Brandenburg unter Joachim I. u. II. Berlin 1841. S. 305 ff.

wiegen an, ehe sie hinter den ohren trucken worden sein, so Zundcerisch auff, mit zupluderten Teuffelshosen, mit kurtzen bübischen kleidern, mit Seiden vnnd Sammet"; [1]) und die brandenburgische Visitations- und Consistorialordnung von 1573 gebot in einem Atem den Schulmeistern, darauf zu achten, dass die Jugend Füllerei und Unzucht meide, sowie die Kleider „nicht zerschnitten" trage.[2]) Wiederholt erliess der Magistrat der Stadt Berlin Vorschriften, am strengsten in der „Policey-Ordnung" von 1580, wo „Kartecken unter den Hosen allein denen im ersten und andern Stande zu tragen zugelassen", d. h. den Beamten und wohlhabenden Kaufleuten, dem dritten und vierten Stand aber bei 3 Thaler Strafe verboten wurden.[3]) Der Kurfürst selbst hatte seine eigene Art, die Pluderhosen zu bekämpfen. Neben der S. 23 erzählten Geschichte zieht sich durch die Chroniken noch eine zweite, nicht minder charakteristische. Von den Fenstern seines Schlosses sah Joachim — andere berichten, an einem Sonntage in der Domkirche — einen vornehmen Herrn mit gewaltigen neumodischen Beinkleidern herumstolzieren; er schickte seinen Diener hin und liess dem Gecken einfach oben den Gurt durchschneiden, so dass die ganze Pracht herunterfiel und der durch diesen rohen Scherz blamierte Stutzer unter dem Gelächter der Menge das Weite suchen musste.[4]) Auch andere Fürsten gaben ihren Abscheu gegen die Mode kund und boten ihren ganzen Einfluss auf, sie zu vernichten. „Siehet der nicht einem pickelhering ähnlicher als einem menschen, der solche weite, und bis auf die erde hangende pluderhosen schleppet"," fragte zornig Herzogin Sabine von Württemberg.[5]) Und König Christian von Dänemark, der die Hosen „Von Haus von Hoff" nannte, weil sich mancher an ihnen ruiniert hatte, verbot sie überhaupt und

1) Prophecey vnd Weissagung | vnseres Herrn Jesu Christi| von dem zu nahenden vnglück vber deutschland. Durch D. Andream Musculum Anno 1557. Eiij a/b.

2) Mylius, Corpus Constitutionum Marchicarum (Berl. u. Halle 1737) I, 310.

3) Mylius, V, 67 ff.

4) Leuthinger, Moehsen, Gallus, Zimmermann a. a. O.

5) Nach Mart. Crusius in Arnold, Kirchen- und Ketzergeschichte a. a. O.

gab nach dem Muster des Brandenburgers Befehl, sie am Leibe dessen, der sie trage, zu zerschneiden.[1])

War die bunte und zerschlitzte Kleidung, als deren grotesker Ausläufer die Pluderhose sich darstellt, so recht ein Ausdruck ihrer frischen bewegten Zeit gewesen, so drohte ihr der Gegner aus demselben Lande, aus der die kirchliche Reaction nach Deutschland kam: aus Spanien. Wenn aber der Katholizismus nur einen Teil des verlorenen Gebietes wieder eroberte, so drang die spanische Tracht in kurzer Zeit siegreich über das ganze deutsche Land. Und wenn auch ihre Auswüchse später gleichfalls bekämpft wurden, so war sie es doch zunächst, welche auch die protestantischen Fürsten, Obrigkeiten und Geistlichen gegen die im Grunde völlig deutsche Pludertracht ausspielten. Ueber die Kleidung der zügellosen Freiheit siegte die gemessene Grandezza, über die lang wallende Schaube der gestutzte Mantel, über das schmucke lose Federbarett der steife spanische Hut, und die Pluderhose ward verdrängt von der aus festen Pferdehaar-Polstern bestehenden „Pumphose". Als endlich um die Wende des Jahrhunderts das alte Landsknechtwesen mit seiner romantischen Zuchtlosigkeit ein Ende nahm, verschwand die Pluderhose ganz von den deutschen Beinen. Nur in den Gebirgen an der Südgrenze unseres Vaterlands, in Tirol und besonders in der Schweiz, wo sie schon um 1575 so fest eingebürgert war, dass sie bald als die eigentümliche Schweizer Volkstracht galt,[2]) hielt sie sich bis tief ins 17. Jahrhundert hinein. An eine ihrer Haupteigentümlichkeiten, den riesenhaften Latz, werden wir noch von Gryphius erinnert, wenn der Diener Don Diego dem über seine Erfolglosigkeit bei „dem Frauenzimmer" wütenden Daradiridatumtarides sagt, diese komme daher, dass die Weiber meinten „daß ihr tobos

1) Erich Pontoppidan, Annales ecclesiae Danicae diplomatici. 3. Teil. Kopenhagen 1747. S. 341 f. (unter 1556).

2) In Johann Weigels Trachtenbuch 1577 ist Bl. 62 ein Schweizer mit Pluderhosen abgebildet. Darunter folgende Verse: „Ein Schweitzer wann er prangt vnd pracht — Geht er in ſeiner alten Tracht — Vnd iſt an jn ein löblicher Sitt — Daß ſie ir kleidung verendern nit."

los diabolos in der Vorbruch, wie die Schweizer in dem Hosenlatz traget."[1]) —

Andreas Musculus, der Verfasser unseres Büchleins, gehört zu den prächtigsten Charakterköpfen aus der Schaar der Spätlutheraner in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Als Sohn des Bürgers Johann Meusel, dessen Namen er nach der Sitte der Zeit latinisierte, 1514 zu Schneeberg in Sachsen geboren, erhielt er zwar seine erste Ausbildung im Gymnasium seiner Vaterstadt und auf der Universität zu Leipzig unter der Herrschaft des lutherfeindlichen Herzogs Georg; bald aber zog es ihn nach Wittenberg, wo er Luther und Melanchthon persönlich nahe trat, und nun ward er ein begeisterter Anhänger der protestantischen Sache. Seine Neigung zum starren Buchstabenglauben trieb ihn im Antinomistenstreit auf die Seite des Johannes Agricola, und als dieser, seit 1540 in Berlin Hofprediger Joachims II., ihn aufforderte, in Frankfurt a. O. die Aemter eines Predigers in der Oberkirche und einer theologischen Professur an der Universität zu übernehmen, folgte er seinem Rufe. 1542 verliess er Sachsen und ging nach Frankfurt, wo er hochbetagt als Generalsuperintendent der Mark Brandenburg am 29. September 1588 starb.[2])

Er war eine kräftige, streitbare Gestalt, eine leidenschaftliche Natur, aber ein verstockter Eigensinn ohne Gleichen, willkürlich und eigenmächtig in seinen Handlungen, intolerant bis zum Aeussersten gegen Andersdenkende. So ward sein Leben Zank und Streit. Mit unermüdlicher Zähigkeit und fanatischem Eifer verfocht er seine einmal gefasste Meinung, niemals liess er sich eines besseren belehren, nicht einen Finger breit wich er vom Platze. Er verstand die Waffen zu führen, mit Rede und Feder wusste er trefflich umzugehen, ein umfassendes

---

1) Andr. Gryphius, Teutsche Gedichte. Breslau 1698 I, 762.

2) Chr. Wilh. Spieker, Lebensgeschichte des Andreas Musculus. Frkf. a. O. 1858. — Ders., Beschreibung der Marien- oder Oberkirche zu Frkf. a. O. ibid. 1835. — R. Schwarze, Geschichte d. städt. Lyceums zu Frkf. a. O. 1329—1813. i. d. Mitteilungen des historisch-statistischen Vereins zu Frkf. a. O. 9—12. (1873) S. 65 ff.

theologisches Wissen, eine erstaunliche Belesenheit und ein ungewöhnliches Gedächtnis unterstützen ihn. Und so ward ihm der Kampf bald eine Lust, und schliesslich ein Bedürfnis. Er mischte sich in alle möglichen Angelegenheiten, schimpfte und polterte über alle wirklichen und vermeintlichen Misstände, verletzte und beleidigte an allen Orten. Der Frankfurter Rektor Hubschius schrieb einmal an den Rat in einem Briefe, in dem er sich wegen mancher von Musculus öffentlich erhobenen Vorwürfe rechtfertigte, er hätte sein Amt nicht übernommen, wenn er vorher gewusst hätte, „daß der Herr Doktor immer die Hand wolle im Sod haben und wo man sich nicht alles wolle gefallen lassen, von ihm auffs schwerlichste heimgesucht werde." [1]) Berühmt geworden ist Musculus' erbitterter Streit gegen seinen Fakultäts-Collegen Abdias Praetorius und dessen Begründung der Lehre von der Notwendigkeit der guten Werke. Dieser Dogmenkrieg, der mit einer Zwistigkeit beim geselligen Zusammensein im Hause des in unserer Widmung (S. 26) genannten Bürgermeisters Caspar Witterstadt begann, nahm nach kurzer Zeit eine gewaltige Ausdehnung; er machte die ganze Universität mobil und teilte die Lager der Studenten und Professoren in zwei einander schroff gegenüberstehende Parteien. Wie Musculus' Leidenschaftlichkeit sich ins Masslose steigerte, so ward auch er mit stets erneuter Heftigkeit angegriffen, immer zu neuen Reden und Schriften herausgefordert, er ward verhöhnt und geschmäht, und mit Anspielung auf seinen Namen dichtete man auf ihn ein Spottlied: „In Andream Musculum optimos quosque rodentem", in dem man sein Vorgehen als ein Werk des Teufels brandmarkte („Quis non facta nigri daemonis illa putet"?). Aber er antwortete mit gleicher Münze und schleuderte den Gegnern den Fluch ins Gesicht: „die da lehren, man müsse gute Werke thun, die gehören zum Teuffel sampt allen, die ihnen folgen."

Mit dem Teufel war Musculus überhaupt gleich bei der Hand. Der altböse Feind spielte von jeher in seinem Leben, dann in seinen Predigten, seinen katechetischen und polemischen Schriften eine grosse Rolle. Schon sein erster Lehrer, Hieronymus Weller, der Rector des Scheeberger Gymnasiums,

1) Spieker, Musculus S. 346.

der in seinem Leben so viel mit dem Satan zu schaffen hatte, dass man auf seinen Grabstein den Hexameter setzte: „Wellerus Satanae vexatus saepius astu“, mag ihn nach dieser Richtung hin beeinflusst haben. Dann ward ihm die protestantische Teufelslehre in Wittenberg bekannt und vertraut, und bald nahm sie in seinem Glaubenssystem und seiner Weltauffassung einen gleich grossen Raum ein wie bei Luther. Der Reformator schob alles, was ihm nicht gefiel, einfach dem Teufel zu. Und so hatte er sich nach und nach dem Muster der Spezialnarren folgend, der „Geltnarren, Hoffnarren, Ehenarren, Tanznarren, Spielnarren, Ruhmnarren“, welche seit dem Ende des 15. Jahrhunderts und hauptsächlich unter dem Einfluss von Sebastian Brants Narrenschiff in Deutschland ihren Einzug gehalten und lange Zeit hindurch die Litteratur beherrscht hatten, von dem alles Schlechte in sich zusammenfassenden Urteufel als Repräsentanten der menschlichen Laster, üblen Gewohnheiten und Torheiten einzelne bestimmte Spezialteufel abgelöst. Er nannte den Asmodeus im Buch Tobias einen Hausteufel, er legte den Wiedertäufern einen Werkteufel, den Papisten einen Wallfahrtsteufel bei u. s. w.[1])

Schon lange hatte man, namentlich in den Teufelszenen des geistlichen Dramas, ausgehend von der Personifikation der sieben Todsünden und unterstützt durch Darstellungen der bildenden Kunst versucht, die Laster auf einzelne Individuen des infernalischen Hofstaates zu verteilen. Aber man blieb doch auf halbem Wege stecken, und erst seit Luther und den Seinen kennen wir die Schar der Sündenteufel, die schon durch ihren Namen ein Zeichen ihrer unheilvollen Thätigkeit in ihrem abgegrenzten speziellen Gebiet an der Stirn tragen. Luthers Aufforderung, dem Satan, „durch das Wort der Wahrheit die Herzen abzureissen“ fand lauten Wiederhall. Hatte er von Hof- und Fürstenteufeln gesprochen, so fügte nun der Hessische Pfarrer Johannes Chryseus seinem Danieldrama einen „Hofteufel“ ein und machte ihn, als die

---

1) Ich verweise hier auf meine Schrift; Die Teufellitteratur des XVI. Jahrhunderts (= Acta Germanica III, 3) Berlin 1893. — Ueber Musculus dort S. 26 ff., Hosenteufel S. 95 ff.

treibende Macht des ganzen Conflictes, zum Titelhelden: „Hoffteuffel, das sechste Kapitel Danielis". Und hatte Luther gemeint: „Es muß aber ein jeglich Land seinen eignen Teufel haben, Welschland seinen, Frankreich seinen. Vnser Deudscher teufel wird ein guter Weinschlauch sein vnd mus Sauff heißen," so nahm sich dies der schlesische Prediger Mattheus Friederich zum Motto für ein Büchlein gegen das alte deutsche Laster der Trunksucht, dem er den Namen gab: „Wider den Sauffteuffel". Diese Schrift erschien zuerst in Frankfurt a. O. im Jahre 1551, ebendort folgte 1555 die zweite Auflage; und man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, dass Musculus, als er in eben diesem Jahre 1555 durch den zu Beginn dieser Einleitung geschilderten Vorgang veranlasst wurde, seine Stimme gegen die Pludertracht zu erheben, sich im Anschluss an Friederichs Traktat für die modische Sünde seinen Hosendämon geschaffen hat. Der Erfolg war gross. Die Verbindung des Predigertones mit der volkstümlichen Sittenschilderung und der lebendigen Anekdotenerzählung fand überall Liebhaber, der Titel reizte die Kauflust. Musculus wollte diese Stimmung des Publikums nicht unbenutzt vorüber gehen lassen und im folgenden Jahre, 1556, liess er zugleich mit der zweiten Ausgabe seines Hosenteufels noch einen „Fluchteufel" und ein Büchlein „Wider den Eheteufel" in die Welt gehen, denen später noch eine zusammenfassende Darstellung des Satan und seines Reiches mit dem Titel „Von des Teuffels Tyranney" folgte.[1])

Die Teufelbücher „des Frankfurter Luther" gaben den schreiblustigen Pastoren das Zeichen, den Kampf gegen die Lasterteufel aufzunehmen. In allen Gegenden des protestantischen Deutschlands erhoben sie sich, griffen sich einen Dämon aus dem höllischen Gesinde heraus, der ihnen besonders nahe stand, später freilich ganz äusserlich den, der gerade in der Reihe der teuflischen Titelhelden noch fehlte, und versuchten sich mit der Darstellung seiner Thätigkeit und der Mittel zu einer wirksamen Bekämpfung. Schon Friederich hatte in seinem „Sauffteuffel" ein Programm für eine Teufellitteratur aufgestellt, wenn er das Gefolge des

1) Teufellitteratur S. 90 ff., 115 ff., 53 ff.

Trinkdämons nannte: Hoffartsteufel, Zornteufel, Lästerteufel, Fluchteufel, Trauerteufel, Neidteufel, Hassteufel, Mordteufel, Hohnteufel, Hurenteufel, Geizteufel, Wucherteufel, Spielteufel, Lügenteufel und andere mehr. Nun traten sie selbständig auf den Büchermarkt, und den ganzen höllischen Hofstaat fasste im Jahre 1569 der rührige Verlagshändler Sigismund Feyerabend zu Frankfurt a. M. in einem riesigen Compendium von 20 Schriften zusammen, dem er den Titel „Theatrum Diabolorum" gab, und von dem er 1575 eine zweite Auflage mit vier, und 1587 eine zweibändige dritte mit neun neuen Teufeltractaten erscheinen lassen konnte. Diese Folianten bilden eine kulturhistorische Quelle ersten Ranges. Die ganze Welt der Gedanken, die den Deutschen jener Zeit beschäftigte, ist hier festgehalten; neben dämonologischen Schriften, die über Wesen und Thätigkeit des Satan und seiner Diener berichten, stehen moralisierende satirische Schilderungen der Zeitverhältnisse, neben Darstellungen der religiösen Kämpfe Bilder aus dem Leben der Landsknechte, der Bürger, der Bauern. Warnend erheben die Pastoren ihre Hände; noch niemals war die Welt so schlecht und verderbt, so jammern sie; nirgends ist ein solcher Sündenpfuhl als im protestantischen Deutschland; Zeichen am Himmel verkünden Gottes nahenden Zorn und der Welt baldigen Untergang. Und zwischen den donnernden Strafpredigten und schaurigen Verkündigungen des Endes aller Dinge wird behaglich geplaudert und erzählt, werden Geschichten und Exempla ohne Ende herausgekramt aus den antiken Schriftstellern, aus den zeitgenössischen Dichtern, aus Chroniken und Schwankbüchern und auch aus dem Munde des Volkes. So kam jeder auf seine Kosten, der Gelehrte und der Mann aus dem Volke, die Frommen und die „Weltleute, so der H. Schrifft vnd der Kirchenlehrer Bücher leichtlich vberdrüssig werden", wie der schlaue Feyerabend in seiner Vorrede sorgsam hervorhob. Daher rührt die grosse Verbreitung der Teufelbücher, die das Publicum las und kaufte wie die alten Volksbücher, mit denen sie auch der Frankfurter Buchhändler Michel Harder, der 1569 in der Fastenmesse 452 unserer Schriften verkaufte, ruhig in einem Atem nennt. Im Jahre vorher war Feyerabend selbst in der Herbstmesse gar bis zur Zahl 1220 gekommen. Das protestantische Deutschland war geradezu überschwemmt mit

Teufelbüchern, allenthalben finden wir Beziehungen auf die seltsamen Tractate, und im Drama wurden die alten Teufelfiguren auf die neuen Namen umgetauft. Die Katholiken erkannten den lutherischen Charakter bald und verboten sie rasch; der streitbare Vorkämpfer Roms, Johannes Nas, wollte sogar als Gegengewicht eine Engellitteratur begründen und begann mit einem „Warnungsengel“ (1588), freilich ohne Nachfolger zu finden.

Im 17. Jahrhundert erlebte die Teufellitteratur noch einmal eine Auferstehung, die alten Bücher wurden zu neuen aufgeputzt, und als endlich ums Jahr 1700 die grosse Masse vom deutschen Büchermarkt verschwand, hielt sich eine einzelne Schrift, „Die Sieben Teufel, welche fast in der gantzen Welt die heutige Dienst Mägde beherrschen und verführen“ von Philemon Menagius, der hier einen ganzen Auszug aus dem Theatrum Diabolorum gab, noch bis zum Jahre 1731.[1])

Musculus' „Hosenteufel“ blieb für alle Muster und Vorbild. Und unmittelbar hingen von ihm naturgemäss die späteren Teufelschriften ab, die sich mit Mode und Kleiderluxus beschäftigten.[2]) Johannes Strauss, Pfarrer zu Neustadt am Schneeberg, leitete seinen 1581 zuerst gedruckten „Pluder-, Pauss- vnd Krauss-Teufel“ damit ein, dass er erklärte, sein Dämon sei zur Herrschaft gekommen, „nachdem der zerlumpte Hosenteuffel etlicher massen den Scepter und die Krone nider geleget“ (Lpzg. 1581 $a_8{}^b$). Das hinderte ihn freilich nicht, die Schrift Musculus' fortwährend zu benutzen. $d_3{}^b$ f. druckte er S. 17, 17—26 ab, $d_4{}^a$: S. 13, 38 ff., $d_4{}^b$—$d_5{}^a$: S. 23, 8—26, $d_5{}^a$: S. 23, 27 ff., e_5: S. 22, 30 ff. Auch er hat sich durch den Mann, dem die Widmung gilt, zu seiner Schrift anregen lassen ($a_4{}^a$ cf. S. 26, 35 ff.), auch er erzählt, wie Gott Adam ein Fell gemacht und es ihm selbst angezogen habe ($a_8{}^a$ cf. S. 12, 14 ff., 15, 4 ff.), auch er erinnert an die nationale Tracht der anderen Völker ($b_1{}^a$ cf. 18, 16 ff.) und auch er weiss von dem Maler,

1) Frankf. a. Lpz. 1781. 8°. 212 S. Berl. Kgl. Bibl. E. 3911.

2) Teufellitter. S. 103 ff. — Nebenbei sei hier erwähnt, dass von der dort genannten Kleiderpredigt Lucas Osianders noch eine zweite Auflage existiert: „Getruckt zu Tübingen bey Alexander Hock. Anno M.D.LXXXVIII.“ 19 Bl. 16°. (Berl. Kgl. Bibl. E. 6660.)

der das jüngste Gericht gemalt, zu berichten (d_2ᵇ cf. S. 8,4 ff.), sowie von dem grausamen Hohn der Türken (bi ᵇ cf. S. 13,21 ff.). Auch Joachim Westphal in seinem „Hoffahrtsteuffel" (1565) schloss sich an Musculus an; wie der Frankfurter Superintendent mahnte er an Adam im Ziegenpelz (fij ᵇ cf. S. 12,14 ff.), beklagte er, dass alles Geld aus Deutschland hinausgebracht werde (fij ᵇ cf. S. 25,30 ff.), und wunderte er sich, dass die Erde die Frevler nicht verschlinge (v_8ᵇ f. cf. S. 14,3 f.). Im 17. Jahrhundert, als der Kampf gegen den Luxus in der Litteratur noch heftiger tobte,. übte der Hosenteufel auf die antimodischen Schriften und naturgemäss namentlich auf die, welche unter der teuflischen Flagge daherzogen, starken Einfluss.[1]) Als er selbst 1629 in neuem Gewande erschien (s. u. S. XXIV f.), hiess er „deß Al-modo Kleyder Teuffels Alt-Vatter", und der Enkel selbst, der „Allmodische Kleyder-Teuffel", ward nun der Titelheld einer neuen Schrift von Johannes Ellinger, Kaplan zu Arheiligen (1629). Ihm schloss sich der „Teutsch-Frantzösische Alamode-Teufel" an, den „M. S. Z., ein alter teutscher aufrichtiger Patriot" in die Welt schickte (1679). Hier ist die Veranlassung zu Musculus' Predigt nach seiner Erzählung mitgeteilt (S. 57 cf. unsern Neudr. S. 24,5—18) auch wird nach dem Vorbild (Neudr. S. 23,33 ff.) von der Einkleidung der Henker in Pluderhosen gesprochen, wobei nach Cieglerus, Welt-Spiegel von prächtigen Kleidern cap. VI. Bl. 274 die Verordnung des Herzogs Christoph von Württemberg für seine Büttel herangezogen wird (S. 58). Im Jahre 1679 liess auch Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rotenburg an der Tauber, der die alten Teufelbücher massenweise neu bearbeitete und herausgab, einen „Alamode-Teufel" drucken, in dem er manches aus dem Hosenteufel entnahm (S. 162 cf. Neudr. S. 23,20; auch S. 46, 101, 147). In Michael Freuds „Alamode-Teufel oder Gewissens-Fragen von der heutigen Tracht und Kleider Pracht ..." (1682) fehlen die Beziehungen nicht minder (S. 12 nach Neudr. S. 17,6 ff., ferner S. 104. 105). — Ein um nahezu funzig Jahre früher erschienener „Kapuzenteufel" von Joachim Rachel (Hamburg 1636. 4°.) beruft sich ebenfalls auf den Hosenteufel und die anderen

1) Teufellitter. S. 211 ff.

Modeteufel der vergangenen Zeit, die „in offentlichen Drucken gesehen vnd gelesen werden" (B_2^a). An Musculus und seine Genossen wird der Verfasser des Büchleins „Der deutsche Kleider-Affe | durch und durch | Mit kurtzweiliger Einfalt und einfältiger Kurtzweil | Allen Curieusen Liebhabern zur Delectation. Aus eigener Erfahrung auff die Schau-Bühne gestellet von Alamodo Pickelhering" (Leipzig 1685. 12°. Berl. Kgl. Bibl. Yu 8301) gedacht haben, wenn der Praeceptor Florian den jungen Alamodus Pickelhering mitnimmt zur Predigt des Pater Marcus, der gegen Luxus und Hoffart sprechen will. — 1715 aber ist die Art, mit der im „Hosenteufel" gegen die Ueppigkeit gekämpft wird, schon ungewohnt, und selbst dem Referenten, der in den „Unschuldigen Nachrichten" dieses Jahres S. 1109f. die Ausgabe von 1630 anzeigt, scheint es, „wie die Absicht des Autoris gar gut gewesen seyn mag, als sey er im Eiffer bißweilen allzuweit gegangen". Indessen der Hosenteufel ward doch nicht vergessen. Achim von Arnim mochte wohl Musculus und seine Predigt vorschweben, als er seinen Hofprediger Martin Martir als einen Eiferer gegen die neue Mode einführte.[1]) Eine Hosenteufel-Reminiscenz finden wir auch noch bei Heinrich Heine: er spricht einmal gelegentlich von den Zeiten, „wo die Menschheit Pluderhosen trug, wozu sechzig Ellen Zeug nötig waren" (Reisebilder 1. Teil. Norderney. 1826. Sämtl. Werke Hamburg 1861 1. Bd. S. 139). Zu dauerndem Ruhm aber verhalf Willibald Alexis unserer Schrift, als er in seinem Roman „Die Hosen des Herrn von Bredow" von Musculus und seiner Predigt erzählte. Er machte Gebrauch von der Freiheit des Dichters, versetzte die Anfänge der Pluderhosentracht einfach in die Regierungszeit Joachims I. (1499—1535), und liess Musculus seine Predigt vor der Einweihung der Universität Frankfurt 1506 schreiben, aber erst unter Joachim II. in Berlin auf Luthers Erlaubnis hin halten, als sein Concept schon ganz gelb und zerfressen aussah; auch die Anekdoten von Joachim II. und den Pluderhosen nahm Häring in seine Erzählung auf. (Die Hosen d. Herrn v. Bredow. Berlin 1846 I, 37ff., 70, 71, 74, 84; II, 54ff., 60ff., 154. Zweite Abteilung: Der Wärwolf, S. 303, 310ff.)

1) Werke 10, 73.

Der Verfasser der „Reime vom zötlichten Hosen Teuffel“, die sich neben der Editio princeps nur noch in niederdeutscher Gestalt finden (s. u. S. XXV f.): D. Gregorius Wagner von Resell, war zugleich mit Musculus Professor an der Universität zu Frankfurt. Er stammte aus Rössel in Ostpreussen und hatte zuerst das Schuhmacherhandwerk erlernt. Als er aber nach Frankfurt kam, wo sein älterer Stiefbruder Jodocus Willichius schon eine Professur bekleidete, liess er sich 1530 an der Universität immatriculieren, und ward nach bestandener Prüfung 1538 Schulmeister in Berlin an der Nicolaischule, von wo er als Professor der komischen Poesie nach Frankfurt zurückberufen wurde. Noch in demselben Jahre, in dem er jene Verse schrieb, ging er nach Danzig, wo man ihm das Predigtamt an der Katharinenkirche übertrug, das er bis zu seinem wenige Jahre darauf erfolgten Tode (1557 oder 1559?) versah. Mit einer Verdeutschung von Reuchlins Scenica progymnasmata hatte er schon vor unseren Reimen sein litterarisches Glück versucht. (cf. Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 13, 29; Becmann, Not. univ. Francof. S. 232; Ephr. Praetorius, Dantziger Lehrer Gedächtnis (1713) S. 6; Holstein, Reuchlins Komodien (1888) S. 81—87.)

Ausgaben.

1. (a) Vom Hosen Teuffel. [Holzschnitt: Ein Landsknecht mit Pluderhosen und aufgeschlitztem Wams, der den prächtigen Hut in der Hand hält, genau so wie später auf dem Titelblatt von Musculus' Schrift „Von beruff vnd stand der Kriegsleuth“ 1558. Dazu zwei kleine Teufel, einer, der am Wege steht, und ein anderer, der dem Landsknecht auf der linken Schulter hockt und ins Ohr spricht.] ANNO M. D. LV. — o. O. (Zweifellos in Frankfurt a. O. bei J. Eichhorn gedruckt, wie die ganze Ausstattung und der Holzschnitt aus der soeben genannten, ebenfalls bei Eichhorn erschienenen Schrift beweisen.) 22 unnumerierte Blätter 4°. Bl. Aj^{a} Titel. Aj^{b} leer. Aij^{a}—Aiij^{b}: Reime vom zötlichten Hosen Teuffel. Am Schluss: D. Gregorius wagner von Resell. Bl. Aiiij^{a} — Fj^{a} Text. (Aiiij^{a} irrtümlich als Aiij^{a} bezeichnet, Fj^{b} – Fij^{a} Widmung. Fij^{b} leer. — Maltzahn, Bücherschatz I, No. 177 (1875).

[illegible] Archiv 10, 281. — Bei Goedeke fehlt [illegible]

[illegible] Hosen Teuffel. [Holzschnitt wie in a.] Gedruckt [illegible]furt an der Oder | durch Johan. Eichorn | Anno M.D.LVI. [illegible] unnumerierte Blätter 4°. Bl. Aj^a Titel. Aj^b leer. [illegible] Eiij^a Text. Eiij^b — Eiiij^a Widmung. Eiiij^b leer.

3. (c) Vom zuluderte͂ | zucht vnd ehrerwegnen | pluderichten Hosen Teuffel | vermanung vnd warnung. [Holzschnitt: das gleiche Motiv wie in a und b, nur ein wenig anders in der Ausführung. Das Gewand des Landsknechts ist noch viel weiter und faltiger, sein Bart und seine grimmigen Züge noch wilder geworden. Das Baret sitzt auf dem Kopfe. Die Rechte fasst an den Gürtel, die Linke an den Schwertknauf. Rechts hinter ihm ein grotesker Teufel, der ihm ins Ohr spricht; auf derselben Seite ein zweiter kleinerer, der bis zur Brust aus dem Erdboden hervorragt.] Anno M. D. LVI. — o. O. 16 unnumerierte Blätter 4°. Aj^a Titel. Aj^b leer. Aij^a — Diiij^a Text. Diiij^b Widmung.

4. (d) Hosenteufel | Vom zuluderten | zucht vnd ehrerwegnen | pluderichten Hosenteüfel | vermanng vnd warnung. [Holzschnitt: ein in der Pludertracht gekleideter Teufel mit mehreren grossen Widderhörnern, in gebirgiger Landschaft. Sein Gesicht grinst triumphierend; die linke Hand hat er froh erhoben.] Getruckt zu Franckfurt am Mayn | durch Georg Raben vnd Weygand Hans Erben | Anno M. DLXIII. — 32 Bl. kl. 8°. Aj^a Titel. Aj^b leer. Aij^a — Dvij^b Text. Dvij^b — Dviij^a Widmung. Dviij^b leer.

5. (t^1) Im Theatrum Diabolorum 1569. Fol. CCCCCI^a — CCCCCVII^b: Vom zuluderten | zucht vnd ehrerwegenen | pluderichten Hosen Teuffel | vormanung vnd warnung. — Text und Widmung.

6. (t^2) Im Theatrum Diabolorum 1575. Fol. 430^a — 434^b: Der Hosen Teuffel. Vom zuluderten | zucht vnd ehrerwegenen pludrichten Hosenteuffel | Vermanung vnd Warnung. — Text wie t^1.

7. (t^3) Im Theatrum Diabolorum 1587. II. Band Fol. 59^a — 63^b: Vom zuluderten | Zucht vnd Ererwegenen | pludrichten Hosenteuffel | Vermanung vnd Warnung. — Text wie t^1 u. ^{2}.

8. (e^1) Deß jetzigen Weltbeschrayten verachten vnd verlachten

Al-modo Kleyder Teuffels Alt-Vatter Genant der Hosen-Teuffel | das ist: Wieder auffgelegte schwere doch trewhertzige Warnung vor der allbereit damaln sich heimlich regenden Boßheit vnd Hoffart in Kleydern was massen dieselbe GOTT in dem Himmel erzürnet | vnd zu grausamen Straffen wegen vielfaltiger Vbertrettung seiner H. Gebott, schröcklicher Aergernuß deß Nechsten | vnd vnaußbleiblichen Verderben vnd ruin sein selbsten | tringet vnd bringet. Vor vier vnd siebentzig Jahren in der vbelgerathenen Kindheit vnd Wachsthumb der frembden Kleyder Hoffart in teutschen Landen | auß trewehfferiger Seelsorgerischer Wolmeynung beschrieben | durch D. Andream Musculum, Professorn der H. Schrifft zu Franckfurt an der Oder | vnnd General Superintendenten der Chur vnd Marck Brandenburg. Sampt beygefügter trawrigen Historien von einer wegen vbermachten verstockten Hoffart | verdambten Seelen in der Höllen | auß einer Altcn Geschicht Serm. 69. ad fratres in Heremo. Nachgetruckt | Anno M. DC. XXIX. — 15 gezählte Blätter (S 1 — 30) 4°. S 1 Titel. S 2 Zephanie I. Cap. Seyt stille für dem HERRN HERRN | denn deß HERRN Tag ist nahe | denn der HERR hat ein Schlachtopffer zubereitet | vnnd seine Gäste darzu geladen. Vnd am Tage des Schlachtopffers deß HERRN will ich heimsuchen die Fürsten vnnd deß Königs Kinder | vnnd alle die ein frembd Kleyd tragen. Auch will ich zur selbigen Zeit die heimsuchen | so vber die Schwelle springen | die jhrer Herren Hauß füllen mit Rauben vnd Triegen. — S. 3—25 Text. S. 26—30 Von der Ermahnung zum Gebet mit einem Exempel eines verstorbenen in Egypten | vnnd von Qual der Seelen Sermon. 69. ad fratres in Heremo. Exemplar in einem Wolffenbüttler Miscellan Band 4°, der mit Alessandro Piccolomini's 12 Büchern „Della Institutione Morale“ beginnt. — Der Zusatz am Schluss ist aus dem Theatrum Diabolorum übernommen, wo er als Anhang zu Joach. Westphals „Hoffahrtsteufel“ in allen drei Auflagen unmittelbar vor dem Hosenteufel seinen Platz hatte.

9. (e²) Genau wie 8, nur mit der Jahreszahl „MDCXXX“ und folgenden orthographischen Aenderungen: Zeile 1 (obigen Abdruckes) vnnd. 2 Vater. 3 Trewhertzige. 5 Kleidern. 6 vielfältiger. 7 Heiligen. Ergernuß des. 10 fremden. 11 Wolmeinuug. 16 aus. Auf S. 26 im Titel: Ermanung. Exemplar in Göttingen Univers.-Bibl. Theol. mor. 298.

10. (n) Niederdeutsche Uebersetzung: Vam Hasen Düuele.

Van den Tolobberten | vntüchtigen | ehrerwegenen | tobbigen | tal- tergen Hasen Düuele | vormainige vnd warninge etc. dorch den Erwerdigen Achtbaren vnd Hochgelerden Heren D. Andream Mus- culum. Gedrücket tho Rostock by Ludowich Dietz. M. D. LVI. — 26 unnumerierte Blätter 8°. Aj[a] Titel. Aj[b]—Aiij[b]: Rime van dem Talltergen | Tobbigen | Schendigen Hasen Düuele. D. Gegorius Wagner von Resell. Aiij[b] Vignette: Verschlungenes Band mit Inschrift „DORHEIT MACHT ARBEIT". Aiiij[a] — Dj[b] Text. Dij[a] Widmung. Exemplar in Göttingen Univers.-Bibl. Theol. mor. 289.

Die an anderen Stellen erwähnten Ausgaben Frankfurt a. O. 1557 (O. Schwebel, Zschr. f. dtsch. Kulturgesch. N. F. II. 1892. S. 206 ff.) und Hamburg 1682 (Goedeke, Grundriss[2] II, S. 480) habe ich trotz eifriger Bemühung nicht auffinden können.

Ausg. No. 1—9 (a—e[2]) bilden eine fortlaufende Reihe, jede schliesst sich fast in allen Punkten unmittelbar an die vorhergehende an. Schon b bringt manche Auslassungen und Aenderungen, die sich dauernd halten (im Folgenden mit b ff. bezeichnet), und jede der folgenden Auflagen führt kleine Neuerungen ein, die weiter übernommen werden. Zu der folgenden Zusammenstellung der Veränderungen in der Wortform sei von vornherein bemerkt, dass von c ab die Praefixform ver- den Sieg über das früher herrschende vor- davonträgt, dass ferner von t[2] an die 3. P. Plur. Ind. Praes. des Verbum subject. sind lautet gegen früheres sein oder seind (welch letztere Form besonders d bevorzugt), und dass hier nicht jeder einzelne Fall mitgeteilt ist. Die rein orthographischen Abweichungen sind nicht berücksichtigt.

Somit ergeben sich folgende Varianten: 3,1—5,26 Die „Reime" von Gregorius Wagner fehlen b ff. 6,5 zun a b c, zu den d ff. 10 vnseren b, vnsern c ff. 11 alten vnd gemeinen d ff. 24 so fehlt t[1] ff. 7,4 waser a b, was c ff. 7 Achseln d e[1] u.[2], Achsseln t[1]—[3]. 9 Kindlein c, Kindelein dt[3], Kindelin t[2,3], Kinderlein e[1] u.[2]. 17 Vor Darumb Absatz d ff. 19 nicht c ff. 30—31 sonst keine sünd b. 8,4 bestellt d ff. 5 darauff fehlt t[1] ff; ernstlich d ff. 11—12 abgemahlt g. 12 scheußlich t[1] ff. 13 abcontrafect c, abconterfect d, abconterfeyt t[1], abconterfeyet t[2,3], abconterfeit e[1,2]. 21 werde tragen b ff. 23 würden werden c ff. 23 Wie denn allbereit. — 28 geschicht fehlt b ff. 30 Korb d ff. 31 bis

sie schreien a, vnd schreye b ff. 36 mit so b ff. 37 das erste vnd fehlt t[1] ff. **9**,4 befelch c ff. 7 hinter vns eingeschoben: darnach d ff. 29 hinter vnzucht eingeschoben: dienstlich b ff., hinter ich eingeschoben solchs b, solches c ff. 32 allerst e[2] **10**,12 sich jrer fehlt d ff. 13 vor schewen: sich d ff. 18 hinter decket eingeschoben: sich t[2] ff. 18 vor beste: aller c ff. 19 erkande e.[1] u.[2], 20 hinfurt a cf. Deutsches Wörterbuch IV, 2, Sp 1432, hinfort c e[1] u.[2], hinforthan t[1—3]. 32 vor angereitzet: zum bösen b ff. **11**,6/7 das entplössen a, das End blössen e[1] u.[2]. 23 bei Pluderho= bricht e[1] u.[2] S. 8 ab, S. 9 beginnt mit böser Anreitzung. 26 zum vordamnis fehlt b ff. 29 Vnd entlich — 32 reissen wird fehlt b ff. **12**,13 eine Questen t[3]. 17 vermeldet t[1] ff. 28 noch Grewel fehlt vnd t[3]. 37 geschehen mage b, mag c ff. **13**,1 auffhebet b ff. 5 Gott fehlt c d. 21 etlich jaren d ff. 22 ergangen c ff. 25 daraus dann — 27 gehen lassen fehlt b ff. 35 arme fehlt d ff. **14**.3 groß fehlt d ff. 6 als der a b c, desto d ff 9 gemeine t[1] ff. 14 ewiger a, der b ff. 24 Begier t[1]. 26 vor t[1] ff. 28 hinter begangen Absatz t[3]. 30 hüllet deßhalben d, e[1] u.[2]. 31 vor erger: sich e[1] u.[2]. **15**,10 erbarkeit vnd kleibung t[1] ff. 13 Nach anzeigen kein Absatz b. 16 für die Nasen d ff. 27 also fehlt e[2]. 36/37 vnd warnung fehlt c ff. **16**,9 verbrennnen werden t[1], 18 mit der kleibung gehalten d t[1]. 20 angethon d. 22 vns a — t[3], vnd e[1] u.[2]. 23 deßhalben d t[1]. 32/33 vnd zu ewiger — gefüret fehlt b ff. **17**,5 eim e[1] u.[2]. 10 auch fehlt e[2]. 11 da ist er gefragt worden d ff. 25 als der a b c, desto d ff. **18**,14 die erbarkeit t[1] ff. 15 an deren stadt t[1] ff. 17/18 haben jre kleider t[1] ff. 31 vnd sie mit d t[1]. **19**,2 gewest d ff. 10 vff einem t[1]. 24 doch fehlt c ff. 30 hat lassen predigen d ff. 36 wird auf S. **20**,2 hinter erschrecken t[1] ff. 11 er fehlt t[1] ff. 36 in der fehlt t[1] ff. 38 ansehen sol t[1] ff. **21**,18 zu den hosen d ff. 23 nach geschaffen: etc. t[1] ff. 28 aber fehlt t[1] ff. 33 halten und stellen d ff. 36 Herrn aller Creaturn d t[1], Creaturen t[2] ff. **22**,11/12 belangend fehlt d ff. 14 gewonet, vnd zu miterben t[1] ff., hinter güther: gemacht hat d ff. 26 regieren vnd herrschen werden d ff. **23**,9 Marggraff Joachim fehlt d ff., zu Brandenburg d ff. 18 welches — 19 giengen eingeklammert b c. **24**,1 Wolt Gott d t[1—3]. 1/2 Herren vnd Fürsteu e[2]. 31 grosse fehlt t[1] ff., gewest t[2] ff. **25**,14 die Mönch d t[1], die Münche t[2]. 17 vnd fehlt d ff. 23/24 einkomens t[1,3], eynkommens t[2], Einkom̄ens e[1] u.[2]. 28 bißmals e[1] u.[2]. 29 fürnemmen d ff. 30 Pfenning t[1] ff. **26**,6 fürstoßet d. 10 nach nennen kein

13 nutzes t^1, Nutzens t^2 ff. 21 nach haben kein Ab-
27 Bürgermeistern t^1, Bürgenmeistern t^2 ff. 27,1 Büch-
2 hochlich fehlt t^1 ff. 8 wo auff beiden seiten d t^1 u. [2]
Weltliche vnd Geistliche Obrigkeit t^2 ff. 16/17 Unterschrift
Andreas Musculus Doctor fehlt t^1 ff., dafür Ende des Hosen
Teuffels t^1, deß Hosenteuffels t^2 u. [3].

Der „Hosenteufel“ ist abgedruckt in Scheible's Schaltjahr Bd. I. und II. — Stücke daraus: Journal von und für Deutschland. herausg. v. Sigism. Freiherrn von Bibra 5. Jahrgang 1788. S. 442 ff.: Neudr. S. 8,2–13; 9,30–37; 15,24–35; 17,3–10; 18,19–26; 24,11–18. — Ignaz Hub, Die komische und humoristische Litteratur der deutschen Prosaisten des XVI. Jahrhunderts. S. 239 ff.; abgedruckt 5. Sünde Neudr. S. 17,27 bis 19,19; ferner 24,5–18. — Benutzung bei J. Falke, Die deutsche Trachten- und Modewelt (Lpzg. 1858) II, 32 ff.

Dem folgenden Neudruck liegt die erste Ausgabe von 1555 (a) zu Grunde. Nach den in dieser Sammlung geltenden Grundsätzen bewahrt er streng die Orthographie und Interpunktion des Originals, und nur an wenigen Stellen sind Druckfehler und offenbare Versehen, mit Hilfe der späteren Auflagen verbessert. Die Abkürzungen sind sämtlich aufgelöst, und zwar: vñ zu vnd 18 mal (S. 6,34; 7,30; 8,7; 10,2; 12,15,18; 13,23; 14,29 2 mal; 15,1; 19,31; 20,31; 21,27,29; 23,1,28; 25,1,28) — trewẽ 9,19; schadẽ 12,18; vnmenschlichẽ 14,12; begirdẽ 17,3; habė 17,5; menschẽ 20,33; erkennẽ 21,8; pfuẽ 22,30; augẽ ibid.; anstündẽ 22,39; könnẽ 23,8; schauẽ 23,15; Predicantẽ 24,11; lumpẽ 24,15; könnẽ 25,8; solchẽ ibid.; Fürstẽ 25,38; liebẽ 26,28; zugeschriebẽ 26,29. — zugethã 23,8 — weñ 13,20 — mãcherley 6,34 — Abdã 12,30; dẽ 14,29. — flam̃en 13,20 — vm̃sonst 24,17.

Sonst weicht die Vorlage von unserm Abdruck in folgenden Punkten ab: 6,1 Aiij[a]. 6,10 vnser. 7,17 darůmb. 13,1 auffheben. 13,11 nicht fehlt a. 16,19 inn. 19,32 zůsehen. 20,30 vnzuchtiger. 22,14 vnd sowie gemacht hat fehlen a. 23,33 anstehen. 25,23 mehe.

Die niederdeutsche Uebersetzung (n) richtet sich ganz nach der Editio prinzeps 1555. Sie hat darum auch die

Verse Hieronymus Wagners übernommen, welche nun vielfach für eine niederdeutsche Zuthat galten, weil die erste Ausgabe nicht bekannt war. Siehe hierüber Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 13, 3 u. 29, wo sich auch ein Abdruck der niederdeutschen Reime befindet. Eine Beschreibung von n gab A. Hoffmeister in den Jahrbüchern des Vereins für mecklenburgische Geschichte 54 (1889) S. 219 f.; über des Druckers Ludwig Dietz Thätigkeit siehe ebenda S. 207 ff. Im folgenden ist eine Zusammenstellung der bemerkenswerten Uebertragungen gegeben; es zeigt sich daraus öfters die niederdeutsche Freude an Verbreiterungen, behaglichen Umschreibungen, umständlichen Wiederholungen. **3,**16 eusserlichr: vthwendige. **4,**19 hab: gudt. **5,**4 selbs nicht übers. **6,**1 zucht . . . erwegnen: vntüchtigen. 2 Pluderichten: toddigen taltergen. 4 hinter warnung: D. Andreas Musculus. 5 hinter heilige: Apost. 24 wir nicht übers. **7,**2 vorletzt: gesmeten vnd verletzet. 5 jetzunder: nu. 7 affschen. 20 nur vbel: man vbel. 24 wann: vom weme. 27 hindansetzen: vnderlaten. 31 vor vordienei: so. **8,**8 hinter pluderichten: taltergen. 12 dann: wente. 30 vber dem kopff zusam schlecht: thohope schleit. **9,**6 folgenden nicht übers. 8 hinter aufflenen: vnd hetten. 11 hinter vmmerdar (immer a) eingeschoben: mann; vor schole (sollen a): so. 21 hinter ane (one a): allen. 22 rege machen: jnförn vnd gande macken. **10,**3 Pluderichten: Toddigen Talltergen. 17 schurtz: eine Schörte. 18 vp dat beste wo he kan. 20 hinfurt an: hernamals. 25 erinnerung irrtümlich mit vormaninge übers. 35/36 reg gemacht hat: gahnde gemaket hefft. **11,**20 gewissen: Conscientien. 23 Pluderhosen: toddige talterge hasen. 25 nacket vnd bloth. 26 Conscientzie. **12,**19/20 wieder erstattung — trösten: vnd das ock sick trösten scholde | dat sölckes jn jennem leuen wedder erstadet vnd gegeuen werden werde. 26 schmück vnd schonheit. 29/30 wie gar fleissig — gehütet: hefft de leue Adam sick gantz flytich gewaret. 33/44 hyruth könne . . . de jungen gesellen sehen. 38 Sintemal: dewyle. **13,**11/12 wie oben angezeigt nicht übers. 17/18 also zuhawe vnd zurfetze: also tho houwe, hacke vnd karnappe. 18 hinter zuflammet eingeschoben: vnd tho hacket. 28 ferner: mann vmmerfort. 29 bludern: talltergen jnede. 31/32 zu ermessen: affthonemende. 35 arme nicht übers. **14,**7 nach vorhenger: de ydt na gyfft. 15 zulumbten: thotalterden | tho sneden. 18 vor vnser: vth.

22 so ys dem doch also. 23 brunst edder bernent. 26 nach vns: ane. 26 vnördentlyles bernent. 28 ane brunst edder dath bernent. 29/30 seiner natur vorterbung: syne vorboruene nature. **15,6** vorhalten: holden. 9 groß eltern: Oltueder. 15 Die Pluderichten Hosen: de tobbigen, karnappeden, schendigen, taltergen Hasen. 27 forn: daruör. 39 lumpichten: lumpigen, plundigen, taltergen. **16,4** büffest: bote beist· 21 vor vns: hebben. 36 pluderichte: talterge, tobbige. **17,4** rotzlöffel: snappenlicker; vom schnabel: vam nybben. 6 hochzeit kleid: brudtlachtes kleide. 24 aufftziehe: vptehe vnd vpholde. 27 zuslambten: thoslammenden | vnd tho erhackeden. 30 vnd: ydt 31 vnter dem Himel: vp erden vnder dem Hemmele. 35 vorhüllen: hüden. **18,6** auffgethanen: vpgedanen apenen. 22 in den hinderheusern: jn den gemeinen vntüchtigen hinder hüsern. 23 vor als: nu. **19,29** reine nicht übers. 31 die mennig: den hupen. 32 vnzüchtige: vntüchtige tobbige. **20,5** heuffig; mith hüpen. 8 gekeret: gefeget. 26 schliffen: schluten. 38 wol gar: wol aller dinge. **21,1/2** mit lumpen vnd hadern: mit lumpen, plünden vnd taltern. 6 ein weiser Heid: ein Wyser Man vnder den Heiden. 10 doch nicht übers. 12 für sinn: vor einen sinn. 26 selber nicht übers. 27 hertzlich wol: dueruth sere wol. 30 gefellet: behagede. **22,26** vorstelle: vorwanschape. 28 sich: sehe tho; nach dir nicht übers. **23,6/7** fasnacht narren: vastelauent Narren. 13 gaffen: straten. 14 mererm: gröterm. 33 nach hebben (haben a): se. 34 hencker: Bödele de da deue hengen. 33/35 inn jrem Lande — sollen kleiben nicht übers. 36 die schue erreichen: bet an de Scho reken. **24,36** weit weg: verne wech. **25,5/6** innerhalb achthundert: jnnerhalff hundert jaren (!). 15 müssiger leut: so vele leddichgenger vnd vuler lüde. 16 müssige: leddichgahnder. 22 Pfarher: Kerckheren. 28 hindansetzen: vnderlaten. 33 Vorstat: Zayen. 39 vnd können es leiden: vnd lyden könen. **26,15** in das loch: jn dat Hol. **27,1** desswegen, das: darmede, dat. 4 heiliger nicht übers. 8 do: so vy. 14 1555: M.D.Lvj (!).

Berlin. **Max Osborn.**

Vom Hosen Teuffel.

[Holzschnitt]

ANNO M.D.LV.

[A_2 a]

Reime vom zötlichten
Hosen Teuffel.

WEh denen, wie Jesaja sagt,
Welchn das böse vor gut behagt,
Vnnd das gut als böse achten,
Nach finsterm mehr dann licht trachten.
Wie jtzt thut die jugent gemein,
Die da helt wider recht noch rein.
Was Gott gebeut im höchsten tron,
Dem gehorchen Stern, Sonn vnnd Mon.
All creaturn das jre thun,
Mit lust, lieb, zier, vnnd grossem rhum,
Daran nicht gedenckt menschen kindt,
Wird im hellen licht schentlich blindt.
Nicht mehr sich der erbarkeit fleist,
Jhr eusserlichr wandel aus weist.
Wie man sicht an der hosen tracht.
Die der Teuffel hatt her gebracht.
Hosen Teuffel wirdt er genandt,
Deutscher jugent nun woll bekandt.
Wie fewr flammen die schnit flincken,
Als wolt sie zur Hellen sincken,
Mit karteck, Samet vnd seiden,
Thut sie jre schambd bekleiden.
[A_2 b] Eitel iung Teuffel aus kucken,
Wie kefer, bremsen vnnd mucken.
Viel nasen daran seindt gezirt,
Mit mancherlei farben polirt.
Der latz muß auch so geputzt sein,
Als wer süsser honig sehm drein.
So doch die vorterbte natur
Bedeckt will han diese figur.
Die alten hiltens vor groß schand,
Auff erden woll im gantzen land.
Wenn entblöst wardt des leibes ordt,
Das man weiset kwer vber bordt.
Ziegn peltz war der erstn eltern kleid,
Welchs jnen Gott hatt selbs bereid.

Darnach von wollen wardt gemacht
Die kleidung, damals grosgeacht.
Balt hernach es zur leinwand kam,
Fränckscher kittel vberhandt nam.
Zuhand folget der wörmer kot,
Bracht seidenwerck vnnd alln vnflat.
Letzlich mit sylber, edlem gstein,
Mit rodtem goldt, perln gros vnnd klein,
Der kleider pracht wardt hoch geschmuckt,
Da wurdn alle Stende verruckt.
Der from Augustin zeigt fein an,
Wie Gott nichts wil gehalten han
[A$_3$ ^{a}] Am vberflus solcher kleider,
Wolt Gott mann bedechts doch leider.
Sondern an guten sitten frey
Mit demůt jder gekleidt sey.
Hieronimus der lerer gut,
Mit klaren worten schreiben thut,
Die jre vbrig hab wenden,
An vnnützn dingen vorschwenden.
Stelen was eim armen gehort,
So verfürn sie sich hie vnnd dort.
Gregorius auch recht vormelt,
Dis vnartign leuten dar stelt,
Die newe weise zu sünden,
Hier inn dieser welt erfinden,
Inn der helln werden grosser qwal,
Leiden vnnd ausstehn vberal.
Zephanię am ersten stedt,
Wie dann Gott diese wordt selbs redt:
Ich wil heimsuchen die Fürsten groß,
Des königs kinder all genoß,
Die da ein frembden schmuck tragen,
Das jnen nicht soll behagen.
Der stinckend hosen Teuffel new
Wirdt jn bereiten einen brew,
Dran sie zu schlingen werden han,
Wis erfaren wirdt jederman.
[A$_3$ ^{b}] Solch schnödd kleid vorletzt wie ein dorn,

Die keuſcheit reit mit einem ſporn.
Der Moabiter weiber kleid
Bracht Iſrael in groß hertz leid.
Zu huren man da ſelbs begund,
Vergaſſn all erbarkeit zur ſtund.
Dyna des Jacobs tochter fein,
Kompt balt mit Sichem vberein.
Vorleuſt jrn jungfrawlichen krantz,
Es gerewt vielen dieſer tantz.
Dauid ſchendlich bewogen wardt,
Von den beinen Berſabe zart.
Inn ehebruch er fiel zu handt,
Wardt groß jamer im gantzen landt.
Dieſer ſchmuck iſt wie ein todts grab,
Das von außwendig viel ſchöns hab.
Inwendig iſts aſchn, grewlich gbein,
Gleichen ſich, kommen vberein.
Wie gros ſünde es ſey vor Gott,
In ſolchn Lardumpſchen hoſen ſpott
Sich kleiden, vnnd den anhangen,
Mutig ſein vnnd darmit brangen.
Wirdt dis büchlein fein zeigen an,
Zur warnung geſtelt jederman.
Ach das man gedecht an Gotts wordt,
So ergings woll an allem ort.

D. Gregorius wagner von Reſell.

[Aiiij[a]] Vom zuluderten zucht vnd ehr erwegnen, Pluderichten Hosen Teuffel, vormanung vnd warnung.

DEr heilige Paulus saget, zun Römern am 6. capitel. Das der sünde sold, sey der todt, vnd nicht allein der zeitlich oder ewig todt, sonder alles vnglück, trübnis, kranckheit vnd was für vnfal diß leben auff sich hat, wie dann solchs alles, als zu einer straff der sünden, vnsern ersten eltern Adam vnd Eua, Gott auffgelegt, Gene. am 3. cap. Aber nach dem alten gemeinen sprichwort, Crescentibus peccatis crescunt & pœnæ, lest es Gott nicht bey solchem gemeinen vnglück bleiben, sondern wie die sünd inn der Welt zu nimmet, wechst vnd steiget, also lesset Gott auch mit vnd neben der sünde, seinen zorn vnd straff wachsen vnd aufffsteigen. Wie nun allezeit in der Welt biß auff diese stunde die sünd gewachsen, die leut jmmer erger vnd böser worden, also hat auch jmmer mehr vnd mehr vnglück vnd grosser vnfahl, darnach gefolget, wie [A iiij[b]] dann solchs die Historien des Alten vnd Newen Testaments, Vnd auch die Heidnischen geschicht, reichlich erweisen. Vnd dem nach, dieweil in diesen letzten zeiten, nach der weissagung Christi, die boßheit vberhand genomen, vnd die sünd auffs höchst gestiegen, so seind wir auch mer straffen, vnglück, kriegen, bluthuergiessung, pestilentz, kranckheiten, schwerer thewrer zeit, vbersatzung vnd beschwerung der Herschafften, vnterworffen, wie wir es denn hart genugsam erfaren, fühlen vnd greiffen, das auch, vber das alles, nun ferner die Vogel inn der lufft, die Visch im wasser, vnd also alles vnter den henden vorschwindt, das wir ja gnugsam an der straff, die wachsende sünde, vnd höchste gestigene boßheit, erkennen solten, Das erweisen auch, vnd vberzeugen vns, der vberschwenglichen sünd halben, so mancherley viel newe vnd seltzame kranckheiten, welche zuuor nie, vnd den alten vnbekandt gewesen sein.

In solcher wachsung, mehrung, vnd stetter aufffsteigung Gottes zorns, straff, vnd vielfaltigen vnglücks, thuen wir

gleich wie die hund, wenn sie geworffen sein, lauffen sie zum stein, damit sie vorletzt worden, beissen gantz grimmig darein', vnd dencken noch sehen nit, von wem oder aus waser vrsach sie geworffen sein worden, Eben dieser [B j a] art vnd eigenschafft nach vorhalten wir vns jetzunder auch, Wir beklagen diese böse zeit, mit so viel vnglück vberladen, hengen den kopff in die aschen, vnd beitzen vns mit vnserm vnglück, sein schwermütig vnd traurig, ist vns leid das wir mit vnseren kindlein, diese böse zeit erlebt haben, vnd gedencken nit eins doran, wie wir solchen zorn Gottes, vnd alles vnglück, vordienet vnd reg gemacht haben, wie wir solten Gott in die ruten fallen, ein fußfall thun, gnad bitten, vnd besserung vnsers lebens vorsprechen vnd zusagen, sein eben die gesellen vnd fromme früchtlein, darüber der Prophet Esa . am 9. cap. klagt, do er spricht, Das volck keret sich nit zu dem, der es schlegt, vnnd fraget nichts nach dem Herrn, Darumb mügen wir vns auch mit vnserem eigen vnglück beissen vnd fressen, so lang wir wöllen, aber damit ist vns nit geholffen, sonder machen nur vbel erger, vnd beissen entlich die zeen am stein aus, vnd gehn in vnserem vnglück zu boden, Also sol es auch zu gehen, vnd geschicht vns eben recht, darumb das wir auff die vrsach vnsers vnfals nicht sehen, noch sehen wöllen, vnd ob wir es gleich sehen, wann, vnd woher, vnser vnglück fleusset, nicht darnach dencken, vnd trachten, wie solcher zorn Gottes möchte von vns abgewendet werden.

[B j b] Vnd das wir auff diß mal hindansetzen, vnd nichtes, sagen von vielen vbertrefflichen, wichtigen haupt sünden, in welche wir in diesen letzten zeiten gefallen sein, nach der weissagung Christi . Da wir gar from, vnd keine sünd sonst hetten, vordienet Deutschland jetzunder nit allein den zorn Gottes, vnd diß gegenwertige vnglück, darinnen wir bis vber die ohren stecken, Sonder were kein wunder, das vns auch die Sonne nicht ansehe, die Erde nicht mehr trüge, vnnd Gott mit dem jüngsten tage gar drein schlüge, von wegen der greulichen, vnmenschlichen vnnd Teuffelischen kleidung, damit sich jetzunder die jungen leuth zu vnmenschen machen, vnd so schendtlich vorstellen, das nicht allein Gott, die lieben Engel, vnd alle fromme erbare

[illegible] ekel und grewel
[illegible] jaget, das
[illegible] man, bei
[illegible] das er jm
[illegible] malen,
[illegible] Welchs
[illegible] aller
[illegible] wie sie itzt
[illegible] kennen, vnd
[illegible] geben, vnd
[illegible] also ge-
[illegible] als er
[illegible] Und das soll
[illegible] Heiland vnd
[illegible] Teuffel
[illegible] abzunemen,
[illegible] hielt mit
[illegible] weil stehen sol,
[illegible] vns lassen
[illegible] erde solche vnsere
[illegible] mit dem Teuffel
[illegible] greulicher auff
[illegible] werden, Wie
[illegible] das meiste theil,
[illegible] solche gnad, als
[illegible] so freuenlich vnd
[illegible] verachten, vnd mit füssen
[illegible] aber naus wil, vnd
[illegible] wird die Welt nicht ehr
[illegible] kopff zusam schlecht,
[illegible] fallet auff vns, etc.

[illegible] alwege vnd zu jeder zeit,
[illegible] seine gnad lest vor her gehen
[illegible] sonder vnserer
[illegible] vnd wird on allen zweiffel
[illegible] Gott so mit reicher
[illegible] licht seines Worts
[illegible] jaren nit ge-
[illegible] sonnen schein, ein gros

wetter vnd hagel, nach solcher grosser angebotener gnade, ein grosser vnleidlicher zorn folgen.

Vnd do wir nun von Gott beruffen, mit ernstem vnd hartem befelich, im Predigamt, Gottes gnad jedermennig- lich, heuffig vnd vberflüssig anzubieten, Welche aber, do sie voracht vnd nit angenomen wirt, Gottes folgenden zorn vnd straffe vorkündigen, vnd vns wiederumb wider die Welt tröstlich aufflenen, vnd jrer boßheit widersprechen sollen, vnd do vnser straffen bey jnen nicht hafftet, vnd nichts ausrichtet, das sie auch vnter vnser trewen vor- manung immer erger wirt, sollen wir mit Noha, Lot, Abraham, den Propheten, vnd Aposteln, nicht müde werden, nit auff hören zu schreien, bis es Gott im Himmel ver- dreust, das ers nit lenger dulden, noch zu sehen kan, vnd endtlich alles in einen hauffen werffe.

[Biij[a]] Dem nach hat mich mein Ampt vnd beruff, darein ich von Got (wiewol gantz vnwirdig) gesetzt, vor- ursacht, das ich nicht allein in meiner Kirchen, vnd Vni- uersitet, mit predigen vud lesen, sondern auch mit einem offentlichen schreiben vnd wee klagen, wieder solche grosse boßheit (welche den jüngsten tag one zweiffel bald wird rege machen) mich habe wollen aufflenen, vnangesehen was ich für vndanck damit vordienen, vnnd auff mich laden werde.

Dieweil es aber auff ein mal zu viel, zu schreiben, vnd andern zu lesen, sein würde, do ich in der gemein vnd weitleufftig von dem jetzigem, vnerbarlichem pracht der kleidung, allein zur sünde, ergernis, vnd zu anreitzung böser begirde vnd vnzucht, schreiben solte, will ich alles hindan setzen, bis zu seiner zeit, Vnd mich jtzt allein an den einigen hosen teuffel machen, der sich in diesen tagen vnd jaren, aller erst aus der Helle begeben, den jungen ge- sellen in die hosen gefaren, vnd in 6000. jaren nie sich hat dürffen erfür machen, Das ichs gewißlich darfür halte, das diß der letzte Teuffel sey, der noch für dem jüngsten tag, iu der ordnung als der letzte, auch das seine auff erden thun vnd ausrichten sol.

Wolan wir wollen vns an jm vorsuchen, vnd jn an- greiffen, damit er sich bei seiner geselschaft nit [Biij[b]] zu

rümen hab, er allein hab seine sach on allen wiederstandt naus gefüret, Vnd wollen es do anheben.

Die Erste sünd, des Pluderichten hosen teuffels, wieder die scham, zucht, vnd erbarkeit, von natur den menschen angeborn vnd eingepflantzt.

IM Buch der Schöpffung, am 2. cap. sagt Moises, das Adam vnd sein Weib sein nackent gewesen, vnd haben sich nit geschemet, wie wir denn des noch ein füncklein vnd kleine auzeigung haben, an den kleinen kindern, welche von wegen der vnschuldt, auch von keiner schew oder scham wissen, auch nicht ander leut, sich jrer nackenheit schewen, sondern am aller liebsten also blos stehen vnd handeln, Aber folgend in der historia des erbfals, do Adam die schantz vorsehen hat, da jm die augen auffgethan, vnd er sich nackent sihet, macht er jm als bald, sampt seiner lieben Eua, von Feigen blettern einen schurtz, hüllet vnd decket zu anffs best er kan, aus vrsach das er wol erkant hat, was er ausgericht, vnd in waß schand er geratten, wie hinfurt an, seine nachkümling, in solcher vorrückter vnd vorterbter natur, in sünden entpfangen, wie Dauid sagt, in sünden geborn, in sünden leben vnd sterben, vnd zu ewiger schand sollen [Biiij[a]] gesetzt werden, Deswegen decket vnd hüllet er sich, als zur anzeigung vnnd erinnerung solcher schand vnd vnfals, Das also inn die natur solche scham gepflantzet, das theil des leibs zu decken vnd zuuorbergen, daraus der vorterbten natur mehrung, jren anfang vnd vrsprung hat, als zu einem gedechtnis vnd erinnerung, der vorterbung der natur, durch die erbsünd, Vnd das auch fleisch vnd bluth, welches inn bösen lüsten vnd begirden, gantz vnd gar entzündet, nit mehr vnd ferner durch entplössung, geergert vnd angereitzet werde.

Darumb ist nun hieraus erstlich vnd vnwiedersprechlich zu schliessen, das dieser jetziger Pluderischer hosen Teuffel, gar ein newe sünde in die Welt bracht vnd reg gemacht hat, die auch wieder die natur selber ist, so doch alle andere Sünd, jren vrsprung vnd herkomen haben, von

der natur, bösen lüsten vnd begirden zum argen, vnd mit der natur stimmen vnd vberein kommen. Darumb kan auch jederman leichtlich vrtheilen vnd erkennen, was für ein boßhafftiger vnnd vnuorschampter Teuffel, jetzunder die jungen leut regiert, die so vorgeßlich mit kurtzen röcken, die nit recht die nestel erreichen, vnd mit hellischen flammen das entplössen, vnd jederman so vnuerschempt, das für die augen stellen, zum ergernis vnd anreitzung bö-[Biiij b] ser begird vnd lüste, das auch die natur bedeckt vnd vorborgen haben will.

Nach dem wir nun nach solchem exempel vnseres ersten Vaters Adams, vnd nach solcher anleittung vnser eigen natur, in solcher deckung vnnd hüllung, vnser Sünd, Scham vnd schand, darein wir seind gefallen, solten erkennen, Gott von hertzen klagen, wieder böse begirde vnd lüste streiten, aller vnreinigkeit wiederstreben, vnd auch andern leuten an vns anreitzung zum bösen benemen, Vnd also für Gott, den Engeln vnd menschen, vns decken vnd bergen, Will ich jetziger zeit jungen gesellen in jr eigen hertz vnd gewissen zubedencken heimgestelt haben, was jhn für ein greulicher vnuorschampter Teuffel in hosen sitze, wie hart sie Gott drumb straffen werde, das sie sich durch solche Pluderhosen, viel mehr zu aller böser anreitzung aller vnkeuscheit, entplössen für Gott, Engeln vnd menschen, als wenn sie gar nackend rein giengen, Wie sie am jüngsten tag, jr eigen natur vnd gewissen, zum vordamnis wird anklagen vnd sie vberzeugen, das sie sich selber, noch böser vnd erger gemacht haben, als sie durch vorterbung der natur, inn die Welt kommen vnd geboren sein, Vnd entlich auch wie mit grossem frolocken vnd triumphieren der hosen Teuffel am jüngsten Gericht auff sie [Cj a] warten, vnd nach ergangenem Gottes vrtheil, mit jren hosen flammen, in die ewige, hellische flammen ziehen und reissen wird, als denn werden vnsere junge gesellen sehen vnd erkennen, was für ein schmuck vnd zier sey, vnd wie fein solche Pluderichte teuffelische hosen stehen, Inn deß müssen wir vns zu frieden geben, das sie vnser spotten, vnd vns ein lachen dran geben.

Die ander Sünde, des Lumpenden hosen teuffels, wieder Gott, seine einsatzung, vnd ordnung.

WEitter schreibt Moises im buch der schöpfung, am 3. capitel, Do nun Adam also bedecket mit dem feigen blat, für Gottes gericht gefürt, vnd sein vrtheil ausgestanden hat, damit Adam mit allen seinen nachkömlingen ein ewig memorial vnd gedenckzetel hab, daran er sich mag erinnern, wie sein sach stehe, in was sünd vnd zorn er gefallen, zu welcher scham, schand vnd vnehren er für Gott komen sey, one das, das jm Adam selber, sich solchs zu erinnern, ein gedenckzettel gemacht, in dem das er jm selber ein questen geflochten, (wie oben vormeldet) Machet Gott Adam vnd seinem weib, einen rock von fellen, vnd zog sie an, Welchen [Cj b] rock zum vberfluß Gott der Herr, Adam angezogen hat, wie auch solchs der heilig Chrysostomus vormelt, das er sich an solcher kleidung seiner sünden, schaden, schand vnd vnfals erinner, darüber büssen vnd klagen, Gottes zusag vorheissung vnd wieder erstattung in jenem leben sich trösten, do er mit vorklartem leib nach ablegung aller schand vnnd scham, wieder für Gott glantzen sol als die stern am Himel, wie solches Christus vnd der heilige Apostel Paulus erkleren vnd anzeigen, Dann das ist leichtlich abzunemen, wenn der liebe Adam den vnfletigen stinckenden ziegenbeltz an seinem leib hat angesehen, wie er wird gedacht haben, an den forigen schmuck, damit er auch mit nackendem leib für Gott one scham vnd mit ehren gestanden, wie er aber nu für Gott ein grewel vnd zu schanden worden ist, wie gar fleissig wird sich der liebe Adam vor aller entblössung gehütet, vnd mit seiner lieben Eua mit dem beltz sich bedecket haben, zu vermeiden vnd zudempfen seiner vorderbten natur böse lüste vnd anreitzung

Hieraus haben nun zum ander mal zusehen die jungen gesellen, so sich zu diesen zeitten vnter des hosen teuffels dienst gegeben haben, ob diese jetzige tracht vnd kleidung ein solch gering fürnemen sey, welches on all ergernis oder sünde geschehe, wie [Cij a] sie es dann darfür achten vnd halten, Sintemal es stracks ist wieder Gottes ordnung,

welche es auffhebet vnd zu nicht macht, in dem, das sie das theil entblösset, vnd mehr dann blos entdecket, was Gott selber zugedeckt, vnd zu vorhüllen geordnet hat, Ist aber solche kleidung wieder Got vnd seine ordnung, so ist es auch gewis, das sie Gott mißgefalle vnd jn zu zorn bewege vnd reitze, zürnet aber Gott darümb, so folget gewisse straff nach seinem zorn, wie aber Gott jtzunder deutschland von wegen der, vnd anderer sünde, heimsuchet vnd straffet, sehen vnd greiffen wir genugsam, vnd sollens noch besser fülen, dieweil wir solche straffe, keiner sünde zu schreiben, daruon nicht ablassen vnd vns bessern, wie oben angezeigt. Ich wolt nit geren ein Prophet sein, bin auch keiner, aber ich besorg mich gantz seer, dieweil Gott, wie das alt sprichwort lautet, gern damit straffet, damit man gesündiget hat, das er nit heut oder morgen den türcken, vber den schüldigen vnd vnschüldigen schicke, der vnsern kindern die schenckel vnd beine also zu hawe vnd zurfetze, wie die hosen zuflammet sein, vnnd zwar, wer solches ein wolgegünte straff vber die zuhaderten lumpen vnd bübischen hosen, wenn nur Gott der vnschüldigen verschonet, Wie denn vor wenig jaren ein gemeine sage vnd geschrey vberal [Cij^{b}] gangen, das der Türck albereit in Vngern, mit vnsern Deutschen also vmbgangen vnd gehandelt hat, vnd jn die schenckel also hat lassen zuhawen, wie die hosen sein zuſladert gewesen, daraus dann genugsam abzunemen, das Gott eben der hosen halben, solche straffe vber die Deutschen hat gehen lassen, noch wil kein besserung folgen, sondern macheu nun ferner nach solcher straff, Gott vnd dem Teuffel zu trotz, die bludern vnd flammen noch grösser, vnzüchtiger vnd bübischer, Dieweil wir vns aber an solche straff nicht keren, ist leichtlich zu ermessen, was für grosses vnd erschreckliches vnglück hernach folgen werde, dann Gott kan die sünd vngestrafft nit lassen, sondern lest seinen zorn vnd straff mit vnd neben der sünde aufffsteigen vnd wachsen, Gott wöl sich vber vnsere arme nachkümling erbarmen, welchen wir, neben vns ein solch bad zurichten.

Man saget für war, wie wol ichs selber nit gesehen hab, das in diesem jar, eines grossen mans son, welchen

ich seiner wirde vnd hoheit halben nit nennen darff, jm hab drei lätzen an solche bluder hosen lassen machen, das michs groß wunder nimet, das einen solchen vorgessenen menschen, nit die erden verschlungen hat, Aber Gott lest es geschehen, siehet durch die finger, vnd straffet dar- [Ciij a] nach als der erger vnd greulicher, theter vnd vor-henger, die obrigkeit mit den vnschüldigen, die solcher boß-heit zusehen, vnd vngestrafft lassen hingehen, sintemal das gewis ist, wie es die gemein erfarung gibt, das alles das, was die weltliche Oberkeit nit straffet, Gott in seinem grimm vnd zorn, als der grewlicher heimsucht, Was der-halben auff solchen vnmenschlichen mutwillen folgen wil, weis Gott, Ich besorg, zeitliche straff sey zu gering, Got werd es mit ewiger straff, des jüngsten tags heimsuchen.

Die dritte sünde, des zulumbten hosen teuffels, wieder den bund, pflicht, vnd eid der heiligen Tauff.

DAs wissen wir aus der heiligen schrifft, vnd vnser eigen erfarung, das wir in sünden entpfangen, geboren, vnd darinnen vnser leben zu bringen, zum bösen ge-neiget sein von jugent auff, wiewol solchs von allerley sünden geredt wird, so ist es doch an dem, das in vnserm fleisch vnd bluth, sonderlich regieret vnordentliche brunst vnd begirde zur vnkeuscheit, das auch im ehstand solche sünde mit vnterlaufft, vnd das vnrein machet vnd beflecket, das für dem erbfall, on alle sünde vnd vnordentliche brunst zu gangen were, Adam hett [Ciij b] solch werck der merung one brunst begangen, aber wie oben vormeldet, bald nach dem falle, mercket vnd fület er solche brunst, vnd seiner natur vorterbung, hüllet deswegen vnd decket zu, das er nit durch enblössung, solche böse begirde erger mache vnd mehr entzünde. Demnach wie wir alle von Adam geborn, solche schwacheit vnd vnordentliche lüste in vns befinden, sagen wir zu vnd vorbinden vns mit Got in der Tauff, das wir solchen bösen lüsten in vnserm fleisch wiederstand thuen, vnseren leib tödten vnd casteien, vnd vor allem hütten wöllen, was solche lüst in vns erregen, vorursachen

vnd anreitzen möge, Das wir auch nit anderleuten, mit worten, geberden vnd kleidung, oder wo mit es sonst geschehen kan, wollen ergernis geben, sonder wie Adam zudecket, vnd auch Gott selber Adam mit dem ziegenbeltz bekleidet, das wir vns auch also erbarlich vnd züchtig mit kleidung vorhalten, vnd niemand zum bösen anreitzen wöllen, Das ist der bund den wir in der Tauff mit Gott gemacht haben, darnach wir vns sollen halten vnd leben, wie denn vnsere lieben vorfaren vnd grosz eltern, bis auff diese jetzige zeit, solcher erbarkeit in kleidung, sich beflissen haben, vnd noch auff den heutigen tag, alle andere frembde Nationes demnach, mit der kleidung also sich vorhalten, wie wir bald wöllen weitleufftiger anzeigen.

[Ciiij[a]] Hiemit aber wöllen wir zum dritten mal zubedencken geben, vnd die Pluderichen hosen vnseren jungen leuten für die nas halten, das sie sich wol darinne spiegeln, vnd sehen, wie sie so gantz vorgeszlich an Gott vnd an jrer heiligen Tauff, meineydig vnnd zu Buben werden, inn dem, das sie nicht allein solche böse lüste im hertzen tragen, sondern was sie im hertzen haben, auch eusserlich mit der kleidung, Gott zu wieder, vnd dem nechsten zur ergernis, erweisen, vnd jederman für die augen stellen, Dann lieber sag mir, wo zu dienet es sonst? Warumb wirt es angefangen? Aus was anderer vrsach geschicht es? Das jn vnsere junge gesellen lassen so kurtze röck vnd mentel machen, die nit die nestel, geschweig dann den latz bedecken, Vnd die hosen so zu ludern lassen, den latz forn also mit hellischen flammen vnd lumpen, vnmenschlich vnd gros machen, die teuffel auff allen seitten lassen also raus gucken, dann allein zum ergernis vnd böser anreitzung, der armen vnwissenden vnd vnschüldigen meidlein, welche was sie für gedancken not halben vnd vnwiederstreblich fassen vnd haben müssen, nach dem du jn also für die augen tritest, geb ich dir selber zubedencken, du weist es auch vnd thust es darumb, Das soltu aber darneben auch wissen, das dir viel besser were, nach der [Ciiij[b]] ernsten trewung vnd warnung Christi, das du nie geborn werest, oder dir ein mülstein am hals hing, vnd legest im meer da es am tiffesten ist, mit deinen teuffelischen lumpichten hosen, damit

du so freuenlich vnd bübisch, die jungen vnschüldigen meidlein, jungfrawen, vnd frawen ergerst, vnd zum bösen anreitzest, Dann das solt du erfaren, wo du nicht darüber büssest, das dirs vbler vnd vntreglicher als andern ergehen wird, wi Christus selber sagt, wie dich die hosen teuffel von dem angesicht Gottes, vnd aller lieben Engel vnd Heiligen angesicht, zum grössern vordamnis reissen, dir die schenckel mit hellischen flammen anzünden, vnd vnauffhörlich zu brennen werden, Gott geb das du dich inndeß erkennest vnd ablassest, Jst aber alle trewe vormanung an dir vorloren, wolan so far fort hin, was den raben gehört, das erseuffet nicht.

Die Vierdte sünd, des vnuerschembten hosen teuffels, wieder das Vierdte gebot vnd gehorsam der Eltern.

WAs ein wenig betagte vnd alte leut sein, die haben sich zu erinnern, inn waß zucht vnd erbarkeit, sich vnsere voreltern mit der kleidung vorhalten, wie ehrlich sie sich mit zugethanen klei-[Dj a] dern vnd langen röcken angethan, ergernis vnd anreitzung zur vnzucht zuuorhüten, vns in dem als fromme vnd getrewe Eltern, ein exempel vnd fürbilde gegeben haben, das wir auch in solcher zucht vnd erbarkeit auffwachsen sollen, vnd deßwegen am jüngsten tage genugsam für Gott werden entschüldiget sein, jrer vngeratener kinder halben, denen sie zu solcher bübischer, vnzüchtiger vnd vnmenschlicher kleidung, kein vrsach geben haben, Sie werden sich aber am jüngsten tag von hertzen jrer kinder schemen müssen, von hertzen erschrecken, vnd wünschen sie hetten sie nie geborn, noch zu der Welt bracht, wenn sie sehen werden, wie die selbigen so greulich zuflambt vnd zuhackt, vnd mit solcher vnzüchtiger kleidung für Gottes Gericht vnd Angesicht werden gestellet, vnd zu ewiger vordamnis vorurteilt vnd gefüret werden.

Jch halte es auch gewißlich darfür, wenn jetzunder vnsere Eltern zum theil solten aufffstehen, vnd an jren nachkümblingen solche pluderichte hosen sehen, sie würden sie an speien vnd vorfluchen, erstlich von wegen des vbel-

ſtands, dadurch ſie ſich zu vnmenſchen machen, zum andern, von wegen der ergernis vnd anreitzung zu allen böſen begirden, zum dritten, von wegen der vnkoſt, das jetzunder ein junger rotzlöffel, ehe er noch das gele vom [Dj[b]] ſchnabel gar abwüſchet, mehr gelds zu einem par hoſen haben mus, als ſein vater zum hochtzeit kleid, wie ich dann berichtet werde, nach dem jetzunder 20. 30. oder 40. ellen Karteck gemein iſt zum vnterfuter vnd helliſchen flammen (wie man es aber dorein bringet, do laß ich die ſchneider für ſorgen, ich achte wol ſie behalten auch jhr theil daruon) das jm ein landsknecht habe laſſen 99. eln vnterfutern, do er iſt gefragt worden, warumb er nicht hab 100. eln genomen, hat er geantwort, 99. ſey ein lang wort, vnd guth landsknechtiſch, hundert aber ſey kurtz, vnd nicht ſo prechtig zu reden, Jch darff auch nicht wol ſagen, das einer 100. vnd 30 . eln hab vnter ein par hoſen gefüttert, Wie kan doch Gott ſolchen mutwillen leiden vnd zuſehen? Mich wundert nach dem Got zuuor im alten vnd newen Teſtament gar viel geringer ſünde, hart geſtrafft hat, wie es nu mus in Gottes gericht ein gelegenheit haben, das er nu ſo langmütig iſt, vnd ſolche groſſe vntugent duldet, Aber ich halt es dafür, das vnſere ſünd jetzunder zu gros ſeind, das ſie mit zeitlicher ſtraff nit können bezalt werden, vnd Gott derhalben ſeinen gefaſten zorn auffziehe, bis zum jüngſten tage, an welchem er dann als der grimmiger vorgelten vnd bezalen wird, was er vns jetzt auffs kerbholtz borget.

[Dij[a]] Die fünffte Sünde, des zuflambten hoſen teuffels, wieder die gewonheit, gebrauch vnd recht aller völcker auff erden.

DAs iſt am tag, vnd erweiſet es auch die gemeine erfarung, das alle Völcker vnter dem Himel, nach eingebung der natur, gleich wie Adam mit dem feigen blat, als oben vormeldet, ſich an dem teil des leibes, den itzund vnſere jugent ſo vnzüchtig entblöſſet, auffs fleiſsigeſt bedecken vnd vorhüllen, das äuch die leut, ſo doch ſunſt der hitze halben in den heiſſen Lendern gar nackent gehen, dennoch aus eingepflantzter zucht, ſcham vnd erbarkeit, mit

schürtzen von schönen federn oder anderen köstlichen dingen, jre scham zudecken, Wir achten jtziger zeit für vns die Wenden etwas gering, noch sehen wir das bey jn mehr erbarkeit vnd zucht ist, als bey vns, die wir doch etwas besser sein wöllen, Du sichst keinen Wenden, so geringes standes er ist, der mit so kurtzen vnd auffgethanen kleidern, für jungfrawen vnd Frawen, forn gar blos vnd entdecket gehe, der nit vmb seine lenden einen schurtz habe, vnd sich ehrlich zudecke, Welche erbarkeit jtzunder gar vorgessen vnd hindangesatzt ist, auch bey grossen leuten vnd Potentaten, die nit allein für sich mit entdeckten hosen, für frawen vnd [Dij[b]] jedermenniglich gehen, sondern können es auch leiden vnnd zusehen in jrem Frawen zimmer, das michs nit anders ansicht, als sey alle erbarkeit aus Deutschlandt gewandert, vnd sich an die stadt allenthalben der vnzüchtige vnnd vnsaubere teuffel eingesatzt. Alle Nation, Walen, Spanier, Frantzosen, Polen, Vngern, Tartern, Türcken, haben jre lange kleider, vnd gewönliche zudeckung des leibs, wie sie es von jren Eltern entpfangen, behalten, Allein Deutschland hat der vnuorschambte teuffel gar besessen vnd eingenomen, das jetzunder mehr zucht, scham vnd erbarkeit im Venus berg, vnd vor zeitten in den hinderheusern gewesen ist, als bey vns Deutschen, die wir doch vns alle jetzunder Erbar, Ersam, vnd Ernfeste, schreiben vnd nennen, vnd nit so viel Erbarkeit, Ehr vnd zucht haben, als ein mucke mag auff dem schwantz weg füren.

Vnd wenn ich solte hie mit einfüren, der Römer ehrliche tracht vnd kleidung, auch wie sie sonderliche gesetz vnd ordnung darinne gehalten, so würden wir sonderlichen müssen sagen vnd bekennen, wir hetten es wol vordinet, das Gott ein frembd Volck vber das ander, vber vns Deutsche rein füret, das sie mit krieg vnd blutuergiessung, vns aus der Welt gar austilgeten vnd trieben, in einem [Diij[a]] hefftigen eiffer, als leut die nicht wert sein, das sie mit ander leuten auff erden wonen solten, bey denen alle zucht vnd erbarkeit hinweg gethan, vnd alle schand vnd vnzucht, vberhand genomen hat, Wie denn Gott zuuor in der Sintflut von wegen vnzüchtigkeit der kinder Gottes, mit den Töchtern der menschen, gehandelt hat, welcher sünde doch

kinderspiel, one allen zweiffel, gegen offt vnd vielgenanter jetziger vnzucht, gewesen ist.

Ob aber gleich jetzunder auff obgenante weis, Gott vns Deutschen nit straffet, so haben wir teglich für augen, den Regenbögen am Himel, an welchem Gott vns zum exempel vnd beispiel, teglich für helt, seinen erzeigten zorn, mit der Sündflut, An der wasser farb am Regenbogen, vnd mit der andern farbe, welche dem fewer gleich ist, gnugsam teglich weiset vnd erinnert, was er mit dem fewer am Jüngsten tage thuen, vnd auff einen hauffen, mit ewigem zorn, was er lang gesparet hat, bezaln wil. Darauff wollen wir die Luder teuffel, vnd hosen lumpen, imer lassen dahin gehen, so lang es weret, ich hoffe aber es sey albereit zu grob vorsehen, das es Gott vordreust, vnd nit lenger wird dulden können, vorzeuhet aber Got noch ein weil, so halt ichs fürwar, sie werden noch gantze tücher vnd Karteck, vmb die bein hengen, oder ja noch [Diij[b]] ein vnfletigere tracht erdencken, damit sie Gottes zorn vnd die Hell, nur wol vordienen.

Die sechste Sünde, des Hellenflammichten hosenteuffels, wieder vnser jetzige Religion, vnd leer des heiligen Euangelij.

Es möcht sich billich ein Christ hoch darüber vorwundern, vnd der sachen nachdencken, wie es doch jmmer mehr kome, das solche vnzüchtige vnd vnehrliche kleidung, sonst bey keinem volck erfunden, als allein bey den Christen, vnd nirgent in keinem Land so gemein vnd erschrecklich, als eben in den Lendern vnd Stetten, in welchen Got sein genad ausgossen, sein liebes Wort vnd reine leer des Euangelij, hat Predigen lassen, denn wer lust hette, von wunders-wegen, viel vnd die mennig solche vnfletige, bübische vnd vnzüchtige Pluderteuffel zusehen, der suche sie nicht vnter dem Bapstum, sondern gehe in die Stet vnd Lender, die jetzunder Lutterisch oder Euangelisch genennet werden, do wird er sie heuffig zu sehen kriegen, bis auff den höchsten grewel vud eckel, das jm auch das hertz wird darüber weh

thuen, vnd dafür als für dem grewlichsten Meerwunder sich entsetzen vnd erschrecken.

[Diiij[a]] Vnd ist eben dis die vrsach, das in den Euangelischen Stetteu solche erschreckliche Meerwunder, so viel vnd heuffig gesehen werden, das der teuffel, wie vnser Herr Christus vormeldet, nit gern in der wüsten vnd vnreinen stetten vnd örthern ist, sondern er wil auch in dem hause wonen, das geschmücket, vnd mit pesem gekeret ist, Vnd wie im Job stehet, so will er auch sein, da die kinder Gottes am dickesten stehn, vnd wie das sprichwort lautet, bawet er alzeit sein Capel vnd nobiskrug, wo Gott seine Kirche hat.

Deßwegen folget hieraus vnwiedersprechlich, (ob der hosen teuffel gleich noch so sauer darzu sehe, vnd solchs nit geren hören wil) das alle die, es sein Landsknecht, Edel, Hoffeleut, oder noch grösser stands, so sich mit solchen vnzüchtigen teuffels hosen bekleiden, des newen erfürkommenden hosenteuffels, aus dem aller hindersten ort der Hellen, geschworne vnd zugethanene gesellen, vnd hoffgesinde sein, durch welche, als seine mittel vnd werckzeug, dieser letzte hosenteuffel, das hoch vnd theure Wort Gottes vorunreiniget, das heilige Euangelium vnd Sacrament, vorunehret, zum ergernis, bösem geschrey vnd vnd vbel nachreden setzet vnd brenget, das sich die feinde des Herrn Christi vnd dieser jetziger seiner leer, daran stossen, ergern [Diiij[b]] vnnd gentzlich schlissen, das nit müglich sey, man sing, sag, oder schreib, von dieser leer, wie, vnnd was man wil, das sie von Gott sey, nach welcher verkündigung vnnd offenbarung, vnnd eben in den selben lendern do sie an tag komen, die leut zu solcher vnzüchtiger vnd vnmenschlicher kleidung geraten sein, die do wollen für frome Christen vnd kinder Gottes gehalten sein, vnnd sehen doch in warheit mit solcher kleidung dem vnflettigsten Teuffel enlicher, als menschen, geschweige denn Gotes kindern. Das ich auch selber für mein person mus sagen vnnd bekennen, wenn ich jtzunder junge leut auff der strassen, marckt, oder in der Kirchen sehe, das ich nit weis ob ich sie für menschen oder meerwunder, vnd wol gar für Teuffel sol ansehen, denn sie sich

wol so greulich verkleidet, zuhacket vnd mit lumpen vnnd hadern behenget haben.

Sie sprechen aber kleider verdammen nicht, das ist war, sie machen auch nicht selig, das ist auch war, demnach bleibet das auch war, wi das sprichwort lautet, an federn kent man ein vogel, Wie auch ein weiser Heid dauon geschrieben, wie man eines menschen hertz, natur vnd eigenschafft, an seinen gliedmassen, sprach, gang vnd kleidern erkennen sol, demnach ob dich deine zuhackte hosen nit vordammen, so vordambt dich doch dein eigen hertz, [Ej a] das du durch solche kleidung offenbar machest, an deinen kleidern sihet man, was du für sinn, gedancken vnd mut hast, An deinen vnzüchtigen, vnmenschlichen, zufladerten, lumpen hosen, siehet vnd spüret man wol, ob der Geist Gottes, oder der geist des bösen, der vnzucht vnd vnreinigkeit in dir wone, An deinen federn, zulapten hosen, kennet man dich, was du für ein leichtfertiger, bübischer vnd vnzüchtiger mensch seiest, Das sein die lappen, die dir zun hosen raus hengen bis auff die füß, also sol man sie nennen vnd tauffen.

Die Siebende Sünde, des zucht vnd ehr vorgessenen hosenteuffels, wieder das ebenbild Gottes, darnach der mensch geschaffen.

ES hat Gott in fünff tagen, viel schöner herrlicher Creatur geschaffen, am Himel, in der lufft, auff erden, vnd im wasser, das er auch selber alles für gut ansiehet, wie Moises sagt, vnd gefellet jm hertzlich wol, Do er aber am 6. tag den menschen, mit sonderlichem gepreng, ceremonien, vnd radt, der gantzen heiligen dreyfaltigkeit, geschaffen hatt, nach seinem ebenbilde, gefellet jm für allen solch geschöpff also wol, das er selber schier nit [Ej b] weis, wie er sich frölich, lieblich, vnd freuntlich, gegen dem Menschen vorhalten vnd stellen sol, machet jm viel mit Adam zuthuen, Bawet jm ein herrlich Schloß vnd wonung das Paradeis, füret jn mit seiner eigen hand hinein, setzet jn zu einem Herrn vber alle Creatur, bawet jm ein gesellin, vnd gehülffin aus seinem leib, Das sich deßwegen Gott ge-

nugsam erkleret, vnd sein hertz geoffenbaret hat, was jm an dem Geschöpff gelegen, wie hoch vnd wirdig er es halt vnd acht; Vnd das diß alles weit vbertrifft, vnd mit Menschlicher vornunfft vnd vorstand vnbegreifflich, hat Gott den Menschen also geliebet, wie Christus selber saget, Das er seinen einigen Son für Welt gegeben hat, etc. Das er seinen einigen Son in die schantz geschlagen hat, auff das der Mensch nach seinem ebenbilde geschaffen, nicht im vorderbnis, vnd inn der gewalt deß teuffels bliebe.

Vnd ferner zeuhet der Apostel das auch hoch an, den wolgefallen Gottes an der schöpffung des Menschen belangend, Das auch der Son Gottes nit eins Engels gestalt, sonder vnser fleisch vnd bluth an sich genomen, vnter vns gewonet, vnd zu miterben aller seiner güther gemacht hat, das wir nun ferner als ein gebein vnd fleisch, in ewigkeit mit jm herschen vnd regieren werden.

[Eij a] Demnach ist nu ferner leichtlich zu schliessen, wie sich selber vorunehren, wieder sich selber sündigen, sich selber so gering, vnfletig, vorechtlich, vnd so scheutzlich machen, als kein Meerwunder sein kan, die Got so schön vnd lieblich geschaffen, vnd so gar ein grossen gefallen an jnen hat, wie dann Dauid sich darüber vorwundert, do er sagt, Ach Got was ist doch der mensch, das du dich sein so annimest.

Wiltu aber nit gleuben das dir solche keidung vbel anstehe, vnd dich vorstelle, so wende dich nur vmb, wenn du auff der gassen so zuhackt vnd lumpicht rein gehest, vnd sich wie die leut nach dir still stehen, dir nach sehen, vnd deiner vnmenschligkeit sich vorwundern, Sehen dir aber die Menschen nach, pfuen dich an, so denck mit was augen dich Got viel mehr an sehe, zornig vnd grimmig vber dich werde, Ich mein ja das heisse sich schön schmücken, das mügen ja schöne hosen sein vnd heissen, Aber hie hilfft kein sagen, der teuffel hat jetzunder die jugent gar vorblendt, vnd sitzet jn mit gantzen Legion in den lappen vnd lumpen.

Darumb wolt ich wünschen, damit sie es doch möchten erkennen, wie feine gesellen sie weren, vnd wie schön jn die hosen anstünden, das die jungen auff der gassen sie

mit dreck, vnd die meid mit faulen eiern würffen, das sie es doch fületen, sintemal jn der [Eij[b]] teuffel die augen zugethan, das sie es nit sehen können.

Ich acht auch ein Obrigkeit thet nit vbel doran, wenn sie sonst solch vnzucht nit straffen wolten, das sie böse buben bestelleten, die jn als Meerwundern vnd fasnacht narren nach lieffen.

Wie ich dann bericht bin, das sich vnser Gnedigster Chur vnd Land Fürst, Marggraff Joachim von Brandenburg, in kurtzer zeit also hab löblich vnd Fürstlich gegen solchem luderichten hosen teuffel eingelassen, nach dem Seine Churf. G. drey Landsknecht mit solchen lappenden hosen hat sehen auff der gassen gehen, mit einer fürgehender fiedel, als die nur zu mererm mutwillen sich als vnfletige Meerwunder von jederman wolten lassen schauen, hat jre Churf. G. solche landsknecht lassen greiffen, vnd in ein offen vorgittert gefengnis drey tag setzen lassen, vnd damit sie ja zuschawer genug hetten, welches sie denn suchten, vnd darnach giengen, hat der fiedler aussen für dem gefengnis, müssen solche zeit vber hoffieren vnd fiedlen, Wolt Gott im Himel, das die Fürsten vnd Herrn, jre augen aufftheten, sich jres ampts erinnerten, solche teuffelische boßheit straffeten, damit nit Gott vorursacht würde, den frommen mit dem bösen zu straffen, Wie dann Paulus sagt, 1. Corin. 11. Wenn wir vns selber richteten, so würden wir von Gott nit gerichtet.

[Eiij[a]] So hör ich auch sagen, das etliche hohe Potentaten, vnd Christliche Obrigkeit, sich jres ampts haben angenomen, nach dem jetzunder auch grosse Hansen vnd Hoffiunckern sich solcher vnmenschlicher kleidung gebrauchen, vnd nit wöllen gestraffet sein, als freyherrn alles böses, damit dennoch solche junckern sehen vnd mercken mögen, wie rümlich vnd ehrlich jn solche kleidung anstehet, haben ein gebot lassen ausgehen das sich alle hencker inn jren Landen, so bübisch vnd zuludert sollen kleiden, solche hosen antragen, das die hellischen lappen die schue erreichen, Damit auch die kinder auff der gassen können vrteilen, wenn sie solche Lumpichte hosen junckern sehen, wo für sie die sollen halten vnd ansehen, was auch das für leut sein,

denen solche hosen wol anstehen, Gott gebe das Fürsten vnd Herren solchem vornemen nach setzeten, vnd den Hosenteuffel wieder zu der Hellen aus Deutschland iagten vnd trieben.

Mit vns Predigern ist es vmb sonst, wir sein diesem teuffel allein zu schwach, wo die Weltliche Obrigkeit nit jr hand mit an legen, denu es ist ein starcker teuffel, hat viel hart vnd vorstockt Hoffgesind, er mus mit gewalt angegriffen werden, Der Prediger warnung, drewung vnd vormanung schlegt er in wind, oder treibet das gespött [Eiij [b]] daraus, wie dann in diesem jar, meiner Predicanten einem wiederfaren, do er hart vnd hefftig auff der Cantzel, wieder diese vnzüchtige vnd zuluderte hosen hat geprediget, hatten jm die Hosenteuffel zu spot vnd trotz, des andern Sontags, solche lumpen hosen gegen dem Predigstuel vber gehenget, Das sag ich allein darumb, daß mit vnserem straffen vmbsonst ist, wo nit vnsere Weltliche Obrigkeit auch jre hülff mit anlegen.

Die Achte Sünde, des vnuorschembten hosenteuffels, wieder den gemeinen nutz vnd wolfart Deutscher Nation.

WJe wol Deutschland sey gestanden, ehe der bracht vnd hoffart eingerissen, frembd gewand, seiden vnd ander ding in Deutschland ist gefüret worden, will ich jetzunder nit anrüren, es wer zu lang, vnd müst mich vom hosenteuffel weit weg begeben, ich wils aber einem jetzlichen selber zubedencken heimgestalt haben, Vnd ist kürtzlich da bey abzunemen, wie Deutschland gestanden, was für gelt vnd guth darinnen gewesen sey, Erstlich, das Fürsten vnd Herrn one Kirchengüther, vnnd one beschwerung der vnterthanen, so reich gewesen, das sie solche grosse gebew der Klöster, Stifften, Hospitaln, wie noch vor augen, haben [Eiiij [a]] können auffrichten, grosse Krieg darneben füren, vnd haben noch grosse schetz vber behalten, wie dann solchs aus den historien fein könte erkleret werden, do wirs kürtz halben nicht vnterliessen, Itzunder nemen Fürsten vnd Herrn wieder, was jre groß eltern zur Kirchen gegeben haben, beschweren

die vnterhanen, vnd ist gleichwol nichts da, es vorschwindet eines mit dem andern.

Zum andern, wie es die historien aus weisen, so ist Deutschland zum mehrern theil, wie es jtzunder stehet, mit wol gebaweten Stetten vnd Schlössern, innerhalb acht hundert jaren erbawet worden, von Carolo Magno an, daraus kürtzlich zuermessen, was für ein silberkammer Deutschland gewesen sey, Jtzunder können wir die becher an solchen gebewen nit erhalten, Zu jener zeit, hat ein Stat, Kirchen vnd andere grosse gebew, (darüber wir vns jetzunder vorwundern) können auffrichten, welches jetzunder ein gantz Land zuthun nicht vormöcht.

Zum dritten, wissen die noch, so etwas alt sein, wie reichlich Bürger vnnd Pauern, München, Pfaffen, vnd so viel müssiger leut haben könuen erneren, das manche Stadt, 4. 5. 6. hundert müssige personen, von Pfaffen, München, vnd Schülern, hat reichlich auffgehalten, hat jedermann noch vbe-[Eiiij b]rig behalten, vnnd sein reiche beut dabey blieben, Jtzunder nemen die Edelleut, die huffen und wiesen von der Kirchen, die Pauren geben nichts, die Bürger haben die beneficia vnnd stiefften, vnnd kan ein Dorff nit einen Pfarher, ein grosse Stadt, schwerlich vnd kümmerlich 3. oder 4. Predicanten erhalten, do zuuorn ein Thumher mehr einkomen gehabt, als jtzunder 20. Predicanten, vnnd hat gleichwol niemandt nichts darbey, sein betler gegen vnseren voreltern.

Dieses vnfals wil ich nicht mehr als ein vrsach anzeigen, vnd dißmal die andern hindan setzen, weil sie zu vnserem vornemen jetzunder nit nöttig, vnd sage das, wo Deutschland noch lenger stehen sol, so würde kein pfennig darinne bleiben, nach dem es die kremer vnd Kauffleut, mit wagen vnd schiffen hinaus füren, vnd bringen vns hosen lappen, Karteck, Seiden, Vorstadt, vnd ander ding mehr herwieder, das man wol sagen darff, Franckfurt am Mein sey jetziger zeit das thor, durch welches alles gelt aus Deutschland, in frembde Nation gefürt würd, es geschicht aber vns Deutschen narren recht, also wöllen wirs haben, Vnd dieweil Fürsten vnd Herrn zusehen, solcher bracht von jren vnterthanen dulden, vnd können es leiden, des jetzunder

junge leut schier mit jren hosen, allein das gelt [Fi a] aus dem Land brengen, das ein junger rotzlöffel, mehr ein jar zu hosen mus haben, als sein groß vater für all seine kleidung, So müssen sie auch vorlieb nemen, das sie mit den vnterthanen in armuth gerathen, Vnd wenn heut oder morgen vns ein noth fürstösset, das man sich für frembden Nation sol schützen, das wir kein gelt im Land haben, vnd vnser arm Vaterland, zum raub gesetzet werde, frembden Völckern, die das gelt zuuor naus haben, mögen Land vnd leut darzu nennen.

Das derwegen Fürsten vnd Herrn wol so viel daran gelegen ist, als vns Predicanten, guther Policey vnd gemeines nutz halben, das sie sich neben vns wieder den Hosenteuffel legen, vnd mit gewalt wieder aus Deutschland iagen, in das loch do er raus krochen ist. Wie Fürsten vnd Herren, solten auch dem anderen bracht, vnd vberflus der kleider, steuren vnd wehren, das will ich jetzunder hie mit nit einmengen, sonder jnen selber, vnd andern hoch vorstendigen leuten, sonderlich aber den hoff predigern, do jr Herrschafft in dem nachlessig vnd seumig, befolhen, vnd sie jres ampts erinnert haben.

So fern sich mein beruff vnd ampt erstrecket, wil ich in meiner Kirchen das meine darbey thun, wie denn allbereit, nit vorgebens vnd one frucht bei vns geschehen.

DJese kurtze vormanung aber, vom Hosenteuffel, will [Fi b] ich euch meinen grosgünstigen Herrn, beide stets regierenden Burgermeistern, vnd meinen freuntlichen lieben geuattern, Herrn Caspar Witterstadt Doctor, vnd Herrn Michael Volfras, dediciret vnd zugeschrieben haben, Der meinung, das ewer gunsten, zu erinnerung vnd anreitzung, neben mir hand anlegen, solchem vbel wehren vnd steuren wöllen, so lang bis sich vnsere hohe Obrigkeit, selber jres ampts erinnern, solchen vnfal mit jrer gewalt wehren vnd steuren, Vnd das ich die warheit bekenn, so ist es an dem, das mir ewer gunsteu vrsach geben haben, diß

büchlein zu schreiben, desswegen, das ich von euch etlich mal gehört, wie euch solch kleidung höchlich zu wieder vnd vordrisslich, Damit jhr aber solchem vbel zu steuren vorur- [Fij a] sacht werdet, hab ich aus Göttlicher heiliger schrifft, den grund wöllen anzeigen, was für Sünde mit solcher kleidung geschehe, wie seer sie Gott zu wieder sey, vnd wie hart mit vns allen Gott zürnen werde, den schüldigen mit dem vnschüldigen straffen, Do auff beiden seiten, Weltlich vnd Geistlich Obrigkeit, nit ein einsehen haben werden, etc. Gegeben

zu Franckfurt an der Oder, am
tag Assumptionis Mariae,
Anno,
M.D.LV.

E. A. vnd E. W.
G. W.

Andreas Musculus
Doctor.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung nach den Originalen
herausgegeben

von

Edmund Goetze.

---

2. Band.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1894.

Das Reich der Schwänke, deutscher Mann,
War dir vom Glück beschieden.

Chn. Laevin Friedr. Sander.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 126—134.

VORWORT.

Nach Wilhelm Wackernagel bedeutet Schwank ursprünglich Fechterstreich, dann lustiger Streich und die Erzählung davon; unter Fabel dagegen verstehen wir eine moralische Erzählung, in der Tiere Träger der Handlung sind. Hans Sachs zählt in seinem Generalregister einerseits Fabeln, anderseits gute Schwänke gesondert auf, doch hat er die übliche Unterscheidung für die Gedichte, die er unter den beiden Namen verfafst hat, nicht durchweg festgehalten; wie überhaupt theoretische Abwägungen nicht seine Sache waren. Wenigstens nennt er in der Form, wie er sonst Synonyma zu häufen pflegt, die Ausdrücke nebeneinander, so dafs es scheint, als ob er Fabel und Schwank für gleichbedeutend erachtete.

„Hofflich, künstlich poetisch schwenck,
Possen, fabel, abghrieben renck"

sagt er in einer der vielen Aufzählungen seiner sämtlichen Werke. Und in der That stellt er ein und dasselbe Stück, Nr. 128 unserer Sammlung, in dem Generalregister sowohl unter die Fabeln auf Bl. 88: Fabel die hasen fahen den jeger, als auch unter die guten Schwänke auf Bl. 90: Hassen fangen den jeger praten in. So werden denn auch Fabeln und Schwänke regelmäfsig zusammengenannt, z. B. in dem Satze Jacob Grimms, den ich dem ersten Bande als Geleitswort mit auf den Weg

gegeben habe, oder wenn Wilhelm Grimm, der ja diesen Erzeugnissen der Hans Sachsischen Muse auch lebhafte Aufmerksamkeit zugewendet hatte, sagt, in ihnen, in den Fabeln und Schwänken des Hans Sachs, stecke eine Menge von Aufschlüssen über Volkssage, Fabel und Volkssprache. Wie richtig er damit geurteilt hatte, zeigt seines Bruders Deutsche Mythologie auf vielen Seiten.

Dementsprechend erscheinen hier im Neudrucke Fabeln und Schwänke vereinigt. Die Pritschengesänge zählt der Dichter unter den guten Schwänken auf; da sie im Tone ganz und gar an die Schwänke gemahnen, habe ich sie mit in die Reihe aufgenommen, nicht aber die gereimten Karten, obgleich er auch diese an derselben Stelle aufführt, und ich halte mich dazu für berechtigt, weil die betreffende Ueberschrift lautet: Hernach volgt das register gueter schwencke vnd kurzweiliger stüeck sampt den gedichten, so forher sint vbersehen worden. Das Register selbst habe ich nicht, wie das der Fastnachtspiele, mit abdrucken lassen, weil in unsere Sammlung auch Stücke aufgenommen worden sind, die das Hans Sachsische Register nicht enthält, und weil umgekehrt dieses Register neben den gereimten Karten Stücke aufweist, über deren Ausmerzung von vornherein Zweifel nicht aufkommen konnten, z. B. Die pronosticacion vom pabstum oder Die 124 visch vnd merwunder.

Als eine ganz besondere Art der Ergänzung freilich ist es zu betrachten, dafs ich da, wo die Spruchform nicht mehr zu erlangen war, die in Form von Meistergesängen abgefafsten Schwänke eingesetzt habe. Kommt es doch hier zunächst auf den Stoff an, die Form tritt dahinter zurück. Aber diese Liedform ist nicht etwa

minderwertig, wie uns die Vergleichung von solchen Schwänken zeigt, die in beiden Formen noch vorhanden sind, beispielsweise bei Nr. 63. Auch in diesem Betracht erinnere ich an Goedekes Wort, dafs die Meistergesänge den Spruchgedichten nicht hintanzusetzen seien. Wohl weifs ich, dafs dies nicht für alle Meisterlieder gleiche Geltung hat, zumal nicht für Historien oder Kapitel aus der Bibel mit gesuchter Reimstellung und schroff wechselnder Silbenzahl; hier aber handelt es sich mit Ausnahme der Briefweise des Regenbogen in Nr. 28 nur um die Abenteuerweise des Hans Folz und um Hans Sachsens Spruchweise und Rosenton, welche drei Versmafse den kurzen Reimpaaren nahezu gleich sind. Im ganzen habe ich zehn Meistergesänge aufgenommen und zwar in Nr. 28 und 49, in Nr. 131 und 134 bis 140.

In dem Anhange habe ich auf Max Rachels Rat Nr. 384 nachgeholt, weil dieses Stück Nr. 65 zur Voraussetzung hat; der Anfang von Nr. 65 und der Schlufs von 384 stehen in ganz unmittelbarem Zusammenhange, sodafs die Nürnberger Folioausgabe sie nebeneinander gestellt hat. Wenn ich ferner die Natur des Landsknechts Nr. 144 aufgenommen habe, durfte ich Nr. 385 Die vier natur einer frawen nicht auslassen. Nr. 386 ist die erste, mit dem Meistergesange nahezu übereinstimmende Form von Nr. 205, die Hans Sachs in seinem fünften Spruchbuche ohne das gewöhnliche Schlufs-Reimpaar mit dem Sachs-Reime aufgeschrieben hat. Endlich Nr. 387 steht wie 385 in A unter den Schwänken. Gern hätte ich auch den von Johannes Bolte nachgewiesenen Windelwascher (sieh den Nachtrag zu Nr. 44) dahin gesetzt, habe ihn aber nirgends mehr auffinden können.

Sämtliche 387 Stücke sind, soweit es möglich war,

nach der Handschrift des Hans Sachs gedruckt, genau wie die Fastnachtspiele: ich habe cȝ gegeben, aber auch blofs ȝ, selbst in gleichen Wörtern, wenn es in der Vorlage so stand; ich habe ſ und ß unterschieden nach der Vorlage, — endigt nämlich das Bestimmungswort mit dem S-laut, so setzt Hans Sachs nur dann das Schlufs-ß, wenn er das Grundwort nicht mit dem Bestimmungsworte zusammenschreibt —; ich habe zusammengesetzte Wörter auseinander drucken lassen, sobald es Hans Sachs gethan hat; ich habe die Verszahl unter die einzelnen Nummern, wie sie die Handschrift giebt, drucken lassen, auch wenn sie mit der wirklichen Zahl der Reime nicht stimmt; ich habe endlich der Handschrift entsprechend drucken lassen ů und ü, einmal sogar ö, Nr. 254, 60; sonst immer ȯ. Ausführlicher gerade über diese verschiedenen Schreibungen habe ich in dem Aufsatze: Die Handschriften des Hans Sachs in der Nürnberger Festschrift zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages S. 206 bis 208 gesprochen.

Abgewichen von der Vorlage bin ich nur in folgenden fünf Punkten: 1. Da der erste Buchstabe in jedem Stücke bei Hans Sachs fehlt, so hätte ich ihn in eckige Klammern setzen müssen, um damit anzuzeigen, dafs er ergänzt ist. Das habe ich ebenso aus typographischen wie aus ästhetischen Gründen unterlassen. 2. Die Anfangswörter aller Zeilen sind wie in den Drucken des 16. Jahrhunderts grofs gedruckt worden, während Hans Sachs schwankt. 3. Sämtliche Eigennamen beginnen mit einem grofsen Buchstaben, was bei Hans Sachs nur selten der Fall ist. 4. Das i am Ende des Datums hat H. Sachs gleich wie n innerhalb des

Textes langgezogen. Ebensowenig wie die letztere Eigentümlichkeit des geschwänzten n hätte das zu einem j verlängerte i im Drucke wiedergegeben werden sollen. Und doch ist dies in den Foliobänden der Nürnberger Ausgabe nur an ganz wenigen Stellen nicht geschehen. Darnach ist j in die Tübinger Ausgabe übernommen worden bis zur 267. Seite des 22. Bandes, und hier bis zum 231. Schwanke. Erst da sagte ich mir, dafs das j nichts anderes als ein i ist; und so habe ich z. B. auch Bd. 22, 301 historі, 310 Romuli in der Ueberschrift drucken lassen, obwohl auch dort das langgezogene i steht. 5. Der Zeichensetzung nach heutigem Gebrauche habe ich ganz besondere Sorgfalt gewidmet. Sie ist ja bei den langen Perioden des Dichters manchmal gar nicht leicht. Hans Sachs kennt überhaupt nur zwei Zeichen, den liegenden / und den Punkt, beide wendet er aber sehr spärlich an. Er setzt entweder gar kein Zeichen, — z. B. nach sprach fehlt fast immer die Andeutung des Kolons, ich habe es gesetzt und darnach grofsen Anfangsbuchstaben —; oder der Strich steht nach unseren Begriffen an falscher Stelle, wie Schwank 250, 120 nach het und Schwank 263, 4 nach frölich anstatt nach man.

Auch in den Drucken, die dort die Vorlage bildeten, wo die Handschrift verloren ist, war die Zeichensetzung nach dem heutigen Gebrauche zu regeln. Sonst sind die Drucke, und zwar sowohl Sonderausgaben, als auch die Folioausgabe, mit ihren grofsen, willkürlich gesetzten Anfangsbuchstaben und ihrem pronominalen j getreulich wiedergegeben. Nur die gewöhnlichen Abkürzungen sind aufgelöst worden: ē in en oder em, ō in on, n̄ in nn oder bei vn̄ in nd, m̄ in mm oder md, dz in das und d' in der.

Wichtige Textänderungen, die in der Folioausgabe oder Einzeldrucken stehen und der Zeit nach von Hans Sachs herrühren können, habe ich angeführt. Eingehendere Untersuchungen über das Verhältnis des Druckes zu der Handschrift des Dichters sind von Carl Drescher zu erwarten. Vorderhand vergleiche man seine Studien zu Hans Sachs. II. Marburg 1891. 8. S. 63 f.

Ueberblicken wir nun die ganze Reihe, so fällt uns gewiſs zuerst auf, daſs viele Schwänke, worunter ich nun immer Schwänke und Fabeln verstehe, in doppelter Fassung auftreten. Wie sich Hans Sachs dazu stellte, sagt er uns im Generalregister. Dort heiſst es Bl. 75v in der voreb ueber bas regiſter ber 14 puecher seiner Spruchgedichte: Der gleichen hab ich auch nit alle gedicht, ſo ich in den gemelten 14 puechern geſchrieben hab, in dis regiſter ein geleibet, vrſach etliche gedicht hab hernach etwan mit der zeit verendert vnd lenger gemacht: hab ich die kürzeren vnterlaſſen herein in dis regiſter zw pringen, ſünder die lengern. Obgleich er hiernach die ersten kürzeren Formen der Gedichte geringer schätzt, als die Erweiterungen, wollte ich doch nicht ein lückenhaftes Material geben, vielmehr eine ganz vollständige Reihe der Schwankdichtungen, sodaſs man die erste und die zweite Fassung mit einander vergleichen, den raschen ersten Wurf gegen die behagliche Ausführung halten kann. Zu den Nachträgen füge ich ein Verzeichnis der Schwänke, die in zweifacher Bearbeitung vorliegen, zugleich auch eines derjenigen Stücke, die in diesen beiden Bänden zum ersten Male veröffentlicht werden: es sind auſser den schon genannten zehn Meistergesängen dreiundsechzig.

Sehr erfreut hat es mich, daſs mir von vielen

Seiten Vergleichsstellen mitgeteilt wurden. Findet trotzdem der eine oder andere seinen Nachtrag nicht aufgenommen, so bitte ich genau alle Hinweise zu prüfen, die ich schon gebracht habe: ist zum Beispiel in der Tübinger Ausgabe die Quelle angegeben, so habe ich sie hier, um Raum zu ersparen, nicht wiederholt. Da ich indes mit Herder (Hempel 15, 316) für höchst wichtig halte, dem Ursprunge der kurzweiligen Geschichten nachzuspüren, habe ich die Quellen, woher Hans Sachs seine Schwänke und Fabeln geschöpft hat, in den Nachträgen zusammengestellt. Wenn ich dabei eine grofse Zahl von Fabeln als dem speculum sapientiae des Cyrillus entnommen bezeichnen kann, so verdanke ich den Nachweis Johannes Bolte, der mir sagt, die deutsche Uebersetzung, die Hans Sachs benutzte, sei höchst wahrscheinlich die unbehilfliche, 1490 zu Augsburg in Quart erschienene gewesen; denn sie habe den Titel: Das buch der Natürlichen weißheit. Goedeke freilich nennt diese Ausgabe nicht, wohl aber Grässe in seiner Ausgabe auf S. 298. Demselben gelehrten Freunde verdanke ich die Mitteilung von Reinhold Köhlers Kollektaneen, die ich als ganz besonderen Schmuck noch in die Nachträge habe aufnehmen können.

Im Vorworte zum ersten Bande habe ich gesagt, die Sammlung würde 373 Nummern enthalten; bei dieser Berechnung waren jedoch einige Fabeln übersehen worden. Trotzdem dafs die Ziffern in den früheren Stücken, die sich durch den Einschub etwas geändert haben, leicht zu berichtigen sind, habe ich sie doch in den Nachträgen erwähnt; dort finden sich auch einige Besserungen, die ich meinem zukünftigen engeren Arbeits-

genossen Carl Drescher verdanke: er hat auf meine Bitte einige Stücke, die ihm in der Handschrift zugänglich waren, mit gewohnter Genauigkeit verglichen.

Julius Sahr hat diesen Band ebenfalls Schritt für Schritt begleitet. Dem innigen Danke, den ich ihm für seine lebhafte Teilnahme und fördernde Anregung schulde, drängt es mich auch hier Ausdruck zu geben.

Dresden-Neustadt, im August 1894.

Edmund Goetze.

1. Verbesserungen und Nachträge.

2. Sieh auch G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. Leipzig und München o. J. [1882]. 1, 321—326 und Nr. 413—416 (Bauernkirchweih).

3. Sieh Lützelberger-Frommann S. 155.

4. Eine niederländische Prosaübersetzung vom J. 1546 veröffentlichte Joh. Bolte in der Zsch. f. dtsch. Alterth. 1892. 36, 296 f. Felix Johannes Poeschel, Das Märchen vom Schlaraffenlande: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Bd. V, S. 421 f. Dazu Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle 1881. S. 96. Sieh auch Nr. 43. Einen rohen Holzschnitt des 16. Jh., der genau zu Nr. 4 stimmt, besitzt das Berliner Kupferstichkabinett.

7. V. 169 Hans Sachs schrieb natürlich vnmüeterlich wie Nr. 339, 51.

20. V. 19 Berietten?, Berierten E, Bereytten A.

21. Sieh auch Weller, Nr. 36.

22. Sieh R. Köhler: J. W. Wolfs Zsch. f. dtsch. Mythologie und Sittenkunde 3, 298.

23. Vergl. auch Adolf Rosenberg, Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1875. S. 128. Nr. 232.

25. Vgl. G. Hirth, Kulturgeschichtl. Bilderbuch 1, Nr. 327. Sieh auch Schwank Nr. 38.

26. Reinh. Köhler hatte dazu gesammelt: Otto Henne-Am Rhyn, Die Deutsche Volkssage. 2. Aufl. Wien, Pest, Leipzig 1879. Nr. 879a. J. W. Wolfs Zsch. f. deutsche Mythologie und Sittenkunde. Göttingen 1855. 2, 32.

27. Sieh auch Schnorrs Archiv 1884. 12, 512. John Byroms The countryfellows and the ass: Poems of J. Byrom ed. by A. W. Ward. 1894. 1, 168.

... kleine Oelgemälde auf Holz mit Reimen aus dem 16. Jahrhundert im Nationalmuseum zu München. — Der Müller, ... Sohn und sein Esel. Nach Lafontaine III. 1 in Crisalins ... Gedichten 1, 227 bis 234.

30. Den zum ursprünglichen Einzeldrucke gehörigen Holzschnitt (Text abgeschnitten) besitzt das Berliner Kupferstichkabinett: Vor einem hohen Berge steht ein bärtiger Mann, der an einer Glocke läutet, in der ein Fuchsschwanz den Klöppel bildet. Auf den Lügenberg steigen hinauf: 1 Ertzlügner, 2. Meerlügner, 3. Alte lügner, 4. Schwatzlügner, 5. Rhümlügner, 6. Schmeichellügner, 7. Trieglügner, 8. Haderlügner; ganz oben sitzt, ein Fähnchen, den lugfannen, in der Hand schwenkend: 9. Doppellüegner.

31 und 33. Sieh C. Müller, Lügendichtungen. S. 97. Der Stoff von Nr. 33 begegnet auch auf neueren Bilderbogen; vgl. Rosenkranz, Zur Geschichte der deutschen Litteratur. 1836. S. 263 und Weller, Annalen 1, 420 Nr. 809.

34. Die erste Hälfte dieses Spruches (V. 1 bis 30) ist ins Niederländische übersetzt auf einem zwischen 1550 und 1566 erschienenen Flugblatte: Geprent toe Campen, in die Broederstrate By Peter Warnerß, in den Witten Wald (Gothaer Sammelband 2, 45).

37. Eine ähnliche Personification des Hans Sachs ist die Wanckelmütigkeit bei Keller 4, 147; vgl. 21, 399.

39. Ein anderer Holzschnitt ist wiedergegeben bei G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch 1, Nr. 327.

43. Benutzt von Fischart, Geschichtklitterung, Cap. 4. Sieh auch den bei Nr. 4 angeführten Aufsatz Poeschels. Ueber eine Bearbeitung des H. Witzstatt wird Joh. Bolte Nachricht geben.

44. Drugulins Bilderatlas. Leipzig 1863. Nr. 2495 verzeichnet folgendes Folioblatt: Ho, ho, Windelwascher. Holzschnitt: Frau mit Stecken und der Wäsche klopfende Ehemann. Darunter dreispaltiges Gedicht: Es gschicht oft manchem — Windelwascher draus. Am Ende: Gedruckt zu Nürmberg bey Hans Wolf Glaser. Vielleicht das Hasns Sachsische Gedicht. Denselben Titel hat eine Posse in den Engelischen Comedien von 1620. Vgl. Joh. Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten. 1893. S. 24. 185.

4?. Hat eingewirkt auf einen kleinen Kupferstich des

17. Jh. mit 12 dtsch. Versen: ‚Lentz nimbt knecht an' (Berlin, Kupferstichkabinett).

54. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: Joh. Agricola, 750 Sprichwörter Nr. 414: Die Weiber haben drey heute. — Casp. Steins Handschrift: Wissenschaftl. Monatsblätter, hg. von O. Schade. Königsberg 1878, 173. — J. A. Stranitzky, Ollapatrida = Wiener Neudrucke Nr. 10. S. 168, vgl. CXVIII. — Grimms Wb. 4, 2, Sp. 701 f. „Neunhäutig." — Weller, Annalen 2, 485 Nr. 1035 und 487 Nr. 1052.

56. Auch bei Charles Schweitzer, Hans Sachs. S. 444. Anm. Z. 3 lies: Frommann S. 54.

57. Anm. lies statt 309: 318.

58. V. 12; sieh auch **124**, 11 und **262**, 15. Es steht ganz deutlich da füerbrig, A aber hat fübrig. Vgl. fordern und fodern.

59. Macrobius, Saturn. 2, cap. 5.

60. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 11 ‚De vulpe et mustela' (Ausg. von Grässe. Tübingen 1880. S. 85). Vgl. Erasmus Alberus, Fabeln 1550. Nr. 38 (Braunes Neudruck S. 163) und Waldis I, 44.

61. 49 lies: Ibes. In der Seitenüberschrift lies: Zwiebel.

63. 41 lies: fenster.

67. 193 Komma ans Ende.

68. Anm. Z. 7 lies Nr. 320.

71. Anm. lies Nr. 319; V. 43 Kolon ans Ende; 53 Komma ans Ende.

73. In der Ueberschrift hat S grosen achzehen; V. 31 Vnd] fehlt S; V. 54 lies: Auschart = ausscharrt. Das Datum mufs heifsen 1543 statt 1547. Reinh. Köhler hatte dazu gesammelt: Kurtzweil. Zeitvertreiber 1666. S. 43. — Lieblicher Sommer-Klee 1670. Nr. 89. S. 72. — E. Lemke, Volkstümliches in Ostpreufsen 1884. 1, 140. — Zu der Neunzahl vgl. Nr. 54, 55 und 122 dieser Sammlung.

75. V. 4 lies: lieb; 38 im.

76. Sieh auch Wickram, Rollwagenb. 26; Kirchhofs Wendunmut 5, 234; Sandrub Nr. 74. — V. 16 lies: sich statt auch; 17 Ein statt Er; 57 mich statt ich.

77. 40 lies: Hinhaim statt Zu hauß; 67 Liessen?, Lies S.

78. Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 9. V. 14 lies: necht statt nacht; 23 Versagtens?, Versagten S.

79. 2 lies ain; 35 zw.

80. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 3, 176 (Oesterley 2, S. 449 und 5, 97). V. 19 lies: pringetz; 23 die MG, ain S; 29 West MG, Drawt S; 53 den?

81. 17 ain] fehlt S.

84. 16 lies: Zipperlein sprach: Was; 53 den; 175 lies: ich mein leben; 197 Armut. Vergl. Adolf Hauffen in Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 184 und in seiner Fischartausgabe 3, IV. Reinh. Köhler hatte noch gesammelt: Meisterlied von 1589: Vulpius, Die Vorzeit 1817. 1, 238. — Jac. Grimm, Kleine Schriften 5, 400. — Kurtzweiliger Zeitvertreiber S. 183. — Mélanges tirés d'une grande bibliothèque 20, 10 (du Fail, Baliverneries). — Moland, Œuvres de La Fontaine 1, 194. — Karl Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg. Wien 1880. 2, 184. Nr. 881.

86. 47 lies: Das statt Da; 48 lies: mües ich; 133 auf] fehlt S; 153 auch] fehlt S; 181 tilge vnd; 269 lies: den auch.

87. Vgl. auch Kirchhofs Wendunmut 7, 57 und lies Burkh. Waldis 1, 93.

90. 130 lies: Das statt Der; 138 Die hewchler Keller, Hewchler S.

91. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 284 (Ausg. von H. Oesterley 1, 327 und 5, 54).

92. 24 lies: allem.

93. Vgl. auch Lindener, Rastbüchlein Nr. 4 (Lichtenstein S. 13) und Claus Spaun: Erzählungen aus altdtsch. Hsch., ges. durch Ad. v. Keller. S. 334.

94. 65 sich?] fehlt S.

99. Ueber das Märchen vom Tod als Paten und seine Verbreitung sieh Gustav Meyer, Essays und Studien. Berlin 1885. S. 242 bis 276. Vervollständigt ist die Reihe der Fassungen durch Joh. Bolte, Das Märchen vom Gevatter Tod: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1894. 4, S. 34 f. V. 4 lies: gewin.

100. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: H. Oesterley, C merry tales. London 1866. Nr. 18. — Grundtvig 1, 116. — Asbjörnsen Nr. 32. — Bladé 3, 339. — Imbriani: Napoli letteraria 1885. Nr. 2. — Svenska Landsmålen 1884. A. V, 1 S. 90. — Joh. Matthias Firmenich, Ger-

maniens Völkerstimmen 3, 75. — J. W. Wolf, Deutsche Hausmärchen. Göttingen und Leipzig 1851. S. 404. — Notes and Queries 5. Ser. 5, 490. 9, 154. — Paul Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne. Paris 1881. S. 113. 132.

102. Drei Studenten stehlen sich Brot, Wein und Hühner zusammen: albanesisch bei J. U. Jarnik: Zsch. f. Volkskunde. Leipzig 1892. 4, 302.

103. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 2, 87 (Oesterley 2, S. 139 und 5, S. 79). Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques, publiées par A. Lecoy de La Marche. Paris 1877. 8. S. 403, 468.

105. Vgl. Carl Müller, Lügendichtungen S. 63. 130 f. Anm. 213.

107. Quelle: Boccaccio, Decameron 3, 3 (Keller S. 176).

109. Quelle: Hans Folz (Nr. 36): Zschr. f. dtsch. Alterth. 1851. 8, 524. Vgl. Felix Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn 1879. S. 124 ‚Von den drei Frauen'. — H. v. Wlislocki: Germania 1887. 32, 442. — Giuseppe Rua, Novelle del ‚Mambriano'. Torino 1888. S. 102 f. und Antiche novelle in versi. 1893. S. 39.

113. Vergl. L. Rockinger, Quellenbeiträge zur Kenntnis des Verfahrens bei den Gottesurtheilen des Eisens, Wassers, geweihten Bissens, Psalters: Quellen zur bayer. und deutschen Geschichte. Bd. 7. München 1858. 8. S. 313 f.

114. Vgl. Goedeke, Grundriſs I, 300, 11. Joh. Bolte zu Val. Schumann S. 396. Carl Müller, Lügendichtungen S. 132 Anm. 214.

115. Das in der Anmerkung angeführte erste Gedicht: „Sechet lieben Herrn das müß ich lachen / Das ich die alten menner jung kan machen" (Gotha, Xylogr. Nr. 13, Bl. 65 und 84) schlieſst mit dem 60. Verse: „Also spricht Hans Wolgemût". Auch Sebald Beham hat den Gegenstand gezeichnet; sieh A. Rosenberg, Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1875. S. 131 Nr. 272. Ferner Alwin Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrh. I, 243. Vergl. Schweitzer, S. 375.

120. 16 lies: zwen statt: zwm. Anm. Z. 5 lies: 37 (N.)

121. Sieh Ad. Hauffen: Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 184 und in seiner Fischartausgabe 3, IV.

122. In der Anmerkung Z. 4 lies: August 28? (MG 11, Bl. 83). V. 9 lies: Peim. Das Datum des 9. August ist falsch;

denn in S 6 stehen vorher und nachher Dichtungen aus dem Februar. Sieh Keller-Goetze 22, 507. Wenn wir zu beantworten suchen, weshalb Hans Sachs gerade August geschrieben hat, so bringt uns die Heranziehung des Meistergesanges, den er vor sich hatte, auf die richtige Spur. Da der in MG 11 darauffolgende Meistergesang: Der plint meſner „Zw megelborff ein meſner was" vom 31. August 1549 stammt, wie ich seitdem gefunden habe, so ist der Meistergesang, der hier als Vorlage gedient hat, nicht, wie ich zuerst annahm, im September, sondern schon im August gedichtet worden. Hans Sachsens Blick fiel beim Schreiben auf das Datum des Meistergesanges, und so kam ihm dieser Monatsname in die Feder. Nimmt man aber noch die Erweiterung Nr. 340, nicht erst im Anhange, hinzu, so findet man das Datum 1563, am 28. August. In S 16, wohin dieses Datum weist, ist indes der Spruch nicht enthalten. Wenn wir uns nun erinnern, wie bei allen derartig entstandenen Erweiterungen, z. B. Keller-Goetze 19, 413, durch einfache Umstellung oder Benutzung eines Datums ein neues Datum gemacht wurde, so wird die Vermutung nicht fehl gehen, die sagt: Der Meistergesang im Rosentone des Hans Sachs: 9 leſterlichen ſtuck ains mans „Man find neun leſterlicher ſtuecke" ist 1549 am 28. August gedichtet worden.

128. V. 46 lies: nůe. Reinh. Köhler hatte noch gesammelt: W. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter. 2. Aufl. Leipzig 1875. S. 312 Anm. 1. — Notes and Queries 4. Ser. 7, 259. 352. 8, 137. — Baechtold, G. Königs Wiener Reise. Progr. 1875. — Ein ähnlicher Holzschnitt von Virgil Solis beschrieben: Naglers Künstlerlexikon 17, 18 Nr. 271. Ein anderer: Weller, Annalen 2, 490. Nr. 1077.

134. Vgl. Joh. Bolte, Val. Schumanns Nachtbüchlein S. 394 zu Nr. 17).

136. Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 136 (Oesterley S. 99).

139 und die Erweiterung **335** berühren sich mit dem englischen Pamphlet wider die Bettelmönche von Simon Fish ‚A. Supplicacyon for the Beggers' ungefähr 1529, abgedruckt bei J. M. Cowper, Four Supplications 1529—1553. London 1871. S. 1 (Early Engl. Text Soc. Extra Ser. 13).

148. Reinh. Köhler hatte dazu gefunden: Abraham a S. Clara, Mercurialis. Nürnberg 1734. S. 87.

150. 49 lies statt petraift: petraift.

155. Reinh. Köhler hatte notiert: Notes and Queries 6. Ser. 9, 484.

159. Sieh Joseph Wenzig, Westslawischer Märchenschatz. Leipzig 1857. S. 89 Nr. 3.

160. Dieser Schwank ist von Ayrer fast wörtlich aufgenommen in sein Fastnachtspiel: Dafs kein Landtsknecht in Himmel noch in die Höll kommt. (Keller S. 2958. 2962. 2964—2966.) Sieh Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432.

165. Vgl. Uhland, Schriften. Stuttgart 1866. 3, 70. — Erk-Böhme, Liederhort Nr. 167 bis 169.

166. R. Köhlers Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 55 f. Dieser Schwank ist die Quelle für Ayrers Fastnachtspiel: Dafs kein Landtsknecht in Himmel noch in die Höll kommt, (Keller S. 2947). Sieh Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432.

168. Ein ähnlicher Streich von drei Gaunern, die als Tod, Teufel und Engel verkleidet bei einem Bürger eindringen, dann aber gefangen und gehängt werden bei K. Goedeke, Pamphilus Gengenbach. Hannover 1856. S. 32. — Birlinger, Alemannia 10, 79. — Schauplatz der Betrieger 1687. Nr. 59.

170. Vgl. Alois Menghin, Aus dem deutschen Südtirol. Meran 1884. S. 90. — Friedrich S. Kraufs, Sagen und Märchen der Südslaven. Leipzig 1884. 2. Nr. 37. — Edmund Veckenstedt, Die Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten. Heidelberg 1883. 1, 284. — Antonio de Nino, Usi Abbruzzesi. Firenze 1887. 4, 60. — Giornale di filologia romanza 4, 192 Nr. 3. — Ethnolog. Mitteilungen aus Ungarn. Budapest 1888. 2, Sp. 146. — Val. Schmidt zu P. Alfonsi, Disciplina cleric. S. 146.

179. Zu vergl. ist auch Wendunmut 1, 81 und Frey, Gartengesellschaft Nr. 1 (= Goedeke, Schwänke des 16. Jahrh. Nr. 11).

180. Vgl. den Meistergesang in der Sauerweis des Hans Vogel: Der münich mit dem krug „Ein cartaus im Payren gelegen" 1548 Mai 24 (MG 10, Bl. 164). V. 47 Hinaws in?, Er nauss naws in S.

182. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: Thom. Moore, Works. Leipzig 1826. S. 467: The rab-

binical origin of woman. Vgl. Notes and Queries. 6. Ser. 4, 302. — Charles Marelle: Herrigs Archiv 1886. 76, 233. — Friedrich S. Kraufs, Sitte und Sage der Südslaven. Leipzig 1885. S. 184. — De Gubernatis, Zoological Mythology. 2, 385. — Leite de Vasconcellos: Tradiciones populares 200.

184. 71 er wart?, wart S. — Vgl. Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle 1881. S. 64. — Juan Manuel, Conde Lucanor, Kap. 30. — Archiv f. slav. Philol. 5, 23.

185. V. 72 lies: wiffen. Sieh auch Pitrè, Novelle popolari toscane Nr. 65.

189. Vgl. Joh. Bolte zu Strickers Düdeschem Schlömer. Norden und Leipzig 1889. S. * 19 Anm. 1. Cederschiöld, Kalfdråpet och Vänpröfningen. Lund 1890.

191. Eine nahe Parallele bietet der Meistergesang im Hoftone Müglings: Der Schwab mit der wuerst „Ein Payer mit eim Schwaben" 1551 April 22 (MG 12, Bl. 97 bis 97'): Der Bayer füllt die Wurst mit Kot und sein Genofs, der Schwabe, fällt gierig darüber her.

192. Vgl. Harsdörffer, Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte 1651. 2, 400. Nr. 240. — Anatole de Montaiglon, Recueil des fabliaux. Paris 1872. 1, 147. — Theodor Benfey, Pantschatantra. Leipzig 1859. 1, 518 f. — Dunlop-Liebrecht S. 258 a: L'arracheur des dents.

197. Vgl. Goedeke, Grundrifs II, S. 549. Nr. 42. — Das ist die Quelle für Ayrers Fastnachtspiel: Wie der Teuffel einer Bulerin jhr Ehr vor ihren Bulern hütet, bis jhr Ehemann wider kommt (Keller S. 2673 f.): Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432. — Reinh. Köhler hatte gesammelt: Abstemius, Hecatomythium 1495 Nr. 62: de viro zelotypo. — Karl Seifart, Sagen, Märchen, Schwänke und Gebräuche aus Hildesheim. Cassel und Göttingen 1860. 2, 47.

198. Vgl. Joh. Bolte zu Val. Schumanns Nachtbüchlein S. 391 zu Nr. 8; zum 2. Teile sieh Mich. Lindener, Katzipori Nr. 58 S. 114 (Ausg. von Lichtenstein) und Ernst Jeep, H. F. v. Schönberg, Wolfenbüttel 1890. S. 22 f.

199. Val. Schumann, Nachtbüchlein Nr. 8. — Schildbürger, Kap. 8 bis 10. — Zimmerische Chronik 2, 336. — Edm.

Veckenstedt, Die Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten. Heidelberg 1883. 1, 44.

200. Vgl. Felix Liebrecht: Germania 1879. 24, 138. — J. W. Wolfs Zsch. f. dtsch. Mythologie. 1, 225. 460. 2, 16. — Revue des traditions populaires 2, 433. 3, 97. 9, 165. — Georg Schambach und W. Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. Göttingen 1855. S. 320. Aus Hans Sachs schöpft Montanus, Wegkürzer 1565. S. 29 b. Das Meisterlied in der Briefweis Regenbogens steht mit dem Datum 1592 in der Weim. Hsch. Q 569, Bl. 156.

203. Vgl. den Meistergesang in der Radweise Lieben von Gengen: Das mawl mit dem fuechs vnd wolff „Ein maul das ging auf grüner waid 1547 Oktober 4 (MG 9, Bl. 254).

204. 99 setze Kolon (:) ans Ende; 104 lies: nechtlich.

205. Die erste Form sieh Nr. 386.

208. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 19 ‚de erinacio et viperula' (Ausg. von Grässe S. 26).

209. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 23 ‚de vulpe et aspide' (Grässe S. 30).

210. Auch bei Nasser, S. 79.

217. Sieh Nachtrag zu Nr. 61.

218. Auch bei Nasser, S. 109.

220. Vgl. den im J. 1562 beim Verleger H. Cock erschienenen Stich von P. Brueghel: Berthold Riehl, Geschichte des Sittenbildes. Berlin und Stuttgart 1884. S. 137. F. Muller, De nederlandsche geschiedenis in platen 4, 42 (1882).

222. Quelle: Steinhöwel, Aesop Nr. 122 (Oesterley S. 269). Vgl. Pauli Nr. 422. Kirchhofs Wendunmut 1, 87.

224. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 5 ‚de corvo et vulpe' (Grässe, S. 9).

225. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 14 ‚de bove et lupo' (Grässe, S. 20).

226. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 4, 2 ‚de porco et vulpe' (Grässe, S. 106).

227. Vgl. den Meistergesang in der Spruchweise des Hans Sachs: Der weis tauber „Ein ganz schneweißer tauber" 1538 Juni 1 (MG 4, Bl. 269 bis 270). Quelle: Cyrillus, Spec. sap. 2, 30 ‚de columba et luto' (Grässe, S. 67).

228. Sieh dazu auch Kirchhofs Wendunmut 7, 117 a (Oesterley 5, S. 215).

230. Vgl. Schäuffeleins Hochzeitstanz (Bartsch 103) bei G. Hirth, Kulturgesch. Bilderbuch 1, Nr. 55 bis 70.

231. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 9 ‚de ove et cervo' (Grässe, S. 44).

232. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 5 ‚de equo et mulo' (Grässe, S. 40).

233. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 7 ‚de dracone et gemma' (Grässe, S. 78 f.).

234. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 1 ‚de corvo et vulpe' (Grässe, S. 69). — S. 117 Z. 2 von unten lies eim?, statt eim).

235. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 365 (Oesterley 1, S. 401 und 5, S. 60). Reinh. Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 68 f.

236. Vergl. den Meistergesang in der Silberweise des Hans Sachs: Die frösch mit dem ploch „In / Esopo ich lase" 1532 April 16 (MG 4, Bl. 67.), gedruckt bei R. Naumann, H. Sachs. Progr. Leipzig 1843. S. 29.

237. Vergl. den Meistergesang in der Silberweise des Hans Sachs: Der alt hund „Es / war ein alter hunde" 1545 Juni 23 (MG 7, Bl. 187).

239. Vergl. Joh. Boltes Anmerkungen zu Val. Schumann Nr. 1 b) S. 384.

242. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 113 (Oesterley S. 257) Vgl. Kirchhofs Wendunmut 7, 67.

243. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 41 (Oesterley 1 S. 490 und 5, S. 67).

245. 127 feindt A, freúnt S. Hans Sachs denkt an die Stelle Jesus Sirach 12, die er Keller-Goetze 19, 51, 10 erklärt.

246. In der Anmerkung ist das S von Sieh in die letzte Zeile gerutscht.

248. Vgl. auch Cosquin, Contes populaires de Lorraine 2, 348 Nr. 84 ‚Les deux perdrix'. Bédier, Les fabliaux. 1893. S. 422.

249. Der Meistergesang, der denselben Stoff behandelt, ist im Hoftone des Danhawser gedichtet: Des pabsts reúerenz

"Zwo stet liegen im welschen land" 1537 Oktober 4 (MG 4, Bl. 240' bis 241').

250. Von dem entsprechenden Meistergesange im Spiegeltone des Erenpoten ist nur Ueberschrift: Die willigen armen und Anfangszeile „Ains tags thet ich zv aim vralten jehen" bekannt. Er stand im 14. (verlorenen) Meistergesangbuche, Bl. 260, war also 1554 ungefähr am 5. November gedichtet. Vergl. Keller-Goetze 22, 36, 16f.

259. Anmerkung Z. 3 lies: 62 statt 73. Vgl. H. Kurz in seiner Ausgabe S. 112. Morlini, Novellae 1520 Nr. 59 ‚De rustico qui condito sacello rhetorem praesentavit'. Straparola, Notti piacevole 13, 8.

261. Anm. lies: Nr. 83; V. 36 herberg statt herbern.

263. Vgl. Lange, Deliciae academicae 1, 50.

264. Vgl. Grimms Wb. 5, Sp. 1800.

266. Vgl. Sandrub, Deliciae hist. et poet. Nr. 112.

267. Der erste und dritte Schwank bei Bütner, Claus Narr 1572. 12, 31 und 8, 5.

268. Quelle: Buch der alten Weisen S. 130, 16. Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 171.

275. Anm. Z. 2 v. unten lies statt 198: 18.

276. Quelle: Lucian, Somnium seu gallus. Verdeutscht durch Dietrich von Pleningen, Anntwort auff zwo fragen. Landſshut 1516 (Panzer, Ann. der ält. deutschen Litt. 1788 Nr. 855).

277. Auch bei Nasser, S. 153: V. 32 lies: einwicklen.

290. Vgl. Camillus Wendeler, Zu Fischarts Bildergedichten: Schnorrs Archiv 1878. 7, 330 Anmerkung. — Reinh. Köhler: Jahrb. für roman. Litteratur 7, 28. — F. M. Luzel, Légendes chrétiennes de la Basse-Bretagne. Paris 1881. 1, 22: La fiancée de Saint Pierre. — Otto Knoop, Volkssagen, Erzählungen aus Hinterpommern. Posen 1885. S. 203. — Karl Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg. Wien 1879. 1, 518. Nr. 27.

291. V. 90 Punkt ans Ende. S. 309 letzte Zeile statt 391 lies: 381.

293. V. 61 Komma ans Ende.

298. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 90 (Oesterley, S. 242).

308. Wie auf einem Holzschnitte von 1545 ein Narr auf einem Schleifsteine abgeschliffen wird (s. Cam. Wendeler: Schnorrs Archiv 7, 331), so wird hier ein Bauer behobelt. Das leider verlorene Bild mit den erklärenden Reimen des Hans Sachs scheint eine Nürnberger Fastnachtsbelustigung darzustellen, die der studentischen Deposition nachgebildet war, und die 1618 in dem Regensburger Schreinerspiele des Steffan Egl (Bayerns Mundarten, Bd. II, S. 8f.), 1656 im Nürnberger Tischlerspiele (Münchner Cod. germ. 3587, Bl. 256) und im Hamburger-Fastelabendspiel (Hamburg 1696. Bl. C 1') übereinstimmend mit Hans Sachs wiederkehrt. Joh. Bolte. Vgl. auch Bayerns Mundarten. Bd. II, S. 288.

309. Vgl. auch Kirchhof, Wendunmut 1, 360.

311. Vergl. den ersten Teil von Nr. 365.

315. Anm. Z. 4 lies statt 4: 71.

321. Vergl. ‚Variarum nationum proprietates': Birlingers Alemannia 12, 190. 15, 120. 16, 85.

325. Vergl. Adolf Hauffen, Caspar Scheidt. Strafsburg 1889. S. 89f.

327. Gedruckt auch bei Nasser, S. 172. Speckdieb als Teufel auch bei L. Lehemrbe, Volksvertelsels. Lier 1893. Nr. 20. — V. 94 setze ans Ende Punkt.

331. Oesterley zu Gesta Roman. 136. Mouliéras, Les fourberies de Si Djeh'a. Paris 1892. S. 33.

334. Sieh Goedeke, Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts Nr. 2.

335. Sieh den Nachtrag zu Nr. 139.

337. V. 115 Punkt ans Ende; 116 Komma ans Ende.

338. Eine ähnliche Geschichte von gekochten Eiern und Erbsen bei H. Pröhle, Kinder- und Volksmärchen 1853. Nr. 74. — H. Pröhle, Märchen für die Jugend 1854. Nr. 56. — Ein Märchen aus Cleve: J. W. Wolfs Zsch. für deutsche Mythologie und Sittenkunde. Göttingen 1855. 2, 18. — K. Simrock, Deutsche Märchen 1864. Nr. 26. — E. Wigström, Nyare bidrag tillkännedom om de svenska landsmålen 1884. 5, 1, 94.

342. Zwei Meisterlieder der Kolmarer Handschrift, hg. von K. Bartsch. 1862. S. 338 und 604 behandeln denselben Stoff.

352. Anm. lies Poggius, Facetiae. Ambraser Liederbuch Nr. 134. — Mélusine 5, 194. — Mouliéras, Si Djeh'a 1892. S. 47.

353. 139 Komma ans Ende. Vgl. Keller, Fastnachtspiele 3, 1183. — Euling: Germania 33, 161. — Keller, Hans Sachs 4, 228; dazu 21, 404.

354. Vgl. Joh. Bolte: Hermes 21, 313. — O. Crusius: Hermes 25, 469. — Mouliéras, Si Djeh'a 1892. S. 40.

356. Eine Parallele dazu liefert Nr. 368.

373. Quelle: Lucian, Hermotimos, cap. 20 S. 759 R., aber, wie die Erwähnung Hesiods verrät, nicht in einer wörtlichen Uebersetzung. Vgl. L. G. Gyraldus, De deis gentium. Basileae 1548. S. 62. Natalis Comes, Mythologia lib. 9. cap. 20 ‚de Momo' S. 1024. Ausg. 1596.

374. Vgl. das Lied von der Narrenkappen bei Frdr. Zarncke zu Brants Narrenschiff S. CXXXIII. — Goedeke, Pamphilus Gengenbach S. 410. — Keller, Fastnachtspiele. Nachlese S. 286; dazu Frz. Böhme, Altdeutsches Liederbuch S. 562. — Ferner der bei Zarncke S. CXXX beschriebene Holzschnitt (Berlin, Libri pict. B. 84, 4), der vielleicht Hans Sachs vorlag, und Wickrams Fastnachtspiel vom Narrengießsen (1541. Zarncke S. CXXVI).

385. Das Gedicht des Phokylides steht bei Bergk, Poetae lyrici Graeci[4] 1882. 2, 69, Fragm. 3. Hans Sachs schöpfte aus Joannis Stobei Scharpffsinniger Sprüche ... Durch Georgen Frölich. Basel 1551. fol. S. 382.

2.

In doppelter oder mehrfacher Gestalt liegen vor Nr. 39: 106; 40: 123: 151; 49: 323; 50: 108; 53: 322; 57: 318; 61: 217; 63: 218; 64: 247; 68: 320; 69: 188; 71: 319; 73: 178; 82: 260; 83: 261; 84: 121; 89: 208; 95: 243; 96: 336; 97: 341; 98: 343; 100: 216; 119: 351; 122: 340; 123: 151; 124: 262; 125: 312; 126: 311; 127: 212; 135: 328; 139: 335; 149: 382; 205: 300: 386; [274]: 325; 307: 380; 311 (2. Teil): 365; 367: 375.

3.

Zum ersten Male nach Handschriften oder Einzeldrucken sind veröffentlicht: Nr. 19; 28; 49; 52; 53; 56; 57;

59 bis 64; 68; 69; 71; 73 bis 76; 78 bis 83; 85; 87 bis 89; 92; 95 bis 98; 100; 103; 104; 106 bis 113; 117 bis 119; 121 bis 127; 131; 134 bis 140; 150; 174; 264; 335; 373; 379; 380 bis 382; 386.

4.

In der Nürnberger Folioausgabe fehlen folgende Stücke, die von R. Bechstein, Ch. Schweitzer u. a. zum ersten Male veröffentlicht worden sind: Nr. 72; 99; 101; 102; 116; 120; 154; 171.

5. Quellen der Fabeln und Schwänke.

Hans Sachs benutzte Vorlagen, die wir in A. v. Kellers Erzählungen aus altdeutschen Handschriften. Stuttgart 1855. finden, in Nr. 101; 103; 113 und 114.

Steinhöwels Aesop, hg. von Oesterley; ich setze die Seitenzahlen der Ausgabe in Einschlufs daneben. Benutzt in Nr. 3 (82); 6 (344); 14 (81); 20 (119); 21 (264); 22 (174); 23 (280); 79 (51); 87 (267); 92 (53); 97 und 341 (231); 149 und 382 (265); 203 (192); 205, 300 u. 386 (130); 221 (180); 222 (269); 223 (285); 228 (270); 229 (95); 236 (110); 237 (118); 242 (257); 245 (122); 291 (53 f.); 298 (nicht 141, sondern 212); 301 (261); 345 (113); 359 (202); 360 (239).

Johann Agricola, 750 Sprichwörter. 1541. 8. in Nr. 51; 93; 95 und 243.

Bernardini, De Bustis Rosarium in Nr. 147.

Boccaccio, Decameron. Die früher Steinhöwel zugeschriebene Uebersetzung; vgl. Zsch. f. dtsch. Alterth. 1885. 29, 432 Anm. 4. Hermann Wunderlich, Steinhöwel und das Dekameron: Herrigs Archiv 1889. Bd. 83, S. 167 bis 210 und 1890. Bd. 84, S. 241 bis 290. Auch einzeln erschienen. Hans Sachs benutzte sie bei Nr. 61 (6, 10); 62 (7, 1); 63 (9, 1); 64 u. 247 (6, 4); 74 (7, 5); 75 (7, 7); 77 (9, 3); 78 (8, 9); 80 (8, 2); 85 (9, 2); 107 (3, 3); 246 (9, 4); 333 (8, 3).

Brants Fabeln in der Uebersetzung des J. Adelphus. Freiburg 1535. 4. Da mir diese Ausgabe nicht zugänglich

war, habe ich die Citate nach einer anderen gegeben. Hans Sachs benutzte sie in Nr. 346; 348; 352; 358.

Buch der Beispiele der alten Weisen. Ulm, Lienh. Holle 1483 (hg. von W. L. Holland. Stuttgart 1860). In Nr. 268 (7); 330 (2); 331 (1); 347 (6).

Cyrillus, Speculum sapientiae in Nr. 60; 90 (1, 24: Grässe S. 31); 208; 209; 224; 225; 226; 227; 231; 232; 233; 234.

Martinus Dorpius, Lateinische Fabeln, (sieh Goedeke, Grundrifs, Bd. II, S. 131, Nr. 40) in Nr. 84 und 121.

Till Eulenspiegels Historien in Nr. 52 (92); 56 (32); 110 (3, 4); 111 (24); 131 (55); 138 (48); 146 (63).

Hans Folz in Nr. 16 (42); 109 (36); 133 (17); 186 (24).

Gesta Roman. in Nr. 329 (57).

Lucian in Nr. 276 und 373.

Paulis Schimpf und Ernst (hg. von Herm. Oesterley) in Nr. 27 (577); 53 (178); 69 und 188 (9); 82 und 260 (1); 83 und 261 (60); 98 und 343 (396); 100 (82); 125. 312 (265); 136 (136); 187 (Anh. 34); 168 (9); 189 (423); 210 (Anh. 36); 248 (364); 249 (345); 253 (83); 255 (520); 263 (41); 316 (25); 322 (178); 342 (206); 349 (52); 354 (Anh. 7); 355 (Anh. 5).

Hugo v. Trimberg, Renner in Nr. 99; 119 und 351; 120.

Phokylides in Nr. 385.

Burkh. Waldis, Esopus (hg. von Heinr. Kurz) in Nr. 154 (4, 82); 148 (3, 94); 180 (4, 5); 363 (4, 14).

Wickrams Rollwagenbüchlein (hg. von Heinr. Kurz) in Nr. 181 (37); 259 (62); 275 (5); 285 (102); 314 (70); 315 (71); 334 (110).

---

90. Anm. Z. 4 und 5 zu streichen. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 24 ‚de vulpe peregrinante‘ (Grässe S. 31).

Inhaltsverzeichnis.

201. Vrsprung dreyerley feintschaft: Pfaffen, wolff vnd dornheck.

EIns tags thet ich ain glerten fragen,
Pat in, ob er mir nit kund sagen,
Von wan doch het den vrsprung her
Dreyerley feintschaft, die da wer: [Bl. 228']
5 Erstlich, warumb doch die dorffpfaffen
Den jungen pewrin, wolgeschaffen,
Nach steleten so mancherley,
Zv fahen sie mit pulerey,
Zv pringen vmb ir weiplich er;
10 Zum andern, warumb also ser
Die wolff sich also dueckisch flissen,
Die vnschuelding schefflein zerissen,
Die in doch nie laids hetten thon;
Zum driten, mir zw zaigen on,
15 Was feintschaft die doren heck stelten,
Den pawren ire rock zerkrelten,
Wen sie zv nechst pey in furgiengen,
Hinden vnd forn an in pehingen.
Er sprach: „Das kan ich dir wol sagen.
20 Es geschach gar vor langen tagen,
Ein alter pawer sterben solt,
Derhalb sein gescheft machen wolt:
Zum ersten det er sein weib schaffen
In dem dorff ainem alten pfaffen,
25 Auf das sie furpas het guet leben,
Essen, drincken, feyern darneben,
Wie es ist pey den pfaffen sit,
Auf das er ir vergelt darmit
Ir guetat, weil sie in auf ert
30 Gehalten het trew, lieb vnd wert.
Zum andren schueff er, wen er stuerb
Vnd an seim leib dottlich verduerb,
Das man solt dreiben ein schefflein

2. . S 12, Bl. 228. A 2, 4, 91[a] = Keller 9, 388. Abweichungen: V. 22 gescheft A, gschet S. 87 pawrn A, pauern S. 91 Zv?, Zum A. 106 pawr A, pauer S.

Dem wolff den in den walt hinein,
35 Das er das selb den mocht zwreissen
Vnd sich reichlich darmit mocht speissen,
Das im der gütheit würt gelonet,
Die weil er im oft het verschonet,
Die weil er het gelebt aúf ert, [Bl. 229]
40 Seiner schaff, gais, sew, kúe vnd pfert,
Het im die lassen vnzwrissen.
Zúm dritten aber soltw wissen,
So het der pawer hinterm haús
An ainem grúnen rangen daús
45 Ain dorenheck pey ainem stock.
Der schaft er sein zwifachen rock,
Das man in solt der thoren hecken
Zw winters zeitten vberdecken
Fuer reiff, kelt, regen, wint vnd schne,
50 Die weil er in dem sümer ee
Darúnter het gehabt sein sicz
Am schatten, vor der sünen hicz,
Das ir das auch vergolten wúert.
Nach diesem gescheft obperúert
55 Der pauer starb nach dem vnlang.
Als man in pegrueb vnd pesang,
Die pewrin solt das gschest ausrichten.
Doch wolt den pfaffen sie mit nichten,
Den er war alt vnd gar vngschaffen,
60 Mürret vnd runczelt gleich aim affen.
Derhalb prach sie das gschest ach schlecht
Vnd nümb den Hainczen, iren knecht,
Der war jüng, vnd lies als glueck walten,
Wan sie het sich geniet des alten:
65 Darmit stach der alt pfaff darneben.
Zümb andren solt die pewrin geben
Das schaff dem wolff; das sie auch prach
Vnd das schaff auf die hochzeit stach
Vnd speist die lewt darmit am pasten
70 Vnd lies den güeten wolff auch fasten,
Das im aúch würt kain pissen nit.
Der gleichen prach sie auch das drit; [Bl. 229']

Des pauren rock sie nach den sachen
Dem prewtgam Hainczen an lies machen,
75 Det in drin auf der hochzeit ziern
Vnd lies die dorenheck erfriern.
Schaw! pald nür die hochzeit verging,
Die dreyerlay feintschaft anfing:
Erstlich als dem pfaffen vmbschlüeg,
80 Sie im den pawren knecht füerzüeg,
Seither die dorffpfaffen zv rach
Stellen den jüngen pewrin nach
Haimlich mit verhaisen vnd schencken,
Mit schmaichlerey sie in nach hencken,
85 Zv fahen sie mit werck vnd worten,
Wie man noch spuert an manchen orten.
Wie wol sie die pawrn oft drüm plewn,
Noch lassen sie sich drob nit schewn,
Alzeit duckisch hinwider naschen,
90 Wo sie aine künen erhaschen.
Zw dem andren weil nach dem gscheft
Der wolff mit dem schaff ward geeft,
Zv rach seit her nach diesen tagen
Den pawren sie die schaff hintragen,
95 Wo sis auf die waid hinaüs treiben:
Wen die hünd zv weit von in pleiben,
Gar trüczig, freffel vnd vermessen
Zv reissen sis vnd grimig fressen.
Wie wol sie oft drob werden gfangen,
100 Erschlagn, erschossn, gschünden vnd ghangen,
Noch lassen sie ir feintschaft nit.
Die doren heck merck für das drit;
Weil ir der rock auch nit ist worn,
Den ir der pawer het geschworn,
105 So thüet sie da rachselig sten.
Wen ir ain pawr zv nach ist gen, [Bl. 230]
So felcz in an mit grimen zorn
Vnd reist in mit den scharpfen dorn,
Sam woll sie im den rock abzihen.
110 Den müs der pauer vor ir flihen,
Wo er sein rock gancz wil pehalten."

Den peschaid kriegt ich von dem alten,
Wo dise drey feintschaft herkümen,
Wie ir icz habt nach leng vernümen,
115 Von pfaffen, pewrin, wolff vnd schaff,
Von der dornheck vnd pawren straff,
Daraus teglich vil vnracz wachs
Je lenger mer. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 30 tag Aprilis.
120

202. Die fabel von dem pawren, wolff vnd füechs.

VOr langer zeit ein pawer sas
In Bayren, alt von jaren was,
Der hette jünger ochsen zwen,
Mit den wart er gen acker gen.
5 Die waren müetwillig vnd jüng:
Ainer der ging, der ander sprüng.
Wen ainer zueg, so stünd der ander;
Zuegen gancz vngleich mit einander.
Des ging gar landsam zv ir füer.
10 Der pawer gar vnwillig wüer,
Sprach: „Ziecht, das euch der wolff mües fressen!"
Nün war in ainer heck gesessen
Ain wolff haimlich pey diesem ort,
Der het gehört des pawern wort
15 Vnd drat pald zv im auf den plan
Vnd sprach in vmb die ochsen on,
Wie er im die den het geret.
Der pawer des erschrecken thet
Vnd sprach: „Es sint gewest schimpf wort."
20 Der wolff im antwort an dem ort:

202. S 12, Bl. 284′. A 2, 4, 33c = Keller 9, 136. Vgl. Esopus von Burkh. Waldis 4, 8 (Ausg. von H. Kurz 2, 32. Anm. S. 152) und 4, 99 (H. Kurz 2, 277. Anm. S. 184.) Pauli Nr. 90 (Ausg. von H. Oesterley S. 493) und Kirchhofs Wendunmuth 7, 41. Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi S. 154 und Keller-Goetze 17, 465. S hat V. 58 fuchs] wolff und vor V. 103 Beschlües.

„Der fehe wil ich nachlassen nicht.
Kümb vnd ge mit mir füer gericht!
Was das vrteilt, da pleib es pey!"
So gingen hin die zwo partey.
25 Ain füechs pekam in aúf der haid.
Der gruest vnd fraget sie all paid,
Wo sie so eillent wolten hin. [Bl. 285]
Als sie der sach perichtetn in,
Sprach er: „Pekent die warheit paid,
30 So wil ich euch, pey meinem aid!
Ein rechtmessiges vrteil felen,
Mit recht idem das sein zv stelen."
Aúf das wort würt der fuechs erwelt,
Die sach seim vrtail haim gestelt.
35 Der fuechs nam haimlich auf ain ort
Den pawren, sprach zv im die wort:
„Ich wil dir helffn aus dem gezenck;
Doch vns zv ainer liebüng schenck,
Mir vnd meim weib, zwo faiste hennen!
40 So wil ich dir den zv erkennen
Dein zwen ochsen an allen schaden.
Darmit wirstv des wolfs entladen
Vnd seiner fawlen anschleg gar."
Fro war der pawer, schlueg ims dar,
45 Ruert im das an an aides stat.
Nach dem der füechs zümb wolff auch trat,
Schmaichelhaftig im haimlich sagt:
„An schüeld hastw hie an geclagt
Den pawern vmb die ochsen sein.
50 Idoch wil ich pedencken dein
Im aller pesten, als ich kon,
Das dir auch etwas werd zvston,
Nemlich ein groser faister kes,
Mit dem dw den habst dein gefres;
55 Den stel ich dir den selber zw."
Des war der wolff zv fried vnd rw.
Nach dem die partey paidesant
Gaben dem fuchs die sach von hant.
Nach dem sprach er das vrteil aüs:

60 „Dw pawer, zewch wider zv haus
Qüidlos! nem dein ochsen mit dir!
Dw wolff aber, kumb icz mit mir! [Bl. 285']
Da sol dein kes dir werden pald.“
Also loffens hin ein den wald,
65 Da füert der füechs den wolff hinüemb
Hin vnd wider im holcz vil kruemb,
Pis das doch ging die nacht herein;
Der man ging auf mit hellem schein;
Vnd pracht den wolff pey ainer müel
70 Zv aim schopfprünen, frisch vnd küel.
Nün stund der mon mit vollem schein
Ob dem prünnen vnd schin hinein,
Sach wie ain kes vnden im prünnen.
Der füechs sprach listig wol pesünnen:
75 „Schaw, wolff, da vnden ligt der kes;
Hol den!“ Der wolff zenckisch vnd res
Sprach: „Hol dw den! es gepüert dir,
Das dw den kes antwortest mir.“
Der füechs pald in den aimer sas
80 Vnd nab in prünnen faren was.
Als er verzog im prünen nider,
Wan er künd selb herauff nit wider,
Pesorgt der wolff, wie im den kes
Der fuechs vnden im prünen fres,
85 Vnd schray hinab: „Was felet dir,
Das dw den keß nicht pringest mir?“
Der fuechs sprach aus sein listen plos:
„Der keß ist mir zv schwer vnd gros,
Allein ich in nit tragen kan.
90 Derhalb so must mir hilffe thon,
Zv mir herab faren in prünen,
Auf das der kes doch wert gewünen,
Darmit dw dein hüngrigen magen
Wol speissen magst in treyen tagen.“
95 Der wolff in andern aimer sas.
Die weil er nün vil schwerer was,
Den der füechs, zwg er den herauff. [Bl. 286]
Der wolff aber mit schnellem lawff

Im aimer thet in prünnen schnürren.
100 Hergegen der füechs raüff was dürren,
Sprang aus dem aimer gar an schaden
Vnd lies den wolff im prünen paden.

¶ Esopüs peschreibet die fabel
Zw warnung gleich ainer parabel.
105 Der wolff vergleicht wirt ainem man,
Der zenckisch ist, nit rüen kon
Vnd vmb ain ide sach wil rechten,
Vor gericht zancken vnde fechten,
Das etwan kaümb der red ist wert,
110 Sich selb vnd ander lewt peschwert,
Den doch mit iren schwinden listen
Procüratores vnd jüristen
Gar offt füeren ain krüme stras,
Weil im selb wol mit zancken was,
115 Vnd in auf sein widerpart heczen,
Pis das sie in oft entlich seczen
In ain schwaispad, lassen in siczen
In sorgen vnd in angsten schwiczen
Vnd lasen im den spot züm schaden,
120 Wie der füchs auch den wolff lies paden,
Das er nit wais, wo ein noch aüs.
Die kacz das pest fiech wirt im haüs.
Ain armüt aus der andern wachs
Mit seinem rechten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Jünj.

124

203. Ein fabel von dem mawl, füechs vnd dem wolff. [Bl. 286']

EIn mawl ging vmb auf gruener haid,
Zw suechen da ain faiste waid,
Gar nahet for aim grünen wald.

---

203. S 12, Bl. 286. A 2, 4, 34b = Keller 9, 140. Vgl. Burkh. Waldis 1, 32 (Ausg. von H. Kurz 1, 63. Anm. S. 47 und 187). H. Oesterley zum Aesop. S. 192; denselben zu Pauli

Zv dem mawl kam ain füechs gar pald,
5 Sprach dem mawl listiclichen zv:
„Nün zaig mir an! wer pist doch dw?"
Das mawl dem füechs antwortet schier:
„Ich pin ain vnfernünftigs thier."
Der fuechs antwort: „Des frag ich nicht,
10 Sünder ain anders mich pericht!
Sag mir, wer war der vater dein?"
Das maül antwort: „Der anher mein
Vor jaren ist gewest ein pfert."
Der fuechs sprach: „Ich hab nit pegert
15 Deins anherren; sag mir allein,
Wie ist genent der namen dein?"
Das mawl sprach: „Das wais ich auch nicht
Doch warhaft ich dich des pericht:
Weil ich noch war ain fuelle klein,
20 Da starbe mir der vater mein.
Auf das mir möcht mein nam peleiben
In gedechtnüs, lies er den schreiben
Mir in mein hintern lincken fües;
Da magstw in an hinternüs
25 Lessen, den meinen aygen namen."
Der füechs merckt den list allensamen
Vnd sprach: „Ich pin gar seicht gelert."
Mit listen von dem mawl hin kert
Vnd loff gar eillent ein gen wald,
30 Da fünd er ainen wolff gar pald,
Dem er feint gewest sein tag.
Der selb vnter aim paumen lag
Gar hüngerig! den rett er on:
„Dw thörichter, thw pald aüffston!
35 Was ligstw alhie vnd verdirbest [Bl. 287]
Am garben hünger vnd verstirbest?
Ge doch eillent naüs auf die haid!

Nr. 170 S. 493 und zu Kirchhofs Wendunmuth 4, 138 (V, 113) wie auch 7, 43 (V, 162); ferner Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi S. 104 und in seinen Beiträgen zur romantischen Poesie S. 181. Keller-Goetze 17, 459. S hat V. 37 Vnd ge, Ge doch? 73 sehen] lesen und vor 99 Der peschlües. 106 Ser A] fehlt S.

Da get ein faist mawl auf der waid!
Das würg vnd füel den deinen pawch!
40 So puessestw dein hunger awch."
Der wolff war dieser mer gar fro
Vnd macht sich aus dem walde do.
Da er das mawl fand auf der haid
Dort vmbgen vnd süechet sein waid,
45 Drat zw im mit schmaichlentem geist
Vnd sprach: „Sag dw mir, wer dw seist!"
Das mawl argwonet sein zvkünft,
Sprach: „Ich pin ein thier an vernünft."
Der wolff der sprach: „Des frag ich nicht;
50 Sünder ain anders mich pericht!
Wer ist gewest der vater dein?"
Das mawl antwort: „Der anher mein
Vor zeit gewessen ist ain pfert."
„Zv wissen hab ich des nit gert;
55 Sünder sag dw mir des allein,
Wie ist gewest der namen dein,
Darmit ich dich auch wis zv nennen!"
Das mawl sagt: „Ich müs dir pekennen:
Ich wais selb nit den namen mein;
60 Als ich noch war ain fuellen klein,
Da mir mein vater gstorben ist.
Der hat mir zv der selben frist
Mein namen mit dewtschen puchstaben
In mein linck hüeff lasen eingraben,
65 Wie ich mit nam genennet pin.
Da magstw gar wol lesen in."
Der hoffertig wolff glawbet das
Vnd zv dem mawl sich nehen was,
Wie wol der schrift vnkünet war.
70 Das maül hüeb auf ein fues entpar; [Bl. 287']
Der wolff wolt im das hüeff allein
Seubern von dem vnflat vnrein,
Ob er mocht sehen die puchstaben.
Nach dem das mawl hat hoch erhaben
75 Sein schenckel vnd schlüeg mit pegiren
Den wolff frey miten an das hiren,

Das er sich vmtret wie ain dopff,
Vnd im zerschmetert seinen kopff
Mit aim so vngefüegen schlag,
80 Das er alda gestracket lag.
Nach dem das mawl pald loff darfon.
Der füechs in ainer staüden ston,
Der lachet frölich an dem ent
Vnd patschet zam die seinen hent
85 Vnd saget: „Wolff, dw groser thor,
Dw solst wol haben gedacht vor,
Das von dem mawl dir würd vor allen
Werden ain solche hiren schnallen;
Wan neschlein das mües schlege tragen,
90 Wie man auch thet vor jaren sagen.
Aüch hat dein hochmüet dich petrogen,
Dw pist in dem wald auferzogen,
Dein lebtag in kain schüel nie kümen,
Hast doch der künst dich angenümen,
95 Sam kündstw wol lesen vnd schreiben.
Des müs dir spot züm schaden pleiben.
Drümb ist dir auch nit vnrecht gschehen,
Weil dw die schancz hast vbersehen."

¶ Zway ding lert vns die alte fabel,
100 Welche zv gleichnüs vnd parabel
Von alten ist geschrieben wol.
Erstlich: ain man sich hüeten sol
Vnd nicht als glawben, was er hör,
Das er sich selber nicht pethör; [Bl. 288]
105 Wan Judas kües ist worden new:
Ser guete wort an alle trew.
Das sint der rechten schmaichel kaczen,
Die voren lecken, hinden kraczen,
Vor augen güet, falsch hinterueck,
110 Die ain durch ir arglistig dueck
Fuern auf ain eys, in die mewsfallen.
Wen im den aines wirt auft schnallen,
So spoten sie den sein darzw.
Zv dem andren auch leren thw

115 Ain mon, das er sich vor hochmüet
Zv aller zeit wol hab in hüet,
Das er sich ainer künst nit rüem
Mit worten hoch vnd preis vnd plüem,
Vor ab wo er die selb nit kon;
120 Sunst müs er tragen die saw darfon
Vnd wirt sein schant vil groser mer,
Den vor war sein rümreiche er.
Das nit aus rümb im schant aufwachs!
Fürsichtikeit die lobt Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Jünj.
124

204. Fabel der haus vnd feltmaws.

EJn haus maüs die ging vberfelt,
Het doch weder zerung noch gelt.
Der pegegnet dort ein feltmaws
Die selbige pat sie zw haüs
5 Die nacht herberg pey ir zv hon.
Das nam die hawsmaws frölich on,
Loff mit ir in ain hecken nein.
Do schloffen sie in ain lochlein.
Die feltmaws gar freüntlicher weis
10 Jr furseczt ir geringe speis,
Als aicheln, hasselnües vnd koren. [Bl. 288']
Als die zwo meüs gesetigt woren,
Schlieffens da hin in senfter rw.
Aber des andren tags frw
15 Nam vrlob vnd ir dancken was

204. S 12, Bl. 288. A 2, 4, 35^{b} = Keller 9, 144. Jul. Tittmann II, 165. Vgl. MG 7, Bl. 196 in der Zugweise Frauenlobs: Die zwo mews „Ains tags als vberfelt ginge ein mause." Burkh. Waldis 1, 9 (Ausg. von H. Kurz 1, 26. Anm. S. 33). H. Oesterley zu Aesop S. 93, zu Kirchhofs Wendunmuth 1, 62 (V, 35). Karl Goedeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter S. 635. DD. 1, 92. K. Goedeke, Dichtungen von Joh. Fischart S. 55 zu V. 1917. S hat V. 3 doch, dort? und vor V. 81 Der peschlües V. 103 nechtlich A] fehlt S.

Die hawsmaws vnd zog hin ir stras.
Als sie nun ir sach richtet aůs
Vnd wolt widerůmb haim zw haůs,
Kert wider pey der feltmaws ein
20 Vnd saget: „Liebe schwester mein,
Dw hast mir mitailt dein armůet;
Kům mit mir haim, da ich als gůet
Dir auch wil thůn vnd herberg geben!
Da dw solt frolich vnd wol leben.“
25 Da ging mit ir haim die feltmaws
In ain gros kostliches stainhaůs.
In die speiskamer schlichens frey;
Darin sie fůnden mancherley
Der kochten speis von flaisch vnd fisch,
30 Was man auf hůeb vons herren disch,
Auch confect, rosin, mandl vnd feigen.
Das thet sie als der feldmaůs zeigen
Vnd sprach: „Hie thw drincken vnd essen
Vnd all deiner armůt vergessen!“
35 Die feltmaws as, war wolgemůet
Vnd sprach: „Wie hastw es so gůet!
Nötten pistw so faist vnd vol.“
Sie sprach: „Teglich leb ich so wol.
So můestw mit hartseling dingen
40 Dein spröd narung zv wegen pringen.
Wiltw, so magstw pey mir pleiben,
Dein zeit in disem haus vertreiben,
Also wol leben fůer vnd fůer.“
In dem da růmpelt an der tůer
45 Der kellner, spert aůf, ging hinein. [Bl. 289]
Die meůs erschrackn; doch schloff pald ein
Die hausmaws vnden in die want
In ain löchlein, ir wol pekant.
Die feldmaůs stůnd in groser gfer,
50 Sprung an wenden aůf hin vnd her,
West nit, wo ein oder wo aůs,
Wan sie war vnbekant im haůs,
Vnd in dotlichen angsten was.
Als nůn der kellner ging sein stras,

55 Kam die haus maws vnd sprach frolich:
„Wie stelst dich also trawriclich?
Dw hast ie gueter speis genüeg."
Da antwort ir die feltmaùs clüeg:
„O nain, las mir die armuet mein,
60 Vnd pehalt dir die reichtüm dein,
Darin dw müest abent vnd morgen
Vil angst vnd gferlikait pesorgen!
Ich merck: dir sint all augenplick
Dein leben gestelt dötlich strick
65 Von kaczen vnd auch mit mawsfallen
Vnd der geleich von menschen allen;
Vnd wer dich nür vmbringen kon,
Der maint, ain guet werck haben thon.
Iderman ist dir grom vnd feint.
70 Derhalben wil ich wider heint
Hinaùs auf meinen acker öd.
Ist gleich mein narung ring vnd spröd,
So hab ich aber doch darneben
Ein frolich, frey vnd sicher leben.
75 Da hab ich guet rwe vnd gemach;
Nimant mir gferlich stelet nach,
Da wil ich wider eyllen naùs."
Vnd nam vrlob von der haùsmaws,
Entron aùs der geferlikeit
80 Wider naws in ir sicherheit. [Bl. 289']

¶ Diese erzelte fabel süech
Esopi an dem ersten püech!
Aus der ist clar zv mercken eben,
Das gar vil sichrer ist zv leben
85 In ainer erlichen armüet,
Dan pey ser grosem hab vnd güet.
Darinen ist abent vnd morgen
Ein imer werent angst vnd sorgen,
Wie man die schecz mer vnd regier,
90 Wie man die phalt vnd nit verlier;
Wan reichtüm hat vil feint vnd neider,
Veretter vnd vil er abschneider,

Die im zv zihen gferlich schmach.
Auch stelen gar geferlich nach
95 Dem reichtüm morder vnd die rawber
Mit morden vnd gfencknüs vnsawber.
Auch stelt man reichtüm nach dem leben,
Geferlich mit gift zv vergeben;
Krig reichtüm auch nachstelt zv lecz;
100 Pringt in der thirrann in sein necz,
So schint er in pis auf das marck;
Der gleichen auch der wuchrer arck,
Darzv auch die listigen dieb,
Dockmawsent ist ir nachtlich trieb,
105 Auch die financzer vnd die trüegner,
Die felscher, popiczer vnd lüegner,
Die schmaichler, hewchler vnd stocknarren
Auch von der reichen hauffen scharren.
Das stelt als nach der reichen güet.
110 Aber die erliche armüet
Hat vast vor diesen allen rw.
Nimant seczt ir geferlich zw,
Wan man thuet sich teglich der armen
An allen neid herzlich erparmen.
115 Die neret sich geringer speis,
Wie sis mag haben aller weis, [Bl. 290]
Mit gedült all ding ueberwint,
Den sack zw halbem thail zvpint.
Sie pleibt nüechter, frisch vnd gesünd,
120 Mit suesem schlaff, muenter vnd ründ,
Wirt auch mit sorgen nit gepissen,
Hat ain sicher vnd guet gewissen.
Entladen ist vil vngemachs
Die erlich armüet, spricht Hans Sachs.

Anno salütis 1558, am 14 tag Jünj.

124

205. Fabel der amais mit der fliegen.

Ein amais in aim ameis hauffen
Thet mit iren gspielen vmb lawffen,
Mit harter arbeit korn ain trüeg.
Zv der kam mit vngstüemen flueg
5 Ain fliegen vnd sprach zv der armen:
„Es thuet mich dein hartsel erparmen,
Das dich die müeter der natür
Zw arbeit hat erschaffen nür,
An alle wolüest, freud vnd wün,
10 Die ander creatür sünst thün,
Vnd das dw auch forthin auf erden
Mit rüem magst nit erhöhet werden."
Die amais antwort: „Ich sag danck
Der natür, die mich im anfanck
15 Zv der arbeit erschaffen hat.
Daran ich hab genüeg vnd sat,
Geleich eben als wol als dw."
Die müeck sprach ir hochmuetig zv:
„Wie? wolstw dich mir zv geleichen?
20 Ja wol, dw müest meim adel weichen.
Dw magst mir nimermer gleich werden.
Dein wonüng hastw in der erden,
So ist mein wonung all zv mal [Bl. 290']
In der künig vnd füersten sal.
25 Dein speis ist koren schlechter weis,
So news ich künicliche speis.
Aus guelden schewren drinck ich wein,
So ist dein tranck wasser allein.
Wo man den götern opfer thüet,
30 Versüech ich ir ingwaid vnd plüet.
Ich hor mit saitenspil hoffirn,

---

205. S 12, Bl. 290. A 2, 4, 36a = Keller 9, 148. Quelle: Steinhöwels Aesop 37 (Ausg. von Oesterley S. 130). Burkh. Waldis 1, 30 (Ausg. von H. Kurz 1, 60. Anm. S. 46). Kirchhofs Wendunmuth 6, 275. 276. Keller-Goetze 17, 475.
S hat V. 31 horr; vor 79 Beschlües. 83 Hochmütig A, Vernaschet S. 92 willn. 110 pores. Unter dem Datum hat S geschrieben 1558 statt 124.

Sicz oft aim künig an sein stirn.
Darzw sicz ich auch mit verlangen
Den schon frawen auf roslet wangen
35 Vnd gieb in manchen süesen kües:
Die wirdikait mich frewen mües.
Solchs mir aus freyheit ist erlaubet.
Solcher freyheit pistw peraubet,
Müest pleiben in waldes ainöd,
40 Gleich ainem andren würmlein schnöd.
Des thüest dich pillig vor mir schmiegen."
Da sprach die ameis zv der fliegen:
„O dw vnferschambter schantfogel,
Wie sint deine rümwort so rogel,
45 Das dw dein schmehen datten grob
Selber gibst so ain rümreich lob,
Die pilliger zv schweigen wern;
Sag an! wer thüet doch dein pegern?
Dw pist gar ain vnwerder gast,
50 Weil dw nichs güecz hinter dir last,
Den das dw alle ding peschmaist,
Verünrainst, verderbst, wie dw waist.
Des ist dein zwkünft gar geferlich,
Dein gegenwart die ist peschwerlich,
55 Weil dw vmbschwüermst on all arbeit
Vnd lebst des raubes alle zeit.
Darmit thuestw die lewt peladen. [Bl. 291]
Dw pist allain geporn zv schaden,
Sünst auf erd gar zv nichten nüecz.
60 Des ist idermon dein vrdrüecz
Vnd thüet dich vberal aüsjagen,
Mit müecknwedeln vnd patschen schlagen.
Aüch so ersterbt man euch mit namen
Mit den vergiften mücken schwamen.
65 Allain dw auch im sümer lebst,
Im winter dw im dot peklebst.
Ich aber arbeit in dem sümer
Vnd trag ein mein holen mit kümer
Die kornlein, pehalt die hinhinter,
70 Das ich zv leben hab im winter,

Leb alzeit sichr vnd in demüet
In meinr wonüng in stiller hüet,
Bin frölich in armüet alstünd.
Mein arbeit phelt mich frisch vnd gsünd;
75 Bin auch vnschedlich idermon.
Derhalb den preis ich vor dir hon!"
Als die mueck horet diese wort,
Gab sie die flüecht von diesem ort.

¶ Diese oberzelte fabel hy
80 Stet im andren püech Esopi,
Zaiget zwayerley lewte an.
Die fliegen zaigt vns an ain mon,
Hochmütig, der im müesigang,
Rümrettig vnd vernascht vmbrang,
85 Wil im selb machn ain grosen namen,
Ist doch nichs wert von seinem stamen,
An alle wirde, kunst vnd ambt,
Vnd sich doch zv schleicht vnferschambt
In alle wirtschaft vnd gastrey, [Bl. 291']
90 Auch was man sünst anfahen sey,
Ob gleich wol nimant sein pegert,
On irn willen die lewt peschwert,
Da er sich den gewdent vnd rüembt,
All sein ding mit worten plüembt,
95 Das doch hat weder gstalt noch gründ.
Dargegen er zv aller stünd
Reben im ausricht idermon,
Der hab das, jener dis gethon,
Vnd lest im auch vnter in allen
100 Allain sein aigne weis gefallen
Vnd lest pey im nimant kain er.
Wer sich mit harter arbeit ner,
Der ist schmechlich pey im veracht,
Verspot, verhönet vnd verlacht.
105 Ein solcher rümer wirt palt vnwert:
Nimant in in sein haus pegert.
Man süechet vrsach vmadümb,
Wie man mit eren sein abkümb,

Weil vnüecz seint sein mawl vnd hent;
110 Nimpt auch mit im oft poses ent.
Die amais aber vns bewt on
Ein schlechten, arbeitsamen mon,
Der sich neret mit arbeit hart,
Der er mit allem fleis auswart,
115 Dar mit sich, weib vnd kind erner,
Von seiner arbeit messig zeer
In der jugent vnd spart hin hinter,
Das er zv zeren hab im winter,
Wen nün kümb das geprechlich alter.
120 Ain solcher getrewer haushalter
Ist pey got vnd den menschen wert
Vür all muesigenger auf ert; [Bl. 292]
Von den nichs furchtparlichs aufwachs
Zv nüecz dem nechsten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 15 tag Jünij.

124

206. Fabel: Der gescheid han mit dem listigen füechs.

EIn hüngeriger fuechs ging aüs
Dem wald, zw ainem dorff hinaüs,
Stilschweigent, gancz listiger weis,
Zw erlangen sein abent speis.
5 Den ersahe ain alter hon
Vnd zaigt den seinen hennen on;
Flog mit in aüf ain paümen hoch,
Das er dem hüngring füechs entfloch.
Der kam vnd gruesset an den orten
10 Den hon mit schmaichelhafting worten

206. S 12, Bl. 292. A 2, 4, 37a = Keller 9, 152. Quelle: Steinhöwels Aesop (Ausg. von Oesterley S. 351). Burkh. Waldis 4, 2 (Ausg. von H. Kurz 2, 9. Anm. S. 149). Kirchhofs Wendunm. 3, 128. S hat V. 55 thort; nach V. 86 Der peschlües; 117 sein.

Vnd sprach zv im: „Mein prueder hon,
Was wiltw aüf dem paumen thon
Mit deinen hennen in der frist?
Warümb pleibstw nit auf dem mist?“
15 Der han antwort: „Das selb ich thw,
Das wir haben sichere rw.“
Der fuechs sprach: „Hastw an dem ort
Die gueten mer noch nie gehort,
Die meniclich so wünsam sein?“
20 Da antwort im der hon: „Ach nein,
Was sint vür newe mer im lant?“
Der füechs sprach: „Ich pin ausgesant,
Zv verkunden die gueten mer,
Vnd kümb darümb auch zv dir her,
25 Das dw der frewd dailhaftig werst, [Bl. 292′]
Zw offnen dir, weil dues pegerst.
Es ist von thieren jüng vnd alten
Ein conciliüm woren ghalten,
Darinen ist peschlossen worn
30 Ain ewiger fried, zamen gschworn
Von allen lebentigen thiern
In allen landen vnd refiern,
Ja paide, zame vnd auch wild,
Wie sie got erstlich hat gepild,
35 Das ain iedes mag sicher wandeln
Vnd fridsam mit dem andern handeln,
Das kains dem andern mer zv sol seczen,
Weder peschedigen noch leczen,
Weder an er, guet, leib noch leben,
40 Sünder güet freüntlich gselschaft geben
Pey tag vnd nacht, abent vnd morgen.
Der halb, mein hon, sey gar an sorgen!
Flewg rab vom paüm mit deinen hennen!
Las vns ain frewden fewer prennen!
45 Las vns den hochzeitlichen tag
Mit frewden pegen an all clag,
Mit essen, drincken, sprechn vnd singen,
Mit hoffiren, danczen vnd springen!“
Der hon des füechsen list erkent,

50 Thet doch der gleich nit an dem ent,
Sprach: „Fuechs, dw sagst wünsame mer,
Der gleich ich nie gehört pis her.“
Nach dem reckt der han auf sein hals
In alle hoch, thet eben, als
55 Er etwas dort sech gar von weiten
Gegen dem paüm gen oder reitten,
Vnd stünd aüfricht auf seine fües.
Da sprach der fuechs mit schmaicheln sües: [Bl. 293]
„Mein prueder hon, was sichstw doch,
60 Das dw reckst aüf dein hals so hoch?“
Der hon antwort: „Ich sich dort hinden
Her lawffen gar zwen schneller winden.
Ich glaub, sie werden zv der stünd
Verkünden vns den frieden pünd.“
65 Der fuechs erschrack ob diesen worten;
Sein leib er zitert an den orten,
Vnd sprach: „Got gsegn dich, prueder hon!
Da pleib ich nit; ich wil darfon,
Wan mir ist warlich not zv flihen.“
70 Der hon sprach: „Mein fuechs, thw verzihen!
Was flewchst? sag, was sorg dich peschwert,
Weil frid ist gmacht auf ganczer ert
Pey allen lebentigen thieren?
Der halb las dich die hünd nit irren!
75 Pleib da! las vns den tag mit eren
In freüd vnd frolikeit verzeren!“
Der füechs sprach: „Nain, das wag ich nicht.
Der frid, so icz ist auf gericht,
Möcht diesen jaghünden allein
80 Etwan noch nit verkündet sein;
So würt ich da von in erpissen,
Vnd mir mein füechs palck gar zerissen.
Guet daidigen ist aus der staüden.“
Darmit der füechs loff hin mit schnawden.
85 Also der hon versichert plieb,
Mit list den listing fuechs vertrieb.

¶ Die fabel zaigt zwayerley lewt,

Vnd erstlich vns der fuechs andewt
Ain schalckhaftigen man, der ist [Bl. 293']
90 Vol aller renck vnd hinterlist,
Gancz hewchlerisch an allen orten,
Schmaichelhaftig mit helen worten,
Mit lüeg vnd listen aller weis,
Pis er ain man füert auf ain eis.
95 Da er in den mit fueg kan felen,
Vber forteiln vnd ueberschnelen,
In pringt vmb leib, er oder guet,
Das selb gancz vnferschamet thüet
Vnd seinen fuchspalck darmit spickt,
100 Dünckt sich der that halb wol geschickt,
Das er ain vberdolpelt hab,
Nembt kain gewissen im darab.
Solch füechsisch art die ist vürwar
Entwicht paide an hawt vnd har.
105 Zumb andren pedewt vns der hon
Ain gescheid, füersichtigen mon,
Der nimant zv petriegen gert,
Vnd lebt fein aufrichtig auf ert.
Wo der merckt aines fuchs zv künst,
110 So spiczt er eben sein vernünft,
Merckt pald an seiner schmaichlerey,
Das ain petrueg darhinter sey,
Das in der hewchler ger zw triegen
Mit seinen verporgenen liegen.
115 Idoch thüet er, sam merck ers nicht.
Füersichticlich er mit im ficht,
Fecht im auf seine falsch schirm schleg,
Darmit er weislich niderleg
Alle sein arge list zv lecz,
120 Darmit entrin des hewchlers necz
Vnd von im vnpetrogen pleibt,
Ain list mit dem ander vertreibt.
Dardurch entget vil vngemachs [Bl. 294]
Ain füersichtig man, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 16 tag Junj.

124

Die hawsmaws vnd zog hin ir stras.
Als sie nun ir sach richtet aůs
Vnd wolt widerůmb haim zw haůs,
Kertz wider pey der feltmaws ein
20 Vnd saget: „Liebe schwester mein,
Dw hast mir mitailt dein armůet;
Kům mit mir haim, da ich als gůet
Dir auch wil thůn vnd herberg geben!
Da dw solt frolich vnd wol leben.“
25 Da ging mit ir haim die feltmaws
In ain gros kostliches stainhaůs.
In die speiskamer schlichens frey;
Darin sie fůnden mancherley
Der kochten speis von flaisch vnd fisch,
30 Was man auf hůeb vons herren disch,
Auch confect, rosin, mandl vnd feigen.
Das thet sie als der feldmaůs zeigen
Vnd sprach: „Hie thw drincken vnd essen
Vnd all deiner armůt vergessen!“
35 Die feltmaws as, war wolgemůet
Vnd sprach: „Wie hastw es so gůet!
Nötten pistw so faist vnd vol.“
Sie sprach: „Teglich leb ich so wol.
So můestw mit hartseling dingen
40 Dein spröd narung zv wegen pringen.
Wiltw, so magstw pey mir pleiben,
Dein zeit in disem haus vertreiben,
Also wol leben fůer vnd fůer.“
In dem da růmpelt an der tůer
45 Der kellner, spert aůf, ging hinein. [Bl. 289]
Die meůs erschrackn; doch schloff pald ein
Die hausmaws vnden in die want
In ain löchlein, ir wol pekant.
Die feldmaůs stůnd in groser gfer,
50 Sprung an wenden aůf hin vnd her,
West nit, wo ein oder wo aůs,
Wan sie war vnbekant im haůs,
Vnd in dotlichen angsten was.
Als nůn der kellner ging sein stras,

55 Kam die haus maws vnd sprach frolich:
„Wie stelst dich also trawriclich?
Dw hast ie gueter speis genüeg."
Da antwort ir die feltmaûs clüeg:
„O nain, las mir die armuet mein,
60 Vnd pehalt dir die reichtûm dein,
Darin dw müest abent vnd morgen
Vil angst vnd gferlikait pesorgen!
Ich merck: dir sint all augenplick
Dein leben gestelt dötlich strick
65 Von kaczen vnd auch mit mawsfallen
Vnd der geleich von menschen allen;
Vnd wer dich nûr vmbringen kon,
Der maint, ain guet werck haben thon.
Jderman ist dir grom vnd feint.
70 Derhalben wil ich wider heint
Hinaûs auf meinen acker öd.
Ist gleich mein narung ring vnd spröd,
So hab ich aber doch darneben
Ein frolich, frey vnd sicher leben.
75 Da hab ich guet rwe vnd gemach;
Nimant mir gferlich stelet nach,
Da wil ich wider eyllen naûs."
Vnd nam vrlob von der haûsmaws,
Entron aûs der geferlikeit
80 Wider naws in ir sicherheit. [Bl. 289']

¶ Diese erzelte fabel süech
Esopi an dem ersten püech!
Aus der ist clar zv mercken eben,
Das gar vil sichrer ist zv leben
85 In ainer erlichen armüet,
Dan pey ser grosem hab vnd güet.
Darinen ist abent vnd morgen
Ein imer werent angst vnd sorgen,
Wie man die schecz mer vnd regier,
90 Wie man die phalt vnd nit verlier;
Wan reichtûm hat vil feint vnd neider,
Veretter vnd vil er abschneider,

70 Mit lauten gelczen vnd mit schnawffen,
Zv sahen paid, kaczen vnd fuechs.
Der halb gros forcht in in erwuechs.
Er sprach: „Vns ist zv flihen not."
Die kacz die sprach: „Dw treibst den spot.
75 Fürchstw dich pey den künsten dein?"
Der fuechs sprach: „Flihens wirt not sein,
Weil vns die hünd kumen genaw!"
„Ein ider nün selb fur sich schaw!"
Sprach die kacz vnd sprang auf ein paumb
80 Vnd den hünden entron gar kaumb.
Der fuechs aber die flucht gab pald
Gen perg auf zv dem finstern wald.
Die hünd im aber kamen nahen
Vnd nach im schnapten, in zv fahen.
85 Das sach die kacz hoch auf dem paumb
Vnd schray: „Doctor fuechs, dich nit saumb!
Zewch aine deiner künst herfüer!
Es thüet dir not, als ich es spür,
Wan es ist dir zv ferr der wald.
90 Wo dw das thuest nit eyllent pald,
So wirstw von hünden zvrissen.
Was hilft dich den vil künsten wissen?"
Der fuechs loff schnel vnd war nit fawl,
Schlueg den hünden sein schwancz vmbs mawl,
[Bl. 295]
95 Darmit er sie am lawffen plent;
Doch ergriffens in an dem ent.
Die kacz schrir: „Prueder fuechs, mit nam,
Wo kümen wir den wider zam?"
Der fuechs schray: „O, des ich nit wais;
100 Etwan paim kürsner in der pais,
Da wert wir entlich kümen zam."
Darmit ir gsprech ain ende nam.

¶ Pey der alten fabel erdicht
Wert wir zwayerley lewt pericht.
105 Die ersten vns der füechs pedewt,
Das sint künstner vnd rüemisch lewt,

Die viller künſt ſich rümen vol,
Der ſie kaine recht künen wol;
Haben kaine gelernet aús,
110 Das ſin möcht dragen prot ins haws,
Wie man den ſagt zv ſolchem ſtueck:
Acht hantwerck neúnerley vnglueck.
Der halb ſie oft die armúet jagt,
Spot, ſchant vnd ander vnglueck plagt,
115 Verachten doch ainfeltig lewt.
Werden durch die kaczen pedewt,
Die ſich in der ainfalt ernern,
Achten nit hoch rümlicher ern,
Súnder núr was iſt not vnd núecz
120 Vnd in dienet zv irem ſchúecz.
Der ainig künſt geprawchen ſie,
Darmit ſie ſich pehelffen hie
On allen rúmb vor vngemachs
Mit weib vnd kinden, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1558, am 17 tag Júnj.

124

208. Ein fabel der vippernater mit dem igel.

DAs púech natúrlicher weiſheit [Bl. 296]
Sagt, wie in hoher ſúmer zeit
An ainem haitern, ſtillen tag,
Ain giftig vipernater lag
5 In ainer ſtawden in dem gras.
Der hawt gar ſchon geſpreckelt was
Von gruner vnd praúner varb geziret,
Mit golt darúnter geſloriret,
Vnd erglaſtet gleich ainem ſpiegel.
10 In dem geloffen kam ain ygel

208. S 12, Bl. 295′. A 2, 4, 38^d = Keller 9, 160. Vgl. Nr. 89 dieser Sammlung. Ganz anders zeigt sich der Igel in Kirchhofs Wendunmuth 7, 74, und bei Burkh. Waldis 2, 98.

S hat V. 13 Erlay; 27 im; 28 erſchicht; 41 Er] Sie; 45 vnghreichtikeit; 111 vnpſcheiden; 63 gar A] fehlt S.

Mit [illegible] scharpff gethüernten hawt.
Die vipernater oberlawt
[illegible]: „Wer pist, der hinden vnd forn
Umbgeben pist mit scharpfen dorn?
15 Ich denck, dw seist ein merwunder."
Der ygel antwort ir pesunder:
„Wis! ich pin ain getrewer freunt,
Mit warer lieb genczlich vmzeunt."
Die vipernater antwort frey:
20 „Sag, was ein treuer freunde sey!
Was ist sein ambt? was mus er thon?"
Der igel sprach: „Das ist ain mon,
Der im ain freunt erwel an schmerzen,
Mit dem er red wie mit seim herzen,
25 Vnd hab mit im ain gleichen willen,
Der in doch haimlich in der stillen
Mit seinen scharpfen thoren sticht,
Wo vnd wen er an im ersicht
Etwan ain vntuegent vnd laster,
30 Das zv schanden ist ain ziech pflaster.
Das straffet er mit stetten trieb,
Doch aus grunt rechter warer lieb,
Das sein freund werd des lasters quit."
Die nater sprach: „Des glaub ich nit. [Bl. 296]
35 Ain warer freunt, in lieb erkorn,
Der stichet nit wie scharpfe dorn,
Sunder er ist lind vnd holtselig,
Freuntlich, sues, senft vnd wolgefelig,
Nit rawch, zenckisch, sunder langmuetig,
40 Ist gedultig, lieblich vnd guetig;
Er ist nit pitter noch argwonisch,
Auch nit straffpar, spotisch vnd honisch.
Der halb mein mund dir wider spricht."
Der igel sprach: „Waistw den nicht?
45 Aim freunt gfelt kain vnghrechtikeit,
Sunder straffet die mit warheit.
Der halben spricht des weissen mund,
Das pesser sey des freundes wund,
Dan der kues des hewchlenden feint,

50 Der es doch nit mit trewen meint.
Straft gleich der freünt, das es pringt schmerzen,
Gschicht es doch aus grünt trewem herzen,
Den freünt pesser durch straff zv machen,
On allen neid mit diesen sachen.
55 Dargegen des hewchlers freüntschaft
Ist auswendig sües vnd schmackhaft,
Dem freünd in sein oren vnd münd
Schmaichelhaftig zv aller stünd.
Sie lobet all sein wort vnd that,
60 Geit allen seinen lastern stat;
Hat von im kain warnüng noch schüecz.
Der hewchler süecht nür seinen nüecz
Vnd gar nichs trewlichs pey im stift,
Sein freünt ie lenger mer vergift.
65 Darfon sein freünt müs lachent sterben,
Vnwissent in lastern verderben.
Der hewchler gleicht dem scorpion,
Der erstlich süeslich lecken kon [Bl. 297]
Gar senfticlich des menschen hawt
70 Vnd in so lang kuezelt vnd krawt
Mit linder züngen, pis sie wirt waich.
Darnach mit seines schwancz gelaich
Er mit dem giftig angel hecket,
In dotlich angst den menschen stecket,
75 Der gleich wie auch thün die Sirenen
Im wilden mer so süeslich thönen,
Mit so wolawtendem gesang,
Gar holtselig, treiben so lang,
Pis die schifflewt vnd der patron
80 Zv hören, entschlaffen darfon.
Als den die Sirenen versencken
Das schiff vnd idermon ertrencken,
Die sie den zereissen vnd fressen.
Der gleich vntrew thüet aüch zwmessen
85 Der bassilisk mit seinen aügen.
Die sint auch schon, lieplich an lawgen,
Scheinreich vnd clar in dem ansehen.
All die aber seim gsicht thuen nehen,

Die ſelben dúrch ſein gift verdarben.
90 Alſo mit deinen ſchonen varben,
Darmit dw, naterſchlang, piſt zirt,
Haſtw angeraiczt mit pegirt
Deinen gmahel zv freúntſchaft dein,
Im abbiſſen das haubet ſein,
95 Da er auch maint mit dir zv leben,
In hochſter freúntſchaft dir ergeben,
Vnd ſolichs aus vntrewem múet.
Alſo gleich auch der hewchler thúet:
Im ſchein gúent dir ſam alles gúecz,
100 Weil er dein hat frewd, er vnd núecz.
Iſt glueck vnd wolfart pey dir aus, [Bl. 297']
So kúmbt er nicht mer in dein haús,
Leſt dich in armút, kranckheit kleben,
Schant, ſpot vnd aller hartſel leben,
105 Spot darzv, iſt deins vnglueckś fro.
Der trew freúnt thúet im nit alſo,
Súnder helt dir gar trewlich rueck,
Paide in glueck vnd vngelúeck,
Vnd ſeczt auch aús herztrewem múet
110 Zv dir ſein leib, er vnd auch gúet,
Kan er nicht mer, pleibt doch vngſcheiden
Mit herzem trewlichem mitleiden.
So iſt der war freúnt in der new
Scharpf vnd pſtet pſtendig in der trew,
115 Stanthaftigclich pis an das ent
Vnd wirt erſt in der not erkent.
Der hewchler abr iſt gúet im ſchein,
Kon aber nit peſtendig ſein,
Wo das gelueck ſich wenden thúet,
120 Wan er war in dem grúnd nit gúet."
Als ſolichs hort die vippernater,
Schlich ſie gen wald. Himliſcher vater,
Geb, das trew vnd freúntſchaft auffwachs
Pey allen Criſten! wunſcht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1558, am 18 tag Iúnj.

124

209. Fabel des fuechs mit der schlangen.

EIn fuechs der loff in hungers qúal
In ainem finstern wald zv tal,
Sein narúng zv suechen mit schlawden.
Als er loff eillent durch ein stawden,
5 Da lag ain schlange in dem gras,
Daraúff an gefert dretten was [Bl. 298]
Vnfúersichtig der húngrig fúechs.
Darfon in der schlangen erwúechs
Ein aufpleender grimer zorn
10 Vnd pais den fuechsen wúnd daforn.
Als der fúechs ires pis entpfant,
In zoren er auch hoch entprant
Vnd die schlangen aúch wider pais,
Der gleich die schlang sich mit im rais.
15 Nach dem sie liessen von ainander,
Suechten zv haillen paidesander
Ir wúnden mit hailsamen wúerzen.
Nach dem pegab sich gar in kúerzen,
Das sie pekamen aneinander
20 In ainem gepirg paidesander.
Der schlangen bald in zornes qúal
Zv rach ir hals gros auf geschwal.
Das selb der listig fuechs ersach
Vnd pesorgt sich der schlangen rach;
25 Doch er sein grimen zoren arg
Durch ain guetige art verparg
Vnd sprach gancz freúntlicher gestalt:
„Mein aller liebste schwester alt,
Sey gegrueset zw dawsent mal!
30 Ich hab dich gesúecht perg vnd dal,
Das ich den fried, den ich hab prochen,
Mit meinem pis an dir mit pochen,

---

209. S 12, Bl. 297′. A 2, 4, 39c = Keller 9, 164. Vgl. MG 15, Bl. 170 in der Radweis Lieben von Gengen: Der fuechs mit der schlangen dem feint traw nit „Es loff ein hungeriger fuchs“ 1555 August 7. Quelle: Buch der Weisheit Kap. 23. S hat vor V. 95 Beschlúes; 99 vnd.

Das ich den widerprecht zv stünd
Durch ainen kues mit meinem münd,
35 Weil der frid ist das hohest güet,
All creatúr erfrewen thüet;
Wan wo der ware fried regiert,
Lant vnde lewt gesegnet wirt:
Sicher sint alle weg vnd stras [Bl. 298']
40 Vnd all hendel güet vbermas;
Nembt an gwalt, er vnd reichtúm zw,
Vnd wont sicher in stiller rw,
Auch wirt güet vnd rain das gewissen,
Wirt nicht mit neid vnd has gepissen
45 Zv plüet fergiesen vnd rachsal,
Man ist gancz frölich vberal.
Warúmb wolt wir den in den tagen
Feintschaft gegen ainander tragen?"
Die schlang erkent des füechsen list
50 Vnd antwort im: „Ja, warhaft ist
Der fried auf erd das allerpest,
Wo er ist trewlich, stet vnd fest.
Des wirt gemachet frides pünd
Aus rechter trew von herczen gründ,
55 Das aller verlezüng wirt vergessen
Vnd in arg nichs mer zv gemessen.
Wo man aber macht fried allein
Auswendig in aim güeten schein,
Darin der ain tail süecht sein nüecz,
60 Behelt im herzen tracz vnd trüecz,
Mit dem fried núr sein neid pedecket,
Da wirt gar liederlich erwecket
Ain newe feintschaft mit petrüeg,
Bald man des núr hat wenig füeg
65 Gen dem versünten widertail.
Bey solchem frid ist gar kain hail,
Wan er ist alle zeit argwonig,
Eben gleich dem vergiften honig,
Vnd ist leút vnd landen geferlich,
70 Sorgsam, zweyfelhaft vnd peschwerlich,
Wie ein fúncklein entzüent den schwefel,

So entzünt sich müetwil vnd frefel
Etwan aüs einer ringen sach, [Bl. 299]
Wan solch freüntschaft tregt zv der sach
75 Ain köcher mit der feintschaft pfeillen,
Darmit düeckisch zv vbereilen
Sein gegendail mit falsch petrüeg.
Derhalb, mein füechs, hab ich genüeg.
Deiner freüntschaft mag ich gar nicht;
80 Sie ist falsch, trogenhaft, erdicht.
Ich kenn dich wol, traw dir nit mer:
Dw achtest weder trew noch er.
Wan pald dw gedechst an mein peysen,
Wüerstw mir auch ain dueck peweissen,
85 Wen ich mich des gar nit versech.
Der gleich dir etwan aüch geschech
Von mir, würt ich von dir petrüebt.
Drümb wer vnsers frides gelüebt
Vergebens. Darümb paide sander
90 Nür auf das weitest von einander
Ist vns paiden das allerpest."
Nach dem die schlang krüech in ir nest,
So sprüng der füechs vber die haid
Vnd het ain spötlichen abschaid.

95 ¶ Im drey vnd zwainzigsten capitel
Fint man diese fabel an mitel
Im puech natürlicher weisheit,
Hab wir ein kurze ler pereit.
Aus diser fabel vns erscheint,
100 Das ain man seim verleczten feint
Vurpas nit sol zv weit fertrawen
Vnd auf sein schmaichelwort nit pawen,
Sie seind so fües sie imer wöllen,
Wie guet er sich zv im thw gsellen,
105 Voraüs wo der ist listig gar
Vnd vor entwicht an haut vnd har; [Bl. 299']
Wan es ist alle freüntschaft sein
Petrüeg vnd hewchlerischer schein
Vnd weret aüch nit lenger zeit,

110 Bis er pekumpt gelegenheit,
Das er sich an im müeg gerechen;
Denn thüet in wendig heraüs prechen
Sein in wendiger neid vnd has,
Der vor durch list verdecket was,
115 Gleich wie ain schlang in ainem hol
Aüf das hemischt vnd dueckischt wol
Lest sechen sich mit werck vnd worten.
Derhalb so ist an diesen orten
Ainem fridsamen, weissen mon,
120 Nür auf das aller weitst darfon
Von seim verleczten feint sich schaid,
So pleiben sie zv friden paid,
Das kain rachselikait erwachs
Durch ir peywonüng, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 20 tag Jünj.
124

210. Der pfaff schrier ob dem altar: „Der künig drinkt!"

IN dem puechlein von ernst vnd schimpff
Da stet ain gueter schwanck mit glimpff,
Sagt, wie am Reinstram weit vnd preit [Bl. 329]
Sey noch ain soliche gwonheit:
5 An der heilling drey künig abent
Die nachtpaurn ain gueten müet habent,
Gent zv sam mit weib vnd mit kind,
Ain, zway oder drey haüsgesind
Vnd thünd da ainen künig weln,
10 Vnd allerley hoffgsinds zv steln
Als hoffmaysters, marschalck, haubtmon,

---

210. S 12, Bl. 328′. A 2, 4, 92a = Keller 9, 392. Sieh 13, 595. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 36 (Ausg. von Oesterley S. 414 und 554). Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 2,76. V. 87 hat S den alstan und nach 106 pschlües.

Ret, doctor, canczler vnd caplon,
Kemerling, jeger vnd finenczer,
Koch, kelner, drüchses vnd credenczer;
15 Auch darzv ainen narren gros.
Solch wal kümbt alle durch das los.
Mit dem künig dreybens vil grillen,
Heben in aůf pis an die dillen,
Daran so mües er ein crewcz schreiben,
20 Das můs da zv gezeugnůs pleiben.
Den wůnschet im sein hoffgsind glüeck.
Im dint ain ides in dem stueck,
Wie den ausweissen thüet sein ambt.
Wer an seim dinst etwas versambt
25 Oder ain hoffgsind nit recht nent,
Wie im sein namen ist erkent,
Dem geit der narr den ainen straich
Mit seinem liedren kolben waich.
Vnd so oft thuet der künig drincken,
30 So thüet aines dem andren wincken
Vnd schreyen lawt, das es erzinckt:
„Der künig drinckt, der künig drinckt!"
So schreit sein ganczes hoffgesind
Mit hoher stim, weib vnde kind.
35 Vnd welicher das vberfier,
Wen der küng drünk, das er nicht schrier,
Der selbig můs ain mas wein geben
In das kunckreich zv stewer eben. [Bl. 329']
Mit solchen schwenkn vnd güeten müet
40 Man die halb nacht verzeren thüet.
Nůn war ains mals ain pfaff der gleich
In einem solchen künigreich,
Der het sich nůn pezechet wol,
Das er war sticket, wicket vol,
45 Vnd nůr imer entschlaffen wolt
Vnd neczet, wen er schreyen solt;
Derhalb er oft gestraffet was.
Sein kellnerin neben im sas;
Die pat er, wen er in schlaff süenck
50 Vnd mitler zeit der künig drüenck,

Das sie in in sein seiten stopffet,
Sitlich mit ainem finger pfropffet,
Das er aúff wacht vnd schrier auch vest:
„Der künig drinckt!“ wie ander gest.
55 Solichs die kellnerin verpracht.
Nún auf zwo stünd nach miternacht
Da nam dies künigreich ein ent.
Nach dem ain ides haimhin lent.
Also der fol pfaff aúch ging hin,
60 Dorcklent mit seiner kellnerin:
Er war fol, so war sie nit ler.
Als sich nún nider leget er,
Kaúmb auff drey stünd im pette lag,
Lewt man zv der fruemes vor tag.
65 Da stund er auf, noch dol vnd vol,
Schlaff drünckn; im det der kopff nit wol,
Ging in sacristen, gschirt sich on,
War darnach vber altar ston
Vnd las mes mit klainer andacht:
70 Der schlaff in üeber hart anfacht.
Als er nún in der stilmes war
Vnd stewret sich auf den altar
Mit sein elpogen, in der rw,
Da gingen im die augen zv. [Bl. 330]
75 Da fing er gar starck an zw naczen,
Da in ein starcker traúm det faczen.
Im kopff lag im die phantasey,
Da er nachtz war gewessen pey;
In dawcht, wie er noch schlembt vnd praſt;
80 Fing in dem an, zw schnarchen fast.
Der messner vmb den altar lieff
Vnd horet wol, das der pfaff schlieff,
Ain wenig in peim mesgwant züepft.
Der pfaff erschrack, das er auf hüepft.
85 Vermaint, in zuepfft sein kellnerin,
Der künig drünck gleich, wie vorhin,
Pald aufrecht füer den altar stan
Vnd fing gar lawt zv schreyen on:
„Der künig drinckt, der künig drinckt,

90 Der künig drinckt, der künig drinckt!"
Zue loff als volck hinden vnd forn,
Maint, der pfaff wer vnsinig worn,
Vnd ringweis vmb den altar ston,
Sahen den dollen pfaffen on.
95 Der rieb die aügn, sich schemen thet.
Stünd wie ein sackpfewffer, der het
Ein dancz verderbt, schöpft im ain glimpff,
Sprach: „Es ist gwest als güeter schimpff.
In kaim ernst solt irs nemen on."
100 Da lachet als folck, fraw vnd mon.
Nach der mes ging der pfaff zv haüs,
Legt sich zv pet vnd schlieff gar aüs.
Als der schwanck vur den pischoff kam,
Dem pfaffen er sein pfründe nam,
105 Das er sein ampt nüechtern verprecht.
Dem pfaffen gschach nit gar vnrecht.

¶ Hieraus merckt ain priester wol,
Das er sich erlich halten sol, [Bl. 330']
Vnd füere in all seinem handel
110 Ain messig vnd zuechtigen wandel
Paide in worten vnd der that,
Weil er ser vil auf seher hat.
Sein erber leben pawet mer,
Den etwan sein predig vnd ler.
115 Wo ain priester sich thüet pegeben
In ain leichtfertig, rohes leben,
Wirt er veracht sambt seiner ler,
Das man acht seiner ler nit mer,
Sie sey gleich so güet, als sie wöll.
120 Der halb ain priester leren söll
Paide mit worten vnd mit leben,
Der gmain guete exempel geben,
Das früchtparlich durch in auf wachs
Die christlich gmain, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Julj.

124

211. Der münich mit dem gestoln hün.

Zw Franckfürt vor etlichen jaren
Die Carmeliten münich waren,
Die füerten ain gleisnerisch leben.
Nün het sich auf ain mal pegeben
5 Gleich eben an dem oster abent,
Das sie die fladen geweicht habent,
Wie den im babstüm ist der prawch.
So thet ain junger münich aüch,
Ging herümb mit aim schueler knaben
10 Int reichen purgers hewser traben,
Fladen zv weyen vnd die ayer.
Nün kam gemelter hewchelmayer
In aines reichen purgers haüs,
Fünd da zv perait vberaüs [Bl. 331]
15 Peseczet gar ain grosen disch
Mit fögel, hüner, wilpret frisch,
Noch also warm, das der guet rüech
Das gancz haüs ueber al durch krüech.
Der gleichen da sueslichen rüechen
20 Die warmen fladn vnd ayer küechen.
Das als den münich an det schmecken,
Dacht, het ich etwas in ainr ecken,
Ich wolt mein hercz auch darmit laben.
Vnd als er sach den schüeler knaben,
25 Das er im het gewent den rüeck,
Auch sünst nimant zv seim gelüeck
War in dem sal, da grieff er non,
Erwischt ain jung gepratten hon.
Das schob er ein mit seinen henden
30 Dueckisch int kütten zv den lenden.
Nach dem er erst die fladen weyet,

---

211. S 12, Bl. 330′. A 2, 4, 93a = Keller 9, 396. Nasser S. 85. Vgl. MG 4, B. 224 im schwinden Frauenlob: Der münch mit dem gstolen hün „Ains mals ain münch wolt die fladen weyen“ 1537 April 2. Kirchhofs Wendunmuth 1, 2, 115. S hat V. 12 mayr; 28 geprattn; 34 genget; 51 pratn; 55 küten; 64 kuettn; 69 schmeckn . geprattn; 73 Dach; 86 mesgwan; 97 pratn und vor V. 115 Beschlües.

Mit seinem segen benedeyet
Vnd mit dem weich wasser pesprenget.
Vnd als er das nün het gesenget,
35 Dem knaben man zway ayer gab.
Darmit züg dieser münich ab
Vnd thet haim in sein closter gon
Mit seim gestolen pratten hon
Vnd schlaicht das in die zellen sein,
40 Vnd darzv ainen krüeg mit wein.
Zway closter prot er auch mit nam,
Sties das vnters pet allesam.
Pedacht, wie er sich nach der metten
Mit frewden wolt darüeber petten.
45 Wie wol es sich schanczt anderst vil,
Wie ich mit kuerz perichten wil.
Nun weil man an der metten sang,
Wart dem münich sein weil ser lang. [Bl. 331']
Als nün die metten hett ain ent,
50 Der münich in sein zellen lent
Vnd zueg sein praten hün herfüer.
Da klopft an seiner zellen thüer
Ein münich, wolt zw im hinein.
Des erschrack er vnd schueb pald ein
55 Sein hon in küten; sein gsel ain drat
Vnd sprach: „Der prior dir sagen lat,
Dw solt palt nein int kirchen gon
Vnd zv dem hailtüm siczen non,
Den ablas aüschreyen darneben
60 Vnd das pazem zv kuessen geben,
Wer heller oder pfenig geit.
Pleib darpey pis zv früemes zeit!"
Der münich dieser post erschrack;
Das hün im in der kuetten stack.
65 In kirchen er hin trollen was
Vnd nider zv dem hailtüm sas.
Als nün die kirchtüer worden offen,
Da kamen ser vil hünd geloffen,
Die schmeckten das gepratten hon,
70 Detten all vmb den münich ston

Herümb geleich in ainem ring.
Gen perg sein har dem münich ging;
Dacht, die wind werden in den sachen
Mich zw öfflichen schanden machen.
75 Wen er sie wolt von im hin schreckn,
So peilttens in an mit zenpleckn
Vnd trüngen noch neher auf in.
Der münch sas mit petrüebtem sin,
Sam er in ainem fewer ses.
80 Nach dem lewt man zv der früemes.
Der prior schickt ain, solt in verbesen, [Bl. 332]
Vnd der münich müest früemes lessen.
Er ging; erst in als vnglueck riet,
Die hünd die loffen alle mit.
85 Als er nün thet zv altar gon
Vnd wolt sein mesgwant legen on,
Alda es vmb den altar stünd
Ringweis herümb als voller hünd
Vnd sahen all den münich an;
90 Wan sie ruechen das praten hon.
Als er die alben vber stüerczt,
Ain layenprueder die auf schuerzt.
Als er die alben guertet het,
Ein zipfel im ab hencken thet.
95 Der prueder grieff im in den rueckn,
Die alben vber sich zv züeckn,
Ergrieff das praten hün gericht.
Da maint der münich anderst nicht,
Ain hunt thet sich an im auf lenen
100 Vnd fast das hon mit seinen zenen,
Wolt ims durch die kuetten naws reissen.
Er thet die zen zv samen peysen
Vnd hüeb auf ein fues mit vertries,
Mit vollem stos hintersich sties,
105 Traff den nolprueder zv vnglüeck,
Das er gerad vil an den rueck
In die kirchen, so lang er was.
Des lacht alles volck uebermas,
Vnd der schwanck im recht wol gefiel,

110 Hielten es füer ain oster spiel.
Der prior gwan darob ein laün,
Legt den münich in die priesaün,
Darin er wol virzehen tag
Mit wasser, prot gefangen lag.

115 ¶ Aus dem man wol zv mercken hat, [Bl. 332']
Das haimlich manch büeckische that
Sich in den clöstern het pegeben,
Die weil sie auch sint menschen eben,
Wie wir, auch lauter flaisch vnd plüet,
120 Das seinr pegier nach hengen thüet.
Wan aber solchs im anfang worn
Wer mit dem har in abgeschorn,
So entgingens vil vngemachs
In den clostern. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Julj.

124

212. Die drey frölichsten död auf erden.

AIns tages ich ain alten fragt,
Weil er vil west, das er mir sagt,
Warümb das volck als traurig wer
Ob allen dotten mit geper,
5 Wie wol manchem gar wol dran gschech,
Das im der dot sein leben prech,
Das es durch den dot würt erledigt,
Weil das also hart würt peschedigt
Mit armüet, widerwertikeit,
10 Mit angst, trüebsal vnd vil kranckheit,
Das man sich pillig frewen thet,
Das es der thot erlosset het.
Auch hat manch mensch in seinem leben

212. S. 12, Bl. 332'. A 2, 4, 94ᵃ = Keller 9, 400. Vgl. Nr. 127. S hat V. 43 get; 72 imerda; 83 laides; 86 dail. V. 93 im pracht Keller, in pr. S.

Seim nechsten vil ergernüs geben,
15 Vil widertries vnd schaden thon,
Das sich solt pillig idermon
Frewen, das man sein ab wer kümen
Vnd es der dot het hin genümen,
Noch trawret ob seim dot die welt.
20 Mir antwort der alt obgemelt:
„Der thot von natur schrecken thüet [Bl. 333]
All menschen, weil er flaisch vnd plüet
Mit seiner gegenwart ersterbet,
Das von im die verweßüng erbet.
25 Der halb die menscheit trawrig wirt
Darob, wo noch der thot regirt:
Frümb, posen, reichen oder armen
Mit einem herzlichen erparmen.
Idoch hab ich in jungen dagen
30 Ains mals doch schwanckweis horen sagen,
Wie drey frölich dot wern auf erden,
Ob den die lewt erfrewet werden;
Doch hab ider der död ain stüeck,
Wen das zvschlecht durch ain vnglüeck,
35 So felt die freud alle in prünen."
Ich pat den alten wol pesünen,
Die drey döt zw erzelen mir.
Er antwort: „Merck! so sag ich dir.
Der erst fro thot ist aines pfaffen;
40 Wen er stirbet, so thüet er schaffen
Sein freünden all sein hab vnd güet,
Die haben mit ain güeten müet,
Dreiben aus seinem gelt den schimel,
Der pfaff sey zv hel oder himel.
45 Auch frewen sich die andern pfaffen,
Ob ainem wurt sein pfrünt peschaffen,
Das er durch fuerpit die peses,
Nach dem auch all seins laids verges.
Schlecht aber hie das vnglüeck dron,
50 Das der pfaff hat sein güet verthon
Mit hunden, pferden vnd mit pawen,
Mit prassen oder schonen frawen,

Die in haben gesogen aus,
Das nichs den armůt ist im haůs, [Bl. 333']
55 Gar wenig hausratz vnd vil schůeld,
Das pringt den freůnden vngedueld
Vnd legt ir frewd alle in aschen;
Mainten, ein reyger zv erhaschen,
So habens ainen guckgw gfangen.
60 Den wunschens, der pfaff wer gehangen.
Der ander fro dot ist ain weib,
Alt vnd vngstalt, ghrůnczelt von leib,
Die eyffert, průmbt, gront, zanckt vnd kift,
Dag vnde nacht an dem man nift,
65 Stecz peillet, wie ain ketten hůnd,
Das er hat kain gerwete stůnd;
Der gleichen ire maid vnd knecht
Kunen ir nit gnůg thůn noch recht,
Sie aůch mit plaben sueppen plagt,
70 Darmit sie das gesind verjagt,
Auch mit den nachtpaůrn vber jar
Zancket vnd palget immerdar,
Vnd ser vil haders richtet zw,
Feintschaft vnd mancherley vnrw.
75 So das alt weib der dot den strecket,
Des mans hercz wirt in frewd erwecket,
So er kůmbt seins fegdewffels ab.
Bald ir ein hůnd scheist auf das grab,
Nembt er von ir sel wegn ain jůnge,
80 Mit der lebt er frolich im sprůnge
Vnd nembt der alten pfenning ein,
Darmit ergeczt sich des laids sein.
Hat aber die alt in geest,
Vnd hinter im gemacht ain gschest,
85 Můs erst mit iren freůnden rechten,
Mit in dailn, zancken oder fechten,
Das sie im den raůmen das haůs,
So ist dem schimpff der poden aůs. [Bl. 334]
Wen im suer pet die stroseck werden,
90 So fluecht er ir vnter der erden,
Die in hat peinigt in dem leben,

Auch nach dem dot im hat vergeben
Jr guet, das im pracht in die ee,
Darumb er lied solch angst vnd we.
95 Der drit fro thot ist," sprach er, „schaw!
Wen man sticht ain gemeste saw,
So frewt sich alles haufgesind;
Die herschaft, knecht, maid vnd die kind
Stent darumb, warten auf die plasen.
100 Die hund darpey ir freud nit lasen.
Der wüerst thüet man den nachtpaurn schicken,
Die sich in freud darmit erquicken.
Die freund essen die grosen wüerst,
Darpey lescht mancher wol den thuerst.
105 Darnach von hammen vnd von pachen
Kan man guet schlecker pislein machen.
Schlecht aber zv das vngluecḱ, schaw!
Das pfinnig ist die gstochen saw,
So thuet sich ir der hawsher schemen
110 Vnd thüet sich vmb sein geltlich gremen,
Geit vmb halb gelt wuerst, flaisch vnd speck.
So felt den alle frewd in dreck,
Mües das gancz jar vom weib vermessen
Vnr pachen flaisch kiffarbeis essen.
115 Jdoch so nem mir diesen schwanck
Alhie auf zv kainem vndanck,
Welicher doch sagt die warheit,
Wie das alt sprichwort vrkund geit.
Den ich dir hab erzelt pey aid
120 Nimant zv nachtail oder laid,
Wan ich wais altershalben wol: [Bl. 334']
Schwancks weis man nimant schmehen sol."
Auf das kain vnwil daraus wachs,
Schwenck sollen schwenck sein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 14 tag Julij.

124

213. Die drey wachsenden ding.

EIns tages fragt ich ainen pawren,
Ey! zv mal ain listigen lawren,
Das er mir sagen wolt vürwar,
Was dinges doch üeber das jar
5 Auf erd ie lenger groser wüechs.
Der pawer antwort wider flüechs:
„Gesel, es sint drey ding auf erden,
Die ymer lenger groser werden.
Das hab ich gehoret von ferren
10 Vom Eberlein Hoffman, meim anherren,
Welcher schüeltheis in meim dorff war,
Der wiczigst in der pawern schar,
Der oft mit worten die dorff pfaffen
Machet zv esseln vnd zv affen
15 Durch selzam frag vnd schwinde gab.
Von dem ich das geleret hab."
Ich pat, die drey gwechs mir zv nennen,
Vnd mir gedacht, er würt pekennen,
Welches gewechs, draid oder krawt,
20 Welches er in dem felde pawt,
Je lenger vnd ie groser wüechs.
Da zaiget mir der listig füechs
Drey gar ander wachsende ding
Vnd mit worten also anfing:
25 „Das erst ding ist die aremüt,
Wo die selbig herwergn thüet
Vnd ain man die verpergen wil,
Vnd haimlich sie halten gar stil [Bl. 335]
Vnd im doch sein gwerb vnd handel
30 Nit kan ertragen seinen wandel,
Weil er sich noch wie vor lest schawen:
Prechtig mit klaidüng vnd mit pawen,

---

213. S 12, Bl. 334'. A 2, 4, 95a = Keller 9, 404. Vgl. in der Silberweis Hans Sachsen: Die drey wachsenden ding „Man findt drey ding auf erden" 1534 Mai 31 (MG 4, Bl. 130' bis 131'). Zimmerische Chronik IV, 11. V. 20 felde A, feld S; 31 er A] fehlt S; 41 thut A] fehlt S; 43 im A, in S; 50 schwanckendenden; 53 schüeltürn S; 61 schechet S. Vor V. 108 peschlües.

Mit essen, drincken vnd gastrey,
Sam er reich vnd vermüeglich sey,
35 Paide an seinem güet vnd hab,
Wiewol er teglich nimet ab,
Das in haimlich die armüet zwengt.
Doch stecz ains an das ander hengt,
Etwan sein haüs vnd hoff verpfent,
40 Entlehent gelt aus wuchrers hent
Vnd thut mer puerden auf sich laden.
Da pringt ain schad den andern schaden.
Als den frist im der wuecher hin
Paide das hauptgüet vnd den gwin.
45 Ain vnrat den andern gepirt,
Pis er ie lenger ermer wirt.
Als den verzweiffelt er, auf erden
Aus der armüet ledig zv werden,
Vnd lest es gen, wie es gleich get,
50 Auf dem schwankenden glueckrad stet,
Pis doch die armüet kümbt mit hawffen,
Vnd das er entlich müs entlaüffen
Oder in dem schüeltüren sterben.
Also wechst entlich das verterben,
55 Wo man die armüet wil vertrüecken
Mit solchen ob perüerten stüecken.
Das ander stüeck das ist kranckheit,
Wo die selbig ain menschen reit,
Der sie haimlich verpergen wil
60 Vnd sie halten haimlich vnd stil,
Die in doch schwechet tag vnd nacht,
Get doch also vmb uebermacht,
Das er sein kranckheit nimant klagt,
Vmb hilff aüch kainen arczet fragt, [Bl. 335']
65 Das im der würt geholffen ab
Durch die arzney, die weil gott gab
Darzw mancherley krawt vnd wüercz,
Darmit man alle kranckheit küercz:
Der siropp vnd der gleich zv salben,
70 Zv leibes scheden allenthalben —
Wer soliches alles veracht,

Selb seiner gsüntheit nit nach tracht,
Als den die kranckheit in vmb ringt
Vnd ain kranckheit die ander pringt,
75 Durch dringet im gepain vnd marck
Vnd wurzelt pey im ein so starck,
Pey im ie lenger gröser wechst,
Pis der mensch wirt aufs aller schwechst.
Wen er den süecht des arcztes rat,
80 Ist es vergebens vnd zv spat,
Pey im wurckt mer kain arzeney,
Sünder in kranckheit mancherley
Er den erlieget vnd verdirbet,
Pis das er entlich darin stirbet.
85 So hastw die zway ding auf erden,
Die wachsen vnd stecz gröser werden.
Das drit ist grob, thw ich pekennen.
Darümb so darff ich dirs nit nennen."
Ich sprach: „Sag her! sey, was es wöll!"
90 Er sprach: „So ichs ie sagen söll,
Das drit ist: wer seins gmachs sol gen
Vnd im ist not vnd pleibt doch sten
Vnd das selbig verpergen wil.
Wen er den vberget das zil,
95 So wechst er im ie lenger ie gröser
Vnd wirt sein sach ie lenger poeser,
Pis er wechst auf das aller gröst.
Entlich er im die thüer auf stöst
Mit gwalt, lest sich nit vberposen, [Bl. 336]
100 Das er pfercht in hemat vnd hosen,
Vnd das als waschen lassen müs.
Das ist den seins verzuegs die pües.
So hast ain antwort auf die frag,
Nach meins lieben anherren sag,
105 Der drey grosen wachsenden ding."
Darmit ich von dem pawren ging
Vnd dancket im der gueten schwenck

¶ Vnd plieb dieser stueck in gedenck

Vnd machet daraus dis gedicht.
110 Dacht mir: es kan geschaden nicht,
Es möcht zv lecz aim kůmen mer,
Wer pedecht des pawren drey ler.
Erstlich, wer der armůet entpfind,
Der henck den mantel nach dem wind,
115 Vnd treib allen vberflůs aůs,
Halt nach seinem vermůegen haůs!
Zůmb andren er auch sein kranckheit
Mach offenwar zv rechter zeit,
Weil helffen kan die arzeney!
120 Vnd zv dem driten ler darpey,
Das er den stulgang nit verhalt,
Das er im nit anleg gewalt!
Wer folgt, entget vil vngemachs
Durch die drey stueck. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 15 tag Julj.

124

214. Die edel fraw mit dem al.

IN Meichsen sas ain edelmon,
Der war kostfrey vnd wolgethon,
Der alle zeit het geren gest.
Der halb pehilt er hert vnd vest [Bl. 368]
5 Zw aim vorat wilpret vnd fisch,
Darmit zv schmücken seinen disch,
Wen im zv kamen erlich gest,
Das er in mocht aufs aller pest
Dar tragen vnd ser gůetlich thůn.
10 Vnd auf ein zeit pegab sich nůn,

---

214. S 12, Bl. 367′. A 2, 4, 96a = Keller 9, 408. Vgl. MG 5, Bl. 197′ bis 198: Der edelman mit dem al „In Meichsen sas ein edelman" im Hoftone Danhawsers 1541 Juli 8 (gedruckt bei Lützelberger-Frommann S. 57. Quelle: Pauli Nr. 6 (Ausg. von H. Oesterley S. 18 und 473). Vgl. Val. Schmidt zu Straparola S. 289. V. 6 schmücken A, speysen S; 9 Dartragen . gůetlich A, Leben . gůetlichen S; 44 die A, ein S; 71 junckherren A, junckhern S. Vor V. 109 peschlůes.

Das im sein fischer pracht zv mal
Ein schönen, grosen, faisten al;
Den der gast frey edelman milt
Auf zv künftige gest pehielt
15 In aim schonen fischkalter weit.
Nün pegab sich nach kürczer zeit,
Das er zümb füersten ans gejaid
Riet vnd mit im sein knechte paid.
Als er nün war zümb fuersten hin,
20 Fiel der edlen frawen in sin
Der faiste al, den sie da het,
Vnd sie herczlich gelüesten thet
Aus furwicz, diesen al zv essen.
Doch wars allain nit so vermessen,
25 Das sie den al dorft richten hin,
Vnd rueffet irer haüssfogtin,
Die vnden am schlos war gesessen.
Sagt, wie gros luest sie het, zv essen
Den al; doch dorft sie das nit wagen.
30 Die hawssfogtin det schmaichlent sagen:
„Ey, est in! habt ain güeten müet!
Vnd ob gleich darnach fragen thüet
Der junckher, so sagt im vermessen,
Wie den al hab der otter gfressen."
35 Den rat nam die edl fraw zv gnaden,
Thet zv dem al die vögtin laden,
Den sie halb süeden vnd halb prietten; [Bl. 368']
Deten sich des als paid wol nieten,
Wischten darnach das maül paidsam.
40 Auf ein abent der jünckher kam.
Als man dem abzueg stiffl vnd sporn,
Ging er hin zv dem fenster forn.
Daran het er ain heczen hangen,
Die fragt er, wies die weil het gangen;
45 Wan als, was sach vnd hört die haczen,
Das selbig künt sie alles schwaczen.
Die hacz wart zv dem jünckhern sagen:
„Jünckher, es sint vor zwayen tagen
Die fraw vnd hawssfögtin zam gsessen

50 Vnd haben den faisten al gfressen."
Der jünckher glaubet nit die ding
Vnd hinab zům fischkalter ging;
Da war der al nit mer darin.
Bald ging er zv der frawen hin,
55 Fragt, wo der al hin kümen wer,
Gleich sam fragt er sie an gefer.
Die fraw sich nit lang drob peson
Vnd sprach: „Ich wais nit, lieber mon!
In hat vileicht der otter gfressen
60 Oder hat in der pieber gessen."
Der edelman der antwort: „Lieber,
Dw pist vurwar der selbig pieber,
Der otter ist dein haussfögtin,
Die mir meinen al haben hin,
65 Vnd habt in mit einander gfressen."
Die fraw antwort trúczig vermessen:
„Das ist erlogen vnd nit war."
Dis freúel wort erzürnt in gar,
Vnd gab ir ainen packen straich.
70 Des wart die fraw vor zoren plaich,
Fiel dem junckherren in sein part [Bl 369]
Vnd rawffet in gar grawsam hart.
Da placzet er ir in das har
Vnd zug sie zv der erden gar,
75 Det sie darzw mit fewsten knúellen.
Sie fing an zw wainen vnd rúellen.
Zv diesem kampff die knechte kamen,
Schieden vnd fried des habers namen.
Nach dem kürzlich wider aufsrit
80 Der junckher, nam paid knecht auch mit.
Die edel fraw der fögtin klagt
Die ding, sprach: „Wer hat vns versagt
Vnd dem junckherren zaiget on,
Das wir den al paid gessen hon?
85 Nün hat es ie kain mensch gesehen!"
Die haussfögtin thet zv ir jehen:
„Wie, wens der jünckher von der haczen
Het ghort, weil sie es als thuet schwaczen?"

Die fraw sprach: „Auf die trewe mein,
90 Die hacz wirt der veretter sein,
Der woll wir irs veratens lonen.
Doch müesn wir ir des lebens schonen."
Vnd namens aus dem vogel haüs,
Vnd ruepften ir die federn aüs,
95 Sagten all rueppfer zv der haczen:
„Se, se, thw mer von dem al schwaczen!"
Ruepftens vmb den kopff vberal,
Das die hecz wurt glaczet vnd kal,
Vnd stiessens in den kor darnach.
100 Wen die hecz ainen pfaffen sach
Oder sünst ain glaczenden mon,
So redet sie in almal on:
„Vmb sünst pist nit glaczet vnd kal;
Dw hast auch geschweczt von dem al,
105 Drümb hat man dir dein kopff perüepft, [Bl. 369']
Wie mir, dein har dir aus gezüepft,
Das man dich kenn zv aller frist,
Das dw ain loser schweczer pist."

¶ Hie ist zv leren aüß dem schwanck:
110 Wer nicht verthienen wil vndanck
Vnd wie die hecz peruepffet wern,
Der pring nit alle ding zv mern
Zwischen herschaft, herren vnd frawen,
Sünder thw sich weislich vürschawen,
115 Pedenck des sprichworcz an dem ent:
Wer seine finger oder hent
Selb leget zwischen thüer vnd angel,
Der klemmet sich vnd leidet mangel.
Das efolck wirt versünet palt,
120 Der schweczer den das gloch pezalt,
Verthient feintschaft pey herrn vnd frawen,
Das man im fort nicht vil thüet trawen,
Pringt im vil vnracz vnd vngmachs
Durch sein geschwecz. So spricht Hans Sachs.

Anno saluits 1558, am 4 tag Augustj.

124

215. Der münnich mit dem capaün.

EIn edelman im Bayerlant
Von guetem stam, doch vngenant,
Der het ain münich zv sein fladen
Am heilling ostertag geladen.
5 Der selbig sein peichtfater was.
Selb siebent er zw dische sas:
Oben sas an der edelmon,
Sein weib war die ander person,
Neben der sassen zwen jüng süen,
10 Neben den zwo jüng dochter schüen, [Bl. 370]
Vnd der münich der siebent was,
Der neben dem jünckherren sas
Vnd das benedicite sprach.
Da seczt man auf den disch darnach
15 Den gweichten fladen sambt den ayern,
Wie der prawch ist im lant zv Bayern.
Am gweichten pis an idermon.
Nach dem trüeg man ain kalbs kopff an
Auf einem placz mit fier kalbsfüeßen,
20 Den thet der münich waidlich grüesen.
Als man den von dem disch hinam,
Ain gelben ostersüppen kam;
Nach der selben trüeg man zv disch
Ein plat güet haisgesottner fisch.
25 Da as der gaistlich vater on,
Der schwais im vbers antlicz ran.
Vnd nach dem allen man zv leczt
Ein gepratten capaün auf seczt.
Den stach heraus der edelman,
30 Darmit ain reuerencz zv thon

---

215. S 12, Bl. 369′. A 2, 4, 97ᵃ = Keller 9, 412. Nasser S. 91. Sprachlich erneuert: Pannier S. 197, Engelbrecht 1, 36. Vgl. MG 5, Bl. 199 im Hoftone Marners: Der münich mit dem kapaun „Ein münich war geladen" 1541 Juli 11. Quelle: Pauli Nr. 58 (Ausg. von H. Oesterley S. 48 und 480). Vgl. Reinh. Köhler: Orient und Occident, hg. von Theod. Benfey 1, 144 und Weim. Jahrb. 5, 336. 7 Oben A, Ob S; 85 geschmückt A, geschenckt S; 89 ist mir A, ir mir S; 95 vnd] fehlt S. Vor V. 109 Beschlües.

Dem münich, vnd legt im den füer,
Auf das er in solt nach gepüer
Hofflich vnd gar artlich zerlegen.
Der münich antwort im dargegen:
35 „Jundher, ich kan auf meinen ait
Nit vil geprencks noch hofflikait;
Sol ich zerlegen diese speis,
So thue ichs nach der alten weis,
Wie mans zerlegt vor alten tagen."
40 Die edelfraw wart darzv sagen:
„Ja, herr, zerlegt in vnserkert,
Wie irs habt von den alten glert!"
Das messer nam der pschoren dropff
Vnd schnaid dem capaün ab den kopff [Bl. 370']
45 Vnd legt den fuer dem edelman.
Nach dem er sich nit lang peson,
Dem capaün den kragen abschnit,
Vereret die edel frawen mit.
Nach dem er die zwen fües abschnaid,
50 Vereret mit die süen alpaid.
Nach dem schnaid die zwen fluegel ab
Vnd iber dochter ainen gab
Vnd legt in die fein hofflich füer;
Den capaün phielt vor seiner thüer,
55 Der faist vnd guet aufs peste was,
Vnd den in seinen hals nein fras,
Keim menschen nichs mer darfon gab
Vnd nüeg die pain fein sawber ab.
Sie sahen alle den münich an.
60 Zv lecz sprach doch der edelman:
„Mein herr, auf welcher hohen schüel,
Auf welches alten maisters stüel
Habt ir dis zerlegen gelert?"
Der münich sprach: „Ich hab verert
65 Euch, vester jüncher (mir gelaübt!)
Mit dem kopff, weil ir seit das hawbt
Vnd thüet gar weislichen regirn,
Eür vnterthanen fein ornirn,
Auch manlich sein in krieg vnd streiten,

70 Wen ir den fuerstn zv dinst thuet reiten.
Den kragen legt ich füer der frawen:
Die hat nach euch das hochst vertrawen;
Die selbig mües abent vnd morgen
Das haus vnd die kuchen versorgen,
75 Allen vorat ein lassen tragen,
Was man mües haben in den kragen.
Eurn sünen ich die fües paidsam
Fuer legt, weil ewer gschlecht vnd stam, [Bl. 371]
Auch euer wappen, schilt vnd helm
80 Stet vnd peruet auf den selm.
Nach dem schnit ich die fluegel ab,
Darmit ich auch vereret hab
Paid dochter, darmit ich austrüeck,
Das sie in lieb sint ründ vnd flüeck,
85 Wo sie geschmückt mit reüerenczen
Sint pey der edeleüt hoffdenczen,
Da mit freüntlichen augenplicken
Die lieb mit lieb sich thuet erqüicken.
Von diesem koppen ist mir, ir lieben,
90 Der gstüemelt potich vberplieben,
Des nam ich mich an als ains armen
Vnd as in selber aus erparmen,
Weil ich auch das vngschaffenst pin,
Fleug auch im lande her vnd hin,
95 Pin ain fogel vnd doch nit flueck,
Hab meinen schnabel auf dem rüeck
Vnd pin gleich ainem narren pschorn,
Mein kuet ist mir esel grab worn,
Pin mit aim strick guert gleich aim dieb.
100 Weil ich parfüeser orden drib,
Ge ich stecz parfues wie ain gans.
Ist das nit war, mein jünckher Hans?"
Der edelman des münichs lacht,
Das ers so werchlich het petracht,
105 Das im das pest zv dail wer worn,
Dem capaün het so dueckisch gschorn,
In gar gefressen in sein hals,
Vnd lueb in nimer mer nachmals.

Aus diesem schwanck man wol vernembt:
110 Wo ain gast ist so vnferschembt
Für die herschaft vnd ander gesten,
Ob dem disch grewsset nach dem pesten [Bl. 371']
Vnd sich der schlecker pisslein fleist,
Darfuer ain lamen zotten reist,
115 Dem horet man wol zv vnd lacht;
Doch idermon haimlich petracht:
Pfuy dich, dw vnferschembte saw!
Auch dencket im haus herr vnd fraw:
Der gast ist mit aim vnflat pfessen,
120 Mit vnzuechtig drincken vnd essen,
Sam wöl es im entrinnen ymer;
Den gast wil ich zwar laden nimer.
Der gest fint man vil jenset pachs
Vnd auch hergesset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Augustj.

124

216. Die zwen diebischen pachanten in dem boten kercker.

ZW Erdfürt gar vor kurzen jarn
Zwen faül diebisch bachanten warn,
Ain Schwab vnd der ander ain Mercker.
Diese zwen in dem botten kercker [Bl. 375']
5 Nechtlicher zeit ir wonüng hetten.
Beim tag sie nach prot singen thetten,
Vnd pey der nacht sie darzw stalen

---

216. S 12, Bl. 375. A 2, 4, 98[a] = Keller 9, 416. Nasser S. 97. Erweiterung von Nr. 100. S hat V. 28 darnach hinaüff darzv allain; 52 wider; 59 pringw; 67 Die; 63 Schwabe; 90 der pawer; 103 Zippeleins; vor V. 109 Beschlues. Das genauere Datum in S fehlt; es steht nur da: Anno salutis 1558 am . . . und darunter 124. Da aber der Spruch vom Lycurgus vorher geht, der am 5. August 1558 gedichtet wurde (Keller 7, 401), und nachfolgt Nr. 217, so wird der 11. August annähernd richtig ergänzt sein.

Und das in dem painhaus verhalen.
Das trieben sie ain lange zeit
10 Das es stil plieb in haimlikeit,
Und ging in ir diebshandel recht.
Ains tags hetten sie ausgespecht,
Der Schwab ain sack mit nüesen gros
Auf eim karren; pey im peschlos,
15 Wie er den hollen wolt zw nacht.
Der Mercker het im auß gedracht
Ain hemel in ains meczgers stal,
Der vnsersperet plieb vil mal.
Als nün die finster nacht eindrat,
20 Der Schwab die nües erwischet hat
Vnd schlaich hin in den dotten kercker
Vnd wart auf sein gsellen, den Mercker,
Wen der selbig den hemel precht.
Dem wolt sein sach nit glingen recht.
25 Dem Schwaben würt die weil ser lang
Vnd seinen sack mit nüessen schwang
Im painhaus auf die dotten pain
Vnd stieg hinaüff darzv allain
Vnd auf den boden painen sas,
30 Vür die lang weil gstolen nües as.
Nün sasse in aim wirtes haüs
Ein folle rot, die ueberaüs
Saget fon ser grawsamen dingen,
Wie nachcz auf dem kirchoff vmb gingen
35 Die ármen sel mancherley gstalt,
Grisgrambten cleglich jüng vnd alt.
Nün sas ain pfaff auch an der zech,
Der selbig war mit worten frech;
Wie wol er het den zipperlein,
40 Contrackt war an den fuesen sein, [Bl. 376]
Sprach der: „Es ist nichs mit den seln,
Darfon ir vil gschicht duet erzeln.
Wo mich euer ainer wil tragen
Ins painhaüs, mit dem wil ichs wagen,
45 Im kawffen ain kandl wein zv lon.“
Nün war ain foller pawers mon,

Der sich des tragens vnder wündt,
Fast auf sein rueck den pfaffen ründt
Vnd mit dem auf den kirchoff züg
50 Vnd in hin zv dem painhaus trüeg
Vnd schliech mit im die stiegen nab.
Da horten sie paid, wie der Schwab
Nües aufpis vnd die selben fras
Vnd die schalen rab werffen was.
55 Da würt die hawt in paiden grawsen.
Als die nün hort der Schwab her mawsen,
Maint er, wie das sein gsel her züeg
Vnd den gestolen hemel trüeg,
Vnd sprach: „Gmach, gsel! pringstw icz in?
60 Würff in nür auf die erden hin!
Halt ims maül zv, das er nicht schrey,
So wil ich in den stechen frey."
Mit dem rümpelt der dolle Schwab
über die dotten pain herab
65 Vnd machet ser ain gros gerümpel,
In dotten pain ein gros gedüempel.
Den zwayen stünd gen perg das har.
Der Schwab der dappet zv in dar.
Der pawr den pfaffen zv vnglüeck
70 Auft erden schuetet von seim rüeck
Vnd loff die stiegen auf hinaüs
Vnd lies den pfaffn im painhaws.
Dem ging vor angsten aus der schwais,
Im schrecken er int hosen schais. [Bl. 376']
75 Als der Schwab nach im grieffen was,
Des zipperleins er gar vergas,
Stünd aüf sein fües, loff auch darfon,
Aus dem doten kercker entron.
Dem Schwaben kam in seinen sin,
80 Sein gsel lueff mit dem hemel hin,
Schray nach: „Hab ich kain dail mit dir?"
Der pfaff schray: „Kain dail hast an mir,
Dw dewffel vnd helischer gaist!"
Er loff, das er echzet vnd kraist
85 Entseczt, sam er vnsinig wer,

Kame in das wirczhaüs, den der
Pawer, da sein vol prueder sassen,
Die wunderten ser vber masen.
Der pfaff thet von grosn straichen sagen
90 Sambt dem pawren, der in het tragen,
Wie sie weren ins painhaus kümen,
Hetten sie schir paid schaden gnümen,
Auch schwür der pfaff: „Pey meiner er,
Ich wil verachten nimer mer
95 Die armen sel in dem painhaüs,
Den ich gar kaümb entrün heraüs.
Wil den morgen vor allen dingen
Ein requiem vnd selmes singen,
Weil sie mir abhulffen so fein,
100 An all arzney, den zipperlein.
Will die künst all zipperlewt lern,
Das sie des nachz ins painhaüs kern,
So kümens des zipperleins ab.“
Nach dem der pfaff ain daller gab
105 Der seinen follen rott ins gloch.
Des danckten sie im vast vnd hoch.
Den verzechtens auch noch die nacht,
Vnd wart sein darnach oft gelacht.

[Bl. 377]

¶ Dieser schwanck vns gezewcknüs geit,
110 Was vnracz oft die trunckenheit
Vrsacht, wo man siczt im wirzhaüs,
Der wein einget vnd die wicz aus.
Den thüet man mit halbem wint segeln.
Nach dem so fecht man an zv egeln
115 Mit selczamen possen vnd schwencken,
So nerrisch, als mans kan erdercken,
Riecht an geferliche gewett,
Das oft an schaden nit abget,
Wen man oft kelbert auf der gaß.
120 Derhalb man das sprichwort wol fas:
Aim drüncken man ist in seim pett
Am pasten, darburch er entget

Gar vil vnracz vnd vngemachs
In voller weis; so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Augustj.
124 [vers]

217. Der münnich Zwiffel mit seim hailtümb.

Es ligt ein stetlein im Welschlant,
Das selbig ist Zertal genant.
Auf ainer hoch ligt dise stat,
Die vil gueter waid vmb sich hat,
5 Zv der fiechzücht pequem allein.
Sünderlich zewcht man da vil schwein.
Der halben so kümen all jar
Sant Antonius münich dar,
Die samlen das almuesen ein
10 Von den, die irr pruderschaft sein.
Nün wure ein münch oft gesent,
Der war prueder Zwiffel genent,
Der war verschlagen, schwind vnd ründ,
Idem das mawl auffspreizen künd.
15 Der sagt da her von grosen straichen, [Bl. 377']
Von vil verlognen wünderzaichen
Nach der stacionirer art,
Das im doch als geglawbet wart;
Wan das volck war ainfeltig schlecht.
20 Der kam ains mals hin mit aim knecht,
Eim dilbappen, Gücżo genant,
Ein dötsch an vernünft vnd verstant;
Mit dem in sein herberg einzüeg.
Am süntag früe der münich klüeg
25 Stünd auf canczel, thet ain sermon,

---

217. S 12, Bl. 377. A 2, 4, 99a = Keller 9, 420. Nasser S. 103. Sprachlich erneuert: Pannier S. 201; Engelbrecht 2, 40. Erweiterung von Nr. 61. S hat V. 42 stellen; 49 Darin; 88 ytalia rom; 102 +; vor V. 107 Peschlües; 115 nach] fehlt S.

Das volck solt almüs geben thon
Sant Anthoni, dem himel füersten:
Gelt, wein, draid, pachen, sambt den wüersten,
Auf das er in den durch sein güet
30 Ir schwein vor den wolffen pehüet.
Sagt in auch mit groser andacht
Er het ain kostlich hailtüm pracht,
Ain federn von sant Gabriel,
Dem engel, zv trost irer sel,
35 Das wolt er zaigen zv der non,
Darzv solt kümen idermon.
Solchs hörten jünger gselen zwen,
Dettens münichs schalckheit versten.
Als nün der münch zw gaste as
40 Vnd nicht in seiner herberg was,
Schlichen die zwen int herwerg nein,
Zv stelen im das hailtümb sein.
Sein knecht Güczo im wirczhaus was,
In der kuchen paim fewer sas
45 Vnd puelet vmb des wirtes maid.
In die kamer schlichens all paid,
Fünden offen des münchs watsack,
Darin ain klaines ledlein stack,
Da in seiden gewickelt ein
50 Lag ain grün fittig federlein. [Bl. 378]
Das nümen sie mit kürczem rat
Vnd legten kolen an die stat
Dem münich zv ainer schalckheit,
Was er würt sagen zv nonzeit,
55 Wen ers dem volck wolt zaigen spat,
Fünd kolen an der federn stat.
Als man nün lewtet zv der non,
Prüeder Zwiffel macht sich aüft pon,
Sein ledlein vnpeschawt entpfing,
60 Darmit hin int dümkirchen ging.
Da wart versamelt weib vnd mon,
Zv schawn das wirdig hailtüm schon.
Prueder Zwifel auf kanczel drat,
Sein predig angefangen hat

65 Von seinem wirdigen hailtům:
Erzelt in sůma sůmarům,
Wie sant Gabriel het verzet
Diese federn zv Naßaret,
Da er den englischen grůes pracht:
70 „Nůn schawt das hailtům mit andacht!
Zůnt an die kerzen! kniet nieder!
Die offen schuelde sprech ain yder!“
Nach dem sein ledlein fůrher zůeg,
West noch gar nit von dem petrůeg.
75 Decz auf, maint, sein federn zv finnen:
Da lagen schwarcze kolen drinen.
Darob průeder Zweyffel erschrack,
Das im geleich sein red pestack.
Jdoch fast er gar pald ain hercz,
80 Hueb sein augen vnd hant aůfwercz
Gen himel, sprach: „Secht zv dem wůnder!
Jch hab vermaint, ich hab iczůnder
Die federn von sant Gabriel, [Bl. 378']
Hab mich geirrt pey meiner sel!
85 Jch hab die kolen mit genůmen,
Daraůff man den heyligen, frůmen
Lawrenciům gepraten hat
Jn Jtalia, in Rom, der stat,
Die ich auch selb hab pracht aůs dem
90 Heilligen lant Jerůsalem,
Die mir gab ain heilliger abt.
Die sint mit den gnaden pegabt:
Welchen menschen ich pstreich darmit,
Der kan das jar verprinnen nit,
95 Das er es selber nit enpfint.
Kůmbt! last euch pstreichen, lieben kint!“
Zv hant zv prueder Zwiffel drůng
Mit kerzen lichten alt vnd jůng.
Jdes ain creuczer opfern thet.
100 Er nam die kolen an der stet,
Jdem weib mit groser andacht
Ein schwarz creuz auf den schlayer macht.
So schwaist er in das geltlich ab,

Schwarcz kolen vür weis ſilber gab,
Darmit er fuellet ſeinen hals.
Was er in vorſagt, glaubtens als.

Mit der ſtacionirer prawch
Iſt vor der zeit das Teütſchlant aüch
Petrogen worden dürch vil ſeckten,
110 Die voler lüeg vnd petrueg ſteckten
Vnd doch mit ſolcher phantaſey
Vmbfüerten pey der naſen frey,
Weil wir als glaupten, was ſie ſagten,
Die gar nach vnſer ſel nit fragten,
115 Sünder allain nach vnſerm pewtel.
Das aufgeben ſchmirczt vns kain mewtel.
Das ſprichwort würt erfüelt allein: [Bl. 379]
Die welt die wil petrogen ſein;
Das ſich got lob doch hat verkert:
120 Weil man das rain wort gottes lert,
Spert idermon den pewtel zw,
Icz hat man vor dem geſchwürm rw.
Got geb, das nimer mer aufwachs
Solch affenſpiel! das wünſcht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1558, am 12 tag Augüſti.
124 [vers].

218. Die jüng erber witfraw Franciſca, ſo zwayer püeler mit liſten abkam.

Es ligt ain ſtat in welſchem lant,
Die ſelb Piſtoya war genant.
Ein jünge witfraw an dem ent
Wont, die Franciſca war genent.
5 War ſchön, doch erbar, eren frümb.
Nün püelten zwen jüngling darümb,

---

218. S 13, Bl. 16'. A 2, 4, 100a = Keller 9, 424. Erweiterung von Nr. 63. Vgl. das 84. Fastnachtspiel des H. Sachs. S hat V. 18 nemen; 72 irer; 132 in A] ſie; vor V. 165 beſchlües.

Florentiner paid, Alexander,
Vnd Rinúczo, so hies der ander;
Doch westz kainer vom andern nit.
10 Lagen ir an mit schenck vnd pit
Pein kuplerin, ir puelprief schrieben.
Doch thet die fraw ir kainen lieben
Vnd het doch vor in gar kain rw.
Sucht mit fleis vrsach imer zw,
15 Mit fueg paiden vrlob zv geben.
Nún schickt es auf ain tag sich eben,
Das ein wuechrer starb in der stat,
Stanadio den namen hat,
Ein vngschaffen veruechter mon,
20 Welchen idermon feindet on, [Bl. 17]
Vnd seiner gstalt ein abschew het.
Den man pein Parfuesern legen thet
Im kirchoff in ain stainen grab.
Pald schickt die fraw ir maid hinab
25 Zw Alexandro, sie wolt gern
In seiner hüeld vnd lieb gewern
Idoch künt das nit anderst sein,
Den das er sich müest legen ein
Das grab züm dotten Stanadio,
30 Legt an sein doden klaid also
Vnd legt sich da aller geper,
Als ob er Stanadio wer.
So wolt sie den gewis vnd war
Nach im haimlichen schicken dar
35 Vmb miternacht den iren knecht,
Das er in ein ir haus den precht,
Als ob er wer der dotte mon;
Dan möcht er sein frewd mit ir hon
Vnd künt erfüellen sein pegern,
40 Das es künt nimant innen wern.
Wolt er aber das selb nit thon,
Das sie in yzünd müetet on,
So solt im zv ewigen tagen
Ir hüeld vnd lieb sein abgeschlagen.
45 Alexander ir zv entpüet,

Sein hercz wer fro vnd wolgemüet;
Das er ir günst vnd lieb mocht hon,
Wolt er das willig geren thon.
Nach dem schickt sie zv Rinüczo;
50 Dem selben entpüet sie also,
Wie sie wolt thün nach seim gefallen,
Doch wen er ir zv dinst vor allen
Vmb miternacht ginge hinab [Bl. 17']
Auf den kirchoff züm dotten grab,
55 Dar in dot Stanadio lag,
Der wuchrer, den man auf den tag
Ins staine grab geleget het,
Das er den deckel darfon det
Vnd in das dotten grab stieg nein,
60 Schlebt heraüs den dotten allein
Vnd trüeg den haimher in ir haus;
Doch wo er das nit richtet aus,
So merckt sie wol, er hecz nit lieb
Vnd sein gespöt nür aus ir trieb,
65 Solt er forthin ir müessig gen.
Rinüczo gab ir zv versten,
Er wolt das willig ausrichten thon,
Nicht allain pringen den dottn mon,
Sunder in irem dinst er wel
70 Gar hinab faren in die hel.
Die maid ir paider antwort pracht.
Die fraw pey ir haimlich gedacht:
Thünt sie in meinem dinst verharren,
So sint sie warlich grose narren.
75 Stünd gleich vnd der abenteur lacht.
Nün etwas drey stünd in die nacht
Ging Alexander forchtsam aüs
Auf den kirchoff von seinem haüs.
Mit grosem zittern hüeb er ab
80 Den stainen deckel von dem grab
Vnd stieg ins dotten grab hinein,
Zueg ab des doden klaid allein
Stanadio, dem dotten mon,
Vnd legt das selbig selber on

85 Vnd rueckt den dotten in ain eckn
Vnd thet sich neben in hin streckn, [Bl. 18]
Doch in solch grosen angsten war,
Das im gen perg stůnd all sein har.
Jn dawcht stez, wie der dot sich růert,
90 Aufſtůnd vnd in erwuergen wůert.
Dacht auch: wen icz der deůffel kőm
Vnd mich hin fuer den dotten nem!
Doch ueber wůnt in die plint lieb,
Das er in dem grab liegent plieb.
95 Als nůn her ging die miternacht,
Rinůczo auf die fart sich macht
Vnd kam auch zv dem dotten grab
Vnd huebe auch den deckel ab;
Doch wart in seinem herzen stecken
100 Entſeczůng, forcht vnd groser schrecken.
Dacht, wen mich icz ins grab nein ries
Der dot vnd mir den kopff abies!
Die lieb in doch auch vberwant,
Das er stieg in des grabes want
105 Vnd dappet nach dem dotten vmb.
Alexandrům pein fůesen nůmb
Vnd aus dem doten grab in schlepet,
Der kopff im hindenach hin klepet,
Auf der erd hin vnd wider schlůeg,
110 Das lied er alles vnd sich schmůeg.
Vnd darnach Rinůczo, der jůng,
Den dotten aůf sein achsel schwůng
Seiner liebsten frawen zv pringen,
Die den wunder selczamen dingen
115 Zv lieb auch aufgestanden was,
Jn irem kamer fenster sas,
Wan es schien hell des mones schein.
Jn dem zůeg durch die gassen rein
Rinůczo vnd den dotten trueg,
120 Das er sich gleich darůnter pueg,
Wolt an des mones schatten gon, [Bl. 18']
Straift mit im an alln hewsern on.
Nůn het sich diesen abent eben

Ain dotschlag in der stat pegeben,
125 Das die wachter in dieser gassen
An der hüet in der finster sassen,
Warten des mörders an dem ent.
Den kam gleich eben in die hent
Rinúczo mit dem dotten mon.
130 Sie fueren auf, sprengten in on
Mit irn fawsthemern vnd schweinspiessen.
Mit grosem rúmor auf sie stiessen.
Pald Rinúczo sie lawffen sach,
Da ward im auch zv fliehen gach,
135 Warff den dotten von seinem nack
Nach der schwer hin, wie ain múelsack,
Vnd hüeb sich pald zv lawffen on.
Da fuer aúch auf der dotte mon;
Das dotten klaid in hindern was;
140 Das ries er von im, loff sein stras:
Ainr obn, der ander vnden aús.
Die schergen mit grosem gepraús
Jagten in paiden hinden nach.
Die fraw alle ding hört vnd sach,
145 Des narren jaids von herzen lacht;
Sach auch da, wie nach miternacht
Rinúzo in die gassen schlich,
Süecht seinen dotten fleissiclich
Vnd wolt in noch der lieben pringen.
150 Die fraw gedacht pey diesen dingen:
Die zwen dreibt wol ein starcke lieb,
Aber der kaim ich mich ergieb;
Mein weiplich er mir lieber ist.
Also durch diesen ranck vnd list
155 Kam sie ir pueler paider ab. [Bl. 19]
Wie wol frúe ein ider fürgab
Sein vnschüeld, wie es gangen wer,
Das hielt die fraw als füer dantmer,
Wie wol sie selb den grúnt wol west.
160 Darmit sie die vnwerden gest
Hin schluege auf die haberwaid
Vnd vrlaubet sie alle paid.

¶ Wie Bocaciús, der poet,
In ainem schwanck peschreiben thet.
165 Aus dem man nemen mag zwo ler:
Die erst, ain piderweib ir er
Pewar als iren hochsten schacz
Vnd geb weder stat, raúm noch placz
Dem púeler vnd seinr cúplerey,
170 Schenck, gab, noch seiner schmaichlerey,
All seinen dinsten vnd hoffirn,
Sünder las sich die zuecht regirn
Vnd thue sich ainmuetig einziehen,
Mit wercken vnd mit worten flihen
175 Den pueler vnd sein falsche lieb,
Die weil die stat oft macht den dieb!
Werff im den strosack füer die thüer.
Darpey er merck, sech, prüeff vnd spüer,
Das er kain Eppelein an ir hab,
180 Sünder sey aúsdon vnd schabab.
Zumb andren lert ain junger gsel,
Das er sich fleysig hueten sel
Vor puelerey vnd frembder lieb;
Wan die hat so ain starcken trieb:
185 Palt sie in fecht vnd üeberwint,
So macht sie in dol, daúb vnd plint,
Das er nicht wol wais, was er thüet,
Vnd sich oft aus thorichtem müet
Geit in gros vngluecl vnd gefer; [Bl. 19']
190 Wan die weiber sint wunderper,
Wan sie künen in güettem schein
Wol falsch vnd darzv freüntlich sein,
Füern oft ain lang am narren sail,
Der lang hoft auf sein glueck vnd hail,
195 So seczens im aúf essel orn,
Machen zv aim lappen vnd thorn,
Nemen an, was er in thuet schencken,
Darfüer das küemawl im anhencken.
Wen er den vermaint vberaus,
200 Er sey der allerliebst im haús,
So schlecht man mit der thüer suern ars.

Wers nit wil glawben, der erfars!
O, gsel, spar dein lieb in die ee!
Den hab ain lieb vnd kaine me!
205 Daraus dir rechte trew erwachs
Von deim gemahel! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 1 tag Septembris.

206

219. Der vollen prueder Cristoffel.

EJns nachtes het ich einen traum,
So wunderpar, das ich in kaum
Mit worten aufgesprechen kon.
Mich daucht, ich sech ain grosen mon
5 Vmwaten in dem meer gschwind,
Der trueg ain gros nackates kind
Vnd wuet mit ainem paum da her,
In maß sams sant Cristoffel wer.
Als ich aber die ding hernach
10 Gar aigentlich vnd recht pesach,
War das kind der weingot Bachus
Mit vergleichung aller pildnus,
Wan der gros man, nach meim pedüncken,
Der dorckelt vnd war vol vnd drüncken;
15 Doch hilt er sich am paumen vest.
Daran da sach ich: alle est
Hingen vol wüerst, gens vnd pratfisch, [Bl. 88]
Preczen vnd weck, was auf ain disch
Gehört, sambt gleser, flaschen vnd wein
20 Vnd was pey schlemerey sol sein.
Dem mann leuchtet ain altes menlein,
Sas am gestat in ainem pfenlein.
Auch sach ich in dem mer pesunder
Vmbschwimen mancherley merwunder:
25 Eytel fesser vnd lagl mit wein.
Nach dem sach ich Bachum allein,

219. S 13, Bl. 87'. A 2, 4, 101c = Keller 9, 430.

Das im die gallen vberloff,
Ain strúdel aus dem mawl im troff;
Sach, wie die sew pald darzv schwamen
30 Vnd dies opfer mit freud an namen.
Von diesem traúm ich auferwacht.
Vnd san im nach vnd mir gedacht:
Der traúmb zaigt wol ain folen mon,
Welcher der schlemerey hecht on.
35 Der tregt wol Bachúm, den weingot,
Der in peschwert mit angst vnd not;
Wan der wein ist súes im eingang,
Darnach so sticht er wie ain schlang.
Wen er im in dem kopff wirt klopffen,
40 Wie in aim paúmen die widhopffen,
Den thuet er mit halbem wint segeln
Vnd treibt ser selzam schwenck vnd egeln,
Grob, vnzuechtig vnd vnferschembt,
Kain plat fúer seinen múnd mer nembt:
45 Von puelerey thúet er vil schwadern;
Jcz ist er gúet, pald wil er hadern,
Wen in núr ainer krúmb ansicht.
Wen er sein weg den haim wercz richt,
Wet in seinr drunckenheit da her,
50 Da stet er gar in groser gfer.
Etwan so felt er ab die stiegen,
Den pleibt er wie ein múelsack liegen [Bl. 88']
Vnd rúet ain stúnd oder zwwe,
Pis sich der schwindel legen thwe;
55 Als den macht er sich auf in khaim
Vnd get den an den wenden haim,
Súelt vnter wegen sich im kot
Vor yderman in schant vnd spot.
Kúmbt er haim, húet sich weib vnd kind
60 Vnd darzv das gancz hausgesind;
Da wil er núr hawen vnd stechen.
Oft thuet das keler gschos an prechen;
Den gewst ain lebn der volle mon,
Ein saw het wol ain mal daron.
65 Den pringt man in kaúm in sein pet;

Den ſchleft er hinein in die wet,
Bis ain vier ſtůnd hin auf den tag.
Als den er nicht arbeiten mag,
Stet wie ein newgeporen kalb,
70 Hat ſein ſin weder gar noch halb.
Als den ligt gar ȯd ſein werckſtat.
Wo ers den ſpat gelaſſen hat,
So fecht er das frue wider on,
Geit nachtz wider ain folen mon.
75 Doch welcher man in ſeinen tagen
Bachům, den weingot, oft thuet tragen,
Der kumbt in ein vnornlich weſſen,
Wie in heiliger ſchrift wir leſſen;
Im volget vil kranckheit daraůs,
80 Die armuet kumbt auch gwis zv haůs.
Den hat er zům ſchaden den ſpot
Von Bacho, dem ſchentling weingot,
Wie man teglich exempel hat.
Derhalb ſo iſt der peſte rat:
85 Ein man halt ſich nuechter vnd meſſig
Vnd ſey der fuellerey geheſſig,
Weil die pringt ſo vil vngemachs [Bl. 89]
An leib vnd gůet! So ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1558, am 25 tag Octobris.

88

220. Fabel: Der kremer mit den affen.

EIn kremer ſeinen kramkorb trůeg,
Darmit er hin vnd wider zůeg
Aůf alle kirchweich in dem lant,

---

220. S 13, Bl. 117. In der Sammlung von Holzschnitten, Xylogr. Nr. 13 Gotha befindet sich Bl. 211 ein grofser colorierter, gewifs gleichzeitiger Holzschnitt, der obige Szene darstellt. A 2, 4, 40c = Keller 9, 168. Vgl. den Meistergesang im kurzen Tone des H. Vogel: Der kremer mit den affen „Ein kremer ging durch einen walt" 1556 September 6 (MG 15 Bl. 176). Sieh auch Fischart (hg. von Goedeke) S. 123 V. 77. Abwei-

Auf den dorffern, wo er die fant,
5 Darmit er sich gar kaumb ernert
Mit mů vnd arbeit, streng vnd hert,
Lied darpey hicz, frost, hunger vnd kůmer.
Nůn pegab sich im haisen sůmer,
Das dieser armer kremer alt
10 Sein kremerey trueg durch ain walt.
Nůn schin die sůn so ueberhais,
Das ueber sein leib ran der schwais:
Ging da her helig, müed vnd schwach.
Im gen ain průnlein er ersach,
15 Das in aim geling fels aufwůel,
Gancz silber varb, clar, frisch vnd kůel.
Zw dem der kremer nider sas
Am schatten in das grůne gras
Vnd seinen kramkorb von im seczt
20 Vnd seines vnmůez sich ergeczt; [Bl. 117']
Det sich mit diesem průnlein laben
Vnd gedacht im alda zv haben
Ein halbe stund ein stille rw,
Hört der walt fogel singen zw,
25 Wie sie sůngen mit heller stim.
In dem gingen die awgen im
Zv vnd pey dem pruenlein entschlieff
In suesem schlaff, gar hart vnd dieff
Vnter aim hohen kesten paůmb.
30 Im schlaff pedawcht in in dem traůmb,
Wie er auf ainr dorff kirchweich wer,
Daraůff ser vil gelcz lőset er
Vom pawersvolck, alten vnd jůngen,
Die sich vmb seinen kram vast drůngen.
35 Des wurt der kremer frewden vol
Im schlaff, das es im ging so wol.
In dem ain aff ersehen was
Den kremer liegen in dem gras.
Der loff vnd pracht im wald da her

---

chungen von der Vorlage: V. 23 ein stille A, zv haben S; 33 bawerßvolck A, pawers S. Zu V. 29 sieh Grimm, Wb. 5, 268.

Schwarcz kolen vür weis silber gab,
105 Darmit er fuellet seinen hals.
Was er in vorsagt, glaubtens als.

¶ Mit der stacionirer prawch
Ist vor der zeit das Teütschlant aüch
Petrogen worden dürch vil secten,
110 Die voler lüeg vnd petrueg stecken
Vnd doch mit solcher phantasey
Vmbfüerten pey der nasen frey,
Weil wir als glaupten, was sie sagten,
Die gar nach vnser sel nit fragten,
115 Sünder allain nach vnserm pewtel.
Das aufgeben schmirczt vns kain mewtel.
Das sprichwort würt erfüelt allein: [Bl. 379]
Die welt die wil petrogen sein;
Das sich got lob doch hat verkert:
120 Weil man das rain wort gottes lert,
Spert idermon den pewtel zw,
Jcz hat man vor dem geschwürm rw.
Got geb, das nimer mer aufwachs
Solch affenspiel! das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 12 tag Augüsti.
124 [vers].

218. Die jüng erber witfraw Francisca, so zwayer püeler mit listen abkam.

ES ligt ain stat in welschem lant,
Die selb Pistoya war genant.
Ein jünge witfraw an dem ent
Wont, die Francisca war genent.
5 War schön, doch erbar, eren frümb.
Nün püelten zwen jüngling darümb,

218. S 13, Bl. 16'. A 2, 4, 100a = Keller 9, 424. Erweiterung von Nr. 63. Vgl. das 84. Fastnachtspiel des H. Sachs. S hat V. 18 nemen; 72 irer; 132 in A] sie; vor V. 165 beschlües.

Florentiner paid, Alexander,
Vnd Rinúczo, so hies der ander;
Doch westz kainer vom andern nit.
10 Lagen ir an mit schenck vnd pit
Pein kuplerin, ir puelprief schrieben.
Doch thet die fraw ir kainen lieben
Vnd het doch vor in gar kain rw.
Sucht mit fleis vrsach imer zw,
15 Mit fueg paiden vrlob zv geben.
Nún schickt es auf ain tag sich eben,
Das ein wuechrer starb in der stat,
Stanadio den namen hat,
Ein vngschaffen veruechter mon,
20 Welchen idermon feindet on, [Bl. 17]
Vnd seiner gstalt ein abschew het.
Den man pein Parfuesern legen thet
Im kirchoff in ain stainen grab.
Bald schickt die fraw ir maid hinab
25 Zw Alexandro, sie wolt gern
In seiner hüeld vnd lieb gewern
Idoch künt das nit anderst sein,
Den das er sich müest legen ein
Das grab zúm dotten Stanadio,
30 Legt an sein doden klaid also
Vnd legt sich da aller geper,
Als ob er Stanadio wer.
So wolt sie den gewis vnd war
Nach im haimlichen schicken dar
35 Vmb miternacht den iren knecht,
Das er in ein ir haus den precht,
Als ob er wer der dotte mon;
Dan möcht er sein frewd mit ir hon
Vnd künt erfüellen sein pegern,
40 Das es künt nimant innen wern.
Wolt er aber das selb nit thon,
Das sie in yzünd müetet on,
So solt im zv ewigen tagen
Ir hüeld vnd lieb sein abgeschlagen.
45 Alexander ir zv entpüet,

Sünder schercz weis auf prait er das,
Vermüscht mit pitter neid vnd has,
Vnd alles, was er hört vnd sicht,
120 Das lest er vnferspotet nicht. [Bl. 119]
Solch affn vnd spotfogel auf ert
Die sint gar kainer eren wert;
Sie richten an vil vngemachs.
Weit mit in hin! So wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 19 tag Decembris.

124

221. Fabel: Der schmaichler vnd warhaft gesel mit dem affen künig.

IN dem virden püech Esopy
Saget die achte fabel, wy
Zwen gselen zugen mit einander,
Wolten peschawen paidesander
5 Hin vnd wider die frembden lant.
Doch waren sie nit paidesant
Ains sins oder ains müetes gar;
Wan der ain gsel ain lüegner war
Vol schmaichlerey vnd hewchlerey,
10 Der ander gsel aber darpey
War warhaft, aufrichtig vnd ghrecht.
Nün die zwen gselen kamen (secht!)
Hin in das hinter Yndia.
In ainer wuesteney alda
15 Vergingen sie sich weit hinein,
Fünden auf ainem perg allein
In seinem reich den küng der affen

---

221. S 13, Bl. 119. A 2, 4, 41 b = Keller 9, 172. Hoffmann v. Fallersleben, Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig 1843. S. 126. Vgl. den Meistergesang in dem langen Tone Müglings: Der affen künig „Esopus schreibet vns in seinem virden puch“ 1541 Dezember 1 (MG 5, Bl. 216).

Quelle: Steinhöwels Aesop, hg. von Oesterley S. 180. Burkh. Waldis 4, 75 (Kurz S. 173).

Mit seinem hoffgsind vngeschaffen:
Der sas alda auf seinem tron.
20 Zv paiden seitten vmb in ston
Der affen ser ain grose schar.
Als nün der künig wurt gewar
Der zwayer gselen an der stet, [Bl. 119']
Welche gros forcht dürch drüngen het,
25 Der küng windet dem lüegner hin
Vnd sagt zv im: „Sag, wer ich pin!“
Der hewchler lüegenhafter art
Dem affen küng antworten wart:
„Dw pist ain gewaltiger kaiser,
30 Der welt ain mechtiger durch raiser.“
Der affen küng sprach: „Wer sint den,
Die mir zv paiden seiten sten?“
Der schmaichler antwort im an ziter:
„Das sint deine fuersten vnd riter,
35 Dein rett, canczler vnd hoffmaister,
Schencken, marschalck vnd kamerer,
Hauptlewt vnd ambtlewt, die dw hast.“
Der affen künig hies dem gast
Herpringen der schenck mancherley
40 Vmb sein erlogne schmaichlerey.
Als nün der warhaft gesel das sach,
Gedacht er im haimlich darnach:
Ist der so wert mit seinem liegen
Vnd schmaichel haftigem petriegen,
45 Wie vil mer schenck vnd wirdikeit
Würt mir hie, wen ich die warheit
Grüntlich dem affen künig sag,
On all hewchlerey aüf sein frag?
In dem rueft im der kunig her
50 Vnd fraget in auch, wer er wer,
Sambt dieser schar, so pey im stet.
Der gsel, der die warheit lieb het,
Sprach: „Dw pist ain aff vnd all die,
So vmb dich ringweis stent alhie,
55 Die sint auch gar zw mal all affen,
Mawlet, mürret vnd vngeschaffen.“ [Bl. 120]

Als der affenkünig pereit
Sambt sein affen die plos warheit
Von dem warhaften gsellen hört,
60 Wurden in zoren sie entpört,
Fielen aüf in mit pleckketen zenen,
Detten in hart rawffen vnd denen,
Vnd wurt zerkraczet vnd zerpissen,
Sein angsicht mit negeln zvrissen
65 Vnd jagten in von in pluetrünstig;
Wan kainer war der warheit günstig.

¶ Durch die fabel er anzaigt hat
Zw seiner zeit der welt vndat,
Wie wol iczund zv vnser zeit
70 Noch groser ist der welt plintheit.
Wer izunder gen hoff auch kõm,
Der rainen warheit sich anõm
Vnd wolt sagen nach ordnüng her,
Wer dieser oder jener wer,
75 Wolt an tag alle laster geben,
Darinnen thüet das hoffgsind leben
Vnd was teglich zv hoff regiert,
Das sünst haimlich verdecket wirt,
Der würt auch klainen danck verthyenen:
80 Man würt sein spoten vnd in hüenen
Vnd in ins narren hewslein seczen,
Solt in mit hünden wol aüfheczen.
Wen aber kõm ain schmaichler dar,
Der lobet, was nie loblich war,
85 Vnd huelff auch alle schalkheit pilligen
Vnd all vnart in thet pewilligen,
Verdaiding als sam guet vnd erlich,
Der würt gehalten wol vnd herlich;
Auch solichs nit zv hoff allein,
90 Sunder in ganczer welt gemain.
In ober vnd in vndern stenten,
In weltlich, gaistlich regimenten [Bl. 120']
Die warheit man nicht geren hört,
Die weil sie sich mit straff entpört,

95 Wan sie hat ain herczlich missfallen
Ob den lastern vnd vbeln allen,
Lobt gar nit, was nit loblich ist.
Des ist man ir feint alle frist,
Sey in der werckstat oder schüel,
100 Zv feld, auch auf dem predig stüel,
So ist wider sie die arg welt
Vnd verfolgt sie, wie obgemelt.
Weil ir thün ist pös vnd entwicht,
Hat sis nicht geren an dem licht.
105 Wan sie hat also zarte oren,
Mag sie der warheit nit gehoren,
Dye weil sie ist scharpff, hert vnd rawch.
Derhalb wil die welt, das man aüch
Jr hewchel, schmaichel, lob vnd schmier
110 Vnd aller ding recht gebe ir.
Welcher iczund das selbig kon,
Der ist der welt ain rechter mon:
Dargegen wer die warheit sag,
Der welt ir wesen gibt an tag,
115 Der ist icz pey der welt schabab,
Wie herczlich güet ers gemaint hab.
Derhalben so wil ie allein
Die plinte welt petrogen sein.
Derhalb es auch so üebel stet
120 Jn aller welt, wie es icz get,
Vnd teglichen noch erger wirt,
Weil hewchlerey darin regirt:
Ein vrsach gar vil vngemachs,
Das icz im schwang get, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 21 tag Decembris.

124

222. Fabel der zwayer gsellen mit dem peren.

Auianûs peschreibt ain fabel,
Uns zw geleichnus vnd parabel,
Wie zwen gseln zügen mit einander
Und als sie wolten paidesander
5 Raisen durch ainen wüesten walt,
Darinen vor oft manigfalt
Waren der leut an zal vil worn
Peraubt, ermördet vnd verlorn
Durch die schacher, mörder vnd raüber, —
10 So war aüch dieser walt vnsawber
Von wilden schwein, wolffen vnd pern,
Das nimant durch den walt ging gern: —
Doch woltens die zwen gsellen wagen
Und detten also zamen sagen,
15 Wie das sie wolten paidesant
Einander thün drewen peystant, [Bl. 128']
Kainr wolt den andern lassen eben,
Die weil weret sein leib vnd leben.
Und solchs pestetten sie all paid
20 Ainander mit geschwornem aid.
Mit der püntnus kertens allein
Paide in diesen walt hinein.
In dem kam in dem wald da her
Geloffen ain prümender per.
25 Von weitten den der ain ersach
Und sagt es dem andren; der sprach:
„Gesel, sey keck! ste fest pey mir!
Den peren wöllen felen wir.“
Als aber der per neher kam,
30 Gab der ain gsel die fluecht on scham
Und stieg auf ainen paümen hoch,
Lies sein gselen in notten doch.
Aüf den so nahet kam der per,

---

222. S 13, Bl. 128. A 2, 4, 42b = Keller 9, 176. S hat am Anfange von V. 79 nur das Zeichen, ohne dass Beschluss vorherstünde. V. 92 garren A, garn S; 110 gsellen A, gseln S.

Das im nit künt entpflihen der.
35 Da fiel er nieder in das gras,
Den atten an sich zihen was
Vnd rueret weder fues noch hent,
Sam leg er dot an diesem ent.
Der per kam gar vngstüemer weis
40 Vnd dacht zv finden da sein speis
Vnd fünd erstarrt all seine glieder.
Der per welzet in hin vnd wider,
Schmeckt im zün oren, nasen vnd münd.
Als der aber kain atten fünd,
45 (Wan der war kalt vnd gar erplichen,
All lebentig gaist warn gewichen
Vor forcht vnd angst in dieser not),
Der per maint, er wer schelmig dot.
Weil aber des pern natüre ist,
50 Das er kain schelmig flaisch nit frist,
Da keret der per von im pald
Vnd loff wider hinein gen wald. [Bl. 129]
Der gsel stünd auf, wart herzen fro.
Vnd als der aüf dem paüm also
55 Ersach, stieg er pald zv im nider
Vnd sprach mit schmaychel worten wider:
„O lieber gsel, ich pit, sag her!
Was hat gesaget dir der per,
Da er dir also lüesnen künd
60 Zv paiden oren, nasn vnd münd,
Als dw lagst vnter im in sorgen?
Ich merckt, er rett mit dir verporgen."
Da antwort sein gsel wider eben:
„O dieser per, der hat mir geben
65 Aus der massen vil güeter ler,
Welche mir nüeczen also ser.
Vnd sünderlich nüeczt mir die ein."
Sein gsel antwort: „Was mag das sein?"
Er sprach: „Das ich mich pey mein jarn
70 Vor vntrewn gselen sol pewarn.
Wo mich ainer ain mal petrewgt,
Mir gros ding verhaist vnd doch lewgt,

Dem sol ich fort nicht mer vertrawen,
Auf sein wort vnd zv sagen pawen,
75 Sünder sol mich von im abzihen
Vnd sein vntrewe gselschaft fliehen."
Darmit schieden sich dise zwen
Vnd war ider sein straffen gen.

¶ Aus der fabel wol mercken mag
80 Ein man, versech sich all sein tag,
Wo er auch hab ainen gesellen,
Der vil verhaiß vnd thüet sich stelen,
Als ob er sey der trew Eckhart,
Der ob im wól gar fest vnd hart
85 Trewlich halten in aller not
Pestendiclich pis in den dot!
Vnd wen es aber sich pegeit,
Das im zv felt geferlikeit, [Bl. 129']
Sey kranckheit, armüet oder schmach,
90 Vnd sich sein gsel den fein gemach
Von seim gueten gselen thüet flihen
Vnd vor dem garren dut abzihen,
Als ob er in vor nie het kent,
Lest in in angst dróst los ellent
95 On alle hilffe oder rat,
Weder mit worten oder that:
Das er ain solchen gselen fliech
Vnd fort hin sich von im abziech,
Kain vertrawen mer aúf in secz.
100 Aus dem merckt man auch hie zv lecz,
Das iczunder zv vnser zeit
Gselschaft ist vol petrogenheit;
Sie helt ainander wenig schuecz.
Jder suecht seinen aigen núecz;
105 Sein gseln verforteilt, wo er kon,
Dem er sich vor hat zaiget on,
Sam sey er sein geschworner prüeder,
Ligt tag vnd nacht mit im im lúeder,
Thüet weder weib noch kinder achten,
110 Sünder núr zv sein gselen drachten.

Derhalben haist man solche vetter
Guet gselen vnd pöse kindsfetter.
Vnd fuert doch oft pey drunckenem wein
Ainer den anderen hinein
115 In vngelueck, schant vnde schaden,
Vnd lest in den darinen paden
Vnd wischt sein maul vnd get darfon,
Vnd spotet seins gselen daron.
Derhalb ein jünger man sich sol
120 Vor loser gselschaft hüetten wol,
Vor aus die in mit wort vnd that
Vorhin ain mal gewiczigt hat,
Das im kain vnglueck daraus wachs. [Bl. 130]
Trew ist mislich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Janúarj.
124

223. Fabel von dem waltprueder mit dem Satirús.

Auianus, der alt poet,
Ein fabel vns peschreiben thet,
Wie ains dages zv winters zeit
Ein pilger in Libia weit,
5 Im lant, walfarten raysen was
Vnd wolt ueber den perg Atlas
Durch ainen dicken finstern walt.
Nún war es gar grimig vnd kalt.
Der schneidet wind so heftig was
10 Vnd het verweet gar die stras
Allenthalben mit reiff vnd schne,
Das der pilger in angst vnd we

---

223. S 13, Bl. 130. Im Register schreibt H. Sachs: walprueder. A 2, 4, 43a = Keller 9, 180. Vgl. den Meistergesang im Hoftone Danheusers: Ein fabel von wanckelmütigen leútten „Aúianús der frey poet 1528 (MG 2, Bl. 216—217'), gedr.: K. Goedeke I, S. 55. Burkh. Waldis 2, 11 (H. Kurz S. 83). Wilmanns, Goethes Satyros: Schnorrs Archiv 1886. 10, 296.

Darin hin wüet an alle stras
So thieff, als lang er zwifflet was,
15 Vnd sich im schne ab zabeln künd.
Zv lecz er aber stockstil stünd
Vnd west nit, wo aus oder ein,
Gedacht, hie wüerd das ende sein;
Wan es lag im ser streng vnd hart,
20 War gancz erfroren, halb erstart,
Wolt gleich abkreftig nider sincken,
Schlaffent des todes kelig drincken,
Gancz helig, müed, kraftlos vnd schwach.
Diesen ain Satirus ersach;
25 (Das gar klaine waltmendlein sein,
Die haben gaissfues all gemein
Vnd klaine hornlein an der stirn,
Die won auf des perges refirn.)
Dieser Satirüs thet erparmen
30 Sich ueber den verlassen armen, [Bl. 130']
Das er solt in dem schne erfriern
Oder da von den wilden thiern
Zvrissen vnd gefressen wern.
Derhalb eylt er im zv son fern
35 Vnd fuert in aus dem schne hinein
In die elenden hueten sein,
Die mit gerten gezeünet war
Vnd mit letten verklaibet gar,
Pedeckt mit schlaten, laub vnd gras:
40 Vor wint vnd regen sicher was.
Da er den pilger siczen hies,
Ruen vnd in verplasen lies.
So sas der pilger an dem ent,
Haüchet in seine paide hent,
45 Darmit er sie erwermen det.
Draüff der Satirüs achtung het,
Das er sein hent erwermen künd
Mit dem atten aus seinem münd:
Darob er haimlich het gros wünder.
50 Nach dem so pracht er im pesünder
Ain kopf mit siedig haisem wein,

Das er die ynnern glieder sein
Auch mit dem wein erwermen solt.
Als der waltprueder drincken wolt,
55 Entpfand der üebring hicz im wein,
Da plies er mit dem münd darein,
Den haisen wein zv kuelen mit,
Das er sich darmit prenet nit.
Als der Satirús das ersach,
60 Er zv diesem wallprueder sprach:
„Ich merck, das dein münd auf den tag
Widerwertige ding vermag,
Das ich von dir gwis sich vnd wais:
Das kalt kanst machen warm vnd hais,
65 Vnd das hais kanstw machen kalt.
Darúmb raúmb mir die hueten palt,
Auch diesen grosen walt gemein [Bl. 131]
Vnd kümb auch nimer mer darein!
Dw machest vns wol alle irr
70 Mit deim zwifachen züngen gschirr.
Derhalben pistw nit zv leiden,
Sunder zv vertreiben vnd meiden."

¶ Darmit zaiget der poet on,
Das sich sol hüetten ydermon
75 Vor den zwizüngigen lewten,
Welche alle hewchler pedewten,
Welche süeslich künen hoffirn,
Vor augen wol loben vnd schmirn
Als, was der mon ist geren hörn,
80 Darmit sie den die lewt pethörn
Mit irer süessen schmaichlerey
Vnd feder klauben auch darpey,
Geben aim aller sachen recht,
Sam sey es alles güet vnd schlecht.
85 Das ist der heúchler ainig künst,
In mit zv schöpffen freüntschaft vnd günst,
Darburch man im vertrawt alzeit
In freüntschaft aller haimlikeit,
Wie wol er günt nimant kain guecz,

90 Sücht nür sein aigen er vnd nüecz
In allen sachen, wo er kon,
Treügt durch hewchlerey ydermon.
Solch hewchler aber durch ir düeck
Reden das ergest hinterueck
95 Den lewten, die in thün als guecz,
Von den sie haben er vnd nüecz,
Die in gar kaines argen trawen,
Sie felschlich zv der flaischpenck hawen.
Was die vertrawter weis in sagen,
100 Pey ander lewten sie aus tragen
Vnd in als zv dem ergsten kern,
Verschon weder glimpf, trew, noch ern. [Bl. 131']
Den ist der früm verklecket worn
Vnd wais nicht, wer im hat geschorn.
105 So hacz gethon der hewchler schnöd
Mit seinr zwifachen züngen öd,
Der in schmaichlet hat hinter krochen,
Darnach vergiftet vnd gestochen.
Solche hewchler mich gar vermonen
110 An die vergiften scorpionen, —
Welche lecken mit iren züngen
Gar senfticlich; dardürch wirt zwüngen
Der mensch, in süesikeit entschleft;
Den üebt er sein vergift gescheft
115 Vnd heckt den menschen mit dem schwancz,
Pis in den dot vergiftet gancz, —
Vnd sint der rechten falschen kaczen,
Die foren lecken, hinden kraczen.
Derhalb ein weis man treibe aüs
120 Solche hewchler aüs seinem haus,
Der man hat weder nüecz, noch er,
Sunder schaden vnd schanden mer,
E im nachrew züm schaden wachs
Durch solche schmaichler! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 3 tag Janüarj.

124

224. Fabel: Der rapp mit dem botten füechsen.

DAs puech natürlicher weisheit
Das saget vns, wie auf ein zeit
In aim holl lag ain alter füechs,
In dem der hunger gros auf wüechs.
5 In solchem sich pegab hernach:
Der fuechs ein rappen fliegen sach,
Der in prunstig hungriger weis
Pegeret zv suechen sein speis,
Wo etwan leg ain botes as.
10 Als nün der fuechs vermercket das,
War er mit listen gar nit treg,
Legt sich gestrecket an den weg
Mit eingfallen kinpacken als
Vnd mit lang aufgestrecktem hals,
15 Mit leis diebischem aten gancz,
Mit gancz auf gefladertem schwancz,
Mit allen viern gestreckt on spot,
Als ob er da leg vnd wer bot,
Den hüngring rappen zv petriegen,
20 Ob er herab aüf in wolt fliegen
Vnd im seine augen aus hacken,
Ob ern möcht pey dem hals erzwacken,
Vnd möcht ain nachtmal an im haben.
Als aber der füechs von dem raben
25 Allso sam bottlich wart gesehen,
Da wolt er dem gründ recht nach spehen,
Wan er war fürsichtig vnd klüeg;
Nahent ob dem füechsen hin flüeg.
Da sach er gewies an der stet,
30 Wie der füechs atten zihen thet
Haimlich durch den hals aus vnd ein.
Darpey erkent die liste sein

---

224. S 13, Bl. 145′. A 2, 4, 44ª = Keller 9, 184. Jul. Tittmann II, S. 176. Vgl. den Meistergesang in Klingsors schwarzem Ton: Der bot fuechs „Ainsmals war ein vralter fuechs" 1537 Februar 14 (MG 4, Bl. 206 bis 206′), gedr.: Hertel, Progr. S. 33. S hat in der Ueberschrift füechen.

Der rab vnd flog von im, allain
Nam in ſchnabel ain groſen ſtain
35 Vnd flog auf in den lüeft mit ſchallen, [Bl. 146]
Lies den ſtain auf den fuechſen fallen.
Der fuechs erſtünd pald auff vom dot.
Da ſprach zv im der rab in ſpot:
„Füechs, mainſt, das nit das reppiſch awg
40 So ſcharpf vnd wol zün liſten taüg,
Als dein fuechſiſch aug vol argliſt?
Derhalb ich auch zv mancher friſt
Eim ſo ligenden fuechs geſchiecket
Sein aug mit dem ſchnabel auſpiecket,
45 Lies im den den ſpot zv dem ſchaden."
Der füechs ſprach: „Ich hab mit vngnaden
Auch oft ain raben vor den tagen
Alſo erdapt vnd gen wald dragen
Vnd den gerüepffet vnd gefreſſen.
50 Darümb ſey nit alſo vermeſſen!
Dem weiſen oft in dieſer zeit
Widerfert nicht ain clain dorheit
Vor aüs, wo in des hüngers fras
Darzv üebet an vnterlas;
55 Wan der geiczhünger manchem ent
Das hercz vertünckelt, aügen plent,
Wo der auffſperet ſeinen rachen,
Zv füellen ſich vnd faiſt zv machen,
Vnd es als waget hin auf glüeck,
60 Schlecht alle erberkait zv rüeck,
Wider all pillikeit vnd recht,
Das er oft mit dem hals pehecht
Vmb leib, er, guet vnd leben kümb."
Im antwort der rapp widerümb:
65 „Wis, das ain füerſichtiger mon
Sich weiſlichen fuerſehen kon
Vor der argliſting trieglikeit,
Wen er vertrawt zv kainer zeit!
Vnd ſich gar wol vmbſchawen mües,
70 Ee er ſecz nider ſeinen fues, [Bl. 146']
Das er nit alle augenplick

Gefangen werd vnd sich verstrick
Mit der welt geiczhüngrigen neczen,
Die in schedigen vnd verleczen.
75 Vnd wil er in der welt peleiben,
Mües er oft list mit list vertreiben
Vnd müs die füechslistigen fliehen,
Von ir gemainschaft sich ab ziehen
Vnd sich nür zv den frümen halten."
80 Der fuechs sprach: „Des müs als glueck walten!
Mein rapp, wo müest ain man hin kümen,
Das er pey samen fünd die frümen,
Die weil ir ist auf erd so wenig?
Der listing ist ain grose menig,
85 Die all schawen auf iren nüecz
Vnd nemen ir arglist zv schüecz,
Darmit iren geiczhünger neren,
Es sey mit er oder vneren,
Vorteilhaftig die lewt petriegen,
90 Vberforteilen vnd peliegen
Mit suesen schmaichel hafting worten,
Vnd künen auch an allen orten
Den schalck gar maisterlich verpergen,
Als ob im herzen sie herbergen
95 Gar nichs, den trew, lieb vnde güenst.
Das ist den aller listing künst,
Darmit sie die ainfelting fangen,
Die darburch in irm necz pehangen.
Der halb, mein rapp, wilt sicher sein,
100 So schick dich nür fursichtig drein!"
Nach den worten sie paidesander
Schieden mit frieden von ain ander.

¶ Aus der fabel der weisen alten
Sol ain man in gedechtnüs phalten,
105 Das er al zeit fuersichtig sey, [Bl. 147]
Weil vntrew ist so mancherley
Auf erden gar in allen stenten,
Gaistlich vnd weltlich regimenten,
Vnd ist in aller welt gemein,

110 Verdecket doch mit guetem schein,
Als sei nichs da, den lieb vnd trew.
Ist doch Judas kües teglich new!
Lach mich an vnd gieb mich hin!
Das ist aller listigen sin.
115 Des nem ain man die ler allein:
Wo er wil vnpetrogen sein,
Da tůe er nit zv weit vertrawen,
Sůnder thw mit fleis fůer sich schawen,
Auf das er nit petrogen wer;
120 Wan wo zv weit vertrawet er,
So wirt gewislich er petrogen
Vnd mit der nasen vmbher zogen,
Dardurch im den nach rew erwachs
Mit spot zůmb schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Februarj.
124

225. Fabel
des arbeitsamen ochsen vnd můesigen wolff.

Das virzehent im ersten puech
Der natůrlichen weisheit sůech,
Wie das ains mals zv vesper zeit
Ein ochs mit gar schwerer arbeit
5 In hertem joch ain ainem pflůeg
Das ertrich in dem felt vmb zůeg!
Zv dem ain wolff kam aůs dem wald
Vnd grueset diesen ochsen pald:
„Mein prueder, dw erparmest mich,
10 Das dw also hartselicliсh [Bl 147']
Dich můst auf dem acker ernern,
Mit schwer arbeit dein zeit verzern,
Deglich an alle rast vnd rw.

---

225. S 13, Bl. 147. A 2, 4, 44d = Keller 9, 188. Sieh Pauli Nr. 433 (H. Oesterley S. 522); Kirchhofs Wendunmuth 7, 46. Burkh. Waldis 1, 56 (H. Kurz S. 60). In V. 28 hat H. Sachs über das durchgestrichene aufrichtig gesetzt demütig; 101 ihn in dem A, in dem dem S.

Sag an! zw welcher zeit wirstw
15 Zw rw legen dein müede glieder?"
Dem wolff antwort der ochs hinwider:
„O prueder wolff, weil mich gott hat
Zv der arbeit peschaffen glat,
Gleich wie den fogel zv dem flüeg,
20 Vnd gewin mein speis mit dem pflueg
Von dem menschen, der helt mir schüecz;
Auch hab ich von der arbeit nüecz,
Das mich die laster nit anfechten,
Noch mich die gailheit mag durch echten,
25 Sunder in arbeitsamen wandel
Ich mit gedult demütig handel,
In welchem ist mein hercz zv rw,
Hab ain güet gwissen imer zw,
Das ist mir frey vnd vngefenclich.
30 Die zeit ist mir kurcz vnd vergencklich.
Arbeit macht mich hürtig vnd ründ
Vnd helt mir meinen leib gesünd,
Das ich wenig kranckheit entpfach,
Macht mir mein speis auch wolgeschmach.
35 Darzv macht arbeit sües mein schlaff.
Derhalben acht ich für kain straff
Die arbeit, sünder füer ain nüecz,
Darfon mir kümet alles güecz.
Derhalben arbeit ich fast gern,
40 Thw mich der in kain weg peschwern."
Der wolff antwort im widerümb:
„Mein ochs, wie pist so doll vnd dümb?
Haistw das güet, das man sünst schewcht,
Darfor doch alle menscheit flewcht
45 Vnd stelt nach aim müesigen leben, [Bl. 148]
Das on all arbeit ist ob schweben?
Das halt ich fuer ain gottes gab,
Wie ich, wolff, den ain leben hab.
Ich laüf frey ledig vnd erlang
50 Mein speis allain im müesigang.
Das ich zw reis schaff, küe vnd schwein,
Darmit ich speis den semper mein,

Da mir manch faister pissen wirt,
Darfon mein hals mir wirt geschmirt.
55 Solichs alles mustw geraten,
An der sunen im acker praten
Vnd must stetigs gefangen sein."
Der ochs sprach: „Der müesigang dein
Der schaffet warlich nichsen guecz.
60 Dw nerest dich deins nechsten pluecz.
Dem selben dw teglich nach jagst,
Wo dw das selbig kanst vnd magst,
Wider all pillikait vnd recht.
Von dir man nur schaden entpfecht
65 Vnd gar kain nuecz auf ganczer ert.
Des pist pey iderman vnwert.
Derhalben fiech vnd lewt dich fliehen,
Von deiner gmainschaft sich abzihen,
Dein gegen wart schewen vnd meiden
70 Vnd dich pillig hassen vnd neiden
Vnd dir auch kainen gueten guenen,
Dir auch zv seczen, wo sie kuenen.
Pist fogel frey in aller welt,
Paide zv walde vnd zw felt,
75 Mit hunden, pirsen vmadumb.
Wer dich vmbringt, hat lon vnd rumb
Als ains das aller schedlichst dier,
Das vmbstreunet in der refier,
Das sein narung nur suecht (auf glauben!)
80 Mit wuecher, stelen, mord vnd rauben.
Der halb zv lecz dw solche pewt [Bl. 148']
Pezalen muest mit deiner hewt.
Schaw, prueder wolff, das ist dein lon
Von deim schentlichen müesigon."
85 Als solchs horet der wolff gar pald,
Da trolt er wider ein gen wald,
Mit schanden vom ochsen abzueg
Vnd lies in gen an seinem pflueg.

¶ Pey dieser fabel mercken sol
90 Ein arbeitsam man recht vnd wol,

Das er sich frew in seinem stant,
Wo er gewint mit seiner hant,
Darmit sich, weib vnd kind ernert
Vnd sein gleich mesig darfon zert,
95 Vnd mit geduelt, als im gezimpt,
Das minder fuer das merer nimbt
Vnd arbeit seim nechsten zw nuecz.
Ob er geleich gwint nit vil guecz,
Ist er darumb nit zv verachten,
100 Wer seinen stant recht thuet petrachten,
Weil in in dem anfang haist got
Im schwais seins angsichtz essen prot.
Dargegen wer im muesigang
Sein prot an all arbeit entpfang
105 Wider die gotlichen gepot,
Vnd ist vnnuecz menschen vnd got,
Das sein nimant genewset mer,
Sunder das er nur pras vnd zer
Vnd seinem nechsten lebt zv schaden,
110 Der teglich von im wirt peladen
Mit wucher, raub, financzerey
Vnd der gleich stuecken, wie das sey,
Darmit sein muesigang hin pring,
Der lebt feintselig aller ding
115 Vnd wirt im abholt ydermon,
Das im gar kein mensch guetes gon,
Weil muesigang pringt gar kein guet,
Viel uebels mit im lawffen thuet.
Derhalb saget die schrieft vermessen: [Bl. 149]
120 Wer nit arbeit, sol auch nit essen.
Derhalb ain mensch im anefang
Fliech den schentlichen muesigang,
Das im nit entlich daraus wachs
Schad an leib vnd sel! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Februarj.

124

226. Fabel mit dem schwein vnd dem füechs.

DAs puech natürlicher weisheit
Ein artlich fabel vns füergeit,
Wie auf ain sümer haisen tag
In ainr stincketen kotlach lag
5 An dem schatten ain faistes schwein,
Het darin sein woluest allein.
Zv dem ein fuechs kam ueberlanck
Vnd vermeinet, das schwein wer kranck,
Grüest das, sprach: „Mein prueder, sag mir!
10 Was gepricht oder felet dir,
Das dw grochzest mit haiser stim?"
Da antwort das schwein wider im:
„Mir felt gar nichs, sag ich dir zw.
Ich lieg da gar in süeser rw
15 In ainem luestigen vol pad,
Das mir der sünen hicz nit schad,
Vnd pin gar sat vnd wol durch spicket,
Wan mir hat warlich zv geschicket
Ain gueten herrn das frolich glueck,
20 Der mich wol helt in allem stüeck:
Pey dem leb ich an all arbeit;
Vor tags er mir mein speis pereit;
Oft pin ich mit fuel noch pesessen,
Das ich vnluestig pin zv essen,
25 Noch faül, so lockt er mir (vernim!)
Züm nuesch mit senfter, linder stim.
Wen ich den is, so ist er fro,
Strayt mir all nacht ain frisches stro.
Nach mitag lest er mich den aüs, [Bl. 149']
30 Ge ich vmnaschen in dem haws,
Auch hinaüs in das feld spaciren
Vnd in den plumen vmb mayiren.
Da hüet er mein mit trewen gar,
Das mir kain üebel widerfar,

---

226. S 13, Bl. 149. A 2, 4, 45d = Keller 9, 192. In V. 52 ist von H. Sachs aus angefangenem verst geändert gedechtnüs; 74 S Frolocks; 108 on A, in S; 110 sie] fehlt S.

35 Jückt mich oft an dem pauch darzw,
Das ich entschlaff in senfter rw.
Des pin ich alzeit frewden fol,
Nach allem lüest versehen wol.
So lawfstw, armer fuechs, zv mal
40 In grosem hunger perg vnd dal,
Pist vnsicher zv allen stünden
Vor dem jeger vnd seinen hunden.
Wes süechst nit auch ain herrn für dich,
Der dich auch helt kostfrey wie mich,
45 Vberflueſſig in allen sachen?"
Der füechs fing spötlich an zv lachen,
Sprach: „Erst merck ich, das in warheit
Vberflües vnd wolustparkeit
Die sin abschneidet vnd verküerzet,
50 Vernünft mit dorheit ueberstüerzet,
Auch teglich schwelgen vnd der fras
Verplent gedechtnüs vbermas.
Das spüer ich, mein schwein, an dir wol.
Weil dw teglich steckest so vol,
55 So pistw auch verplendet mit,
Das dw dich selber kennest nit,
Wie gferlich es vmb dich ste,
Wie stetigs dir der dot nach ge
In deinem wolüestigem leben.
60 Sag mir! hast nie gesehen eben
In deins herren speiskamer schwencken,
Deiner gesellen pachen hencken,
Den dein herr auch geschmaichelt hat [Bl. 150]
Mit solchem wolüest früe vnd spat,
65 In aus gewartet auf das pest,
Pis er sie hat faist vnd gemest?
Nach dem so hat er sie gestochen
Vnd thuet nün teglich von in kochen.
Schaw! also wirt es dir auch gen;
70 Dw aber thüest es nit versten,
Dw grobes vnfernünftigs schwein,
Die grosen geferlikait dein,
Das dw durch dein herren müest sterben,

Frolockst in deim aigen verderben
75 Durch die schnöden gefressikeit.
Lieber wil ich in mesikeit
Verzeren manch hüngrigen tag,
Darin ich doch anhangen mag
Der weisheit mit nüechterm gemüet,
80 Dardürch ich lange zeit mich hüet,
Da ich mit listigem peschaid
Den hünden entge am gejaid."
Darmit loff der fuechs, lies in spot
Das stinckent schwein liegen im kot.

85 ¶ Nün aus dieser artlichen fabel
Hab wir zv warnüng ain parabel:
Welcher mensch hie in seinem leben
Gancz allem woluest ist ergeben,
Als sauffen, fressn vnd püelerey,
90 Faulkheit vnd der gleich mancherley,
Alles, was nür dem leib wol thüet,
Darin er also pleibt vnd rüet,
Vnd entlich gar darin erplindet,
Wen woluest also ueberwindet,
95 Vermaint, das pest leben zv sein,
Der vergleicht sich dem faisten schwein,
Entpfindet nicht sein aigen schaden,
Darmit er schwerlich ist peladen, [Bl. 150']
Schwecht sein gedechtnüs vnd vernünft
100 Vnd lebet in der schweinen zünft:
Er phantasirt vnd da her egelt
Vnd nür mit halbem winde segelt,
Leib, er vnd guet darmit verschwendet,
In schaden, schant vnd kranckheit endet;
105 Wan ueberflües, wolüstparkeit,
Spricht Cato, ist zv aller zeit
Ein offne pforten zv dem dot.
So spricht auch Seneca on spot:

Wolüest vmbfahen vns von nötten,
Das sie vns muegent schmaychlent dötten.
Tharentinüs spricht: Es ist süest

Kain giftiger sewch, den wolüest,
Der den menschen schmaychlet verderbet,
In wendig ausawg vnd ersterbet.
115 Derhalben ist die nüechterkeit
Ein edle dugent diese zeit,
Welche dem menschen stercken thüet
Sein gedechtnüs, leib, er vnd güet
Vnd pehuet in vor manchem schaden,
120 Pehelt in auch in güenst vnd gnaden.
Pey got vnd auch pey idermon
Tregt nüechterkeit der eren kron.
Das die mit messikeit auf wachs
Pey menschling gschlecht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 18 tag Februarj.

124

227. Fabel von dem dauber vnd der kotlachen.

EIns tages ein schneweisser tauber
Mit schimretem gefieder sawber
In silberfarbem glancz gezieret, [Bl. 151]
Mit gold artlich darein floriret,
5 Mit purpur farbem hals pesprenget
Vnd fitig farb darein gemenget,
Sein augen lewchten wie ruebin,
Darumb ringweis glanczent erschin,
Als werens mit perlein gesticket —
10 Als dieser tawber nün erplicket
Ein wasser, das zinlawter schin,
Zw diesem flüeg er eylent hin
Vnd frolich in das wasser drat.
Zv hand fund sich der trueb vnflat
15 An dem poden, der sich auflies,
Den dawber allenthalb peschies

227. S 13, Bl. 150'. A 2, 4, 46c = Keller 9, 196. V. 18 hat S die die.

Sein guelden federn; dieser sachen
Begund die pfuetsch lawtraysig lachen
Vnd thet sich des von herczen frewen
20 Aus lauter neidigen vntrewen.
Der tauber sach sein vntrew list
Vnd sprach: „Sag mir doch, wer dw pist,
Das dw mein lachest zv dem allen!
Vnd ich pin doch in dich gefallen
25 In allem gueten wol vertrawen
Auff dein klar gleisendes auschawen,
Wie wol ich von dir an dem ent
Pin ser gelestert vnd geschent.“
Zw dem die kotlach wider sprach:
30 „Ich pin ain stinckende kotlach
Vnd thw nach meinr kotigen art,
Weliche nie recht lawter wart.“
Der tauber sprach: „Ja, dw sagst war.
Vnd werstw nit ain kotloch gar,
35 So wer ich fon dir hinden vnd forn
Nit also gar vermayligt worn; [Bl. 151']
Wan kain ding vermayligt allain,
Den das vor selbert ist vnrain;
Das selb vermailigt idermon
40 Aus neid, wen es eraichen kon.
Dargegn wer rain vnd lauter ist,
Vermailigt nimant kainer frist,
Sunder erlewcht vnd machet rain,
Was es eraichet, gros vnd klain.
45 Nün wie wol dw mir also fast
Mein gfieder ver vnrainet hast,
So pleibt mir doch der weslich schein,
Der von natür ist aigen mein;
Der ist gewichen nit von mir.
50 Der vnflat, den ich hab von dir,
Der ist nicht mein, sünder ist dein;
Darümb darfftw nicht spoten mein.
Spot dein selber, von dem den hat
Seinen vrsprung dieser vnflat,
55 Der wessenlich anhanget dir!

Mein rainikeit kůmpt wider mir;
Bald ich flewg zv aim lautern pach,
Ich mich wider quidledig mach
Von deim vnflat, darmit dw mich
60 Vermailigt hast vnschůeldiclich.
Denn hab ich wider meinen adel,
Auch an meiner schon kainen zadel
Vnd pin deines vnflads entladen.
An dir aber so hilft kain paden,
65 Das dw wůrdest sauber vnd rein.
Dw muest alzeit pleiben vnd sein
Ein truebe kotlach gar entwicht,
Vnd wer dich kent, der kaůft dich nicht."
Darmit flog hin der waidlich dauber,
70 Verlies die stinckent hůel vnsawber.

¶ Das puech naturlicher weisheit [Bl. 152]
Vns die artlich fabel fůrgeit,
Darin vns clerlich zaiget on
Die kotlach ainen losen mon,
75 Der sich wol frůmb erzaigt auswercz.
Aber in wendig ist sein hercz
Aller laster vnd neides vol,
Das er doch kan verpergen wol
Mit einem heuchlerischem schein,
80 Ist doch von herczen feint allein
Allen aufrichtigen vnd frůmen.
Wo er der aiñ kan hinterkůmen,
Das sich stat, zeit vnd fůg petrift,
So gewst er aus sein neidig gift
85 Vor augen oder hinterůeck,
Pezuecht den frůmen pŏser stueck,
In dueckisch zv der flaischpenck haůt,
Der im doch hat kains argen drawt,
Vnd das allein aus pitrem neid,
90 Das im ist in seim herzen leid,
Das dieser man nit ist, wie er,
Aller frůnckheit vnd goczforcht ler,
Sůnder aufrichtig, frumb vnd redlich

Mit güetem lob vnd nymant schedlich.
95 Des gueten geruechs im nit guent,
Drümb verklaft er in vngegrüent;
Wan der bewffel, sagt man gemein,
Der sey nit geren schwarz allein.
Doch thuet vntrew nach kurzen tagen
100 Irn aigen herren selber schlagen.
Der dauber aber zaiget on
Ein frümen erentreichen mon,
Der mit ydermon trewlich handelt,
Gar frünctlich vnd vnstrefflich wandelt
105 Vnd ist mit erberkait gezirt.
Wo ein solch man verklecket wirt [Bl. 152']
Von eim neidig vergiften maül,
Als von ainer kotlachen faül,
Gancz vnferdint vnd vnferschueld,
110 So vertregt ers doch mit gedüeld;
Wan im thuet sein aufrichtig leben
Ein lebentige zeugnüs geben,
Das in wider got, er vnd recht
Der erabschneider hat geschmecht,
115 Allain aus piter neid vnd has,
Das er dem frümen neidig was;
Der halb auf in pracht das gezüecht,
Zv schwechen im sein guet gerüecht,
Das doch die zeit pringt widerümb,
120 Das man in doch helt ghrecht vnd frümb.
Dargegen pleibt der verleümbder glat
Ein erloser schalk vnd vnflat,
Der oft zv rüeft vil vngemachs
Durch sein pös maül. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 19 tag Februarj.

124

228. Fabel von dem eren vnd yrden hafen.

Auianus peschreiben ist
Ein fabel, wie vor langer frist
Zwen heffen stunden pey einander
An ainem gestat paidesander
5 Ains grosen wassers lange zeit
In geselcklicher ainikeit.
Ains dages dieser wasserflues
Von schne vnd regen sich ergues,
Wuechs gros vnd aus seim vffer drat.
10 Da es mit gwalt ergrieffen hat
Die paid heffen, vnd fuert sie hin [Bl. 155]
Mit starckem flus nun vnter in.
So war der ain von glockenspeis;
Der schwam dahin gancz dreger weis,
15 Wan er war ueber masen schwer.
Da rueffet seim geselen er,
Der war nur aus laimen geprent,
Ser leicht, vnd schwam dahin pehent,
Vnd sprach: „Mein gsel, las mich mit dir,
20 Guete gselschaft zv laisten mir,
Wie wir den auch hetten forhin.
On dich ich gar verlasen pin
Vnd mues on hilff zv grunde sincken
Vnd im wasser elent ertrincken.
25 Kumb! halt an mir dein gselcklich trew!"
Der yerden hafen sprach an schew:
„Dein gselschaft mir geferlich ist.
Ob dw mir gleich wol gunstig pist,
Kan ich dir doch nit hetschen nach;
30 Wan dw pist starck, so pin ich schwach.
Derhalb sind wir vngleich paidsander;
Wan so pald vns flies an einander
Das waser, etwan mich an dich,

---

228. S 13, Bl. 154'. A 2, 4, 47c = Keller 9, 200. Burkh. Waldis 1, 96 (H. Kurz S. 77). V. 65 gleich schon gleich S; 67 Secz S; 78 sprichwort A, spricht S; 87 glechter A, glechter vnd S; 88 pracht S; 99 herzn A, hern S; 105 arme A, arm S; 106 lang A, lange S.

Oder angefer auch dich an mich,
35 So wuerd ich gestossen zv scherben,
Ging mit zv gründ vnd müest verderben.
Dw kembst darfon, kan ich wol rechen.
Dw pist starck, künst so leicht nit prechen.
Darümb schwim hin! pewar dich got!
40 Dein gselschaft precht mir angst vnd not."
So schwam yeder haffen sein stras.

¶ Aüs der fabel mag leren, das
Ein man sich gsel zv seins geleichen,
Nit zv eim gwaltigen vnd reichen;
45 Wan der reich puchet auf sein guet
Vnd stecket vol truez vnd hochmüet [Bl. 155']
Vnd richtet an manch vngelueck
Durch heder, zenck, vil poser stüeck,
Vnfuer vnd hüerweis pey der nacht.
50 Wen den solch vnent wirt verpracht,
Der reich sich den mit gelt ab kaüft,
Der gleich sein freüntschaft rent vnd laüft,
Pis sie in zv genaden pringen;
Dem armen pleibt am hals die schlingen.
55 Der hat die leber fressen noch,
Der zalt mit seiner heut das gloch.
Welch armen aber hoffart reit
Vnd sich zv gselet seiner zeit
Den reich, gwaltigen ist anhangen
60 Vnd wil im gleich in klaidern prangen,
Mit gepewen vnd panckatiern,
Schalaczen, faren vnd spaciren,
Sich aller ding im gleichen wil: —
Doch gilt sein pfening nit so fil,
65 Wo er im schon geleich thüet zern.
Doch wo er mit im kümbt zv ern,
Seczt man den reichen oben on,
Der arm mües weit dahinden ston.
Nicht wenger mit seim prechting wandel
70 So nembt ab sein gewerb vnd handel,
Wo ers dem reichen nach wil thon.

Wens dem reichen ant knie thůet gon,
So getz dem armen pis an hals:
So můes er ablasen nachmals.
75 Pald er den nit mer pfenning hat,
Ist der reich seiner gselschaft sat
Vnd schlecht in auf die haberwaid,
Wie ein alt sprichwort sagt den pschaid:
Nymer gelt, auch nit nimer gsel!
80 Den reit den armen vngefel
Vnd hat den spot den zv dem schaden
Vnd pleibt den mit armůet peladen. [Bl. 156]
Wo aber ein reicher helt aus
Kostfrey ein armen in seim haůs,
85 Lest in sein disch geselen sein,
So helt ern fur ain narrn allein,
Der im můes glechter, kůrczweil machen,
Oder praucht in zv schnöden sachen.
Da můes er sein sein drueppel knecht,
90 Auff alle settel sein gerecht.
Der můes sich wie ein hůnd da schmiegen;
Er můs schmaichlen, hewchlen vnd liegen,
Als reden, was der reich hört gern,
Gar zv ainem jaherren wern,
95 Guet willig alle polzlein holn
Vnd als thůn, was im ist pefoln.
Pald den der reich nůr sawer sicht
Oder ein scharpfes wortlein spricht,
So thůet der arm von hertzn erschrecken,
100 Im wert abgen sein deler lecken;
Mag auch leicht thůn ain krůmen drit,
So verschůet er sein freůntschaft mit,
Das im der reich den wurffet fůer
Den nassen strosack fuer die thůer.
105 Den ist der arme gar schabab,
Wie lang er im hoffiret hab.
Derhalben sollen sich die reichen
In geselschaft zv sam vergleichen.
Der gleich solen die armen thon,
110 Der reichen gselschaft můesig gon.

Wan der arm müs stet vnterhalten;
Wan es sagt ein sprichwort der alten:
Ein man mit seins geleichen sol
Wandlen, der wandelt recht vnd wol.
115 Wan die künen zw allen tagen
Gleiche puerd mit einander tragen. [Bl. 156']
Ainer erkent des andren not,
Dreibt aus seim gselen kainen spot.
Vngleiche gselschaft pringt kain güecz,
120 Halten nicht ob ainander schüecz.
Wo ainer sich dunckt pesser sein,
Da ist die trew in gselschaft klein.
Das trewe gselschaft wider wachs
In iedem stant, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 1 tag Marcj.
124

229. Fabel: Der fuechs mit dem adler.

Esopus peschreibet ain fabel
Vns zv ler vnd ainer parabel,
Wie das ain fuechs in ainem wald
Zway jünge fuchslein wolgestald
5 In ainer höll het auferzogen.
Ains tages aber kam geflogen
Ein adler gar hoch in dem lüeft
Vnd sach vor dieser holen grüeft
Die fuechslein liegen vor der sünnen.
10 Da hat er aüs hochmüet gewünnen
Ein lüeft, schwang sich heründer dieff
Vnd die jungen füechslein ergrieff
Vnd füert sie mit im in sein nest,
Auf das er darmit speist vnd mest
15 Sein junge adlar. Als nün das

---

229. S 13, Bl. 156'. A 2, 4, 48b = Keller 9, 206. Hoffmann von Fallersleben, Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig 1843. S. 131. Burkh. Waldis 1, 59 (H. Kurz S. 61).

Der alte füechs ersehen was,
In grosem herzenlaid er drat
Zümb paümen vnd den adlar pat,
Sein junge fuechslein im zv geben
20 Vnd in verschonen irem leben;
Das wolt er auch verthien auff erden [Bl. 157]
Vmb in, wo er so guet mocht werden.
Der adler sas im nest vnd lacht,
Des fuechsen pit spötlich veracht,
25 Als aines schwachen vnd geringen,
Der im genczlich in kainen dingen
Mocht vil nüeczen oder geschaden;
Derhalb wolt er in nit genaden.
Als der füechs aber sahe, das
30 Er vom adlar verachtet was,
Der sein demuetig pit abschlüeg,
Bald loff er in den wald vnd zueg
Vnter des adlars paümen do
Zv sam düer holcz, reis, hay vnd stro
35 Vnd loff zv der gotter altar,
Dar auf ein feüer opffer war.
Von dem so nam der füechs ain prant
Vnd loff zv dem paumen zv hant
Vnd zünt das holcz vnd reissig on.
40 Ee aber das feuer aufpron,
Ein dicker, schwarzer rawch aufging,
Vmzueg des adlars nest gechling
Vnd het sein junge schier erstecket.
Darob der adler wart erschrecket.
45 Nach dem erst auch das prasllent fewr
Schlüeg auf schnallzent vnd vngehewer.
Der adlar pesorgt seiner jüngen
Vnd kam von dem paümen geschwungen,
Den fuechs auch vnterthenig pat,
50 Das er das feüer an der stat
Solt leschen, auf das nit verdürben
Im nest sein jünge adlar, stürben,
So wolt er im zv danck auch nider
Sein junge füechslein geben wider.

55 So nam der fuechs sein richtung on [Bl. 157']
Vnd seine junge fuchslein gwon
Durch list, die im der adlar alt
Vor het genůmen mit gewalt.

¶ Aus der fabel man leren sol,
60 Wer hie in glueck siczt hoch vnd wol,
Das er hat reichtům, gwalt vnd macht,
Der selb die nidern nit veracht!
Far nit trueczig an als erparmen
Mit ander vnterthan vnd armen,
65 Nimant mit gwalt dw staüchn vnd pûecken,
Vntertreten noch vnterdrûecken,
Zv suechen seinen aigen nûecz
Vnserschembt mit freffel vnd trûecz,
Mit gewaltiger thirannev,
70 Rawberey oder schinterey,
Wuecher, financz vnd mit auffseczen,
Darmit den armen man zv scheczen,
Vnd saůg im ab das aller pest,
Darmit sich vnd seine jůnge mest,
75 Vnd leb in allem vberflûes.
Das doch der arm als leiden mûes;
Dem thûet im herzen we der schaden
Vnd wirt auch mit rachsal peladen,
Sûecht etwan vnerhôrte weg,
80 Dar durch er auch mâchet eintreg
Dem gewaltigen, stolzen reichen,
Darmit er im den thuet vergleichen
Sein vnpild, vor von im entpfangen,
Das aus verachtůng thet herlangen,
85 In gewaltig thet vnterdrûecken.
Das vergilt er mit gleichen dûecken;
Wan kein mensch ist so arm vnd ring,
Der auch nit etwan durch ain ding
Ein mechting, gwaltigen kûen schaden,
90 In aůch mit sorg vnd angst peladen,
Sein verachtůng an im mag rechen,
Vnrechten gwalt mit listen prechen. [Bl. 158]

Hie pey sol ain obrikeit mercken,
Wo sie ir regiment wil stercken,
95 Das pey ir zv nem lewt vnd lant,
Das sie mit tuegentreicher hant
Ir vnterthon weislich regier,
Nit gewaltsam thiranisier,
Sünder regire mit senftmüet,
100 In aller freüntlikait vnd güet,
Halt ob in trewen schilt vnd schüecz
Vnd hanthab den gemainen nüecz,
Gleich als ein vater seinen kinden.
Wo man solch obrikeit ist vinden,
105 Da pleibt der vnterthon aüch willig,
Helt auch ir obrikeit wie pillig
In eren, pleibt ir vnterthenig,
Mit wort noch wercken widerspenig.
Wo den ein herschaft vnd gemein
110 So ainig mit einander sein,
Helt ob ainander wie ein mawr,
Da kan keins vngelueckes schawr
Ein solch comün vnainig machen.
Sie helt zvsam in allen sachen:
115 Die obrikeit mit weisem rat,
Der vnterthan mit hent vnd dat.
Da ist ain dail des andren hant.
Da nemet zw lewt vnde lant
In güet, gewalt zv aller zeit,
120 In sterck, macht, er vnd ghrechtikeit
Vnd wirt ein löblich regiment,
Gedechtnüs wirdig an dem ent.
Das solch loblich herschaft aufwachs
Durch gancz Deütschlant, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Marcj.

124 [vers].

Sein guelden federn; dieser sachen
Pegüend die pfuetsch lawtraysig lachen
Vnd thet sich des von herczen frewen
20 Aus lawter neidigen vntrewen.
Der dauber sach sein vntrew list
Vnd sprach: „Sag mir doch, wer dw pist,
Das dw mein lachest zv dem allen!
Vnd ich pin doch in dich gefallen
25 In allem gueten wol vertrawen
Auff dein klar gleisendes auschawen,
Wie wol ich von dir an dem ent
Pin ser gelestert vnd geschent.“
Zw dem die kotlach wider sprach:
30 „Ich pin ain stinckende kotlach
Vnd thw nach meinr kotigen art,
Weliche nie recht lawter wart.“
Der tauber sprach: „Ja, dw sagst war.
Vnd werstw nit ain kotloch gar,
35 So wer ich fon dir hinden vnd forn
Nit also gar vermayligt worn; [Bl. 151′]
Wan kain ding vermayligt allain,
Den das vor selbert ist vnrain;
Das selb vermailigt idermon
40 Aus neid, wen es eraichen kon.
Dargegn wer rain vnd lauter ist,
Vermailigt nimant kainer frist,
Sunder erlewcht vnd machet rain,
Was es eraichet, gros vnd klain.
45 Nün wie wol dw mir also fast
Mein gfieder ver vnrainet hast,
So pleibt mir doch der weslich schein,
Der von natür ist aigen mein;
Der ist gewichen nit von mir.
50 Der vnflat, den ich hab von dir,
Der ist nicht mein, sünder ist dein;
Darümb darfstw nicht spoten mein.
Spot dein selber, von dem den hat
Seinen vrsprung dieser vnflat,
55 Der wessenlich anhanget dir!

Mein rainikeit kümpt wider mir;
Bald ich flewg zu aim lautern pach,
Ich mich wider quidledig mach
Von deim unflat, darmit dw mich
60 Vermailigt hast unschüeldiclich.
Denn hab ich wider meinen adel,
Auch an meiner schon kainen zadel
Und pin deines unflads entladen.
An dir aber so hilft kain paden,
65 Das dw würdest sauber und rein.
Dw muest alzeit pleiben und sein
Ein truebe kotlach gar entwicht,
Und wer dich kent, der kauft dich nicht."
Darmit flog hin der waidlich dauber,
70 Verlies die stinckent hüel unsawber.

¶ Das puech naturlicher weisheit [Bl. 152]
Uns die artlich fabel fürgeit,
Darin uns clerlich zaiget on
Die kotlach ainen losen mon,
75 Der sich wol frümb erzaigt auswercz.
Aber in wendig ist sein hercz
Aller laster und neides vol,
Das er doch kan verpergen wol
Mit einem heuchlerischem schein,
80 Ist doch von herczen feint allein
Allen aufrichtigen und frümen.
Wo er der ain kan hinterkümen,
Das sich stat, zeit und füg petrift,
So gewst er aus sein neidig gift
85 Vor augen oder hinterüeck,
Pezuecht den frümen pöser stueck,
In dueckisch zu der flaischpenck haüt,
Der im doch hat kains argen drawt,
Und das allein aus pitrem neid,
90 Das im ist in seim herzen leid,
Das dieser man nit ist, wie er,
Aller frünckheit und goczforcht ler,
Sünder aufrichtig, frumb und redlich

Die wollen, mein warm winter klaid.
30 Den thet der frost mir vil zv laid.
War stecz gfangen in seiner straff."
Der hirß sprach: „Dw ainfeltigs schaff,
Ich gedenck wol, das leiden dein
Beim hirten sey gewest nit klein.
35 Doch ist noch groser viel vnd weit
Dein iczige geferlikeit,
Darinen dw yzunder stest.
Kein augenplick dw sicher gest
Vor den wolffen, leben vnd bern,
40 Welche dir all zv seczen wern, [Bl. 160']
Zereyssen dich in herzenlaid,
Wo dw vmbsüechst nach deiner waid,
Der dw doch auch pist vngewis.
Die ainod pringt dir auch vertries.
45 Müest dich in schne vnd regen schmiegen,
All nacht vnter dem himel liegen.
In süma, dw lebst alle zeit
In ser groser geferlikeit:
Dis deines lebens angst vnd not
50 Wirt entlich sein dein gwisser dot.
Solichs elends dv vor den tagen.
Pistw genczlich gewest vertragen
Pey deim hirten aus trewem müet,
Welcher dich het in seiner hüet,
55 Trieb dich all dag auf süese waid,
Darauf dir auch lies thün kain laid,
Verwaret dich durch seine hünd,
Drieb dich gen drenck zv rechter stünd.
Den abent füert er dich zv mal
60 Mit ander hert in den schafftal,
Der war gestrewt mit frischem stro.
Hat er dich gleich gemolcken do,
Dein woll im jar zway mal geschorn,
Ist im vür müe vnd arbeit worn
65 Dein wollen vnd degliche milich.
Das selb ist gewest recht vnd pillich.
Derhalb so wer der rate mein:

Ker wider zv dem hirten dein!
Pleib pey im, wie vor ander jarn!
70 Las dein geferlich freyheit farn!“
Das schaff im dancket trewer ler.
Aus dem wald nam sein widerker
Zw seim hirten vnd pey im plieb,
Mit im wie vor sein zeit vertrieb.

75 ¶ Aus dieser fabel mag verston [Bl. 161]
Ein ainfeltiger vnterthon,
Welchen peschweret auf das minst
Losung, fron, stewer, zol vnd zinst,
So man den geit der obrikeit,
80 Darmit sie ausricht alle zeit,
Was notwendig ist an dem ent,
Zv erhalten das regiment
Vnd alle ordenliche ambt,
Auf das gar nichsen werd versambt
85 Zv erhalten gemainen nuecz,
Lant vnd auch lewten trewen schuecz,
Das man gerüest mit starcker hant
Den feinden müeg thon widerstant,
Vnd gehabt wert zv aller zeit
90 In der gmain guete ghrechtikeit,
Der frumb vor dem posen künd pleiben
Vnd mit rüe seinen handel dreiben
Vnd andrem, was, hie vngenent,
Gehort zv ainem regiment.
95 Solchen vnkost mus man allain
Ye samlen von ainer gemain.
Welch man sich des in dieser zeit
Peschwert vnd nach der freyheit schreit
Durch aufrüer, oder wie das wer,
100 Der geb sich selb in gros gefer,
Dardurch er etwan kümen thuet
Kurzer zeit vmb leib, er vnd güet.
Auch der solch gmain peschwerden scheücht
Vnd hinter ander herschaft zewcht,
105 Da er etwan noch harter siczt

Vnd im vil wirser wirt, den iczt,
Der ist gleich dem yrrenden schaff.
Der gleich wo etwan zücht vnd straff
Nit leiden mag der kinder hauffen, [Bl. 161']
110 Muetwillig von den eltern lawffen,
Die sie doch main mit hochsten trewen,
Sich ir wolfart von herczen frewen,
Das doch die kind erkennen weng,
Main, die eltern sint in zv streng,
115 Durch freyen willen ghratten eben
Den in ain rohes, wüestes leben,
Das in den entlich pringen thuet
Schant, schaden, kranckheit vnd armüet.
Den denckens mit spater nachrew
120 Aller erst an ir eltern trew,
So schon ist aus dem stall die kwe.
Derhalb, o kind, so hald dich zv
Dein eltern, wilt vil vngemachs
Entgen! Den rat geit dir Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 4 tag Marcj.

124

232. Fabel: Der kuen per mit dem forchtsamen mawl.

NAturlicher weisheit an mitel,
Im andren puech das fünft capitel
Sagt, wie in wildem walde grüen
Ein jünger per, gar frech vnd küen,
5 Der hort ein jeger horen plasen.
Darfon würt er entrüest der masen,
Er schnawffet vnd wezet sein zen,
Thet auf sein hinterfües aufften,
Vnd mit seiner perischen stim
10 Müert er vnd grisgramet mit grim

---

232. S 13, Bl. 161'. A 2, 4, 50a = Keller 9, 214. V. 87 hat S als statt alt.

Vnd schnarcht durch die naslöcher sein,
Zueg schwind den atten aus vnd ein
Vnd verwarff sich zv paiden seitten.
Sein hercz gancz müetig war zv streiten.
15 Sein datschen thet grawsam peweissen,
Sam wolt er jeger vnd hünd zv reissen. [Bl. 162]
Nach dem hüeb er düeckisch zv lauffen
Gen dem jeger vnd der hünd hauffen.
Den peren ein mawltier ersach,
20 Erparmbt sich sein vnd zw im sprach:
„Mein prueder per, wo wiltw hin?
Dein dümer frecher müet vnd sin
Ist warhaft kein rechte künheit,
Sünder ein dörlich verwegenheit,
25 Die wirt dich pringen in vnglüeck.
Ich pit: denck hinter dich zv rüeck!
Wo sint all dein eltern hin kümen?
Habens nit all schaden genümen
Von den jegern vnd von den hünden?
30 Haben all dein gschlecht vberwünden.
Darümb rat ich: mein prueder, flewch
Vnd vor dem jeger dich verkrewch!
So pleibt dein leib gancz vnferwünd,
Pey leben, frey, frisch vnd gesünd.
35 Folgst aber nit vnd wilt ie kriegen,
So wirstw entlich vnterliegen,
Wan dw hast ainen waichen paüch,
Ein linde hawt mit zoten rawch.“
Der per der antwort im an zorn:
40 „Erst merck ich, wie dw pist geporn,
Ein esel ist dein vater alt;
Des pist verzagt, forchtsam vnd kalt.
Derhalb so ge vnd dich verkrewch
Vnder die püesch, hecken vnd strewch,
45 Weil dw ain herz hast wie ein has!
Ich pin manlich, küen vbermas,
Wil er vnd rüm mit krieg erwerben,
Nit forchtsam als ain mewslein sterben.“
Darmit loff der per aüs seim leger

50 Verwegenlichen gen dem jeger
Vnd den hunden, der auf in stieß. [Bl. 162']
Der recket gegen im sein spieß.
Der per stünd aüf, entgegen ging;
Den der jeger an spieß entpfing,
55 Stach in ein vnter seinem pueg.
Der per fiel, het des kampfs genüeg.
Die hünde alle in in pissen
Vnd im sein peren hawt zrissen.
Nach dem der jeger weitter raist;
60 Der per lag in seim pluet vnd kraist.
Zv dem kam auch das mawltier wider,
Sagt: „Prueder per, ligst icz darnider,
Darzv dich pracht dein küen dorheit?
Hest mir gefolgt vnd werest weit
65 Geflohen in des waldes gründ,
So legstw iczünd nit dot wünd.
Solch künheit manchen man verfüert;
Pey forcht man gröser weisheit spüert.
Forcht münter vnd fürsichtig wacht,
70 Das die dol künheit als veracht
Vnd stuerczt sich selb in groß gefer.“
Sewfzent lies sein gaist aüs der per.

¶ Der per zaigt pey der fabel on
Ein jüngen, künen, frechen man,
75 Der truezig ist vnd vnfertreglich,
Wil mit idermon palgen teglich
Vnd nymant kein wort ueberfehen,
Gar nichs mit güeten lest geschehen
Vnd sicht yderman sawer an,
80 Als sol in füerchten ydermon,
Vnd thut die lewt truczen vnd dreczen,
Pis er seins gleichen habermeczen
Etwan auch entlich driffet on,
Der im die floch abstreichen kon.
85 Den tregt er die hent in der schlingen
Vnd mües den wemerwe den singen;
Wan es thüet ein alt sprichwort sagen: [Bl. 163]

Wer oft habert, wirt vil geschlagen.
So pald sich aůch ain krieg entpört,
90 Pald ein solch man die trůmel hort,
So wil er spies vnd harnisch kaůffen,
Verwegen in den krieg hin lawffen, ,
Als sey er Henslein frischer knecht.
Vnd wer im den wil wol vnd recht,
95 Warnt in, er sol pleiben zv haws,
So dreibt er sein gespot daraůs,
Sein trewer rat im gar verschmacht,
In als ein forchtsamen veracht,
Er woll gewinen er vnd gůet.
100 So zewcht er hin aus dollem můet
Vnd het doch wol dahaim zv pleiben,
Sein handel oder hantwerck treiben,
Pey weib vnd kind, mit gůeter rw,
Vnd not in auch nimant darzw,
105 Gar nit die lieb zůmb vaterlant,
Noch zw thůn der ghrechtikeit peystant,
Sůnder sein aigener můetwil,
Faulkheit, vnzuecht, sawffen vnd spil,
Sein freffler, plutůrstiger můet
110 Hin ein den krig in pringen thůet,
Darin ir doch wol hundert verderben,
E ainr thůet er vnd guet erwerben.
Ainer wirt gschossn, der andr lam gschlagen
Vnd oft gar elent hewt haim dragen.
115 Haben knoblauch getragen aůs,
Pringen zwibel wider zv haůs
Vnd mancherley schentlicher laster.
Krieg ist allr vntuegent ziech pflaster,
Des kein weiser man nie pegert,
120 Wo er fried haben kůnt auf ert;
Wan krieg verderbet lewt vnd lant,
Was lang erpawt die friedsam hant.
Krieg ist anfang als vngemachs. [Bl. 163']
Darfor phůet vns got! wůnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Marci.

124

233. Fabel des gekronten trachen mit der hienna.

Das drit natürlicher weiſheit
Puech am ſibenden vns vurgeit,
Wie das ains mals auf ainen tag
Ain trach an einem ſchaten lag,
5 Der war auf ſeinem haubt allain
Gekrönt mit ainem edlen ſtain,
Draconites, des er ſich güet
Daücht, ruemet ſich des in hochmüet,
In im ſelber des hoch ſtolziret.
10 Als an gfer pey im vmb refieret
Ein hienna, die rett er an:
„Schweſter, wir ſoln danck ſagen thon
Pillig der müeter, der natür,
Die vns paide ſo clar vnd pür
15 Pegabt hat mit edlem geſtain
Fuer alle andre thier gemain,
Dein awgen dir geſtainet grüen,
Mit edlem geſtain, liecht vnd ſchüen,
Mir auch mein haubt hat reichlich krönet,
20 Mit edlem geſtain vberſchönet.
Der halb ich auch mit meiner zird
Mit reichtümb, koſtlikeit vnd wird
Das menſchlich gſchlecht thue vbertreffen."
Hienna ſprach: „Las dich nit effen,
25 Mein prueder trach! dein edler ſtain
Der iſt geferlich dir allain.
Wie koſtlich er doch imer ſcheint,
Iſt er doch dein ergiſter feint,
Das er dich noch in dot wirt feln, [Bl. 164]
30 Weil deinem edlen ſtain nach ſteln
Mancherley jeger dieſer zeit,
Welche all reit die geiczikeit,
Stellen dir ſo lang nach zv lecz,

---

233. S 13, Bl. 163'. A 2, 4, 51a = Keller 9, 218. V. 50 hat S zaicze; 68 plindes; 70 ir; 95 fehlt S.

Pis sie dich pringen in ir necz
35 Vnd selen dich in irem strick,
Da dw von in im aügenplick
Wirst deinen stain sambt deinem hirn
Sambt deim liebsten leben verliern.
Drümb wer dir nüeczer, mag ich jehen,
40 Hest deins edlen stains nie gesehen.
Derhalb is ein spotlicher rümb,
Den dw thüest von deinem reichtümb;
Weil dein lichter stain dir inwercz
Verfinstert dir dein aigen hercz.
45 Drümb ich das edel gstain meinr aügen
Thw stecz vor yderman verlaügen,
Praüch des zv keinem hochmüet nicht,
Allein zv meins leibes gesicht,
Vnd verpirg die auch, wo ich kon,
50 Das ich nymant mit raicze on,
Das er mir gferlich darnach stel,
Dürch sie mich in den dode fel.
Also, mein trach, soltw auch thon,
So möchstw dem dot lang entgon.
55 Dein gab soltw an hochmüt tragen
Vnd der natür darümb dancksagen."
Darmit gelag der rüm dem trachen,
Vnd thet sich in sein holen machen.

¶ In dieser fabel zaiget an
60 Der trach ain reichen stolzen mon,
Welicher suecht durch sein reichtüm
Teglich ein hochmüetigen rüm,
Sam ob er von im selber hab
Sein reichtüm, sey kain gottes gab,
65 Der halb er gar vil pesser sey, [Bl. 164']
Erlicher, den sünst ander drey;
Weil doch oft solch reichtüm vnd hab
Sint auch des plinden glueckes gab,
Die auch allein nit zv den frümen,
70 Sunder mer zv den posen kümen,
Welche mit irem trachen dappen,

Der geyzig nach dem reichtüm schnappen
Mit wuchern, petrueg vnd vurkauffen,
Bis sie des pringen vil zv haüffen
75 Vnd mit groser vnrüe erlangen.
Als den sie mit hochmüetig prangen,
Als ob sie vil loblicher seyen,
Als die andren, den nit thet leyen
Das walzent glueck der reichtüm gab,
80 Die doch nembt deglich auf vnd ab,
Ist vngwis, wanckel vnd vnpstendig.
Vnd wer auch reichtümb hat peyhendig
Vnd sich der vast peruemen wil,
Der hat der neider mer den vil,
85 Die im haimlichen stet zvseczen,
An eren vnd guetern zv leczen.
Aüch hat reichtüm der feind an zal,
Die im nachstelen vberal,
Als tirannen, morder vnd trüegner,
90 Raüber, dieb, hewchler vnd die luegner
Vnd an zal dergleich lewt noch mer,
Wider got, pillikeit vnd er,
Das der pesiczer oft sein leben
Mit sambt dem reichtüm müs aufgeben,
95 Vnd ist der reichtumb in dem stück
Dem reichn oft sein hochstes vnglueck.
Pey der hyenna man verstat
Ein man, der auch reichtümer hat,
Der doch süechet in seim reichtümb
100 Weder hochmüet, stolz oder rümb,
Erkent, das ims got hat gegeben
Aus günst, auf erd darfan zv leben.
Drümb schweiget er vnd dancket got, [Bl. 165]
Praücht sein güet zw er, nüecz vnd not
105 Vnd zeret sein messig darfon
Vnd hecht sein herz auch gar nit tron,
Prawcht sein gelt wie andren haüsrat,
Warzv er das darff frue vnd spat,
Veracht sein nechsten nicht darneben,
110 Dem nit ist solcher reichtüm geben,

Sünder hat mit ſeim nechſten armen
Mitleiden vnd herzlich erparmen.
Er hilft vnd rett auch, wo er kon,
Vnd pleibt ſein in demüet peſton.
115 Er thuet ſeim nechſten alles güecz,
Vnd lebet iderman zw nüecz.
Ein ſolcher man prawcht ſein guet recht,
Er pleibt ſein her, das güet ſein knecht.
Welch man in ſolcher demüet ſtet,
120 Der ſelbig auch dar durch entget
Vil neids, feintſchaft vnd vngemachs
In ſeim reichtümb, ſo ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1559, am 9 tag Marci.

124

234. Fabel des fuchſen mit dem rappen.

IM dritten puech das erſt capüt
Natürlicher weiſheit ſagen thüet,
Wie ein rapp het herczlich pegerben,
Das er aüch mocht auf erd reich werden.
5 Als ſolch pegird in im erwuechſen,
Da loff er vnd fand ainen füechſen,
Weil er der künſt ain maiſter wer,
Das ſein künſt im mitailet er,
Wie er möcht geltes vnd reichtüm
10 Vberkümen ain groſe ſüm,
Gleich wie die menſchen hetten auf erden. [Bl. 165']
Der fuechs antwort: „Wiltw reich werden
Vnd entpfahen des glueckes gaben,
So müeſtw müe vnd arbeit haben
15 Vnd darzv vnfertroſſen ſein.“
Der rapp antwort: „O prueder mein,
Es ſol mich kainer müe vertrieſſen;

234. S 13, Bl. 165. A 2. 4, 52a = Keller 9, 222. V. 8 hat S imt; 33 raſpſt Keller, raſpt S; 43 noch A, vnd S; 44 hat S ſprareſt; 58 fewer; 68 eim), ein S; 75 ſolcher; 88 ſie statt ſich. Vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

Thw mir nür pald dein künst aufschliesen!
Die wil ich schreiben in mein hercz."
20 Der füechs sprach: „Merck! es ist kain schercz.
Wiltw vberschwencklich reich werden,
Mein prueder rapp, auf dieser erden,
So müst vier stueck haben an dir:
Das erst ain vnersetlich pegir,
25 Die gar nimant erfuellen mag;
Nach gelt dich senen nacht vnd tag:
Vnd ie mechtig reicher dw werst,
Das dw noch imer mer pegerst;
Vnd was reichtüm zv dir ist wandern,
30 So schaw doch ymer nach aim andern!
Das ander stüeck darzv (gelaüb!)
Ist ein emsig geicziger raub,
Das dw gelt zam raspst, wo dw magst,
Vnd genczlichen darnach nit fragst,
35 Es gschech mit recht oder vnrecht.
Verschon weder herren noch knecht
Mit allem vorteil vnd schwinden sachen,
Dein guet zv meren vnd gros machen,
Vnferschambt, wo vnd wie das sey!
40 Das drite stüeck merck auch darpey!
Das ist ain geiczig, karger müet,
Das dw gar kercklich praüchst dein guet,
Weder zv notürft, nuez, noch er,
Sunder teglich nür sparest ser,
45 Sparest das guet vnd frest das arg
Vnd seist mit allen dingen karg,
Kurczweil vnd gastrey haben selten,
Solt gern nemen vnd vngern gelten. [Bl. 166]
Das vierde stueck, dein gwunen güet
50 Das müstw mit forchtsamer hüet
Pehalten vnd eben draüff schawen
Vnd gar nimant darueber trawen.
Leich nymant, dw habst in der hant
Zum gsüech ein trifach vnterpfant!
55 Mit sorg, gancz forchtsam thw peschliesen,
Auf das dw gar nichs künst verliessen

Durch dieb, rauber, truegner vnd hasser,
Durch krieg, vngwitter, fewr vnd waser!
Huet vnd wach auch mit hochstem fleis,
60 Auf das kein pfening dir entreis!
Wen dw dich fleissest der vier stueck,
Hast darzw anderst fal vnd glüeck,
So wirst mit der zeit mechtig reich."
Der rab antwort gar tüegentleich:
65 „Hat reich werden ein solchen sit,
Das die fier laster lawffen mit: —
Zv gelt ein vnersetlich pegier
Vnd sam eim vnfernunfting thier
Gelt zv mir solt werden gerissen
70 Mit vnrecht vnd posem gewissen
Vnd solt darnach pey allem güet
Haben ein filzig, kargen müet,
Solt mich auch forcht vnd sorg vexiren,
Gwünens güet wider zv verliren,
75 Mein zeit in solchr vnrw vertreiben, —
So wil ich vil lieber arm pleiben,
Vn pegir lebn nach der weisheit
Vnd on raub in gerechtikeit,
Meinr armüt prauch in miltikeit,
80 Vn forcht vnd sorg in sicherheit.
Mein fuechs, ich folg nit deiner ler,
Weil sie strebt wider trew vnd ·er,
Wider got, recht vnd pillikeit,
Vol angst, forcht, sorg, vnrw, herczleit." [Bl. 166']
85 Mit dem flüeg der rapp ein gen wald,
Verlies den listing fuechsen ald.

¶ Aus der fabel man mercken sol,
Das sich ein Crist sol hüeten wol
Vor der falsch, schnoden geiczikeit,
90 Weil ein mensch hie in dieser zeit
Got von herzen nicht dinen kan
Vnd auch dem schentlichen mammon,
Dar durch so vil sel wern verlorn
Vnd fallen in den gottes zorn.

95 Der weis spricht: Es ist in der welt
Nichs schnoders, den lieb haben gelt,
Wan es stüerczt den menschen in süent,
Vnd alle laster vnergrüent,
Wie den sant Paulus saget kurcz,
100 Geicz sey alles üebels ain wuercz.
Von geicz kümbt all petriegerey,
Mort, raub, wucher vnd schinterey
Vnd auch vntertrucken der armen,
Gancz vnferschembt, an all erparmen.
105 Wen man den lang im geicz verhart
Vnd gleich vil guecz zvsamen schart,
Als den man kercklich darfon lebt
Vnd stet in grosen sorgen klebt,
Es wert zv rinnen gelt vnd güet
110 Vnd hat ain filzig, kargen müet.
Drümb nent Cristüs die reichtüm dorn,
Die das herz stechen vnd durch porn.
Der geiczig des güecz nit genewst,
Sunder es pehüet vnd peschlewst
115 Tag vnd nacht mit forchten vnd sorgen;
Vnd wo auch ligt sein schacz verporgen,
Da selben ist auch stecz sein hercz.
So ist nichs den sorg, angst vnd schmercz,
Wer mit dem geicze ist peschwert.
120 Drümb ist das gotseligst auf ert,
Wer im an dem guet lest penüegen, [Bl. 167]
Was im got teglich ist zv füegen,
Das kein schaden im daraus wachs
An leib vnd sel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Marci.

124

235. Schwanck: Der man floch sein pös weib von himel pis in die hel.

Eins mals ein hort frümer man war,
Darzv schlecht vnd ainfeltig gar,
Der selb het ain grüntposes weib,
Die deglich peinigt seinen leib
5 Mit kiffen, zancken vnd mit nagen,
Vnd das er kaum die hawt mocht tragen.
Weil er war frümb, ainfeltig, schlecht,
Must er nür sein ir drueppel knecht.
In süma, was sie fingen an,
10 So war das weib doch herr vnd mon.
Von ir er gar verachtet wart.
Sein hantwerck, arbeit, streng vnd hart,
Was auch sünst war zv thün im haüs,
Thet er als willig ueber aus.
15 Er trüeg ir holz vnd wasser ein,
Er kert vnd spüelt der frawen sein,
War gleich an ainer maide stat.
Kein maid langs pleiben pey ir hat;
Sie künt mit kainer sich vertragen.
20 Het sie gleich maid pey iren tagen,
So lag sie stet mit in im streit.
Wen den der man durch sein frümkheit
Thet auch das peste darzv reden,
Wolt frid machen zwischen in peden,
25 Dem weib die pesten wort oft gab,
So lies das weib von der maid ab [Bl. 167']
Vnd richtet sich den an den mon
Mit scharpfen worten: „Nün schaw on!
Hab dir die trues vnd das herczlaid!
30 Dw verderbest mir all mein maid,
Dw hilfft in zv ir schalkheit wol.
Wais nit, was ich mir dencken sol.
Glaub, dw hast die maid lieber, wen mich."

---

235. S 13, Bl. 167. A 2, 4, 102ᵇ = Keller 9, 433. V. 63 hat S fegfewr; 101 sehehen. Zu V. 161 sieh Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

Als den müst der man büecken sich
35 Vnd war fro, das er schweigen solt.
Der gleich wen er baidigen wolt,
Sos mit den nachtpaürn zancken det,
Mit den sie stecz zv habern het.
Vnd auch wen er sie guetlich straft,
40 Wen sie palget mit der freüntschaft;
Wan sie müst teglich habn zv habern,
Zv waschen, zancken vnd zv schnabern,
So schnarrt sie den man frefflich an:
„Halt nür dein maül, dw loser mon!"
45 Vnd schnewczet im so dueckisch aus.
So schwig er stock stil, wie ein maüs,
Vnd legt ain finger auf den münd,
Kein pfeil pey ir auf pringen künd,
Wan er müest almal vnterliegen;
50 Sie war im zv hüertig mit kriegen.
E der guet mon ain wort gerett,
Wol siebne sie geredet het.
Wens den ir predig drieb zv lang,
So wuer dem man im herzen pang,
55 Floch vnd verspert sich in ain kamer.
In solchem gezenck, not vnd jamer
Vertrieb er mit ir virzig jar.
Kein pesserüng nie pey ir war.
Derhalb pat er teglich zv got,
60 Das er doch schicken wolt den dot
Im oder seinem posen weib, [Bl. 168]
Darmit erledigt würt sein leib
Von diesem alten fegefewr,
Das in peinigt so vngehewr.
65 Ains tags in got erhoren thet
Vnd schicket dem weib an der stet
Ain fieber, daran sie verdarb
Am leib vnd in aim monat starb.
Fro war der mon vnd dancket got,
70 Das er im het aus dieser not
Erlöst, lies sie herlich pegraben
Vnd ir darnach ain opfer haben,

Wie zv der zeit gewonheit was.
Doch het die alt aus neid vnd has
75 Hinter dem man gemacht ain gscheft,
Het in vmb das halb guet geeft.
Der man sprach: „Ist das nit ain spot?
Es peinigt mich noch also dot
Das ueber poshafft weibe mein.
80 Doch sols ir als verzigen sein,
Auf das sie nür nit wider kümb."
Nach dem hielt allain haus der frümb
Vnd fing erst ain guet leben on.
Wie wol der guete früme mon
85 Nit lang lebt nach der frawen sein
In so guetem leben allein,
Sünder starb noch im selben jar
Vnd aüff gen himel faren war.
Als er kam füer das himel dor,
90 Da stünde sant Petter darfor,
Fragt, wan er köm vnd wer er wer
Vnd was auch wer das sein peger.
Der guet man alle ding erzelt
Vnd pat in freüntlich, das er selt
95 Die himel pforten im aufschliesen
Vnd selte in lassen geniesen, [Bl. 168']
Das er auf erden virzig jar
Gelebt het an der martrer schar
Mit einem ueberpösen weib.
100 Sant Petter sprach: „Wart vnd da pleib!
Ich wil hinein vnd sehen spat,
Wo dw magst haben placz vnd stat.
Wil dirs bald wider sagen on."
Sant Peter spert auf, thet ein gon
105 Vnd kam pald zv im heraus wider,
Sprach: „Nün kümb herein! secz dich nider!
Pey deinem weib hast gleich ein stat."
Der man erschrack vnd antwort drat:
„Ist den mein weib im himel drinen?
110 Ich het ir nit gesüecht darinnen,
Sünder daniben in der hel."

Sant Peter sprach: „Ja, lieber gsel,
Durch dein furpit ist sie pehalten.“
Er sprach: „Jr mües der jarit walten!
115 Sol den mein weib im himel sein,
So mag ich nit zv ir hinein.
Sie hat mich gmartert vierzig jar.
Zeit vnd weil mir pey ir lang war.
Zv ir ich nit mer wil noch mag;
120 Ich het pey ir kein gueten tag.
Solt ich den ewig pey ir sein,
So het ich von ir ewig pein.
Nain, nain! ich hab genüeg der pirn.
Ich kenn zv wol die alten diern.
125 Ich wil ee faren nab gen hel.“
Sant Peter sprach: „Nit, lieber gsel!
In der hel ist noch groser pein,
Kein fremd kumbt ewig nit darein.
Dein weib ist vileicht frümer worn;
130 Im dot ist ir aufgschwiczt der zorn.
Drumb folg mir, kumb zv ir herein!“
Er sprach: „Ich mag nit pey ir sein; [Bl. 169]
Sie würt ie lenger erger wern.
Gleich wie sie vnden thet auf ern,
135 So würs im himel mich an schnarren,
Auch mit mir zancken, habern vnd scharren.
Darumb wil ich e nab gen hel;
Da siczt auch mancher armer gsel,
Der auch auf ertrich hat daniden
140 Gros marter, sorg vnd angst erlieden
Von seinem weib pey seinen tagen;
Da wir vnser not ainander klagen,
Doch werd wir habn gros freud allein,
Das wir nün frey vnd ledig sein
145 Von vnsern fegdewffeln auf erden.
Wie mocht ain groser freüd vns werden,
Ob wir gleich sünst kein freud mer hon?“
Darmit ging hin der guete mon
Gen hel, des himels sich verwag,
150 E den er fort wolt seine tag

Verzeren dort mit seinem weib.

¶ Bey diesem schwanck es also pleib,
Der also scherzweis wirt getrieben!
Sirach hat nit vergebens gschrieben,
155 Ein zenckisch weib pring vngemach
Dem man gleich wie ein driffencz dach
Vnd ein poshaftig weib mit schmercz
Mach dem man ein petruebtes hercz.
Spricht auch, es sey kain pitrer zorn,
160 Den so ein weib entruest ist worn:
So entstelt sich ir angesicht,
Wie ein herener sack. Er spricht,
Es sey pesser zv won vnd wachen
Bey leben, scorpion vnd trachen,
165 Den pey aim poshaftigen weib.
Der gleich Eclesiastes schreib!
Ein pos weib sey in vngefel
Vil pitrer, den der dot vnd hel. [Bl. 169']
Ein frümb weib tregt der ern ain kron,
170 Die irem man ist vnterthon:
Wem got ein frümb weib pschert, der hacz,
Der hebs auf wie den höchsten schacz!
Bey der kan ir man sein güecz müecz;
Ir leben lang thüet sie im güecz,
175 Erfrewt im sein gemüet vnd hercz,
Hilft tragen all sorg, angst vnd schmercz.
Das fried vnd freüntlikeit aufwachs
Im eling stant, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Marci.

178

236. Fabel von dem storch vnd den fröschen.

Esopus schreibet ein parabel,
Im andren puech die erste fabel:
Als die frösch hetten ein frey leben,
Waren keim künig vntergeben,
5 Der macht het etwas in zv schaffen,
Sie zw zuechtigen oder straffen,
Der freyheit kundens nit erleiden,
Wie ein alt sprichwort thüet peschaiden:
Wem zv wol ist, der kan nit harren,
10 Sunder thuet mit den füesen scharren;
Also den fröschen auch geschach.
Rungen auch aignem vngluecl nach
Vnd paten den got Jupiter
Mit grosem quatern hin vnd her,
15 Das er in solt ain künig geben,
Vnter dem sie auch mochten leben,
Der in gepot als ein herschaft
Vnd auch die uebeltetter straft.
Jupiter ir ainfalt verlacht.
20 Vnd ir thoret pegern veracht [Bl. 170]
Vnd ir gepet erhoret nit.
Da hielten sie erst an mit pit,
Das er sie solt ains kungs gewern.
Zvhant Jupiter in von fern
25 Herab warff von dem himel hoch
In den weyer ain altes ploch,
Das det ein vberlauten fal.
Des erschracken die frösch zv mal,
Weil ir küng so lautraifig was,
30 Vnd düecketen sich alle pas
Vnder das wasser. Als nun verging

---

236. S 13, Bl. 169'. A 2, 4, 53ª = Keller 9, 226. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 1 (H. Oesterley S. 110). Vgl. Burkh. Waldis 1, 17 (H. Kurz S. 38). V. 95 steht wirklich wie in A ordnûg; sieh aber Neudrucke Nr. 29 S. VII. V. 97 und 98 fehlen S; ich habe sie aus A aufgenommen, weil durch sie die unter der Fabel angegebene Zahl von 124 Versen erfüllt wird.

Der hal vnd stil wart aller ding,
Da hüeb ein frosch also triffnasser
Sein kopff hoch auf ueber das wasser,
35 Das er den neüen küng möcht sehen,
Vnd sach dort schwimen in der nehen
In dem weyer das alte ploch.
Zv dem so thet er schwimen noch
Mit allen fröschen, die in sahen,
40 Den newen künig zv entpfahen.
Als sie nün zv im kamen eben,
Merckten, das in im war kain leben,
Das es nür war ain faüles holcz,
Da wurden die frösch frech vnd stolcz,
45 Vnd würt ir küng von in veracht,
Verspotet vnd hönisch verlacht,
Vnd obn auf iren künig sasen,
Mit füesen vnter bretten wasen,
Patten Iouem widerümb eben,
50 Ein andern künig in zv geben,
Welcher sie strafen möcht vnd richten.
Dieser künig docht in mit nichten.
Nach dem schickt Jüpiter herab
Den storch, in zv aim künig gab.
55 Der selbig det die frösch auf zwacken [Bl. 170']
Aus den weyern, hüelen vnd lacken,
Vnd fras sie, wo er sie ergrieff.
Ob dem küng ersewfzten sie dieff,
Erhueben ir stim mit gewimel
60 Bis auf zv dem gestirnten himel:
„O Jupiter, dw hochster got,
Hilff dw vns aus der angst vnd not!"
Jüpiter sprach: „Ir het gros pit
Vmb ain künig: da ich wolt nit,
65 List ir nit nach; da war ich güetig
Vnd gab euch den künig senftmüetig.
Der war veracht, ir wolt in nit
Vnd mit ser vngestüemer pit
Hilt ir an: derhalb ich euch gab
70 Den storch zv ainem küng herab.

Weil ir den frůmen habt verschmecht,
Jst der thirannisch fur euch recht.
Der nůn eür kůnig pleiben sol,
Er thw euch gleich we oder wol."

75 ¶ Aus der fabel nembt den verstant:
Wo ein stat, folck oder gancz lant
Hat herschaft oder fůersten guetig,
Guetherzig, frům vnd gar senftmůetig,
Weis, fursichtig im regiment,
80 Gueter ordnůng an allem ent,
Des gemeinen nůcz geflisen sind,
Auch in der straff gar senft vnd lind,
So vil ist mueglich alle zeit,
Pefleissen sich der freüntlikeit,
85 Jr vnterthon verschonen gern,
Mit auf seczen sie nit peschwern,
Jn trewlich vorgen vorn vnd hinden,
Gleich wie ain vater seinen kinden,
Zv helffen, ratten sint guetwillig
90 Handeln vber al recht vnd pillig. [Bl. 171]
So abr der gmain hauff mit der zeit
Veracht ir herschaft guetikeit
Vnd fuert ein grob, můtwilig leben,
Thuet nichs auf ir obrikeit geben,
95 Veracht ir ordnůng vnd gepot,
Den schickt zv straff der herre got
Vmb solch grosse vndanckbarkeit,
Eim solchen volck den kurtzer zeit
Ein obrikeit ins regiment,
100 Die den mit gewaltiger hent
Gar pluetůrstig tiranisiret,
Jr vnterthan schindet vnd schiret
Vnd herschet ob in hert vnd streng.
Wen den zv got des volckes meng
105 Schreit ob der herschaft gros peschwerden,
Als den sie nit erhoret werden;
Wan wie ain volck lebt diese zeit,
So schickt in got auch obrikeit.

Wo es mit sünden ist pehaft,
110 So wirt es den von got gestraft
Mit tiranischer obrikeit,
Wie Ysrahel des zeugnüs geit,
Die almal pos obrikait hetten,
Wen sie von got sich wenden thetten.
115 Der halb wo ain lant oder stat
Ein frümb, guetig obrikeit hat,
Die sol got danckpar sein gar pillig,
Ir obrikeit auch sein guetwillig,
Bleiben ghorsam vnd vnterthon,
120 Weils schuez vnd wolfart von in hon,
Sie erlich halten, auch auf das
In got die herschaft lang zeit las,
Durch die gemainer nüecz auf wachs
Vnd steter fried, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 15 tag Marci.

124

237. Fabel von dem alten hünd.

DJe siebent fabel im andern püech
Des dichters Esopi das süech,
Wie ein jeger vor mancher stünd
Hat gehabt ainen güetten hünd,
5 Der züm waidwerck, heczen vnd jagen
Het trewlich dint pey seinen tagen!
Des het er peim herrn vil genaden.
Als aber der hünd ward peladen
Mit jaren vnd alter peschwert,
10 Wurt er treg vnd genczlich vnwert;
Wan im waren sein fachzen foren
Bürstümpff, het ir ain dail verloren.

---

237. S 13, Bl. 171'. A 2, 4, 53d = Keller 9, 230. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 7 (H. Oesterley S. 118). Vgl. Burkh. Waldis 1, 22 (H. Kurz 41). V. 7 hat S gnaben; 62 standt A, stat S; 87 verwaten S; 105 sonderlich A, sünder S; 110 der (aus dem geändert) ewig S.

Sein atem wart kürcz vnd wurt schnaüffen
Vnd künt nit mer so hüertig lawffen.
15 Derhalb im oft das wilt entging,
Wo er dem selbigen naching.
Des nam vom hünd der jeger war,
Wüert entlich im abgünstig gar.
Als der ein mal auf grünem wasen
20 Angrieffe ainen alten hasen
Mit sein fuerstümpfen zenen arck:
War doch nit so kreftig vnd starck,
Das er den hasen mocht erhalten,
Gefelen vnd entlich vergwalten,
25 Sünder der has ries sich mit gwalt
Vom hünd, loff auf gen perg in walt,
Vnd also im spotlich entrün —
Als solichs sach der jeger nün,
Würt er entrüest vber den hünd,
30 Schlüeg in, darzv hart schelten günd
Ein alten schelmen vnd darpey
Gancz vnwissent der jegerey.
Der hünd die antwort geben hat:
„O her, mein kreft sint schwach vnd mat [Bl. 172]
35 Die ich hab in deim dinst verzert,
Vnd durch das strenge alter hert
Mein zen sint vürstümpf vnd verschliesen.
Dir aber ist noch wol zv wissen,
Weil ich etwan war starck vnd jüng,
40 Wie ich frey allem wild nach sprüng
Vnd war wol gschickt pey jungen tagen
Zv dem waidwerck, heczen vnd jagen,
Da ich im wald das frey gewilt
Kreftig mit meinen zenen hilt,
45 Als hasen, hirsen, schwein vnd pern.
Da hiltstw mich lieb, wert vnd gern
Vnd lobst mein werck an allen enden;
Icz thüest die werck meins alters schenden.
Ich pit dich: pedenck des vergangen,
50 Das ich dir hab vil wilds gefangen,
Vnd las des selben mich geniesen!

So wirstw auch an als vertriesen
Vür guet nemen mein alte tag
Vnd was ich icz darin vermag."

55 ¶ Aús der fabel sol man petrachten,
Das man mit nichten sol verachten
Das prechlich alter, das in júgent
Her kúmen ist mit aller tüegent,
Sich redlich wol gehalten hat,
60 In ainem haús, lant oder stat
Gefürdert hat gemainen nüecz,
In seinem stant geton vil güecz,
Es sey gleich in dem regiment,
Gaistlicher oder weltlicher stent,
65 Gedint in rat oder gericht,
Trewlich gehalten hat sein pflicht,
Zv kirchen oder in der schüel,
Pfarhoff vnd auf dem predigstüel,
Vnd aús vnfleis nichs hat versambt [Bl. 172']
70 In seinem pefolhenen ambt,
Es sey gleich, wie es sey, genant,
Ein igliches in seinem stant.
Wo sich das hat gehalten schlecht
In seiner jugent wol vnd recht,
75 Wen nún das alter kümpt da her
Mit seinen püerden gros vnd schwer,
Das sein kreft vnd sterck schwinden hin,
Abnemen sein verstant vnd sin,
Auch schwach vnd kürcz gedechtnús wirt
80 Vnd schwindel sein vernunft regirt,
Kurcz aten vnd stamlent auspricht,
Sein oren daub, trüeb sein gesicht,
Auch zitrent paide fues vnd hent,
Kan gar nit, wie vor an dem ent,
85 Sein dinst verpringen solcher mas,
Als da es in der jugent was,
Ist kaim ambt zw verwalten tueglich,
Auch zv keiner arbeit vermüeglich,
Den sol ein haus, lant oder stat,

90 Darin der mensch gedinet hat,
Das nit verachten vnd ausjagen
Noch auf die haberwaid es schlagen,
Sunder gedencken vnd auch wissen,
Das es die krefte hat verschlissen
95 Seiner jugent in trewem dinst,
Wo es nit hat rent oder zinst,
Den schwachen vnd kraftlosen alten
Forthin erlich sein tag erhalten,
Nach seinem stant, wesen vnd stat,
100 Wyes er in jugent verthinet hat;
Wan wer auch gert zv werden alt,
Der selb das alter in eren halt:
Die graben har die sint ein kron
Der eren ainem alten mon.
105 Auch sünderlich man vnd auch weib, [Bl. 173]
So haben zwo sel vnd ain leib,
Solen im alter als die alten
Getrewlich ob einander halten,
Wie sie das haben zam versprochen
110 In der e ewig vnzwprochen.
Der geleichen dw, kint, auch halt
In eren vatr vnd müeter alt!
Wie den Jesus Sirach pericht:
Deins vaters soltw spoten nicht,
115 Ob er geprechlich wirt allein
Vnd kindisch in dem alter sein,
Sunder pedencke der woltat,
So er dir vor pewisen hat
In jugent! darümb dein eltern er,
120 Sie freüntlich erhalt, pfleg vnd ner,
So wil dir got im lant auch geben
Wolfart, gelueck vnd langes leben,
Vnd nach dem elent dir aufwachs
Dort ewigs leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Marci.

124

238. Die aufrůer zv Hirsaw.

Hŏrt zv, was ich vor langen jaren
Hab in meinr wanderschaft erfarn,
In meinen jungen tagen noch,
Als meinem hantwerck ich nach zoch!
5 Ains tags ich in ain stetlein kam,
Weliches haist Hirsaw mit nam,
Gleich im Februari, ich sag,
An dem zway vnd zwainzigsten tag;
Das war gleich eben in der fasten,
10 Da wolt ich essn vnd ein weil rasten.
Vnd als ich in dem wirzhaus sas,
An einem krawt vnd hering as
Vnd branck ain kaltes pier darzw
Vnd als ich sas in pester rw,
15 Trueg sich zv ain groser vnrat.
Zwen purger kamen in die stat
Geloffen ueber stock vnd stawben,
Die zaigten on mit grosem schnawben
Dem purgermaister, wie sie in nehen
20 Vor der stat dawsen heten gsehen
Auf dem holczschlag hin vnde wider
Vil rewter rennen auf vnd nider,
Hetten all weise muecżlein on;
Der gleich hettens auch sehen thon
25 Etliche rewter darpey halten.
Zv hant liessen im rat die alten
An der stat zw schlagen zway thor,
Auf das gemelt rewter darfor
Die stat nit thetten vberasten,
30 Wan sie vertrawten nit am pasten.
Derhalb pŭten sie eylent auf [Bl. 184]
Vnd kame zam der purger hauff
Mit rostigem harnisch vnd wer
Auf dem placz, all erschrocken ser.

---

238. S 13, 183'. A 2, 4, 103c = Keller 9, 438. Lützelberger-Frommann S. 163. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2, 21. V. 107 In dem sch. gar A, Vnd dem sch. S.

35 Doch schickten sie aus in dem schrecken
In dien echst vmbligenden flecken,
Weitere kuntschaft in den sachen,
Gar wol pedacht in allen sachen,
Zwgen aus (es war in kein scherz)
40 Auf angezaigt rewter auswercz,
Doch mit gar mancherley anschlegen,
Wie sie dem feint wolten pegegen
Vnd iren vortail nemen ein,
Doch, wo der rewter zv vil würn sein,
45 Durch was weg sie wolten abzihen
Vnd wider gen Hirsaw entpflihen.
Als sie mit irer ordnüng spicz
Kamen zv gmeltem holzschlag icz,
Die rewter zv schlagen vnd fangen,
50 Da hat es weit anderst ergangen:
Kain rewter war nie daher kümen.
Die küntschaftr hettn nit recht vernümen,
Sunder es warn zwölff pawern gwesen
In plosen hembdern vnd gesessen,
55 So kolholcz da hetten gehawen,
Hettens vur rewter an thün schawen.
Wan die zwelff pawern in der nehen
Hetten zwen aychhörn lawffen sehen;
Den warns nach gloffen hin vnd wider
60 Auf dem holczschlag auf vnde nider.
Den ain aichhorn hettens erschlagen,
Den andern aüf ein paümb thün jagen.
Als abr die pawern in den dingen
Das statfolck auf sich sahen dringen
65 Mit gwerter hant zv fues vnd ros,
Auch mit geschel vnd feltgschray gros,
Flohen die pawern all gemein,
Ainr hie, der ander dort hinein [Bl. 184']
Ins holcz; das statfolck schray: „Her, her!
70 Das sint die rechten küntschafter."
Der purgermaister an der dat
Einen pauren ereillet hat,
Der den den aichhorn het erschlagen,

Vnd thet gar ernstlich zv im sagen:
75 „Dw poswicht, gib dich pald gefangen!"
Der pawer maint, man wolt in hangen,
Vnd sprach: „Her purgermaistr, ich pit,
Wölt eüch an mir vergessen nit!
Ich wil euch den aichhoren schencken.
80 Mein herr, wolt euch doch pas pedencken!
Nembt den aychhorn zv aim pewtpfenig
Sambt ewer grosen streitparn menig!
Was zeicht ir vns, das ir mit gwalt
An harter arbeit vns ueberfalt?
85 Wir sint die pawrn von Ehenfelt,
Ghorn aüch in dis ambt obgemelt."
Als dis die purger inen worn,
Da plies ir ainer ain khüe horn.
Darmit den frieden an det sagen.
90 So pald lies man von dem nach jagen,
Die paurn aüch wider kümen thetten,
Die sich im holcz verkrochen hetten.
Die fragt man, ob sie in der nehen
Nit hetten etlich rewter gsehen.
95 Darzv sagten sie alle: „Nain;
Wir pawern sint da gwest allain
Vnd haben kolholcz vmb geschlagen,
Auch thettn zway aichhornlein vmbjagen."
Nach dem hielten die pürger rat,
100 Wider zv zihen in die stat.
Ains dails die wolten nit zv haus,
Plieben auf den dörffern heraüs
Vnd zechten pier die selben nacht,
Auf das man ir nit spot vnd lacht. [Bl. 185]
105 Ir weiber aber laidig warn,
Mainten, in wer was widerfarn,
In dem scharmüeczel gar vmbkümen,
Haben gros schrecken drob eingnümen.
Der puerger maister auf den schaden
110 Hat zv nacht sein ratzfreünt geladen
Zv dem erschlagenen aichhorn,
Pey dem sint sie leichtsinig worn

Vnd haben sich zv sam geseczt
Vnd alles vnmuecz sich ergeczt,
115 Das mancher warff von im ein greis,
Ein saw het dran gehabt ir speis,
Vom schreckn, den sie hetten entpfangen.
Als aber die nacht war vergangen,
Kamen die andern auch all wider
120 Hin haim zv haus geschlichen ider
Vnd thetten hernach in den tagen
Nicht vil von dieser aufrür sagen,
Den die zwen aichhorn hettn anghricht.

¶ Da macht ich darfon dis gedicht,
125 Nimant zw laid oder vndanck,
Sünder zv ainem gueten schwanck,
Weil niemant ist so wol versehen,
Das im nit mocht der gleich geschehen;
Wan oft tregt sich zv on gefer
130 Ein sach sam schröcklich, gros vnd schwer,
Die doch am ent get schimpflich aus,
Das der gros perg gepirt ein maus,
Wie das Esopus thuet peschreiben.
Darpey wil ichs auch lassen pleiben,
135 Das mir kain vnwill daraus wachs.
So dicht in güetem schwanck Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 1 tag Aprilis.

136

239. Warümb die pauern lanczknecht nit gern herbergen [Bl. 185'].

Eins tages thet ein pfaff mich fragen,
Ob ich nit warhaft west zv sagen,
Warümb die pawrn vnwillig wern

---

239. S 13, Bl. 185. A 2, 4, 104c = Keller 9, 442. Nasser S. 118. Sprachlich erneuert: Pannier 204; Engelbrecht 2, 82. V. 56 fochten S; 80 seim] fehlt S; 109 dorff S; 127 herwegs S.

Vnd herbergtn die lanczknecht nit gern.
5 Ich sagt: „Es ligt im Schwaben lant
Ein dorff, Gersthofen ist genant,
Da hat die vrsach sich angfangen.
Im kalten winter, nechst vergangen,
Da loff ain lanczknecht auf der gart
10 Zerissen, vnd erfroren hart
In groser kelt fuer ainen galgen.
Darauff sach er die raben palgen
Vnd ainen dieb auch hangen dran,
Der het zwen guete hosen on.
15 Da dacht im der guet arm lanczknecht:
Die hossen kümen mir gleich recht,
Vnd straifft dem dieb die hossen ab;
An fuessen wolten sie nit rab,
Wann sie waren daran gefroren.
20 Der lanczknecht fluecht vnd thet im zoren
Vnd hieb dem dieb ab paide fües,
Sambt den hossen in erbel sties.
Nün war es etwas spat am tag,
Das dorff Gersthoffen vor im lag,
25 Da trabet er gancz frostig ein,
Zv suechen da die narüng sein.
Als er nün herümb gartet spat,
Zv lecz er dan vmb herberg pat
Ein pawern; nam in an guet willig,
30 Gab im ein schuessel vol haiser milich,
Trueg im int stüeben ein schüet stro.
Des war der frostig lanczknecht fro.
Nün het diesem pawren darzwe
Den abent auch kelbert ain kue.
35 Nün war es ein grim kalte nacht,
Derhalb mans kalb int stueben pracht,
Das es im stal kein schadn entpfing. [Bl. 186]
Als iderman nün schlaffen ging
Vnd stil wart in des pawern haüs,
40 Zueg der lanczknecht die hosen raüs,
Die er dem dieb abzogen het.
Die fues er ledig machen thet

[illegible] des diebes hosen on
[illegible] sich vor tag darfan
[illegible] das sein kein mensch war nam,
[illegible] legen die diebsfues paidsam.
[illegible] die paurenmaid aufston
[illegible] wart hinein die stueben gon,
[illegible] mit ir ain groses spanliecht;
Als sie den lanczknecht nit mer siecht,
Allain das kalb dort in der ecken
Horet gar lawt schreyen vnd plecken,
In dem sie die diebs fues ersiecht,
Vermaint sie genczlich anderst nicht,
55 Den das kalb het den lanczknecht gfressen.
Erst würt mit forchten sie pesessen,
Saumbt in der stueben sich nit lang,
Hintersich zv der thuer aussprang,
Schray am thennen zeter vnd mort.
60 Als der pawer das mortgschray hort,
Erschrack vnd aus der kamer schrir,
Was ir wer? Sie antwort: „We mir,
O pawer! es hat vnser kalb
Den lanczknecht fressen mer den halb,
65 Allain liegen noch da die fües.“
Der pawer züecket sein schweinspies,
Schloff in rostigen harnisch sein
Vnd wolt zümb kalb int stueben nein.
Die pewrin sproch: „Haincz, lieber mon,
70 Mein vnd deinr klain kinder verschon!
Das kalb mecht auch zv reissen dich!“
Der pawer drat wider hintersich;
Die kinder grinen allesam; [Bl. 186']
Der knecht erwacht, geloffen kam;
75 Sie kündn des lanczknechtz nit vergessn.
Mainten, das kalb das het in fressn.
In sie kam ein solch forcht vnd graus
Vnd flohen alle aus dem haüs.
Der paur zumb schultheis sagt pose mer,
80 Wies mit seim kalb ergangen wer
Des lanczknechtz halb; darob würt hais

Dem schultheis, ging aus der angstschwais,
Hies pald lewten die stürmglocken
Die pawren loffen all erschrocken
85 Auf den kirchoff, zitrent vnd frostig,
Mit irer wer vnd harnisch rostig.
Da sagt der schüeltheis in die mer,
Wie das ein grawsams kalb da wer,
Das het ein schrecklich mort gethon,
90 Gefressen ainen lanczknecht schon
Pis an die fues. „Mit diesem würm
Do muesen wir thün ainen stürm,
Das man es von dem leben thw,
Wan würt das kalb gros wie ain küe,
95 So fres es vns all nach einander.“
Die pawren erschrackn allesander
Vnd zugen vur das haûs hinan.
Der schültheis der war ir hawbtman.
Der sprach zv in: „Nun stoßecz auff!“
100 Die pawren stünden all zv hauff
Vnd sahen das haus alle on.
Doch wolt ir kainer foren dron;
Vnd deten sich darob all spreissn,
Forchten, das kalb mocht sie zv reissn.
105 Ain alter pawr den rate gab:
„Ich rat: wir zihen wider ab
Vnd fristen vor dem kalb vnsr leben.
Wir wöln ain gmaine stewer geben
In dem ganczen dorffe durch aûs, [Bl. 187]
110 Dem gueten man zalen sein haûs
Vnd wöllen darein stossn ein fewr,
Verprennen sambt dem kalb vngehewr.
Die pawren schriern all: „Jo, jo,
Das ist der peste rat.“ Also
115 So zünten an das haus die pawern,
Mit gwerter hand stünden die lawern
Drümb; forchten, das kalb möcht entrinen
Vnd in dem fewer nit verprinen.
Das kalb lag doch, künt noch nit gen.
120 Das wolt kein narreter pawr versten.

In nam das fewer vberhant,
Das in das gancze dorff abrant.
Des kamen die pawrn zv grosem schaden,
Haben seither der lanczknecht kain gnaden
125 Vnd vermainen des tags noch hewt:
Lanczknecht sint vnglueckhaftig lewt.
Derhalb herwerngs die pawern nit gern,
Thüent ir peywonüng sich peschwern,
Das in nicht weiter schaden wachs
130 Von solchen gesten, spricht Hans Sachs."

Anno salutis 1559, am 4 tag Aprilis.

130

240. Der muellner mit dem stüedenten.

EIn muellner sas im Payerlant
Auf ainr müel, die Schönmüel genant,
Wolhabent, der het ainen sün
Ains gueten yngeniüms; nün
5 Den lies er in die schuele gon.
Der nam die ler pegierlich on,
Pegrieff pald die püerillia.
Nün war ain alter pfarher da
Im nechsten dorff, sein vetter was.
10 Der selbig riet dem müeller, das
Er sein sün weitter lies stüdirn,
Er het ein güet, sinreiches hirn,
Möcht wol eraichn der künsten stüel,
Solt schicken in auf die hoch schüel. [Bl. 189']
15 Der güet müelner gefolget hat,
Schickt sein sün hin gen Yngolstat,

240. S 13, Bl. 189. A 2, 4, 105c = Keller 9, 446. Vgl. MG 9, 291 in dem langem Tone Müglings: Muelner mit dem studenten „Ein muelner het ein studenten zv Ingelstat" 1547 Oktober 29. Hoffmann v. Fallersleben, Politische Gedichte S. 136. Sprachlich erneuert: Pannier 208; Engelbrecht 2, 87. Nachgeahmt von Lichtwer IV, 25: Vater und Sohn (Zsch. f. dtsch. Philol. 1885. 17, 338). V. 49 was nit S; 77 stuent S.

Alda der sün stuediren war,
Schickt doch deglich züm vater dar
Vmb gelt, zv kawffen dis vnd das,
20 Vmb puecher aüch an vnterlas,
Der er vil zamen pringen det.
In jüris er stuediren det,
Wolt ein doctor der rechten wern.
Des ausgebens thet sich peschwern,
25 Den müellner im pewtel schmerzen war.
Als das het gewert auf drey jar,
Lies er haim fordern seinen sün
Vnd wolt ein mal erforschen thün,
Was er die zeit stüdiret het,
30 Wie er sein gelt anlegen thet.
Vnd als der sün haim kam darnach,
Der müellner zv seim süne sprach:
„Vil gelcz hab ich auf dich gewent;
Zaig mir, wo deine puecher sent!"
35 Der stüdent trueg ein puech im dar,
Das der Codex genennet war.
Miten darin die schrift war grob,
Doch klaine schrift darümb vnd drob.
Als der müelner das puech auf thet,
40 Sach, das es zwayerlay schrift het,
Da het er gros wunder darob,
Sagt: „Wie, das dis puech klain vnd grob
Geschriben ist?" zv seinem son.
Der sprach: „Vater, thw mich verston!
45 Die grob schrift ist der texte plos,
Die klain schrift herümb ist die glos."
Der müelner sprach züm süne sein:
„Sün, dw waist, ich kan kein latein.
Wais nit, was text ist oder glos. [Bl. 190]
50 Sag mirs dewtsch! so verste ichs plos."
Er sprach: „Der text ist die warheit,
Wie das haben vor langer zeit
Die alten kaiser gestelet wol,
Gerecht vnd aller weisheit vol,
55 Ire statüten vnd gesecz,

Nach den man im gericht zw lecz
Sol vrtailn nach gerechtikeit.
Vnd darnach aber mit der zeit
Haben die glerten drüeber gschrieben,
60 Wie iglichen sein gaist hat trieben,
Wie mon die warheit sol versten
Vnd mit dem rechten sol vmbgen,
Doch ainer anderst, den der ander:
Feln oft der warheit allesander
65 Mit irn comenten, lang vnd gros.
Schaw, vater! das haist man die glos."
Der müelner schwig doch zv dem allen,
Wie wol es im ser det missallen,
Vnd sprach: „Mein sün, merck, was ich sag!
70 Jcz wirstw essen zv mitag
Mit dem pfarhern, dem vettern dein.
Der wirt den mit dir in latein
Reden vnd freüntlich conferfirn,
Mercken, wie dw hast thün stüdirn
75 Vnd anlegt hast gelt vnd die zeit
Mir vnd auch dir zw nüczparkeit."
Der student hin zümb pfarer drat;
Der guete müelner an der stat
Nam das rechtpuch herfüerher, das
80 Ad marginem glosiret was,
Pezaichnecz mit der rottel schnüer
Vnd mit der zimer parten püer,
Hawt herab vberall die glos,
Lies nür pleiben den thexte plos, [Bl. 190']
85 Schnüer eben her vmher gancz glat.
Als der student kam wider spat,
Da flindert die glos rings herümb,
Zerstrewt in der müel vmadümb.
Als der stüedent die glos ersach,
90 Vnd pschawt das phawen püech darnach,
Erschrack er, sprach: „O vater mein,
Ach we, we, was sol nür das sein,
Das dw mir, weil ich war zv gast,
Mein pestes puech verderbet hast?"

95 Der müelner sprach: „Mein sün, petracht!
Ich hab dis puch erst guet gemacht,
Das ich gehawen hab darfon
Vil luegen vnd opinion;
Hie hastw noch die warheit gancz.
100 Darmit so wart fort deiner schancz!"
Der student sprach: „Die narung mein
Würt von der warheit schmal vnd klein;
Wen ich auch nit kuent list vnd renck,
Aufzueg, auszüeg, furwurff, ein klenck,
105 Darmit ein pose sach zv schmüecken,
Die gegen partey zv vertruecken,
Darmit ich den meiner partey
In dem rechten pehilfflich sey,
Vnd wo ichs recht nit wais zv gwinen,
110 Das ich doch mueg verlengrung finen,
Schaw! vater, das ist die pest künst,
Die ins haus tregt prot, gelt vnd günst,
Das lang nit die schlecht warheit det."
Der müelner gleich in zoren ret:
115 „Solch künst achten wir dorfflewt nicht,
Pesiczen doch vnser gericht
Vnter dem himel pey der linden,
Oft kurzer zeit ain vrteil finden
Nach der ainfelting ghrechtikeit, [Bl. 191]
120 Darmit ir vmbget lange zeit,
Suecht darin ewern gwin vnd nüez,
Halt der ghrechtikait wenig schüez.
Des seit warhaftig ir juristen
In stetten nit vast güete Cristen,
125 Drumb wil ich kain pfening mer auf dich wenden,
Mein sün! Ner dich mit deinen henden
Vnd arbeit, wie ich thet vor jaren,
Vnd las dein juristerey faren,
Das dir dir nicht entlich daraus wachs
130 Deiner sel schad!" So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 8 tag Aprillis.

130

241. Warum die pawern den müelnern so vbel vertrawen.

Eins fragt ain müelner mich der mer,
Wo doch köm die pos gwonheit her
Das die pawren sambt iren frawen
Den müelnern also vbel trawen,
5 Weil sie doch weren frume lewt,
Der man nicht künt geraten hewt.
Ich antwort: „Das mocht wol sein war.
Hört zv! es ist vor manchem jar
Ein müelner gsessn im Payerlant,
10 Der war zv ründ mit seiner hant,
Sein micz er almal doppelt nam.
Wer in sein müel zv malen kam,
War gleich ein pawer oder peck,
So grieff er in zv dieff int seck.
15 Des kam er in ain pös geschray
Pey allen pawren auf dem gay.
Ein spiciger pawr war in der art,
Der pracht im koren auf ain fart [Bl. 191']
Vnd het im genczlich vurgenümen,
20 Aus der müel kainen drit zv kümen,
Pis man das korn het gmacht zv mel,
Auf das der müelner im nichs stel,
Hinden vnd forn zv sehen was.
Als aber merckt der müelner das,
25 Thet er zv der müelnerin gon,
Legt die sach haimlich mit ir on,
Er wolt den pawrn aus der müel narrn.
So solcz int müel gen vnd nit harrn,
Vnd wen er pey dem pach daus schrier:
30 Grewff, grewff, kacz! ain mal oder zwir,

---

241. S 13, Bl. 191. A 2, 4, 106c = Keller 9, 450. Vgl. MG 7, Bl. 189 im langen Ton des Muscatpluet: Der müellner mit der kaczen „Ein müeller war“ 1545 Juni 25; gedruckt: K. Goedeke I, S. 183. V. 47 hat S arm; 77 Füeret?, Füet S; 80 die die S; 86 Schweig S; 115 pawren A, muelner S. Das Rechenexempel freilich verstehe ich nicht.

So solt sie in sack grewffen korn,
Dem pawern daraus stelen korn,
Er sech im sünst darauf zv gnaw.
„Wol, wol," so sagt des muelners fraw.
35 Der müelner drolt sich int müel wider.
Nün loff in der müel auf vnd nider
Des muelners kacz; der pawer sprach,
Als er die schönen kaczen sach:
„Müelner, dw hast ain schöne kaczen;
40 Die mest sich wol mit meüs vnd raczen?"
Der müellner sprach: „Mein kacz kan sünst
Ein vnerhorte güete künst;
Sie fecht mir fisch daus in dem pach."
Der pawer zv dem müelner sprach:
45 „Das fischen mocht ich geren sehen."
Der muelner sprach: „Das sol geschehen."
Die kaczen an sein arme fing,
Aus der müel mit dem pawern ging
Hinaus ferr an seinen müelpach,
50 Hilt die kaczen darzv gar nach
Vnd schray zv der kaczen: „Nün greiff!"
Die muelnerin in der muel steiff
Ein halben meczn aus dem sack stal,
„Greiff!" schrir der muelner noch ain mal.
55 Die müelnerin thet noch ain grieff. [Bl. 192]
Nach dem der muelner warff gar dieff
Die kaczen in den pach hinein,
Sprach: „Wie wolst hewt vnluestig sein,
Nit fischen, wie dw vor hast thon?"
60 Thet wider mit dem pawren gon
Int müel vnd malt das koren gar.
Vnd als man das mel fassen war,
Da war der sack oben vast ler.
Der pawer sprach: „Wen ich nit wer
65 Darpey gewessen vnserholn,
So schwüer ich, dw hest mir gestoln.
Das selbig ist ie nit geschehen,
Ich hab wol so gnaw draüff gesehen.
Das koren hat sünst nit wol geben."

70 „Ja, dw hast es eraten eben,"
Sprach der müellner; „darpey nembst ab,
Das ich nit almal gstolen hab,
Wen dir die seck nit vol haim kümen."
Also petrueg er diesen thümen.
75 Nach dem ains tags frue in der küel
Kom noch ein pawer fuer die müel,
Füeret aüf seim pferd ain sack foren,
Darin war ein halb sümer koren.
Der pawer stünd ab von dem pferd,
80 Stüerczt den sack herab aüff die erd,
Pünd das pferd an dem müeltor an
Vnd thet hinein die müele gon,
Schray: „Hoscha, hoscha, las dir sagen!
Hilff mir mein sack in die müel tragen!"
85 Der muellner hört den pawern wol,
Schwieg vnd stack aller schalckheit vol.
Schlich aüs der müel zür hintern thüer
Vnd dawchet pald voren herfüer
Vnd schlebt des pawren sack allein [Bl. 192']
90 Int müel zv andern secken nein
Vnd thet in wol mit mell pestawben,
Vnden vnd oben vmb die haüben,
Schlich hinden hinein int müel wider
Vnd strecket sich auf ain sack nider,
95 Schleffrig dem pawern antwort gab:
„Ey, wie sanft ich geschlaffen hab!
Was pringstw? was ist dein peger?"
Der pawer sprach: „Müelner, küm her!
Hilff mir mein sack int mül rein dragen!"
100 „Ja gern!" thet der frümb muelner sagen.
Ging mit im hin fuer das müeltor.
Da stünd des pauern pferd darfor,
Hin war aber koren vnd sack.
Der pawer von herzen erschrack
105 Vnd kraczet sich vor angst im kopff,
Hin vnd her suecht der arme dropff
Sein sack. Der müelner halff auch süechen
Vnd thet dem dieb oft selber flüechen.

Der pauer forcht seinr frawen zorn,
110 Sprach: „Liech mir ein halb sümer korn!
Es sol dir erlich wider wern."
Der müellner sprach: „Von herzen gern."
Fro war der pawer, rait hin haim.
Der muellner aber in der thaim
115 Dem pawren noch ain meczen stal
Von den vier meczen vberal,
Das im vom halben sümer zwar
Fünff ganczer meczen zv tail war.
Schaw! solichs muelners trueg vnd list
120 Offenlich an tag kümen ist
Vnd sünderlich die zway diebstüeck.
Des furchtn die pauern noch ir dueck
Vnd main, die müellner all zv mal [Bl. 193]
Liegen auch kranck in dem spital."
125 Ob sie sint schueldig der gezicht
Oder vnschuldig, wais ich nicht;
Ich wil ein andern vrteiln lon,
Der die sach pas ermessen kon,
Auf das mir kein vnwil erwachs
130 Aus diesem schwanck, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Aprilis.

130

242. Wan her die glaczetten kalen mender iren vrsprung haben.

EIn alter witwer thet mich fragen,
Ob ich nit weste im zv sagen,
Von wan her kömen erstes mal
Die mender gar glaczet vnd kal,
5 Weil ich vil abentewer wist.

242. S 13, Bl. 193. A 2, 4, 107c = Keller 9, 454. Sprachlich erneuert: Pannier S. 211. Vgl. MG 3, Bl. 171' im Hoftone Jörg Schillers: Wan her die kalen mender kumen „Nun schweigt vnd höret frembde mer" 1530 Januar 6. Burkh. Waldis 3, 83 (H. Kurz S. 136). V. 24 sie] fehlt S; 114 thut] fehlt S.

Vnd zueg des diebes hosen on
Vnd machet sich vor tag darfan
45 Gancz stil, das sein kein mensch war nam,
Lies liegen die diebsfues paidsam.
Als frw die paurenmaid aufston
Vnd wart hinein die stueben gon,
Trüeg mit ir ain groses spanliecht;
50 Als sie den lanczknecht nit mer siecht,
Allain das kalb dort in der ecken
Horet gar lawt schreyen vnd plecken,
In dem sie die diebs fues ersiecht,
Vermaint sie genczlich anderst nicht,
55 Den das kalb het den lanczknecht gfressen.
Erst würt mit forchten sie pesessen,
Saumbt in der stueben sich nit lang,
Hintersich zv der thuer ausprang,
Schray am thennen zeter vnd mort.
60 Als der pawer das mortgschray hort,
Erschrack vnd aus der kamer schrir,
Was ir wer? Sie antwort: „We mir,
O pawer! es hat vnser kalb
Den lanczknecht fressen mer den halb,
65 Allain liegen noch da die fües."
Der pawer züecket sein schweinspies,
Schloff in rostigen harnisch sein
Vnd wolt zümb kalb int stueben nein.
Die pewrin sproch: „Haincz, lieber mon,
70 Mein vnd deinr klain kinder verschon!
Das kalb mecht auch zv reissen dich!"
Der pawer drat wider hintersich;
Die kinder grinen allesam; [Bl. 186']
Der knecht erwacht, geloffen kam;
75 Sie kündn des lanczknechtz nit vergessn.
Mainten, das kalb das het in fressn.
In sie kam ein solch forcht vnd graus
Vnd flohen alle aus dem haüs.
Der paur zumb schultheis sagt pose mer,
80 Wies mit seim kalb ergangen wer
Des lanczknechtz halb; darob würt hais

Dem schultheis, ging aus der angstschwais,
Hies pald lewten die stürmglocken
Die pawren loffen all erschrocken
85 Auf den kirchoff, zitrent vnd frostig,
Mit irer wer vnd harnisch rostig.
Da sagt der schüeltheis in die mer,
Wie das ein grawsams kalb da wer,
Das het ein schrecklich mort gethon,
90 Gefressen ainen lanczknecht schon
Pis an die fues. „Mit diesem würm
Do muesen wir thün ainen stürm,
Das man es von dem leben thw,
Wan würt das kalb gros wie ain küe,
95 So fres es vns all nach einander."
Die pawren erschrackn allesander
Vnd zugen vur das haüs hinan.
Der schültheis der war ir hawbtman.
Der sprach zv in: „Nun stoßecz auff!"
100 Die pawren stünden all zv hauff
Vnd sahen das haus alle on.
Doch wolt ir kainer foren dron;
Vnd deten sich darob all spreissn,
Forchten, das kalb mocht sie zv reissn.
105 Ain alter pawr den rate gab:
„Ich rat: wir zihen wider ab
Vnd fristen vor dem kalb vnsr leben.
Wir wöln ain gmaine stewer geben
In dem ganczen dorffe durch aüs, [Bl. 187]
110 Dem gueten man zalen sein haüs
Vnd wöllen darein stossn ein fewr,
Verprennen sambt dem kalb vngehewr.
Die pawren schriern all: „Jo, jo,
Das ist der peste rat." Also
115 So zünten an das haus die pawern,
Mit gwerter hand stünden die lawern
Drümb; forchten, das kalb möcht entrinen
Vnd in dem fewer nit verprinen.
Das kalb lag doch, künt noch nit gen.
120 Das wolt kein narreter pawr versten.

Der güet man het darauff kein acht,
85 Vermaint sein weiber thüegent vol.
Die wartten sein paid also wol,
Das sie im süechten ueber tag;
West aber nit iren anschlag.
Als er nün wurt gancz kal vnd glaczet,
90 Yderman sein spot vnd in faczet,
Da merckt er erst, vnd das er gar
Het weder grab noch schwarczes har.
Des schembt er sich vnd lies auf glaubn
Im machen ein gestrickte haubn. [Bl. 194']
95 Darmit pedecket er sein glaczen,
Auf das man in nicht mer thet faczen.
Nün pegab sich, das die jung fraw
Wart schwanger mit aim kneblein; schaw!
Vnd als das nün geporen war,
100 Wuechs im aüch auf dem kopf kain har,
Wan sie hecz an dem man ersehen.
Drümb mag ich füer ain warheit jehen,
Das die glaczenden mender kümen
Von dem man vrsprüng haben gnümen."

105 ¶ Doch sol hie mercken pey dem schwanck
Ain man an jaren alt vnd kranck:
Nit lieberlich hayratten sol,
Wan das geret selten gar wol.
Nembt er ain alte, so wils allein
110 In seim haus herr vnd maister sein
Vnd haus halten nach irem sin
Vnd giebet entlich nichs vmb in,
Ist selzam mit wort vnd gedancken
Vnd thut tag vnd nacht mit im zancken.
115 Darmit sie im aufrüepfen thüet
All sein freüd, rue vnd gueten müet.
Nembt aber er ein jünges weib,
So peinigt sie auch seinen leib;
Er müs sie klaiden, zirn vnd schmüecken,
120 Zv hoffart helffn in allen stüecken.
Darmit peruepft sie im sein pewtel.

Sein schaden schmirczt sie nit ein mewtel.
So wirt er peruepft seiner gstalt,
Es sey das weib jüng oder alt.
125 Drümb pesser wer, witwer zv pleiben,
Eim alten, den sich zw verweiben,
Wie Franciscüs Petrarcha ret,
Lobt des witwers rwig schlaffpet,
Das im nit vnrw auf erwachs
130 Durch die ander e, spricht Hans Sachs. [Bl. 195]

Anno salutis 1559, am 13 tag Aprilis.

130

243. Vrsprung des ersten münichs.

VOr jaren ich ain münich fragt
Vnd pat in ser, das er mir sagt,
Von wan der erst münich köm her,
Von dem hernach entsprungen wer
5 So mancherley orden vnd seckt,
Welcher noch vol das pabstüm steckt,
Selzam peclaidet alle sander,
Doch ain sect anderst den die ander.
Auch sint ir regel vnterschieden,
10 Mit einander nit wol zv frieden;
Yde sect wil die heilligst sein.
Der halb denck ich im herzen mein,
Der erst münch sey wünderpar gwesen.
Der münich sprach: „Hast nie gelesen
15 Vor jaren auch vitis patrüm,
Im puech der alten veter früm,
Wie in Egipten lant zv mal
Der ainsidl gar ain grose zal
Sint gewont in ainr wuesteney?
20 Mit fasten, wachen, petten frey
Dinten sie got früe vnde spat.

---

243. S 13, Bl. 195. A 2, 4, 108c = Keller 9, 458. Sieh Nr. 95. V. 5 hat S oben; 10 Auch mit; 64 in gar A, schier vnd S. Quelle: J. Agricola, Sprichwörter. Nr. 24.

Rün sich vor langst pegeben hat,
Wie Agricůla schreibet fein
Im puechlein der sprichworter sein,
25 Das vnter der ainsiedel schar
Ein ser fauler waltprueder war.
Der trieb wol grose gleiſſnerey,
War weltlich im herzen darpey.
Das selbig der dewffel vernam
30 Vnd aines abencz zv im kam
Menschlicher gstalt int zellen sein
In ainem ser gaistlichen schein [Bl. 195']
Vnd sprach: Was pistw für ain mon?
Er antwort: Ain gaistlich person
35 Pin ich gewesen lange jar,
Von der welt abgeschieden gar.
Der dewffel merdet an den worten
Sein geistlich hoffart an den orten
Vnd rett den prueder weitter on:
40 Weil dw pist ain gaistlich person
Vnd von der welt gar abgeschieden,
Hast vil in gottes dinst erlieden,
So můest ain gaistlich klaid auch haben.
Darmit wil ich dich selb pegaben.
45 Er sprach: Wen wilt mir pringen das?
Der dewffel im antworten was:
Morgen wart mein auf gener wegschaid,
So pring ich dir das gaistlich klaid,
Auf das man dich kenn für die layen.
50 Den prueder bet das hoch erfrayen,
Wartet des dewffels auf den morgen.
Der kam vnd pracht im vnferporgen
Zwainczg elen grabes důeches doch
Vnd schnit miten darein ein loch
55 Vnd hings dem prueder an den hals.
Das forder dail er im nachmals
An arm gab, das ers vor im trůeg,
Das hinter dail er nach im zůeg.
Darmit phing er an stock vnd staůden.
60 Der prueder war schwiczen vnd schnawden,

Muest sich ablossen ymerzv;
Das gaistlich klaid macht vil vnrüe.
Wür darob entrüest vnd vnwillig;
Der goczdinst dawcht in schier vnpillig.
65 Der dewffel schawt zv diesen sachen
Vnd wart des prueders spötlich lachen.
Kam, fragt, wie im gefiel das klaid. [Bl. 196]
Der prueder klagt sein herczenlaid,
Wie er so hart darinen ging
70 Vnd allenthalb darmit pehing
Paide in hecken vnd in dorn,
Auch hart daran müst tragen vorn.
Der dewffel sagt: Jch wil dirs wenden,
Das dws sanft tregst an allen enden.
75 Vnd schüerzet im das duech hoch aüff
Hinden vnd voren als zv haüff,
Pünd das zv sam mit ainer wied.
Des war der prueder wol zv fried,
Wan es ging darin sanft der alt.
80 Es wurt gleich ainer kueten gstalt,
Vnd het gros, weit fliegende gern.
Wie sol ich aber mich erwern
Der leüs? so sagt der fawle dropff.
Kan nit wol grewffen auf den kopff.
85 Zv hant der dewffel in peschar
Heraber paide part vnd har
Vnd lies im seines hares gancz
Am kopff sten ainen schmalen kräncz.
Nün war die küet weit, gros vnd schwer,
90 Das sich drin nit künd pueken er,
Das er die kol krewter abschnit,
Vnd ander grüne krewter mit,
Der gleich wie vor künt würzel graben,
Darson er den sein speis solt haben.
95 Das thet er auch dem dewffel klagen.
Der selb thet aber zv im sagen:
Dw müest dich on all arbeit neren,
Dein zeit im müesigang verzeren.
Des thermanirn müst neren dich.

100 Man wirt dir geben williclich.
Zueg im das hembt von seinem nack,
Macht im draus ein thermanier sack,
Der hinden vnd foren nab hing. [Bl. 196']
Darmit er thermaniren ging
105 Aus der wuesten, kam aim dorff nahen.
Da in die gensbirten ersahen
In solcher selzamen múnier,
Maintens, er wer ain wildes thier,
Verliessen irer gense hawffen,
110 Detten fluechtig dem dorff zv lauffen.
Als der prueder zv eilt der pfarr,
Da ersach in des dorffes farr
Vnd schrier: Eymo, eymo! mit schall.
Da sageten die pawern all:
115 Das thier das mús ain múnich sein.
So kam der erst múnich herein,
Vom bewffel peclaid vnd peschorn
Vnd vom farren penámet worn.

¶ Von dem münch habn all münch vrsprüng.
120 Vnwissent, weil ich noch was jüng,
Ich selb auch in ain closter ging
Vnd selb auch den orden entpfieng,
Darin ich wol het guete teg,
Im müessigang, war fául vnd treg
125 Den ich doch hab verlassen fieder,
Prawch nün zv arbeit meine glieder
Meinem nechsten zv guet vnd nüez
Vnd versich mich zv got áls güecz,
Hoff, mit zv entgen als vngemachs
130 Hie vnd dort." Das wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Aprilis.
130

V. 122 nach A] fehlt S.

244. Fabel: Der karg wolff.

VNs ist das puech der weissen alten
Ein artliche fabel furhalten,
Sagt, wie vor zeit ein waidman was,
Der die verporgen weg vnd stras
5 In den welden teglich refieret [Bl. 197]
Vnd auf allerley wild sich thieret
Als hinden, hirsen, schwein vnd pern
Vnd was im ansichtig mocht wern.
Wo er das fund in seinem stant,
10 So fellet ers mit seiner hant,
Wan er war mit dem armprüest gwies
Vnd pirset fleyssig on vertries;
In thet kain ander kurzweil frayen.
Nün aines tages in dem Mayen
15 Er im pirg in aim walde gros
Mit dem armprüest ein rechpock schos.
Den fasset er aüf seinen rüeck,
Haim zv tragen, zv seim vnglüeck.
Als er ging durch ein holczweg her,
20 So sicht er, wie ein groser per
Herauser aus eim gstrewse schloff
Vnd prümet strax auf in zv loff.
Den rechpock warff er hin zv hant
Vnd gar eyllent sein armprust spant
25 Vnd legt darauf ain scharpfen pfeil,
Den peren zw schiesen mit eil,
Der aber auf den jeger drüng.
Der jeger im zv rueck entsprüng
Vnd gar zv schües nit kümen künd,
30 Lies fallen das armprüst zv stünd,
Gespant mit auf gelegtem stral,
Vnd zuckt sein waidmesser zv mal,
Den peren verwund ueber hart,
Der auf in ser ergrimet wart,

---

244. S 13, Bl. 196′. A 2, 4, 54[d] = Keller 9, 234. V. 5 den] fehlt S; 49 sie] fehlt S; 62 korpel S. Vgl. Fastnachtspiele, Bdch. 7, S. VI f.; 68 auf dot auf S; 72 Bey dem A, Pem S.

35 Dem jeger das waidmesser nam.
Nach dem mit im zv ringen kam,
Gab dem waidman vil herter drueck.
Entlich er in auch an den rueck
Gar vngestüemig niderwarff
40 Vnd in mit seinen negeln scharff
Gar grimig vberal zories
Vnd auch nicht eher von im lies, [Bl. 197']
Bis dem waidman die sel ausging.
Der per aber nach diesem ding
45 Hin zv dem dotten waidman sas,
Sein wunden in hart schmerczen was,
Die auch waren dotlich vnd dieff,
Darein mit seinen dappen grieff
Vnd sie in grim weitter aufries
50 Vnd sein sel auch mit dem pluet auslies.
Nach dem kam her ein wolff vralt
Getrabet durch den finstern walt
Vnd fand auf diesem placz gar frey
Die dotten körper alle drey.
55 Der wolff det pey im selber sagen:
Mein glueck hat mich hieher getragen.
Vnd dacht: Ich wil die drei leichnam
In mein hölen schleppen zwsam
Vnd pehalten zv aim vorat.
60 Ich wil mich icz wol nagen sat
Der ochsen adern an dem armprüest;
Weil die drey körper phalten süest,
Bis es mir etwan nötter thüet.
Also aus karg geiczigem müet
65 Fing am pogen zv nagen an.
Das armpruest lies vnd thet abgon,
Der stral dem wolff ging durch sein leib
Vnd auch dot auf der walstat pleib.

¶ Darmit die fabel hat ein ent.
70 Aus dem zway stüeck zv mercken sent,
Das erste pey diesem waidmon.
Pey dem ist ain mensch zv verston,

Der sein narung mus alle zeit
Gwinen mit groser gferlikeit,
75 Auch sunst mit groser sorg vnd müe,
Mit schwerer arbeit spat vnd frűe,
Auch raysen zv wasser vnd lant
Vnd handelt mit guetem verstant
Fűrsichticlich in allem stűeck, [Bl. 198]
80 Das er entge dem vngelűeck.
Wirt entlich ein solch man peladen
Mit ainem verderblichen schaden
An seinem leibe oder guet
Vnd das in peschedigen thuet
85 Rauberey vnd vnrechter gwalt,
Oder gleich in ander gestalt
Dieberey, petrueg vnd arg list,
Des vnglueks daűsentfeltig ist,
Wo er vnschűelďig ist daran:
90 Sol man mit im mitleiden han,
Weil iderman gewarten műs,
Das im etwan entschluepff ein fűes
Pey dieser vngetrewen welt.
Aber pey dem wolff obgemelt
95 Sol man zv dem andern verston
Ein űeberflűessig reichen mon,
Welchem sein guet in allem stűeck
Ist zvgefallen durch gros glueck
An sűnder arbeit, angst vnd mue;
100 Vnd siczet also spat vnd frűe
In seinem grosen hab vnd gűet,
Doch mit so karg filczigem műet,
Das er sein selb nit thuet geniesen,
Sűnder thűet es gar fest peschliessen,
105 Wan er furcht stet, im werd zv rinnen
Seins guecz mit karg geiczigen sinen.
Wo er ain pfennig aufgebn sol,
So schawt er in for drey mal wol
Vnd spart, wo er nűr sparen kon,
110 Fecht an seim aigen maűl selb an,
So űeberfluessig gnaw vnd karg.

Er spart das guet vnd frist das arg
Vnd ist ain rechter nagen ranft,
Weil er doch wol möcht leben sanft [Bl. 198']
115 Mit seinem grosen vberflües;
Vnd wer auch vmb in ist, der müs
Auch sein entgelten vbertäg,
Entpfinden seiner kargheit plag.
Sein weib, darzv sein aigne kind
120 Vnd darzv sein gancz hausgsind
Müs als mit dem megerlein essen.
Er thüecz pey dem qüintlein aüsmessen.
Ein solch man ist ain schant vnd spot
Jm leben vnd auch nach dem dot,
125 Wirt mit seiner kargheit veracht,
Verhonet vnd schmechlich verlacht,
Weil im got gros reichtümb hat geben
Vnd fuert doch so ain kercklich leben
Voller mangel vnd vngemachs
130 Pey all seim reichtumb. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 17 tag Aprilis.

130

245. Fabel des mans mit der haws schlangen.

JM püech der alten weysen stet
Ein fabel, wie vor zeitten het
Ein man ain schlängen in seim haüs
Wonen, der sein fraw vberaüs
5 Wol warten was vnd rechter zeit
Jr speis guetwilliclich pereit;
Wan sie vermaint, in allem stüeck
Het sie von der schlangen gros glüeck
Vnd ging in all ding wol von hant

---

245. S 13, Bl. 198'. A 2, 4, 55d = Keller 9, 238. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 10 (H. Oesterley S. 122). Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 7, 91 (H. Oesterley V, 168). Gesta Roman. Nr. 141 S. 735. Burkh. Waldis 1, 26 (H. Kurz S. 43). V. 11 beim A, pey dem S; 23 ir A, sein S; 37 seiße S.

10 Nach der gewonheit in dem lant.
Die het ir wonung peim kochfewr
In ainem loch, in dem gemewr.
Nun pegab sich auf ain suntag,
Das der man in dem pette lag, [Bl. 199]
15 Wan er ain grosen kopfwe het.
Derhalb er da heim pleiben thet,
Sein hausfraw aber vnd die kind
Vnd auch das ander hawsgesind
Allesam in der kirchen was.
20 Nun mitler zeit pegab sich das,
Vnd das die schlang aus irem loch
Gancz stil vnd schleichent heraus kroch,
Hueb auf ir haubt, schawt hin vnd her,
Ob ymant mer im hause wer.
25 Des mannes kammer offen stund,
Vnd der schlangen zv sehen kund:
Die schlung sich hinauff auf den hert
Vnd pey dem fewer mit gefert
Iren schwancz in den haffen hing,
30 Vergift die speis vnd wider ging
In ir loch, sich verpergen kund.
Der man sach das vnd pald auf stund
Vnd grueb den haffen in die erden
Mit speis vnd gift, das mit geferden
35 Kein mensch vergiftet wurt darmit.
Als man nun nach gwonlichem sit
Der schlangen solt ir speiße geben,
Het der man darauff achtung eben,
Stund zv nechst pey der schlangen loch
40 Mit seiner axt, auf zogen hoch,
Wen die schlang raus krüech in der nech,
Das er die vntrew an ir rech.
Als nun die schlang nach irer speis
Heraus wolt kriechen nach irer weis,
45 Sie forn im loch vmblicken thet,
Ob nimant achtung auf sie het,
Pekent mit ir verprachte schüeld.
Als der man sach mit vngedüld,

Thet er ein straich nach irem haubt,
50 Auf das ers irs lebens peraubt.
Die schlang sach in vnd sich palb düecket, [Bl. 199']
Ir haubt wider nein ins loch züecket,
Etlich tag im loch pleiben thet.
Die fraw aber den man peret,
55 Die schlang die würt sein nicht mer thon,
Er solz zv gnaden nemen on,
Wan wo die schlang kem aus dem haús,
So wer ir glueck vnd haile aús.
Der man ain nachtpawrn zv im nam
60 Vnd zv der schlangen hölen kam,
Gaben ir ain gelaid heraús,
Die schlang schloff herfuer fur ir haús,
Wolten mir ein daidung machen,
Doch das der man vor solchen sachen
65 Fort von der schlangen sicher wer
In trewer freüntschaft, wie vor her,
So wolt er ir freüntlicher weis
Auch wie vor mitailen sein spais.
Darzv die schlang sprach aber: „Nain;
70 Forthin mag nymer mer gesain
Kein stete freüntschaft dir vnd mir,
Wan wen dw gedenckst, das ich dir
Mein gift in haffen hab gelasen,
Vnd so ich pedecht gleicher masen
75 An den vnparmherzigen schlag,
Den dw mit der axt jenen tag
Nach meinem kopff auch hast gethon,
So müg wir paid ie nit mer hon
Zv ainander gueten vertrawen.
80 Ainer hat ob dem andren grawen.
Derhalb fueg wir nit mer zvsamen.
Drümb nichs pessers in gottes namen,
Den nür aüfs weittest von einander!
So pleib wir mit fried paidesander.
85 Drümb las mich gen mein weg hinaus
Vnd pleib dw mit rw in deim haús!"
Also krüeche die schlang darfon.

¶ Aus dieser fabel leret mon: [Bl. 200]
Wo zwen guete freúnt mit einander
90 Haben freuntschaft ghabt paide sander,
Trewlich obeinander gehalten,
Palt aber solch freúntschaft wirt gspalten
Dúrch feintschaft vnd vnainikeit,
Das sie aus vntrew paider seit
95 Ainr den andern pschedigen thúet
An leib, an eren oder gúet
Vnd haben aús neid paiderseit
Auch offenwart die haimlikeit
Mit fúrsacz vnd gar wol pedacht:
100 Zwischen den wirt nit mer gemacht
Freúntschaft, das sie pleiben gúet freúnt
In rechter warer trew verzeúnt
Von ganczem herzen, sin vnd múet,
Wan so ir ainer dencken thúet
105 Der vnfreúntlichen wort vnd that,
Die im sein freúnt pewisen hat,
So erkalt im darob das hercz.
Des freundes schmach pringt pitter schmercz.
Der gleich wen der ander gedencket
110 Seins freúnz vntrew, wirt er auch krencket;
Den mag sich gar leicht an den orten
Pegeben mit werck oder worten,
Das es dem andren dail verschmacht,
Obs gleich nit ist in arg verpracht,
115 Das sich anzúnt der alte groll,
Der nie ist recht erloschen wol,
Den felt wider freúntschaft vnd trew
Vnd wirt ir feintschaft wider new,
Darin sie den vor paidesander
120 Haben dúrchechtet an einander.
Derhalb, wo zwen versúnet sein,
Nichs pessers, den yder allein
Wart seines dings, vnd paidesander,
Ye weiter sie sint von einander,
125 Ye pesser sie den freunde pleiben; [Bl. 200']
Wie Jesus Sirach thuet peschreiben:

Versüntem feind sol man nit trawen
Von herzen, sey mon oder frawen,
Auf das kein nachrew daraus wachs,
130 Darfor warnt vns trewlich Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 18 tag Aprilis.

130

246. Schwanck: Der herr mit dem verspilten knecht.

ZW Senis in dem welschen lant
Ains purgers sün, Ceco genant,
Der selb sich rüestet auf ein zeit,
Auf das er gen Ancona reit,
5 Da hin den auch ain cardinal
Solt kümen auf das selbig mal,
Der sein ser groser freünde was.
Als er sich nün ruest auf die stras
Vnd het forschung nach ainem knecht,
10 Mit im zv reitten wol vnd recht
Gen Ancona, das er mit pracht
Sich peim cardinal angnem macht,
Nün war da ain ser loser mon,
Verpüebt, verspilet vnd verthon.
15 Der kam gar demüetiger weis,
Er wolt im dienen vmb die speis,
Solt in aufnemen zv aim knecht,
Er wolt sich halten wol vnd recht.
Nün west der herr sein gwonheit wol,
20 Das er verspilt war vnd stecz vol,
Derhalb er im sein dinst schlueg ab,
Der im vil gueter wort doch gab.

---

246. S 13, Bl. 200'. A 2, 4, 111c = Keller 9, 470. Vgl. im Hoftone Danhawers: Der verspielt knecht „Zw Senis in dem welschen lant" 1545 Juli 14 (MG 7, Bl. 213) und das 81. Fastnachtspiel. Quelle: Boccaccios Decameron 9, 4 (Steinh.-Keller S. 558). V. 11 hat S Alcona; 30 morgemal. ieh Neudrucke Nr. 29 S. VII; 47 auch] fehlt S. Nasser S. 13S0.

Schwůer, er wolt solichs nit mer thon.
Vberett den, der nam in on
25 Zv ainem knecht. Des morgens frw
Da ruesten sie sich paide zw,
Sassen auf, raiten an dem ent [Bl. 201]
Des weges hin gen Vonconůent.
Alda vmb thercztzeit sie absassen
30 Vnd alda das morgenmal assen.
Nach dem legt sich der her zv rwe,
Zv schlaffen ain stůnd oder zwůe,
Pesalch seim knecht, zv wecken in,
So pald vnd der mitag erschin.
35 So pald aber der herr entschlieff,
Der knecht pald aus der herberg lieff
Vnd kam in ein andre daffern,
Da man hielt die spiczpueben gern.
Zv den sas er vnd sueff sich vol,
40 Wan pey seins gleichen war im wol
Vnd fing mit in zv spillen on.
Da im die galgen rot ab gwon
Sein geltlich, das er pey im het.
Nach dem er aůch auf seczen thet
45 Die seinen klaider vnder in.
Det ging ains nach dem andern hin,
Hosen, wamas vnd auch darzwe
Capen, hůet, stiffel vnd hantschwe.
Entlich verschlůnt im auch der pock
50 In ainer schancz seinen reitrock,
Da sas im hembt der ellent tropff
Vnd kraczt vor angsten sich im kopff.
Doch kůrcz ein schwinden list peson,
Thet in sein herberg schleichent gon
55 Int kamer, da sein her noch schlieff,
Dem er in sein reitwetschger grieff,
Vnd nam all sein parschaft heraůs
Vnd schlich wider aus dem wirczhaůs
Im hembd, das sein nimant war nam,
60 Wider zv sein spicz pueben kam
Vnd ain schancz nach der andern schancz

Verlůer, pis er verlemert gancz [Bl. 201′]
Het mit seins herrn gelt pald auspachen.
In dem sein herr auch thet erwachen
65 Vnd thet nach seinem knechte fragen.
Von dem kund im kain mensch nichs sagen.
Da dacht der herr in seinem můet:
Der schalck der thůet mir doch kain gůet.
Hies den wirt sateln im das pfert.
70 Als er nůn zv zalen pegert,
Da war sein wetschger im geraůmbt.
In dem der knecht sich auch nit saůmbt,
Im hembd wider int herberg schlich
Vnd wolt seim herren auch heimlich
75 Da stelen alles sein gewant.
Wie ern aber nit schlaffen fant,
Sůnder gesessen auf zv ros,
Legt er an in sein pite gros,
Sein klaider im wider zv lŏsen.
80 Der herr aber antwort dem pŏsen:
„Dw schalck, heb dich von mir an galgen
Vnd las die raben mit dir palgen!“
Darmit zv der herberg aüsprenget.
Der lose knecht im strax nach henget
85 Vnd lag im an mit groser pit.
Der herr eillent zům thor ausrit.
Wolt des schalcks kein genad mer haben
Vnd fing mit dem gaůl an zv traben,
Auf das er von dem lawern kŏm.
90 Der knecht psůn sich ains listz nach dem
Vnd růeft im feld die pawren on:
„Halt fůer, halt fůer, vnd facht den mon,
Der mich des pferds vnd meiner kleider
In genem finstren walde laider
95 Mit gweltiger hant hat peraubet!“
Der pawren rot das alles glaubet!
Weil der knecht also cleglich thet,
Schrir, waint vnd nůr ain hembd an het.
Den herrn sie vom ros abschlůegen [Bl. 202]
100 Vnd im all sein klaider auszůegen

Vnd gaben sie dem losen knecht.
Was der herr schrir, im gschech vnrecht,
Halff es doch nicht; der knecht auf sas,
In seins herrn klaid hin reitten was
105 Vnd lies sein herren in der fremb
Da sten in ainem wammas, hemb.
Der müst zv fues wider haim traben.

¶ Aüs diesem schwanck die ler wir haben,
Das sich ein herr sol wol vurschawen
110 Vnd ainem lossen knecht nit trawen,
Welcher vor ist sein tag albegen
In vnzüecht, spil vnd füell gelegen,
Er stel sich als frümb, als er wöl:
Sunder ein herr pedencken söl
115 Was man gewont, das lest man hart,
Wie man spricht: Art lest nit von art;
Sünder pald er glegenheit hat,
Drit er in die alten füespfat
Vnd wirt sein alte schalkheit new,
120 Vergist zvsagüng, er vnd trew.
Als den so wirt der herr peladen
Von ainem solchen knecht mit schaden
Vnd hat züm schaden schant vnd spot.
Des ist aim herren nüecz vnd not,
125 Das er loser knecht müssig gang
Vnd sie austreib in dem anfang
Aus seinem hoffe oder haüs,
E im ein vnrat folg daraüs,
Ein vnglueck aus dem andern wachs
130 Mit langer nachrew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 19 tag Aprilis.

130

247. Schwanck: Der koch mit kranich. [Bl. 202']

HOrt, zw Florencz ain riter ſas,
Der ſer ain gueter pirſer was!
Der ſtecz hielt falcken, ſperber vnd hünd,
Der aines tags in ainem gründ
5 Ein gueten faiſten kranich fing.
Darob er groſe frewd entpfing
Vnd den ſeinem mündkoch haim pracht;
Befalch im, das er auf die nacht
Den kranich phraitet auf das peſt,
10 Er würd haben erliche geſt.
Als der den kranich peraitten war,
Vnd e er wurt gepraten gar,
Gab er ſo ainen edlen rüech,
Das er den ganczen hoff durch krüech.
15 Nün dieſer koch ain puelſchaft het,
Die den kranich geſchmecket het,
Die ſchlich int kuechen zv dem koch,
Pat in vmb ir lieb willen hoch,
Vom kranich ir ain dich zv geben.
20 Er antwort: „O, pey meinem leben
Darff ichs vor meim herren nit thon.
Der wirt heint erlich geſte hon.
So ich ain dich vom kranich ries,
Der bewffel mich mit im peſchies.
25 Mein junckher iſt ein ernſtlich mon."
Sie fing weitter zv pitten on,
Ermant in groſer lieb darmit.
Er ſprach: „Las ab! ich thw ſein nit."
Da ſie ſach all ir pit verlorn,
30 Do antwort ſie dem koch in zorn:
„Seit dw mir die klain pit verſagſt,

---

247. S 13, Bl. 202. A 2, 4, 112c = Keller 9, 474. Nasser S. 136. Sieh Nr. 64 und vgl. Val. Schmidt, Beiträge S. 63; Dunlop-Liebrecht S. 237 und 490 und Pauli Nr. 57 (Oesterley S. 479, dazu 555). S hat die Ueberschrift: Der knecht m. d. kr., das Register aber schreibt Der koch. V. 79 hat S garhaftig; 80 nach A] Sein ſzwſag erlogen vnwar S; 89 ſchlatten; 104 Züm; 114 thet Keller, het S.

So wis, das dw auch fürhin magst
Nit dailhaft werden meines leibs!"
Von der scharpfen antwort des weibs
35 Wurt dem koch vmbgewent sein hercz
Vnd kert sich freüntlich zv ir wercz, [Bl. 203]
Schlueg alle forcht seins hern in wint,
Ging züm fewer in lieb erplint,
Vnd ain diech von dem kranich schnit
40 Vnd vereret sein puelschaft mit.
Die nam das diech, drollt sich darfon.
Das nachtmal würt gefangen on.
Als man den kranich auf das pest
Zw disch ain druege fuer die gest,
45 Pald nün der ritter sehen thet,
Das nür ain diech der kranich het,
Da wundert es den herren hoch,
Lies in den sal fordern den koch
Vnd fraget in drüeczig der massen,
50 Wo er das ander diech het lassen.
Der koch von herzen ser erschrack;
Gros angst fiel im auf seinen nack,
West nit, was er antworten solt,
Doch vnpesünnen heraus drolt:
55 „Herr, wist! ider kranich allain
Hat nür ain diech vnd nür ain pain."
Der herr der war in zoren jehen:
„Mainst, ich hab kain kronich gesehen,
Der ich selb vil gepaiset hab?"
60 Der koch hin wider antwort gab:
„Herr, ich hab war; das solt ir sehen,
Das ich die warheit hab verjehen."
West selb vor forcht nit, was er ret.
Der ritter ernstlich sagen thet:
65 „Nün diesen abent wil ich schweigen;
Morgen aber müstw mir zeigen
Der kranich, so haben allain
Nür ain diech vnd darzv ain pain;
Vnd felstw mir an disen enden,
70 So wil ich dich mit aygen henden

An den nechsten paümen auf hencken.
Des pis gewis! darauff thw dencken!“ [Bl. 203′]
Nün lag der koch die langen nacht
Vnd diesen sachen nach gedacht,
75 Het in seim herzen gar kain rw.
Bald im gingen sein augen zv,
Dancht in, wie er sech an der stet
Ain kranich, der zway paine het,
Wan er west gwis warhaftig gar,
80 Das sein ausred erlogen war.
Der herr frw auf zv rosse sas,
Dem sein zorn vnferochen was,
Mit dreyen knechten vnd dem koch
Vnd sprach: „Jcz wöl wir schawen doch,
85 Ob dw oder ich glogen hab.“
Sie rietten in ein aw hinab
An ein wasser, an welchem den
Da frw die kranich geren sten
In den schatten vnd langem gras.
90 Der koch in grosen angsten was.
Als sie nun waren in dem reitten,
So ersicht der koch dort von weitten
Bey zwolff kranichen sten allain,
Der iber stünd auf ainem pain,
95 Wie sie den sten in irer rw.
Da sprach der koch: „Mein herr, secht zv,
Das ich hab war gesagt allain,
Das iber kranich nür hab ain pain!“
Der herr trüczig züm koch det jehen:
100 „Jch wil dich das pald lassen sehen,
Ob sie habn ein pain oder zway.“
Darmit fing er an ain waidgschray,
Mit auf geworffen armen rent
Zün kranichen, schray an dem ent:
105 „Hw ha hw! hw ha hw! ha hw!“
Vnd weckt die kranch aus irer rw. [Bl. 204]
Yeder züg noch herfuer ain pain,
Thet drey oder vier schriet allain,
[illegible]h mit dem flüeg in lueft erhüeb.

110 Der ritter sprach: „Dw schalck vnd püeb,
Sag, wer hat war? ich oder dw?"
Palt antwort im der koch darzw:
„Herr, het ir nechten auch geschrien
Hw ha hw! het leicht furher ziehen
115 Der pratten kranch aúch noch ain diech."
Mit des kochs antwort wunderlich
Wurt dem riter sein zorn geguet,
Lacht sein auß frolichem gemúet
Vnd sprach: „Koch, dw mein lieber knecht,
120 Ich hab vnrecht, vnd dw hast recht!"

¶ Den schwanck Pocacius hat gschriebn.
Daraus ist zv aim drost vns pliebn,
Das oft aus eim nechtlichen sorgen
Wirt ein gelechter auf den morgen;
125 Auch oft aús grosem trawren spat
Wirt morgens frewd vnd güeter rat;
Den was an sünder args geschicht,
Bedarff so harter straff gar nicht.
Das aus forcht, sorg vnd angst vns wachs
130 Auch wún vnd frewd, das wúnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 20 tag Aprilis.

130

248. Die vernascht maid.

VOr vil jaren da war ain mal
Ein perckrichter im Jochims tal,
Der war gar ein kostfreyer mon,
War stecz ain freye daffel hon,
5 Den er mit dailt sein speis vnd dranck;

---

248. S 13, Bl. 204. A 2, 4, 109c = Keller 9, 462. Nasser S. 124. Vgl. MG 4, Bl. 176 im Hoftone Marners: Die vernascht köchin „Vor kurzen jaren sase" 1536 März 13. Goedeke, Grundriſs II. S. 260 Nr. 41. d). Quelle: Pauli Nr. 364 (H. Oesterley S. 224 und 514). Sieh auch Grimm, K. Märchen 3, 126 zu Nr. 77. V. 83 hat S schaþ; 87 sie statt sich. Vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

On gest war im sein weil gar lanck.
Nün het er ain vernaschte maid, [Bl. 204']
Welche mit wort vnd werck allpaid
War gar verschmiczet vnd verschlagen
10 Vnd thet im haus teglich abtragen,
Das sie mit irer listikeit
Doch künt verpergen alle zeit,
Das ir der herr ser wol vertrawt:
Was sie im sagt, darauf er pawt.
15 Nün auf ain suntag sich pegab,
Das er geladen het herab
Ein Leipzger poten zv vereren,
Das nacht mal mit im zv verzeren.
Hies die kochin zway hüner praten;
20 Vnd was got thet darzw peraten;
Die kochin das rüestig thet.
Wuerget zway hüner an der stet,
Fuelt die vnd steckt sie an den spies
Vnd sie fein fietlich praten lies,
25 Draist sie vnd priet sie in dem saft.
Die köchin aber schleckerhaft
Fing an, von den hünern zv schlecken
Vnd ir finger darnach zv lecken.
Entlich züg sie ain hon vom spies
30 Vnd pald ein diech ir darfon ries
Vnd in der kuechen drueber sas
Vnd das hün in den rachen fras.
Als ir das schmeckt recht wol vnd güet,
Dacht die köchin in irem müet,
35 Das ander hün auch zv verschlinden,
Hoft etwan ein außred zv finden,
Sam hetten irs die kaczen vertragen,
Oder ain ander fabel sagen,
Weil ir der herr glaubt allesam.
40 Darmit das ander hün auch nam,
Etwan auf halben dail das as,
Das ander thail verstosen was,
Darzv ain trüncklein weins sie thet,
Den sie in aim virtl haffen het; [Bl. 205]

45 Darfon würt sie gloczet vnd rot.
In dem lewt an der Leipzger pot,
Dem sie aufzueg vnd lies in ein.
Gruest sie vnd schawt int kuechen nein
Vnd sprach: „Köchin, wo ist der herr?“
50 Die köchin sprach: „Er ist nit ferr.
Er hat auf euch gewartet lang.
Er stet dort hinden auf dem gang
Vnd weczt sein messer auf mein aid,
Das er euch paide orn abschneid,
55 Wen ir mit im zv disch seit gsessen
Vnd habt mit im das nachtmal gessen.
Das ist almal meins herren sit.
Hewt ebn acht tag er auch abschnit
Eim Vlmer pottn, der pey im sas,
60 Paide oren, der mit im as.
Den hulff kain pit, vnd also pluetig,
Seinr orn peraubt, trawrig, vnmüetig
Er in darnach züm haus aus jagt.“
Der pot erschrack der wort vnd sagt:
65 „Köchin, ist das ewers herren sit,
So ys ich werlich mit im nit.
Meine oren mir lieber sind.“
Darmit kert er vmb, sprang geschwind
Die stiegen ab, macht ain gerümppel.
70 Der perckrichter hort das gedümppel,
Der ein fischmesser weczen was,
Loff zv der köchin, fraget das,
Wer also rümppelt in dem haüs.
Die kochin listig vberaüs
75 Sprach: „Es ist euer gast rein kümen,
Hat die zway praten hüner gnümen
Vom spies, laufft mit die stiegen nab.
Was ich im nach geschriren hab,
Das halff nichs; er sprang strax hinaüs,
80 Lest offen sten die thuer am haws.“ [Bl. 205']
Der herr der vernaschten maid glaubt,
Loff nach, maint, der gast het in phraubt
Vnd schray im nach mit lawter stim:

„Las mir das ain! das ander nim!“
85 Vermaint, er solt phalten ain hün,
Vnd im das ander geben thün.
Der pot sach sich vmb an dem ent,
Des herrn fischmesser in der hent
Vnd fing erst an zv laüffen fast.
90 Der herr schray: „Ste doch, lieber gast!
Das ain wil ich dir geren lasen.“
Der pot strich waidlich hin sein strasen,
Verstünd also, er solt im vor,
Abschneiden lasen das ain or,
95 Das ander or solt er pehalten.
Der pot dacht: des müst der rit walten!
Mit lauter stim hin wieder schrier:
„Nain, nain, es wirt euch kains von mir,
Ich wil sie phalten alle paide.“
100 Als der perckrichter hort den pschaide,
Kert er vmb, ging wider zv haus,
Wundert des potten vberaüs,
Das er het die zway hüner gnümen,
Maint, er wer drunckn zv im kümen
105 Vnd thet so dölpisch mit im scherzen.
So dacht der pot in seinem herzen,
Der perckrichter wer vnsinig worn,
Das er sein gestn abschnit ir orn.
Wolt nicht mer kümen in sein haüs.
110 So wurden sie paid vberaüs
Durch diesen schwinden list petrogen
Von der vernaschten maid verlogen,
Die sie gleich paide macht zv narrn.
Jder in seim won thet verharrn
115 Vnd west ir kainer, wie im was.

¶ Pey dem schwanck ist zv mercken das:
Wer ain solche maid hat im haüs, [Bl. 206]
Verschlagen, vernascht vberaüs,
Die im credenczet dranck vnd speis,
120 Auf all ding lüeg vnd ausred weis,
Macht der herschaft ain plaben dünst,

So ist allain die peste kunst,
Das man ain solch vnzieffer füer
Den ars schlage mit der haustuer.
125 Ye e ye pesser das geschicht;
Wan wo hawt vnd har ist entwicht,
Spricht man, wart kein guet pelz nie aus.
Derhalb nur mit ir aus dem haus,
E das haimlicher schaden wachs
130 In dem haushalten! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 21 tag Aprilis.

130

249. Schwanck: Die voll potschaft der stat Pergama.

EIn kawffstat ligt in welschem lant,
Die selbig ist Luca genant.
Nit weit darfon ligt auch ain stat,
Die Pergama den nomen hat.
5 Darin wonten ainfeltig lewt,
Wie durch die geschicht wirt pedewt.
Ains mals het die stat Pergama
Zv handeln mit der stat Luca
Vnd schickten ir potschaft dahin,
10 Drey güet, schlecht ratherren aus in,
Die etlich tag zv Luca lagen.
Vnd als die aber in den tagen
Ains mals auch in die kirchen gingen
Vnd horeten das tagambt singen,
15 Darin das ewangeli clar
Eben secundum Lucam war,
Das sant Lucas geschrieben het,
Da verstunden sie an der stet,
Man nent das ewangeli da [Bl. 206']

---

249. S 13, Bl. 206. A 2, 4, 110°=Keller 9, 466. V. 13 hat S Ain; 54 vol statt vor. Vgl. Fastnachtspiele, VII. Bändchen, Seite VI f. Quelle: Pauli Nr. 345.

20 Nach der gemelten stat Lúca.
Das vertros diese potschaft hart,
Das in dem ambt genennet wart
Das ewangeli nach Luca.
Vermainten, ir stat Pergama
25 Wer wirdiger vil, ja, das mon
Das heilig ewangelion
Nach ir in dem ambt nennen thet.
Als sie haim kamen an der stet,
Prachten sie die sach füer ain rat,
30 Wie das Luca, die klaine stat,
Das ewangeli nach ir nent;
Vnd würt peschlossen an dem ent
On verstant aus ainfeltikeit,
Zv schickn ein potschaft kurzer zeit
35 Gen Rom zúmb pabst von disen dingen,
Auch ain solche freyheit zv pringen
Der stat zw ern, das man im prawch
Das ewangeli mocht singen auch
Teglich secundúm Pergamam,
40 Eben wie dorten durch Lucam.
Nach dem wurden die drey erwelt,
Zv werbender potschaft gestelt,
So zv Lúca gewessen warn,
All drey grob mender, vnerfarn,
45 Vnkúnent mit worten vnd werck,
Als weren sie von dem Gauchperck.
Den gab man prieff, schickt sie gen Rom
Zúmb babst. Als nún die potschaft kom
Vnd man in zv sagt aúdiencz,
50 Sas mit groser magnificencz
Der pabst herlich in seinem sal
Vnd vmb in mancher cardinal.
Aindrat die potschaft wie die póck,
Stúnden vor dem pabst wie die stóck,
55 Kainer sich puecket oder naiget
Oder ain reuerencz erzaiget, [Bl. 207]
Auch entplóst ir kainer sein haúbt,
Sam weren sie ir sinn peraúbt.

Der babſt het irer grobheit wunder
60 Vnd auch die cardinel peſunder,
Schueben in auf die audiencz,
Auf den andren tag zv abencz.
Pald draten ab nach dieſen dingen
Die drey, wider zv herberg gingen.
65 Der babſt aber ain liſt erfand,
Zw ſtraffen irn groben verſtant,
Vnd vnhöfflich pewriſchen ſachen
Vnd lies ein nibers thürlein machen
In ſal, kaum ainer elen hoch,
70 Vnd pefalch den ſalhuetern doch,
Wen die potſchaft kem morgens wider,
Solten ſies zv dem thürlein nider
Weiſſen, das ſie dardurch zv mal
All drey nein ſchlueffen in den ſal,
75 Auf das ſie ſich mit dieſen ſtüecken
Auch müſten vor dem pabſt doch püecken.
Des andren dags die dollen geſt
Waren frölich, lepten aufs peſt,
Hoften, peim babſt zv erlangen gnad,
80 Vnd gingen alle drey gen pad,
Legten newgwaſchne hembder an
Vnd new ſtiffel von Cortabon
Vnd ſchmecketen auch allenthalben
Nach piſſn vnd wolrichenden ſalben
85 Vnd draten zv des babſt palaſt,
Ir werbung aufzürichten vaſt.
Da weiſt mans von der pfortn herfüer
All drey zv der nideren thüer,
Darburch ſo ſolten ſie ein gon.
90 Ir ainer ſach den andern on.
Doch maintens, es müſt alſo ſein,
Vnd ſchickten ſich, zv ſchlieffen nein. [Bl. 207]
Der erſt auff alle viern hocket
Vnd alſo vor dem thürlein knocket
95 Vnd nach dem erſling hinein kroch.
Da pehing im oben im loch
Rock vnd hembd, würt entplöſt zwmal,

Kroch also nein in pabstes sal.
So kroch der ander auch hernach,
100 Dem auch geleicher weis geschach.
Der gleichen kroch hinein der drit
Züm thurlein auch ersling vnd mit
Gancz plosem hintern in den sal.
Da würt ein gros glechter zv mal
105 Von dem pabst vnd sein cardineln,
Sam wolt aufreisen in die keln
Dieser selzamen phanthasey.
Des wurden wolgemüet die drey.
Weil der palast war glechters vol,
110 Maintens, ir sach die stünd recht wol,
Vnd thetten ir werbung ansagen.
Das in wurd alles abgeschlagen,
Weil ir pegerung allesant
War an sin, wicz vnd an ferstant.
115 Vngenter sach wider haimzuegen,
Zwiffel aus vnd knoblaüch heim trüegen,
Hetten zv dem schaden den spot.

¶ Hie merckt man: wer on nüecz vnd not
Etwan aüch ein freyheit pegert,
120 Die oft kaüm ist ains wurffels wert,
Went vil drauff pey der obrikeit,
Der wirt zw spot aüch mit der zeit,
Das er nichs den nachrew gewint,
Voraüs wen sein verstant ist plint,
125 Ist vngeschickt, mit werck vnd worten
Zw handeln an solichen orten,
Da man geschickter lewt pedarff,
Mit wort vnd wercken ründ vnd scharff, [Bl. 208]
Hie als wol als jenset des pachs,
130 Was zv erlangen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 22 tag Aprilis.

130

250. Der willigen armüet orden.

EIns tags ich auf dem Sewmarck stünd
Bey ainer rot, verschlagen ründ,
Spotfögel, drieben ir gespay
Hin vnd wider von mancherlay.
5 Vnter andern thet ainer jehen:
„Ich hab in langer zeit nit gsehen
Kain willig armüet in der stat; [Bl. 220']
Ich glaub, ain ent ir orden hat,
Wie ander orden allesander."
10 Nach dem antwort diesem ein ander:
„Welch orden ist verloren worden?
Genant der willig armüet orden?
Von dem ich nie gehoret hon.
Was truegen die füer kuetten on?
15 Was hettens fuer ain hertes leben?"
Der erst thet wider antwort geben:
„Es waren mender, verliessn ir güet
Vnd gingen willig in armüet,
Als ob sie ir sünt wuerckten püs,
20 In menteln wuellen vnd parfüs.
Ain hohe guegel sie auf trüegen,
Die sie wol füer die augen zuegen,
Vnd gingen ain landsamen gang
Vnd petleten nür mit gesang,
25 Thetten sich oft püecken vnd naigen,
In demüet gancz gaistlich erzaigen,
Truegen ein crewcz an ainem stab.
An dem selbigen hing herab
Ein alter filczhuet, nit zv klein.
30 In denselben legt man in ein
Heller vnd pfening, kes vnd prot,
Wer etwas geben wolt durch got.
Vnd gingen also allesant
Herümb, wallen in alle lant,
35 All nacht ein andre herberg hetten,

---

250. S 13, 220. A 2, 4, 113c = Keller 9, 478. V. 30 hat S In selben; 62 Wor.

Lagen auf kainen federpetten
Vnd assen auch kain warme speis,
Hilten sich gaistlich allerweis.
Schaw! der willig armen in nehen
40 Hab ich in vil jaren kain gsehen." [Bl. 221]
Ich sagt: „Ich glaub, dw gsechst nit wol.
Die stat ist willig armer vol.
Es sint erst gar vil prueder worden
In der willigen armüet orden."
45 Der erst sprach: „Des gelaub ich nicht.
Der sachen mich pas vntericht,
Was dw fuer willig armüet nenst!"
Ich sprach: „Ich wais, das dw ir kenst,
Die all in diesem orden sein."
50 Er sprach: „Ich pit, zaig mir doch ein!
Ich möcht ie geren ainen sehen."
Ich lachet vnd war zv im jehen:
„Schaw! ieder, der in dieser stat
Ein guet gwerb oder hantwerck hat,
55 Darmit er sich wol mag mit eren
Sambt seinem weib vnd kinden neren,
Nach seinem wesen oder stant
Vnd darff zv gnaden gen nymant,
Hat auch darzw wolfart vnd glueck,
60 Vnd kan werden habhaft vnd flueck,
Wo er mit fleis des seinen wart:
Wo der selbig ist loser art,
Treg, das er nit vast arbeit gern,
Nachlessig, wil popiczent wern
65 Mit vogeln, tawbn, fechten vnd schiessen
Vnd vnnücz wil sein zeit verliessen
Vnd wart seins handels nit aufrecht,
Etwan an loser gselschaft hecht,
Mit den er ficzet zv dem wein
70 Etwan die halben wochen nein,
Vnd mit in auch in allem spil
Vnden vnd oben liegen wil,
Der gleichen auch dahaim zw haus
Kein sparung hat gar vberaus [Bl. 221']

75 Yn dem gedranck vnd auch in speis,
Auch in der klaidũng gleicher weis,
Wil auch vũr gros werden geacht
Vnd im selb nit die rechnũng macht,
Das er mer an wirt vber tag,
80 Den sein gewin ertragen mag,
Mit solchem vnornlichem wandel
So nembt ab sein gewerb vnd handel
Vnd get das haũbt gůet sambt dem gwin
Mit der zeit ymer hin vnd hin,
85 Das er ye lenger ermer wirt:
Ein schaden den andern gepirt.
Ydoch ist er erplint darinen,
Thuet also in geltschůeld einrinnen
Vnd tracht nit, wie er zalen wil,
90 So essen doch die wolff kain zil.
Mit der zeit den ein solcher mon
Sein glawbigern nit halten kon.
Den stent im haus vnd hoff zv pfant,
Silber gschir, zin vnd petgewant,
95 Etwan es im den gar verstet,
Mit ploser hant er darfon get,
Schaw! als den in die armůet reit
Mit aller widerwertikeit,
Ist verwegen vnd verüecht woren,
100 Hat trawen vnd glauben verloren;
Nymant nembt in geren zv haũs;
Man weist in ymer fuer vnd aũs;
Mües in hartselikeit vmb wandern
Von ainem vnglüeck zv dem andern,
105 Vnd můes sich stecz schmiegen vnd krůepfen;
Thüet aines an das ander knůepffen,
Ydoch es gar nit raichen wil.
Er mues ainemen hartsel vil
Vnd an dem hunger duech oft neen, [Bl. 222]
110 An weib vnd kinden mangel seen.
Als den in schant vnd schmach her gee
Vnd fingen stecz im wemmer wee,
So er sein los haũs haltn petracht,

Das im hat in solch armüet pracht.
115 Nun petracht dw selber darpey,
Obs nit ein willig armer sey,
Der sich durch sein vnórnlich leben
Hat willig in die armüet geben,
Der sich doch wol mit got vnd eren,
120 Wen er selb gwolt, het künen neren!
Der ich dir wol fiel wolt her nennen
In der stat, die dw wol möchst kennen.
Derhalben ist icz groser worden
Der willing armüet prüeder orden,
125 Den er war vor etlichen jarn,
Da die lewt nit so zerlich warn,
Sunder anhebig vnd aufrichtiger,
In arbeit vnd gwerben füersichtiger,
Zw entgen solichs vngemachs
130 Der willing armüet, spricht Hans Sachs."
Anno salutis 1559, am 9 tag May.
130

251. Warumb die lanczknecht der trümel zvlawffen.

Eins dages mich ein hauptmon fragt,
Ob ich west, das ich im doch sagt,
Wan der trümel die kraft sey kümen,
So pald vnd sie heb an zv prümen,
5 Das den die lanczknecht mit eim hauffen
Irem gerüemppel pald zv lauffen.
Ich sagt: „Ich hab gelesen vor zeit [Bl. 222']
In dem puechlein der klain warheit,
Wie vor jaren ein lanczknecht was
10 Garten, dem pekam auf der stras
Sant Peter, pat in vmb ain gab.
Nün het nicht mer der lanczknecht knab

---

251. S 13, Bl. 222. A 2, 4, 114c=Keller 9, 482; sieh auch S. 549. Grimm, Kinder-Märchen 3, 90 zu Nr. 54. V. 9 hat S lanczknech; 116 elend A, leben S; 124 prawen. Zu V. 18 vgl. J. Grimm, Mythol. S. XXXVI.

Den drey pfening ergart den tag;
Sant Peter im so hart anlag,
15 Schwaczt im sie all drey ab vnpillig.
Als er in nün fünd so guetwillig,
Det er im pesten sein gedencken
Vnd thet im ain par wüerffel schencken;
Sprach: Was dw wünscht vnd thuest pegern,
20 Wuerff die wuerffel, so sols dir wern!
Fro war der lanczknecht, ging sein stras.
Zw abent vnter ain aychen sas;
Der hünger in vmb den magen nüeg.
Sein wünsch wuerffel er füerher züeg,
25 Warff, darzw sprach: Vnd es wolt got,
Das da stünd wein, flaisch, kes vnd prot!
Zv hand stünds pey im in dem gras,
Wie er wünscht. Vnd er dranck vnd as.
In dem sach der lanczknecht von weitten
30 Ein pewrlein auf eim esel reitten.
Der kam, put im sein esel on
Zv verkawffen. Er sprach: Mein mon,
Wo hast den esel dw genümen?
Er sprach: Nechten ist zv mir kümen
35 Sant Peter, den peherbergt ich.
Hewt früe hat er pegabet mich
Mit diesem esel; des mag ich nit.
Warümb? sprach der lanczknecht, ich pit.
Er sprach: Der esel steckt vol lanczknecht. [Bl. 223]
40 Wen man in schlecht auf sein schwancz schlecht,
So pald felt ein lanczknecht herab.
Vor den ich grosen grawen hab;
Sie habn mich pracht in angst vnd müe,
Habn mir genumen ros vnd küe
45 Dort in dem payerischen krieg;
Derhalb ich noch in armüet lieg.
Der lanczknecht dacht im haimelich:
O, der esel wer recht für mich.
Sprach: Pawer, zwen würffel ich hab,
50 Die mir auch hewt sant Peter gab.
Was dw wünscht, magst drauff werffen schir.

Die gieb ich fur dein esel dir.
Der daüsch der wart gemachet schlecht.
Den essel den nam der lanczknecht,
55 Der paür die wuerffl vnd ging sein stras.
Der lanczknecht dacht im haimlich das
Ein düeck, wie er wider pekem
Die wuerffel vnd dem pawren nöm:
Schlueg zwen straich auf des esels schwancz,
60 Da siln heraüs zwen lanczknecht gancz.
Mit den loff nach dem pauren alt,
Nam im die wuerffel mit gewalt.
Mit den er nein in Schweden zueg.
Da der künig zv hoff an schlüeg,
65 Wer im auf seim küncklichen sal
Zv richt ein kostlich abentmal
On alle kolen, holz vnd fewr,
Dem wolt er vmb sein abentewr
Sein dochter zw ainr gmahel geben.
70 Der anschlag war dem lanczknecht eben.
Nam sein wünsch wuerffel auf dem sal,
Wurff, wünscht ein kunicklich nachtmal,
Das stünt schon peraït auf zwolff dischen, [Bl. 223']
Von wiltpret, fögel vnd von fischen,
75 Das alles hoffgsind wol det leben.
Doch wolt der künig im nit geben
Sein dochter, die in doch lieb gewon.
Die fuert er auf seim esel darfon
Haimlich. Als der küng ynen wart,
80 Auf pot er allem hoffgsind hart,
Eilt nach dem lanczknecht auf der socken.
Als der sach, er gar vnerschrocken,
Schlueg er mit seinen fewsten gancz
Zinck, zinck! den esel auf sein schwancz.
85 Da popelt es heraber ser,
Ein fenlein lanczknecht aber mer.
Draus det er pald ein ordnüng schliessen,
Vnd nam sein wuerffel on vertriessen,
Wurff vnd wünschet vmb sie ein mawren.
90 Ob dem die haut dem küng war schawren.

Als er den lanczknecht sach so mechtig,
Mit volck vnd krieges rüestüng prechtig,
Da lies er seinen zoren ab,
Sein dochter im zv gmahel gab.
95 Der lanczknecht richt zv die hochzeit,
All ding aufs köstlichst zv pereit,
Von silbergschirr, speis vnd getranck.
Alda fras sich sein esel kranck
Vnd nam am leib ab vnd verdarb,
100 Pis er doch auch entlichen starb.
Des het der lanczknecht ain vertries
Vnd des esels hawt gerben lies
Vnd sie ueber ain drümel zueg.
So oft man lermen darauf schlug,
105 Bald das nür hört der lanczknecht hauffen,
So thetten sie alle zvlauffen. [Bl. 224]
Secht! so hat der anfang sein gründ,
Vnd wert noch pis auf diese stünd
Von dieser dotten esels hawt:
110 Wo sich ein drümel rueret lawt,
So lauffen zv die lanczknecht gleich,
Verhoffen all zv werden reich,
Im krieg zv gwinen er vnd güet,
Wie wol mancher gwint die armüt,
115 Das er im anfang nit het trawt,
Pringt aus dem krieg ain elend hawt,
Die er den mües sein lebtag tragen."
Zv dem schwanck war der haubtman sagen:
„Der jariet danck der warheit dir!
120 Wie dw sagst, ist pegegent mir
Vor jaren in dem Vngerlant."
Got phüet vor armüet, sünd vnd schant
Alle frumb hauptlewt vnd lanczknecht,
So krig prawchen pillig vnd recht,
125 Zv schüeczen ir recht vaterlant
Vor des feindes mort, raub vnd prant!
Das den rümb, lob vnd er erwachs,
Das wünscht in zv Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag May.

130

252. Vrſprůng des weichwaſſers.

EJns mals im gnadenreichen jar
Jch auch zw Rom vmb aplas war,
Darzw mich nit die gǒtlich lieb,
Sunder allein der fuerwicz drieb,
5 Zv peſchawen die alt ſtat Rom,
Als ich mit mein geferten kom,
Pſchawt ir gros, gewaltig gepew, [Bl. 224']
Jr antiqůitet mich noch frew.
Nůn ſich auf ainen abent ſpat
10 Jn der herberg pegeben hat,
Als man eben das nachtmal as,
Das auch mit vns zv diſche ſas
Ein alt rǒmiſcher cůrtiſon,
Gar ain frǒlich ſchwenckiſcher mon.
15 Da wir trieben vnter ein ander
Manigerley ſchwenck alleſander.
Yder pracht etwas auf die pan.
Der rot ſůes curß pracht mich auch on,
Das ich den curtiſanen fraget,
20 Jn ainem ſchwanck das er mir ſaget,
Wie das weichwaſſer aůf wer kůmen
Vnd ſeinen vrſprůng het genůmen.
Der cůrtiſon palb antwort gab:
„Auff ain zeit ich geleſen hab,
25 Wie ein ſtůedfauler deuffel gar
Geweſſen ſey vor manchem jar,
Der nůer vor dem hel offen ſas
Vnd die gepratten opfel as;
Legt ſich darauff ein par ſtůnd nider,
30 Pis ander opfel prietten wider.
Wen die pfiſten, er ſie auch as.
Vnd alſo treg vnd můeſig ſas,
Wen die andern dewffel zw mal
Aufůren perg vnd dieffe dal
35 Vnd fachten an die lewt zv ſůenden,

252. S 13, Bl. 224. A 2, 4, 115c=Keller 9, 486. V. 24 Auff A, Auch S. Unter dem Datum steht 132.

Detten sie raiczen vnd anczüenden
Zv vnglauben vnd zawberey,
Zv geicz, wuecher vnd rauberey,
Zv hoffart, danczen vnd eprechen,
40 Zw tragheit, zoren vnd dotstechen,
Zw neid, has, gotlestern vnd spil, [Bl. 225]
Zw füellerey vnd der gleich vil
Lastern, das sie darin verdüerben,
Auf das, wen solche lewt den stürben,
45 Das stecz mit haüffen ire sel
Hinab den füeren in die hel.
Solichs trieben mit angst vnd müe
Die andern dewffel spat vnd frwe
Vnd prachten vil sel ueberaus.
50 Doch kunten sie nie pringen raüs
Den fawlen deüffel obgemelt,
Das er auch rauff vur in die welt
Vnd hüelff meren das helisch reich,
Wie ander dewffel der geleich.
55 Das vertros die dewffel üeberaus,
Jagten in zv der hel hinaüs.
Der fawl dewffl in die puechsen stal,
So die dewffl prawchen all zv mal,
Darin den ist die dewffel salben,
60 Darmit sie schmiren allenthalben
Ire fües vnd hefslichen dappen,
Auch oben ir dewfflische krappen,
Auf das sie menschen fues vnd hent
Gewünnen, wen sie an dem ent
65 Sich in ain engel des liechtz verstelen,
Wen sie auf erd rawf faren welen,
Darmit die menschen sie petriegen,
In guetem schein in angesiegen.
Als nün der salben nicht mer hetten,
70 Sie ser darob griffgramen detten;
Wan man kennet sie alle samen,
Wen sie herauff zvn menschen kamen
Mit iren deuffelischen klaen.
So pald die menschen sie ersaen,

[illegible] dem creücz sis verjagen detten.
[illegible] gar kain placz nit hetten, [Bl. 225']
[illegible] in langer zeit kein sel,
[illegible] wurd gleich öd vnd wuest die hel.
[illegible] zoren schwuer der deuffel rot
80 Dem fawlen dewffel gar den dot,
Wo sin ankemen, woltens in peissen,
Mit den zenen zv flecken reyssen.
Des war er nirgent sicher gar.
Derhalb ain sin erdencken war,
85 Auf das er wider kem zv gnaden,
Der grosen gefar würt entladen.
Vnd in ains engels gstalt erschin
Zv nacht ainr pfaffen kellnerin,
Die puechsen ir mit salben gab,
90 Sprach: Ich pring sie von himel rab.
Sag deim pfarer, das er sie stel
Miten int kirchen! darmit sel
Das volck sich sprengen, das verküend,
Es werd hinemen in die süend
95 Vnd werd des dewffels gspenst vertreiben,
Auch kund kain dewffel darpey pleiben;
Auch küm es den dotten zv güet,
Wen mans auft greber sprengen thüet.
Sag im, wen in der puechs die salben
100 Ist aus, hat ein ent allent halben,
So hais sie vol prünwassers giessen!
Thuet auch geleicher kraft geniessen.
Vnd nens das weichwasser mit nam!
Solichs geschach glat allesam.
105 So nam das weichwasser vrsprüng.
Darmit sich sprenget alt vnd jüng
Vnd maint, es macht der sünden los,
Vnd detten darauf sünde gros,
Namen in darümb kain gewissen. [Bl. 226]
110 Secht! da warden dardurch gerissen
In kurczer zeit vnzelig sel
Hinab in den abgründ der hel.
Als solchs nün die dewffel erfürn,

Dem faulen dewfl sie günstig würn,
115 Schickten im ain legacion
Vnd machten in zv aim haubtmon,
Weil er den weichprünn het erfünnen,
Darmit sie so fiel sel gewünen."
¶ Secht! also sagt der cürtison,
120 So fing sich das weichwasser on,
Vor welchem flihen doch die hünd;
Wir narren darzv lauffen dünd.
Doch pit ich: Nembt nit zv vndanck
Von mir hie diesen güeten schwanck!
125 Des würt von vns allen gelacht,
Weil der cürtison selb veracht
Das weichwasser als phantasey,
Hilt es für gspöt vnd triegerey,
Darmit die gaistling vns petrüegen,
130 Mit menschen fünden vns vmbzuegen,
Die im Deütschlant fallen all gmachs,
Got sey lob, er! So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 10 tag May.

253. Der dewffel mit dem gnadprieff.

Es schreibt im püech von ernst vnd schimpff
Frater Johann Pauli mit glimpff,
Als man zeln funfzehundert war,
Zw Rom das grose jubel jar,
5 Da war vom volck ein gros zvlauffen
Aus allen landen gar mit hauffen.
Nün ligt ein stat im Schwabenlant,
Die selbig ist Augspürg genant, [Bl. 226′]
Da kamn zwen purger üeberein,
10 Die wolten auch gen Rom hinein,
Wie wol ir stant war vngeleich;

---

253. S 13, Bl. 226. A 2, 4, 116c = Keller 9, 490. Vgl. MG 8, Bl. 97′ im roten Tone Peter Zwingers: Der dewfel mit dem gnadprif „Zwen pürger zogen vmb ablas gen rome" 1546 Mai 21. Quelle: Pauli Nr. 83 (Oesterley S. 64 und 482). V. 8 hat S Augstürg; 86 Mit A, Vnd S; unter dem Datum 132.

Der ain was arm, der ander reich.
Der reich der war ain wüecherer,
Der das gelt hinliech nach der schwer,
15 Vom hündert zwölff zv wucher nom,
Der gleich auch sünst an alle scham
Fürkawffet habern, korn vnd wein
Vnd speret auch das selbig ein,
Pis es im drueg zwifeltig gelt;
20 Der gleich der müncz gar düeckisch strelt,
Die er auch padet vnd peschnit,
Vnd drieb vil schwinder grifflein mit.
Dergleichen er auch sünst popiczet,
Financzet vnd war gar verschmiczet
25 Auf pöse stueck, was nür gelt trüeg.
Derhalben er gen Rom nein züg,
Solch grobe sünd im zv vergeben.
Den armen, sein nachtpaürn darneben,
Nam er gleich mit sam ainen knecht.
30 Der fuert sein leben auch vnrecht!
Wan er arbeitet nit fast gern,
Sas lieber vil in der dafern
Mit sein gselen pey pier vnd wein;
Spilt pis aüf miternacht hinein,
35 Verlor oft vnd selten gewon,
Fluecht den, die ert möcht sich aüfton,
Weib vnd kind für wolessen schlüeg,
In süma: er war los genüeg.
Darmit rünn er ein in geltschüeld,
40 Die glaubiger mit vngedüeld,
Seczten im gar ser heftig zv,
Hett vor den fronpoten kein rw,
Die im deglich komen zv haüs,
Truegen zv pfant sein haüsrat aüs. [Bl. 227]
45 Das er doch alles in wint schlüeg
Vnd mit dem reichen gen Rom zueg.
Der reich auf einem gawl nein riet,
Der arm der loff zv füesen mit.
Als sie paid nein kamen gen Rom,
50 Der reich in ein herrn herbrig kom,

Der arm zog zv ain jarkoch ein
Vnd as auch das pfenbert allain,
Det in sant Petters münster gen.
Da fünd er den ablas krom sten,
55 Der genadprieff mit grosem hawffen.
Er aber vermocht kain zv kauffen,
Sunder peicht allain auf die gnad.
Do absolüiret in gerad
Ein münich gar für schuеld vnd pein.
60 Der arm im haimlich dacht allein:
Wen das güelt pey den schüeldigern,
Das sie all mit pezalet wern,
So het ich wol anglegt mein wallen;
Drieb selber das gspöt aüs dem allen.
65 Der reich aber kauft wol peratten
Im ain gnadprieff vmb fünff ducaten,
Darin pebstlicher gwalt pekent,
Das man in an seim leczten ent
Möcht absolüirn für pein vnd schüeld,
70 Das er gewis het gottes hüeld,
Das er von münd auf füer gen himel.
Nach dem der reich sas auf sein schimel
Vnd widerümb auf Augspürg rait,
Der arm zv fües in haim pelait,
75 Dem er gar hoch sein gnadprieff rüembt,
Wie er künt werden nicht verthüembt,
Sunder het gwis das ewig leben,
Vnd veracht den armen darneben.
Nün sagt vns ein sprichwort mit nom: [Bl. 227']
80 Wer vmb ablas hin zeucht gen Rom,
Pringt ein leren pewtel zw rissen
Vnd darzv gar ain pos gewissen.
Also auch den zwayen geschach:
Der reich geicziger wurt hernach,
85 Schünd vnd trüng noch harter die armen
Mit vbersaczüng on erparmen;
Der gleichen auch der arme drat
Widerümb in sein alt füespfat:
Wie vor mit seinen gsellen schlemmet,

Saff, fras vnd spilt, dempfet vnd demmet
[illegible] vnverschempter heut den gestert,
Derwegen got schendet vnd lestert,
Der lewt ansetzt petrüeg vnd lüeg.
Nach kurzer zeit sich doch zv trüeg,
Das er kranck wurd, gros schmerzen lied,
Mit posem gwissen er verschied
Mit dot, da fuer sein arme sel
Mit dem dewfel hinab gen hel.
[illegible] kurzer zeit sich pegab darnach,
Das got das leben auch abrach
Dem reichen, der verzweyffelt starb,
Derhalb sein sel züm leib verdarb.
[illegible] auch der reich gen hel.
[illegible] der arm sach in der qüel,
Sprach er zv im: „Mich nymet wunder,
[illegible] zerst in die hel heründer.
[illegible] het ich dein thün warten,
[illegible] hast ein güete postparten,
[illegible] Rom bebstlichen gwalt der massen,
[illegible] sant Peter ein müs lassen
[illegible] ob er gleich nit gern wolt.“
[illegible] reich sprach: „Als ich sterben solt, [Bl. 228]
[illegible] gnad prieff ich wol zv mir nom.
[illegible] ein vnglerter dewffel kom,
Welcher den prieff nit lesen künd,
[illegible] fuert mich in der hel zv gründ
[illegible] dem prieff also vngehewr.
[illegible] ist mir vom helischen fewr
Das sgil zerschmolzn, der prieff verprent.
Des müs ich pleiben an dem ent.
[illegible] het ich oben auf der ert
Gnad von got, dem herren, pegert
Dürch das pluet Cristi, seines süns,
Welcher gestorben ist für vns,
In rechtem glaüben vnd vertrawen,
Het aüf den gnad prieff nichs thün pawen,
Het mich zw rew vnd pües gegeben
[illegible] pessert mein sündig leben,

So wer ich kůmen zv genaden
130 Vnd dörft nit ebiclichen paden
In der pfuetschen als vngemachs."
Dar for phüet vns got, wünscht Hans Sachs.
Anno salutis 1559, am 11 tag May.

254. Schwanck: Der Jued mit dem geschůnden grama.

EIn armer kerner aůf der stras
An sant Michels tag faren was
Důrch Schwabach mit aim feslein wein.
Nůn gfiel aim Juedn der grama fein,
5 Der war von leib schon glat vnd fol
Vnd vom kerner gefuetert wol,
Wie wol es war ain alter gawl,
Der war gefressig, treg vnd faůl,
Vnd pat, im den zv kaůffen geben,
10 Beschawet den gaůl wol vnd eben
An seinen zenen in dem mawl,
Sprach: „Trawen, es ist alt der gaůl."
„Nain," sprach der kerner, „zw Füert doch [Bl. 240']
Hat der pfarer sein müeter noch,
15 Die waidlich zewcht pey ringem füeter."
Er maint aber des pfarers müeter,
Die züeg waidlich in der weinkandel.
„Derhalben ist mein gaul an wandel.
Den wil ich dir vur jůng hingeben;
20 Vnd wo dw mir par legst darneben
Zwelff daller, so sey es leitkaůff!"
Der Jüed legt zehen daler draůff
Vnd wolt kains hallers im mer geben.
Der kerner sprach: „Ist mir nit eben."
25 Vnd füer mit seim grama sein stras.

---

254. S 13, Bl. 240. A 2, 4, 117c = Keller 9, 494. Vgl MG 10, Bl. 369 in Römers Gesangweise: Der jud mit dem geschunden grama „Ein kerner fůrt ein feslein weins gen Schwabach hin" 1548 November 7. V. 24 hat S kelner. Vgl. Fastnachtspiele, Bdch. 7, S. VI f.; V. 69 Hebstens; 83 gstach.

[illegible] lang nach sehen was
[illegible] den grama gern,
[illegible] sich des gelcz peschwern.
[illegible] mit seim grama dreg
[illegible] ein diessen holen weg.
[illegible] warff er vmb den karren sein,
[illegible]warff das vas, verschüet den wein.
De[illegible] kerner kraczet sich im kopff,
[illegible]off vmb den karren, der arm dropff,
35 Kunt doch aufrichten nit den karrn
Vnd wolt auf ander ghüelffen harrn;
Mit auffsten künd der groma sein
Vnd lag mit dem kopff in dem wein
Vnd soff sich des weins eben fol;
40 Wan in het lang gedürstet wol.
Lag da im wein, sam wer er dot.
Erst clagt der kerner angst vnd not.
Sol der groma da liegn, er dacht,
So fressen mirn die wolff die nacht.
45 Ich wil in gleich selb schinden thon,
So pring ich doch die hawt darfon.
Fing an vnd schünd den grama sein
Vnd lies im an die hawt allein [Bl. 241]
An den schenckeln vnd an dem kopff.
50 Mit der hawt zueg da hin der tropff
In das nechst dorff ins wirzhaüs ein,
Clagt den gesten den vnfal sein,
Das er wer kümn vmb wein vnd ros.
Des hettens all mitleiden gros,
55 Dröften vnd füelten in mit wein.
Als er sas auf zwo stünd allein,
Het der groma austait den most,
Stant auf, kam in das dorff getrost
In des wircz hoff vnd ruehelt da.
60 Als der kerner hört sein groma,
Da wart er sein von herzen fro,
Mit allen andren gesten do
Loff in des wirz hoff hinaüs.
Da stünd der groma vor dem haws

65 Geschunden, sie zuegen in stal,
Mit warmen wasser vberal
Bestrichens sein leib her vnd hin
Vnd legten sein haut vber in,
Heftens im vnden zam am pawch.
70 Nach dem den grama zaumet auch
Vnd zug in gemach nach im spat
Wider gen Schwabach in die stat
Den nechsten fuer des Jueden haus.
Der Jued schawt gleich zum fenster aus,
75 Schray: „Wilt den grama mir noch geben?
Ich leg ailff daler dir darneben,"
Vnd zelt im die ailff daler auff.
Der ferner machet kurzen kauff,
Legt ain die daler, drolt darfon.
80 Der Jued der wolt versuechen thon
Den groma vnd pald auff in sas.
Sein rueck vnd leib verseret was;
Im gschach we vnd nit geren trueg, [Bl. 241']
Hinden vnd foren er auf schlueg.
85 Ging hintersich, schaumet vor zorn,
Der Jued haut darauff mit den sporn.
Erst fing der groma zv springen on,
Wolt den Jueden abstürczen thon
Vnd sties vmb, was stund vnter wegen,
90 Den kremern puden, stent vnd schregen,
Wuercz, saffran, pfeffer er verschuet,
Leinwat vnd pfenbert als zvruet,
Heffen vnd gleser warn zv prochen,
Es war gleich jarmarck die selb wochen,
95 Neun guldn der Jued zv zalen het.
Der gaul dem thor zv lauffen thet.
Der thorwart wolt das thor zv schlagen,
Thet ain eysren sturm huet auf tragen,
Der ainen praiten vmlauff het.
100 Darmit er gleich pehangen thet
Zwischen der mawern vnd dem thor.
Der groma mit grosem rumor
Sties den thorwart zv vngelueck,

Das er vil eben an den rueck
105 Vnd kert die pain gen himel aůff,
Vnd mit aim schwinden, schnellen lauff
Sprang er hinaůs vber den alten.
Der Jůed den gawl kůnd nicht erhalten.
Ains stracken lawffs er mit im loff
110 Pis gen Fůert in des Jueden hoff.
Der halff im, das er da absas
Vnd zv dem grama sehen was.
Sach erst, das der gaůl war geschůnden.
Die hawt sie paid auf trennen kůnden
115 Vnd schmirten mit paůmböll den follen.
Da wuchs im füer die hawt paumwollen
Schneweis an seim leib vmbadůmb. [Bl. 242]
Fro war der Jůed, sein groma nůmb,
Zog mit herůmb im ganczen lant
120 Zw aim wůnder; wen in ymant
Wolt sen, der můst ain dreyer geben.
Ein kam der Jůed seins schadens eben,
Wurd mit dem gschunden groma reich.
¶ Pey dem schwanck spůert man aigentleich,
125 Das kain vnglueck so gros nit sey,
Es sey doch etwan glueck darpey.
Drůmb nimant in vnglueck verzag!
Glueck es wol wider pringen mag,
Das in ergecz als vngemachs.
130 Den trost geit zw Nůrnberg Hans Sachs.
Anno salutis 1559, am 24 tag May.

255. Schwanck: Die Pawren Gred mit den antlas ayern.

Es ligt ain dorff im Payerlant,
Das selb ist Erbelting genant,
Das dorff nit weit von Lanczhůet leit.

---

255. S 13, Bl. 242. A 2, 4, 118c=Keller 9, 498. Vgl. MG 14, Bl. 87 im schwarzen Tone H. Vogels: Die antlas air „Zw erbelting ein pewerin“ 1554 Mai 10?. Quelle: Pauli Nr. 520 (H. Oesterley S. 298 und 534). S hat V. 16 Důncks; 35 auch

In dieſem dorff war aůf ein zeit
5 Ein pewerin, die in der ſtat
Zun parfueſſern ain vettern hat,
Den gardian, hieſʒ Johann Mayr.
Dem wolt ſie ſchicǩn ir antlas ayr
Pey ir dochter in ainem kreben.
10 Gred hies ir ſchwarze dochter eben,
Ein gar vnküenent grobes thier.
Die ſaget zw der müeter ſchier:
„Müeter, ich hab an dich ain pit,
Die müeſtw mir verſagen nit.“
15 Die müeter ſprach: „Mein Greſchl, ſag her!
Dünckts mich den gůet, ich dich gewer.“ [Bl. 242']
Die Greſchl ſprach: „Nün ſeit ich ſol
Nein in die ſtat, ſo waiſtw wol:
Pis ſüntag iſt der Palmentag;
20 So iſt es ye mein gröſte clag,
Das ich nichs news hab anzwlegen.
So pit ich dich, dw wölſt dargegen
Mir geben den groſen weitling
Mit milch, das ich in int ſtat pring,
25 Vnd auch ain weitling mit milch ram,
Das ich das verkaůff paideſam,
Ein crewzer oder ſieben lös,
(Ich hab zwen ſchüech, die ſint gar pös)
Das ich mir kaůff ain neůs par ſchüe,
30 Mit weiſſen ortn anlegen thüe,
Das der eſſel nit auf mich ſcheis.
Dargegen ich dir auch verhais:
Ich wil der küe gar fleiſſig warten,
Das vnkrawt getten aůs dem garten,
35 Waidlich ſpinen vnd auch nit laůnen.“
Sie antwort: „Wilt dir laſſen ſchlaůnen
Den ſümar naůs, ſo wil ichs thon,
Ich wil dirs heint als ſezen ſchon,
Das düs morgen nembſt als zv haůff.

A] fehlt S; 48 milſchraim; 50 ayer; 54 faſnach; 67 den w.?, dem w. S; 75 nam A] fehlt S; 76 Wol; 79 auf A, auch S; 81 johann; 113 portner unter dem Datum 130.

40 So ſie morgens vor dag frw aüff!"
Die ſach war ſchlecht, es gſchach alſo.
Die gůet Greſch war der ſach ſer fro,
Kůnt vor frewdn nit ſchlaffen die nacht,
Stetigs der newen ſchůch gedacht,
45 Vor der morgenrót ſie aůffstůnd,
Ayr, milch vnd milchram peyſam fůnd;
Aůf dem kopff ſie die milich trůeg
Sambt dem milchram, darmit hinzůg,
Wie mans den tregt im Payerlant,
50 Den krebn mit ayer in der hant;
Kam in die ſtat, seczt ſich zv marck.
Der ſchlaff aber rang mit ir ſtarck, [Bl. 243]
Das ſie anfing zv ſchnarchen vnd neczen.
Das volck lacht diſer faſnacht meczen.
55 Ir traůmt aigentlich vberaus,
Wie ſie ſchon wer ins ſchueſters haus,
Wie er ir thet die ſchuech anlegen,
Hies ſie, den fůes ſtrecken vnd regen.
Sie ſtreckt den fůes ſo vngeſtůem,
60 Sties den weitling mit milich ůem,
Verſchuet die milch, den weitling prach,
Das von ir flos von milch ain pach.
Sie rieb die augn, ſach auf zw ſtůnd
Vnd ſach ir ainen pawren hůnd
65 Den milchram aůs dem weitling freſſen,
Schlaff drůncken fůer ſie aůf vermeſſen,
Schlůeg dem hůnd den weitling an kopff,
Das er ſich vmbtret wie ain dopff,
Das der weitling auch ging zv ſcherben.
70 Erſt jamert ſie ir gros verderben,
Pey der verſchůeten milich ſton,
Fing zv ſchnuepffen vnd wainen on.
Yderman, wer ſie ſach, der lacht
Vnd hetten mit ir ir faſnacht.
75 Nach dem nam ſie den krebn mit ayr,
Wolt zům gardian Johann Mayr
Vnd thet hin fuer das cloſter gon
Vnd leutet an der pforten on.

Der pfortner ſpert auf vnd ſie fragt,
80 Was ſie wolt. Darzv die Greſch ſagt:
„Dem gardion Johannem Mayr
Schickt mein müeter die antlas ayr."
Der münch ſprach: „Liebe dochter mein,
Da ge durch den crewczgang hinein!
85 Thue die lang ſtigen auf hin gon!
Klopff an der erſten zelen on!
Da findſt den, welchen dw thueſt ſüechen."
Die Greſch dem münch thet haimlich flüechen, [Bl. 243'|
Das ers ghaiſen ſein dochterlein;
90 Wolt kaines münichs dochter ſein,
Prümbt durch den creüczgang hin ir ſtras.
Als ſie zv der ſtieg kümen was,
Gings hinauff mit prümen vnd müncken
Vnd war noch wol halber ſchlaff drüncken
95 Vnd egelt alſo auf die ſtiegen,
Lies gar ſelzame thauben fliegen:
Milch vnd milchram lag ir im ſin,
Das auch paid weitling waren hin,
Darburch die ſchuech waren verlorn,
100 Forcht auch dahaim der müeter zorn.
Mit ſolchen wünderling gedancken
Det ſie die ſtieg hinaüffwercz ſchwancken.
Als ſie nün kam zv oberſt mit,
Da det die Greſchl ainen felbrit,
105 Fiel mit den ayern ab zwelff ſtaffel,
Zerfiel die lent vnd auch die waffel,
Darzv von ſolchem ſchwinden fall
Zerprachen auch die ayer all,
Macht an der ſtieg ain ayr im ſchmalcz.
110 Sie füer auf, ſprach: „Der jarit walcz!"
Loff aus dem cloſter aus vermeſſen,
Sam het ſie aines pocks gefreſſen.
Der pfortner wolt ir ain cloſterprot geben.
„Nain, nain," ſprach ſie, „iſt mir nit eben."
115 Als ſie nün kam auft Yſer pruecken,
Det ſie den leren kreben zuecken,
Warf den hinab ins riten nam.

Als sie haim gen Erbelting kam,
Pracht weder weitling, krebn, noch schwe,
120 Da schlueg ir müeter sie darzw,
¶ Vnd würt an ir das sprichwort war,
Welches man sagt vor manchem jar:
Es kümet kein vnglueck allein,
Es sey geleich gros oder klein, [Bl. 244]
125 Sünder es pringt ein id vnglueck
Ein anders vnglüeck auf dem rüeck,
Wie prueder Johann Pauli schrieb.
Der schwanck zw warnüng vns pelieb:
Wo aim ain vnglueck auferwachs,
130 Der wart des andren! spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1559, am 24 tag May.

256. Schwanck: Die vnsichtig nackat haus maid.

VOr zeit ein appodecker sas
Zv Nürnberg, der kurczweillig was
Mit selzamen possen vnd schwencken,
Gar artlich, was er künd erdencken,
5 Darzw künd er auf saitenspiel
Ringen, springen, schiesen züm ziel,
War darzw auch ain ründer fechter.
Der halben die jüngen geschlechter
Vnd jungen purger vberal
10 Legten zv im manig nachtmal
Von solcher seiner kürczweil wegen,
Der er den alzeit war vnerlegen.
Ains mals pey ainr colacion
Prachtens mancherley aüf die pon.
15 Sie waren wol pezecht alsander,
Fielen von ainem auf das ander.

---

256. S 13, Bl. 259. A 2, 4, 119c = Keller 9, 502. Vgl. MG 14, Bl. 11 im Rosentone des H. Sachs: Die vnsichtig nackat maid „Vor zeit ein apodecker sase" 1553 September 23. S hat V. 28 Wie manchz a.; 38 fuerst; 57 sie A] fehlt S; 85 gelabt; 124 palbglawig; 126 vnd A, noch S. Zu V. 116 sieh Weigand, Dtsch. Wb. II, 159 unter Musche.

Zw leczt wurdens auch reden da
Von der kunst nigromancia, [Bl. 259']
Von zawberey vnd schwarzer künst,
20 Ainer also, der ander sünst:
Wie man ain wetter machen solt;
Der ander ain schacz graben wolt;
Der drit künd ainen segen sprechen,
Der war füer schiessn, hawen vnd stechen.
25 Der vierd kam her mit solchen gaben,
Das in ain jünckfraw lieb müest haben.
Der fünft saget auch her ain fabel,
Wie man nachz aussüer auf der gabel
Vnd auf dem pock in Venüs perck,
30 Darin man sech gros wunder werck;
Der sechst, wie man ain dieb müst zwingen,
Das gstolen güet wider zv pringen;
Der siebent, wie man in ain krais
Den dewffel precht mit weng geschrais,
35 Darin er all gehaim müest sagen,
Alles, was man in thete fragen,
Wie man in darnach wider pschwüer,
Das er den zv dem first aussüer
Vnd thet kainem menschen kain laid.
40 Nün het gar ain dolpische maid
Der apodecker erst angnümen.
Die war von Popenrewt rein kümen.
Die selb am kuchen fenster stünd
Vnd irm gsprech zv losen künd.
45 Sie het vor in der rocken stuebn
Von pauren knechten vnd rospüebn
Auch oft gehoret mancherley
Solcher dantmer vnd phantasey.
Des het sie ob irn künsten wünder,
50 Voraus ob ainem stüeck pesünder,
Das sie gehört het in den sachen,
Jr herr künd sich vnsichtpar machen,
Wen er schon in der stüeben stünd,
Das in kein mensch doch sehen künd.
55 Zv der künst gwan die maid ain lieb,

Darzv sie auch der fürwicz drieb. [Bl. 260]
Derhalb sie irem herrn anlag
Mit groser pit wol firze tag,
Das er sie lert in diesen sachen,
60 Wie sie sich künt vnsichtig machen.
Das er ir abschlug lange zeit
Vnd lachet irr ainfaltikeit.
Sein künst war nür fantasey vnd
Maint, wen ainer in offen stünd,
65 Als den wer gancz vnsichtig er
Dem, wer sünst in der stüeben wer.
Als aber die maid nicht ablies,
Er sie das zw leren verhies,
Idoch das sie von diser künst
70 Gar kaim menschen solt sagen sünst,
Vnd thet ein phantasey erdichten,
Ein fasnacht spil mit an zv richten.
Sprach: „Wen dw wilt vnsichtig sein,
So zewch ab all die klaider dein,
75 Das dw an pehaltst kainen fasen!
Thw auch dein zopff nicht inen lasen!“
Vnd gab ir ainen würffel ründ,
Sprach: „Nemb den wuerffel in den münd
Vnd ker dich drey mal vmb vnd vmb
80 Vnd sprich zv yedem mal: Mümb, mümb!
Kümb, püecz vnd deck mich vorn vnd hinden,
Das ich thw wie der wind verschwinden!
Wo dw so nackat in der nehen
Hin gest, so kan dich nymant sehen.“
85 Die maid gelaubt all seiner red.
Als er das merckt, sprach er: „Mein Gred,
Bis süntag werd wir haben gest;
So probir die künst auf das pest!“
Die guet pawren maid frewt sich ser,
90 Danckt dem herren der künst vnd ler.
Auf [den] süntag er die geschicht
Den seinen gesten vnterricht [Bl. 260']
Vnd saget in allen peschaid
Von Greden, seiner pawren maid.

95 Patt sie, zw schweigen, nichs zv jehen
Vnd thün, als ob sie ir nicht sehen.
Als nün die gest zv dische sassen,
Die maid richt sich zv allermasen,
Zug sich ab müeter nackat frey
100 Vnd prawcht darnach ir zawberey
Mit dem wüerffel vnd mit dem segen
Vnd trat in die stueben verwegen,
Vermaint, sie wüert vnsichtig sein.
Ir hinter gstel war nit zv klein,
105 Mit praiten lenden vnd dicker wüesten,
Mit rotten schenckeln vnd grosen pruesten.
Die gest sie alle gar wol sahen,
Idoch kain wortlein zv ir jahen.
Sie schlich züm disch, wart ainen züepffen,
110 Den andern pey eim herlein rüepffen.
Ir ainer sach den andern on,
Sam west er nit, wer das het thon.
Also sie aüf ein virteil stünd
Ir phantasey da treyben künd.
115 Zümb leczten schrir doch ainer: „Dw
Sack, deck die paczet maünzen zv!"
Erst erschrack die Gred, sprang herfüer,
Wie ein müecz, aüs durch die stuebthüer
Vnd sprach: „Das den die trües an ge!
120 Er hat ain vierpleterten kle.
Der hat mir mein künst aufgethon."
Erst fingens all zv lachen on
Der pawren maid mit irer künst.
¶ Also wer ist paldglawbig sünst,
125 Einfeltig, steckt doch vol fürwicz,
Zv erfaren jenes vnd dicz,
Der wirt den etwan aufgeseczt
Fon ainem listigen zv leczt, [Bl. 261]
Daraus im spot vnd schamröt wachs.
130 Neschlein wil schleg habn, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Jüni.

130

Das in kain mensch gesehen kon.
In dieser kappen thün wir gon
Zün wechslern, nemen golt vnd gelt
Vngesehen vnd vngemelt.
75 Schaw! dardürch seint wir worden reich."
Haincz glaubt all iren worten gleich.
Dacht: Möcht mir wern die nebel kappen,
Auch gelt vnd golt drin zv erschnappen!
Fragt, ob die nebelkapp wer fail.
80 Sie sprachen: „Vnser glüeck vnd hail
Liegt an der nebel kappen eben.
Darümb wir sie gar nit hin geben.
Vnser narüng hab wir darfon.
Haincz sprach: „Ey, last mir sie zv ston!
85 Zehen güelden ich darfür zal,
Auch vur vns drey das morgenmal,
Vnd gebt mir her die nebel kappen!"
So namens von dem jüngen lappen
Zehen guelden, im darfür gaben
90 Ein alte kappen, gar geschaben.
Die war kaüm zehen pfenig wert.
Nach dem Haincz von dem wirt pegert,
Er solt auf dragen ein güet mal:
„Vur vns drey ich dir das pezal."
95 So trueg in pald der wirt zv disch
Gepratten hassn, fögel vnd fisch.
Nach essn gingen die zwen darfon
Vnd sagten zv im: „Junger mon, [Bl. 262']
Nün pewer diese künst nachmals!
100 Zewch die nebel kappen an hals!
Ge nach vns aus dem wirzhaus schlecht!
Dich sicht weder wirt, maid noch knecht."
Sie gingen hin, liessen den lappen
Da siczen in der nebel kappen,
105 Vermaint, in seh gar nimant nicht.
In dem kümbt her der wirt vnd spricht:
„Zal auf fuer euch drey sieben pfünd!"
Haincz wolt sich austreen zv stünd
Vnd schlich zv der stueben thuer dar.

110 Der wirt im placzet in das har,
Sambt dem knecht in der ſtůbn vmb zůgen
Vnd in recht wol mit fewſten ſchlůegen,
Rieſſen im von der ſeitn die daſchen.
Erſt viel ſein freud vnd kůnſt in aſchen,
115 Kam wider haim gen Schnepffenrewt,
Sprach: „O wie gar geſchmiczte lewt
Sint din zv Nůrnberg in der ſtat!
Zwolff gůelden mir kaům klecket hat,
Sie nemen zv dem gelt die daſchen:
120 Das ſie all der jarit můs waſchen!
Pin darzv worden ghrawſt vnd gſchlagen,
Vnd hat ſich das alles zv tragen
In ainem halben tag. Vůrwar,
Solt ich den drin ſein ein halb jar,
125 Mein veterlich erb, ecker vnd wieſſen,
Haůs vnd hoff ſolt ich wol verlieſſen,
Philt auch in der ſchwarten kain har.
Drumb wil ich auf dem dorff vurwar
Zv Schnepffenrewt ein pawer pleiben
130 Vnd meines vaters hantwerck dreiben,
E groſer vnrat mir erwachs
Drin in der ſtat." So ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1559, [Bl. 263] am 3 tag Jůni.

132

258. Schwanck: Der gaſt im ſack.

ALs ich zům erſten mal auſzwg,
Kein pfening par ich mit mir trůeg,
Dacht gar mit ainfeltigen ſinnen,
Mit meim hantwerck mir gnůeg zv gwinen.

---

258. S 13, Bl. 263. A 2, 4, 121 c = Keller 9, 510. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2, 25. Vgl. MG 10, Bl. 330 in der Morgenweise Jörg Schillers: Der gaſt im ſack „Als ich zumb erſten mal auſzueg" 1548 Oktober 5 (gedr. Lützelberger-Frommann S. 71).! V. 62 ie A] fehlt S; 67 darin A, darůmb S (ursprünglich hatte S wenden statt ſtrecken geschrieben); 69 gepflenget; 124 gneſch A, ſchlamb S.

257. Schwanck: Der pawren knecht mit der nebelkappen.

Ein dorff ligt pey Nürnberg, der stat,
Das Schnepffenrewt den namen hat,
Darin ain reicher pawer sas.
Als der mit dot abschaiden was,
5 Lies er ain sün pey achze jaren,
Grob, vngeniet vnd vnerfaren,
Dolpisch, doch aines stolzen müets.
Der war ain erb all seines güecz.
Der selb Haincz im fürnemen det,
10 Er wolt verkawffen, was er het,
Vnd wolt nicht mer ein pawer sein,
Sünder wolt in die stat herein
Vnd zv Nürnberg ein purger wern.
Das sahen seine freünt nit gern,
15 Sagten: „Haincz, dw hast guet vnd gelt,
Pist doch zv ainfeltig der welt.
Das statfolck ist verschmiczt, verschlagen.
Dw wüerst wol an in jungen tagen,
E dw gscheid wuerst, deins vaters hab.“
20 Der Haincz in wider antwort gab:
„Ich wil mich in der stat sanft nern,
Wie ander lewt; wer wolt mirs wern?“
Die freünt sprachen: „Mein Haincz, warmit?
Nün kanstw ie kain hantwerck nit,
25 Hast kain handel, auch kainen kram.
Derhalb dich deins vürnemens scham!
Pleib auf deins vaters hoff ein pawr!“
„Nain, nain,“ so antwort in der lawr,
„Ich pleib nicht, ich wil in die stat.“ [Bl. 261']
30 Sie sprachen: „So folg vnserm rat!
Wiltw ie heraus pleiben nit,
So nem zwölff guelden vnd zeüch mit

---

257. S 13, Bl. 261. A 2, 4, 120c = Keller 9, 506. S hat V. 9 fürnemet; 26 Derhab; 41 pewrisch A, prewsisch S; 51 ainfalt vnvertrogen A, ainfal vnd vertrogen S; 70 vnsichpar.

Int stat, thw in aim wirczhaus zern!
Schaw, was handels dw dich möchst nern!
35 Erlern die stat vnd schaw dich vmb!
Als den zeuch heraus widerümb!
Den helff wir in der stat dir ein,
Weil dw ie wilt kein pawer sein."
Fro war Haincz, daucht sich pürger schon
40 Vnd legt sich feyerteglich on,
Sein pewrisch gollr vnd rote hosen,
Det zwölff guelden int daschen stosen,
Sein newen hüet er sezet auf,
Steckt etlich hannen federn draüff,
45 Kam in die stat in ain wirczhaüs,
As süppen, züg sein gelt heraüs,
Zelet das auf dem disch allein,
Daucht sich Hensel frischer knecht sein.
An dem disch zwen lantfarer sassen,
50 Das gancz zwo nasser kaczen wassen.
Merckten, das ainfalt, vnvertrogen
Der new fogel war aus geflogen,
Seczten an Hainczen an den orten
All paid mit lob vnd schmaichelworten,
55 Vmb sein geltlich in zw petrigen.
„O jünger man, werstw verschwiegen,
Folgst vns, so wolt wir dich wol leren,
Mit vnsrem handel dich zv neren."
Haincz fragt, was ir hantirüng wer.
60 Der ain antwort: „Wir kümen her
All paide aus dem Venüs perck.
Da hab wir gsehen wünderwerck
Vnd pringen mit vns solche künst,
Der gleich nit ist auf erden sünst."
65 „Ach was füer künst?" der Haincz det sagen. [Bl. 262]
Da antwort der ein auf sein fragen
Zw dem jungen dolppischen lappen:
„Wir haben pracht ain nebel kappen;
Wer die selbig zeücht an sein hals,
70 Der wirt gancz vnsichtpar nachmals,

„Laſt mich doch raus ein virteil ſtünd!
Des pit ich euch von herczen gründ,
85 Auf das ich mich erſtreck allein,
Wil darnach wider ſchlieſſen drein.“
Der kochin ich erparmen künd,
Vnd mir den ſack oben aufpünd.
Ich ſchloff heraus vnd ſtrecket mich
90 Hin vnd wider; in dem auch ſich
Der wirt in ſeiner kamer reget,
Hüeſtet, ſtünd auf vnd ſich anleget.
Den hört die maid vnd pate mich,
In ſack zv ſchlieſſen. Da ſprach ich:
95 „In den ſack kümb ich nymer mer.“
Doch pat mich die maid alſo ſer,
Pot mir an, ain zwelffer zv geben,
In ſack wider zv ſchlieſſen eben.
Ich nümb von ir den zwelffer on,
100 Dacht: Iſt noch vmb ain ſtünd zv thon.
Schloff in den ſack, den ſie zv pünd
Vnd loff in die kuchen zv ſtünd
Vnd pracht mit ir ain offenkruecken.
Die mas ſie mir ueber den ruecken
105 Mit kreften ain mal oder zwier, [Bl. 264']
Sprach: „Lang heraus den zwelffer mir!
Oder ich wil dich noch pas plewen.“
Erſt det die ſchweren ſtraich ich ſchewen
Vnd ir den zwelffer wider ſties
110 Aus dem ſack durch ein loch gewies.
Mit dem ſie lachent ging darfon.
Nach dem der wirt zv mir det gon,
Ein güeten tag mir wünſchen thet,
Fragt, ob ich ſanft geſchlaffen het,
115 Vnd pünd mir auf den ſack allein,
Sprach: „Las den ſack dein warnung ſein!
Sicz fort nicht mer zv den nachtmaln,
Wo dw die gar nicht haſt zv zaln!“
Ich nam mein ghretlich, zog darfon.

120 ¶ Pey dem ſchwanck ler ain junger mon,

Zer, nach dem sein seckel vermag,
Sein gwerb vnd hantirung ertrag!
Hat er kain gelt, das er sich schmieg,
Nicht allem schlamb vnd gnesch oblieg
125 Vnd sich eben ansecz geleich
Als ander gest, habhaft vnd reich,
Auf das er auch nit mües in sack,
Darin die ganczen nacht ich stack,
Dar durch im schant vnd schmach erwachs
130 Vor piderlewten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 7 tag Jüni.
130

259. Schwanck: Die pewrin mit der dicken millich.

ALs ich meim hantwerck nach thet wandern
Von ainem lande zv dem andern,
Kam ich gen Schwacz in das Intal,
Da im perckwerck ain grose zal [Bl. 265]
5 Erczknappen arbeitn tag vnd nacht.
Ich wurt zv aim maister einpracht,
Der sünst noch ain geselen het,
Mit dem auf der stör arbeitn thet,
Wie den der prauch ist in dem lant,
10 Bey vns heraüsen vnpekant.
Der schickt vns paid auf ain dorff naüs,
Eim reichen pauern in sein haüs.
Der het ain groses hausgesind
Von maid vnd knechten, weib vnd kind.
15 Den machten wir stiffel vnd schw,
Wan er gab allen zewg darzw,

259. S 13, Bl. 264′. A 2, 4, 122c = Keller 9, 514. Nasser S. 142. Uebertragung einer Landsknechtgeschichte auf den Dichter; vgl. Wickram, Rollwagenbüchlein Nr. 73 und Wendunmuth 1, 197 (Oesterley 1, 240. 5, 47). S hat V. 5 arbeit; 19 vns A, sich S; 66 gagirr. Zu V. 28 vgl. Brants Narrenschiff (Goedeke S. 151).

Leder vnd schmer, allen vorat.
Da storten wir ein halb monat;
Der pawer hilt vns gar kostfrey.
20 Als sant Martens tag kam herpey,
Da richt er zv ain gůet nachtmal,
Gab vns vier gueter richt nach wal
Von pfeffer, pachen, gsottn vnd praten,
Darauff mocht aim ain drůnck geraten;
25 Darzv drunken wir newen wein:
Da det wir frisch vnd frolich sein
Vnd aufzerten die Mertens gans,
Ich vnd auch mein gesel Würst Hans
Mit dem hawsgesind vnd dem pawren,
30 Welchen kein vnkost dete dawren,
Etwas hinein auf miternacht.
Nach dem erst die pewerin pracht
Ein schueffel gros mit dicker millich,
Darein procten wir semel pillich,
35 Darmit vns wol zw küelen ab;
Zwelff gros milchloffel man vns gab.
Die pewrin vngeschwungen as.
Der pawer sie anreden was:
„Mein alta, thw im nit zw vil!
40 In trewen ich dich warnen wil;
Zw vil peysamen milch vnd most
Die thüer aim mit gewalt aůfstost. [Bl. 265']
Die pewrin kert sich nichs daran
Vnd sprach: „Sie schmeckt mir, lieber mon!“
45 Vnd fueret grose füeder ein.
So war wir frolich all gemein,
Pis zům andern mal kret der hon.
Da thet wir alle schlaffen gon,
An wenden zv den petten hüncken;
50 Waren fast alle vol vnd drüncken.
Ueber zwo stünd wart ich erwachen:
Mein züngen klebt mir an dem rachen
Vor grosem durst, walczt aůf vnd nider
Im pet. In dem erwacht auch wider
55 Mein gsel, sein grosen důrst auch klagt.

Ich macht mich auf vnd zv im sagt:
„Hans, ich wais die milch grüeben wol.
Drin stent zwen virtail hefen vol
Milch; ich wil gen ainen pringen."
60 Schlich hin; also thet mir gelingen,
Ergriff ain milch hafen züm hail,
Drünck den hinein auf den halbtail.
Nach dem ich den milchhafen nam
Vnd in der finster gschlichen kam,
65 Vermaint, in meim gselen zv pringen.
Doch würt ich gar irr in den dingen,
Kam zv des pauern kamer ründ,
Die ich auch eben offen fünd.
Ich dich hinein mit dem milchhafen.
70 Pauer vnd pewrin thetten schlafen.
Die pewrin lag, aus dem pet recket
Den ars gancz plos vnd vnpedecket.
Den sach ich gleich in duncklem schein
An fuer des gselen angsicht mein
75 Vnd hilt im fur die milich nach.
„Da ist die milich, drinck!" ich sprach.
Als er nit grieff nach dem milchhaffen,
Dacht ich, er ist wider entschlaffen. [Bl. 266]
In dem die pewrin schleichen lies
80 Ein fuerzlein, in milchhaffen plies.
Ich saget zv im: „Dw fantast,
Wie das dw in die millich plast!
Künt sie doch ie nit kelter sein!
Ich main, dw egelst noch vom wein."
85 Nach dem sie noch ain schleicher lies
Vnd wider in milch haffen plies.
Ich dacht: Mein gsell der spotet mein,
Das er plest in die millich nein,
Vnd scherzet mit mir so vnpillich,
90 Fuer zv vnd schüetet ir die millich
Gancz in ir vnters angesicht.
Ich vermaint pey aid anderst nicht,
Den sie wer der Würst Hans, mein gsel.
Die pewrin erwacht, rüeft mit gschel:

95 „O pawer, jamer vber jamer!
Es ist ein gspenst in vnser kamer.
Hat mich pegossen in dem pet."
Der pawer sie trúczig anret:
„Dir gschicht nit vnrecht noch vnpillig.
100 Rechten künst werden nit vol millich.
Jcz ligt die milch pey dir im pet."
Als ich dise wort hören thet,
Merckt erst, das het geirret ich,
Vnd haimlich aus der kamer schlich
105 Vnd zv meinem Würsthansen kam.
Der sprach: „Wie kumstw so landsam?"
Vnd war gleich trúczig vnd múetwillig.
Ich sprach: „Als ich her trueg die milich,
Kam die pewrin gschlichen hernach
110 Vnd mich als ainen dieb ansprach.
Auf das ich wúrt erkennet nicht,
Schuet ich ir die milch ins angsicht,
Das sie nit weiter mir nach specht, [Bl. 266']
Zieg den dibstal den paurenknecht.
115 So schlich ich in die kamer her
Vnd pring dir den milchhafen ler."
Mein gsel sagt mir des klainen danck.

¶ Alhie lert man aus diesem schwanck:
Wers elent pawt in frembde lant,
120 Dem stöst mancherley vnter hant,
Das im nit gschech da haim zv haús.
Derhalb ist nöttig vberaus,
Das man in der frembd sei vursichtig,
Vnd pleib in trunckenheit aufrichtig,
125 Drin sich oft selzam ding pegeit,
Das nit geschech in nüchterkeit.
Derhalb schick sich in ide sach,
Darmit entge dem vngemach.
Das aus keim schimpff kein ernst erwachs,
130 Sünder schimpf pleib, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 8 tag Juni.

130

260. Der edelman mit dem narren vnd der warheit.

EJn edelman vor manchem jar
Jn dem lande zv Sachsen war,
Ein witwer, want auf einem schlos,
Von guettem gschlecht, adels genos.
5 Der selb ein jungen narren het.
Wen der jünckher ausreitten thet,
Knecht vnde maid zvsamen sasen,
Das peste sie drüncken vnd assen.
Wen den der jünckher kam zv haus,
10 Zog im der narr die stieffel aus
Vnd zaiget dem junckherren an,
Was knecht vnd maid hetten gethon.
Wie sie zvsam weren gesessen,
Was sie hetten drüncken vnd gessen,
15 Zaigt er im als in warheit an.
Wen den der jünckher das verston,
Als den fing er an in spotweis
Vnd ruepft in auf ir branck vnd speis:
„Wie hat euch dis vnd jens geschmecket?"
20 Vnd all ir haimlikeit auf decket.
Sie auch darzv gar üebel schalt,
Das sie sich schembten jüng vnd alt.
Zvsam sprachen die vbertretter:
„Vnter vns mus sein ain veretter!"
25 Vnd wurden darob oft vnains.
Den narren zigen sie der kains,
Weil gar ainfaltig wandelt er [Bl. 307]
Paide mit worten vnd geper.
Jn het aber auf die geschicht
30 Der jünckher haimlich abgericht,
Das er im thet die warheit sagen.
So oft er thet den narren fragen,
Kein lueg thet er im nie anzeigen:

---

260. S 13, Bl. 306'. A 2, 4, 124 b = Keller 9, 521. Erweiterung von Nr. 82. S hat V. 25 werden; 50 rennen und vor 84 Beschlues.

West er nichs wars, so thet er schweigen.
35 Ains tags, als der junckherr war kumen,
Het die kóchin haimlich wargnumen,
Wie in der junckherr het gefragt
Der warheit vnd was er het gsagt.
Da fiel das los erst auf den narren.
40 Vber in macht das gsind ain karren.
Als der jünckher wider außriet,
Schlembten sie nach dem alten siet.
Der narr wie zvfor pey in sas,
Auch mit in schlemet, drünck vnd as.
45 Nach dem fuertens den narren vnden
In keller vnd mit stricken pünden
In müeter nackat an ein sewl.
Der narr hüeb an ein gros gehewl.
Sein leib mit ruetten im dürch schwüngen,
50 Das im die strenen rot auffsprüngen.
So oft im ainer gab ein haw,
So sprach er zv dem narren: „Schaw!
Se, se, se! das ist die warheit,
Die dw dem junckhern sagst alzeit.
55 Das ist die warheit, se, se, se!"
Der narr schray: „Thüet den also we
Die warhait, so wil ich nün sagen
Kein warheit mer pey all mein tagen,
Wie ich dem junckhern hab gesagt,
60 Wen er nach warheit hat gefragt."
Nach dem der junckher kam zv haws, [Bl. 307']
Der narr im zueg die stieffel aüs.
Der herr sprach: „Sag die warheit an,
Was knecht vnd maid haben gethon!
65 Sint sie nit aber zam gesessen,
Haimlich gesüeffen vnd gefressen?"
Bald der narr hört die warheit nennen,
Schrier er lawt: „E lies ich mich prennen,
Ee ich wolt sagen die warheit,
70 Die mir so pitter vor der zeit
Wurde auf meinen rueck geschrieben.
Die puechstaben sint noch drauff plieben."

Nach dem legt er auf seinen münd
Zwen finger vnd schwieg zv der stünd.
75 Der her het ob dem narren wünder.
Den gründ zv erfaren pesünder,
Zueg er den narren nackat ab.
Erst er im selb gelawben gab,
Sach auf sein rüeck die rotten striemen
80 Mit rueten vnd der gaisel riemen,
Die im die rewter hettn geschlagen.
Da det der herr nicht weitter fragen,
Dacht: Verprencz kint das fuercht das fewr.

¶ Hie lert man pey der abentewr:
85 Der wuert noch hewt mit rueten gschlagen,
Wen er wolt alle warheit sagen,
Voraus wo sie mit lueg vnd list
Dueckischer weis vermuschet ist,
Da machtz vil vnracz in eim haüs
90 Vnd kumbt ser vil gezencks daraüs.
Ein solch mawl pillig wirt durchecht
Paide durch maide vnd durch knecht
Im haus; auch pey herren vnd frawen [Bl. 308]
Verlewst ein solch mawl seinen trawen
95 Vnd wirt vnwert pey idermon.
Das ist sein recht verdinter lon,
Da man vil widertries im thuet.
Darfüer ist schweigen wol vnd güet:
Das kain vnrat ainem erwachs
100 Ins herren haus, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Augüsti.

100

261. Der karg abt mit seinem gastmaister vnd sprecher.

VOr jaren war im Schwabenlant
Ein abtey, doch hie vngenant,
Darin war gar ain karger abt,
Den kergsten münich er pegabt
5 Mit dem ambt der gast maisterey.
Der praucht sich karckheit mancherley:
Wer im closter herbergen thet,
Gar ein schmale nachtzerüng het,
Wie wol gestift war die abtey,
10 Die armen zv herbergen frey,
Wer herberg da pegeren was.
Nün lag dis kloster an der stras,
Das gar selten ein tag verschein,
Das nicht gest weren kümen drein,
15 Weil mon solch freyheit dinen west,
Doch eytel vnüecz pettel gest.
Auf ain abent ein sprecher kam,
Der im closter auch herberg nam
Von dem gast maister ob perüert,
20 Der in ein die hüntstueben füert,
Darinen war gar ein wuest gestenck. [Bl. 308']
Da müest er essen auf der penck.
Ain arme sueppen man im gab,
Ein vngmacht krawt, darmit schabab.
25 Darzv gab er im ain grob prot,
Ein sawer pir im darzw pot.
Alda er in der finster sas
Vnd an ain liecht sein nachtmal as
Vnd die nacht auf der pencke lag.
30 Stund auf, als es wart heller tag,
Vnd war gar leichnam hart gelegen
Von seines spröden nachtmals wegen.
Das im haimlich gar hoch verschmacht,
Vnd haimlich weit sich hintertacht,

---

261. S 13, Bl. 308. A 2, 4, 125a = Keller 9, 524. Erweiterung von Nr. 84. S hat vor V. 91 Beschlües.

35 Wie er dem gast maister an zancken
Mocht seiner gueten herbern dancken,
Das er im auch möcht gleicher masen
Ein erlich lez hinder im lasen,
Das darmit würt pezalet er.
40 In dem ersicht er angefer
In dem crewczgang dort sten den abt.
Zv dem drat er, demüetig gnabt
Vnd pot im ainen gueten tag
Vnd thet mit schalkheit sein vürtrag,
45 Sprach: „Ich danck ewren gnaden vast,
Das ir mich vnwirdigen gast
So kostlich herwergt habt die nacht.
Euer gastmaister hat mich pracht
In ain schon gedeffelten sal,
50 Darin wir assen das nachtmal,
Assen weisprot, wilpret vnd fisch;
Dreyerley wein het wir zv disch,
Da schlembt wir pis auf meten zeit.
Darnach war mir ain pet pereit, [Bl. 309]
55 Als ob ain fuerst solt liegen dron.
Vnd als ich hewt frue auf wolt ston,
Kam der gastmaister an das ort
Vnd gab mir vil freüntlicher wort
Vnd gab fünff paczen mir zv schenck;
60 In eren ich ewer gedenck.
In zwelff jaren lebt ich nie paß.
Wo ich den im lant zeuch mein stras,
Wil ich ewer miltikait rüemen,
Pey iderman loben vnd plüemen
65 Vnd auch euren gastmaister gar,
Der so gastfrey vnd freüntlich war."
Darmit zog hin der früme gast.
Der abt würt des entruestet vast
Vnd wurt dem gastmaister ser gram.
70 Als man in das capittel kam,
Da würt er von dem abt verclagt
Der ding, wie der gast het gesagt.
Der gastmaister der laugnet ser,

Die mir gar willig zv hof reitten
Sambt den gsellen zv allen zeitten."
45 Ich sprach: „Wie, das dw hast sechs pain?"
Er sprach: „Mein gang ist schwind allain.
Kümb allemal vber sechs tag.
Oft man mich nit austreiben mag
Pis gar hinein auf den mitwochen,
50 Weder mit schelten noch mit pochen,
Wie wol ich pring gar wenig nuecz,
Wo man mir fleissig heltet schuecz."
Ich sprach: „Wie hast so scharpfe zen?" [Bl. 310']
Er antwort: „Wo ich ein thw gen,
55 Vil ganczer pewtel ich zerkiffel,
Vil zenck vnd haber ich an driffel.
Ich peis auch manchen durch die schwarten.
Auch zerpeis ich wuerffel vnd karten.
Auch peis ich manchen aus der stat
60 Das er ertags kain maister hat."
Ich sprach: „Wie ist so gros dein pawch?"
Er sprach: „Da verschlindet mein schlawch
Gelt, klaider, klainat vnd hausrat,
Den werckzeüg oft sam der werckstat.
65 Haüs vnd hoff, ecker vnd die wiesen
Thüet in meim pawch sich als verliesen."
Ich fragt: „Wie ist deins schwanczes wadel
Schebig vnd hat sa manchen dadel?"
„Mir gueten montäg," er da sprach,
70 „Volgt stet ein poser süntag nach,
Däs ich das verthint wochen lon
Hab an dem montag vor verthon.
Wer mein all wochen wartet aüs,
Dem nistelt kain storch auf sein haüs.
75 Ich gueter montag mach doll köpff,
Lere pewtel vnd volle kröpff,
Die hent vertrosen vnd stüedfawl
Vnd dem maister ein hencket maül,
Das er die gancz woch sawer sicht.
80 Welch maister sich auch näch mir richt,
Mach ich sein werckstät ler vnd öd,

Hoſen vnd rock ſchitter vnd plöd,
Wie dw den wol ſichſt an dem haůffen,
Die mir gueten montag nach laůffen."

85 ¶ In dem wurt im haus ein gedůemppel,
Die kaczen machten ein gerůemppel,
Warffen ain haffen tſtiegen ab.
Darſon ſich ein gros geſchray pegab. [Bl. 311]
Da erwacht ich, dem traůmb nach ſon,
90 Stůnd auf, fing zv arbeitten on,
Weil der gůet montag in den dingen
So mancherley vnracz iſt pringen,
Als drůnckenheit, fras vnd das ſpil,
Daraůs den vnglůecks volget vil,
95 Als zoren, hader vnd zwitracht,
Als fluegen, ſchelten vnd manſchlacht,
Faulkeit, armůet vnd kranckheit,
Welchs als nit gſchech ob der arbeit.
Zv entgen ſolichs vngemachs,
100 Sas in die werckſtat ich, Hans Sachs.

Anno ſalutis 1559, am 3 tag Augůſti.

100

263. Der doctor mit der groſen naſen.

VOr jaren ſas im Bayerlant
Ein mechtig abt, hie vngenant,
In einer gar reichen aptey,
Ein frölich man, milt vnd gaſtfrey.
5 Der ſelbig ainen narren het,
Der im vil kurczweil machen thet.
Als, was der narr hört oder ſach,

---

263. S 13, Bl. 347. A 2, 4, 125^{d} = Keller 9, 527 und 549. Nasser S. 148. Vgl. den Meistergesang im Hoftone Marners: „Der doctor mit der naſen „Vor zeit in franckreich ſaſſen" 1545 Dezember 14 (MG 8, Bl. 12') und das 83. Fastnachtspiel = Keller-Goetze 21, 103. S hat V. 21 doctor; 29 ſein abt het; 55 der aptey thůer; vor 76 Beſchlůes und vor V. 93 zwecz.

Ydoch halff im kain gegenwer,
75 Der abt klagt, er wolt die abtey
Verderben mit seiner gastrey;
Er het im solchs nit thün zvtrawen,
Vnd lies in hart mit rüeten hawen
Vnd lies in ein die presaün legen
80 Zway monat vnd speist in dargegen
All tag mit wasser vnd mit prot
Vnd seczt in ab zv ainem spot
Vürpas von dem speismaister ambt.
Das lied er vnferschueld alsambt
85 Heimlich mit groser vngeduld
Vnd verlür aüch des abtes hüeld.
Der ain andern gastmaister seczt,
Den er auch ser kercklich verheczt [Bl. 309']
Aufs aller kergest haüs zv halten;
90 So mocht er sein ambt recht verwalten.

¶ Hiepey kent man das laster arg;
Wer reich ist vnd darpey so karg,
Das er nymant essens vergon,
Der wirt veracht von ydermon.
95 Freünd vnde feinde in verirt.
Wer so zv ainem nerwolff wirt,
Das er nit geren essen sicht,
Dem selben pest wierser geschicht
Vnd stet im zv vil vngemachs
100 Durch sein kargheit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Augusti.

100

262. Der güet montag.

ALs meinem hantwerck ich nach züeg,
An dem Reinstram es sich zv trüeg:
Ains morgens früe zv pet ich lag.

---

262. S 13, Bl. 309'. A 2, 4, 123c = Keller 9, 518. Tittmann II, S. 179. Sprachlich erneuert: Pannier S. 215; Engelbrecht 2, 58. Erweiterung von Nr. 124. V. 43 gar A] fehlt S.

Gedacht: Hewt ist gueter montag,
5 Da wil meim maister feyern ich.
In dem entschlieff ich senfticlich
Wider ain stünde oder zwú,
Pis der tag pas ruecket herzw.
Im schlaff erschin mir ain gesicht,
10 Des inhalcz ich mit kürcz pericht.
Ich sach gar selczamer monier
Ein wundergroses selzams thier,
Das thet her auf sechs fuesen gen;
Im maul het es scharpff eber zen;
15 Sein pawch war als ein fürdrig fas.
Sein schwancz schebig vnd rewdig was.
Ich erschrack vnd flog hin von im.
Da rett das thier menschliche stim: [Bl. 310]
„Flewch nicht! hast mich doch aus genaden
20 Auf hewt freüntlich zv dir geladen."
Ich sprach: „Wer pist? zaig mir das on!
Ich mag dich schlecht nicht pey mir hon,
Weil dw so gar vnpschaffen pist.
Des rechten haüs hastw vermist,
25 Sichst mich füer ain vnrechten on."
Das thier antwort mir: „Lieber mon,
Dw thüest mich aus der mas wol kennen,
Voraus pald ich mich dir thw nennen.
Wis, das ich der güet montag pin!
30 Wolauff, ins wirzhaus mit mir hin,
Zv andern gselen, die dein warten
Mit speis vnd dranck, wuerffel vnd karten!
Die haben mich geschickt nach dir.
Vnd ob dw nit wolst gen mit mir,
35 So wolt ich dich mit gwalt hin dragen."
Ich thet züm güeten montag sagen:
„Wie pistw nür so starck vnd kreftig?"
Der guet montag sprach: „Ich pin scheftig
In merck vnd stetten vberal.
40 Die hantwercks pürs mit groser zal
Hab ich all vnter meinem fannen.
Der gleich hersch ich vil hantwercks mannen,

85 Wie den das alte sprichwort gicht:
Mit schweigen verret man sich nicht,
Weil doch die welt yziger zeit
Nit wolgefelt lüeg noch warheit,
Voraus wo man nit hewchlen kon
90 Vnd rett, was geren hört der mon.
Derhalben ich auch iczünd wil
Stilschweigen vnd gar halten stil,
In dem gschwecz nicht lenger verharrn,
Das mir nit gschech wie des abtz narrn,
95 Der im geschwecz verharren was,
Verderbt sein sach ie lenger pas.
Drümb wil ich auch mein red peschliessen,
Ob ich auch schweigens mocht geniesen,
Auf das kein vnbanck mir erwachs
100 Aus meinen schwencken, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Augûsti.
100

264. Der Filiûs im korb.

MAn sagt, wie vor jaren zv Rom
Gewont hab Filiûs mit nom,
War ain peruembter nigromant,
Welcher in hoher lieb enprant
5 Gen ainer jungen Römerin.
Daraüff legt er hercz, müet vnd sin,
Zw erwerben ir günst vnd lieb:
Vil freüntlicher puelprieff ir schrieb.
Die fraw aber war eren frümb,
10 Seiner lieb sich gar nichs anümb,
Hilt er vnd trew an irem mon.
Als Filiûs nit wolt ablon,

264. S 14, Bl. 72′. Vgl. MG 12, Bl. 37′ im Pflugtone des Sighart: Der Fillius im korb „Zv rom ain maister Filliûs“ 1551 Januar 1. Sieh das Bild auf Pamph. Gengenbachs Gouchmat, Ausg. A (Goedeke S. 503) und Barack zur Zimmerischen Chronik IV, 229, 38. Goedeke, Grundriſs I, 302, 42. Keller 2, 291, 35. S hat V. 44 verhaûffûng.

Wie oft sie sein peger abschlüeg,
Erdacht die fraw ain liste clüeg,
15 Wolt in mit sein leichtfertig sachen
Vor yderman zv schanden machen,
Das sie mit eren sein ab kem,
Die weil doch sünst nichs halff an dem.
Entpot im, er solt in der nacht
20 Kümen, gleich in der ersten wacht,
So wolt sie im ain korb rab lassen
An ainem strick pis an die gassen,
Darein er darnach siczen solt,
Darin sie in nauff zihen wolt.
25 Filiüs fro der potschaft was,
Kam nachtz vnd in dem korb einsas.
Zvhant die fraw in hinaüff zoch [Bl. 73]
In dem korb auf drey gaden hoch,
Lies hangen in im korb darnach,
30 Pis das der helle tag auf prach.
Da kam des volckes meng zv hant,
Sach, wie da hing in spot vnd schant
Filiüs, der gros hochgelert.
Sein lieb wurt im in neid verkert,
35 Vnd erlescht durch sein schwarcze künst
In der stat Rom all fewer sünst.
Allain manig fewriger flam
Schlüege aus dieser frawen scham,
Bey der so muest man züenden an,
40 Wer fewer oder liecht wolt hon.
¶ Aus der fabel hie leren sol
Ein frümb weib, sich zv hüeten wol
Vor aller pueler schmaichlerey,
Fliech ir verhaissüng mancherley,
45 Went von in ab gemüet vnd hercz,
Treib mit in weder schimpff noch schercz,
Nem von in weder sc[illegible] gab,
Sünst gecz an schade[illegible]
Das ir nit schand [illegible]
50 Den trewen rat [illegible]

[illegible]

265. Der pauern knecht fras seine aigen federpuesch vnd hentschüech.

VOr jaren was im Payerlant
In ainem dorff, Fünsing genant,
Ains pawren sün, hies Steffel Mayr,
War ein grob, hoffertiger Payr,
5 Der sich also gar fraitlich züeg:
Ein weissen federpusch auf trüeg [Bl. 73']
Mit pfaben federn ausgeprait,
Ging am fewer tag sauber klait,
Dawcht sich ain halben edelmon,
10 Trüeg almal rotte hosen on,
Mit rottem lösch gefütert schüech,
Auch zwen gelbe hirsen hentschüech,
Trueg auch all feyertag ain kranez
Vnd war der forderst an dem dancz,
15 Sam er der meczen süntag wer.
Auch püelet allent halben er
Vnd loff alle dorff kirchweich aüs.
Nün het sein vatr ein rawchig haüs,
Des würt rawchig sein federpüesch,
20 Den er oft aus dem prünen wüesch,
Mit waiczen melb in rieb mit fleis.
Doch wolt er nicht recht werden weis.
Als der ains mals gefüeret hat
Holcz gen Münnichen, in die stat,
25 Das im abkawffet ain goltschmit,
An den legt der Steffel gros pit,
Das er im zaiget ainen man,
Der federpüsch weis waschen kan.
Der goltschmid sprach: „Ja, ich wais ein!"
30 Vnd weyset in gen hoff hinein
Zv dem hoffkoch, welcher for an
War ein kürczweillig, schwenckig mon.

---

265. S 14, Bl. 73. A 2, 4, 127c = Keller 9, 534. Vgl. MG 11, 231 im kurzen ton H. Sachsen: „Ein pawren knecht hin gen München kam" 1550 April 30. S hat V. 5 flaitlich (vgl. Fastn. Bdch. 7, S. VI f.) und vor V. 123 Beschlües.

Zv dem des pawren sün ain ging
Vnd pat den hoffkoch aller ding,
35 Er solt sein federpüsch im waschen,
Er wolt im lawgen, sayffn vnd aschen
Wol zaln, er solt nür die nit sparn.
Damit so det er offenparn
Sein grobe art vnd vnferstant.
40 Der hoffkoch nam den pusch zv hant, [Bl. 74]
Sprach: „Dein hantschüch sint auch geschmüezt:
Not thet, das man dir sie auch püczt,
Wo dw mit auf die puelschaft gingst,
Das dw von diernen lob entpfingst."
45 Er sprach: „Ja, wascht mir die auch eben!
Wil euch zv lon ain crewczer geben."
Vnd zog im pald die hantschüech ab.
Der hoffkoch sprach: „Ge ein weil nab
Int hoffstüeben in die thürnicz;
50 Ich wil dir hinein pringen icz
Vnd dir ein guecz hoffsueplein geben."
Der Steffel dacht: Das kumbt mir eben,
Ging int hoffstüeben, seczt sich nider.
Der koch zuckt sein federpüsch wider,
55 Prüet den in wasser vnd hackt in klein
Vnd schlüeg im wol zwölff ayer drein,
Pestrait in mit yngwer vnd salcz
Vnd röstet in in ainem schmalcz
Vnd trueg in dem pawren hinein.
60 Der fras pald den federpüsch sein;
Vermaint, es wern eingruerte ayer.
Gar wolgemüet war Steffel Mayer,
Dranck auch ein hoffpecher mit wein.
Nach dem der koch die hantschüech sein,
65 Die er gar wuest pesüedelt het,
In haisem wasser schüepffen thet,
Sie darnach in riemen zerschnait,
In ain gelb prüelein sie perait
Vnd prennet im darauff ain speck,
70 Als ob es weren kudelfleck,
Pracht sie dem pawren auch hinein;

Der fras auch pald die hantschüech sein.
Die waren zech, doch det ers dennen, [Bl. 74']
Vnd pehingen im stet in zenen,
75 Pis das er sie doch hinein schlicket,
Vnd war doch schier daran ersticket;
Vermaint, es weren kütel fleck,
Dacht: Zv hoff ist gar güet geschleck.
Als er die schüessel het geraümbt,
80 Drolt er int kuchen, sich nit saümbt,
Den hoffkoch fragt gancz dolppisch er,
Ob sein federpusch gwaschen wer.
Der hoffkoch antwort pald dem thorn:
„Dein federpüsch ist gfressen worn."
85 Er sprach: „Welcher hünd hat das thon?
Den ge die trües vnd pewlen on!"
Er sprach: „Dw hast in selber gessen."
„Wie? hab ich mein federpusch fressen?"
Sprach er, „das selbig glaub ich nicht."
90 Der hoffkoch zaiget im gericht
Vom federpusch die federkiel,
Der lagen vmb den kochhert fiel,
Vnd sagt zv im: „Mein Steffel Mair,
Da dw ast die einghruerten ayr,
95 Darünter frast dein federpüesch."
Er sprach: „Hab ich den aus dem nüesch
Mein federpusch fressen, an zwewffel,
So gesegn mirn der laidig dewffel!
Gebt mir mein hantschuch paidesamen
100 Vnd last mich gen ins henckers namen
Gen Fünsing, da mein vatr ist gsessen!"
Der hoffkoch sprach: „Dw hast auch gfressen
Paid hantschuch vur die kutelfleck
In gelber prue mit ainem speck."
105 Der Steffel sprach: „Das ist nit war."
Da legt er im paid deimling dar.
Vnd als die sach der pawers mon, [Bl. 75]
Fing er vor zorn zv wainen on
Vnd zv dem hoffkoch zornig sprach:
110 „Nit wünder wer für schadn vnd schmach,

Das dw mir auf den tag hast thon,
Das ich fing ainen lanczkrieg on
Mit dir, beim fürstn vnd ganczer stat.
Weil aber mein vater mir newlich hat
115 Ein newen tawbn schlag pawt aüffs haůs,
So sol kain lanczkrieg werden draws.
Kůmbst aber naůs auf meinen mist,
Dw můest mir halten kurczer frist
An kopff zwo gueter hirren schnallen!"
120 Ein glechter wurt vom hoffgsind allen.
Darmit der pawren knecht abging
Gar trawrig in sein dorff Fünsing.

¶ Hie lert man: welch man treibt hoffart,
Doch arm vnd ainfeltiger art,
125 Dölpisch vnd grob, der wirt veracht,
Von idermon verspot, verlacht,
Weil er nicht ist, was er wil sein.
Des get zv rück die hoffart sein.
Derhalb wer guet, das sich nymant
130 Auferhueb vber seinen stant,
Das im aus seim hochmůet nit wachs
Gespöt zůmb schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 4 tag Januari.

132

266. Der päwren knecht viel zway mal in průnnen.

EIn pawrn knecht, Lindel Dötsch genant,
Dint zv Fünsing im Payerlant,
Da den gar dolle pawren sint, [Bl. 75']
Der gleich man sůnst in Payren sint.

---

266. S 14, Bl. 75. A 2, 4, 126c = Keller 9, 530. Vgl. MG 12, 293 im langen Hoftone Muscapluets: Der pawrenknecht im prunen „Ein pawrenknecht" 1552 März 4. S hat V. 1 Lindl; V. 14 darnach. fadern; 20 im sein; 21 vmb A, ein S; 30 darmit A, darin S; 35 stofft; 73 sprach A, schwach S; 78 paum; 87 er A] fehlt S; vor V. 119 Beschlůes.

5 Der nam siebn schilling pfening ein
Am jarlon von dem pawren sein
Vnd kam hin an dem abent spat
Gen Münichen, in die hawbtstat,
An der dült nach sanct Jacobs dag,
10 Da den die stat vol kremer lag,
Vnd kaüffet im ein rot hosdüech
Vnd darzv auch ein new par schuech.
Auch kaüft er im ain plaben hüet,
Steckt daran im hon federn güet.
15 Am gelt im vberplieben war
Ein schwarczer pfening also par.
Darmit det er an marck hin lauffen,
Ein pfenwert rotter epfel kaüffen.
Die selben er mit fleis auf hüeb,
20 In püesen in sein kittel schüeb
Vnd schawt sich vmb nach diesen daten,
Wo er fünd einen küelen schaten,
Das er daran ses vor der sunen.
In dem er den nidren schöpfprünen
25 Ersach an dem fischmarck von ferrn,
Pey der drinckstüeben der ratherrn.
Wie pald er aüf das prüngscher sas
Vnd seiner rotten opfel as
Mit schelffen vngschelt gar hinein
30 Vnd schmaczet darmit wie ein schwein!
Das opfel essen schmeckt im wol
Vnd het stetigs paid packen vol,
Gient die weil hin am marck herwider,
Wer alda ging auf vnde nider.
35 Auch klopfft mit seinen stiffeln er
Vnden an des prünen gescher. [Bl. 76]
Vnpfint er zw weit vberpüerzet,
Vnd hinterwercz in prünen stüerzet
So hart, das im sein güertel prach.
40 Das an al gfer ein pfaff ersach,
Der rueffet zv dem folcke allen,
Es wer ein paur in prünen gfallen.
Da luff das volck zv allesam,

Der prün vol rotter opfel schwam.
45 Der pawren knecht am aimer hing
Vnd pat sie fleissig aller ding,
Sie solten in rauff zihen wider.
Da halff trewlich darzv ain yder,
Zogen den Dötschen wider raůs,
50 Driffnas wie ein gedauste maůs,
Lainten in an des prünen sewln.
Da er wart zanklaffen vnd hewln
An der sůnen, vnd von im schos
Ein wasser strůedel lang vnd gros
55 Sambt den gefressen opfeln sein.
Da sprach der forig pfaff allein,
Nach dem er wider thet gemagen:
„Aus was vrsach (thw vns ansagen!)
Hastw dich selb wollen ertrencken?"
60 Der pawrn knecht thet sich kurcz pedencken,
Sprach: „Sichstw mich an für ain narren?
Wes darfstw mich also an schnarren?
Mainstw, ich wolt ertrencken mich,
Weil doch erst hab gekawffet ich
65 Den newen hůt vnd das hostůech,
Die opfel vnd die newen schůech?
Wes dorft ich des, wolt ich mich drencken?
Ein solichs künd ein narr wol dencken."
Da finge der pfaff wider on:
70 „Dw narr, sag! wie hastw den thon, [Bl. 76']
Das dw peim tag pist an der sůnen
Gefallen pist in diesen prünen?"
Der Lindel Dötsch sprach: „Schaw mir zw!
Ich thet gleich, wie ich iczůnd thw."
75 Vnd wider auf den prünen sas
Vnd sprach: „Also ich opfel as,
Thet also mit mein stiffeln klopffen,
Wie in ain paůmen die widhopffen."
Als nůn also widerůmb er
80 Ranck aůf dem prünnen wider her,
Pis er sich entlich vberwůeg
Vnd widerůmb in prünen schlueg.

Darein thet er ein lauten pflumpff,
Als ob er wer von pley ein stumpff,
85 Vnd pfadlet lang im wasser dieff,
Pis er den prün aimer pegriff,
Auf den er darnach gritling sas
Vnd wider nauff gezogen was.
Lainten in an die sunen hin,
90 Liesen wider vertropfen in.
Vmb in trang sich des volckes schar.
Als im kein schad geschehen war,
Fing sein das volck zv lachen on.
Gar sawer sach der pawers mon
95 Vnd sprach: „Lacht gleich als was ir wölt!
So gscheid ir all nit werden sölt!
Vnd fiel ich hündert mal hinein
Vnd fragt ir mich gleich all gemein,
Wie ich im also het gethon,
100 Das ich euchs mer wolt zaigen on.
Pescheist ein andern! ich pin kain schlechter."
Erst würt vom volck ain gros gelechter,
Das er ins nicht mer zaigen wolt,
Wen er schon mer drein fallen solt.
105 Nach dem sach er erst an der stet,
Das er sein prechsen nit mer het, [Bl. 77]
Sünder lag noch vnden im prünen.
Sprach der Dötsch zornig vnpesünen:
„Es ist der prün gleich wie die lewt,
110 Der mir mit gwalt hat gnümen hewt
Mein prechsen vnd mein opfel rot.
Vnd dreibt das volck aus mir den spot.
Ich wil wider naüs zv den frümen,
In eim jar nit mer rein wil kümen."
115 Darmit drolt er sich aus der stat,
Wider gen Fünsing also spat,
Clagt, er wer zwir in prunen gfallen
Vnd verspot von den lewten allen.

¶ Von diesem pawren knecht on gfer
120 So kümbt die alt gwonheit noch her,

Wen ainr ein schaden hat erlitten,
Sich selb gestochen oder gschnitten,
Sich gstossen oder hart gefallen,
Wirt er gwondklich gefragt von allen:
125 „Ey, lieber, wie hastw doch thon,
Das dir der vnfal zv thet ston?"
So mag er wol antworten schlecht,
Wie Lindel Dötsch, der pawren knecht:
„Ich zaigs nit mer auf dieses mal,
130 Mir würt sünst zwifach mein vnfal,
Das mir nicht mer vnglüecks erwachs
Aus dem ersten." So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 6 tag Januari.

132

267. Drey schwenck Klaus Narren.

HOrt Klaus Narren drey güeter schwenck,
Des ich hie zw der lecz gedenck!
Der selbig ainen esel het, [Bl. 77']
Welchen er teglich reitten thet.
5 Nün het der esel ainen sit:
Wen in der narr int trencke rit,
Wen er in widerumb züm stal
Haimriet, so lieff er schwind vnd pal,
Das in der narr nit halten künd.
10 Nün pegab es sich auf ein stünd,
Das im die rewter zw schalckheit
Die staltüer auf deten gar weit.
Doch hettens im ob der stalthüer
Den flüegel widerümb starck fuer.
15 Als nün der esel kam geloffen
Mit dem narren, welcher sach offen
An dem rostal die vnder thüer
Vnd doch oben den fluegel füer,
Klas aber so vil sin nit het,

---

267. S 14, Bl. 77. A 2, 4, 128c = Keller 9, 538. S hat V. 8 Haimlieff; 59 Hast; 193 pin; 115 seinem; vor V. 125 Beschlües.

20 Das er sich selbert puecken thet,
Vnd schray: „Mein esel, pueck dich dw!
Der ober stalfluegel ist zw!"
Vnd mant den esel mit den sporn,
Zw hant der esel mit růmorn
25 Die flucht nein durch die staltüer gab
Vnd straiffet den Klaůs Narren rab
An dem fluegel im zv vnglüeck,
Das er lag in dem hoff am rüeck
Vnd sprach: „Erst merck ich in der frist,
30 Das dw ein grober esel pist
Vnd thüest gar nit, was man dich heist,
Ob dw geleich ein ding wol weist.
An dir hilfft kein zuecht aller masen.
Wil dich ain groben esel lassen."
35 Da wart alles hoffgsind sein lachen.
Zům andern pald nach diesen sachen
Dettn im die rewter auf ein mal
Ein jůnges füellen in sein stal; [Bl. 78]
Sagten, sein esel het das gporn.
40 Klaůs Narr aber in grosem zorn
Hielt solch ir gspöt fuer kain fabel
Vnd zwcket im stal ain straygabel,
Die er aůfs aller hochst aufzůeg
Vnd sein esel gar üebel schlůeg
45 Vmb den kopff vnd auch vmb die lent,
Vnd sprach: „Das dich der dewffel schent!
Wolstw erst auch püelerey treiben
Gleich andern vnzuechtigen weiben?
Pist doch vor gwest, wie ich, ain mon,
50 Hastw dich icz verkeren thon
Vnd wolst auch icz nicht dester minder
Da pey mir tragen hůren kinder
Vnd wolst dein esels gschlecht hie meren?
Vnd ich kan dich allain kaům neren!
55 Dw kanst weder neen, noch spinnen
Vnd mir gar kainen pfening gwinnen
Vnd liegst da auf der fawlen seitten,
Frist gueten habrn zv allen zeitten.

Des schem dich in dein hercz hinein!"
60 Als er wol plewt den esel sein,
Der auch auf schlüeg hinden vnd forn,
Als im stal war ain solch rümorn,
Darmit bettens das füellein schrecken,
Schmüeg sich im stal hin in ain ecken.
65 Vnd als Klas Narr das fuellein sach,
Drat er zw im hinan vnd sprach:
„Mein füellen, ich wil dir nichs thon."
Straicht das vnd grieff es freüntlich on,
Sprach: „Was kanst darfuer, mein fuellein,
70 Das ein palck ist die müeter dein?
Ich wil ir auch nit lenger haben. [Bl. 78']
Man mües int schelmen grueben graben.
Dw liebes füellein, pleib pey mir!
Ich wil trewlich halten ob dir,
75 Als ein vatter ob seinem kind."
Da lachet alles hoffgesind.
Züm dritn thet man Klaüs Narren sagen,
Wie er sein esel het erschlagen
Am driten dag er gstorben wer,
80 Warauff forthin wolt reitten er.
Klas Narr det des nit hart erschrecken,
Sprach: „So reit ich nün auf ain stecken,
Von welchen ich gewis hernach
Nit solche grose schant entfach,
85 Das er mir hürenkinder trag."
Nün pegab sich auf ainen tag,
Das der füerst wolt gen Thorga reitten.
Nün war eben den selben zeitten.
Regen wetter vnd der weg dieff.
90 Klas Narr ainen stecken ergrieff.
Den zaümbten die rewter der mas,
Darauff Klas Narr mit frewden sas,
Het sein stiffel vnd sporen on,
Geparet wie ain rewters mon,
95 Vnd het ein peitschen in der hent,
Darmit sein gawl hawt an dem ent.
Mit dem er sich vertreet ser,

Sprengt im hoff hin vnd wider mer.
Als er kam aber naůs auft stras,
100 Die von kot dieff vnd schluepfrig was,
Rait Klaůs Narr auf seim stecken gůet,
Im kot pis uebert knoren wůet,
Fiel oft pis an die knie hinein.
Då verging im der hochmuet sein [Bl. 79]
105 Vnd thet auf seim gaul nit vast sprengen;
Wan als sich thet der weg verlengen,
Wart er vngschlacht vnd sprach: „Vor zeiten
War der weg gen Thorga zv reitten
Nicht also lang vnd vngeschlacht.“
110 Als sie nůn hin kamen zv nacht,
Fragt in der fůerst: „Klas, zaig mir on!“
Wie hat dir der new gawl gethon?“
Klaůs Narr war můed vnd gar entruest,
War gar peschlept, kottig vnd wůest.
115 Sprach: „Gnediger herr, nach seim sieten:
Es ist narrnwerck auf stecken ghrieten;
Es ist werlich wol halber gangen.
Ich wolt, ich hetz nie angefangen.
Het ich mein esel, das ich drawff riet,
120 Er trůeg gleich fůelen oder nit,
Da leg mir eben nichsen on.“
Da lacht des narren ydermon.
Der fuerst het sein Klas Narren lieb,
Der so wunderpar schwencke trieb.

125 ¶ Hie merck man, wie got seine gab
So mancherley giebet herab
Den weissen vnd thoren auf erden,
Das offenwar erkent můs werden
Sein gůet, darbůrch sich mer vnd wachs
130 Sein lob vnd er. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 6 tag Januari.
130

Zum zweiten Schwanke vgl. Schnorrs Archiv 6, 280 f. MG 11, Bl. 269 im Spiegeltone Frauenlobs: Klas narren drey schwenck enthält den ersten und dritten.

268. Der ainſiedel mit dem honig krüeg.

IM püech der alten weiſen las
Ich, wie das ein ainſidel was,
Der dinet got in ainem waldt
Vnd het teglich ſein aufenthaldt
5 In der ſtat von des künigs hoff,
Dahin er alle mitag loff,
Da man im gab ein kuechen ſpeis
Vnd darzv ein hoffprötlein weis,
Darzv ſein fleſchlein honigs vol.
10 Nun der waltprueder lebet wol
Von der kuchenſpeis vnd hoffprot
Vnd dancket dem künig vnd got,
Vnd ſein hönig almal erſpart;
Wan er war gar meſſiger art.
15 In ain gros irden krueg das thet,
Den hing er auf ob ſeinem pet
Vnd ſamelt vol hönigs ſein krüeg.
Nach langer zeit als ſich zv trüeg,
Da kam ſer ein vngſchlachtes jar,
20 Vngſtüm, vol vngewiters war,
Das wün vnd waid gar ſer verdürb,
Das mancher ſchwarm der ymen ſtürb.
Darſan das hönig ſer abnam,
Ein groſe bewrung darein kam.
25 Ains morgns der prueder lag im pet, [Bl. 110]
Sein hönig krueg anſehen det,
Gros freud ſich pald in im erhüeb,
Flaiſch vnde plüet in im aufſtüeb,
Vnd mit vurwiczigen gedancken
30 Thet er in ſeinem herzen wancken,
Gedacht: Mein krueg iſt hönigs vol,
Jcz wolt ich in verkawffen wol
Den lewtn vmb fünff güelden par.

---

268. S 14, Bl. 109'. A 4, 3, 54b = Keller-Goetze 17, 218; dazu S. 533. Vgl. Herrigs Archiv 2, 277. S hat V. 25 morgs; 53 zun leſen A, vnd ſchmalcz S; 81 leinmüet; 92 mit mit; 99 vn-ghrate; 102 noch a. vnd. Zu V. 131 vgl. Keller-Goetze 21, 39 zu 549, 6.

Darúm wolt ich mir den vurwar
35 Wol kauffen zehen güeter schaff,
Die kúnt ich waiden an all straff
In diesem wald pey meiner klawsen;
Dettens den ain jar pey mir hawsen,
Trueg iedes ain lemlein nach dem,
40 Aufs jar ich zwainczg schaff vber kem;
Die truegen virzg schaff aufs nechst jar,
Das ich also von meiner schar
Schaff, wen ichs zehen jar antrieb,
Mir wol daúsent schaff vberplieb.
45 So wolt ich den von diesem hawffen
Etliche schaff vmb gelt verkawffen,
Wolt mir den kawffen kúe vnd ros,
Mir dingen knecht vnd maide gros,
Wolt auch kawffen acker vnd wissen,
50 Der mocht ich den reichlich geniesen.
Den pawt ich koren, waicz vnd kern,
Auch thet mir von mein schaffen wern
Milch zun kesen, vnd auch die woln.
Da wolt ich leben in dem foln,
55 Wolt auch haben an meinem dennen
Enten vnd gens, dauben vnd hennen,
Die mir legten vnd pruetten aus.
Dan ses ich reich, mechtig zv haus,
Vnd ee noch vergingen fúnff jar,
60 Wurd ich ein reicher man vurwar. [Bl. 110']
Den wolt ich schöne hewser pawen,
Mich schon klaiden, darnach vmbschawen,
Zv vberkúmen füer mein leib
Ein junckfrawen zv einem weib,
65 Die müest sein von edlem geschlecht,
Schon, tugenthaft, die mir frewd precht.
Mit der wolt ich gar freúntlich leben,
So wúrt mir got den mit ir geben
Zv ainem erben ainen sún.
70 Ey, den wolt ich aufzihen thún
Auf gottes forcht, güet sittn vnd dúgent,
In seiner erst pluenden juegent

Auf guete künste vnd weißheit,
Darmit er den vertrieb sein zeit,
75 Das aus im wuerd ain pidermon.
An diesem sün würd ich den hon
Ein nachkümen von meinem stamen,
Der mir aufenthielt meinen namen,
Vnd wer geleich mein ebenpild
80 In tugentlichen sitten mild,
In erlichem gueten leumüet,
Vnd all ding handelt wol vnd güet,
Darfon vndötlich würt mein lob.
Nün felt mir aber ein, vnd ob
85 Mir dieser sün wolt folgen nicht
Der meinen ler vnd vnterricht,
Die ich im gueticlich wolt geben
Anzwrichten, erlich zv leben,
Sünder er wolt in doller jügent
90 Nit acht haben auf guete dugent
Vnd wolt sein vngeschlachter art,
So wolt ich in mit worten hart
Straffen, im anzaigen zv hant,
Was vur schaden, vner vnd schant [Bl. 111]
95 Wurd solich sein schentliches leben
Entlich vur ain pelonüng geben,
Wie man der gleich sech vbertag,
Was vnracz, straff vnd gottes plag
Vber vnghratne kinder ging;
100 Vnd wo er auch vmb dise ding
Vnd straff gar wolt mit nichte geben,
Sünder nach art noch schentlich leben,
Wie die welt thue, vnzogner art
In vnzuecht, füel, spil vnd hoffart
105 Vnd ander laster der geleichen,
So wolt ich im sein hawt erstreichen
Mit disem stab ueber sein rüecken.
Mit dem thet er sein stab auf züecken,
Wolt darmit im selb zaigen thün,
110 Wie er wolt schlagen seinen sün,
Zog hoch auf, gleich in grimen zorn,

Wolt nider schlagen ins pet vorn,
Het kain acht auf sein honig krüeg,
Vnd mit vollem straich darauff schlüeg,
115 Das der honig krüeg ging zv scherben,
Vnd all sein honig züm verderben
Herabher auf in placzen thet
Vnd peschmaist in vnd sein gancz pet,
Das im von seinem anschlag wüer
120 Gar nichs anderst, den allain nüer:
Das er nam seines hönigs schaden,
Das pett müest waschen vnd sich paden,
Vnd sein frolich anschleg gewent
Mit schaden in ein trawrig ent.

125 Solichs ist von den weissen pschrieben
Vnd vns zv ainem forpild plieben:
Das sich ain mensch auch teglich hüet, [Bl. 111']
Das sein vernünft, hercz, sin vnd gmüet
Nicht fliegent werd in den gedancken,
130 Vürseczlich hin vnd wider wancken.
Wan solch sein anmüet vnd pegier
Sint gleich aim vnfernunfting thier,
Wünschen auf erden vnd pegern
Nür reich, gwaltig vnd gros zv wern
135 Vnd in allem wolueft zv leben,
Nach dem thüet flaisch vnd pluet stecz streben
Vnd macht manchen strön vurschlag
Sam gwis, der im nit felen mag,
Vnd schlecht auf solchen eyteln won
140 Im selb im herzen auf ain kron.
Wen ers entlich peim liecht pesicht,
Oft weder dis noch jens geschicht,
Das er gwis fürgeschlagen hat.
Sein furschlag wirt kraftlos vnd mat,
145 Die weil im kümbt das widerspil
Das, des er nicht pegert noch wil.
Vur reichtüm kümet im armüet;
Vür er verachtüng kümen thüet;
Vuer frewd kümet im trawrikeit.

150 Als den sein frewd im aschen leit.
Der mensch kan wol fürschlagen vil,
Doch geschicht nichs, den was got wil.
Wo got nicht geit das sein gedeyen,
Mües sich der mensch des als verzeyen.
155 Wie den sagt der weis Salomon:
Der halb sol sein vertrawen hon
Der mensch zv got, seinem haylant,
Weil er allain aus seiner hant
Auf ert empfecht ie alles güet,
160 Von im selb nichs guecz kümen thüet;
Wan der mensch ist erd vnd pleibt erd,
So lang dis irdisch leben werd.
Was in der guet gaist laiten thüet, [Bl. 112]
Seczt sich darwider flaisch vnd plüet,
165 Pis das es dotlich kümbt ins grab.
Da stirbt erst all leiblikeit ab,
Pis got entlich erweckt vom dot,
Das es den sambt dem gaist mit got
Lebt ewig, da im auferwachs
170 Ewige freüd! Das wünscht Hans Sachs.

Annó salutis 1560, am 25 tag Jüni.

182

269. Der prieffnascher. [Bl. 207]

Es peschreibet vns Plutarchus,
Wie küng Alexander Magnüs
An seinem hoff ain füersten het,
Den er herczlichen lieben thet,
5 Der war Hephestion genent,
Der im peywonet an dem ent
Mit freüntlicher holtselikeit.
Nün pegab es sich auf ein zeit,

---

269. S 14, Bl. 207. A 4, 3, 56 d = K[illegible]
Quelle: Eppendorffs Uebersetzung des P[illegible]
1534. fol. Buch 4, S.ccij.

Das Olimpias, die küngin,
10 Schickt ain prieff Alexandro hin,
Irem sün, in sein aigen hent.
Darin verclagt sie an dem ent
Den grosen füersten Antipatrem.
Als nün der küng las an dem
15 Prieff die klag vnd haimlichen ding,
Hephestion, der füerste, ging
Hinden hinzw, sam wol vertrawt,
Dem künig vbert achsel schawt
Vnd die gehaim im prieff auch las.
20 Als nün der künig mercket das,
Nam er sein petschier ring zv stünd,
Drueckt in dem füersten auf den münd
Vnd im darmit anzaigen wolt,
Das er der gehaim schweigen solt:
25 In auch haimlich straffet darmit
Sein fürwicz vnd vnerber sit,
Das er mit vnpeschaidenheit
Erfaren het die haimlikeit,
Die dem künig vertrawet was
30 Vnd sünst kaim menschen solcher mas.

¶ Darpey clerlich zw mercken ist:
Wen noch lebet zv dieser frist
Alexander vnd wonet pey
Der künig vnd füersten canczley [Bl. 207']
35 Vnd sech, wie etlich hoffgsind köm,
Sich der vnhöfflikeit anöm
Vnd in der canczley auch peschawt
Prieff, allain dem fürsten vertrawt,
Gancz vnferschemet hin vnd her,
40 Der im kainer pefolhen wer,
On pefelch, aus lauter fürwicz,
Zw erfaren jenes vnd dicz,
Darson oft kümet aus an tag
Ein haimlichkait, welches den mag
45 Aim fuerstenthüm raichen zv schaden,
Solchem hoffgsind würt mit vngnaden

Alexander ernstlich anrennen
Vnd sie fürwicz priessnascher nennen,
Auch recht vnüecze sorgentrager
50 Vnd haimlicher hendel nachfrager,
Das üebel anstünd aim hoffmon,
Weil er verdechtlich würd darfon,
Schedlich aim ganczen regiment.
Der halb wirt er in an dem ent
55 Aus müestern vnd den hoff abschreiben
Vnd aus dem fürstenthümb in treiben.
Derhalben sol sich ain hoffman
Haimlicher hendl nit nemen on,
Sünder ausrichten alle frist,
60 Was im ambz halb pefolhen ist,
Vnd das selb thw mit hochem fleis,
Das im darburch lob, er vnd preis
Pey seiner herschaft auferwachs.
Den trewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 31 tag Juli.

270. Der guet vnd pos wirt. [Bl. 208]

Zwayerley wirt fint man auf ert:
Die ersten güet vnd eren wert,
Pey den da ist verornet wol,
Was ein erlich gast haben sol
5 Zw pet vnd dische vberal,
Von speis vnd dranck, füeter vnd mal,
Das fint ein gast reichlich pey in
Vmb recht gelt, mit zimlichem gwin.
Zw dem wirt zihen ein fon ferren
10 Erlich lewt, adel, fuerstn vnd herren,
Vnd fint der herberg wol content;
Darins erlich versorget sent,
Tag vnde nacht mit trewer hüet,
Versichert wol mit leib vnd güet

270. S 14, Bl. 207'. A 4, 3, 56ᵇ =

15 Preis erlangt der wirt ob gemelt,
Wirt namhaft vnd ser reich an gelt,
Wiewol der wirt gar wenig sint.
Darnach man andre wirt auch fint,
Die man nent Jacobs wirt allein:
20 Verwessert ist ir pier vnd wein,
Ir petgwant schmúczig vnd vngwaschen,
Vnlúestig glesser, kandl vnd flaschen,
Mangelfarb ist habern vnd hay,
Gar dúen ist ir fúeter vnd stray.
25 Fiech vnd lewt mangel pey in leiden,
Nichs ist da wolfeil, dan ir kreiden:
Darmit sinds gar fertiger hant,
Schreyben fuer zwe drey an die want,
Sint fogel schwind mit irem rechen,
30 Lassen kein pfening in abrechen,
In súma in wont allerley
Pey vnferschembter schinderey.
Drúmb erlich gest solch herberg flihen.
Derhalb allain pey in ein zihen [Bl. 208']
35 Spiczpuben, kerner vnd lanczknecht,
Lanczfarer, kremer vnd petel gschlecht,
Die falsche spiel vnd húerweis treiben.
Das lest der wirt als pey im pleiben,
Der gleich gsind, so daús auf der strasen
40 Gueten lewten in puesen plasen
Vnd die in steten erbern frawen
In den kirchen die hent abhawen,
Das int stúempff an der gúertel hangen:
Den wirt oft gast vnd wirt gehangen,
45 Daraús in volgt vil vngemachs.
Got phúet all frúmb wirt, wúnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 5 tag Aúgústi.

271. Graff Hainrich von Dierstain kam vngeladen auf die hochzeit. [Bl. 211']

ALs pfalczgraff Philipps an dem Rein,
Der chüerfurst, het die hochzeit sein,
Darzw er lüed an den Reinstram
Graffen vnd herren alle sam ...
5 Aber graff Hainrich von Dierstain,
Welcher zv der zeit wont allain
Aúf hohen Kungstain im Elsas,
Der selbig nit geladen was.
Das aus vergessenheit war gschehen.
10 Nún dieser graff thet sich versehen
Zw dem chürfürsten kainer vngnaden,
Wie wol er war gancz vngeladen.
Derhalb hat er im furgenúmen,
Auf die füerstlich hochzeit zw kúmen,
15 Wie das aufs haimlichst möcht geschehen.
Derhalben hat er sich versehen
Mit manchem gfygel vnd wilpret,
Des er den vil pekúmen thet,
Als vrhannen vnd auch faßanten,
20 Hassel húner, wild vnpekanten,
Mit feld húnern, schnepffen der gleich.
Auch klaidet er sich haimeleich
Guet waidmenisch, als ain forst knecht,
In ein grob pawren kappen schlecht;
25 Darein der graff sich thet vermúmen.
Ist also gen Haidelperg kúmen
Mit ob gemeltem wilpret schon
Vnd zaigt dem kuchenmaister on,
Wie das er solich wiltpret hab,
30 Ob er im das wolt kauffen ab.
Doch solt er in nit mit vermern,
So wolt er im das geben gern [Bl. 212]
Vnd im der gleichen noch mer pringen,

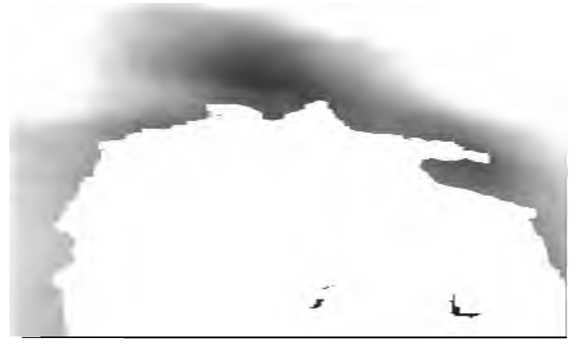
---

271. S 14, Bl. 211. A 4, 3, 55c=Keller-Goetze 17, 224. S hat V. 15 haimlichs; 29 piltpret; 46 aller; 59 abel; 68 Er sach; 79 Dirnstain; 95 vndranck.

Doch mües er mit haimlichen dingen
35 Dis wilpret vberkümen schlecht,
Er sey ain armer forster knecht,
Ein zerüng mit zw vberkümen.
Gar willig hat in angenümen
Der kuchenmaister solcher massen
40 Vnd hat in wol tractiren lassen
Mit essen, drincken, auserwelt.
Nün het der graff mit fleis pestelt,
Das uebern andern tag mit nam
Alle mal frisch gefygel kam.
45 Wie nün die hochzeit war am pesten
Mit allr kürczweil den edlen gesten,
Mit danczen, rennen vnd mit stechen,
Da wart züm kuchen maister sprechen
Der graff, er möcht ie auch wol sehen,
50 Wie solche ritterspiel geschehen,
Er hetz nie gsehen pey sein tagen
Als ain arm waidman, thet er sagen,
Stelt sich gar ainfeltig vnd schlecht.
Der kuchen maister zaigt den forstknecht
55 Selb des fuersten hoffmaister on,
Wie er im het als guecz gethon
Mit frischem wiltpret die hochzeit.
Als man ains tages sich pereit
Der adl am marck zv stechen dort,
60 Stelt man den graffen an ain ort
Als ainen waidman vnerkent
In ain fenster, das an dem ent
Er sehen wart das ritter spil.
Als er aigentlich sehen wil,
65 Welcher der adelichen menner
Wer der pest stecher oder renner [Bl. 212']
Vnd sich zw weit herfuer het thon,
Ersach in ain alter dinstmon
Des pfalczgraffen, hie vngenent,
70 Dern in seiner paurn kappen kent.
Als das mercket der graff allein,
Drot er im mit dem finger sein

Zw schweign. Weil aber der diner west,
Das der graff auf das aller pest
75 Peim fuersten war in gůnst vnd gnaden,
Wie wol er da war vngeladen,
Als der fůerst abentz zv disch sas,
Der diner im anzaigen was,
Wie das graff Hainrich von Dierstain
80 Wer auch wie ain waidmann allein
Sein gnaden auf die hochzeit kůmen.
Das hat der fůerst mit frewd vernůmen,
Stůnd aůf vom disch vnd mit im nom
Zwen fůersten, vnd int kuechen kom
85 Vnd fůnd den graffen, der da sas
Pey den kóchen, mit dranck vnd as
Gleich ainem waidman aller ding.
Den der fůerst gnediclich entpfing
Vnd hat im lob vnd danck gesagt
90 Pewissner dinst, vnd vngefragt
Erkent sein gmůet gůet pfalcz greffisch
Fůert in also hinein zv disch,
Verklaidt wie ain schlechten waidmon,
Pewis im grose er voron.
95 Vnd mit den herren as vnd dranck,
Verdint mit dem hofflichen schwanck
Pey dem adel růmb, preis vnd er,
Das er vngeladen vil mer [Bl. 213]
War kůmen fein mit hoflikeit
100 Auf die chůerfůrstlichen hochzeit
Mit schimpf vnd schercz, war guetes qůax.
Guet schimpff vnd glimpff lobt auch Hans Sax.

Anno salutis 1562, am 19 tag Janůari.



272. Schwanck: Der welt Nachschnaltz.

EIns Nachts lag ich in einem Traum,
Den ich doch mag erzelen kaum;
Wann ich sach in eim tieffen Thal
Volckes ein vber grosse zal
5 Von Menschen allerley geschlecht:
Köng, Fürsten, Graven, Ritter vnd knecht,
Burger, Handwercker vnd Bawren,
Reutter vnd Landsknecht sah ich läwren;
Ich sah Kinder, Frawen vnd Monn
10 Her auß allr Sprach vnd Nation,
Geistlich vnd Weltlich, allen Stenden,
Auß allerley Herrschafft vnd Länden.
Vnter jhn hoch erhaben stund
Auff einer Kugel zirckel rund
15 Ein ansehenlich herrlich Weib,
Ohn kleydung, bloß, nacket von leib, [Bl. 57c]
Ohn scham, vor diser grossen Schar,
Doch blind an beyden augen war;
Die hett ein Köcher an der seiten
20 Vol scharpffer Pfeil, sah ich von weiten,
In jrer Hand ein hörnen Bogen,
Der stett von jr ward auffgezogen,
Vnd schoß gar manchen scharpffen stral
Zu disem Volcke in dem Thal.
25 Yetzt traff sie den, hernach ein andern,
Jr Pfeil ließ augenblicklich wandern,
Niemand kundt sich schützen noch hüten
Vor jrem gech zornigen wüten,
Vor jrem gwalt, listigem trug;
30 Dann welch mensch sich zusammen schmug,
Ob der Mensch gleich getroffen ward,
So schadet es jhm doch nicht hart.
Forchtsam hett ich auch darauff acht.
Im augenblick ich aufferwacht,
35 Gieng vnd fragt einen Weysen Man,

272. S 15, Bl. 32. A 4, 3, 57b = Keller-Goetze 17, 233.
28 zornigem A; 85 Stocknarrn A.

Deß Traumbs verstandt zu zeygen an.
Der sagt: „Diß Weib die Welt bedeut,
Welche dadelt allerley Leut,
Weil jr gentzlich kein Mensch gefellt,
40 Wie ehrlich vnd wol er sich helt,
Sonder sie dadelt jederman
Vnd hengt jhm ein schandlappen an,
Wiewols selb steckt vol sünd vnd schand."
Jch bat: „Macht deutlich den verstandt,
45 Warmit die Welt die Leut veracht!"
Er antwort mir: „Hab darauff acht!
Die Welt sind alle böse Zungen,
Durch die manchem ist misselungen,
Die lassen jhn kein Mensch gefallen,
50 Sonder mit lügen, list vnd kallen,
Mit spotworten, vnnützem schwatzen
Sie gut vnd auch die bösen fatzen;
Den Armen heissen sie ein Betler
Vnd den Reichen ein Wucherer;
55 Den Zinstherrn heist sie einen Jüden
Vnd den Feyrer ein faulen Rüden, [Bl. 57[d]]
Den Milden nennt sie ein Streußgut;
Den Kargn ein Filtz sie heissen thut;
Den Sparer nennts ein Nagenrancft;
60 Wer zehrlich ist vnd lebet sanfft,
Den nennt sie einen vollen Praßler,
Den Spieler einen losen Raßler;
Den Kühnen nennts ein Haderkatzen,
Den Friedling mit dem Hasen fatzen;
65 Der Wolkleid ist jr stoltzer mutz,
Der schlecht der ist jr Eyterbutz,
Den Burger ein schmerschneider nennt,
Den Amptman ein Heuchler bekennt;
Den Kauffman heist sie ein Finantzer,
70 Den Kremer einen Alefantzer,
Den Edlen heist sie ein Schnaphanen
Vnd den Ernstlichen ein Capanen,
Ein Schaf nennt sie den einfeltige[illegible]
Groß Hans so heist sie den ge[illegible]

75 Den alten Mann nennt sie ein Fuchssen,
Ein gscheid listigen argen Luchssen;
Das alte Weib nennt sie ein Gans.
Der Hauptman der ist jr Scharrhans,
Der Landsknecht ist jr würgendrüssel,
80 Den Jüngling heist sie einen Sprüssel,
Den Studenten nennt sie ein Schlüssel
Vnd den Kunstlosen einen Püffel,
Den Mönch ein gleißner mit seim fasten;
Den Künstner heist sie ein Phantasten,
85 Ein Stocknarren wer nichtsen kan,
Den kurtzweyling ein Göckelman;
Der Bawer ist jr Ackerdrol.
Also eim jeden kan sie wol
Ein Schandlappen hinden anhencken
90 Vnd thut darbey doch nicht gedencken,
Was sie helt an eim andren schmach,
Daß es an jr henck wol vierfach.
Das macht, die Welt die ist stockblind,
Jrs mangels selber nicht entpfind,
95 Nur ander Leut fehl kans außbreiten
Vnd auff der schanden marck bereiten. [Bl. 58a]
Derhalb laß die arg Welt nur faren
Mit jrm schiessen, thu dich pewaren
Mit einem ehrling guten handel,
100 Jn einem Tugentsamen wandel!
Laß die Welt sagen, was sie wöl,
Jr Fatzwerck dich nicht jrren söl.
Welt die bleibt welt; wie sie vor war,
Also bleibt sie auch dises Jar,
105 Das sie gar niemand lest sein ehr,
Vnd sie bhelt jr selb auch nicht mehr,
Durch neid vnd haß vnd böse dück
Richt sie an gar vil vngelück.
Darauß mancherley vnraths wachß
110 Durch die Weltkinder, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 21. Tag Martii.

273. Schwanck: Fatzwerck auff etliche Handwerck.

Eins Tags saß ich inn eim Wirtshauß
Frölich, kurtzweilig vberauß
War die Handwercksbursch lustig frey,
Gsamlet von Handwerck mancherley,
5 Theten weydlich spielen vnd zechen.
Da kam ein Sprecher, der wolt sprechen
Den Gsellen ein Spruch allensand,
Der trug ein Lotterholtz in der hand,
Ein loser Kund, in bösem kleid, [Bl. 58[b]]
10 Der von vil schalckheit west bescheid.
Vnd als er gleich anfahen wolt,
Da sagt ein Gsell, daß er jhn solt
Das Lob viler Handwerck erklern.
Er sagt: „Ja, ich wil euch gewern.
15 So vil ich Handwerck kan erdencken,
Wil ich jedem ein New Jar schencken.“
Sich gar dapffer für die Tisch stölt,
Sam er vnsr lob außbreiten wölt.
Still ward wir, vnd all hetten rhu,
20 Horchten mit fleiß dem Sprecher zu.
Fieng an mit lauter stimm fürwar,
Wünscht vns allen ein gut New Jar
Vnd machet ein seltzam preammeln
Vnd darnach er ohn alles stammeln
25 Fieng an vnd thet vns alle fatzen
Vnd wünscht ein schöne feiste Katzen
Dem Kürßner mit eim fehen balck:
Nach dem wünschet der nasse Schalck
Dem Schneider ein gehörnte Geyß,
30 Die Knöpflein an die Erbel scheyß;
Dem Weber wünschet er ein Mauß,
Die jhms Garn vertrüg in dem Hauß!
Dem Becken wünschet er ein balcken,

---

273. S 15, Bl. 33. A 4, 3, 58[a] = Keller-Go[...]
MG 16, Bl. 38′ im Spiegeltone des Erenp[...]
schantlapp „Ains abencz sas ich in ainem [...]
V. 36 einen?, ein A. Vor V. 75 hat A [...]

Den die Sew in dem Kot vmbwälcken;
35 Hieß den Vierbrew ein Wasserferber
Vnd den Schlosser einen Hundsgerber,
Nennt den Schuster ein Zanckenfleck
Vnd wünscht dem Gerber ein hundsdreck
Vnd nennt den Ledrer ein Lohknoln,
40 Den Huter ein Pfoschenfilz mit woln
Vnd den Hafner ein Leymendreter
Vnd den Knappen ein Wollenkneter;
Den Balwirer nennt ein Leußjeger,
Den Bader aber schmecht er weger
45 Vnd jhn einen Arßkrawer nannt;
Dem Goldtschmid gleich zu einer schand
Nennt einen Drecklöter darumb,
Den Bütner nennt ein Pumerleypumb,
Den Schmid Kolenfresser vnfurm [Bl. 58[c]]
50 Vnd den Holzdrechssel ein Holzwurm,
Den Metzger einen todten Stier
Vnd den Brieffmaler ein Gackier,
Den Müllner vexiert mit dem Dieb.
Vnd als er nun das lang getrieb,
55 Mit seim gesprech die Hantwerck schmecht,
Nun war die Bursch vast wol bezecht
Vnd fiengen darob an zu grollen,
Sonderlich die truncken vnd vollen
Wolten den Sprecher vberrauffen.
60 Doch waren etlich in dem hauffen,
Die namens auff für schwenck vnd schimpf
Vnd redten darein mit gelimpff,
Sie solten mit zu frieden sein.
Was aber die redten darein,
65 Die voll Rott nur schelliger wur,
Einer nach dem andren auff fuhr,
Wolten den Sprecher da türengeln,
Erzausen vnd mit feusten pengeln.
Als nun der Sprecher mercket, das
70 Die Handwercks bursch jhm wider was,
Förcht er der Hawt vnd wischt hinfür
Vnd nam vrlaub vor der Stubthür

Vnd förcht, jm würd gezwagn vnd gſchorn,
Wie jm villeicht auch war wer worn.

75 ¶ Da gedacht ich, wie ich hört ſagen
Ein alten Mann vor langen tagen:
Welch Mann wil bey den Leuten ſein,
Jr Freundſchafft bhalten in gemein,
Der red, was man gern hören wil,
80 Oder ſitz bey jhn, ſchweig ſtockſtil.
Vil mehr ſol das ein Sprecher thon,
Der vmb ſein Gſprech nimpt ſeinen lohn
Vnd wil bey den Leuten hoffiren,
Der ſol ſein Sprüch fein höflich zieren,
85 Mit ſpot vnd hohn gar niemand ſtechen.
Sonder er ſol den Leuten ſprechen
Geiſtlich vnd auch Weltlich Hiſtori [Bl. 58^{d}]
Vnd was dienet zu Gottes glori,
Zu Lehr dem Alter vnd der Jugendt,
90 Loben vnd preiſen gute Tugendt,
Vnd all vnzucht vnd laſter ſchenden,
Daß ſich das Volck daruon thu wenden.
Dergleichen er endtlich anhenck
Etlich frölich vnd gute Schwenck
95 Vnd kurtzweilige ſeltzam poſſen,
Doch alle vnzucht außgeſchloſſen.
Als denn mag er erlangen mehr
Zu ſeinem lohn danck, lob vnd ehr,
Darauß jhm freundlich gunſt erwachß.
100 Den trewen rath geyt im Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Martii.

274. Die vmbkert biſch zucht.

---

274. Diese kurze Spruchform von 66 Versen [illegible]
Sachs in S 15, Bl. 35 aufgeschrieben; [illegible]
fähr Anfang April 1562 gedichtet. [illegible]
Erweiterung Nr. 316.

275. Das Maria Bild zv Einsidel.

ALs in Schweitz vor mannichem jar
Ein gar sehr grosse Kirchfart war
Gen Einsidel zu vnser Frawen,
Darauff das gmein Volck vil thet bawen:
5 Wer het Anfechtung, Trawrigkeit,
Oder lag in schwerer kranckheit,
Der verhies sich dahin zu Wallen [Bl. 335 d]
Mit einem Opffer. Von dem allen
Kam Gold, Silber, kertzen vnd wachs,
10 Kleider, Gelt, Seiden vnd auch flachs.
Deß nam die Abtey sehr fast zu;
Wann es zogen spat vnde fru
Vil Kirchfarter auß Teutschem Land.
Da begab sich auch mancher hand
15 Bey diser Walfart wunderzeichen,
Nit weis ich, wann sie theten reichen,
Ob sie waren falsch oder war.
Nun begab sich eins tages dar
Zu Einsidel, das manch Pilgram
20 In eim Wirtshaus zu samen kam
Zu Herberg, vnd ob dem Nachtmal
Wurdens zu red der grossen zal
Wunder, so allda teglich gschehen.
Einer thet vmb den andern jehen,
25 Wie Maria so gnediglich
Da rastet, vnd so wunderlich
Sich aller Menschen thet erbarmen,
Beide der reichen vnd der armen,
Der jungen vnd darzu der alten,
30 Theten gar hoch vnd heilig halten
Dises hültzen Maria Bild,

---

275. S 15, Bl. 52. A 5, 2, 335 c = Keller-Goetze 20, 545. „Maria pild zv ainsidel 124 vers". Der Meistergesang im Rewterton des Kunz Fülsack: Die marya zw ainsidel „Als ein walfart" 1556 Juni 7 (MG 15, Bl. 294') ist im Generalregister unter den kurzweiligen Schwänken angeführt. Quelle: Rollwagenbüchlein Nr. 5. (Heinr. Kurz S. 198). 20 Wirtshauß K, Witshaus A; 85 Mergen?, Merge A; 118 berg?, borg A.

Das wer mit gnaden also mild
Für alle Bild im Teutschen Land,
Keins ward so genadreich erkandt,
35 Auch nit das Merga bild zu Ach:
Sein lob ein jeder jm wol sprach.
Nun an dem Mal zu Tisch auch saß
Ein Gsell, der nicht dar kommen was
Vmb dises hültzen Bilds Walfart,
40 Der war auch gut Schwencklicher art.
Der fieng auch an zu reden doch:
„Wie wirdig ist das Bild dennoch
Diser Maria? Warhafft wist,
Die Maria mein Schwester ist.
45 Ich kenn sie warlich baß denn jr;
Sie hat nie künnen helffen mir.
Was wolts den fremden Leuten helffen? [Bl. 336[a]]
Ich habs ein mal auch an thun gelffen,
Als ich zu Zürch selb lag gefangen.
50 Da must drey Gulden ich herlangen
Zu straff, da wurd ich ledig mit,
Mein Schwestr het mir lang gholffen nit.“
Der Wirt hört das sampt seinen Gästen.
Der nam die wort nit an im besten,
55 Daß er das Mergen Bild thet schmehen;
Ging hin, thet das dem Abt verjehen,
Thet jn darmit so hart bewegen,
Daß er jn lies in Thuren legen.
Frü lies der Abt dem Rath ansagen
60 Vnd thet für ein Ketzer anklagen
Den guten Gselln vmb dise wort,
Weil er het geschmecht an dem ort,
Das Marien bild sein Schwester gnennt.
Darumb solt er werden verbrennt.
65 Nun der gut Gsell war vmb die that
Gfencklich gestelt für Gricht vnd Rath,
Der het gleich mit jm ein [illegible]
Vnd frageten allda den arm[illegible]
Wie er die red gemeinet [illegible]
70 Daß er das Bilde [illegible]

Das ſein Leibliche Schweſter wer,
Het jm doch nie gholffen biß her.
Frölich antwort er auff jr fragen:
„Ich wil euch wol ein anders ſagen;
75 Das Maria bild, ſo ich ſagt geſter,
Iſt warhafft nit allein mein Schweſter,
Sonder der großGott zu Schaffhauſen
Vnd der Teuffel zu Coſtentz dauſſen,
Sind mein Leiblich Brüder all bed.“
80 Ein Rath entſetzt ſich ob der red
Vnd hielten jn für einen thummen,
Sam wer er von ſein ſinnen kummen.
Der Richter ſprach: „Wie darffſt on ſcham
Vor den andechtign Pilgeram
85 Das heilig Mergen bild ſo ſchmehen?“
Der Gſell antwort, thet wider jehen:
„Jr lieben Herrn, ſeid nit ſo wild,
Wann diſes hültzen Maria bild [Bl. 336 b]
Das iſt die Mutter Gottes nicht,
90 Hat nie kein zeichen außgericht,
Keim Menſchen nie geholffen hat,
Wie viel jr kamen frü vnd ſpat.
Drumb ſol man das nit beten an,
Jm gar kein Göttlich ehre than,
95 Weil es Gott auch verbotten hat,
Wie im Geſetz geſchriben ſtat.
Bey Gott ſteht vnſer hilff allein,
Der vns verheiſt die hilffe ſein.“
Ein Herr ſprach: „Sag, warumb bekennſt,
100 Daß du das Bild dein Schweſter nennſt?
Den groſſen Gott vnd Teuffel bed
Nennſt dein Brüder, ſam durch ſchmachred?
Wie meinſt dus mit? las vns verſtan!“
„Die warheit ich geſaget han,“
105 Sprach er, „jr Erbarn Herren, wiſt,
Mein Vattr ein Bildhawr gweſen iſt,
Hat gemacht diß Marien bild,
Auch zu Coſtentz den Teuffel wild
Vnd den groſſen Gott zu Schaffhauſen,

110 Den hat er auch gemachet dauſſen: —
Darzv hat er mich auch gemacht.
Darauß künt jr wol haben acht,
Weil er vns hat gemacht allein,
Daß wir auch vier geschwistret sein,
115 Vnd ist niemand darmit geschmecht."
Nach dem ward die sach richtig schlecht,
Vnd ward gleich ein gelechter draus,
Vnd gebar gleich der berg ein Maus,
Der vor het so ein grausam gschrey.
120 Also mag man mercken hiebey,
Ein sach hat offt ein schrecklichn anfang,
Vnd doch gar ein glimpflichen außgang,
Das ein end wirdt alls vngemachs
Durch rechten bscheid. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Aprilis.

276. Micillus, der arm Schuster, mit seinem reichen Gfattern.

LVcianus, der hoch Poet,
Vor zeitn artlich beschreiben thet,
Wie vor vil Jarn ein Schuster sas
In Welschem Land, wellicher was
5 Mit seinem Nam Micillus gnannt,
Der tag vnd nacht mit seiner Hand
Hart arbeitet vnd vbel aß,
Das doch alls nit erspriessen was,
Daß er sich kundt erwehren mit
10 Der armut, die jn gwaltig rit;
Wann gros war seiner Kinder hauff,
Das es gieng teglich mit jm auff.
Doch nam er also mit vergut,
Vnd het ein Leichtsinnigen mut,

276. S 15, Bl. 54: „Micillus der arm schuester 132 [vers]". A5,2, 336c=Keller-Goetze 20, 549. Quelle: Lucian. V. 92 hat A Scharnützel.

15 Danckt Gott, der jm so vil beschert
Durch sein arbeit, das er ernehrt
Sich, sein Weib vnd all seine Kinder.
Die hoffnung macht sein armut linder,
Sam würd jm auch ein mal gut glück
20 Zu stehn vnd reichlich halten rück,
Wie manchem zu gestanden wer.
Nach dem dacht er offt hin vnd her.
Nun zu nechst seinem Hauß da sas
Ein Wuchrer, der sein Gfatter was,
25 Mechtig vnd reich, doch gnaw vnd karg,
Der sein Schätz samlet vnd verbarg.
Eins nachts der Schuster lag im Beth,
Da jm eigentlich Trawmen thet,
Wie sein Gfatter gestorben wer,
30 Vnd wie jn zu eim Erben der
Het eingsetzt vber all sein Gut.
Deß was von Hertzen fro zu mut
Der Schuster, solcher reichen Hab, [Bl. 336d]
Im schlaff der armut vrlaub gab.
35 Als er in solchen freuden stan,
Da fieng zv kreen an sein Han
Lautreisig, daruon er erwacht
Auß süssem trawm, vnd sich bedacht
Vnd schrey: „O du verfluchtes Thier,
40 Wie hast auß freudreicher begier
Mich auß dem süssen Schlaff geschrecket,
Zu tieffer armut auffgewecket!“
Vnd flucht dem Han in zoren grim.
Der Han sprach mit Menschlicher stim:
45 „Was hat dir traumt? zeig mir das an!“
Micillus erschrack ob dem Han
Vnd sprach: „Du Teuffelisch gespenst,
Ich peschwer dich, das du dich nennst,
Wer du seist? bist kein rechter Han.“
50 Der Han antwort: „Wiß, lieber Mann,
Platonis Seel die ist in mich
Itzund gefarn warhafftiglich,
Deß weisen Manns, ich dir anzeig.

Deins frölichen traums nur stillschweig!
55 Wenn du erkennst deins Gfattern neben
Sein elend armutseligs Leben,
So wündschest du dir nit sein Gut
Sampt seim armutseligen mut.
Wolauff vnd geh eilent mit mir!
60 Sein gut leben wil ich zeigen dir."
Der Han füret Micillum auß
Hinumb in seines Gfattern Hauß.
Alle schloß giengen gegen jn auff,
So kamen sie die stiegen nauff
65 Hin zv deß reichen Manns Schreibstuben,
Da sahens sitzn den geitzign Buben
Bey einem finstern kertzen liecht
Mit gantz trawrigem Angesicht,
Er wandt sein Händ schwermütigleich,
70 Vnd war erblichen, wie ein Leich,
Seine Schuldbücher vmb jn lagen,
Drein sah er vnd was trawrig sagen:
„Weh mir ob meinem Hertzen leid, [Bl. 337a]
Mein Böden ligen vol Getreid,
75 Darän da leit mir Geltes vil,
Vnd doch kein thewrung kommen wil,
Daß es mir trüg zwifachen gwin,
Vnd geht die zeit on nutzung hin,
Wann es hat auch vor den acht tagen
80 Das Koren wider abgeschlagen!
Mich hat auch noch nit zalet der,
Die frist doch lang verschinen wer,
Dem ich auff Pfand gelihen hab!
Auch schlegt das Gold jtzt wider ab,
85 Vnd darzu auch die grobe Müntz,
Ich gwin am hundert kaum ein vntz.
Auch fellt mir ein, vor vierzeh tagen
Hat mir einer sechs Pfund enttragen,
Auch geht mir gros Lohn auff mein f
90 Ich fürcht, sie dienen mir nit recht,
Mich dünckt, wie sie mir in den tage
Haben etlich Scharmützl abtragen,

Dergleich die Meid fressen vnd naschen
Vnd abtragen, was sie erhaschen.
95 Eins teils Gsind ich vrlauben wil;
Im Hauß so geht mir auff zv vil.
Ich mus mein zehrung machen linder,
Mein Fraw tregt mir auch zu vil Kinder.
Deß muß ich erst kargen vnd sparen;
100 Mein handel tregt nit wie vor jaren,
Ich gwinn jtzt kaum den halben teil.
Mir ist verschwunden Glück vnd Heil.
Ey, ey, ey, ey, wo sol ich nauß?
Ach, ich mus lassen gar von Hauß!"
105 Vnd kratzet sich hefftig im kopff
Der alte karge, geitzig dropff,
Sprach: „Ich bin gantz vnd gar verdorben,
Mir wer nichts bessers denn gestorben
In meinem Brunnen oder Strang,
110 Mir ist von gantzem hertzen bang.
Mein hertz das schreyet zetter waffen!
Ich mag nit essen, rhuen noch schlaffen!
Weil ich mein Schätz nit mehren kan, [Bl. 337b]
Wie ich vor Jaren hab gethan,
115 Bin ich je arm vnd sehr elend!"
Vnd neiget sein Kopff in die Händ.
Zu Micillo so sprach der Han:
„Wie gefelt dir der reiche Mann
Sambt seim armutseligen leben?
120 Sag mir, wolstu jm darfür geben
Dise dein fröliche armut,
Die dir doch kommet recht zu gut?
Mit einem gut vnschuldigen gwissen
Wirst nit mit solchen anfechtung bissen,
125 Vnd lest dich an all dem benügen,
Was dir Gott teglich thut zu fügen
Durch deine tegliche arbeit,
Mit ringer speis, Leibs gesundheit,
Vnd darzu ein frölichen Mut,
130 Vnd heltst Gott für dein höchstes Gut,

Daruon dir Ewigs heil erwachs
Nach dem Elend, wündscht dir Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 24. Tag Aprilis.

277. Schwanck: Der Birgisch Edelman mit dem dem Mönnich von Waltsachssen.

AM Gebirg saß ein Edelmann,
Derselbig hett sein Gut verthan
Mit Prassen, Bulerey vnd Spiel,
Daß er im Alter hett nicht viel.
5 Eins mals da solt er vber Feldt,
Da hett er weder Pferdt noch Geldt,
Da must er hin zv Fussen traben.
Er war etwas zu schaffen haben
Zu Eger in derselben Statt
10 Vnd kam dahin des abends spat
Vnd zog bey einem Wirte ein.
Der mercket bald die armut sein [Bl. 59ᵃ]
Vnd jhn nicht gar vast ehrlich hett.
Nach dem aber einziehen thett
15 Ein Mönnich, groß vnd feist gewachssen,
Auß dem Abtkloster zu Waltsachssen,
In die Herberg geritten kam
Vnd bey dem Wirt auch Herberg nam.
Der reyt ein schön herrliches Pferdt,
20 Das war wol viertzig Thaler werth.
Darauff der Edelmann hett acht
Vnd jhm selb heimlichen gedacht,
Der Gaul der wer mir Edlen knecht
Gut, wenn ich jhn zu wegen brecht.
25 Deß wolt ich mich je bessern wol.

---

277. S 15, Bl. 72: „Der pirgisch edelmon 84 [vers].“ A 4, 3, 58ᵈ = Keller-Goetze 17, 240; sieh dazu S. 533. Vielleicht hatte der Meistergesang im langen Tone des Muscapluet: Edelman rait das pferd hin „Ein edelman“ (MG 14, 124) denselben Inhalt. V. 68 Mönnch?, Mönnich A. Vor V. 80 h: Der Beschluß.

Schad ists, daß jhn hie reitten sol
Der lausig Mönnich. Vnd die nacht
Jhm endtlich einen sinn erdacht,
Stund auff vor tag, sich darzu schickt
30 Vnd nam ein alte Deck, geflickt,
Welliche lag ob seinem Betth,
Darein er sich etnwicklen thet,
Gürt sie zu jhm nach Bettlers art.
Sein Haar vnd seinen grawen bart
35 Den schoppet er vol hew vnd stro,
Auch fand er alte lumpen do,
Darmit verband er seine beyn,
Sam wern sie rinnent vnd vnreyn
Vnd schlich haimlich auß dem Wirthauß
40 An zwey Krucken zur Statt hinauß
Vnd eylet da wol in den Walt.
Darburch da must der Mönnich alt
Wider heim gen Waltsachssen reitten,
Da wolt der Edelman sein beitten
45 Jn vorgemelter Bettlers gstalt.
Vnd er warff seine Krucken alt
An der straß auff ein fiechten Baum
Vnd legt sich darunter mit raum,
Sam gar krencklichen an ein seytten.
50 Jn dem der Mönnich her war reytten.
Den rüfft er weynent an den enden
Vnd bat mit auffgehaben henden, [Bl. 59 b]
Barmhertzigkeyt jhm zu erzeygen,
Er solt auff disen Baum jhm steygen,
55 Jhm wider rab werffen sein Krucken,
Welche jhm hett ein Landsknecht zucken
Thun vnd mit gwalt geworffen nauff:
„Nun steht je mein verderben drauff,
Ohn die Krucken kan ich kein tritt
60 Thun. O mein herr, verlast mich nit!“
Der Mönnich der thet sich erbarmen
Deß schalckhafftigen alten armen
Vnd stieg von seinem Gaul herab
Vnd dem Betler den zügel gab.

65 Bald auff den Baumen steigen was.
Dieweil der Edelman auffsaß,
Mit dem bald thet gen Walt einrucken
Vnd ließ dem Mönnch zu letz sein krucken.
Der schryr dem Betler nach von weitten:
70 „Du schalck, wilt mir das Roß hin reitten?"
Der antwort: „Es wird also sein,
Herr, nembt dieweil die Krucken mein
Vnd geht daran! beleyt euch Gott!"
So hett zv dem schaden den spott
75 Der Mönnich, flucht vnd zürnet sehr:
„Traw der Teuffel eim Betler mehr!"
Sprach: „Sie sind verlogen vnd trogen
Vnd mit schalcksheuten vberzogen."
Vnd reyt auch darnach heym zu fuß.

80 ¶ Auß dem merck man hie zum Beschluß:
Der Schwanck ist gschehen vor vil Jarn.
Solchs dörfft einem noch widerfarn;
Am Bamberger Birg hat es noch heut
Zum theil noch etlich Edelleut,
85 Welche gut Edel sind am Blut
Vnd doch nicht sehr vast reich am Gut,
Die auch noch vil seltzamer stück
Dahin wagen auff gut gelück.
Doch find man auch deß Adels mehr,
90 Die lieb haben jr trew vnd ehr [Bl. 59c]
Vnd jrer Zinsst vnd Rent sich halten,
Auch niemand hochmütig vergwalten.
Daß der wolfart sich mehr vnd wachß,
Das wünscht jhn zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 6. Tag May.

278. Schwanck: Der Schwanger Sewhaintz.

VOr kurtzer zeyt bey Winßheym saß
Sewhaintz, der ein Sewtreiber was,
Welcher stack aller schalckheit vol,
Mit groben Schwencken war jhm wol,
5 Darauff er legt all seinen fleiß
In maß samb, wer er nit wol weiß
Vnd etwas von zurüten sinnen.
Eins mals wolt er je werden jnnen,
Warumb die Weiber schreyent wern,
10 Wenn eine sol ein Kind gebern.
Er fragt sein Weibe der vrsach,
Welche zv dem Sewheintzen sprach:
„Was hast du nach dem ding zu fragen?
Ohn noth sie nicht schreyen vnd klagen."
15 Der gut Sewheintz nicht ließ daruon
Vnd diser Sach weyter nachson,
Wolt je erfaren den bescheid
Vnd legt an ein lang Frawen kleid
Vnd vmb das Maul ein stauchen bund,
20 Ein Küß auff den Bauch binden gund,
Thet heimlich ins nechst Dorff hin gahn,
Allda er auff den Kirchhof stahn, [Bl. 59 d]
Samb wer er ein großbawchent Weib
Vnd wer sehr groß schwanger von leib,
25 Echtzet, kreist vnd sich krümmet sehr
Auff dem Kirchhof je lenger mehr,
Als ob jhm weh wer zu dem Kind.
Die Bewrin lieffen zu geschwind,
Erbarmbten sich sein vberauß
30 Vnd schlepten jhn nein in ein Hauß.
Ein Bawer ins nechst Dorff hin rith
Vnd bracht jhm ein Hebammen mit.
Sie heitzten ein die Bawrenstuben

---

278. S 15, Bl. 73: „Der schwanger Sewhaincz 90 [vers]." A 4, 3, 59c = Keller-Goetze 17, 243. Vgl. MG 14, Bl. 27: Der Sewhainz mit den pewerinnen „Vor kurzer zeit zw Winshaim sti gesessen" im Spiegelton des Erenpoten 1553 Dez. 13. V. 58 marterb.?, martrb. A; vor V. 82 hat A Der Beschluß.

Vnd auff das Marterbeth jhn huben,
35 Das war gemachet nur von stro,
Wie man denn pflegt zu machen do.
Die Bewrin vmb das martrbeth giengen
Vnd riethen all zu disen dingen,
Eine rieth diß, die ander das.
40 Also der SewHaintz ligen was
Vnd kund den Schalck verbergen wol
Vnd kreist, samb wer er schmertzens vol.
Die Amb griff nunter vnd gehling
Ergrieff Sewhaintzen bey seim ding,
45 Vermaint, es wer des Kindes hend
Vnd schrey: „Setzt zum Fewer behend
Ein Wasser zum Kindsbad hinein;
Wann das Kind hat schon ein hendlein.
Als aber sie das recht begrieff,
50 Erst mercket sie die schalckheit tieff,
Daß diß bawchend Weib war ein Mann.
Gantz zornig sie von jhm aufffstahn,
Reiß jhm den stawchen von dem Kopff.
Da wurd erkennt der heyloß Tropff.
55 Den Bewrin thet gar weh die schmach,
Vnd einhellig zu grimmer rach
Sie all mit fewsten auff jhn schlugen,
Beim Haar auß dem marterbeth zugen
Vnd jhn mit Füssen stiessen vnd tratten,
60 Gar vngestümb auff jhm vmbknatten;
Welche kundt baß, die blewt auch baß.
Als er nun wol erzauset was, [Bl. 60a]
Rüfft er, sie solten jhm gnedig sein,
Er wolt jhn schencken ein aymer Wein,
65 Den er zv schicken jhn versprach.
Nach dem liessen die Bewrin nach
Vnd jhn zu der Haußthür außstiessen
Vnd den Sewheintzen lauffen liessen.
Der schicket jhn verheissen Wein
70 Vnd ließ die Bewrin frölich sein.
Darmit der Hader ward verricht,
Deß der SewHeintz gert weyter nicht.

Wo er hernach zu Leuten kam,
So saget er on alle scham,
75 Yetzundt so wundert jhn nicht mehr,
Daß die Weyber schryren so sehr,
Wenn sie Kinder solten gebern,
Weil sie also geplewet wern
Vnd würn vmbzogen bey dem haar
80 Von Weibern vnbarmhertzig gar;
Nit wundr wer, sie schryen noch baß.

¶ Bey dem Schwanck sol man mercken das:
Wo eim Mann wol mit schalckheit ist
Vnd treibet die durch falsche list
85 Vor den Leuten grob vnuerschembt,
Derselb auch billich darob nembt
Auch wider grobe Kappen ein.
Schimpffen mit glimpff, das ist wol fein,
Daß niemand vnwill drauß erwachß.
90 Das geht wol hin, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 6. Tag May.

279. Schwanck: Der Liendel Lautenschlaher.

ZV Münnichen vor manchem Jar
Ans Fürsten Hof mit dienste war
Liendl Lautenschlaher, ein Hoffirer,
Ein kurtzweiliger Phantasirer
5 Mit seltzamen artlichen Schwencken:
Was er nur seltzams kundt erdencken,
Richt er zu dienst dem Fürsten an.

---

279. S 15, Bl. 82: „Der lindl lautenschlaher 150 [vers].“ A 4, 3, 60b=Keller-Goetze 17, 246. Vgl. MG 16, Bl. 19 Der lindel lawtenschlager „Zv Münichen ans fuersten hoff vor manchem jar“ in des Römers Gesangweis 1556 Dez. 12. Sieh Hyacinth Holland, Bürgerliche Festlichkeiten: Abendblatt der Neuen Münchner Ztg. 1858 Juni 7 Nr. 134; derselbe, Geschichte der der Münchner Frauenkirche. Stuttgart 1859. S. 86 f. V. 118 an?, in A; vor V. 137 hat A Der Beschluß.

Eins mals hat sich zutragen than:
Am Auffartstag nach altem brauch
10 Ward gstelt auff den Choralter auch
Der HerrGott mit dem Osterfannen.
Als nach dem Tagampt gieng von dannen
Jedermann heym zum Mittag essen,
Thet sich einer schalckheit vermessen
15 Liendl, den Herrgott vom Altar nam
Vnd zu nechst in ein Wirtshauß kam.
Derselbig Wirt der hieß der Gelb,
Bey dem sonst täglich zecht derselb,
Thet hindern Tisch den Herrgott setzen,
20 Sprach: „Herr, ich muß mich mit jhm letzen:
Dann er wirt jetzt gen Himel fahrn.
Wenn ich auch komb hinauff nach Jarn,
So wird er mir auch wider schencken.“
Der Wirt der lachet diser Schwencken,
25 Bracht Wein, da zecht er mit jhm lang.
Vnd als man nun den Non gesang,
Solt der Herrgot gen Himel fahrn,
Wie denn all sach bestellet warn.
Da war der Herrgott verlorn worn.
30 Das Volck erschrack; doch hett dauorn
Den Liendl sehen den Herrgott tragen
Ins wirtshauß, thets dem Meßner sagen. [Bl. 60c]
Der loff schnell in das Wirtshauß non
Vnd fand hinter dem Tisch dort stohn
35 Den HerrGott, hett hangen nachmals
Ein Engster mit Wein an dem Hals;
Bey dem der Liendl Lautenschlaher saß.
Der Meßner schellig auff jhn was,
Nam den Herrgott, loff mit daruon,
40 Der must gen Himel fahren thon,
Den man zog durchs Kirchengwelb nauff,
Warff darnach auff deß Volckes hauff
Oblat vnd brinnend werck herab.
Zu letzt so warff man auch hinab
45 Ein gar grewlichen Teuffel do,
War außgeschobt mit Hew vnd stroh;

Darumb sich denn die Buben schlugen
Vnd jn nauß auff ein Berge trugen.
Da verbrentens den Teuffel mit fewr.
50 Der Liendel vmb sein Abenthewr
Bey dem Hertzogen wurd verklagt
Vom Probst, als ein Ketzer angsagt.
Der Hertzog den Liendel gar scharff
Capitelt, die sach hoch fürwarff,
55 Daß er die vnfuhr trieben hett.
Der Liendl sich verantworten thet:
„Ich hab nichts argß thun nach meim duncken,
Ob ich gleich hab die Letz getruncken
Mit dem, der wolt gen Himel fahrn,
60 Auff daß wenn ich hinauff nach Jarn
Fahr, daß er mir denn wider schenck.“
Der Fürst sprach: „Mit dem Teufel schwenck!
Mit vnserm Herrgot thu nit schertzen!“
Die red vast der Liendel zu hertzen,
55 Sprach: „Gnediger Herr, das wil ich thon.“
Als nun das Jar herumb was gohn,
Der Auffartabend kam wider auch.
Am Abend hielt man diesen brauch:
Ein Bachant legt das Teuffelkleid an,
70 Den etwan sechß Truten jagen than,
Auch Schreiber, in Bewrin gewand,
Ein jede tregt in jrer hand [Bl. 60[d]]
Ein Krucken oder Offengabel,
Die treiben gar seltzam parabel:
75 Der Teuffel thut vor jn hin lauffen,
Den bannen sie in die Misthauffen,
Darinn muß er stehn oder sitzen,
Denn thut er wider vorhin schmitzen,
Dem lauffens nach, das treibens glatt
80 Durch alle Gassen in der Statt;
Auch in deß Fürsten Hof jhn jagen,
Da sie jhn auch bschweren vnd plagen,
Darinn da geyt man jhn zu sauffen,
Auch in der Burger Höf sie lauffen.
85 Das wert den Auffartsabend also.

Darnach schoppens mit Hew vnd stro
Den Teufl, daß er wird groß vnd dick,
Hencken den an ein langen strick
Zu vnser Frawen Kirchthuren nauß
90 Vnd lassen die Nacht hencken dauß.
Deß nam der gute Liendel war,
Kam vmb mitnacht geschlichen dar,
Hett auff einander bundn drey stangen,
Darmit den Teuffel kund erlangen;
95 Oben ein Messer knüpffet hett,
Vnd den Teuffel abschneiden thett.
Der fiel herab drey gaden hoch,
Mit dem der Liendel daruon zog.
Yedoch er vor zv abend spet
100 Ein Füchßen Rock entlehnet hett
Vom Wirt, daß er sich mocht gezïern,
Dem Fürsten must zu Tisch hoffiern.
Den Rock legt er dem Teuffel an
Vnd thet mit jhm zum Pranger gohn,
105 Der am Marck frey vnd ledig steht,
Vnd auff den Pranger steigen thet
Vnd leget dem Teuffel nachmals
Ein eißren Halsband vmb den Hals,
Ließ jhn also am Pranger stehn
110 Vnd thet eylents daruon heym gehn.
Als man nun morgens Frümeß leut,
Gen Kirchen hin giengen die Leut, [Bl. 61[a]
Sahen den Teuffel in Pranger stahn,
Ein guten füchssen Rock hett an.
115 Darob alles Volck hett groß wunder,
Was der Teuffel da macht besunder.
Dahin kamen von Weib vnd Monn
Mehr denn an zwey tausendt Person
Als die New zeytung kam gen Hof,
120 Vast alls Hofgsind zum Pranger
Den Teuffel am Pranger z
Dachten wol, es wer vom
In dem der Hencker auch
Vnd sich des füchssen Ro

125 Weil er jn fünd in seiner Werckstat.
Als das der Wirth erfaren hat,
Schenckt er dem Hencker einen Thaler,
Der war für seinen Rock ein zahler.
Derselb den Liendel erst verrhiet.
130 Da wurd es offenbaret mit,
Das doch der Liendel nichtssen acht
Vnd sagt: „Ich hab das gute macht;
Der Fürst hat michs fert gheisen wol,
Mit dem Teuffel ich schertzen sol;
135 Das hab ich auch mit fleiß gethan."
Deß schwancks lacht noch seid jederman.

¶ Also an Fürsten Höfen sind
Man schalcksnarren, hurtig vnd gschwind,
Die visierliche Kurtzweil treiben,
140 Doch zu Hof werde Geste bleiben
Bey dem Adel vnd Hofgesind.
Wie man der schwenck vil mehr noch find
Von disem Liendel Lautenschlaher,
Der war seltzamer Schwenck anfaher,
145 Die er offt trieb mit wenig scham.
Das der Füerst als in schwanck auffnam,
Wie man hört von den alten sagen,
Bey den er lebt in jungen tagen;
Wann er war gar ein nasser Tachs,
150 Dergleich man noch find, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 12. Tag May.

280. Dreyerley art des pfaben.

---

280. S 15, 108: „Dreyerley art des pfaben 120 vers." So führt Hans Sachs in r unter den guten Schwänken diesen Spruch auf. Er ist nicht erhalten, und auch unter den Meistergesängen habe ich keinen gefunden, der ihn dem Inhalt nach ersetzen könnte.

281. Schwanck: Ein warnung vor dreyen dingen.

IN meiner Jugend warnet mich
Ein alter Mann, gar tugentlich
Mich zu hüten vor dreyen stücken,
Wolt ich, daß es mir solt gelücken,
5 Die doch weren gemein auff Erden,
Weil jr jedes brecht vil geferden.
Das erst, das wer Huren Gebet,
Darfür solt ich mich hüten spet;
Das ander wer auch in den Tagen
10 Einer frommen Frawen warsagen;
Vnd solt auch fliehen das dritt stück,
Wer der alten Weiber groß glück.
Die drey stück all vnglückhafft wern.
Ich bat, er solt mir die erklern,
15 Daß ich sie deutlich möcht verstan,
Daß ich vil vnraths möcht entgan.
Der alt antwort: „So merck mich nur!
Das erste stück ist, wenn ein Hur
Ist in der schnurr lang vmbgeloffen,
20 Vnter Mönnich vnd Pfaffen gschloffen,
Vnter Reutter vnd die Landsknecht,
Jederman ist gewesen ghrecht,
Nach dem sie wird an Jaren alt,
Von angsicht heßlich vnd vngstalt
25 Vnd bey jederman ist veracht,
Als denn jr ellend sie betracht
Vnd thut aller erst jr Gebet
Zu Gott mit andacht frü vnd spet,
Ein frommen Gselln jr zu beschern,
30 Der sie widerumb bring zu ehrn
Vnd jr helff auß dem hertzenleid,

---

281. S 15, Bl. 110 „Warnung vor dreyerley [vers].“ A 4, 3, 61 b = Keller-Goetze 17, 251. [illegible] Bl. 90 bis 91 Die 3 verpotten stücck „In meiner [illegible] ain alter mon“ in Römers Gesangweis [illegible] MG schnuer; vor V. 41 hat A Das ander [illegible] Stück.

Der sie ernehren thu vnd kleid,
Daß sie komb auß dem Buben leben. [Bl. 61
Vnd welchen Gsellen trifft gleich eben
35 Solch Gebet, daß jhm wird zu theil
Der Schlepsack, dem ist glück vnd heil
Verschwunden, wird glückselig hart;
Wann art die lest selten von art.
Vor dem Bet hüt dich, lieber Gsell,
40 Sonst kombst lebendig in die Hell.
Zum andren, hüt dich auch allzeit
Vor der frommen Frawen warheit;
Das ist: So ein Fraw in der Eh
Heimlich der Bulerey nachgeh,
45 Henckt sich bey andren Gsellen an.
So das zum theil merckt jr Mann,
Daß sie ist fürwitz vberauß
Vnd vil vmbschweiffet auß dem hauß;
Dergleich etwas hört oder sicht,
50 Der hund jhm vmbgeht vor dem liecht,
Vnd sie auch etwan mit der zeyt
Auff eim falben Rößlein erreit,
So thut er jr denn nicht wol trawen,
Thut jr hinden vnd vorn auffschawen.
55 Denn wurzelt bey jhm der argwohn
Vnd mehrt sich bey dem guten Monn
Ye lenger mehr von tag zu tagen,
Vnd wenn das Weib ein kind thut tragen
Vnd jr denn weh wird zu dem Kind
60 Vnd jr Nachpewrin bey jr sind,
Daß sie das Kind glücklich hat:
Wenn denn der gut Mann auch nein gaht,
Daß man gewinnt das Botenbrodt
Vnd jm zum kind wünscht gnad von Gott;
65 Wenn man das Kindlein baden thut,
Steht der Mann darbey vngemuth,
Sicht sawer an das Kindelein
Vnd sorget stett, es sey nicht seyn;
Wenn solchs sehen die Frawen frumb, [Bl. 61d]
70 Die vmb das Kindlein stehnt herumb,

Dem Mann sie denn ein Warheit sagen,
Seinen argwohn mit außzuschlagen:
„Secht an, das kind mit mund vnd augen
Künd je ewer gar nicht verlaugen,
75 Warhafft ein ander Vatter ist.“
Die Warheit steckt vol hinderlist.
Denn wird der gut Mann freudenreich,
Meynt, das Kind sech jhm so geleich
Vnd nimbt sich erst deß Kindes an,
80 Thut der warheit nicht recht verstahn,
Daß ein ander der Vatter sey.
Gsell, diser warheit mach dich frey!
Wo du thust solche warheit fliehen,
So darfftu kein Hurenkind ziehen.
85 Nach dem meyd auch das dritte stück:
Der alten Weiber groß gelück!
Wann sie zu allen bösen sachen
Allmal groß gelück darauß machen:
Fellt eim ein Kind zum Fenster rauß
90 Vnd fellt etwan ein schenckel auß;
Oder fellt einer vom Gaul herab
Vnd er fellt etwan ein Arm ab,
Sprechens: „Groß glück haben die allen,
Daß keiner sich zu todt hat gfallen.“
95 Wirt ein Kauffman braubt auff der strassen,
Von den Raubern in Busem blassen,
Das jm wird gnommen kleider vnd geldt
Sambt dem Roß, vnd muß vber Feldt
Denn wider heym zu Fussen traben,
100 Sprechens: „Groß gelück muß der haben,
Daß sie jhn nicht haben erschlagen.“
Wird einer gworffen in den tagen
Mit einem stein, im [illegible]
Sagen die alten [illegible]
105 „Groß glück hat [illegible]
Das jhm nit [illegible]
Was ei[illegible]
Zustehn[illegible]
Seid [illegible]

110 Drumb wem in seines lebens frist
Solch grossen glücks vil kommen thet,
Weng guter tag auff Erden hett.
Derhalb so hüt dich dein gantz leben
Vor disen dreyen stücken eben:
115 Vor HurnGebet vnd Weiber warheit
Vnd alter Weiber glück allzeit!
Auß den groß vnfahl kommen thut.
Vnd befilch dich in Gottes hut,
Derselb der best Beschützer ist
120 An Leib vnd Seel zv aller frist.
Wer jhm hertzlich vertrawen thut,
Den helt sein hand in stetter hut
Vor alles vnglücks vngemachß
Hie vnd auch dort, das hofft Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 26. Tag May.

282. Schwanck: Klag der sechtzehen Ordensleut.

EIns mals lag ich bey einem Wirt,
Der mich zu abends ordinirt
In ein weyte Kammer besunder,
Darinn hört ich seltzame wunder;
5 Wann darinn lagen ander Gest [Bl. 62[b]]

---

282. S 15, Bl. 136: „Die 16 ordens lewt 287 vers". A 4, 3, 62[a] = Keller-Goetze 17, 255. Vgl. den Meistergesang im Hoftone Jörg Schillers: Die fünfzen (!) ordens lewt „Ains mals lag ich pey einem wirt" 17 Lieder; 1530 März 25 (MG 3, 206' bis 212), gedruckt Weller, Nr. 116. In dem Meistergesange tritt der Schwürmer nicht auf. Das 9. und 13. Fastnachtspiel haben viele ähnliche, fast gleiche Verse. A hat vor V. 15: Der erste / Ein Carteuser Mönnich, vor 29 Der II. Ein Freyhartsknab, vor 43 Der III. Ein Bettelman, vor 59 Der IIII. Ein Huppelman, vor 75 Der V. Ein Landsknecht, vor 89 Der VI. Ein Krämer, vor 103 Der VII. Ein Trincker, vor 117 Der VIII. Ein Spieler, vor 133 Der IX. Ein Buhler, vor 147 Der X. Ein Bawer, vor 161 Der XI. Ein Handwercksman, vor 175 Der XII. Ein Kauffmann, vor 189 Der XIII. Ein Edelmann, vor 207 Der XIIII. Ein Dompfaff, vor 221 Der XV. Ein Bettelmönnich, vor 233 Der XVI. Ein Schwürmer und vor 257 Der Beschluß; 68 triefnasser naß; 69 eingerürtem; 198 ich mich? (sprich: 'ch mich), ich A.

Der mich keiner darinnen west,
Dann ich hört drinn sechtzehen Mann.
Die fiengen nach einander an
Ein jeglicher sein noth zu klagen
10 Vnd nach der leng daher zu sagen,
Wie daß er hett den hertsten Orn,
Darzu er wer villeicht geborn.
Nun hört vnd schweiget alle still,
Wie ich euch die erzehlen will!
15 Zu erst fieng ein Carteuser an,
Der sagt: „Jr lieben Freund, ich han
Auff Erd den aller hertsten Orden,
Deß bin ich dürr vnd mager worden;
Wann ich muß Fasten das gantz Jar,
20 Kein Fleisch ich auch nicht essen thar,
Vnser keiner mit dem andren redt.
So lig wir auff kein Federbeth;
Den meinen schlaff den muß ich brechen,
Auch muß ich alle Tagzeit sprechen,
25 Muß hart erfrieren in der Metten,
Jn Non, Vesper vnd der Completen;
Ein heren hembd ich auch antrag
Am leib, die nacht vnd auch den tag.“
Zum andren sprach ein Freyharts Knab:
30 „Ein herten Orden ich auch hab,
Kan pfeiffen auff der hültzen Schwegel,
Auch so treib ich gut schwenck vnd egel;
Sackpfeiffen ist mein Saitenspil,
Jch sprich vnd gauckel, was man wil,
35 Doch ist gar offt vnwerth mein gruß,
Vil grob brocken ich schlicken muß
Bey mannichem noch gröbern püffel,
Jch sey ein starcker fauler Schlüffel;
Jm Land muß ich mich [illegible]iern,
40 Jm Winter muß ich hau[illegible] 62a]
All Nacht lig ich nu[illegible]
Deß bin ich offt[illegible]
Zum dritten [illegible]
„Ein schwere[illegible]

45 Mir wird mein Nahrung leichnam sawr,
Mich zannt an mancher grober Bawr;
Wo ich zu einem Dorff eintrab,
Kein fried ich vor den Hunden hab;
Ich bin vnwerth auff aller strew,
50 Zu Nacht so lig ich in dem Hew;
Mich beissen hart die Haderleuß;
Auch essen mir mein Brod die Meuß;
Sommer vnd Winter muß ich wandern
Von einem Dorffe zu dem andern,
55 Vnd wo ich denn komm in ein Stätt,
Der Bettlrichter mich plaget spat.
Also ich kaum mein nahrung find
Mit grosser noth für Weib vnd Kind."
Zum vierden sprach ein Hüppeler:
60 „Mein Orden ist auch warlich schwer;
Wo ich hinein geh int Wirtsheuser,
So wirt mir offt ans Ohr ein fewser;
So ich bey mir falsch Würffel hab,
Kompt vber mich ein nasser Knab;
65 Wenn ich verlier der Schantzen viel,
So helt man mit mir Affenspiel;
So ich verleuß das Hüppelvaß,
So geust man mich trieffwasser naß
Mit eingrürtem Roßdreck vnd ruß.
70 Solliche brocken ich schlicken muß.
Vnwerth bin ich den Gesten hewer,
Weil Wein vnd Zehrung ist so thewer.
Man meynt, weil ich also vmblauff,
Die Leut ich verrhat vnd verkauff." [Bl. 62d]
75 Zum fünfften so sprach ein Landsknecht:
„Mein Orden der ist auch nicht schlecht;
Mein Leben das trag ich stets feyl,
Ich lauff offt etlich hundert meyl
Ohn Geldt, behilff mich auff der Gart
80 Vnd find offt einen Herren hart,
Denn fecht sich erst mein Orden an;
Int Wach vnd ordnung muß ich stahn,
Die eysen Mucken vmb mich fliegen,

Muß vbel fressen vnd hart ligen;
85 Auch so thund mich die Feind offt firmen
In Schlacht, scharmützel vnd in stürmen;
Eh mir ein Bewt gerhatet doch,
So hat der lawsig Krieg ein loch."
Zum sechsten sprach ein Krämer: „Wist!
90 Mein Orden nicht der leichtest ist,
So ich im Land täglich vmblauff;
Nach dem Tutzet ich nur einkauff
Löffel, Harpand vnd Schlötterlein,
Brieff, Leckkuchen vnd Brentenwein.
95 Komb ich denn auff die Kirchwey weit,
Mein Wahr steln mir die Bawrenmeid;
Auch bscheissen mein Kramschatz die mucken,
Die Rauber thun mich vber zucken;
Mein Wahr ist vnwerth vnd gilt wenig,
100 Auch ist jetzt gar spitzig der Pfennig.
Deß geht das Hauptgut vnd der gwinn
Yetzunder mit der Zehrung hin."
Zum siebenden ein Trincker sprach:
„Mein Orden bringt mir vngemach;
105 Biß auff Mitnacht sitz ich beym Wein,
Ich friß vnd sauff recht wie ein Schwein;
Als denn muß ich es speyen wider,
Dann leg ich in mein Betth mich nider, [Bl. 63[a]]
So ist vmb mich ein wüst gestanck,
110 Zu morgens bin ich schwach vnd kranck;
Mich dunckt, mein Kopff wöl mir auffbrechen,
Yedoch so muß ich wider zechen.
Als denn versetz ich Rock vnd schauben,
Dem Weib Mantel, schleyer vnd hauben
115 Vnd verschlemm alles, was ich hab,
Komb zu letzt an den Bettelstab."
Zu dem achten ein Spieler klagt:
„Mein Orden ist der hertst," er sagt,
„Ich treib stett grosses doppel spiel,
120 Darzu [illegible] deß [illegible]cks viel.
Ich sp[illegible] [illegible]en Nacht,
Mein [illegible]macht,

Wo ich einem die Würffel knüpff,
Die Kartenbleter merck vnd krüpff,
125 So muß ich mich denn mit jhm palgen.
Offt geht mein Geldtlich gar an galgen,
Die Pfand ich denn zum Juden trag,
Mein Weib im grimm ich rauff vnd schlag,
Wird darnach faul, arbeyt dest minder,
130 Denn muß das Weib vnd meine Kinder
Daheim neen am Hungerthuch,
Das ich mein tag auch offt versuch."
Zum neundten sprach ein Buler auch:
„Mein Orden ist mir scharpff vnd rauch,
135 Macht mich gantz tholl, thöricht vnd blind,
Ich lauff durch regen vnd durch wind
Bey finster Nacht, biß daß ich kumb
Zu meim Bulen, hoffier darumb.
Da mich offt rheit groß vngelück:
140 Sie beweist mir offt heimlich bück
Vnd thut mich vmb mein Geldt betriegen,
Auch wirfft man mich offt ab die stiegen,
Auch krencket mich sehnen vnd meyden, [Bl. 63 b]
Der Eyffer bringt mir heimlich leyden
145 Vnd der falsch Klaffer auch darzu,
Hab weder Tag noch Nacht kein rhu."
Zum zehenden so sprach ein Bawr:
„Mein Nahrung wird mir täglich sawr,
Ich zeuch Hüner vnd Gäns ohn zil
150 Vnd iß jr selbert nicht gar vil;
Ich rewt vnd baw täglich das Land;
Ein grober Kittel ist mein gwand;
Ich iß von grobem Brodt ein ranfft,
Ich arbeit hart vnd lig nicht sanfft,
155 Der Wein der ist mir allzeit thewer,
Mich peynigt die Gült, Rent vnd stewer.
Im Krieg ist man mein Hof abbrennen,
Nimbt mir Roß, Kü, Schaf vnd mein hennen,
Denn hab ich, mein Kinder vnd Fraw,
160 Kein Geldt, daß ich wider auff baw."
Zum eilfften sprach ein Handwercksmann:

„Den hertesten Orden ich han
Mit Kinden vnd mit meinem Weib:
Wann mein Handwerck vnd das ich treib,
165 Darmit gewinn ich kaum das Brodt,
Im Hauß ist nichts denn angst vnd noth,
Ich arbeit hart Tag vnde Nacht,
Mein arbeit wird mir gar veracht,
Mein Verleger mich gar hart pucket,
170 Der Kauffman mit der war mich drucket,
Den Werckzeug zahlen nach seim sinn,
Daran hab ich sehr schmalen gwinn,
Daß schier hab weder Geldt noch pfand.
Derhalb ich raumen muß das Land.“
175 Zu dem zwölfften ein Kauffman schrey:
„Der schwerest Orden wohnt mir bey; [Bl 63c]
Vil vngelücks stöst mir zu hand,
Wenn ich hin rayse vber Land,
Vber Meer, Berg vnd tieffe Thal;
180 Zoll, Mawt, Gleidgeldt ist vberal;
Mein Wahr offt nicht vertreiben kan;
Offt erschnappet mirs ein Schnaphan,
Da wird mein Wahr mir auffgehawen.
Daheim bult man mir mit meinr frawen.
185 Mancher entlaufft, dem ich thet borgen.
Böß Käuff die machen mich auch sorgen,
Daß ich doch endtlich wird bereit
Gen Straßburg aufft Lörles Hochzeit.“
Der dreyzehendt sein Klag fieng an,
190 Sprach: „Ich bin ein gut Edelman,
Doch bin ich nicht vast reich an Hab;
Wann mir geht jetzundt gar vil ab.
Mein Eltern haben vil Gottsdienst
Gestifft, den Pfaffen Rent vnd Zinst,
195 Derhalb muß ich mich halten inn,
Wo Herrschafft bey einander sinn,
An Höfen oder auff Reichstägen.
So muß der Hofweiß ich mich verwegen
Mit Tantzen, Panckatirn vnd Stechen,
200 Vor leyd mein hertz mir möcht zu brechen.

Wo ich aber bey jhn wil sein,
So muß ich verpfenden das mein.
Sol ich mich denn im stegreiff nehrn,
So wil es gar nicht sein mit ehrn.
205 Darumb ich mich auffs gnewst einzeuch,
In mein schloß wie ein schneck verkreuch."
Zum viertzehenden ein Dorffpfaff
Sprach: „Ein herten Orden ich schaff.
Der machet mich gentzlich vnwillig:
210 Ich muß je essen Buttermillich.
Vor zeyten aß ich Hünr vnd Gens,
Die Bawren gaben vil Presens, [Bl. 63[d]]
Die Bawren wöllen nichts mehr geben,
Der Weichbischoff schind mich darneben;
215 Wo mein Köchin geht mit eim Kind,
Die Bewrin darob murren sind;
Beicht, Opffer, Seelmeß sind verdorben,
Der Bann ist auch gar abgestorben,
Darmit ich mich hab sonst ernehrt,
220 Das ist jetzund alles verkert."
Der fünfftzehendt ein Mönnich ward,
Der sprach: „Mein Orden ist sehr hart;
Wann ich muß täglich Therminirn,
Da mich die Bewrin wol vexirn,
225 Wie ich ein starcker Betler sey.
So gehts mir auff der Thermaney,
Sagen, ich sol hacken vnd rewten.
Dergleich gehts mir bey ander Leuten.
Ein strengr Prior ist in dem Ordn;
230 Deß ist die Kuch vast mager wordn,
Vor zeyten aber stack ich vol,
Yetzunder aber darb ichs wol."
Zum letzten auch ein Schwürmer klagt:
„Mein Orden ist der hertst," er sagt,
235 „Ob der Bibel ich täglich sitz
Vnd verschwend all mein sinn vnd witz
Vnd wolt auch beim Volck allensämmen
Gern bekommen ein grossen Namen
Vnd klaub auß mancherley spitzfünd,

240 Doch in der Schrifft gantz vngegründ.
Die laß ich mir allein gefallen,
Veracht der andern Glerten allen
Jr Lehr vnd gutherțige Schrifft
Als Keterey vnd lauter Gifft.
245 Darmit thu ich int Heuser schleichen,
Thus dem geringen Volck einstreichen,
Stell mich gantz eins heyligen lebens.
Doch ist mein fleiß aller vergebens. [Bl. 64[a]]
Die frommen verachtn mein schwürmerey
250 Vnd bleiben gar einfeltig bey
Dem Gottes Wort, der reynen Lehr.
So erlang ich weder danck noch ehr
Vnd zureiß vmb ein sonst mein Hirn
Mit schwermerischem speculirn
255 Vnd pring nichts dauon an dem bastn,
Denn daß man mich heist ein Phantastn."

¶ Als der sechtzehendt hett geklagt
Vnd jeglicher sein noth gesagt,
Nach dem schlieffens dahin die Nacht.
260 Den sachen ich scharpff nach gedacht.
Frü als sie noch schlieffen vnd schwiegen,
Stund ich auff, schlich herab die stiegen:
Bey den sechtzehen ich erkannt,
Daß jederman in seinem Standt
265 Hat sein vnglück, creutz vnd sein leyden,
Wie ich von den höret bescheyden;
Einem fehlt diß, dem andern das,
Kein Mensch auff Erd hat gentzlich, was
Er in seinem hertzen begert;
270 Er hat darbey, was jhn beschwert,
Das er doch gar heimlich verdrucket,
Verborgen in sein hertze schmucket,
Wie man spricht: Niemand druckt der schuch,
Denn der jn an dem fuß versuch,
275 Der empfind erst seins vngemachs.
So sprichet zu Nürmberg Hans [illegible]

Anno Salutis 1562, am 12

283. [Bl. 65[b]] Schwanck: Der Müllner verkaufft sein Esel.

Vor kurtzer zeyt ein Müllner was
Im Francenland, zu Bamberg saß,
Der hett ein gar versoffen Weib,
Welche war dick vnd feist von leib,
5 Gantz außgemestet wie ein Schwein.
Dergleichen tranck auch geren Wein
Der Müllner, war auch selten ler.
Das hett er trieben auch bißher
Mit seinem Weib, beid Tag vnd nacht,
10 Hetten das in ein gwonheit bracht,
Daß sie stets waren beyde vol.
Deß stund jr Müllwerck nicht sehr wol,
Verwarlost vil in dem Mülbew.
Darob hetten ein groß abschew
15 Becken vnd Bawren, zogen auß;
Weyl sie so vbel hielten Hauß,
Namen sie an der Narung ab,
Wiewol jhn vor gar reiche Hab
Von beyden Eltern war her kommen.
20 Also aber merclich abnommen
Durch jre stette Füllerey,
Rhunnen in grosse Schuld darpey.
Da legt sich jr Freundschäfft darein,
Straffftens gütlich: „Das sol nicht sein!'
25 Jr haltet gar vnheußlich Hauß.
Wolt jr also verschwenden auß,
So wird die Katz das beste Viech.
Derhalb last ab, vnd werd heußlich,
Auff daß jr kündt bey Ehren bleiben."
30 Solch lehr thetens offt freundlich treiben,
Auff das sie blieben bey Ehr vnd Gut, [Bl. 65[c]]
Wie noch ein trewe Freundschafft thut.

---

283. S 15, Bl. 143: „Schwanck: Der mueler verkauft seim weib den esel 122 [vers]". A 4, 3, 65[b] = Keller-Goetze 17, 269. Vgl. Joh. Paulis Schimpf und Ernst Nr. 306 und Kirchhofs Wendunmuth 1, 379. Vor V. 104 hat A Der Beschluß.

Die zwey aber nichts darumb gaben,
Ye lenger mehr geschlemmet haben.
35 Endtlich jr beyder Freundschafft hat
Verklaget sie vor einem Rhat
Von wegen jrer schlemmerey
Vnd jr vnheußligkeit darbey,
Auff daß ein Rhat jhn das solt wehrn,
40 Daß sie blieben bey Gut vnd Ehrn.
Darauff zuhand erfordert hat
Zu Bamberg ein Erbarer Rhat
Den Müllner vnd die Frawen sein
Vnd verbot jhn beyden den Wein
45 Bey grosser straff, auff daß sie schier
Fürbaß nur solten trincken Bier.
Darob die Müllerin vnd jr Mann
Sahen schelch an einander an.
Der Müller sprach: „Jr Herrn, merckt auff!
50 Es kombt offt, daß ich Sew verkauff,
Dergleich daß ich thu Esel kauffen,
Solt ich den Bier zum Leykauff sauffen?
Das wer vor nie erhöret worn.
Wolt eh, daß ich nie wer geborn,
55 Daß man solches solt von mir sagen!
Solt der Leickauff kein Wein nit tragen,
So wer es je gar müglich nit,
Daß der Kauff glücklich wol gerieth.“
Deß lacht ein Rhat, daß disem Mann
60 Der Wein so streng vnd hart lag an,
Vnd erlaubt jhm zu trincken Wein
Zum Leickauff, wenn er verkaufft schwein
Oder ein Esel käuffet hab.
Darmit so zog der Müllner ab
65 Vnd Mülnerin, sehr hart betrübt
Ob disem streng schweren gelübd,
Vnd truncken Bier etliche Tag
Mit seufftzen vnd mit schwerer klag,
Weil hin war jres hertzen trost.
70 Nach dem nun kam der süsse Most
Zu Herbstes zeyt, lag auff ein Nacht [Bl. 65d]

Die Müllnerin, ein sinn erdacht,
Weckt den Mülner vnd sprach: „Mein Man,
Einen sinn ich erfunden han,
75 Auff daß wir mögen trincken Wein
Vnd dennoch vngestraffet sein."
Fro ward der Müllner vnd thet jehen:
„Mein Weib, wie kündt solches geschehen?"
Da antwort die Mülnerin schier:
80 „Mein lieber Mülner, gib heut mir
Vnsern alten Esel zu kauffen,
So mög wir Wein zum Leikauff sauffen."
Der Mülner sprach zu seinem Weib:
„Gelobet sey dein seel vnd leib,
85 Der so ein guten Rhat hat gfunden;
Mit Weißheit hast mich vberwunden.
Solch Klugheit hett ich nie bedacht."
Zuhand ward ein Leickauff gemacht
Vmb den Esel, vnd holten Wein,
90 Darzu das Weib buch Küchlein fein,
Vnd dieselbig Nacht Leickauff truncken,
Daß sie beyde zu Betth hin huncken,
Vnd legten sich gantz stüdvol nider.
Als morgens sie auffstunden wider,
95 Gabs dem Mülner wider zu kauffen
Den Esel, vnd theten Leickauff sauffen.
Das triebens darnach das gantz Jar,
Verkafftn den Esel jmmerdar
Vnd wurden all tag zweymal vol.
100 Das daucht sie als fein, gut vnd wol,
Biß sie endtlich in grundt verdarm,
Vor schuld entloffen, gantz blutarm,
Welche im anfang waren reich.

¶ Also geht es noch täglich gleich:
105 Wem wol ist mit der Schlemmerey,
Schawt auff sein handel nicht darbey,
Gibt auch vmb kein ehrlich Freundschafft,
Die sie gütlich anweist vnd strafft [Bl. 66a]
Sonder treibt darauß seinen spot,

110 Veracht der Obrigkeit Gebot,
Sucht seltzam anschleg vmb vnd vmb,
Auff daß sie nur zum Prassen kumb,
Der muß endtlich zu grundt auch gohn,
Wie denn sagt der weiß Salomon:
115 Wer Wein lieb hab, der wer nicht reich.
Wie man das auch sicht tägeleich:
Wo man treibt täglich schlemmerey,
Da wohnet selten Reichthumb bey;
Wann bey Saufferey find sich eben
120 Ein vnheußlich, vnornlich leben,
Darauß die bitter armut wachß.
So sprichet zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 1. Tag Julii.

284. [Bl. 64[b]] Schwanck: Der Centelon mit dem todten Wirth.

ZV Venedig ein Centelon,
Ein mechtig reicher Edelmon,
Der gar vil eigner Häuser het,
Die er vmb Zinsst verlassen thet.
5 Von selben Zinsten hielt er hauß
Prechtig vnd reichlich vberauß.
Nun unter den Zinstleuten allen
War jhm auch in ein Hauß gefallen
Ein verdorbner, verlogner Wirt,
10 Der sich in aller schalckheit diert
Mit seltzam abgeribnen rencken
Vnd wunderlich, dückischen schwencken,
Ein arglistiger, loser Mann,

---

284. S 15, Bl. 145: „Der Centalon mit dem doten man 150 [vers].“ A 4, 3, 64[b] = Keller-Goetze 17, 264. Vgl. den Meister-gesang in der Sauerweis Hans Vogl: Der vertorben wirt [illegible] dem Centelon „Zu venedig vor jaren sase“ 1556 [illegible] Bl. 291[?]). Quelle: J. Wickram, Rollwagenbü[illegible] von H. Kurz S. 40). A hat V. 68 Munsor; v[illegible] 145 gern.

Der sehr vil Leut auch setzet an.
15 Drumb wer jn kennt, der kaufft jn nicht,
Wie denn das alte Sprichwort gicht.
Das alls jhn nichts außtragen thett.
Er war mehr schuldig, denn er hett,
Thet sich doch prenckisch fürher streichen,
20 Als ob er einer wer der Reichen,
War auch mit worten glat, verschmitzt,
Daß er eim bald ein Esel schnitzt,
Daß er alls glaubet, was er sagt,
War vnerschrocken, vnuerzagt.
25 Nun diser Wirt der hett dem alten
Centelon sein Zinst auffgehalten,
Etlich Jar lang jhm nichtsen gab,
Redt jhn mit süssen worten ab,
Biß der Centelon gwiß verstund,
30 Daß sein Zusag hett keinen grundt.
Derhalb jhn fordert für Gericht,
Da er mit Vrtheil war verpflicht,
Daß er jhn solt in dreyen tagen [Bl. 64c]
Zaln oder int Eysen werden gschlagen.
35 Der Wirt gieng, zeygt seim Weib diß an;
Die sagt: „Dem weiß ich nit zu than;
Wann vnser Silbergschirr vnd Zinn
Ist vns alls vor getragen hin
Von den andern Schuldigern allen,
40 Die vns täglich sind eingefallen."
Der Wirt zu letzt ein sinn erdacht.
Mit seinem Weib ein anschlag macht.
Als nun der dritte Tag erschin,
Daß man gewiß solt schlagen jhn
45 Int Eysen disem Centelon,
Den er von ferr sach zuher gohn
Mit den Schergen samb mit gedreng,
Der Wirt sich bald nach aller leng
Sich an der Kammer Erden legt,
50 Sein Weib jhn mit eim Leylach deckt
Vnd legt ein Crucifix auff jhn
Vnd setzt zwo brinnendt Kertzen hin

Vnd machet in die Kammer auch
Von Wacholterberen ein rauch
55 Vnd ein Weichbrunnen samb in noth
In aller maß, als wer er todt.
In dem kam der Centelon für
Mit den Schergen zu der Haußthür.
Die Fraw fieng laut zu rüllen on,
60 Loff nab, thet auff dem Centelon.
Der bald die Stiegen nauff thet lauffen
Mit den Schergen, vor zoren schnauffen,
Den losen Wirth droben zu fahen.
Als bald sie in der Kammer sahen
65 Den Wirt da ligen an der Erden
Sam ein Leich mit allen geberden,
Vnd das Weib schryr: „Magnifica
Munsór, Misericordia!"
Vnd thet in Welscher Sprach da sprechen:
70 „Mein Mann der ist todt an dem brechen."
Deß erschrack hart der Centelon,
Thet groß forcht ob dem brechen hon,
Daß er sampt mit den Schergen allen
Zu rück schier wer die Stieg abgfallen, [Bl. 64[d]]
75 Vnd thet eylendt die Stieg ablauffen
Gantz forchtsam sampt der schergen hauffen,
Loff heim vnd auß dem schuldbuch hat
Im grimm herauß griffen das blat,
Daran der Haußzinst war geschrieben,
80 Dieweil der Zinstman todt was blieben,
Vnd in dem Fewr verbrennet es,
Auff daß deß todten er vergeß.
Also deß andren Tags gantz klug
Der Wirt auß seinem Hause zug
85 In ein andere Herberg ein
Vnd ließ das Hauß öd stehn allein.
Da west der Centelon auch gar
Nicht, wo das Weib hin [illegible]
Vermeint, der Wirt der [illegible]
90 Thet fort kein ach[illegible]
Darnach vber [illegible]

Auff Sanct Marxen platze, ich sag!
Begegnet jhm der Wirt hernach.
Als er den Centelon ersach,
95 Thet er bald das recht aug zu trucken.
Sein Herr gedacht: in allen stucken
Ist der Mann gleich meim Schuldiger!
Vnd wenn zwey augen hette der,
So meynt ich doch auß allensanden,
100 Er wer wider vom Todt erstanden.
Er hat je all sein Kleider on
Vnd ist jhm gantz gleich von Person!
Vnd kehrt sich vmb, thet jhm nachsehen.
Nach kurtzen Tagen ist geschehen,
105 Daß jhm der Wirt wider bekam
Vnd deß Centelons nicht war nam
Vnd hett sein beyde augen offen.
Da wurd er gehling angeloffen
Mit zoren von dem Centelon,
110 Vnd sprach: „Du schalck vnd loser Monn,
Bist du wider lebendig worn?"
Vnd fürt jhn mit jhm heym in zorn
Vnd sucht im Buch, sein schuld zu wissen.
Da war das blat herauß gerissen [Bl. 65[a]]
115 Vnd im Fewer worden verbrennt.
Als der Centelon das erkennt,
Da hieß er den Wirt zeygen an,
Wie er den sachen hett gethan,
Daß er wer lebend worden wider.
120 Da erzelt jhm der fromb vnd byder
All sach, wie es ergangen wer.
Da must von hertzen lachen der
Centelon, ließ gutwillig nach
Die Schuld vnd jhn quit ledig sprach,
125 Weil er dacht, nichts wer zu gewinnen;
Wo nichts ist, kan man nichtsen finnen.
So trollt der lose Wirt daruon,
Schuldledig von seim Centelon.

¶ Diser Schwanck ist vns klar andewten

130 Den wandel bey gar losen Leuten,
Gantz liederlich, die sich nicht schemen,
All ding auff bitt vnd borg annemen.
Bald sie es bringen in jr hand,
So zahlen sie mit lieb niemand,
135 Sonder mit lüg, trug vnd arglisten
Thund sich vor dem Schuldiger fristen.
Die bleiben loß, verlogen Leut,
Daß man mit fingern auff sie deut
Vnd fleucht sie, wer nur fliehen kan.
140 Bey dem lehr hie ein junger Mann,
Er hab gleich Guts vil oder wenig,
Daß er handel gen aller mennig
Auffrichtig, warhafft, halt all mal,
Was er verheiß, vnd geren zahl.
145 So ist man geren mit jhm handeln.
Ist er also trewlichen wandeln,
Sein Handel sey groß oder klein,
So gewinnt er die nahrung sein,
Durch Gottes seg zunemb vnd wachß
150 Sein ehr vnd Gut, verspricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 2. Tag Julii.

285. Schwanck: Die Meyd tratt in ein Doren.

Hoeret ein guten Schwanck hernach,
Im kalten Winter das geschach.
Zu Meintz eines Thumherren Magd
Wolt frü einheitzen, eh es tagt,
5 Die hett zwen schmal Pantoffel an.
Als sie nun hett ein fehltrit than
Schlafftrunckner weiß, vnd sich begab,

---

285. S 15, Bl. 148: „Des [illegible] in doren 100 [vers].“ A 4, 3, 66ᵃ = Keller [illegible] MG 16, Bl. 71 im Hoftone Jörg Schil[illegible] dem thoren „Zw mainz [illegible] 7. Sieh Wickrams R[illegible] Freye Gartengesellschaft [illegible]

Das jr fiel ein Pantoffel ab. [Bl. 66[b]]
Vnd mit dem blosen fuß in zorn
10 Tratt sie in einen Hagendorn
Im Wellenreyssig, das da lag.
Darob sie flucht vnd hett groß klag.
Als sie nun eingeheitzet hett
Vnd an dem Dorn vast wemmern thet,
15 Ist jr je lenger wůrser worn,
Sie setzt sich vnd schawt zu dem dorn,
Wolt jn selb außziehen darnach
Mit eim Messer vnd jn abbrach.
Erst erschracks, thet sich beschwern,
20 Besorget, sie wůrd hincket wern,
Darmit wůrds jren dienst verschertzen.
Deß bekůmmert sie sich von hertzen
Vnd wurd jr erst angst vberauß
Vnd hanck hin ins Balwirers hauß,
25 Der jres Herren Scherer was,
Vnd jhn sehr freundlich bate, das
Er jr zůg auß dem Fuß den dorn,
Der von jr wer abbrochen worn.
All sein Kunst solt er wenden fůr,
30 Auff daß sie nur nicht hincket wůr.
Der Balwirer sie nider setzt,
Beschawt den fuß vnd sach zu letzt
Den doren, darob er erschrack,
Weil er so tieff im fleisch jr stack,
35 Vnd griff mit eim zenglein darnach:
Den doren widerumb abbrach.
Die Meid die schrey, den fuß jm zucket,
Den er doch wider zu jm rucket,
Mit einem Instrument anhub
40 Vnd wider nach dem doren grub
Vnd wider nach jhm grieff als eh.
Das thet der Meid so bitter weh,
Daß jr außgienge der angstschweiß
Vnd ließ gar einen lauten scheyß.
45 Der Scherer hört den praßler thon,
War mit der nasn nit weit daruon,

Sprach: „Bist herauß ins Teuffels nam?"
Da batscht die Meid jr hend zusam [Bl. 66°]
Vor grossen frewden vberauß,
50 Vnd meint, der doren wer herauß,
Sprach: „Meister Hans, ich bit in trewen,
Weil er rauß ist, jr wolt jn kewen
Vnd wolt mirn streichen vbers loch,
Daß es mir nit thu schweren noch.
55 Ich wil euch ehrlich wol belöhnen."
Da thet er sie mit worten hönen
Vnd sagt: „Desselben kan ich nicht;
Jr seid der Kunst selb vnterricht.
Den doren habt jr aller massen
60 Selber mit dem arß herauß blassen.
Sucht jr den vnd kewet jn noch
Vnd schmiert jn selb vber das loch;
Jr wist am basten in dem muth,
Wo euch das loch am würsten thut,
65 Da mögt jr euch auch selbert lecken."
Die Meid thet heimlich hart erschrecken
Der wort vnd merckt klar darauß,
Daß der doren wer noch nit rauß,
Weil er trieb vil spöttigs gespeiß,
70 Merckt, daß er nur vermeint den scheiß,
Der jr in ängsten war enttrunnen,
Vnd antwort jm gar wol besunnen;
Wann sie war auch ein nasse Katz
Vnd gab dem Scherer auch ein platz,
75 Sprach: „Mein Meister Hans, lasset ab;
Ein schaiß ist nur farende hab;
Vnd kifft mich nit so hart darumb!
Helfft, daß der doren herauß kumb,
Der thut mir in dem fuß angstweh."
80 Erst griff der Scherer gleich als eh
Mit dem Instrument [illegible]
Biß er den doren he[illegible]
Vnd sprach: „Jetzt ha[illegible] wolts!"
Vnd schmirt irs loch [illegible]
85 Vnd band irs [illegible]

Da hett sie an dem doren rhu,
Gab jhm ein Weißpfenning zu lohn
Vnd gieng mit grosser frewd daruon. [Bl. 66d]

¶ Mit vrlaub hab ich disen Schwanck
90 Ans Liecht gebracht, der doch vor lang
Warhafftig sol geschehen sein.
Darauß sol lehren in gemein
Ein Haußmeid, wenn sie frü auffsteh,
Nicht faul vnd schlefferig vmbgeh
95 Auff Pantoffeln, sonder dargegen
Sol ein Haußmeid jr Schuch anlegen,
Die schützen sie frü vnd auch spet,
Daß sie in keinen doren trett,
Darauß jr spott vnd nachrhew wachß.
100 Den rhat den gibet jr Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 3. Tag Julii.

286. Schwanck: Von dem frommen Adel.

ALs zu Franckfurt vor manchem Jar,
Am Mayn, der Haubtstatte, da war
Eins tags gehalten Halsgericht
Vber gar ein jungen Bößwicht,
5 Gar ein hurtigen Reuttersmon,
Der war ein wolgestalt Person,
Von Leibe schön, gerad vnd lang,
Vnd hett gar ein Höflichen gang,
In der kleidung geschmuckt vnd sauber,

---

286. S 15, Bl. 149 „schwanck: Der frumb adel in Francken 100 [vers].“ A 4, 3, 66d = Keller-Goetze 17, 276; dazu S. 534. Tittmann II, S. 202. Sprachlich erneuert: Pannier S. 220; Engelbrecht 1, 52. Holzschnitt bei Becker, XXIV. Hier beifst der Verurteilte seiner Mutter das Ohr ab; der Holzschnitt scheint also ursprünglich für eine andere Dichtung bestimmt gewesen zu sein; vgl. Schwank 27. MG 8, Bl. 98 im langen Hoftone des Muscatpluet: Der frumb adel in francken „Zw wurczpurg war“ 1545 Mai 21. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 4 (Oesterley S. 390 und 551). V. 32 hat A den; 33 Ober Rhat; 37 lieben; 56 geschencket; vor 81 Der Beschluß.

10 Der war gewesen ein Straßrauber, [Bl. 67a]
Vber welchen Augspurg, die Statt,
Tausendt gulden verbürget hat.
Disem solt man den Kopff abhawen,
Ob welchem aber Mann vnd Frawen
15 Gar sehr grosses mitleyden hett.
Als man den verurtheilen thett
Vnd zu dem Gericht füret auß,
Bracht jn für ein grosses Wirtshauß,
Darinn vil frembdes Adels lag,
20 Solten da machen ein vertrag
Mit der Fränckischen Ritterschafft.
Nun dise waren auch behafft
In mitleyden vnd mit erbarmen,
Als sie sahen außfürn den Armen,
25 So guter Höflicher gestalt
Vnd doch kaum zweintzig järig alt;
Da dawret sie das junge Blut,
Wurden zu rhat vnd wolgemuth
Giengen hin für den öbern Rhat,
30 Vnd da auffs demütigest hat
Der Adel angelegt ein Bitt
Vnd vermaint, dem Jungen darmit
Beim öbern Rhat huld zu erwerben,
Daß er nit müst so ellend sterben,
35 Sonder würd von dem Schwerd errett.
Der öber Rhat da fragen thet:
„Ir liebn Getrewen, saget an,
Wist jr, was der Jung hat gethan,
Darumb er sol werden gericht?“
40 Der Adel sprach: „Das wiß wir nicht,
Allein rhewt vns die Jung Person,
Vmb den doch warlich jedermon
Ein sonderlich mitleyden hat.“
Darauff antwort der öber Rhat:
45 „Ir lieben Getrewen, so wist,
Daß der Jung ein Straßrau[illegible]
Welcher den Kauffleuten [illegible]
Etlich Wägen hat au[illegible]

Sie gfangen vnd geschetzet hart
50 Mit seiner Rott auff dem Spessart, [Bl. 67[b]]
Vnd hat auch sonst vil schadens thon;
Darumb wolt wir jhn richten lon.
Weil jhr aber so grosse Bitt
Anlegt, wöll wir jhn richten nit,
55 Sonder zu ehren euch gemein
Sol jhm das leben gschencket sein,
Gantz quitledig all seiner band.
Jedoch sol er raumen das Land
Vnd nimmermehr kommen darein
60 Zu straff diser verhandlung sein."
Als nun der Adel an dem ort
Vom öbern Rhat hört dise wort,
Da sprachens gleich mit entsatzung:
„Wie? Hat geraubet diser Jung
65 Die Kauffleut schon auff dem Spessart,
Vnd er ist doch nicht Edler art?
Das hab wir nicht gewüst vorhin,
Derhalb nur eylents mit jhm hin
Vnd last jhm nur sein Kopff abschlagen!
70 Wolt der Bawrenknecht in den tagen
Sich mit Raub auff dem Spessart nehrn,
Welches doch nur zusteht mit ehrn
Dem frommen Adel aller massen,
Den Kauffleuten in Busen blassen,
75 Das jhn die Gülden herauß stieben?
Den die Reißdienst gar hoch thund lieben,
Die bey jhn bleiben hin biß her,
Nur dapffer, gute Reuttersmär!"
Darmit der fromb Adel abschied
80 Vnd war des vrtheils wol zu fried.

¶ Fro sollen deß all Kauffleut sein,
Daß alle Strassen werden reyn
In Francken, Bayren, Sachssen, Schwaben;
Da selbst ist grosse achtung haben
85 Der Adel, daß auff keiner Straß
Kein Rauber mehr auffragen laß,

Er sey denn von Adels geschlecht,
Das zu der that hab fug vnd recht. [Bl. 67c]
Derhalb ist jetzt gut sicher wandeln,
90 Gen Franckfurt vnd Leiptzig zu handeln,
Dergleich durch all Gebirg vnd Thal,
Das vor vnsicher war zu mal.
Wer jetzund durch den Spessart züg
Vnd goldt auff seinem Haupte trüg,
95 Man nem jhm nicht ein Vhrenstil.
Darauff so laß sich, wer da wil,
Doch hüt er sich vor vngemachß
Auff allen Strassen, rhät Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 3. Tag Julii.

287. Schwanck: Der faul Fritz im Kalter.

Zu Landshut gar vor manchem Jar
Ein alter, reicher Edelmann war,
Auch Hertzog Jörgen Hofgesind,
Der doch hett weder Weib noch Kind,
5 Ein gut fromb Mann, einfeltig schlecht,
Der hett ein faulen reysing Knecht;
Drumb hieß man jhn den faulen Fritzen,
War groß von Leib vnd klein von witzen,
Der keinen Sielen nicht zuriß,
10 Sich nur der grossen brocken fliß;
Thet sich vast vmb die Kuchen streichen,
Wo er ein Suppen möcht erschleichen,
Ein kalt stück Bratn beim Koch zu Hof;
Auch geren beim Keller vmbschloff, [Bl. 67d]
15 Ob er ein trüncklein möcht erhaschen,
Sein faulen Goder mit zu waschen;

287. S 15, Bl. 165 „schwanck: Der faul [illegible] im kalter 162 [vers].“ A 4, 3, 67c = Keller-Goetze 17, [illegible] 6, Bl. 17' in der Radweis Lieben von Gengen: [illegible] „Vor zeitten war ain edelmon“ 1545 Dezember [illegible] Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 263. [illegible]

Wann er hört lieber ein kandel schmatzen,
Denn fewerschlagendt Büchssen spratzen,
Frewt jn baß, denn raysen vnd streitten;
20 Auch kund er schlaffen auff einer seitten
Vnvmbgekehret auff zwölff stundt
Im Stall, gleich einem faulen Hund.
Nun diser fromb alt Edelman
Hett ein Romfart verheissen than
25 Bey Regnspurg in der Beham schlacht.
Dieselb er außzurichten dacht
Mit dem faul Fritzen, seinem Knecht,
Der daucht jhn zu dem handel recht.
All ding waren gerüstet schon.
30 Als sie nun frü wolten daruon
Faul Fritz der nam für Hungers not
In seinen Busen fünff Hofbrodt,
Daß er ein weil hett zu kurtzweiln.
Als nun der Junckherr hin war eyln,
35 Schryr jm faul Fritz hinnach von weyten:
„Last vns die Roß nit vberreitten;
Der weg ist weit, das wetter heiß.“
Vnd gar vil lahmer zotten reiß,
Biß das sie hin gen Freyssing kamen,
40 Stiegen sie ab, vnd sassen zsamen
Vnd assen allda zu mittag.
Faul Fritz stets in der Schüssel lag
Vnd duncket vil der schnitten ein,
Hielt sich auch dölpisch zu dem Wein.
45 Als nun das Frümal hett ein end,
Sprach der Junckherr: „Geh vnd behend
Sattel die Roß vnd laß vns reitten!“
Knecht Fritz sprach: „Junckherr, last vns beiten!
Es ist jetzt in der Vögel rhu.
50 Schad ists, wer jetzund reitten thu,
Die Sonn scheinet jetzt vberheiß;
Darumb ein guten rhat ich weiß:
Legt euch ein weil in das Faulbetth!
Biß die gröst hitz hinüber geht [Bl. 68a]
55 Vnd die Abendküel an ist brechen,

Wöl wir dest hurtiger drauff stechen."
Der gut alt Herr ward vberret
Vnd leget sich in das faulbeth,
Hett auch eins trünckleins zu vil than
60 Vnd fieng also zu schlaffen an.
Dieweil thet faul Fritz in dem Garten
Der öpffl vnd deygen Biren warten.
Der Herr schlieff ein stund oder vier,
Biß man gesang die Vesper schier,
65 Erwacht er, rieb sein augen frisch,
Sach, das man hett gedeckt den Tisch
Vnd richtet an dem Nachtmal zu.
In zorn sprach er zum Knechte: „Du
Schlüssel, wie dast mich nicht thest wecken?"
70 Faul Fritz sprach: „Ich mocht euch nit schrecken;
Ir schliesset wol so sennfft vnd leiß.
Kein bessern rhat ich auch nicht weiß,
Wir bleiben heint allhie mit rhu
Zu Freissing; aber morgn sehr fru
75 Wöl wir auff sein, eh das anbricht
Die Morgenröt vnd Tagesliecht."
Der Junckherr auch vnlustig was,
Mit faul Fritzen zu Tische saß,
Vnd namen auch das Nachtmal ein,
80 Faul Fritz sich weidlich diert im Wein.
Dergleich tranck auch der Junckherr gnungk,
Theten doch noch einen schlafftrunck.
Herren vnd Knecht weist man zu Beth,
In ein Kammern beid legen thet,
85 Der Wirt thet alle Läden zu
Gantz stickfinster, da sie mit rhu
All beyd hin schlieffen in die wett.
Knecht Fritz lag in eim sondern Betth
Neben dem Junckherrn in einem schweiß,
90 Gleich einer Saw er grölzt vnd scheiß.
Vnd lag da mit offenem maul
Vnd schnarchet wie ein acker gau[illegible]
Die gantz Nacht jr keiner erwac[illegible]
Faul Fritz hett auff kein auffste[illegible]

95 Vrbring auffwachet der Junckherr,
Gedacht, es ist dem Tag nicht ferr,
Vnd schrey: „Steh auff, du fauler Hundsdieb,
Vnd bald den Rossen ein Futter gib,
Das man in der frůe reytten thu!“
100 Er sprach: „Junckherr, es ist noch fruh,
Jst noch stickfinster, vnd ich acht,
Es sey noch kaum vmb Mitternacht.
Jhn giengen wider die augen zu,
Schlieffen noch ein stund oder zwu.
105 Der Junckherr wider wachet auff
Vnd schrey: „Jn Stall zun Rossen lauff!“
Faul Fritz sprach: „Junckherr, was sol ich than?
Kein stick ich noch nicht sehen kan.“
Der Junckher sprach: „Bey mein vngnaden
110 Steh auff, schaw nauß zum fenster laden!
Jch hőr die Leut drauß fahrn vnd reitten.“
Faul Fritz zehrt auff sein maul von weiten
Vnd wie ein fauler Hund sich dehnet,
Stůbfauler weiß ward er gewehnet,
115 Fuhr mutter nacket auß dem Betth
Vnd hin vnd wider dappen thet.
Nun in eim winckel stund ein alter
Grosser viereckter Gwandkalter,
Den reyß er auff vnd schawt hinein,
120 Vermeint, es solt der Laden sein.
Da war es gar stickfinster drinn.
Er sprach: „Junckher, schlafft mit ruh hinn;
Es ist draussen stickfinster noch,
Als sech ich einem Hund ins loch.“
125 Vnd legt sich wider in sein Betth
Vnd gleich sein Junckherrn vberredt,
Dem auch der Wein im Kopff noch lag.
Nun wars wol vier stund auff den tag.
Der Wirt thet nauff' zun Gesten gehn,
130 Sach, ob sie nicht wolten auffstehn,
Ein guten Tag jhn wůnschen thet,
Die Kammerlåden jhn auffthet.
Da schien jhn allenthalb hinein,

Die Sonn mit gantzem vollen schein. [Bl. 68c]
135 So stundens auff, sassen zu Tisch,
Assen das Frümal gsund vnd frisch.
Darnach mit dem Wirt rechnen thet,
Da er zwen Thaler verzeret hett.
Der Edelman zalt vnd auffsaß,
140 Wider gen Landshut riet sein straß;
Thet sein Fritzen nach dreyen tagen
Mit der Haußthür für den arß schlagen,
Sagt: „Mit dem faulen Fritzen mein
Kemb ich in einem Jar nit nein
145 Vnd in eim Jar her wider auß.
So verzert ich wol hof vnd Hauß.
Sanct Peter lenger borgen muß."

¶ Auß disem schwanck man mercken muß:
Welch Herr hat so faul Haußgesind,
150 Welches nur ist rund vnd geschwind
Mit essen, trincken vnd mit schlaffen,
Mit vnnützem geschwetz vnd klaffen,
Es seyen gleich Weib oder Knecht,
Mit solchem faulen, losen gschlecht
155 Ist sein Hauß versehen so wacker,
Als der mit Füchssen führ gen Acker.
Der würd den gwinn bald legen ein
Mit sollichen Ehalten sein.
Derhalb nur mit jhn auß dem Hauß
160 Ye eh je besser für vnd auß,
Eh das sein schad jhm bückisch wachß
Mit solchem Gsind! So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 16. Tag Julii.

H. Heine erzählt in seiner Harzreise, wie auf dem Brocken ein sentimentaler Jüngling Nachts in der Trunkenheit einen Kleiderschrank statt des Fenster[illegible] [illegible]nd die erquickenden Lüfte anseufzte.

288. [Bl. 68[d]] Schwanck: Die Yſſer Bruck zu Landshut.

Eins Tages ſich begeben hat,
Daß ein Bawer wol in die Statt
Landshut wolt fahrn, im Beyerland,
War einfeltig mit mund vnd hand,
5 Sein gůldKorn dem Fürſtn bringen nein.
Nun war das gſchrey im Dorffe ſein,
Die Güß im Winter hett voran
Der Yſſer Brucken ſchaden than;
Darůber er doch fahren ſolt.
10 In dem ein Freyhart gen jhm drolt
Mit eim Bengel, in ſchlechter wäth,
Den der Bawer gefraget hat,
Von wann er her geloffen wer?
Da antwort der Spotvogel, er
15 Wer heut von Landshut hergeloffen
Vnd hett das Thor gelaſſen offen.
Wenn er wolt, möcht er fahren nein.
Er fragt: „Wo mag der öberſt ſein
Yetzund zu Landshut in der Statt,
20 Das GůldKoren bring ich heint ſpat.“
Der Freyhart merckt an worten ſchwind,
Daß der war ein einfeltig Kind,
Vnd ſprach ſpotweiß: „Mein lieber gſpon,
Der höchſt zu Landshut iſt der Hon,
25 Der auff Sanct Martins thuren ſteht;
Kein weg hinauff zu fahren geht.
Du muſt das Korn ſelbert nauff tragen.“
Da ward der Liendel zu jhm ſagen:
„Ich meyn, du Freyhart ſpotteſt mein.“

---

288. S 15, Bl. 170: „ſchwanck: Die yſerpruek zw lanzhuet 160 [vers]“. A 4, 3, 68[d] = Keller-Goetze 17, 285. H. Sachs bearbeitete den Stoff am 22. Dezember 1546 in seinem kurzen Tone: Die pruck zw lanczhuet „Als ein pawer gen lanczhuet faren wolt“ (MG 8, Bl. 263′). A hat V. 3 fahren; 31 aßurecken; 49 Obt?, Ob A; 66 meinem MG, ſeinem A; 77 geladen MG, beladen A; 119 vnwirs?, vnmerß A; 136 Dem nachfragt?, Demnach fragt A; vor V. 127 Beſchluß.

30 Er antwort jhm: „Ich ſpot nit dein,
Ich müſt ſonſt die Zungen außrecken [Bl. 69[a]]
Vnd auch den Eſel gen dir ſtrecken.
Ich ſag dir je die warheit klar,
Der Han allzeit der öberſt war.“
35 Der Bawer ſprach: „Nein, zeyg mir an,
Welcher iſt der gewaltigſt Mann?“
Der Freihart ſprach: „Botz leichnam ader!
Der gwaltigſt iſt der Spital Bader;
Wenn er ſchiert, ſo iſt er nicht faul,
40 Er greifft dem Pfarrer ſelb ins maul.
Das dörfft der Burgermeiſter nit than.
Darumb iſt er der gwaltigſt Mann.“
Der Bawer weſt nicht, wie jm war;
Er war einfeltig gantz vnd gar,
45 Sprach: „Weil du her laufſt von Landshut,
Sag, iſt die Yſſer Bruck noch gut?
Wann ich ſol drüber fahren neyn.“
Er antwort: „Lieber Hanſel mein,
Obt Bruck gut ſey, kan ich nicht ſagen;
50 Wann ich hab jr bey meinen tagen
Kein biſſen geſſen, bey meim eyd!
Frag ein anderen deß beſcheid.“
Der Bawer antwort wider do:
„Botz dreck, ich meyn es nicht alſo,
55 Sonder ob auch die Bruck ſey ſtarck,
Ob ſie nicht ſey zuriſſen argk
Vom Güßwaſſer vnd von dem Eyß;
Daſſelb mich richtig vnterweiß!“
Der Fatzman ſprach durch ſpötterey:
60 „Vnd ob die Yſſerbruck ſtarck ſey,
Das kan ich dir auch gar nicht ſagen;
Wann ich hab bey meinen lebtagen
Mit der Yſſerbruck nie gerungen.“
Der Bawer [illegible] ungen
65 Sprach: „Du [illegible] roten älbl!?“
„Nein, ich ſchw[illegible] Kälbl,
Daß ich dir ſag[illegible]
[illegible]

Bey eim andren, der mit jr ghrungen,
70 Hat gfochten, gloffen oder gsprungen,
Der sagt, wie starck die Brucken sey." [Bl. 69[b]]
Er sprach: „Du treibst seltzam gespey.
Ich meynt, obt Ysserbruck möcht tragen
Mit sterck mich vnd mein Roß vnd wagen;
75 Desselbigen du mich bericht!"
Er sprach: „Dasselb weiß ich auch nicht;
Wann ich hab der Bruck nie geladen.
Mein wahr trag ich drüber ohn schaden;
Wann ich hab weder Roß noch Karrn."
80 Der Bawer sprach: „Merck, allers Narrn,
Ich meyn, ob man die Bruck kön reyten?
Wann man sagt gwiß, zu Winters zeyten
Da hab die Güß jr schaden thon."
Er antwort: „Ich weiß nichts daruon,
85 Ob sie tüg noch zu reyten je;
Wann ich hab jr gesattelt nie,
Auch nie gestriegelt noch gezaumbt."
Der Bawer sprach: „Ich merck, dir traumbt.
Kanst du mich denn gar nicht verstahn?
90 Ich frag wie ein gut Bayrisch Mann
In meiner Bayerischen Sprach;
Kanst du dich der nicht richten nach?
Sag, ist die Ysser Bruck noch gantz,
(Spotzt mein, so hab dir sant Veits tantz!)
95 Daß man darüber mög reytn vnd fahrn,
Wie sie denn war vor alten jarn?
Dasselb sag mir, du holder mein gsell,]
Vnd mich nicht lenger auffhalt vnd stell
Mit gspött." Der Freyhart, schalckheit vol,
100 Sprach: „Wenn ich dwarheit sagen sol,
So ist die Bruck je nicht gantz jnnen;
Die Ysser gwaltig durch thut rinnen
Vnten vnd neben vberal
Mit schnellem lauff vnd grossem schwal.
105 Derhalb fahr drüber oder nit!"
Der Bawer sprach: „Schüt dich der rjt!
Du gehst nur vmb mit Phantasey,

Mit ödem vnd vnnützem gspey.
Hast mich schier ein stund auffgehalten."
110 Er sprach: „Dein muß der Teuffel walten!
Warumb fehrst du dein weg dann nit? [Bl. 69c]
Du Bengel, schütt dich der jarrit!
Du bist einer der groben Knolln."
Der Bawer fieng auch an zu grolln
115 Vnd schalt den Freyhart mit trowortn,
Der jn noch mehr fatzt an den ortn;
Wann er hett der spötterey kunst,
Hießn ein Sewbayrn vnd Rubendunst,
Daß der Bawer gar vnwirs schwur
120 Vnd von dem Pferd absteigen wur
Vnd zucket vom Wagen sein Hawen,
Fieng an, den Freyhart mit zu krawen
Vnd jhm etlich bewderling gab.
Der schied von jhm mit wissen ab,
125 Trug also seins gespöttes lohn
Mit wolgeblewter haut daruon.

¶ Dergleich find man noch wol ein Mann,
Der auch die Leut wol essen kan
Mit seinem Fatzwerck vnd gespey,
130 Deß er ohn zal kan mancherley
Durch spöttisch verschlagne auffsetz
Mit gifftig, hönnischem geschwetz
Vnd mag deß in sein faust wol lachen;
Wann er ein mensch thut schamrot machen,
135 Obs gleich antrifft sein glimpff vnd ehr.
Dem nachfragt der Spotvogl nit sehr,
Thuts auch nicht allein seins geleichen,
Sonder auch gewaltigen reichen,
Dergleichen Frawen vnd Junckfrawen,
140 Thut mit seiner schalcksbarten hawen
Vnd meynt, er thu gantz recht daran,
Biß er zu letzt auch trifft sein [illegible]
Den er mit gspött so lang [illegible]
Das er darob entrüstet [illegible]
145 Das er jhm auch die [illegible]

Vnd jhm sein füchssen balck erbert,
Daß jhm auch wird gespöttes lohn.
Wo aber ein kurtzweilig Monn
Ohn allen haß auß trewem hertzen [Bl. 69[d]]
150 Etwan auch ist bey Leuten schertzen
Vnd treibet Schwenck vnd guten schimpf
Mit gutem fug, züchtig mit glimpff,
Darburch niemand wird vberladen
Mit stichworten, schmach, schand noch schaden,
155 Sonder darmit bewegen thut
Ein glechter vnd frölichen muth
Vnd nimbt auch gut schwenck wider an
Mit schimpff vnd glimpff von jederman,
Daß gar kein vnwil darauß wachß,
160 Das geht wol hin. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 20. Tag Julii.

289. Antwort ainer schwanckschrift.

290. Schwanck: Vrsprung der Affen.

Ein Doctor fraget ich der Mär,
Von wann die Affen kemen her,
Weil sie ohn vernunfft Thierlein wild
Sind, tragen doch samb menschlich bild;
5 Obs auch im anfang wern erschaffen?
Er antwort mir her: „Von den Affen

---

289. S 15, Bl. 188. Das Register des 15. Spruchbuches führt obigen Titel unter den guten Schwänken auf und sagt, er habe 52 Verse. Mehr ist nicht von ihm bekannt.

290. S 15, Bl. 189: „Vrsprung der affen 146 [vers]." A 4, 3, 69[d] = Keller-Goetze 17, 290; sieh dazu S. 534. K. Goedeke vergleicht Hans Folzens Spruch von wannen die Affen kommen (Haupts Zeitschr. 8, 537) und verweist auf Grimm, Kindermärchen 2, 231 zu Nr. 147. S. auch J. Grimm, Deutsche Mythologie[3] S. XXXVI. V. 57 gsehen?, A gesehen; vor V. 98 hat A Der Beschluß.

Hab ich von eim Zygeuner ghort
Gar wunder vnd seltzame wort,
Wie sie haben jre vrsprieng.
10 Sagt: „Weil Christus auff Erden gieng,
Kehrt er eins Tags mit Petro ein,
Woltn bey eim Schmid zu Herberg sein, [Bl. 70ᵃ]
Der nams willig zu Herberg an.
Nun kam ein armer Bettelman
15 Hinein gangen an zweyen Krucken
Mit grawem haar vnd bogem rucken
Vnd mit dem alter hart beschwert,
Das Allmuß von dem Schmid begert.
Deß erbarmet sich Petrus sein
20 Vnd sprach: O Herr vnd Meister mein,
Erbarm dich deß vralten Mann,
Heyl ihm sein plag, daß er mög gahn
Vnd sein brodt selber mög gewinnen!
Der Herr mit sensstmütigen sinnen
25 Durch sein bitt erbarmet sich deß
Vnd sprach zum Schmid: Leih mir dein eß
Vnd leg mir deiner Kolen an,
Daß ich den alten, krancken Mann
Verjüngen mög zu diser zeyt!
30 Der Schmid gantz willig war bereyt
Vnd Kolen in die Esse trug,
Vnd sanct Petrus die Blaßbelg zug.
Als nun auff funcket das Kolfewr
In der Eß groß vnd vngehewer,
35 Da nam der Herr das Mennlein alt
Vnd schub es in die Eß gar baldt
Hinein das flammend fewer rott.
Drinn saß das Mennlein, lobet Gott
Vnd glüet wie ein Rosenstock.
40 Nach dem der Herr zu dem Leschdrock
Das glüend Mennlein hinein zug,
Daß das Wasser ob jhm zsamb [illegible]
Vnd kühlet es fein sitlich ab.
Nach dem jhm seinen Segen ga[illegible]
45 Zuhand das Mennlein herauß [illegible]

Schön, zart, gerad, gesund vnd jung,
Ein Jüngeling bey zweintzig Jarn.
Deß sie alle verwundern warn.
Der Schmid die ding gar eben sach
50 Vnd lud sie zum Nachtmal darnach.
Als man zu Tisch nun sitzen thet,
Der Schmid ein alte Schwiger het, [Bl. 70 b]
Bogrucket, hincket vnd halb blind,
Die setzt sich zum Jüngling geschwind,
55 Welchen der Herr verjunget hett,
Vnd jhn gar fleissig fragen thet,
Ob jhn das Fewer hart hett brennet.
Er aber jr warhafft bekennet,
Nie baser jhm gewesen wer,
60 Denn in dem fewer, da wer er
Gesessen, wie in eim külen thaw.
Das vast zu ohren die alt Fraw
Vnd gar durchauß die gantzen Nacht
An das verjungen stets gedacht.
65 Frü zog der Herr wider sein straß,
Dem Schmid der Herberg dancken was.
Der Schmid dacht: die kunst ist nit schwer,
Ich kan sie gleich als wol als er,
Ich wil mein Schwiger auch verjüngen,
70 Daß sie auch geht daher in sprüngen,
Wie ein Meidlein bey achtzehn Jarn.
Nun wolt ers auch an jr erfarn,
Sprach: „Schwiger, ich hab in der nehen
Die Kunst gelernet von dem gsehen,
75 Wie er mit dem Kolfewr geschlacht
Das alt Mennlein hat jung gemacht.
Sag mir, ob du nit gern auff Erden
Wolst auch also verjunget werden,
Wollest auch in die Eß hinein?“
80 Sie sprach: „Von gantzem hertzen mein.“
Wann sie hett vom Jüngling vernommen,
Wie es jhn wer so sanfft ankommen,
Samb wer er in eim Thaw gesessen.
Bald sie nun Suppen hetten gessen,

85 Der Schmid ein grosse glut auffbließ,
Sein alte Schwiger darein stieß.
Der schmid gar schwind die blaßbelg zug,
Die alt sich hin vnd wider bug
Vnd schryr das mord sehr grausamlich
90 Vnd waltzet auß dem Fewer sich.
Der Schmid der schrey: „Sitz darinn still;
Erst ich weidlich zublasen will. [Bl. 70c]
Was schreyst vnd thust hupffen vnd gumpen?“
Da brunnen all jr Haderlumpen,
95 Erst schryr das Weib ohn alle rhu.
Der schmid dacht: Kunst geht nit recht zu,
Vnd sie herauß der Esse zog
Vnd warff sie nein in den Leschtrog.
Noch schryr vnd kars laut vberauß.
100 Das erhörten droben im Hauß
Die Schmidin vnd ir Schnur zanger,
Die waren beyde sehr groß schwanger
Vnd loffen beyd herab die Stiegen,
Sahen die alten im Leschtrog liegen,
105 Die noch thet klagen, weyn vnd heuln,
Zsam gschnurt, gerumpffen, thet sich meuln.
Jr angsicht gleich sah einem Affen,
Geruntzelt, gfalten vnd vngschaffen.
Darob die zwo entsetzet warn,
110 Vnd beyd dieselbig Nacht gebarn
Zwey junge, das waren zwen Affen,
Auch also murret vnd vngschaffen,
Die bald nauß in die Wildnuß loffen;
Von den ander Affen außschloffen.
115 Von den kompt her der Affen gschlecht.
Weiß doch nicht, ob mir war vnd recht
Der Zigeuner hat zugesagt,
Weil jederman sonst ob jn klagt,
Wie all Zigeuner liegen gern.
120 Jedoch solt [illegible] wern
Allein für einen [illegible]and.“
Ich sagt dem [illegible] danck.

¶ Auß disem Schwanck finden sich sehr
Zwo gar getrewer, nutzer Lehr.
125 Die erst Lehr, daß ein schwanger Weib
Hab fleissig acht auff jren leib,
Daß sie nicht so fürwitz vnd gech
Ein jeglich ding lauff vnd besech,
Vorauß was grewlich schröcklich ist,
130 Darfür enthalt sich alle frist, [Bl. 70d]
Daß nicht im Leib die frucht hernach
Schaden oder vngstalt entpfach,
Wie denn täglich dergleich geschicht.
Zum andren nem darbey bericht
135 Ein Mann, der lehren wil ein Kunst,
Daß ers nicht faß mit blawen dunst,
Von hören sagen oder zusehen,
Wie das sey von eim Künstner gschehen,
Doch ohn allen grundt vnd verstandt,
140 Sonder mit hertzen, mund vnd hand
Erforsch den grundt vnd all vmbstendt
Von anfang zu mittel vnd endt,
Versuch die kunst auch wol mit prob,
Als denn jm rhum, ehr, preiß vnd lob
145 Von seiner Kunste auferwachß,
Weil er den grund hat, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 4. Tag Augusti.

291. Schwanck: Die guten vnd bösen Zungen.

ALs Esopus in seiner Jugendt
War vol weißheit, sitten vnd tugendt
Vnd stellt sich doch einfeltig schlecht;
Wann er war ein verkauffter Knecht
5 Xanto, dem weisen zu Samo, —

---

291. S 15, Bl. 191: „Die gueten vnd posen zungen Esopi 140 [vers]." A 4, 3, 70d = Keller-Goetze 17, 295. Als Meistergesang am 9. Juli 1532 in der Rorweis Pfalzen von Strafsburg: Die zungen „Als Esopus" (MG 4, Bl. 92'). Vgl. Leben des Esopi (Steinhöwels Aesop, hrg. von H. Oesterley, S. 53 f.).

Als der eins Tags wolt halten do [Bl. 71ª]
In seinem Hauß ehrliche Gest,
Hieß er einkauffn das aller best
Esopum, sein leibeygen Knecht,
10 Der stellt sich einfeltig vnd schlecht,
Der doch war gar vol schwinder list,
Vnd vntert Fleischbenck gangen ist
Vnd kaufft allerley zungen ein
Von Kelber, Ochssen, Schafn vnd schwein
15 Vnd bracht sie heym, vnd die bereyt,
Ließ ein theil gantz, ein theil zerschneid
Vnd kochet die mit fleiß vnd müh,
Ein theil macht ein in gelbe brüh,
Eins theils in Pfeffer wol gerhaten,
20 Eins theils thet er schweisen vnd braten.
Als nun die Tisch wurden gedeckt,
Brodt vnd die Theller auffgelegt
Vnd nun die Gest sassen zu Tisch,
Der Wein aufftragen kül vnd frisch,
25 Da war Xantus int Kuchen gahn
Vnd hieß Esopum richten an.
Da wurdn eintragen von den Jungen
Die erste Richt von lauter Zungen.
Als man die erste Richt nun aß,
30 Esopus wider aufftragen was
Den Gesten die anderen Richt,
Das waren aber anderst nicht,
Den Zungen, doch anderst bereyt.
Als man nun die aß nach der zeyt,
35 Bracht Esopus zu Tisch die dritt,
Dieselbig war auch anderst nit,
Denn lauter Zungen, doch anderst kocht.
Der Herr sich nicht enthalten mocht
Vnd saget: „Du boßhaffter Knab,
40 Weist nicht, ich dir befolhen hab,

Herm. Knust zu Walther Burl[illegible] [illegible]ehr viele Vergleichstellen; sieh au[illegible] [illegible]360, dazu 21, 391 und Bd. 20, S. [illegible] Beschluß.

Mit meim geldt an den marck zu lauffen,
Zu dem Frümal mir einzukauffen,
Was du fündest, das aller best
Für die mein allerliebste Gest?
45 Da hab ich gmeint, Vögel vnd Visch
Solst mir bereyten auff mein Tisch. [Bl. 71 b]
So kombst du her mit faulen Zungen,
Die gleich schmeckn wie Leber vnd Lungen.
Darumb kan ich dirs nicht vertragen.
50 Ich wil dein Hawt dir drumb zerschlagen,
Du eygensinniger Phandast."
Esopus sprach: „Auffs aller bast
Hab ich gefolget deinen worten;
Wann du befalchst mir endtlich dorten
55 Einzukauffen das aller best.
Da ich nun auff Erden nicht west
Kein besser vnd edler Creatur,
Denn ein recht gute Zungen nur,
Da kaufft ich eytel zungen ein,
60 Weil von einr guten zungn allein
Wird alle weißheit außgesprochen,
All Krieg vnd Haber wird zerbrochen.
Die Zunge lert manch schöne kunst,
Ein Zung bringt Freundschafft, lieb vnd gunst,
65 Ein Zung lehrt guts, das arge strafft,
Ein Zung offt groß vnglück abschafft,
Ein Zung gibt manchen weisen Rhat,
Ein Zung in Frid bhelt Reich vnd Statt,
Ein Zung zeygt den weg zu dem leben,
70 Die Zung thut Gott preiß vnd Ehr geben.
Kanst du, zeyg mir ein bessers an!
Derhalb hab ich nicht vnrecht than,
Weil ich da deinen liebsten Gesten
Zu Tisch hab bracht deß aller besten."
75 Die Gest jhm deß auch gaben recht,
Baten Xantum für seinen Knecht.
So blieb Esopus vngeschlagen.
Darnach aber nach dreyen tagen
Da ward Xantus in seinen Saal

80 Laden sein Schuler zum Nachtmal,
Befalch Esopo einzukauffen
Das ergest für der Schuler hauffen,
Meynt Ruben, Kraut, dergleichen sunst;
Wann er hett jr nit sonder gunst.
85 Esopus thet zu Fleischbenck lauffen
Vnd ward aber vil Zungen kauffen, [Bl. 71c]
Drey Richt darauß bereyten was.
Vnd als man nun zu Tische saß,
Bracht Esopus jhn nach einander
90 Drey Richt von Zungen allesander
Da nam der Herr jhn auff ein ort
Vnd redet zornig dise wort
Vnd drowt jhn aber hart zu schlagen:
„Weist du nicht, das ich dir thet sagen,
95 Du solt das aller ergst einkauffen
Für diser meiner Schuler hauffen?"
Esopus sprach: „Ich hab fürwar
Einkaufft nach deinen worten gar
Das aller ergest auff der Erden,
100 Die zungn, daruon vrsprünglich werden
Auff Erden alle Ketzerey,
Gottslestrung vnd Verrheterey,
Aller Mainaydt, vntrew vnd liegen,
Alle falsch Heuchley vnd betriegen,
105 All schmeichlerey, schenden vnd schmehen
Vnd was lesterlichs thut geschehen,
Das hat von der Zungen vrsprung;
Deß ist das aller ergst die zung.
Derhalb, Herr, laß dein zoren fallen!"
110 Nach dem Xantus schwig von dem allen
Vnd gab seinem leibeygen Knecht
In diser handlung fug vnd recht;
Wann er vermercket sein Weißheit
Durch sein verborgne listigkeit,
115 Die er durch die That gab an tag.

¶ Beschließlich man wol [illegible]
Auß dem Poetischen [illegible]

Ein einfeltige vnterricht,
Wie hoch zu preisen sey ein Zungen
120 Bey Reich vnd Armen, alt vnd jungen,
Warhafft, verschwiegen vnd gerecht,
Vernünfftig, weiß, demütig, schlecht,
Friedsam vnd freundlich in gelimpff,
Bescheiden in ernst vnd in schimpff, [Bl. 71[d]]
125 Die das best rhet zu allen dingen,
Niemand begert in vnglück zbringen:
Ein solche Zung ist noch auff Erd
Bey allen frommen lieb vnd werth.
Dargegen wie entwicht vnd schendlich
130 Ist ein Zung, die nur suchet endtlich
Hader vnd zanck mit argen bücken,
Vntrew, verlogen in allen stücken,
Vnuerschwiegen, geudnisch, vngschlacht,
Die jederman schendt vnd veracht,
135 Nachredent, schmehend, hönent, spöttisch,
Falsch lehrent, Heuchlisch vnd Abgöttisch,
Ein solche aller ergste Zung
Die richtet an bey alt vnd jung
Auff Erden noch vil vngemachß,
140 Die sey verflucht, wünscht jr Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 5. Tag Augusti.

292. Schwanck: Sanct Niclas bild schwert drey ding.

DJeweil ich noch was junger Jar,
Ich auff einer Dorfkirchwey war.
Allda ich mit dem Pfarrer aß.

---

292. S 15, Bl. 194: „Sanct Niclas pild schwert drey ding 144 [vers].“ A 4, 3, 71[d] = Keller-Goetze 17, 299. Vgl. MG 4, Bl. 206′ im roten Tone Peter Zwingers: Sant Niclas aid „Ein pfaffen fragt ich e ich wart ein singer 1537 März 2. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 484. A hat vor V. 31 Der erste Eyd, vor 61 Der ander Eyd, vor 99 Der dritte Eyd; 83 Narrnkappen; 91 Gselln; 124 böser, K besser.

Vnd als man nun zu Tische saß
5 Vnd also frölich aß vnd tranck,
Sagten auch manchen guten Schwanck. [Bl. 72a]
Einer sagt diß vnd jhens ein ander,
Diß waren Pfaffen allesander.
Vnd als nun kam die Frag an mich,
10 Da fragt die guten Herren ich
Vnd jn allen schwanckweiß fürhilt,
Warumb doch Sanct Niclasen Bild,
Wo das stünd in Kirchen vnd Klausen
Oder gleich auff dem Kirchhoff aussen,
15 Es wer von holtz oder von stein,
Reckt es auff zwen finger allein,
Als ob es schwür ein herten eyd.
Deß begert ich von jhn bescheyd
Zu wissen, was es schweren wer.
20 Den Pfaffen war die Frag zu schwer,
Westen nicht, warumb das müst sein.
Nun loff da bey vns auß vnd ein
Der Meßner, war ein alter Mann,
Dient vns zu Tisch; derselb fieng an,
25 Sprach: „Ich hab bey mein jungen tagen
Ein alten Bawren hören sagen,
Sanct Niclas Bild das schwer ein Eyd
Dreyer ding halb. Nun merck deß bscheid,
Der jedes doch gwönglich geschicht,
30 Doch besser wer, es gschech keins nicht.
Der erst ist, wenn ein Handwerckgsell
Einem Meyster arbeiten söll
Oder dergleich eim Herrn ein Knecht,
Dem sein dienst ist fein leicht vnd schlecht,
35 Da er hat gut lohn, speiß vnd tranck,
Mit seinem dienst verdienet danck,
Beim Herrn vnd Meister stett mit ehrn
Vnd kan auch etwas bey jhm [illegible]
Thut jhm leyhen, helffen vnd [illegible]
40 Vnd wohnt jhm bey mit [illegible]
Das doch der Knech[illegible]
Bey seiner Herrsch[illegible]

Sonder schawet vmb näch eim andern [Bl. 72^b]
Vnd thut von seinem Meister wandern.
45 Vnd wo er darnach kombt zu eim,
Find er den Wirth allmal daheim,
Sagt das Sprichwort: was er für sach
Dort schich, das find er da zwifach;
Wie auch ein Sprichwort saget eben:
50 Hat ein Gaul vmb ein gurren geben,
Kan da wenger bleiben denn vor.
Denn wandert er, laufft auß zum thor
Vnd durchzeucht denn creutzweiß das land,
Verzehret sein Geldt vnd gewand,
55 Geht den Wolff vnd an Füssen blasen,
Muß sich darnach settigen lassen
Etwan in einr ringen Werckstat,
Da er es nicht halb so gut hat.
Dann wird jm sein mutwillen leyd.
60 Secht, das schwert er den ersten Eyd.
Zum andren thut S. Niclas schwern:
Eim Weib, welliche sitzt in Ehrn
Mit einem alten, reichen Mann,
Der jr auch alles guts hat than;
65 Vnd wenn der stirbet nach den tagen,
Thuts vor den Leuten weyn vnd klagen,
Ist jr doch nicht gar vmb das hertz,
Sie denckt Ehlicher freud vnd schertz,
Kündt doch wol bleiben on ein Mann,
70 Weil jr der Alt hat gnug gelahn,
Weil sie auch ist von Altenhausen,
Möcht an einr Hennen stat vmbzausen
Vnd möcht jr schaffen wol gut leben.
Wer ein Fraw, thet, was jr wer eben.
75 Weil aber stoltzet jr der muth,
Nach einem Mann vmbsehen thut,
Zw schaffen jr ein besser leben,
Wil sich je wider in Ehstandt geben.
Denn wirbt vmb sie einer oder vier,
80 Die zu jrem Geldt haben begier, [Bl. 72^c]
Durch Kuplerey vnd schmeichlerey

Wohnen sie jr betrieglich bey,
Streiffen jr an die Narrenkappen.
Thut endtlich jr einen erdappen,
85 Der glat in seinen Kleydern gieng,
Hurtig vnd rebisch aller ding,
Hofft, sie hab ein Tröster erfischet,
So hat sie ein Drescher erwischet,
Ein schlüssel, der nicht arbeit gern,
90 Der hilfft jr die Geldtsäck außlern,
Der mit sein Gsellen prast vnd schlembt
Mit Bulerey, spielet vnd dembt,
Der Tag vnd Nacht ligt bey dem Wein,
Lest die Alten zannen vnd grein
95 Daheim in grossem hertzenleid.
Ob deß Weibs thorheit schwert ein eyd
Das Bild, weil sie nit gutem Rhat
Jr trewen Freund gefolget hat.
Zum dritten schwert das Bild on gferd:
100 Wenn ein armer zum Herren werd,
Der vor in armut hat gewandelt,
Lang zeit mit mägerlein gehandelt,
Den die armut hat lang geritten
Vnd wol gewohnt ellender sitten,
105 Wenn dem zusteht ein grosses glück,
Zufellt ein dapffer Erbes stück,
Oder macht jhn ein Heyrath reich,
Oder ein gutes Ampt dergleich,
Oder ein glückseliger Kauff,
110 Oder kompt in eim Bergkwerck auff,
Oder find etwan einen Schatz,
Oder wie er beim Glück find platz,
Daß er der armut ist entsprungen,
So kert sich denn Leber vnd lungen
115 Vmb in dem reichgemachten Mann,
Daß er sich selb nicht kennen kan,
Vergangner armut gar vergist [Bl. 72ᵈ]
Vnd sich nur hoher ding vermist
Vnd nimpt sich an Herrischer sitten,
120 Geht her mit frey schwanckenden tritten,



Mit hohen augen, dapffrer geber,
Samb er nie arm gewesen wer:
Seine arme Freund die kennt er nimmer,
Er duncket sich vil besser jmmer,
125 Er schmucket sich vnd lest sich schawen
Vnd thut sein Hauß auffs köstlichst bawen,
Er muß auch haben ein Lustgarten
Vnd thut allem wollust außwarten,
Köstlich vnd grosse Pancket helt,
130 Sich nur zu grossen Herren stelt
Vnd entlich jm gar zu vil thut,
Daß er nimbt wider ab am Gut
Vnd armut jm bringt wider ein,
So spotten denn die Armen sein,
135 Die er auch vor spötlich veracht,
Weil jhn das glück hett reich gemacht.
Nun schawt zu, lieben Herren, das
Schweret das Bilde Sanct Niclas,
Wie ich allhie erzehlet han,
140 Daß Gsell, die Fraw vnd der reich Mann
Gut leben nicht ertragen mügen
Vnd jhn selber vnrhat zu fügen.
Darauß jhn denn vnglück erwachß
Nachgehnder zeyt." So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 7. Tag Augusti.

293. [Bl. 73a] Schwanck: Der Münchpfeffer.

Es saß ein Burger zu Meyland,
Sehr reich, in eim ehrlichen stand,
Der het einen eynigen Son,
Den er wol hett erziehen thon

---

293. S 15, Bl. 206: „Der munich pfeffer 160 [vers]." A 4, 3, 73a=Keller-Goetze 17, 304. Als Meistergesang am 15. Dez. 1546 im Hoftone Danhawsers behandelt: Der münich pfeffer „Zw Maylant sas ein purger reich" (MG 8, Bl. 256). Quelle: Pauli Nr. 63. A hat V. 50 Mönnchen; vor V. 139 Der Beschluß. V. 126? nur] fehlt A.

5 Beyde auff Ehre vnd auff Tugendt
In seiner erst blühenden Jugendt.
Vnd als er baß zu tagen kam,
Er loser Gsellschafft sich annamb,
Mit den er prasset vnde schlemmet,
10 Abtrug vnd sehr vil Geldts verdemmet
Mit spiel vnd Bulerey gemeyn,
Doch heymlich vor dem Vatter sein.
Gen dem er stellet sich einfeltig,
Hett doch die Bubensucht dryspeltig,
15 Das er doch verbarg listigleichen
Vnd kondt den Falcken gar wol streichen
Beym Vatter, der jn vmb vnd vmb
Hielt züchtig, gehorsam vnd frumb.
Wann der Alt war ein frommer Mann,
20 Hett kundtschafft zu dem Gardian
Vnd Brüdern zu den Parfusern,
Den gab er auß der massen gern,
Wo den etwas mangelen was.
Bald der Gardian anzeigt das,
25 Er jm gar willig halff vnd gab
Vnd sein bitt gar selten schlug ab.
Eins Abendts sich begeben war,
Daß frembde Brüder kamen dar,
Daß man nichts mehr im Kloster het,
30 Der Gardian bald schicken thet
Dem Burger, jm weren frembd Brüder
Kommen, sehr hungerig vnd müder, [Bl. 73 b]
So hett das Kloster nichts mehr zessen,
Bat, jr mit Speiß nit zuuergessen,
35 Sie woltn für jhn thun jhr Gebet.
Der Burger liß zu richten spet
Ein Pfeffer, auff das aller best,
Für den Gardian vnd sein Gäst,
Den schickt er sambt einr flaschn mit Wein
40 Dem Gardian ins Kloster nein
Bey seinem Son, jn das zu bringen
Nun vngefehr in disen dingen.
Als der Son ward zum Kloster

Da begegneten jm auch zwen
45 Seinr losen Gsellen, thetten fragen,
Wo Wein vnd Kost er hin wolt tragen,
Daß er also eylent hin gieng.
Er schämbt sich deß, also anfieng:
„Ich muß den Wein vnd auch das Essen
50 Den Mönnichen bringen zu fressen,
Welche sind meins Vatters Abgötter.“
Da sprach der ein schmarotzisch spötter:
„Gib vns, wir dürffen sein am basten,
Vnd laß die lausing Münnich fasten,
55 Sie stecken doch nur sonst zu vol;
Vns kommet das Bscheybessen wol,
Das wöllen wir auffzehren glat,
Da wir auch waren nechten spat.“
Der Jung liß sich deß bald bereden
60 Vnd gieng mit disen Heuchlern beden
Hin in die ehrlichen Speluncken.
Den Peffer assen, den Wein truncken
Mit anderm vnnützen Gesind,
Daß sich denn zu jn fand geschwind.
65 Nach dem der Jung kam wider heim,
Bracht Häfen vnd Flaschen nach eim,
Samb wer die sach wol außgericht.
Auch west der Vatter anderst nicht,
Denn es hettens die Münnich gessen.
70 Die sind aber im Rebent gsessen
Vnd wartten lang auff Tranck vnd Speiß,
So kommen solt voriger weiß, [Bl. 73c]
Sahen sawer einander an;
Der spul im Bauch jn leer war gahn,
75 Ein Rad abgangen war dem Karren,
Hungers halb mochten nimmer harren.
Da assen sie ein Wassersuppen
Vnd theten der Bierstützen luppen,
Legten sich schlaffn vnmutig gar,
80 Weyl jhn das Schiff außblieben war.
Als aber zu der Tagmeß kam
Der Burger, als bald jn vernamb

Der Gardian, sprach er: „O Herr,
Wie habt jr vns Brůder so ferr
85 In ewrem Geistling Hertzn vergessen
Vnd geschickt weder Trinckn noch Essen,
Wie ir vnsrem Conuent verhiest?
Vormals vns nie so ellend liest.“
Der Burger sprach: „Wie kan das sein?
90 Ich hab euch gschickt ein flaschn mit Wein
Vnd ein Hafn mit Pfeffer zu dem.“
Der Gardian sprach: „Mein Herr, bey wem?“
Der Burger sprach: „Bey meinem Son!“
Vnd was dem bald her wincken thon.
95 Der kam, der Gardian fragt eben:
„Habt jr die Speiß dem Pfórtner geben?“
Der Schlůssel antwort aber: „Neyn.“
„Ach lieber Junckherr, kompt herein
Ins Kloster,“ sagt der Gardian,
100 „Vnd zeyget mir den Bruder an,
Dem jrs habt geben nechten spat!
Vnd welcher das verhalten hat,
Dem muß in der finstern Prisaun
Mit Rutn vertrieben werdn der laun.“
105 Der Jung gieng mit dem Gardian,
Der liß zu Capitl leuten than;
Die Mónnich kamen all geloffen,
Den rechtn zu finden thet er hoffen.
Als man nun zu Capitel saß,
110 Der Gardian jn fragen was:
„Welchem vnter den hast dus geben?
Den zeyg mir vnd beschaw sie eben.“ [Bl. 73[d]]
Der Jung sie nach einander sach
Hin vnd herwider, darnach sprach
115 Er trutzig zu dem Gardian:

---

97 Das aber zeigt, daſs Verse fehlen; [illegible] ge-
lautet die Stelle: Da stelet er im sein sun [illegible]
hastus geben? er in fragt. | Eim múnich [illegible]
sprach: gabstus dem portener? | Nain [illegible]
Mit zwei Versen mehr würde [illegible]
gebene Verszahl erfüllt.

„Den rechten ich nicht kennen kan;
Wann sie sehen gleich an einander;
Sie sind beschoren allesander
Gleich wie die narren all durch ab,
120 Sind all beklehdet Esel grab
Vnd sind auch all mit stricken worn
Gleich wie die Dieb gebunden vorn;
Dergeleichen sie alle sens
Parfuß ohn schuch, gleich wie die Gens.
125 Den rechten kan ich nit ansagen.
Thut sie nur all mit Ruten schlagen,
Darmit der recht sein lohn auch hab.“
In dem da gieng der Wüstling ab,
Liß die Mönnich all in gefahr.
130 Der Oberst west nit, wie jm war,
Hielt die Mönnich all in verdacht.
Der Jung jm selbst der schalckheit lacht.
Darburch er dem bad thet entgahn
Vnd zeygts all sein Gesellen an,
135 Die lobten jn vnd hörtens gern:
„Es wird ein recht Gsell auß dir wern,
Weyl du durch dein listiges liegen
Kanst ein gantzes Conuent betriegen!“

¶ Auß disem schwanck so mag verstahn
140 Hie ein ehrlicher Bidermann,
Gut acht auff seine Sön zu haben,
Daß sie nit von den losen Knaben
Der Heuchler vnd Schmarotzer dück
Werden verwisn auff böse stück,
145 Daß sie daheym abtragn vnd stehln,
Helffen all jr schalckheit verheln,
Vorauß wann sie haben reich Vätter,
Machens auß jn lauter vnfläter
Vnd bringens in die schnurr hinein,
150 Daß sie nit mehr zu ziehen sein. [Bl. 74 a]
Deß sich hernach die Alten gremen,
Sich jrer Sön denn müssen schemen.
Derhalb sol mans erstlich abziehen

Heuchler vnd Schmarotzer zu fliehen,
155 Die fragn weder nach zucht noch ehr,
Bey den man gar nichts gutes lehr,
Darauß ein züchtige Jugendt wachß
Sonder schand vnd schad, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 13. Tag Augusti.

294. Schwanck: Der leidenloß Weber.

ALs zu Marpurg ein weber saß,
Der gar ein fauler schlüffel was,
Der täglich sasse bey dem Wein
Mit den losen Gesellen sein,
5 Liß Weib vnd Kind am hungrtuch nehen;
Die dorfft gar nichtsen zu jm jehen,
Dann er thet sie schlahen vnd rauffen
Vnd nur dem schlamp vnd fraß nachlauffen,
Vnd kam selten in sein Werckstat,
10 Sonder trug auß seinen Haußrhat:
Schüssel, Kandel, Kleyder vnd Betth,
Kupffergeschirr vnd was er hett.
Das er verkauffet vnd verpfendt
Mit Bübin vnd andrem vnent, [Bl. 74b]
15 Macht groß Geldtschuld vnd zalt jr nicht
Vnd sehr vil vngelücks anricht,
Vil schuldigr jn verklagen warn.
Wenn man jm bracht zu würcken Garn,
So thet er das heymlich verkauffen,
20 Thet das verfressen vnd versauffen,
Verbuben vnd verspielen gar;
Hielt also Hauß etliche Jar,
Daß er sein Kundtschafft gar verlur,
Je lenger je verruchter wur[illegible]

294. S 15, Bl. 343: „Der leiden[illegible] A 4, 3, 74a = Keller-Goetze 17, 309[illegible] im strengen Tone des H. Vog[illegible] zu Marpurg ein weber sa[illegible] Vgl. Esopus von Bu[illegible] fort AK; vor V. 81 h[illegible]

25 Bey Ehrbarn Leuten gar veracht.
Daſſelb ſein Bübiſch leben macht.
Eins tags ſaß er in eim Wirtshauß
Vnd lebet allda in dem ſauß,
Da kam ein alte Fraw hinein,
30 Wolt holen auch ein ſeidle Wein.
Als ſie den Weber ſah da vorn,
Da ergrimmet die Fraw in zorn
Vnd redt jn an mit ſcharpffen worten:
„Du Schalck, find ich dich an den orten,
35 Du heyllos fauler, loſer Mann?
Ich wil dich gehn verklagen than.
Du Bub, du Schalck vnd du Böſzwicht,
Du wirſt noch mit dem ſtrang gericht,
Du Dieb, du Lecker vnd du Lügner,
40 Zal mir mein Garn, du falſcher Trügner,
Das du fert haſt verkauffet mir!
Sag, wie offt bin·ich gweſt bey dir,
Da du mir ſchwurſt vnd thetſt zu ſagen,
Mein Thuch würd fertig in acht tagen?
45 Doch alls erſtuncken vnd erlogen!
Du haſt mich vmb mein Garn betrogen.
Deß wünſch ich dir auch alle Frantzen,
Du muſt mir in Schuldthuren tantzen!“
Solcher ſchmachwort trieb ſie ohn zal,
50 Fegt jm den Harniſch wol zu mal.
Der Weber lacht vnd ſchwieg nur ſtill
Vnd ſchlund vnghreimbter brocken vil.
Sein Gſellen ſprachen an den enden:
„Wie leſt du dich ſo lang hie ſchenden? [Bl. 74 c]
55 Warumb ſchweigſt vnd rettſt nit dein ehr?“
Er ſprach: „Es kümmert mich nit ſehr;
Es redt die Alt in aberwitzen,
Thut warlich mein ehr nit verritzen;
Solcher wort ich täglich gewohn,
60 Es triffet mir mein Ehr nit on,
Weyl es nur Männer namen ſent,
Darmit man mich täglichen nennt;
All mein Nachbawren, die mich kennen,

All mein Kundn thun mich also nennen.
65 Hett sie mich aber gnennt forthin
Ein schlepsack oder Kuplerin,
Ein Zäuberin oder Vnhulden,
Das hett ich nicht lang können dulden,
Oder genennt ein Pfaffenhur:
70 Solchs alls ghört zu eins Weibs natur
Vnd gar nicht einem Bidermann.
Hett sie mich also schmehen than,
So wer ich jr lengst platzt ins Haar
Oder hett jr die Kandel gar
75 In jr Angsicht geschmitzet mehr
Vnd hett gerett mein Mannlich Ehr;
Erst wer es gewest nütz vnd not."
Mit solchen fatzworten vnd spot
So antwort er den Gsellen sein
80 Vnd schlung dise schandbrocken nein.

¶ Solcher Gsellen sind noch vil mehr,
So nicht fragen nach Gut noch Ehr,
Sonder nur nach schlemmen vnd themmen,
Daß sie treiben, sich deß nicht schemen,
85 Sind gut Gsellen vnd böß Kindsvätter,
Vnd solch faul, versoffen vnflätter,
Die gar nichts trachten in jr Hauß,
Sonder tag vnd nacht tragen auß,
Sich vnd auch Weib vnd Kind verderben,
90 Daß sie den Bettelstab denn erben.
Wer sie darumb strafft vnd anredt,
Auß dem treiben sie jhr gespött [Bl. 74[d]]
Vnd bleiben Buben fürt vnd fürt,
Biß jn der schopff an Galgen rürt,
95 Oder werden [illegible] spot [illegible]
Mit Ruten ge[illegible] auß [illegible]
Aller erst komb[illegible]
Vnd dencken, w[illegible]
So sie stecken v[illegible]



10[illegible] [illegible]h. Ehr v[illegible] Sachs.
[illegible]lutis 156[illegible]



295. Schwanck: Der Cortisan mit dem Beckenknecht.

EJn Cortisan der zog gen Rom
Zu dienen in dem Ablaßtrom,
Zu welchem auff der strassen schlecht
Auch kam ein Teutscher Beckenknecht,
5 Der auch in die Statt Roma wolt,
Darinn man hat Teutsch Becken holt.
Den verzehrt diser Cortisan,
Hett gleich an jm ein Göckelmann,
Vil schimpff vnd kürtzweyl mit jm trieb;
10 Der jn hett wider werth vnd lieb.
Als sie nun beyd kamen gen Rom,
Der Beckenknecht da vrlaub nomb [Bl. 75ª]
Vom Cortisan, danckt mit verehrung
Guter gsellschafft vnd milter zehrung,
15 Die er jm da bewisen het;
Vnd darnach auch noch bitten thet
Den Cortisan, jm was zu schencken,
Darbey er nachmals sein möcht dencken,
Wo er hin vnd her zög im Land.
20 Der Cortisan mit eygner Hand
Schrieb jm ein Zettel heimelich
Zu gutem schwanck, doch ernstiglich,
Vnd stieß den in ein Federkil,
Sprach: „Nimb hin den Segen subtil!
25 Wo du den heltest an ein Schloß,
Es sey geleich klein oder groß,
Zu hand all Rigel sich auffschliessen.
Deß du in vil weg magst geniessen.
Wo du etwann würdest gefangen,
30 Köndst dir der band öffnung erlangen.

---

295. S 15, Bl. 344: „Cortisan mit dem peckenknecht 100 [vers].“ A 4, 3, 74ᵈ = Keller-Goetze 17, 312. Vgl. den Meistergesang im lieben Tone Caspar Singers: Der curtisan mit dem peckenknecht „Ein curtisan der zueg gen Rom“ 1551 Dezbr. 17 (MG 12, Bl. 233'). Vor V. 85 hat A Der Beschluß. Zu dem Worte Curtisan vgl. H. Kurz zu Waldis 4, 83 (Anm. S. 179).

Doch bald der segn gesehen wür,
Zu hand er all sein krafft verlür."
Der Beck dancket dem Cortisan,
Namb den segen vnd zog daruan.
35 Da jn der Fürwitz hart vexiert,
Biß er doch den segen probiert,
Vnd hielt den an ein magenschloß,
Zu hand der Rigel drinn auffschoß.
Als er den segen fand gerecht,
40 Ward hoch erfrewt der Beckenknecht,
Wurd endtlich dardurch zu eim Dieb;
Das im Land hin vnd wider trieb
Vnd gar sehr grosses Gute stal
Vnd wurd auch gefangen vilmal,
45 Doch öffnet zu nacht die gefencknuß,
Erledigt sich selbst auß der zwencknuß,
Durch sein segen heimlich fürwar.
Als er nun das trieb auff zwölff Jar,
Zuletzt bedacht er sünd vnd schand
50 Vnd förcht, es würd jhn Gottes Hand
Straffen, dacht vom Diebstal zu lassen
Vnd macht sich gen Rom auff die straffen, [Bl. 75 b]
Quitloß zu werden seiner sünd.
Mit rhew vnd leyd ward er anzünd
55 Zu beichten vnd kam vngefehr
Jn den Spital. Darinn fand er
Den Cortisan im Beichtstul eben,
Der jm het disen segen geben;
Doch kennt keiner den andern mehr.
60 Der Becknknecht sich demütigt sehr
Vnd beicht dem Cortisan verholn,
Wie er so lange zeit hett gstoln
Hin vnd her im Land vberal.
Der Cortisàn fragt jhn zu mal,
65 Wie er zum Diebstal kommen wer [illegible]
Da sagt er von dem segen h[illegible]
Den jm ein Cortisan hett ge[illegible]
Zeygt jhm den Federkil darn[illegible]
Der Cortisan den zettel rau[illegible]

70 Sah, daß er jn selbst gschrieben het,
Vnd dem Becken den zettel laß,
Darinn also geschrieben was:
„Gsell, einen schalck so fand ich dich,
Vnd einen schalck so liß ich dich;
75 Ein schalck bist, vnd ein schalck thust bleiben,
Das thet ich zu eim schwanck dir schreiben.
Aber durch deinen vngelauben,
Deß waren glaubens zu berauben,
Durch Teuffelisch gspenst vnd arglist
80 Der segn dir hilfflich worden ist,
Zu bringen dich in vngelück
Durch Dieberey vnd böse stück."
Vnd darmit den zettel zerriß
Vnd den Beckenknecht von jm liß.

85 ¶ Also der Teufl durch Phantasey
Offt richtet an sein Zauberey
Durch alte Weiber mit gfehrling sachen:
Auff dem Bock fahrn vnd wetter machen,
Mit Warsagen vnd Dieberey,
90 Mit dem Bultranck der lieberey, [Bl. 75 c]
Für den Zanweh vnd die Wundsegen
Den Leuten an zu hencken pflegen;
Ist doch alls nur solch loß gedicht,
Der ding doch keines würcket nicht,
95 Denn wer daran gelaubet starck,
Welches würcket der Teuffel arg,
Vom rechten Glauben ab zu bringen,
In Gottloß sünd vnd schand zu bringen,
Zu stoffen in alls vngemachs
100 An Leib vnd Seel, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 13. Tag Nouembris.

296. Fabel: Der weynend Vogler.

EIns tags ein Vogler, gar vralt,
Sahen in einem grünen Waldt
Die kleinen Waldvögel, ohn laugen!
Mit sehr roten, triffenden Augen
5 Zurichten seinen Vogelhert,
Vögel zu fahen hewr wie fert.
Sein ätz miltigklich darauff warff;
Mit seinem Pfeifflein süß vnd scharff [Bl. 103c]
Thet er gar lieblich zu jm locken
10 Die klein Waldvögel vnerschrocken,
Die mit dem Garn zu fahen gert,
Darnach zu würgen mit gefehrt.
Die kleinen, einfelting Waldvögel
Die waren vnerfahrn vnd gögel
15 Vnd sprachen zusamb: „Secht nur an!
Der ist ein fromb, barmhertzig Mann,
Dem seine Augen vberlauffen
Ob dem hunger der Vögel hauffen;
Weyl vns der Winter ist herkommen,
20 Hat vns von dem Feldt hingenommen
Vnser Speiß, allerley Getreyd,
Darob hat er solch Hertzenleyd
Vnd hat vns in den kalten tagen
Selb Getreyd in den Wald getragen
25 Vnd locket vns selb zu der speiß
So freundlich, holtseliger weiß.
Last vns auff sein Hert fliegen nab!"
Die wort höret der listig Rab,
Wellichem waren wol bekandt
30 In den Wälden vnd auff dem Land
Der Vogler list, darmit sie fiengen
Die Waldvögel, die vmb zu bringen,

---

296. S 15, Bl [illegible] fogler 100 [vers]." A 4, 3, 103b = Keller-Goe[illegible] [illegible]ergesang im süssen Tone [illegible] fogler vralt" 155[illegible] [illegible]weis Aesop [illegible]

Mit Garen, Springheusern vnd Kloben,
Vnd sprach: „Jhr einfeltigen groben,
35 Was lobt jr den alten Böszwicht,
Der seinen Hert hat zugericht?
Zu dem er schmeychelhafftig pfeifft.
So bald er aber ein ergreifft
Mit seinem Netze oder Garn,
40 Thut er vntrewlich mit jm fahrn,
Dasz er jn würge vnd hin richt;
Er verschont ewer keines nicht.
Darumb so schwingt ewer gefider!
Fliegt in den sichern lufft auff wider!
45 Darinnen bleibt jr vngefangen
Vnd seyt desz Voglers strick entgangen,
Vnd wo jhr alle volget mir,
So werdt vom todt errettet jr [Bl. 103[d]]
Vnd thut ewer leben mit fristen
50 Von dises argen Voglers listen,
Der sich erzeygt samb lauter gut
Vnd stellet doch nach ewrem blut.“
Bald das hörtn die Waldvögelein,
Schwungens jr gfider all gemein
55 Auff in die lufft, darmit empflogen,
Von disem Vogler vnbetrogen.

¶ Die Fabel beschreibt Esopus,
Darausz ein weisz Mann lernen musz,
Dasz er sich hüt an allen orten
60 Vor solchen süssen schmeichelworten
Vnd vertraw darauff nit zu weit;
Sie stecken voller listigkeit,
Wann ein falscher Mann hinter rück
Beschediget durch solche dück
65 Die frommen Leut, schlecht vnd einfeltig,
Vnd fecht sie dückisch vnd geweltig
Mit so eim schmeichelhaffting mut,
Als meyn er es trewlich vnd gut,
Dasz im der fromb öffnet sein Hertz.
70 Als denn der schmeichler hinderwertz

Treget jn hin auff die fleischbänck,
Da er verdienet lohn vnd danck.
Vnd ist der fromb veruntrewt worn,
Weiß doch nit, wer jm hat geschorn.
75 Derhalb so sol ein weiser Mann
Auff solche schmeichler achtung han,
Die sich stellen so fromb vnd schlecht,
Samb meyn sies gut, trewlich vnd recht,
Vnd klagen samb in sicherheyt
80 Etwann vber die Oberkeyt,
Das vnd jhens handel sie zu streng
Gegen der Vnterthanen meng.
So ist dem einfelting gestellt
Das Garen, daß er darein fellt;
85 Wann er nur darzu redt ein wort,
Ist er gefangen an dem ort. [Bl. 104[a]]
Derhalb thu sich ein Mann abziehen,
Solch schmeichelhafftig Zungen fliehen
Vnd denck mit fürsichtigen witzen,
90 Es thu ein Schalck darhinder sitzen,
Der schmeychelt nur vnd suchen thut
Warhafftig mein Gut oder Blut,
Weyl ich an jm vor keiner zeit
Gespüret hab vil ehrbarkeit.
95 Ich merck, mit schmeichelhaffting wangen
Gert er einfeltig Leut zu fangen,
Daß er sie denn dargeben thu
Vnd lieg noch dreymal mehr darzu.
Darauß dem frommen denn erwachß
100 Vil gfehrligkeit. So spricht Hanns Sachs.

Anno Salutis 1562, am 18. Tag Nouembris.



297. Fabel: Der Wolff mit dem Krannich.

EIns tages fieng ein Wolff ein Hasen,
Den zerriß er auff grünem wasen;
Wann der hunger hett jn besessen.
Vnd als er thet so geytzig fressen,
5 Allda im Rachen jhm bestack
Ein scharpffes beyn, deß er erschrack,
Daß er daruor nicht mehr kondt schlicken.
Er forcht, er müst am beyn ersticken; [Bl. 104[b]]
Wann es stach jhn hart in sein Keln,
10 Vnd kondt sein schmertzen nit verheln
Vnd schrey vmb einen Artzt nachmals,
Daß er jm schawt zu seinem Hals,
Vnd verhieß eim gar reichen soldt,
Der jm an dem Hals helffen wolt
15 Vnd jn wider machet gesund
Den seinen hart versehrten schlund.
In dem ein alter Krannich kam.
Als er deß Wolffes klag vernamb,
Vnd fragt, ob er jm geben wolt,
20 Wann er jm hülff, verheißnen soldt,
Der Wolff globt jm an Eydsstat on
Zu geben jm versprochnen lohn.
Als der Wolff thet bey Eyd das sagen,
Zu hand der Krannich stiß sein Kragen
25 Dem Wolff in seinen weiten Rachen
Vnd gewann mit höflichen sachen
Dem Wolff das beyn auß seinem Hals
Vnd fordert seinen lohn nachmals,
Dieweyl der Wolff war frisch vnd gsund.

---

297. S 15, Bl. 353: „Der wolff mit dem kranich 100 [vers].“ A 4, 3, 104a = Keller-Goetze 17, 456. Vgl. den Meistergesang im kurzen Tone Müglings: Der wolff mit dem kranich „Ein wolff ein pain pestack“ 1546 Nov. 16 (MG 8, Bl. 230'). Quelle: Steinhöwels Aesop 8 (Ausg. von H. Oesterley S. 89). Sieh auch H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 6 (Anmerkungen, S. 31 und 187) und Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 7, 42. V. 44 zeuch?, zeuh AK; 94 vnbanckbarem AK. Vor V. 51 hat A Der Beschluß.

30 Der Wolff antwort jm zu der stund
Durch sein vntrew vnd falsche list:
„O Krannich, wie vndankbar bist,
Dieweyl dein kragn war in meim schlund,
Daß ich dich nit piß tödtlich wund,
35 Sonder verschonet deinem leben, —
Wann ich bin je gewohnet eben,
Wer mir je kam in meinen schlund,
Der ward von mein Zänen todtwund
Vnd darnach verzehrt vnd gefressen —
40 Weßhalb bist du denn so vermessen,
Daß du erst forderst einen lohn?
Vnd ich hab so vil guts dir thon,
Daß ich keim nie bewisen hab.
Darumb, mein Krannich, zeuch nur ab,
45 Eh ich ein lohn forder von dir!
Denn du werst billich schuldig mir
Vmb mein gůt, trewe vnd wolthat,
Die dir mein Rachn bewisen hat.“ [Bl. 104c]
Darmit flog diser Krannich von
50 Dem Wolff, ohn allen danck vnd lohn.

¶ Esopus beschreibt dise Fabel
Vnd anzeygt in diser Parabel:
Wo man find ein vntrewen Mann,
Der sich nimbt keiner frümbkeit an,
55 Sonder ist listig vnd vertrogen,
Mit lüg vnd vntrew vberzogen,
Darmit er vmbgeht vber tag
Vnd mit beschedigt, wen er mag,
Beyde an Leib, Ehr vnd am Gut
60 Vnd auch deß nicht verschonen thut,
Der jm thet hilff vnd trew beweisen
In not, noch thut er sich befleissen
Zu verachten entpfangn[illegible]
Darmit anzeygt, es [illegible]
65 Sein arglistiger, böser [illegible]
Der arges wi[illegible]
Wie er d[illegible]

Als denn muß sein gutthat verlisen
Der frumb, ist fro, daß er kombt von
70 Dem trewlosen, ohn danck vnd lohn,
Der sein auch noch spott zu dem schaden.
Wenn aber darnach wird beladen
Ein Mann, der ist so falscher dück,
Daß er stecket in vngelück,
75 In schulden, armut vnd Kranckheit,
In dergleich widerwertigkeyt,
So zeucht ab jedermann sein Hand,
Weyl man vilfeltig hat erkandt
Sein vntrew, arglistigen muth,
80 Darmit er bezalet das gut
So gar ohn alle danckbarkeit,
Wer jm vor halff zu aller zeit.
Als denn lest man in forcht vnd schrecken
Den vndanckbaren Wolff auch stecken,
85 In angst vnd not kein hilff er findt,
Sein vnart jm in busen rinnt, [Bl. 104 d]
Die er seim Gutthäter bewiß.
So wird bezalt sein trug vnd bschieß.
Darumb ein weiser Mann sich wol
90 Vor solchen Wolffen hüten sol,
So der vndanckbarkeit gewonen
Vnd thun jrem Gutthäter lohnen
Gleich wie der Teufel seinem Knecht.
Vor solchem vndanckbaren gschlecht,
95 Von dem nur kombt spot, schand vnd schaden,
Den sol ein weiß Mann nit genaden,
Sonder jr müssig gehn allzeit,
Beweisen sein gutwilligkeit
Dem Tugentsamen, daß jm wachß
100 Nicht böß vmb gutes, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 18. Tag Nouembris.

Zu 289. vgl. Nr. 203, wo V. 64 und 71 das hüeff in der Handschrift erhalten ist.

298. Fabel: Von dem stoltzen Wolff.

EIns Tages frü, im Sommer heiß,
Dehnt sich ein Wolff vnd thet ein scheiß
Vnd sprach: „Das ist mir ein weissag,
Daß mir auff den heutigen tag
5 Noch wird ein Hochzeit speiß zu theyl!“
Loff frölich hin in schneller eyl
Auß dem Walde, vnd auff der straß
Ein grossen Schmerlayb finden was; [Bl. 105[a]]
Den verschmecht er vnd wolt sein nit,
10 Sprach: „Bawrn schmieren jr stiffel mit.“
Gieng daruon, thet das schmer verlachen.
Da fand er einen Schweinen Bachen,
Den ein Kärrner verzettet het,
Denselbn er auch verachten thet.
15 „Ich mag dein nit,“ thet der Wolff sagen,
„Dein Saltz zerfreß mir meinen Magen.“
Nach dem der Wolff ein Fülle sach
Vnd sein Mutter, zu der er sprach:
„Dein Fülle muß mein speiß heut sein.“
20 Die Mutter sprach: „Gern, doch allein
Bitt ich euch, Herr Artzt hochgeborn,
Ich hab getrettn in einen dorn,
Den ziecht mir auß meim Hüfft allein!
Denn sol mein Fülle ewer sein.“
25 Der stoltz Wolff freud der mutung het,
Der Studen das Hüfft wüschen thet
Vnd wolt jr außziehen den dorn
Vnd griff nach dem hinden vnd vorn.

---

298. S 15, Bl. 356: „von dem stolczen farzenden wolff 214 [vers].“ A 4, 3, 104[d] = Keller-Goetze 17, 459; dazu S. 536. Zu vergleichen wäre in Römers Gesangweis: Der stoltz vnglückhaft wolf „Als sich ain wolff frw denet vnd tet ein schia“ im neunten (verlornen) Meistergesangbuche, Bl. 262. [illegible] für den ersten Teil Steinhöwels Aesop 42 (hg. von [illegible] S. 141). Dort verwiesen auf Kirchhofs W[illegible] welcher Geschichte Oesterley viele V[illegible] ebenso H. Kurz zu Esopus von B. W[illegible] S. 47 und 187). V. 10 schmieren K, s[illegible] AK; 205 schande?, schand AK. Vor [illegible]

In dem die Stud den Fuß auffzug
30 Vnd den Wolff gar grimmiglich schlug
Ant stiren mitten auff den Kopff,
Daß er sich vmbdreht wie ein Topff,
Mit so eim vngefügen schlag,
Daß er im graß gestrecket lag
35 Samb halber todt, sich nichts versann.
Bald sampt dem Füllein da enttrann
Die stud. Als zu jm selbert kam
Der Wolff, sprach er ohn alle scham:
„Mir ligt nicht vil an diser schmach."
40 In dem er auff einr Wisen sach
Zwen Wider kempffen mit einander,
Er loff hin, grüst sie beyde sander
Vnd sprach: „Ich hab mich heut vermessen,
Daß ich wöll ewer einen fressen."
45 Da antwortet dem Wolff der ein:
„Die Wisen hat vns gschafft gemein
Vnser Vattr, beyden zu Erbgaben;
Nun wil sie jeder allein haben, [Bl. 105[b]]
Sind drumb in tödtling kampff getretten.
50 Darumb so sey fleissig gebetten,
Thu als ein weiser, ghrechter Richter
Vnd sey vnser feindschafft ein schlichter
Vnd sag dem ein das Erbe on,
Den andren friß für deinen lohn!"
55 Der Wolff sprach: „Scheidt euch beydesander
In diser Wisen von einander!
So wil ich auff der mitten stahn.
Denn facht all beyd zu lauffen an!
Vnd welcher dann zu mir kombt eh,
60 Demselben das Erbtheyl zu steh.
Den andren friß ich für mein lohn."
Nach dem der Wolff in die mitt stohn,
Die Wider loffen von einander,
Loffen darnach schnell beyde sander
65 Auff den Wolff vngestümb von weiten
Vnd stiessen jhn in beyde seiten
Mit jren Hörnern in dem kreyß,

Daß jm außgienge der angstschweiß
Vnd beschmayst sich mit eignem kot
70 Vnd lag da gleichsamb halber todt.
Die zwen Wider loffen daruon.
Vber ein weyl der Wolff aufffstohn,
Dacht: Die schmach mich auch nit anficht.
Ich weiß, es kan mir fehlen nicht;
75 Mir wird heint noch ein köstlich speiß,
Wie mir mein Hinder saget weiß.
In dem sicht der Wolff in der Aw
Ein losen gar ein grosse Saw,
Die sieben kleiner Ferckleín het,
80 Der er sich hoch erfrewen thet.
Loff zu jr vnd sprach: „Schwester mein,
Ich muß essen der Jungen dein.“
Die Saw sprach: „Eh dus thust erhasschen,
Must dus vor reinigen vnd wasschen.
85 Darnach so iß eins oder zwey!“
Vnd führt den Wolff nahent darbey
Zum wasser, das auff ein gůspet,
Auff ein Můl schnell zu lauffen thet. [Bl. 105 c]
Dran stellt sich der Wolff Priesterlich,
90 Griff nach eim Färckel schnelliglich,
Die Saw grinn vnd jr Zäne wetzt
Vnd loff hin auff den Wolff zu letzt,
Stieß mit dem Rüsl auffs Gůßpret jn.
Das schnell Wasser stieß jn dahin
95 Durch das Můlrad schnell vnd behend,
Das zerstieß dem Wolff seine Lend;
Die Saw mit den Jungen entlieff.
Gar ellend auß dem Wasser tieff
Der Wolff kroch vnd ellend da saß.
100 Nach dem er dort ersehen was
Ein Dorff, darinn in ein Backofen
Etlich Geyß auß vnd einhin schloffen,
Zu den loff der Wolff, gr[illegible]
Sprach: „Jr Schwester, [illegible]
105 Von ewrm Conuent eine [illegible]
Ein Geyß sprach: [illegible]

Bitt wir, jr wöllt vor helffen singen,
Vns die Complet helffen verbringen.
Darnach esst vnser Mümmlein eins!"
110 Der Wolff rhumreich, samb voller Weins
Auch hinein in Backofen schloff,
Als ob er wer der Geyßbischoff,
Sang mit den Geyssn mit lauter stimb.
Das lautet so Wölfisch vnd grimb,
115 Die Bawren hörten den Wolff heuln,
Thetten sie sich vber jhn meuln,
Kamen mit kolben, gabeln vnd Hunden
Vnd den Wolff im Backofen funden.
Als der Wolff hört der Hunde jauchtzen
120 Vor dem Ofen, da wurd jm schauchtzen,
Vnd bald auß dem Backofen sprang.
Die schar der Bawren auff jn drang,
Warffen vnd stachen all auff jn
Vnd die Hund sprungen zu jm hin
125 Vnd mit grossem geschrey jn bissen,
Sein Wolffsbeltz jm sehr hart zerrissen,
Daß er mit not entloff jn kaum.
Vor dem Wald vnter einem Baum [Bl. 105[d]]
Verkroch er sich vnter das graß
130 Vnd sein groß vnglück klagen was,
Jhm zu gestanden auff den Tag,
Fieng vber sich selbst an die klag
Vnd sprach: „O du Gott Jupiter,
Wie vil vbel hast auff mich her
135 Geworffen heut auff disen tag!
Jedoch wenn ich die warheit sag,
So ist doch die schuld alle mein;
Mein stoltz vnd hochmut war nit klein,
Weyl ich nach hohen dingen facht,
140 Den Schmerlayb zu essen veracht
Vnd den Schweinen Bachen darzu;
Hett mögn essen mit fried vnd rhu.
Gab mich für einen Artzet auß
Vnd wolt den doren ziehen rauß,
145 Hab Medicina nit studiert

Vnd vil weniger Doctoriert;
Daucht mich auch ſeyn ein richter ſchlecht,
Hab doch nie glehrnt Keyſerlich recht;
Dergleich zu reinigen die Schwein,
150 Kam doch nie in kein Schul hinein;
Wolt auch Geiſtliche Ampt verbringen,
Halff den Geyſſen jr Complet ſingen,
Vnd bin doch nicht darzu geweicht,
Kam nie ein kein Kirchen villeicht.
155 Derhalben vnglück vnd vnfal
Schlug mir auch darzu vberal,
Daß gar kein glück darbey kondt ſein.
Derhalb ſpür ich die thorheit mein,
Weyl ich der ding mich vnterwund,
160 Der ich nie lehret vnd nit kund.
Derhalb rüff ich dich, Joue, on,
Wöllſt von deim Helffenbeynen Thron
Ein ſtral auff mich ſchieſſen herab
Zur ſtraff; ichs wol verſchuldet hab,
165 Daß ich die ghringen Speis veracht
Vnd mich ſtoltz vnd hochmutig macht."
Nun auff dem Baum ein Bawer ſaß,
Welcher die äſt abſchnayden was. [Bl. 106[a]]
Als er höret des Wolffes wort,
170 Zuckt er ſein Beyhel an dem ort
Vnd warff den Wolff auff ſeine Lend,
Daß er vmbtrumblet an dem end
Vnd fiel darnider in das graß.
Als er ein weng gemagen was,
175 Er ſehnlich auff gen Himel ſach
Vnd mit ſeufftzender Kehlen ſprach:
„Ein heilig ſtat iſt an dem ort,
Da alſo bald werden erhort
Die Bittenden alls, was ſie [illegible]
180 Stund auff, gieng mit ſchwa[illegible]
In Wald, geſchlagen vnd [illegible]
Ob ſeim ellend hart ſe[illegible]
Vnd wart gantz de[illegible]
Im verſchwund[illegible]

185 Drinn er außgieng mit rhum vnd preiß,
Zu finden Hochzeitliche speiß.

¶ Mit dem Wolff zeygt Esopus an
Ein hoffertigen, stoltzen Mann,
Der sich, sein weib vnd Kind möcht nehrn
190 In eim geringen Stand mit ehrn;
Welch ringen Stand er doch veracht
Vnd einem höhern Standt nach tracht;
Vnd wenn derselb nit recht wil than,
So facht er noch ein andern an.
195 Der gleich er vil händel anfecht
Vnd kan doch keinen wol vnd recht,
Dünckt sich doch Meister seyn in allen,
Thut von eim auff den andern fallen,
Vnd ist doch nur ein blawer dunst
200 All sein geschickligkeit vnd Kunst,
Von einem wird er angesetzet,
In dem andren auch hart geletzet,
Endtlich jm keinr gerhaten thut,
Biß jn endtlich rürt die armut,
205 Vngelück, spot, schande vnd schaden,
Darmit er dann wirt vberladen, [Bl. 106 b]
Wie man sagt: Achterley Händelstück
Die bringen neunerley vnglück,
Das er denn selber muß bekennen
210 Sein thorheit, sich ein Narren nennen;
Der vor nit wolt die Ruben essen,
Muß endtlich den Rubgräbel fressen
Vnd leiden mancherley vngemachs
Durch seinen stoltz. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 21. Tag Nouembris.

299. Fabel: Der stoltze Hengst mit dem Esel.

ESopus in dem dritten Buch
Die dritt artliche Fabel such,
Wie daß ein stoltzer Hengste was
Herbrangen in dem grünen graß
5 Mit güldem Sattel, Zaum vnd Biß,
Der sich gantz hochmütig bewiß;
Sein Satteldeck war von Sammut,
Sein Stirenspang von Silber gut.
Als solchem Hengst begegnen was
10 Ein müder Esel an der straß, [Bl. 108[a]]
Gar schwer bladen mit dürrem Holtz,
Da fuhr jn an der Hengst gar stoltz
Vnd sprach: „Wie dast nit weichest mir,
Daß ich mein straß könn gehn vor dir?
15 Jch weiß nit, was entheltet mich,
Daß ich, du grober Esel, dich
Nicht schlag mit gwalting krefften auch
Mit meinen Hüfften in dein Bauch,
Weyl du nit stehst vnd schmiegest dich
20 Vor mir, deim Herren, demütig,
Daß ich mög rüstig gehn mein weg,
Du nichtiger Esel, faul vnd treg.“
Der arm Esel erschrack der wort,
Die forcht durchschlich jn an dem ort,
25 Erseufftzt vnd rüfft die Götter an
Vnd thet geschmogen fürbaß gahn.
Doch in gar kurtzer zeit hernach,
Als man zu Faßnacht stach, da brach
Der stoltz Hengst einen schenckel hart,

---

299. S 15, Bl. 359: „Der stoltz hengst mit dem esel 100 [vers.]“ A 4, 3, 107[d] = Keller-Goetze 17, [illegible] MG 9, Bl. 22 im grünen Tone des Frawenlobs: [illegible] „Ein schöner hengst mit prangen“ 1547 Febru[illegible] [illegible]in-höwels Aesop 43 (hg. von Oest[illegible] [illegible]-zweigungen dieser Fabel ha[illegible] von B. Waldis I, 33 (Anm[illegible] Oesterley zu Kirchhofs Wen[illegible] AK; 40 aller?, allen AK. [illegible]

30 Daruon er darnach hinckent ward
Vnd namb ab, wurd gantz dürr vnd matt,
Daß sein Herr jhn auch inn der Statt
Nicht mehr wolt haben in seim Hauß
Vnd thet jn auff sein Dorff hinauß
35 Seim Hofmeister, wie thet gebüren.
Da must er Mist in Acker füren
Vnd must auch ziehen in dem Pflug
Vnd was der arbeit sich zu trug,
Het doch nit mehr den Haberkasten
40 Vnd must offt aller Seelen fasten.
Sein Speis war Hew vnd Halm von stro.
Deß ward er noch von hertzen fro.
Deß ward der stoltz Hengst dürr vnd mager,
Schinhärig, matt vnd auch gantz hager,
45 Weyl er nit wie vor het gut wart.
Deß er verdarb täglichen hart.
Eins tages graset auff der Wisen
Der Esel, da ersah er disen
Stoltzen Hengst im Geschirr her ziehen
50 Gantz ellend, dorfft den nit mehr fliehen. [Bl. 108 b]
Der Esel sprach: „Hengst, sag allein,
Wie zeuchst jetzt so ellend herein?
Wo ist dein Zaum von Golde reich,
Sammute Satteldeck dergleich?
55 Wo ist dein feyster, stoltzer Leyb,
Der solchen hochmut mit mir treib,
Da ich beladen gieng mit Holtz?
Wo ist dein frecher mut vnd stoltz?
Jetzund bist worden mir geleich,
60 Must jetzt arbeiten schwerigleich
Als wol als ich, nun bist auch worden
Mir gleich im schweren Bawren orden,
Dir ist dein vbermut vergangen.
Jetzund wir ellenden anfangen
65 Vnd spotten dein, wie du voran
Vns ellenden auch hast gethan."
Der Hengst der schlug seinen kopff nider,
Antwort dem Esel kein wort wider,

Zog mit seufftzen dahin sein straß.
70 So jm sein stoltz bezalet was.

¶ Bey der Fabel so sol verstahn
Ein gewaltiger, reicher Mann,
Den das schlüpffrig vnd wanckel glück
Erhöhet hat in manchem stück
75 Durch Erbschafft, Heyrat oder Ampt,
Daß er in solchem allem sampt
Sich nit erhebe in hochmut,
Samb hab er solch gewalt vnd Gut
Durch sein Kunst vnd geschickligkeit
80 Vberkommen in diser zeit,
Sonder halt ein demütig leben,
Veracht sein Nechsten nit darneben,
Welcher lebt arm vnd hartselig,
In müh vnd arbeit gar bawfellig,
85 Sonder laß jn neben jm bleiben,
Thu jn nicht ängstn, drücken noch treiben
Sonder gedenck, daß das Gelück
Ist wandelbar, vnstet vnd flück. [Bl. 108c]
Was heut geyt, kans heint wider nemen
90 Vnd seinen besitzer beschemen,
Daß jm sein hochmut vnd sein stoltz
Verschwindet vnd laufft ein gen Holtz:
Als denn spotten auch sein die Armen.
Sonder er sol sich jr erbarmen,
95 In trewlichen than alles gut
Gantz Brüdrlich in aller demut,
Auff daß, wenn vnglück nemb sein schatz,
Daß er denn auch hab guten platz
Bey den Armen, bey jn auffwachs
100 Ohn alls gespött, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Nouembris.



300. Fabel: Die Ameis mit der Fliegen oder Mucken.

IM andern Buch Esopus gut
Ein fabel vns beschreiben thut,
Wie daß ein Ameis vnd ein Fliegen
Die waren mit einander kriegen,
5 Welche die best wer vntr jn beyden.
Anfieng die Muck gar vnbescheyden
Sich selbst zu loben vnd zu rhůmen,
Jr gut leben vnd that zu blůmen,
Jr freyheit vnd grossen gewalt,
10 Den sie hett bey Jung vnd bey Alt, [Bl. 108[d]]
Vnd sprach zu der Ameis rhumbreich:
„Meynst, dein lob sey dem meinen gleich?
Dein wohnung in der Hölen ist,
Jn der Erden du wohnen bist;
15 Mein wohnung aber ist zu mal
Jn der König vnd Fürsten Saal
Vnd bey der reichen Bürger Tisch,
Da jß ich mit Wildtprät vnd Fisch
Vnd auch der Königlichen Speiß;
20 Auch ist mein getranck aller weiß
Auß Silber, Goldt der süsse Wein.
So ist dein speiß vnd tranck allein
Ein Gerstenkörnlein in der Erden,
Kein ander tranck mag dir nit werden,
25 Denn das du auß der Erden saugest.
Derhalb zuuergleichen nit taugest
Du mir in dergleich keinem stück.
Auch bin ich ringfertig vnd flück,
Jch schwing mich vber berg vnd thal
30 Zu schawen das Land vberal.
So ligst du da in Wind vnd Regen,

---

300. S 15, Bl. 361: „Die fliegen mit der ameis 100 [vers]." A 4, 3, 108[c] = Keller-Goetze 17, 475. Vgl. Nr. 205 und Keller-Goetze 22, 330. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 37. Weitere Verzweigungen der Fabel bringt H. Kurz zu B. Waldis 1, 30. Vor V. 77 hat A Der Beschluß.

Sichst vnd erfehrst nichts alle wegen.
Wo man die heyling Opffer schlacht
Jm Tempel mit grosser andacht,
35 Bin ich die erst, die da mit freyd
Versucht das geopffert Jngweyd,
Bin so gewaltig, mir gelaubt!
Daß ich sitz auff deß Königs Haupt,
Mit kuß berür ich mit verlangen
40 Der schönen, zarten Fräwlein Wangen.
Dergleich gwalt, wollust, freud vnd ehr
Erlangst du, Ameis, nimmermehr.
Warmit woltst du denn gleichen mir?"
Die Ameis antwort wider jhr:
45 „O, ein schnöder schandvogel bist,
Weyl du lobst, das nit löblich ist,
Dein lästerlich vnd schendlich that,
Wie Salomon von dir gschriben hat,
Wie du verderbst die Salben reich,
50 Seyst du den losen Buben gleich, [Bl. 109ᵃ]
Die auch gute Sitten verderben.
Das lob hast du, sampt deinen Erben.
Jm Sommer du vnnütz vmbschwebst,
Menschen vnd Vieh zu schaden lebst,
55 Trutzig fleugst du an Jung vnd Alt;
Du rhümst dich, du habst deß gewalt,
Sag mir nur, wer begeret dein?
Wo du fleugest auß oder ein,
Da bist du ein vnwerder Gast,
60 Nirgent mit rhu zu bleiben hast;
Wann du bist gar niemand kein nütz,
Deß ist man dein gar vrderütz.
Du wirst von Bürgern vnd von Edeln
Außtrieben mit den Muckenwedeln,
65 Mit platschen vnd den Muckenschwammen
Gert man dich tödlich zuuerdammen,
Jch aber [illegible] arbeitsam, [illegible]
Frölich, [illegible] vnd [illegible]
Wie von [illegible]:
70 Jch sammel [illegible],

Daß ich im Winter zeſſen hab.
Im Winter ſtirbeſt du gar ab
Vnd außdorreſt an krafft vnd macht
Vnd biſt ein ſchandvogel veracht.“
75 Als die Muck höret die ſchmachwort,
Flog ſie mit ſchanden von dem ort.

¶ Diſe Fabel iſt vns andeuten
Von den loſen, vnnützen Leuten,
Die ſich ſchändlicher ding hoch rhümen
80 Vnd das mit worten ziern vnd plümen,
Verachten fromb Leut, die ſich nehren
Mit arbeit, doch zu nutz vnd Ehren,
Welche leben einfältig, ſchlecht,
Eintzogen, doch trew vnd gerecht,
85 Vnd loben jr ſchmarotzerey,
Wie die ſo hoch vnd löblich ſey,
Vnd ſehr behäglich bey den Reichen,
Zu den ſie vnberüfft einſchleichen, [Bl. 109 b]
Mit newen Märn vnd poſſen reiſſen
90 Schmeychlender weiß die meuler auffſpreiſſen;
Vnd wenn mans bey dem liecht beſicht,
So ſteckt kein guts darhinder nicht;
Sonder jr handel, den ſie vben,
Thut all Ehrliche Leut betrüben,
95 Die ſolche loſe Leut auch fliehen
Vnd ſich auffs weitſt von jn abziehen,
Auff daß ſie vnuermackelt bleiben
Mit jhren hendlen, die ſie treiben;
Ehe jhn vnraht von jhn erwachs,
100 Gebens jhn vrlaub, ſpricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 24. Tag Nouembris.

301. Fabel: Der Wolff mit der Bewrin.

Avianus, der Fabl Poet,
Die erst Fabel beschreiben thet,
Wie ein Wolff mit hungrigem magen
Gieng auß dem Holtz, speiß ein zu tragen
5 Jhm vnd auch seinem Weib vnd Kinden,
Wo ers bey finster Nacht möcht finden,
Vnd schliche in ein Dorff herauß.
Da hört er in eim Bawren Hauß
Weynen gar sehr ein kleines Kind,
10 Dem sang die Mutter sanfft vnd lind,
Kondt doch das Kind mit gsang nit stillen.
Auß zoren sprach sie mit vnwillen: [Bl. 106c]
„Schweyg! oder ich würff dich hinauß
Dem Wolff, der sitzet vor dem Hauß,
15 Daß er dich zerreisse vnd freß
Vnd sein Morgenmal an dir eß.“
Der Wolff aber der höret das
Vnd den worten gelauben was,
So die Bewrin da redt offtmals,
20 Vnd strecket stets auff seinen Hals
Auff dem Misthauffen vor dem Hauß,
Wenn sie jm würff das Kind hinauß,
Vnd da in bloser hoffnung wacht.
Nach dem vergieng die Mitternacht,
25 Giengen dem Kind die Augen zu
Vnd schlieff dahin in stiller rhu.
Da war des Wolffes hoffnung auß.
Sein wurden gewar vor dem Hauß
Die Hund im Dorff vnd wurden peilen,

---

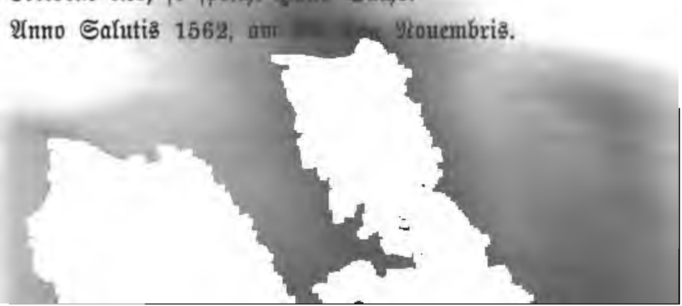
301. S 15, Bl. 363: „Der wolff mit dem wainendn kind 100 [vers].“ A 4, 3, 106b = Keller-Goetze 17, 465. Vgl. im Reutertone des Fülsack: Der wolff [illegible] peurin kinde „Ein wolff loff aus“ 1545 Juli 31 (MG [illegible] und im frischen Tone des H. Vogl: Der wolff [illegible] „Avianus der weis peschеit“ 1551 März 19 (MG [illegible] Steinhöwels Aesop Nr. 115. [illegible] der Fabel sieh bei H. Kurz zu B. [illegible] Wendunmut 7, 41. A hat V. 1 [illegible]

30 Er forcht, man würd jn vbereylen;
Wann die Bawren wurden zu lauffen,
Wolten dem Wolff der kirchweich kauffen.
Da gab der Wolff die flucht gar bald
Wider auß dem Dorff ein gen Wald
35 Zu seinem weib vnd Kind darnach.
Als aber jn sein Wölfin sach
Mit hungrigem brüssel herkommen,
Dergleich sie vor nie hett vernommen,
Da sprachs: „Wie daß du dise zeit
40 Kein raub bringst nach deiner gwonheit,
Wie du vns denn vormals hast bracht?
Wo bist gewest die langen nacht,
Daß du kombst so trawrig vnd leer
Geloffen vber Veld daher?"
45 Da antwort der Wolff widerumb:
„Daß ich so betrübt wider kumb,
Darob solt du nit wundern dich,
Dann es hat auffgehalten mich
Ein Fraw die winter langen Nacht,
50 Auff bloß hoffnung hab ich gewacht,
Die mir verhieß offt vberauß,
Das Kindlein zu werffen herauß, [Bl. 106 d]
Daß ich jr weinend Kind solt fressen.
Auff guten wan bin ich gesessen,
55 Biß schir der helle tag anbrach.
Da spürten mich die Hund darnach,
Sampt den Bawren mich loffen an,
Daß ich kaum auß dem Dorff enttrann.
Also hat mir das maul gemacht
60 Das weib, daß ich da hab gewacht,
Doch jr verheissen nicht bekommen,
Hett schir schaden darob genommen."
Die Wölfin sprach: „Du grosser thor,
Solchs soltst wol han gewisset vor;
65 Wenn ein Mutter flucht jrem Kind,
Daß dasselb nur Mutterflüch sind,
Welliche gar nit gehnt von Hertzen,
Sonder aus Mütterlichem schertzen.

Darneben glaub auch gentzlich wol,
70 Daß man keinem Weib glauben ſol,
Die vil verheyſt auß wancklem muth,
Ob ſie hernach nichts geben thut."
Darmit namb jr geſprech ein endt.

¶ In diſer Fabel wirt erkennt
75 Bey dem Wolff ein leichtfertig Mann,
Der in lieb ſich eins Weibs nimbt an,
Sich jr gantz vnterthenig macht
Vnd jr hofieret tag vnd nacht,
Die jhn mit jhrer liſtigkeit
80 Kan wol auffhalten lange zeit
Vnd jm das maul kan wol auffſpreiſſen,
Mit ſüſſen worten jn abſpeiſen,
Samb hab ſie jn von Hertzen holt,
Daß er glaubt, Kühdreck ſey rot Goldt,
85 Vermeynt, ſie hab auff jn groß acht.
Als dann er ſich erſt höflich macht
Mit ſtechen, brechn in jrem dienſt,
Was er kan, leſt er nit auffs minſt,
Auch mit mancherley gab vnd ſchencken
90 Seiner lieb auff das beſt zu dencken. [Bl. 107a]
Wenn er meynt, ſie am gwiſten hab,
So iſt er bey jr gar ſchabab,
Vnd ſchlegt jn auff die Haberweyd.
Denn zeucht er in ſeim Narrenkleyd
95 Ab, wie der hungrig Wolff vor tag,
Vnd hat die nachrhew vnd wehklag.
Wie man denn ſpricht: Hoffen vnd harren
Das machet manchen groſſen Narren.
So leſt jhn gantz vol vngemachs
100 Verlorne lieb, ſo ſpricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am [illegible] [illegible] Nouembris.



302. Fabel: Der Löw mit den vier Ochssen.

Avianus beschreibt ein Fabel,
Im Buch die viertzehent Parabel,
Wie daß vier Ochssen groß vnd starck,
Gantz krefftig von gebeyn vnd marck,
5 Wolgehürnet, trutzig vnd kün,
Giengen auff einer Wisen grün,
Die grosser trew vnd freundschafft wielten
Vnd sich täglich zusammen hielten
Auff jrer weyde bey einander,
10 Vnd forchten sich nicht allesander [Bl. 107[b]]
Vor den andren freysammen Thieren,
So vmbstreifften in den Refieren.
Wo sie jr Ghürn theten erheben
Auch gegen dem künmuting Löwen,
15 So dorfft er sie nicht greiffen an,
Ob er geleich in hunger brann.
Da aber der Löw mercket, das
Gar nichts an jn zugwinnen was,
Weyl sie so trewlich obeinander
20 In freundschafft hielten allesander,
In solcher starcker eynigkeit,
Der halb erdacht er nach der zeit,
Wie ers mit listen möcht betriegen,
Vntereinander sie verliegen
25 Mit schmeichelhaffting, sänfften worten,
Auff daß er sie möcht an den orten,
Mit einander vneynig machen.
Also mit trogenhaffting sachen
Der Löw hin zu dem ersten schlich
30 Vnd sprach: „Ich warne dich trewlich
Vor disen dein dreyen gesellen,

---

302. S 15, Bl. 364: „Der leb mit den 4 Ochsen 100 [vers].“ A 4, 3, 107[a] = Keller-Goetze 17, 469. Vgl. den Meistergesang im süfsen Tone Harders: Die 4 ochsen „Vier starcker ochsen wolgehüernet“ 1547 Januar 27 (MG 9, Bl. 11). Quelle: Steinhöwels Aesop 128 (hg. von Oesterley, S. 276). Weitere Verzweigungen der Fabel giebt H. Kurz zu B. Waldis 2, 1. A hat V. 1 Annianus, vor 75 Der Beschluß.

Die dich aufft Fleischbanck geben wöllen.
Deß thawrest mich, weyl du voran
So trewlich hast an jn gethan.
35 Derhalb kondt ich nit vnterlassen
Dich zu warnen von jrem hassen.
Derhalb nun auff dich selbert schaw,
Dein Gsellen nicht zu weit vertraw!“
Darnach zun andren dreyen kam
40 Vnd jr jedem ohn alle scham
Dergleich verlogne wort zu saget
Vnd jm die andren drey verklaget.
Darburch macht er der Ochssen mennig
Ein vber den andren argwönig,
45 Daß jeder auff die andren mercket;
Mit der zeit sich jr argwon stercket,
Daß jr mißtraw zu namb gar hart,
Jr eynigkeit sich mindren ward,
Jr gunst vnd freundschafft ende namb,
50 Weyl sie dem Löwen allesamb [Bl. 107 c]
Hetten glaubt seinen schmeichelworten.
Nach dem giengen sie an den orten
Nicht mehr an der weyd mit einander,
Sonder zerstrewet allesander.
55 So bald der Löw nun mercket, das
Jr eynigkeit zertrennet was,
Griff er ein nach dem andern an,
Keiner kondt jm allein vorstahn,
Vnd fellet sie all nacheinander
60 Vnd fraß sie all vier allesander,
Die er in jrer eynigkeyt
Nicht dorfft angreiffen keiner zeit.
Als der Löw den letzten angriff,
Da thet der Ochß mit seufftzen tieff
65 Allen Thieren die lehre geben:
„Wer auff Erd wöll gerhůwig leben,
Der sol lernen bey vnserm sterb[illegible]
Grewlichem, ellenden verder[illegible]
Daß er den schmeichel[illegible]
70 Sein Ohren biet an[illegible]

Daß er leichtfertiglich verlaß
Alte freundschafft geleicher maß,
Wie wir vier Ochssen haben than.
Darob wir auch zu grunde gahn."

75 ¶ Dise Fabel warnet die grossen
Fürsten, Herren vnd Bundgenossen,
Däß sie vest ob einander halten,
Mit nicht jr Bündnuß lassen spalten
Jr Feind arglistig Practica,
80 Sie vneinig zu machen da
Mit betrüglichen list vnd lügen,
Dardurch zu schwechen jr vermügen,
Auff daß zertrennet würd jhr Bund,
Dardurch sie zeintzig gehnt zu grund.
85 Dergleichen auch in einer Statt,
Daß auch ein Gmeyn vnd ehrbar Rhat
Halt ob einander starck vnd vest
In trewer Freundschafft auff das best, [Bl. 107d]
Flieh all auffrürisch Zungen nur,
90 Welche nur reytzen zu Auffrhur,
Darauß volgt mord, raub vnd am end
Die zerrüttung der Regiment.
Dergleich ein Ehvolck vnd Freundschafft
Ob einander halten glaubhafft;
95 Ein Handwerck, Nachbawrn vnd gut gsellen
Sollen auch freundlich zsammen stellen,
Keim Lügenmaul glauben seim Rachen,
Das Hader vnd Zanck gert zu machen.
Daß eynigkeit vnzertrennt auffwachß
100 In allen Ständen, wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 25. Tag Nouembris.

303. Schwanck: Die Faulkeyt vnd die Sorg kempffen mit einander.

Eins morgens frü vor Tag
Ich vngeschlaffen lag.
In dem da dauchte mich,
Wie in mein Kammer schlich
5 Ein dürres Weib vnd drat
Her zu meiner Bettstatt,
Die war Fraw Sorg genennet.
Mit worten mich anrennet:
„Wilt du heut nit auffwachen
10 Vnd schawen zu dein sachen,
Weib vnd Kind zu ernehren
Vnd dein Reichthumb zu mehren
Durch embsige arbeit?
Auff! auff! auff! es ist zeit.“ [Bl. 75[d]]
15 Zu hört ich jhren worten,
Doch sah ich an den orten
Zu meinem Betth her schleichen
Ein feyst Weib dergeleichen,
Die thet Fraw Sorge straffen
20 Vnd sprach: „Ey, laß jhn schlaffen
Vnd ruhen hie in seinem Betth!
Sag, wenn er lang groß Reichthumb hett,
Kein rhw noch rast darinnen,
Wer wolt Reichthumb gewinnen?“
25 Sorg sprach zu mir in zoren:
„Steh auff! sonst bist verloren.
Wilt du der Faulkeit hulden,
So must du armut dulden,
Wie ander dein Nachbawren,

---

303. Eine Erweiterung des Kampfgesprlüches zwischen Fawlkeit und Sorg, Keller-Goetze 22, 200, die A 4, 3, 75[c] = Keller-Goetze 17, 315 (vergl. dazu S. 534) gedru[illegible] Hans Sachsens Handschriften aber nicht zu finden [illegible] er am 29. Dezember 1562 und begann S 16 am 20[illegible] A hat vor V. 15, 35 und 81 Die Faulkeyt, vor V[illegible] 89 Fraw Sorg, vor 97 Der Tichter be[illegible]

30 Deins gleichen faule Lawren,
Vnd tragen auff dem Rücke
Wol neunerley vnglücke,
Die dich fressen vnd nagen,
Dein lebenlang thun plagen."
35 Faulkeyt sprach: „Fleuh Fraw Sorgen!
Schlaff mit rhw alle morgen!
Mancher Mann arbeit sehre
Vnd hat doch nichts dest mehre.
Wem der Herr gönnt sein Speise,
40 Geyt ers schlaffender weise,
Ohn müh vnd arbeit schwere,
Gantz vberflüssig here."
Sorg sprach: „Die faulen Hende
Verarmen an dem ende; [Bl. 76a]
45 Embsig arbeit dergleiche
Macht habhafftig vnd reiche.
Drumb trag ein in dem Summer,
Daß du nicht leidest kummer
In deines alters Winter.
50 Sorgfeltig spar hin hinder,
Auff daß du habst zu leben
In deim alter auch eben."
Faulkeyt sprach: „Gsell, merck eben!
Hie ist kein ewigs leben.
55 Du bringst nit mehr daruon,
Denn rhw, Speiß vmb vnd on.
Thust vil hinder dir lassen,
Das erben aller massen
Dein Freund, mit vndanck nemen,
60 Verprassen vnd verschlemmen.
Was woltst denn dich peynigen?
Bleib in der rhw still ligen!"
Sorg sprach: „Folg meiner lehre!
Wilst haben preiß vnd ehre,
65 So steh auff zu deim Handel!
Verlaß der Faulkeyt wandel,
Die dir reicht in dein Hande
Sünd, Laster, spot vnd schande,

Darzu den Bettelstabe
70 Schambar dahin schababe!"
Faulkeyt die sprach: „Nimb ware!
Vnd lebst du hundert Jare,
Hundert Jar hast du zessen.
Darumb so sey vermessen!
75 Dem Feyrer werdn zwey brodte
Mit grosser angst vnd note, [Bl. 76b]
Dem Arbeiter eins wiret,
Der sich mit arbeit diret."
Fraw Sorg sprach: „Schaw doch lauffen
80 Den faulen, trägen hauffen
Auff der Gaß hin vnd wider.
Auff sie deutet ein jeder,
In gar schnödem Gewande
Auff sie deut mit der Hande.
85 Darumb, Gsell, thu aufffstahne
Vnd sah dein arbeit ane!"

¶ Was mich Fraw Sorg lang wecket,
Faulkeyt mich wider decket.
Fraw Sorg mich hefftig monet,
90 Faulkeyt mein zärtlich schonet.
In jhrem Krieg vnd zancken
Zwispältiger gedancken
Ich als ein Richter lage
Biß drey stund auff den Tage
95 Jhrem Gezänck nachdachte,
Daß mich gwaltig anfachte.
Doch endtlich vberwunde
Fraw Sorg, daß ich aufffstunde
Vnd fieng an zu arbeiten stracks;
100 Ich förcht Fraw Armut, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 1. Tag Januarii.

304. [Bl. 77b] Schwanck: Das Baderthier.

Einsmals ein Bader fraget mich,
Wie er mit seinem werckzeug sich
Verbutzen möcht in solchen furm,
Daß er seh gleich eim wilden Wurm,
5 Auff daß jn fürchtet Weib vnd Kind,
Dergleichen sein gantz Badgesind.
Dem Bader ich die antwort gab:
„So zeuh dich mutternacket ab,
Dein halben Leib mit Ruß beschehß,
10 Den andern theyl mit blut beschmeiß
Vnd stelle dich auff alle vier
Nider, recht wie ein wildes Thier,
Stürtz darnach auff dein Haubet bloß
Dein Laugenhafen weit vnd groß!
15 Vnd steck in das ein Ohr dein Scher
Vnd in das andr ein Schermesser!
Auff jedes Aug setz ein Laßkopff,
Dein Nasen vol strohälmer stopff!
Nimb den Badschwamen in dein Maul!
20 Bleck die Zen wie ein Ackergaul
Vnd steck den Kamp in deinen Bart!
Wilst du haben noch wilder art,
So henck den Reibstein auch darein,
Die Scherladen vnd den Streichstein
25 Vnd henck darnach dein Bruch an Hals
Für einen Maulkorb vnd nachmals
Nimb auß der flayhlaugen die Würtz!
Flicht dir ein Satteldeck vnd schürtz
Sie vbert Lend, steck Flitten drein!
30 Das sollen deine porsten sein.

---

304. A 4, 3, 77b = Keller-Goetze 17, 323. Am 15. Jan. 1536 dichtete Hans Sachs in der Abenteuerweis des Hans Folz: Das paderthier „Ainmals ain paber fraget mich" (MG 4, Bl. 168'). Unser Schwank ist aus dem Meistergesange entstanden. Der Schwank Nr. 305, der dasselbe Datum trägt, steht zu dem betreffenden Meistergesange im gleichen Verhältnisse. In den Spruchbüchern des Dichters ist Nr. 304 nicht aufgezeichnet. Vgl. auch Nr. 321. V. 66 Mayd vnd?, vnd Mayd AK.

Angezünt den Laßdegel setz
Auff deinen rücken vnd zu letz
Bind vmb die weychn ein ströhen gflecht,
Als seyst du Meerkatzen geschlecht! [Bl. 77c]
35 In die recht Hand nimb ein Scherbeck,
Die linck in einen Kübel steck,
Bind an ein Fuß ein Laugenfaß,
Das schlepp nach dir ohn vnterlaß;
An den andren ein Zuber hach,
40 Den zösch auch also hindennach!
Dein Gschirrlich in ein Badhut henck,
Der am Bauch wie ein Euter schwenck!
Hinden auffburtze dich gar hoch,
Henck den kösten für das rauchloch,
45 Als ob es sey ein Biberschwantz,
So bist du denn gebutzet gantz.
Wo denn der Leut nit warten recht
Scherer, Lasser vnd Bodenknecht,
Das gsind nit fleissig flayh vnd zwag,
50 Laß, scher, reib oder Wasser trag,
Daß sie etwann der Lentze stech
Oder Wasser im Bad gebrech,
Daß der schöpffer auch sey stüdfaul
Vnd die Badmayd hencken das Maul,
55 Daß du das Badgsind wilt erschrecken,
Auffmundern vnd von faulkeit wecken,
So zeuch denn die stiegen herab
Gerüst, wie ich erzelet hab
Vnd kreuch in die Badstuben nein
60 Zu dem faulen Badgsinde dein!
Wie ein Meerwunder murr vnd brumb!
Mach ein gerümpel vmb vnd vmb!
So fürcht sich denn dein Badgesind,
Wird hurtig, munder, resch vnd gschwind,
65 Gehorsam, willig vber auß,
Wie Mayd vnd Knecht in meinem Hauß,
Die auch nit vil geben vmb mich:
Ob ich mich gleich stell grausa[illegible]
Machens ein Tagwerck in zw[illegible]

70 Vnd lassen mich schelten vnd klagen.
Dergleichen auch dein Badgsind thut.
So nimb von mir die lehr für gut
Von deim werckzeug, daß kein vngmachs
Auß dem schwanck komb." So spricht Hans Sachs

Anno Salutis 1563, am 15. tag Januarii.

305. [Bl. 76c] Schwanck: Die neun lehr in einem Bad.

NVn höret zu vnd schweiget still!
Neun guter lehr ich geben will
Eim jeden, der wil gehn ins Bad,
Auff daß es jm nutz vnd nit schad,
5 Die lehret mich ein alter Greiß
Zu Pfingsten auff dem Pegnitzeiß.
Die erst, daß niemand baden sol,
Der sey von Speiß vnd Tranck zu vol.
Es macht den Magen vngeschickt,
10 Die natürlich däuwung erstickt,
Auff daß jn nit im Bad anstoß
Der Hetsch oder das Kellergschoß,
Daß er auffm Bad muß lauffen hin
Vnd jedermann deute auff jhn.
15 Die ander, wer ins Bad wil gahn,
Derselb setz sich nicht vornen an,
Daß er mit schand nicht müß herfür,

---

305. A 4, 3, 76c = Keller-Goetze 17, 319; dazu S. 534. Am 15. Januar 1536 dichtete H. Sachs in der Abenteuerweis des Hans Folz: Die neun ler im pad „Nun höret zv vnd schweiget stil" (MG 4, Bl. 170, gedruckt bei Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des deutschen Meistergesangs. Berlin 1872, S. 49). Dieser Meistergesang stimmt zum gröfsten Teile wörtlich mit Nr. 305 überein. In den Spruchbüchern ist der Schwank aber nicht aufgezeichnet. Das Datum, das jetzt darunter steht, ist nur umgestellt aus dem des Meistergesanges. Vgl. Nr. 304 und 321. Nach V. 6 hat A Die erste lehr, nach 14 Die ander, nach 22 dritt, nach 30 vierdte, nach 38 fünffte, nach 46 sechste, nach 54 siebende, nach 62 achte, nach 70 Die neundte lehr, nach 78 Der Beschluß; V. 73 warme MG, warm A.

Sonder bleib hinden bey der Thür,
Weyl jedes Bad die natur hat,
20 Daß ein Schalck oder ein Vnflat
Hinter der Thür so wol erschwitzt,
Als ein frommer, der vornen sitzt.
Die dritt lehr, so man geusset auff,
Daß niemand sitz zu hoch hinauff, [Bl. 76d]
25 Das Hertz wird matt von grosser hitz,
Daß auch niemand sein kunst außschwitz,
Dann manncher ist seicht gelehrt,
Daß jm sein Kunst gar leicht entfehrt.
Wenn er denn gienge auß dem Bad,
30 Köndt er nichts mehr, das wer sein schad.
Die vierdte lehr die zimet wol:
Jm Bad auch niemand trincken sol;
Der Leber bringt es Kranckheit schwer.
Sonder Lügen vnd newe Mehr
35 Zimen im Bad der Leber baß,
Daß man sie frisch ohn vnterlaß.
Aber das trincken in dem Bad
Das ist dem Badgsind nit so schad.
Die fünffte lehr hat auch jr straff,
40 Daß niemand in dem Bad entschlaff.
Es macht dem Haubet tholl vnd weh,
Daß jm auch nit im schlaff entgeh
Ein furtz, so jm das loch erweich,
Oder der Harme von jm schleich
45 Oder gar auff die Leckbanck thu,
So ers loch nicht recht beisse zu.
Die sechste lehr, daß man halt maß
Jm Bade, wer jm schrepffen laß,
Daß er nit laß zu vil Geblüts,
50 Deß Menschen krafft ist es nit nütz.
Wer alls böß blut wolt lassen auß,
Der stürb im Bad, wie ein Spi[illegible];
Dann mancher hat guts bluts [illegible]
Doch ich nit weiter sagen wil.
55 Die siebend lehr ist auch nit scha[illegible]
Daß niemand sitz zu lang im Ba[illegible]

Die Glieder werden matt daruon,
Das Badgsind sicht jn sawer on
Vnd wůrfft gar seltzam theyding auß;
60 Wann der wer jn vil lieber drauß,
Wie vns ein alt Sprichwort lehrt schir:
Wer zu lang bad, dem scher man zwir.
Die acht lehr, wer auß dem Bad lauff,
Der geh årschling die stiegen auff;
65 Wann nach dem bad die krafft ist schwach,
Auff daß er kein schaden entpfach,
Weyl er da geht nacket vnd bloß,
Auff daß er kein Schinbeyn zerstoß
Vnd fall årschling die stiegen ab
70 Vnd den spot zu dem schaden hab.
Die neundte lehr ist auch nicht schad,
Wenn man heym kommet auß dem Bad,
Daß sich ein Mann gantz warme halt,
Daß jhm die Mutter nicht erkalt,
75 Vnd trinck nicht Wasser, sonder Wein,
Dann zeucht die krafft sich wider ein,
Vnd hab ein frőlich guten mut.
Als denn kombt jm sein Bad zu gut.

¶ Dise neun lehr in gutem schwanck
80 Macht ich einer Gsellschafft zu danck,
Die meins gedichts hetten gut gnaden;
Als die im Wildbad wolten baden,
Baten sie mich, vnd wissen wolten,
Wie sie im Bad sich halten solten,
85 Das gsundheit, wolgmut drauß thet wachsen.
Den wurn die neun lehr von Hans Sachsen.

Anno Salutis 1563, am 15. Tag Januarii.

306. Ain Schwanck: [Bl. 16'] Klaus Narren drey grose wunder in der stat zv Leipzig.

Als herzog Fridrich zv Sachsen lag,
Der loblich fuerst, auf aim lanczťag
Ains mals zv Leipzig in der stat,
Da sich ains tags pegeben hat,
5 Daß der fuerst anricht ein pancket:
Auff ain abent zv gaste het
Die andren fuersten all zv mal,
Vnd all sie assen auf dem sal
Vnd lepten da frolich vnd frisch.
10 Als man aber auf hüeb die disch,
Da wart ein confeckt aůf geseczt
Zv ainem schlaffdrůnck, da zv leczt
Die fuersten an zv reden fiengen
Von selzam, wunderlichen dingen,
15 Hin vnd herwider in den landen
Was wunders aim wer zv gestanden
Pis her in seinem ganczen leben,
Vnd was selzams sich het pegeben,
Vnd prachten vil sach auf die pon.
20 Zv lecz da fing Klaus Narr auch on,
Den herczog Fridrich gar lieb het,
Vnd ernstlich zv den füersten ret:
„Jr herrn, vil dings wundert euch ser,

306. S 16, Bl. 16. A 4, 3, 77[d] = Keller-Goetze 17, 326. Tittmann II, S. 208. Vgl. MG 11, Bl. 125 im Rewtertone des Kunz Fülsack: Klas nar drey wunder stůeck „Herzog fridrich“ 1549 Oktober 11. Pauli Nr. 499 (H. Oesterley S. 289 und 531). Aufser der in seinem Archive 1877. 6, 288 angeführten Stelle hat Franz Schnorr von Carolsfeld noch gefunden: Corpus Reformatorum XX, 543. XXIV, 89. XXV, 923. Manlius II, 320. Zsch. f. Kirchengesch. Bd. 4. 1880. S. 331. Tria mira ducis Saxoniae. Vulpius, Die Vorzeit II, 329 f. aus Pauli, Kurtzweil und lächerliche Geschicht und Historien [illegible] Frankfurt 1583. Herzog Georg im Mscr. Dresd. [illegible] V. 8 all?, als SAK; 9 da A, all S; vor V. 31 [illegible] wunder Clas narren; 37 fellr Tittmann, feler [illegible] gsehenden SA; vor 66 Das ander [illegible] Tittmann, sehen SA; vor 94 Das [illegible] 115 Der Beschlůes.

Doch wündern mich drey ding vil mer,
25 Die hie zv Leipzg sind in der stat,
Der eüer kainr gemeldet hat."
Herzog Fridrich der sprach: „Mein Klas,
So sach an, las vns hören das,
Was dich so groses wünder hat [Bl. 17]
30 Alhie zv Leipzig in der stat."
Clas Narr fing an, sprach: „Auf mein trew,
Erstlich wundert das gros gepew,
Das die parfueser münich thon
In irem closter, das sie hon
35 Pawet so kostlich aüsn vnd ynnen,
Sam solt ain füerst selb wonen drinen,
Mit stueben, kuechen, kelr vnd prünen,
Mit pad, künstlich vnd wolpesünen.
Das nimbt mich haimlich groses wünder,
40 Warmit sie doch pawen pesünder,
Die weil sie ie kain gelt nicht hon;
Ir kainer ruert kain pfening on,
Solchs sie in ir proüession
In gehorsam verluebet hon,
45 Sich nür mit dem pettel zv nern.
Was sie im kloster thün verzern,
Das mues der pettel als her tragen.
Ir prueder auf die gart sie jagen
Vmb kes, aier, schmalcz, flaisch vnd prot
50 Vnd klagen ser vil hüngers not.
Der halb mich groses wunder hat,
Dürch wen ir herlich paw auf gat;
Vnd wen mein Fricz ein paw wil fuern,
So mües er sein schacz waidlich rüern,
55 Darmit er die wercklewt pezal.
Da wil nichs klecken vberal;
Schlecht er ain paw vmb dawsent on,
So mües er gwies zway dawsent hon;
So vertrogen die werckelewt sind,
60 Machen mit gsehnden augen plind. [Bl. 17']
Das nimbt mich wünder vberäus,
Wie die münch mit in pawen haüs,

Weil sie habn weder gelt noch pfand,
Sind lauter petler allesand;
65 Das ist mir wunder ueber wůnder.
Zům andren wůndert mich pesůnder,
Das hie zv Leipzig der prediger orn
Deglich verkaufet so vil korn,
Das sie groß schecze sameln mit,
70 Vnd ich hab doch kain můnich nit
Mein lebtag sehn gen acker farn,
Schneiden noch dreschen in vil jarn,
Samlen doch grose schecz daraůs,
Haben doch allesam důrch aůs
75 In dem orden die armůt gschworn
Vnd sind nůn all mainaidig worn,
Thůn nichs den schlaffen, fressn vnd sauffen
Vnd terminirn, aufn land vmb lauffen,
Im kor meten vnd vesper singen;
80 Von wan sie so fil draibs herpringen,
Das kan ich gar nit ausgerechen,
Vor wunder wil mein pauch aufprechen,
Wo das draib nemen die fawln lauren.
Mein Fricz hat etlich dausent pawren
85 In dem fuerstentůmb hindn vnd vorn,
Die all pawen waicz, kern vnd korn,
Dinckl vnd habern, wie thůet gepůern,
Vnd all ir guelt gen hoff nein fůern
Von seinem lande vmadůmb,
90 Vnd hat doch kaůmb ein solche sůmb
Von seinen kesten zvferkawffen,
Nach dem er speist des hoffgsinds hauffen. [Bl. 18]
Das nempt mich ewig groses wunder.
Zůmb driten wundert mich pesunder,
95 Das die damaser můnich glat
All hie zv [illegible] in [illegible] stat
Schweren [illegible] dest minder
Haben sie a[illegible]
Die man in [illegible]
100 In der stat [illegible]nd,
[illegible] all kůmen [illegible]

Vnd hat doch ir kainer kain weib
Genůmen nie; drůmb thw ich fragen:
Habens die kinder selber tragen,
105 Oder sinds in irm garten gwachsen?
Nůn hat mein alter Fricz zw Sachsen
Ein schön vnd wolgeporne frawen,
Kan doch mit ir kain sůn erpawen
Das er zůmb land ain erben het.
110 Wie das aber alles zv get,
Ir herren, des perichtet mich,
Weil ir vil gscheider seit wen ich,
Pit euch sůma sůmmarům,
Das ich meins wundern gar abkůmb."

115 ¶ Die fuersten lachten dieser schwenck
Vnd waren darbey ingedenck,
Das hin vnd wider im Deůtschland
Die pettelorden allesand
Mit irer gleysnerey vmb zůegen
120 Vnd im pettel zvsamen trůegen
Gros schecz durch mancherley gespor,
Das sies detten den fůersten vor [Bl. 18']
Mit gepew vnd wolůest oblegen,
Wie wol iczůnd vor kurzen tegen
125 So ist der fawlen můnich hauffen
Maniger spuelen ler gelawffen,
Das in der pracht in deůtschem landt
Verget, vnd wirt enger gespandt
Kůchen vnd keler in alln dingen,
130 Der halb sie aus den klostern springen,
Sind vnleidlich solchs vngemachs,
Flihen das creůcz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Janůari.

132

307. Ein Schwanck: Der mueller mit den krebsen in seim ertruncken esel.

AIn mueller ainen esel het,
Der im sein muelseck tragen thet,
Der grast ains tags auf seiner wisen;
Darfuer so thet ein wasser fliesen,
5 Das trieb zway muelrad seiner muel.
Nun an der sunen schaten kuel
Sprang der essel hin vnde wider
Vnd legt sich in dem gras darnider,
Vnd welczet sich im grünen gras,
10 Vnd muetig vnd gancz frolich was.
Nun an dem wasser oben an
Ein klaine fischerzuelen stan, [Bl. 26]
An ainer klainen wid anpunden,
Die war zerkloben vnd zerschunden.
15 Darein der esel springen det,
Stampft darin vnd sein abeis het
Vnd leget sich nider darinen.
Das wasser fing an ein zv rinnen,
Vnd als der essel das entpfund,
20 Vngschickt er zabelt vnd aufstund
Vnd schray yan nach essels art.
In dem die zuel abreissen wart
Von des esels gumppen vom pfal
Vnd run mit dem esel zv tal.
25 Der schwancket darin hin vnd her,
Das zuellein ward vom wasser schwer,
Sties sich auf einen stock von weitten,
Das es sich gar naigt auf ein seitten.
Der essel, schwer wie ein hackstock,
30 Vngeschickt wie ein aichenplock,

---

307. S 16, Bl. 25′. A 4, 3, 78d = Keller-Goetze 17, 331
dazu S. 534. Vgl. MG 7, Bl. 128 in der Flammweise Wolfr[illegible]
Die krebs im esel „Ein mueller ainen esel het 1545 April
Lützelberger-Frommann S. 87, und Nr. 3[illegible]
Wendunmut 4, 276. S hat V. 26 war; 34 [illegible]
nach; 59 der; 60 an; 88 halm; 107 gesel[illegible]
vor V. 150 hat S Beschlues; 154 haber.

Stüerzt ins wasser, nit schwimen künd,
Zabelt ein weil vnd ging zv gründ;
Vnd in diesem wasser erdranck,
In einem duempfel zv gründ sanck.
35 Darin an aim storen pehing,
Die fischer zuellen aber ging
Da hin in dem wasser zv dal,
Wos hin kam, wais ich nit zv mal.
Als spat der müller den esel sein
40 Wolt füeren in sein stal hinein,
Da fünd er seinen esel nicht,
Hin vnd her warff er sein gesicht
Vnd suechet in mit kreistn vnd schnawden
Hin vnd her in hecken vnd staüden,
45 Fünd in doch nit, wie lang er süecht [Bl. 26']
Vnd het sich schier zv dot gefluecht,
Dacht, im het den ain dieb gestoln.
Vnd er schlich haimlich vnd verholn
Zw ainr alten warsagerin,
50 Fragt, wo sein esel wer kümen hin.
Sie sagt, sein esel wer nimer auf erden,
Doch wüerd er in pald sehen werden.
Den müelner wündert das weisagen.
Aber kurz nach etlichen tagen
55 Ging er an des wassers gestat
Durch ein gestrews, alda er hat
Im wasser gsehen vmbwecheln gancz
Des seinen graben esels schwancz
Im düempffel. Den ergrieff er pald
60 Vnd zueg in ans land mit gewald
Her aus dem wasser in ein stawden
Mit angsten, kreisten vnd mit schnawden.
Nün het der esel ain grosen pauch,
Welcher anfing vnd rüert sich auch.
65 Des wart der müeller erfrewet hoch,
Vermaint, sein esel lebet noch,
Vnd ries im pald auf sein gros mawl;
Daraus gieng ein gestanck gar fawl.
t den esel hin vnd her,

70 In daücht stet, wie er lebent wer,
Die weil der pawch sich rüeret noch.
In dem her aus dem esel kroch
Ein krebs heraüser in das gras.
Dem auf der stet nach kriechen was
75 Pey acht schock krebsen oder mer.
Des sich der müeller frewet ser,
Dacht: ist mein esel ein fischreyssen, [Bl. 27]
Welcher mich kan mit krebsen speyssen,
Mich vnd mein weib vnd meine kind
80 Sambt allem meinen hawsgesind,
So ist er mir an allen spott
Iczünder vil nüeczer gar dot,
Den wen er noch sein leben het,
Da er mir gen müel dragen det
85 Die seck mit korn vnd mel heraüs
Vnd was ich sünst dorft in dem haus.
Vil ging auf in mit habern vnd hay,
Der gleich mit halmen, stro vnd stray.
Izünder hald ich in gar on schaden,
90 Thüet tag vnd nacht im wasser paden.
Vnd sties den essel ins wasser wider,
Vnd pueckt sich der frümb müeller nider
Vnd klawbet seine krebs zvsam
In ain müelsack. Als nün mit nam
95 Die krebs schir gar ein klaubet warn,
Da kümbt der Haincz Fischer gefarn
Auf dem wasser vnd sicht im zv,
Schray: „Seicz Müeller, was machestw?
Wilt mir krebs aus meim wasser steln
100 Vnd in deine müelseck verheln?
Ich wil peym pfleger dich verclagen."
Seicz Müeller det hin wider sagen:
„Haincz Fischer, die krebs sint nicht dein,
Sünder recht vnd pillig mein.
105 Dein zuelle hat mein esel ertrencket
Vnd in diesem dümpffel versencket.
Das ist geschehen jene wochen.
Darein sind diese krebs gekrochen, [Bl. 27']

Die ich in meinem esel vnden
110 Wârhaft pey meim aid hab gefünden.
Wolt dir kein gueten morgn drümb geben,
Sünder dw müst mir zaln darneben
Mein esel pey eim haler glat,
Den mir dein züeln ertrencket hat."
115 Der fischer sprach: „Schuet dich der rit!
Ich hab dein esel haisen nit,
Das er mir in mein zueln sol springen,
Hab nichs gewist von diesen dingen.
Erst pin ich von dir innen worn,
120 Wie mir mein züellein ist verlorn
Mit deim esel; des müstw mir
Zallen, ich wils nit schencken dir,
Sambt den krebsen im esel dein,
Müst dw mir aüch pezallen sein;
125 Ich wil dirs warhaftig nit schencken.
Dein faul ausred sol mich nit krencken.
Ist gleich der dote esel dein,
So sind die krebs im esel mein."
Nach dem sie mit der sach paidsamen
130 Mit zanck für iren pfleger kamen.
Da schrirens erst wie die zanprecher
Mit worten lawt, ie lenger frecher;
Den es wolt ir ie iber schlecht
Seiner sach haben fueg vnd recht.
135 Der pfleger mitelt in den sachen,
Künd aber sie nit ainig machen;
In war paiden mit zancken wol,
Stacken fawler ausred gar vol,
Das ir kainer nicht nach wolt geben.
140 Von im weist sie der pfleger eben [Bl. 28]
Hin ein die stat füer das gericht.
Welcher noch gwan, das wais ich nicht;
Wan sie wuechsen ins recht so ser,
Verechten paide dreymal mer,
145 Den wert war ir paider haubtsüm,
Der richter straff vnd wandel nüm,
Der procürator das schreibgelt.

So würt in paiden wol gestrelt
Ob irem gar spötlichen zanck.

150 ¶ Hieraus lert man pey diesem schwanck:
Wo man noch sind solch haber kaczen,
Den wol ist mit krelen vnd kraczen,
Ein ide sach wollen ferfechten
Mit zancken, habern vnd mit rechten
155 Voraus vmb hendel, schlecht vnd ring,
Da man wol rechtens müesig ging,
Sünst wol vertrüeg durch piderlewt,
Der ist ain narr in seiner hewt
Vnd schaft im selb vil vngemachs
160 On nüecz vnd not, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 4 tag Februari.

160

308. Das hobeln der groben mender.

Die reimen vnd gemelt.

Der maister spricht:

ICh haw vnd hobel an dem ploch,
Prauch all mein künst vnd fleis, idoch
Pleibt es doch vngeschlacht vnd grob,
Widerspenstig, an preis vnd lob,
5 Verderb daran mein werckzeug güet,
Stainhart ist sein hercz, sin vnd müet.
Was ich rab haw an aim dail nider,
Wechst aim andren dail zwifach wider,
Ist stachlet, knopffet hind vnd vorn,
10 Als sey es lawter püeffel horn.
Es ist auch vil grober den grob, [Bl. 64']
Verdien hie weder danck noch lob,
Er pleibet wie ain grober plock,
Gancz vngschlacht wie ain ampos stock,
15 Wirt eben recht zv aim sew drock.

---

308. S 16, Bl. 64. A 5, 3, 407 b = Keller-Goetze 21, 309. Die beiden letzten Verse fehlen S; 23 knebl S; 31 Schawt S.

Der grob pehawen klocz spricht:

O maister, was pekuemerst dich,
Guet vnd geschlacht zv machen mich?
Ich kumb von ainem groben stamen,
Von meim geschlechte allen samen;
20 Kainr sittn noch thüegent ich nie acht,
Gancz alle zuecht vnd straff verlacht,
Des pin ich plieben wie forhin:
Ein grober knebel ich noch pin
Mit gedancken, wercken vnd worten,
25 Der halb vnwert an allen orten.
Der halb dein müe vnd arbeit spar!
Vnd hoblest an mir ain gancz jar,
Vnd prauchest all dein kunst zv mal.
Wurd nichs gschlachz aüs mir vberal,
30 Den nür ain drog in ain sewstal.

Die fraw spricht:

Schawet an, lieber maister mein,
Der grobn mender pring wir noch ein,
Den pehawt vnd hobelt in recht,
Er ist zv mal ain grober knecht.

Der maister antwort:

35 Wen er nit gschlachter ist, als der,
Er mir vil lieber dawsen wer,
Wan ich kain er erlangen mag,
Pehawt ich an im jar vnd dag.

Der gefangen man spricht:

O lieben weibr, last mich darfon,
40 Ich pin ain schlechter grober mon, [Bl. 65]
Man macht mich nit anderst vurwar,
Hobelt man an mir ain gancz jar.
Wie ein vngschlachter wimmer ich wachs,
Je lenger gröber, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Februari, an der fasnacht.

38

309. Ein gueter schwanck: Der petler schlüeg sein mantel.

AIns tags in haiser sůmer zeit,
Als ich gewandert het ser weit
In Sachsen land meim hantwerck nach,
War ich ains abencz müed vnd schwach;
5 Die forbern nacht nach meim gedüncken
Het ich des piers zv vil getrüncken;
Es war mir vbermassen hais,
Das von mir rünn der angstig schwais.
Ich dacht: Wes leg ich mirs so hart,
10 Das ich nicht rue auf der wegfart?
Vnd thet nach ainem schatten süechen.
Alda fand ich ain hohe püechen
Pey einer grünen doren hecken.
Darünter so thet ich mich strecken,
15 Ein weil zv rüen in dem gras.
Als ich ain weil da laünen was,
War in der küel entschlaffen schir,
Da hört ich etwas hinter mir
Craspelen auf der andern seitten
20 Der doren heck: da her von weitten
Schlich hinein mit kreisten vnd schnaüben
Ein pettelmon auch in die stawden,
Ein lantstreicher, ein vralt mon,
Het vil zaichen vnd müeschel on. [Bl. 65′]
25 Der warff von im sein pettel seck
Sambt zwayen kruecken in die heck;
Die war ser dick, das er mich do
Nicht sehen künd, des war ich fro.
Ich hilt mich stil mit allen sachen
30 Zv hörn, was der petler wolt machen.

---

309. S 16, Bl. 65. A 4, 3, 79d = Keller-Goetze 17, 337. Vgl. MG 13, Bl. 67′ in der Feuerweise des Leschen: Der petler schlecht sein mantl „Ains mals in haiser sumerzeit“ 1552 Nov. 7. Sieh auch Montanus, Wegkürzer, Bl. 56, abgedr. Goedeke, Schwänke S. 206. S hat V. 58 grüns gestrestrews; 65 prab; 71 erpettel; 74 dem them det; 79 reichen; 107 ruecken.

[illegible] sas in dem gras,
[illegible] abzihen was,
[illegible] kniehosen vnd hem,
[illegible] rueft sich zv dem;
[illegible] wolt da ain mústrúng halten
[illegible] lewsen, júng vnd alten,
[illegible] gewant als vol was stecken
[illegible] netten vnd in den flecken.
[illegible] sich allenthalb det júcken
[illegible] den úechsen vnd am ruecken,
[illegible] in gar hart getretten hetten
[illegible] in sein habern lawffen deten.
[illegible] fing an húertig vbermas,
Die leús fing vnd sie knicken was
[illegible] Vnd rett auch darmit ymer zw:
„Halt! halt! ste stil! wie lawffestw?
Halt! halt! dw múest dich gfangen geben;
Dw hast mir gstelt nach leib vnd leben.“
Vnd fing in etwan an zv fluechen;
50 Wen sie sich in die fleck verkruechen,
So thet er sie den aufher kraczen
Vnd stach sie, das es lawt det schmaczen.
Also der alt stabúler kúnd
Mústern auf anderhálbe stúnd
55 In seinem mantel, hemb vnd rock
Vnd fing ir etwas auf drey schock [Bl. 66]
Der gros schiltetten haderlews;
Die wurget er im grún gestrews.
Ich lacht vnd horchet zv mit rw.
60 Nach dieser mústrúng grieff er zw,
Legt an sein kniehossen vnd hem,
Legt aúch an seinen rock. Nach dem
Prait er aús seinen mantel keck;
Ich glaub, er het wol hundert fleck,
65 Allerley varb, schwarcz, gelb vnd grab,
Weis, grún vnd rot, praún vnd plitschplab.
Nach dem fuer er auf vnd det zúecken
Mit paiden henden die ain krúecken
Vnd schlug in mantel hert vnd fast,

70 Schray: „Sag, dw poswicht, wie vil hast
Guelden erpettelt dieses jar,
Die in dein flecken hin vnd dar
Sint ein genet an allen orten?“
Nach dem det er wider antworten
75 Fuer den mantel, sprach: „Pey meinr eer,
Ich hab drey guelden vnd nit mer
Erobert dises gancze jar;
Die weil ein grose dewrũng war,
Mir gaben weng die reichn vnd pfaffen;
80 Der arm het mit im selb zv schaffen.“
„Dw lewgst in hals!“ der petlman sprach
Vnd schlueg aůff den mantel darnach
Mit der kruecken pŭff, placz! puff, placz!
Sam zornig, mit grimigem dracz,
85 Je lenger mer, vnd lies nit nach,
Pis doch der mantel im verjach,
Sieben guelden die het er par, [Bl. 66']
Laůter erpettelt gelt furwar,
Vnd noch drithalb guelden darpey,
90 So er mit schalkeit mancherley,
Bueberey vnd mit posen stůecken,
Arglistigen luegen vnd důecken
Pey den pauren erschůnden het.
Der petler des selb lachen det,
95 Sprach: „Dw hast mer gwůnen dis jar,
Den manch kaůffman mit seiner war;
Wan so pald ich ein dorff an sich,
So hab warhaft das hauptgůt ich.
Was mir darin die pewerin
100 Geben, ist lawter guter gwin,
Es sey schmalcz, ayer oder haller.
Darmit speis ich mich armen waller.
Das vbrig, mantl, pefilch ich dir
Zw drewshanden, zv phalten mir!“
105 Vnd sprach: „Mein mantl, dw hast genůng.“
Darmit sein mantel vmb sich schwůng,
Hing an sein seck vnd nam sein kruecken
Auf sein achsel, thet fůrsich růecken.

Jch dacht, der mantel wer mir recht,
110 Das ich ein zerüng darfon precht,
Pis int Schlessing lauffen küend,
Pis das ich ainen maister füend;
Pald auf mein fues ich springen was
Vnd dem petler vorloff sein stras.
115 Pald er mich sach von ferr her rucken,
Nam er vntert uechsen sein krüecken.
Vnd als ich eylent im zv drat,
Er mich vmb ain almuessen pat, [Bl. 67]
Stelt sich gäncz krencklich vnd pluet arm.
120 Sprach: „Vater, dein ich mich erparm,
Mein guten rock den gib ich dir,
Darfuer gieb dw herwider mir
Dein pössen mantel mit vil flecken."
Der pettelman bet des erschrecken
125 Vnd sprach: „Ach nain, mein lieber herr,
Jch zewch im land vmb weit vnd ferr.
Wen ich den gueten rock an het,
Kain mensch mir nichsen geben thet;
Mein pösser mantel, gar durch flicket,
130 Sich vil pas zv meim handel schicket.
Danck habt eürs gueten willen als!"
Jch ries im sein mantel vom hals
Vnd warff im mein rock dafür dar.
Darob der petler zornig war
135 Vnd aller petler plag mir flüecht
Vnd wünscht mir die vnd jene süecht.
Jch aber von im drollen was
Zv rueck vnd in ain hecken sas
Vnd trennet vom mantel die flecken,
140 Darin fand ich das geltlich stecken,
Jn ainem vil, im andren wenig,
Allerley müncz, haller vnd pfennig,
Hin vnd wider genehet ein.
Das raspt ich in den pewtel mein, —
145 Vnd war auch nit lang reich darpey:
Schalckhaftiger spiczpueben drey
Fant ich abencz in ainr dafern,

Die betten mir mein peutel lern.
Gleich wie das geltlich ich entpfing, [Bl. 67′]
150 Also es wider an galgen ging;
Wie man den spricht: Vnrecht gewůnen,
Das get wider hin mit der sůnen,
Mit wuerffel oder karten spiel.
Alda mir das sprich wort einfiel:
155 Pald gewůnen, pald verthon.
Also zůeg ich an gelt darfon,
Weil mich gestosen het der pock,
Kam auch also vmb meinen rock,
Der doch war leichtes schaczes wert.
160 Also, wer handelt mit gefert,
Den get gferlichkeit wider on,
Wie mir gschach vnd dem pettelmon,
So gelt pekamn durch triegerey
Vnd plieben nit lang reich darpey.
165 Nit wais ich, wis den spiczpuebn ging
Mit dem gelt, glaub, das aller ding
Auch drumb kamen gemeltes fluechs.
Wir warn drey hossen gleich ains buchs
Voller nach rew vnd vngemachs.
170 Sagt vns zv guetem schwanck Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag Februari.

170

310. Ein schwanck: Der plinden kampff mit der sew.

ALs keyser Maximilion,
Loblicher gedechtnůs ain mon,
Ains jars in der stat Augspůrg lag,

---

310. S 16, Bl. 67′. A 4, 3, 81ᵃ = Keller-Goetze 17, 343. Vgl. MG 11, Bl. 248 im süfsen Tone Harders: Die plinden mit der sew „Ein bůrger hies Kuncz von der Rosen" 1550 Mai 10. Es scheint eine alte Erzählung zu grunde zu liegen; denn in den Fastnachtspielen aus dem 15. Jahrh., S. 719, 27 heifst es: Als die sau, die di plinten haben erschlagen u. s. w. S hat 12 gemeltelten; 64 schind; 62 er] fehlt S; 88 ander; vor V. 144 Der Beschlůes.

Hilt mit den fuersten ain reichs tag,
5 Da man des reichs nuecz handeln det,
Das fuersten, adel vnd reichstet [Bl. 68]
Alda mit versamelter hant
Dem Thüercken solt than widerstant,
Welcher angrieff das romisch reich
10 Vnd ander Cristen land der gleich,
Da macht man manch gueten fürschlag
In diesem gemelten reichstag,
Vnd vil zeit darmit thet verschliessen.
Mitler zeit fingen an ein schiessen
15 Die fuersten sampt dem adel fiel
Hofflich vnd schöne riter spiel
Mit rennen, stechen vnd gastreyen,
Dencz vnd kurczweilen mancherleyen.
Nün war zv Augspürg in der stat
20 Ein reichr pürger, der frw vnd spat
Zv hoff war pey Maximilian,
Ein hofflich, kurczweiliger mon,
Der mit sein schwencken legt kain plosen,
Der hies mit nam Küncz von der Rosen
25 Den der kaiser het lieb vnd wert,
Het in in strenger brob pewert.
Der richt dem kaiser an zv danck
Ain gar visirlich gueten schwanck
Vnd lies im auch zv diesen sachen
30 Am Weinmarck starck schrancken auf machen.
Vnd in der mit lies er zv mal
Ein schlagen ainen starcken pfal,
Lies daran pinden ain starck schwein
An ainem langen strick allein
35 Vnd lüed die plinden all zv mal.
Der waren gleich zwelff an der zal
Der zeit zw Augspürg in der stat.
Vnd den plinden geschencket hat [Bl. 68']
Das faist schwein: welchers dot [illegible]slogen,
40 Der solt es haim zv hawse dragen
Als solchs der gmain wart zaiget [illegible]
Da kamen etlich dawsent mon

Zwn schrancken auf gemeltetn placz,
Zv schawen da der plinden hacz.
45 Auch hilt ausen zv ros herúm
Der geraysing ain grose súm;
Auch stackn vol all fenster vnd leden
In den hewsern, in allen geden,
Von adel, gschlechtern, man vnd frawen,
50 Dieser kurczweil auch zv zwschawen.
Nach dem mit pfewffen vnd trometen
Zv den schrancken einzihen detten
Gerúestet die zwelff plinden mon,
In rosting harnisch angethon;
55 Ider ain langen pruegel het,
Darmit zv kempfen an der stet.
Als man nún auf drometen war
Zv diesem kampf, da draten dar
Die zwelff plinden in krais zv mal.
60 Nún lag die saw pey disem pfal
Miten vnd grochzet in aim stro;
Die plinden hortens, waren fro,
Eylten ir zv, die saw wart droffen.
Pald fúer sie auf, kam schwind geloffen,
65 Mit grosem gschray sie schaúmbt vnd grain,
Loff eim plinden zwischen die pain
Vnd sties in, das er vil an rúeck,
Sties noch ain vmb im zv vnglúeck;
Darueber fieln noch ander zwen. [Bl. 69]
70 Erst wurt es durch ainander gen:
Wo ainer kam dem andern gnaw,
So mainet er, es wer die saw;
Den gab im ainen straich der pider;
So schlueg der ander auch hin wider.
75 So maintn den die andern gemein,
Die zwen die schluegen an dem schwein.
So dettens den mit schais vnd schnawffen
Diesem [illegible] jedes zv laúffen,
[illegible]s oft [illegible] [illegible]inden alsander
[illegible]ruege[illegible] [illegible]n einander.
[illegible] vnd sticker,

Als ob kolschmid vnd pfannen flicker
Müelter vnd pfanen flicken betten.
Darob die lewt gros glechter hetten.
85 Die saw fing an, grochczt pey dem pfal,
Da liesens von ainander all
Vnd beten der sew gschray zv laúffen,
Oft ainr den andern sties zv hauffen;
So fielen ir auch oft vnd dick
90 Ir vber den langen sawstrick.
Auch loff mancher hin in gedancken
Mit volem lawff hin an die schrancken,
Das er vil hintersich zv rueck,
Das von im fielen etlich stueck,
95 Als hentschúech vnd die stúrm hauben.
Den thet sich ainer pald zam klauben,
Stúnd aúf sein fues, vnd wider tron.
Oft pegab sich, das ain plind mon
Die saw hört, schlich ir zv, vnd hoch
100 Mit paidn armen den pruegl aúf zoch
Vnd schlueg ain vngefuegen straich, [Bl. 69']
Dem die saw aus dem schlag entwaich;
Den schlug aúfs pflaster an den enden,
Das im der pruegl sprang aus den henden;
105 Den sucht er den pruegel, vmb zawset,
Den horcz ain ander, schlich vnd her mawset,
Vermaint, die saw det da vmbkrasteln,
Gab im ain straich mit lawtem prasteln.
Also driebe der plinden súm
110 Einander pey zway stúnden vm,
Das in der dampff, dúnst vnd der rawch
Aús drang zv der stúrm hauben aúch
Von irem schlahen, lauffn vnd fallen.
Würt so lang getúrnirt von allen,
115 Pis doch zv lecz ainem gelang,
Das er sein pruegel hoch auf schwang
Vnd draff die saw forn an die stirn,
Das sie fiel, zabelt mit alln firn.
Die weil der plint ymer zv drasch,
120 Pis doch der saw das liecht erlasch.

Nach dem sie vil straich het erlieben,
Dem plinden würt die saw peschieben.
Der trüeg sie frölich haim zv haûs
Vnd het den danck gwünen voraûs.
125 Nach dem der pürger abencz spat
Die zwelff plinden geladen hat
Hin in sein aigen haus zv gast,
Da er in lebet auf das past.
Alda die zwölff sassen zv disch
130 Als die sew kempfer frolich frisch:
Ainer war mit aim pruegel droffen,
Sein hawt mit pluet war vnterloffen,
Der ander het vil plaber pewln, [Bl. 70]
Der drit schwarz flecken von den plewln,
135 Der fiert hand vnd war hart gefallen:
Gar kainer war vnter in allen,
Der nicht ein kampf rüer darfon pracht,
Darpey er der sew lang gedacht.
Also all zwelff zv disch sie sassen
140 Vnd ein herliches nachtmal assen
Mit wolgeschmackem speis vnd dranck,
Sagten got darümb lob vnd danck,
Der gleich dem herren in dem haus.
Dar mit war diese kurczweil aus.

145 ¶ Hie pey ain herschaft wol gedenck,
Das erliche kurczweil vnd schwenck
Die reichen wol an richten müegen,
Das sie doch nymant mit zv fuegen
Ergernüs, süend, schand oder schaden,
150 Nymant gferlich darmit peladen,
Ob gleich der herschaft an der stet
Etwas ein vnkost darauff get.
Des doch der arm mon mag geniesen
Zv nüecz, vnd gutheit mag erspriessen
155 Von der reichen kurczweil vnd schimpf,
Doch alles mit zuecht vnd gelimpf.
Solch schimpff vnd kurczweil get wol hin,
Das man das hercz erquück darin.

Wie dás auch der weis Salomon
160 In seinen spruechen zaiget an,
Darburch draurens vnd vngemachs
Das hercz verges, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Februari.

162

311. Ein schwanck: Der neckisch schüester mit seim knecht.

EIn schüester sas im Payerlant
In der stat zv Larczhuet genant,
Der war ain rechter egelmayr,
Ey, gar ein vngesotner Pair. [Bl. 84']
5 All seine knechte, die er het,
Er gar neckisch vexiren thet
Mit gar selzamen posn vnd rencken,
Mit abghrieben, spotischen schwencken
Vnd stelt sich sam prechtig vnd herrisch,
10 Sam wer er stet drüncken vnd nerrisch.
Dar mit er ser vil knecht vertrieb,
Das kainer int leng pey im plieb.
Seiner weis wart ein schuechknecht in,
Hies Jeckl Pös pelcz, auch neckischer sin.
15 Der selbig lies sich zv im seczen
Vnd wolt sich mit dem schüester weczen
Herwider mit selczamen stüecken,
Ob er sein stolcze weis mocht drüecken.
War lang gewesen ein kriegsmon,
20 Vol schramen, gar ein wilder hon,
In ainem langen knebel part,
Ging da ganz druczig, wilder art.
Als man den knecht am süntag pracht
Von der herberg, dá kam zv nacht

311. S 16, Bl. 84. A 4, 3, 82a = Keller-Goetze 17, 349; dazu S. 535. Sieh Nr. 126. V. 81 hat Sachs aus gin geändert sas; 85 nach; 124 da] fehlt S; vor 151 Der Beschlües.

25 Der maister hin haim von dem wein,
Ging dueckisch in die stüeben nein
Vnd sach den schuknecht sawer an,
Der sach herwider saüer tron,
Fragt: „Wan pistw gezogen her?“
30 Dem maister antwort wider er:
„Ich hab nit zogen, sünder pin gangen
Von Regenspurg her mit verlangen.“
Dis wort vertros den schüester seer,
Wolt in nit weiter fragen meer.
35 Vnd solche antwort von dem frechen
Wolt er an seiner frawen rechen; [Bl. 85]
Darmit maint den schuknecht zv schrecken.
Vnd als der pueb den disch wart decken,
Bald die schüstrin das krawt her trüeg,
40 Der schüester an den kopff sie schlüeg,
Sam hetz das krawt nit wol geschmalczen,
Nit wol gschmach küemelt vnd gesalzen,
Vnd flüechet ir gar hart vnd scharff.
Nach dem nam er das krawt vnd warff
45 Es zornig zv dem fenster naws
Ant gassen hinab für das haüs,
Vnd stelt sich gancz grawsam vnd schelig.
Das spil war dem schwknecht wolgfelig,
Vnd stünd auf von dem disch, vnd nom
50 Das dischbuch pey vier zipfeln zam
Vnd det es starck zv hawffen fassen,
Warffs auch züm fenster naüs ant gassen
Sambt dellern, schüeselring, kes vnd prot.
Das lag als vnden in dem kot.
55 Der schüester schnürrt in darümb on:
„Sag, warümb hast mir den hochmuet thon?“
Der Pöes pelz sprach: „Verstet mich recht!
Ich pin auf dismal euer knecht,
Euch zv dienen herein gestelt,
60 So hab ich thon, weils eúch gefelt:
Die weil ich hab von eúch vermessen,
Wir wurden [illegible] ten essen
Die weil [illegible] warft hinab

Euch zv dinst ich darnach auch hab
65 Das disch duch geworffen hinach."
Der maister in dueckisch ansach
Vnd thet gleich hönisch darzv lachen
Vnd gab im recht ob diesen sachen;
Er kennet sein man dürch ain zaün, [Bl. 85']
70 Das der knecht het ain pösen laün.
Nachcz man den Pöspelcz weist zv pet,
Das man im wol peraitet het
Mit küesen, pölster vnd leylachen,
Mit deckpet vnd anderen sachen,
75 Genümen aüs des maisters pet,
Der die nacht des als mangel het;
Wan gros mangel war in dem haus,
Wie wol er sich plet vberaüs.
Darein legt sich der schüeknecht nider
80 Vnd schlieff darin pis morgen wider.
Am montag sas in die werckstat,
Arbeit, vnd ainen patag hat.
Vnd als er nachs sich legen thet,
Das kues im pet verloren het.
85 Die ander nacht war der polster verlorn;
Solch verlüest det dem schüeknecht zorn;
Die drite nacht er das deckpet
Auch aus dem pet verloren het,
Het darfüer ob ain alte koczen,
90 Darünter thet der schüeknecht stroczen.
Idoch Jeckl Pöes pelz wol vernam,
Wo das gestolen güet hin kam.
Als er zv morgens frw aüffston
Vnd legt sein gschmirte hößlein on,
95 Da nam er pald das feder pet,
Die stieg ab mit im dragen thet
Vnd darmit in die stüeben kom,
Sam dem maister zv spot vnd scham.
Der maister in sawer an sach:
100 „Was machstw da?" er zv im sprach,
„Hat dein pett nit raüm in der kammer?"
Pös pelz sprach zv im: „O potz jamer, [Bl. 86]

Mein lieber maister, seit zv frieden,
Ich wil heint nacht liegen herniden,
105 Auf das ich hewt den ganczen tag
Des federpettes hüeten mag;
Wan mir sind die drey nacht da forn
Aus dem pet raus gestolen worn
Kües, polster vnd auch das deckpet,
110 Das ich die ersten nacht als het.
Vnd so mir heint auch vnferholn
Das federpet gar würt gestoln,
So müest ich mich erst gar zam schmiegen
Vnd forthin auf dem strosack liegen."
115 Der schüester mercket wol daron,
Das er gefunden het sein mon,
Der aus dem stolcz vnd puechen sein
Nür trieb den seinen spot allein,
Zelt im auf sein wochenlon glat
120 Vnd sprach: „Pald raüm mir mein werckstat!
Dw dinest mir zv kainem knecht."
Pöes pelz sucht zam sein ghretlich schlecht
Vnd leget ein das wochen lon.
Nach dem da fing Jeckl Pös pelcz on,
125 Den korb mit schin vnd vnterschlagen
Det er naüs aus der werckstat dragen,
Schüet den in gassen in die rinnen,
Ging widr int werckstat, wolt auch innen
Austragen laist vnd ander ding.
130 Der maister gar zornig anfing:
„Ge hin, dw kriegsgorgel, dein stras!
Mein werckzewg in der werckstat las!
Vnd fetsch dich pald aus meinem haus!"
Der knecht sprach: „Ich richt doch nür aus, [Bl. 86']
135 Was ir vor habt gehaisen mich."
Der maister sprach: „Gehin fuer dich
Vnd thw nit lenger hie verharren!
Ich merck, dw süechst an mir ain narren."
„Ja," sprach der knecht, „den hab ich fünden,
140 Mit narren weis in vber wünden."
Plieb also in der haüstüer sten.

Der maister pis zv sam sein zen,
Sprach: „Heb dich naus on lichten galgen!
Oder dw must dich mit mir palgen."
145 Der knecht sprach: „Ist euch wol darmit,
So wil ich es auch saumen nit."
Grieff an sein plocz, der maistr zog ab,
Die stiegen nawff ein weiten gab
Vnd clagt, im wer pey all sein jarn
150 Solch hochmüet von kaim knecht widrfarn.

¶ Also noch manch man hat die art
Vol solch hochmüetiger hoffart,
Vermaint, man sol in allen stüecken
Sich gancz vor im naigen vnd düecken,
155 Vnd füert mit worten grosen pracht,
Sich truczig vnd gancz herrisch macht,
Vnd reit in doch alzeit darpey
Schüeld, armüet vnd die petlerey.
Dem dint all sein hochmüet vnd dant
160 Allein zv ainem spot vnd schant;
So er die lewt thuet trücзn vnd traczen,
So thüet man in herwider faczen
Vnd zaigt im seine fel auch an,
Das er auch müs mit schanden pstan.
165 Darmit felt sein stolcz vnd hoffart,
Wie ein alt sprichwort sagt der art: [Bl. 87]
Armer leut hoffart vnd kalbs dreck
Verewcht gar pald vnd fert hin weck.
Neckische weis ist nür ain spot
170 Vnd ist zu nichsen nüecz noch not,
Den das sie pring vil vngemachs
Irem pesiczer, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tag Marci.

172

312. Historia: Der jüngling mit den sterbenden.

Prueder Johann Pauli peschrib,
Wie ain jüngling het haimlich lieb
Ein jünge frawen wolgestalt,
Die het ain man, der war vralt,
5 Welchen die fraw het lieb vnd wert,
Vnd keiner puelerey pegert,
Wie vil der jüngling ir hoffirt,
Für drat, sich hofflich schmúckt vnd zirt,
Vnd prauchet alle list vnd renck
10 Durch küplerey vnd herlich schenck
Diser züechtig vnd erbern frawen.
Die aber wolt glawben vnd trawen
Halten irm herren vnzwprochen,
Wie sie im elich war versprochen,
15 Wan sie war vernúnftig vnd klüeg, [Bl. 90']
Dem jüngling sein lieb oft abschlüeg
Mit güeten gelimpfigen worten.
Doch henckt er nach an allen orten
Vnd wolt genczlich nit lassen ab.
20 Entlich die fraw im antwort gab
Vnd sagt: „Gros dinst die gebt ir für,
Der ich doch warlich kainen spüer,
Der ge aus aim grünt gueten herzen.
Derhalb sag ich on schimpf vnd scherczen:“
25 Vnd sagt zv im: „Nempt eben war,
Wolt ir mir dinen ain ganz jar
Mit aim dienst, den ich euch fürgieb,
Aus dem ich merck eür grüntlich lieb,
Als den wil ich euch auch gewern
30 Alles, was ir nür thuet pegern,
Des habt eúch auch mein trew zv pfant.“
Vnd püet im auch daraúf ir hant.

---

312. S 16, Bl. 90. A[illegible] [illegible]er-Goetze 20, 277. Trotzdem dafs übera[illegible] [illegible] bezeichnet ist, steht es hier als [illegible] [illegible] fehlt S; S hat 104 merck; v[illegible]

Fro war der stolcze jüngeling
Vnd sprach: „O fraw, erzelt die ding,
35 Es sey, so schwer es imer wöll,
Es doch fon mir geschehen söll.
Ir weist mich gen Rom oder Ach,
Oder gen sant Jacob darnach,
Oder hin gen Jerüsalem,
40 So richt ich es doch aüs nach dem!
Solt ich gleich in die hel hinab,
Des ich doch kain entseczüng hab,
Sünder wil das mit gar geringen
Herczen eüch zv liebe verpringen,
45 Vnd ob ich gleich darob solt sterben,
Das ich nür möcht eur günst erwerben.“ [Bl. 91]
Die erber fraw sprach: „So heb on,
Vnd thue das gancze jar lang gon,
Wo dw waist, das in kranckheit herben
50 Lewt liegen, welche solen sterben,
Vnd dröste sie in dem elent!
Vnd pleib pey irem leczten ent!
Schaw vnd merck, wie sich ider halt,
Er sey reich, arm, jüng oder alt,
55 In seinem jamer, angst vnd leiden,
Alhie in seim leczten abscheiden
Von diesem jamertal elent.“
Drawff gab ir der jüngling sein hent.
Nach dem fing an der jüngeling
60 Vnd hin zv allen krancken ging,
Wo er sie erfüer in der stat,
Vnd nam da war früe vnde spat,
Vnd hört ir cleglich klag mit wünder
Von idem krancken gar pesunder:
65 Aines klaget sein klaine kind,
Die noch gar vnerzogen sind,
Die es hinter im müest verlasen;
Auch klaget ain anders der massen
Sein herczlieben gmahel allein,
70 Das es künt nicht mer pey im sein;
Auch rewt manchen sein groses guet;

Mancher klagt frewd vnd gueten müet,
Er vnd gwalt, so er müest verlasen,
Auch clagt mancher hart vbermasen
75 Sein süendig vnd poshaftig leben,
Darfon er got müest rechnüng geben.
Ains dails die wurden gar sinlos
Durch solch schwere anfechtüng gros, [Bl. 91']
Das sie wolten an got verzagen;
80 Ains dails stüm, sam verzweyfelt lagen.
Also drang ides sein anfechtüng
Mit inwendig schwerer durch echtüng
In iren gewissen vnd selen.
Der gleichen flaisch vnd pluet det quelen
85 Auswendig den leib in der zeit
Gar mancherley schwere kranckheit,
Fieber, schwintsüecht, grim, zipperlein,
Wassersüecht, franczosen vnrein,
Gelsüecht, rüer vnd pestilencz
90 Fünd er pey den krancken vnencz.
Ains mocht nit essen, jens nit drincken,
Aim wolt sein hercz vor hicz versincken,
Einem dem war der schlaff genümen,
Dis künt zv kainer dewüng kümen,
95 Dem war der schlaff vnd rue entwichen:
Sünder sie lagen all erplichen,
Ir rotte mundlein waren fal,
Hin war frewd vnd wolüst zvmal,
Detten nichs den kreisten vnd gemern,
100 Achiczen, dief seufzen vnd wemern,
Mancherley angst ain ides lied,
Pis es doch mit dem dot abschied
Mit prochen awgn vnd offnem münd.
Solchs als merckt der jüngling gar ründ,
105 Wo er pey sterbeten lewten war.
Als nün volendet war das jar,
Ging er hin zv der erbern frawen,
Züechtig, aus herczlichem vertrawen
Vnd sprach: „O fraw, nün künt ir stillen
110 Mit gueten eren all mein willen,

Nit wie ich for pegert pis her, [Bl. 92]
Sünder nichs anders ich peger,
Den allain süma sümarüm,
Das ich forthin zuechtig vnd frům
115 Müeg fueren ein cristliches leben.
Nymermeer wil ich mich pegeben
In wolüest der sünden gefer,
Wie ich laider hab thon pis her.
Das hab ich, mein getrewer püel,
120 Geleret in ewer zuechtschüel,
Darein ir mich geschicket habt,
Pin ich mit der künst worn pegabt:
Der wil mein lebtag halten mich.
Got lon eüch der trew ewiclich!"

125 ¶ Aus der geschicht ain mensch vernöm,
Wer vil zv sterbendn lewten köm,
Vnd sech pey in ir angst vnd not,
Wie sie abschaiden durch den dot,
Dem würd aller wolüest wie gallen,
130 Sein pöse pegird wol entpfallen,
Welche sind den schwer wider got,
Fuer die man darnach nach dem dot
Müs gar ein schwere rechnung geben.
Der halb spricht küng Salomon eben:
135 Welch mensch sein leczte̅s ent pedecht,
Kain sünd er nymer mer verprecht,
Sünder richt sich nach gottes wort,
So vil wer müglich an dem ort,
Darburch er entrinn als vngemachs
140 Nach diesem leben. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, [Bl. 92'] am 12 tag Marci.

140

313. Ein schwanck: Der pfarher mit dem stacionirer.

EIn dorff ligt in dem Bayerlant,
Welches Ganckhoffen ist genant,
Sas ein pfarher, hies Cůnrat Schlenck,
Der war ein man ser gůeter schwenck,
5 Frölich, gancz leichtsiniger sin,
Den sein pawrn hetten gern pey in;
Der gleich war er pey in auch gern,
Wo die sassen in der dafern,
Auf kirchweich, daiding oder leitkauff,
10 Oder hochzeit, so lůed man in drauff,
Vnd war ser guetes můtz mit in
Mit gueten schwencken her vnd hin.
Ains mals kam auf ain kirchweich dar
Ein parfuesser můnich, der war
15 Ein stacionirer schalckhaft,
Riet sant Anthonii potschaft,
Auch ein selczamer grillen reisser,
Ain schalckhaftiger pawren pscheysser.
Dieser můnich vol list vnd renck
20 Zum pfarher drat, verhies zv schenck,
Was er verthienet halb zv lon.
Das er in lies ain predig thon
Vnd das er darnach der geleichen
Mit seinem hailtům mocht pestreichen
25 In der kirchen all seine pawren.
Der pfarher kennet wol den lawren,
Vergůnt im die predig zw hail,
Doch das im wůrd der halbe dail. [Bl. 93]
Der můnich auf die canczel drat
30 Vnd macht sein gleissnerisch parat.
Nach dem sein sew predig anfing,

---

313. S 16, Bl. 92′. A 4, 3, 83 b=Keller-Goetze [illegible]
Nasser S. 158. Vgl. MG 11, Bl. 199 im lieben [illegible]
Singers: Der pfaff im pach „Vor jaren war [illegible]
März 24. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1 [illegible]
144 schay; 145 dűenck; 147 parer; vor [illegible]

Erzelt vil wunderparer ding,
Wie sant Anthoni dürch sein güet
Die sew so gnediclich pehüet
35 Vor den welffen vnd der kranckheit,
So pey den sewen sich pegeit,
Welch paurn ir opfer geben gern
Vnd in seiner prüederschaft wern.
Welch pawrn nit zinst vnd opfer geben,
40 Der sew würns jar nit vberleben.
Des het er gancz pebstlichen gwalt!
Vnd preist sein jarmarck der gestalt,
Er het ain münich danczent machen,
Vnd log, sam wer im gschmirt der rachen.
45 Nach dem er vber altar ston
In aim cormantel angethon,
Lies sein Antoni glocklein klingen,
Die pawrn detten gen opfer dringen,
Die pawrn maid vnd die pewerin,
50 Den raicht er nach einander hin
Sein krewcz zv küesen mit pegirn
Vnd straich ins darnach an die stirn.
Welchem sein prüederschaft det lieben,
Der wurt den von im eingeschrieben.
55 Nach dem er in den segen gab,
Darmit schieden die pawren ab
Vnd drüngen zv der kirchen naus.
Nach dem drat aus dem sagrer raws
Der pfarer, sprach: „Nün dailt das gelt,
60 Das ir den pauren habt abgstrelt!"
Der münch das gelt zvsammen züeg,
Antwort dem pfarer mit petrüeg:
„Das gelt, herr pfarer, das ist mein! [Bl. 93']
Dargegen so sol ewer sein
65 Mein predig, die gnad vnd aplas,
Die ich vom pabst hab üeber das.
Wolt ir an dem gelt haben stewer,
So prennt euch sant Anthoni fewer!"
Der pfarer antwort im an scheüch:
70 „Das gelt das zimbt vil minder euch,

Weil ir seit von der obserfancz,
Welche kein gelt doch dragen gancz,
Wie ir zům orden habt geschworn.
Sambt dem gelt wůrt ewig verlorn,
75 Wo ir dieses gelt det an rüern:
Drůmb duet das opfr gelt mir gepüern.
Phalt eüch eur predig vnd ablas,
Der zimbt eür gaistlikeit vil pas."
Mit dem nach dem opfer gelt dappet
80 Vnd das in aim huy gar erschnappet.
Der můnich leichnam sawer sach,
Der pfarer lachet zv im sprach:
„Doch das ir auch entpfacht darfon
Eüren ornlich verdienten lon,
85 So macht eüch auf vnd get mit mir,
So wollen gen Ranshoffen wir!
Da hat man gueten osterwein,
Da wöl wir schlemen vnd frölich sein,
Mit disem gelt zallen zv disch
90 Gar guet geschleck, fogel vnd fisch."
Der můnch war auch ain gueter zecher,
Vol list vnd renck, ein doller frecher,
Vnd sprach: „Ja wol, da wol wir hin,
Weil ich dürstig vnd hüngrig pin."
95 Machten sich auf den weg darnach.
Da kamen sie an ainen pach, [Bl. 94]
Welcher weit aufgeloffen war,
Vnd het den steg verflösset gar.
Der pfaff sprach: „Ich ker wider ůmb,
100 Vber den pach ich hewt nit kumb;
Wan ich mag nit hin vber waten,
Er ist mosig vnd voller schlatten.
Ich hab mein praüne hosen on,
Die wurden mir flecket darfon."
105 Da wůrt der můnich zv im sagen:
„Herr, ich wil euch hinüeber t
Wan ich hab gar kain hosen
Thw in zerschniten schüechen
Da get das wasser ein vnd

110 Das wir nür kümen ins wirczhaüs."
Der pfarer sprach: „O herre mein,
Weil ir nün wölt mein esel sein,
Mich willig tragen vbern pach,
So folg ich euch." Vnd gleich darnach
115 Hucklet er auf dem münich sein.
Der wüet mit im in pach hinein;
Das wasser stembt im pach gar hoch;
Der pfaff sein schenckel an sich zoch,
Das sein hosen nit wurden nas.
120 Der münich voller schalkheit was:
Als er kam miten in den pach,
Da stünd er stil, zumb pfarer sprach:
„Ach herr, ich pit, sagt mir an schewch,
Habt ir das opfergelt pey eüch?"
125 Der pfarher sprach: „Ja, ich hab das,
Auf das wir leben dester pas."
Der münich sprach: „Hewt ir det sagen,
Ich dorft kain gelt peim pann nicht tragen
Ich wüer sünst mit züm dewffel faren. [Bl. 94']
130 Darfor so wil ich mich bewaren,
Das ich entrin so schwerer rach!"
Vnd stuerczt den pfaffen in den pach;
Das wasser ob im zamen schlüeg,
Vnd darin waidlich pad vnd zwüeg.
135 Der münich aus dem pach entron,
E der pfarer im pach aüffston
Vnd heraus wuet an drucken lant,
Als ein gedaüffte kacz da stant
Vnd dropfet da hinden vnd foren,
140 Zueg ab sein rock in grim vnd zoren
Vnd in alda aüs winden thet,
Schwang das wasser aüs seim piret.
Die weil der münch ein ackerleng ferr
Stünd, schray: „Gott gsegn eüchs pad, mein herr,
145 Vnd aüch die stolczen drüenck darnach!
Ich kümb nit mer in diesen pach."
Der pfarer da in zoren pron
Vnd fluechet diesem sew caplon

Vnd dacht: Ich wil dich wider dreffen,
150 Kůmpst aůf mein mist mit gleichem essen.
Der pfaff kert wider ůmb darnach
Vnd wuet widerůmb durch den pach;
Was er dem můnich wůnschen thet,
Wolt nit, das ich das halbes het,
155 Pis er haim kom in den pfarhoff.
Sein kochin im entgegen loff,
Der er die grosen schalkeit klagt
Des můnichs, ent vnd anfang sagt.

¶ Wo noch zwen schalckhaftige wandern,
160 Entpfecht ainr schalckheit von dem andern;
Der gleich sein schalcks gsel wider thůet, [Bl. 95]
Wo es im anderst wirt so gůet.
Ein schalkheit dwt die andern treiben,
Der schalckhaftigst thuet maister pleiben
165 Mit seiner arglisting schalckheit,
Die im den liebet alle zeit.
Wo die allain in schimpf geschicht,
Nicht ist mit sůnd vnd schant entwicht,
Der mag ain piderman wol lachen,
170 Vil pas, den der gleich faczwerck machen,
Sunder handelt vil lieber allzeit
Ein sach, die nit vil glechters geit,
Daraůs im nůecz vnd er aufwachs
Pey iderman, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 13 tag Marci.

174


314. Ein schwanck: Der gestolen silbren löffel.

tags zv Augspůrg in der stat
schwanck sich pegeben hat
auf seinem sal

Goetze 17, 361.
Vgl. Vogl: Der
1556 Juni 4.

Mit sein gesten ob dem nachtmal,
5 Daran ir zwölff sassen zv disch,
Die hetten guet vogel vnd fisch
Vnd darzw ain kostlich gemues
Mit wurcz, zücker vnd mandel sües.
Nün als man den disch het gedeckt,
10 Het der wirczknecht darauff gelegt
Zwölff silbren löffel diesen gesten
Zv allen eren, in dem pesten,
Wie sie den alle speis vnd dranck
Anamen da zv hohem danck.
15 Doch sas vnter den gesten gmein
Ein dorfpfaff, der war nit gar rain,
Der haimlich ain löffel auf hüeb [Bl. 109]
Vnd dueckisch in sein puessen schüeb,
Den seinr kelnerin haim zv tragen,
20 Von groser schencke ir zv sagen,
Die er alda entpfangen het.
Nün solich dueck ersehen det
Ein güet erlich kürczweillig man,
Dacht dem pfaffen ain schalckheit thon
25 Vnd det doch der geleichen nicht
Vnd erwischt auf dem disch gericht
Ein silbren löffel, den auch aufhüeb,
Vnd haimlich in sein puesen schueb.
Als nün das nachtmal ende het
30 Vnd man zv disch aufheben thet
Deller, löffel, wein vnd auch prot,
Das dischbuch, darnach dancket got,
Fünd der knecht an der löffel menig
An den zwelffen gleich zwen zv wenig.
35 Das zaiget er dem wirte on,
Der wart pald in die stüeben gon,
Die ding gruentlichen zv erkünden,
Das die zwen löffel wurden gfunden;

Sieh Rollwagenbüchlein Nr. 70 (H. Kurz) und P. Hebe[illegible]
kästlein: Der silberne L[illegible] 6 hett; 15
24 Dach; 64 stray; vor 109

Wan er von diesem duck nit west,
40 Er hielt sie all für erlich gest.
Wan er dacht solchs ir kain zv zeyen
Vnd wolt auch solichs nit auschreyen,
Vnd nam ein kirzen in sein hent
Vnd lewchtet vmb an allem ent
45 Vnter dem disch auf vnde nider,
Sein zwen löffel zv finden wider.
Als er nichs fand, det er auf sehen.
Auf den wirt mercket in der nehen [Bl. 109']
Der guete mon, der auch da oben
50 Ain silbren löffel het ain gschoben,
Vnd rueckt sein haimlich süptil
Den seinen silbren löffel stil,
Das er frey aus seim puesen recket,
Plos vnd genczlichen vnpedecket.
55 Pald aber der wirt den ersach,
Da dapt er mit der hant darnach
Vnd det in vnwirs heraus nemen,
Den gueten gast mit zv peschemen,
Vnd sprach zv dem löffel: „Ligstw
60 Pey dem gast so in stiller rw?
Sag, ligt dein gsel nit auch pey dir,
Das ir paid wider würdet mir?
Des düeckes het ich ie nit trawt.“
Der güet man fing an vnd schray lawt:
65 „Mein herr wirt, last mich vngeschmecht,
Ist es genem dorff pfaffen recht,
Welcher siczt an dem disch dort oben,
Der auch ain löffel ein hat gschoben,
Da dacht ich mir vürwar, ir lieben,
70 Ider ain löffel ein müest schieben,
[illegible] der pfarrer selb anfieng,
[illegible] ir drefflich wol das ding,
[illegible] frumb [illegible] schencken,
[illegible] sein zv [illegible]
[illegible] das im [illegible]
[illegible] argen [illegible]
[illegible]

Wurt er gancz schamrot an dem ort
Vnd rett kain ainig wort darein, [Bl. 110]
80 Sunder grieff in den puesen sein,
Mit zitrender hand vberaus
Zueg er den gstolen löffel raus
Vnd warff in dem wirt wider dar,
Der nam in an mit wunder gar,
85 Schwig darzw, lies ims wol gefallen.
Erst würt ain glechter von in allen
Am disch, von gesten vbermas
Vnd west doch kainer, wie im was,
Ob es wer ernst oder nür schimpf.
90 So ging der diebstal ab mit glimpf,
Vnd iglicher sein malzeit gab,
Vnd gingen hin zv pette ab.
Nach dem der wirt sein ordnüng macht,
Het gest zv mitag oder nacht,
95 Bald man süeppen oder gmües as,
Nach dem man strax aufheben was
Die löffel, lies ir liegen nicht,
Bis das das mal gar würt vericht,
Darmit kein löffel würt gestoln.
100 Als solchs hörten die wirt verholn,
Das in kain löffl würt gstolen auch,
Fingen sie all an diesen praüch:
Wen man die löffl genüeczet het,
Das mans als pald auf heben det.
105 Also ist die gwonheit aufkümen
Vnd hat ein solchen anfang gnümen,
Ist pis auf diesen tag noch plieben,
Wie doctor Guckgück hat peschrieben.

¶ So ist zv loben noch ain mon, [Bl. 110']
110 Welcher mit gueten schwencken kon
Ein poses stüeck fein vnterkümen,
Welches er haimlich hat vernümen,
Vnd kan es fein mit scherczs vnd schimpfen
Vor idermän sitlich verglimpfen,
115 Vnd der detter haimlich gestraft,

Das idem wider wirt geschaft
Auf paidem dail sein er vnd güet,
Das es abge mit güetem müet,
Das gar kain vnrat daraus wachs
120 Durch schand vnd schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag Marci.

120

315. Ein schwanck: Der rewter mit seim foglhünd.

EIn rewter riet ain ganczen tag
Im herbst, da es ser regens pflag,
Die stras war ser kotig vnd dieff,
Das feld vol regenwasers lieff,
5 Sein gawl war allenthalben nas
Vnd mit kot ser pespruecзet was.
Der gleich auch mit im lauffen künd
Ein schwarcz zottender fogel hünd;
Der selb war auch durchaus pestrebt,
10 Oben vnd vnden an im klebt
Gar vnlüestiger schleim vnd kot,
Ein wasser pad het im thün not.
Als nün der rewter ein kam spat
Am abent gen Wesen, der stat,
15 Welche den liegt im oberlant,
Durchnezet war all sein gewant, [Bl. 111]
Als er in die herberg ain kert
Gancz müed vnd mat mit seinem pfert,
Das er pald züege in den stal.
20 Nün war gleich perait das nachtmal.

---

315. S 16, Bl. 110′. A 4, 3, 55[illegible] Goetze 17, 365. Nasser, S. 166. Vgl. MG 15, Bl. [illegible] Tone des Hans Vogls: Der hund im pett „Ein [illegible] ganczen tag" 1556 Juni 4. Sieh Wickram [illegible] Goedeke, Schwänke S. 136), Ausg. [illegible] in kl; 42 Det w.; 52 in zw[illegible] hünd Dem wirt vür seine[illegible] Beschlües.

Der rewter mit zv dische sas,
Mit ander gestn das nachtmal as,
Die schlempten, waren gueter ding,
Darson der reutr ain hercz entpfing.
25 Nün lag sein hünd pey der stüebtüer,
Dem warff er von dem disch hinfüer
Ein eingedünckte schniten prot,
Zv leschen seines hüngers not,
Auch von dem flaisch die haüt vnd pain,
30 Sie waren gleich gros oder klain.
Die der hund abgenagen hat;
Wan er lag da gancz müed vnd mat.
Als nün der wirt vermercket, das
Der gast dem hünd zv werffen was,
35 Vertros es in, vnd schwig doch stil,
Dacht: Ich dich gar wol dreffen wil,
Das er mir fuer den hünt zv pües
Auch wol das nachtmal zalen mües.
Als man den disch nün decket ab,
40 Ain ider gast zwen paczen gab.
Als der rewter auch gab zwen paczen
Det der wirt in weiter anplaczen
Vnd sprach zv im gar vngedueldig:
„Ir seit mir noch zwen paczen schuldig
45 Fuer ewren schwarzen fogel hünd,
Dem ir zw warft gar schwind vnd ründ
Hinter der thüer prot, flaisch vnd pain;
Der hat mer fressen, als ich main,
So geiczig in sein rachen fras [Bl. 111']
50 Mer den kain gast, der zv disch sas."
Der rewter gab zwen paczen ründ
Dem wirt für seinen fogel hünd
Vnd dacht in auch wider zv dreffen
Mit schalckheit, wie .er in det essen.
55 Als man den schlaffdrünck het gethon,
Da weist der wirt zv schlaffen gon
Den reuter in ain kamer, het
Darin zway güet gerichter pet.
Der reuter legt sich in das ein

60 Vnd lockt dem kötting hünde sein,
Das er ins ander pette sprang,
Darin er sich vmbtreet lang
Ring weis herümb in ainem krais
Vnd das pett allenthalb peschais,
65 Vnd legt sich darein so peschissen;
Vnden vnd oben gar peflissen
Straicht er das kot von seiner hawt,
Fing darnach an zv schnarchen lawt,
Vnd schlieff dahin der fogel hünd.
70 Als frue der reüters man aüffstünd,
Sein gawl füetern vnd sateln thet, —
Als aber die weil petet het
In der kamer des wirtes maid,
Sach sie äm pet ir herczenlaid,
75 Darin der hund gelegen war.
Das also war erzogen gar
Mit schleimigem dreck vnd mit kot:
Die deck die war von seiden rot
Vnd die leilach süptil leinwat.
80 Als das die maid anzaiget hat [Bl. 112]
Dem wirt, loff er, den rewtr verclagt
Vor dem richter, vnd im ansagt,
Wie im sein hünd sein köstling pet
Peschiessen vnd verwüestet het,
85 Im vmb ain guelden schaden thon;
Den güelden wolt er wider hon
Vom reüter, vnd der richter sprach:
„Zaig mir auch an warhafte sach
Vom hünd!“ Er sprach: „Füer den ich hab
90 Das mal zalt vnd zwen paczen gab;
Ist doch nit mit zv disch gesessen,
Hat nür die heüt fom flaisch gefressen
Vnd [illegible] im warff hin fuer
Vom [illegible] stueben thüer.
95 Der [illegible] gen thet
Der [illegible]

Bald der richter nůn mercket das,
100 Der schalkeit er im lachen was
Vnd saget zv dem wirt nachmals:
„Dw vnersetigter geiczhals,
Ich main, dw seist on sin vnd thöret.
Hast all dein tag vor nie gehöret,
105 Das alle hůnd sind vrten frey?
Weil dw aber aus geizerey
Hast das nachtmal vom hůnd genůmen,
Ist auch pillig, das er ist kůmen
Die nacht in ain sanft, weiches pet.
110 Ob er das gleich pescheisen thet,
Nembtz doch das wasser alles hin. [Bl. 112']
Der halb sprich ich qůidledig in
Mit seinem schwarczen fogel hůnd."
Der wirt alda mit schand pestůnd
115 Gleich ainem pfewffer an der stet,
Der ainen dancz verderbet het.

¶ Derhalben ist noch gwis vnd war
Das sprichwort, sagt vor manchem jar:
Wer zv fil haben wil auf erden,
120 Dem wirt entlich zv wenig werden
Vor aus, wo der mit posen stůecken,
Feintselig, arglistigen důecken
Die lewt scheczet vnd uebernymet,
Pillig im entlich auch gezimet,
125 Das er am kalten marck peste,
Das es im der geleichen ge,
Das er auch mit list vnd gefert
Auch entlich vberforteilt wert,
Wie er vor thet vil vngemachs
130 Ander leůten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Marci.

130 [vers]

316. Ain schwanck: Der Haincz Vnrw.

Es ligt ain dorff im Payerland,
Das selbig Füensing ist genant,
Da sassen leppisch pawren drin.
Nün war auch ainer vnter in,
5 Der selbig hies der Haincz Vnrw,
Der het zw hadern ymerzw
Mit seinen nachtpaúrn hindn vnd vorn,
Stack vol vngedúlt, rach vnd zorn,
Het gar ain aigensining laún,
10 Brach oft ein hader von eim zaún,
Auf das er núr zv zancken het;
Drúmb iderman in fliehen thet,
Drúmb hies man in den Haincz Vnrw,
Das er vil haders richtet zw.
15 Der het ain garten an seim haús,
Darinen het er vberaús
Weis rueben vnd das compos krawt,
Auch korn vnd habern darin pawt,
Vil crewter vnd wuercz mancher art,
20 Des er ser fleissig hueten wart.
Ains tags kam im ein has darein,
Der im darin das kolkrawt sein
An aim ort abgefressen het;
Darob Haincz Vnrw zúrnen thet.
25 Nit anderst schalt vnd fluechet er,
Sam der gancz gart verderbet wer.
Vnd als er den hassen ergúcket,
Im stadel er ein drischel zuecket
Vnd loff dem hassen grimig nach, [Bl. 196]
30 Zw würgen in zw grimer rach.
Der has aber war im zv glenck

---

316. Bl. 16, Bl. 105[c]. A 4, 3, 86[b] = Keller-Goetze 17, 370. Tittmann II, 21[illegible] [illegible] MG 10, Bl. 133 in der Jünglingweise des C. Ottendorf[illegible] mit dem hasen „Zw Fuensing sas" 1548 April [illegible] Nr. 25. Die Ueberschrift nach V. 5 und A[illegible] [illegible]anck, und im Register ist das Stück gar [illegible] V. 70 ergrieffen · 97 Zertret; vor 107 D[illegible]

Vnd prauchet im lauff so vil renck,
Das der pawer oft fallen was
Vnd lag gestrecket in dem gras.
35 Dem pawren det gar wee der spot
Vnd schwüer dem armen hasn den dot:
„Dw ragendrlein, dw müst sterben!
Kein man sol dir mein hüeld erwerben,
Weil dw mich so oft wüerfft zv hawffen.
40 Ob ich dich gleich nit kan erlauffen,
Schick ich dir doch ain vbern hals,
Der dich wol knicken kan nachmals!"
Vnd pald hin aus dem garten loff
Zv dem pfleger in seinen hoff.
45 Vor dem züg er ab seinen hüet,
Gancz entrüest mit mit zornigem müet,
Clagt, ein has in verderben wolt,
For dem er in peschüeczen solt
Mit seinen rüeben, staubern vnd winden;
50 Der has wer in seim garten hinden
Vnd het im grosen schaden thon
An seim kolkrawt. Dem edelmon
Det er ain süemer habern versprechen,
Wen er in det am hassen rechen,
55 Von dem er wer peschedigt worn,
Vnd het im auch den aid geschworn.
Der edelman ob diesen sachen
Det seiner grosen dorheit lachen,
Vnd pald auf seinen hengste sas
60 Vnd sechs jaghünd mit füeren was.
Darmit kam in Haincz Vnrw garten, [Bl. 196']
Dem hassen auf sein palg zv warten,
Fing an vnd plies sein jeger horn
Vnd süecht im garten hindn vnd vorn
65 Diesen armen, elenden hassen.
Die hünd hin vnd her spüeren wassen,
Loffen vmb mit pellen vnd schnawden.
In dem sprang aus ainer hanffstauden
Der has. Pald in die hünd ersahen,
70 Schwind loffen sie im nach zv fahen;

Der has loff in dem garten rüemb
Vnd schlüeg vil hacken, schlem vnd krüemb,
Das kainer in ergreiffen künd.
Das weret auf ain halbe stünd;
75 All winckl im garten durch aus mit
Der pfleger auf seim ros nach rit
Vnd schrir sein hünden dapfer zw,
Die strichen nach on alle rw;
Doch entloff in der hase jüng,
80 Entlich vber den zaün aüsprüng
Vnd loff wider hinaüs gen wald.
Der edelman der fordert pald
Sein habern an den pawers mon,
Den er verhaissen het zv lon.
85 Haincz Vnrwe sich des widern thet,
Weil er im nit gefangen het
Den hassen vnd pracht zv dem dot.
Der edelman schwüer im pey got,
Er wolt sein stadl im zünden on,
90 Draüff seczen im ain rotten hon.
Haincz Vnrw im den habern gab, [Bl. 197]
Das er mit lieb sein köme ab,
Das er nit weiter köm zv schaden,
Darmit er vor war vberladen.
95 Der pfleger mit seim gaul vnd hünden
Het im garten oben vnd vnden
Zertretn so in ainr klainen küercz
Rueben, samen, krewter vnd wüercz
Vnd darzv auch habern vnd korn;
100 Das war alles zertretten worn.
Vnd wen der has ain ganczes jar
In dem garten gewesen war,
Het er nicht so vil schadens thon,
Als mit seim jaid der edelmon.
105 Also het [illegible] Haincz [illegible]
Den schaben [illegible] den spot [illegible]

¶ Also fint m[illegible]
Der gar glat [illegible]

Ob es schon ist der red nicht wert,
110 Er sich doch des so hart peschwert,
Wil gar nichs lassen vngerochen
Mit clagen, fluechen, scheltn vnd pochen.
Sech einer in nur sawer on,
Er küends nit vngerochen lon:
115 Alle ding thuet er wider fechten,
Auch vor gericht zancken vnd rechten.
Die weil gar nichs kan leiden er,
Wagt er sich oft in gros gefer
Vnd get oft nach aim eher, glaub!
120 Verzet darob ain ganczen schawb
Durch seinen posen laün vnd brueczꝫ; [Bl. 197']
Richter vnd schergn habn den nüeczꝫ.
Wer aller rachsal nach düt gen,
Der macht aus ainem schaden zwen;
125 Wo abr ist ain geduldig mon,
Der vberhörn vnd sehen kon,
Hüet sich vor vnnüeczen gezencken,
Der selb thüet eysren thüer anhencken,
Entget dar durch vil vngemachs,
130 Sagt das alt sprichwort vnd Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 11 tag May.

130

317. Ein schwanck: Drey schwenck Stratonici, des harpffen schlagers.

ES peschreibet vns Plutarchüs
Von aim, der hies Stratonicüs, [Bl. 205]
War ain künstlicher harpfenschlager

---

317. S 16, Bl. 204'. A 4, 3, 87b=Keller-Goetze 17, 375. Von dem Meistergesange im roten Tone Peter Zwingers: Drey schwenck Stratonici „Stratonicus der war ein harpfenschlager" 1544 Juli 17 (MG 6, Bl. 212) sind nur die Anfänge bekannt. Die erste Geschichte erzählt Athenaeus VIII, S. 351e; die zweite Plutarch, de exilio 7; und die dritte wieder Athen. im 8. Buche, S. 351c. S hat vor V. 7 Der erst schwanck, vor 63 Der ander, vor 109 drit und vor 177 Der Beschlües.

Vnd ein artlicher kurczweil sager,
5 Der vmbging mit selzamen schwencken.
Der thuet er drey alhie gedencken.
Der erst, als Stratonicus da
Kam in die stat Maronia,
Mit harpfen schlagn zv gwinen sein narung
10 Ein zeitlang, vnd kam in erfarung,
Das das volck dieser stat ser schlemet,
Frue vnde spat zechet vnd demet —
Wo er ging, hört er ain geschrey
In alln hewsern von füellerey,
15 Ein danczen, hüepfen vnd ain springen,
Ein lachen, juchzen vnd ain singen;
Auch sach er, wie an wendn haim hünden
Die vollen zapffen, vol vnd trüncken,
Ains dails da an der gassen lagen,
20 Mit grolczen lerten iren magen.
Ains tags thet er zv seim wirt sagen:
„Ich hab die stat in dreyen tagen
So wol erlernt durch aus an laugen,
Das ich wol mit verpünden augen
25 Bey eitler nacht wolt gen durch aus;
Vnd wer mir zaiget auf ein haus
Mit aim finger, wolt ich im her
Sagn, wer im haus da haimen wer,
Im auch anzaigen seinen wandel
30 Vnd was er trieb fuer ainen handel."
Sein wirt sprach: „Es sol gelten das!
Meins gueten weines zehen mas!
Vnd ich wil selbert füeren dich;
Vnd wo dw des perichtest mich, [Bl. 205']
35 Soltw den wein gewunen haben."
Ir hent sie drawff einander gaben.
[illegible] wirt seczt im auf seinen hüet,
[illegible] ben fuer die augen güet,
[illegible] ast zv nacht hinaus,
[illegible] assen auf [illegible] haws
[illegible] gen wiczen,
[illegible]"

Stratonicůs lacht vberaůs,
Sprach: „Ein wirt sitzt in diesem haůs,
45 Hat pey im volle gest ser gern,
Die im kandel vnd gleser lern."
Er füeret in weiter mit schweigen,
Det auf ein ander haus im zeigen
Vnd sprach: „Wer sitzt den in dem haůs?"
50 Er sprach: „Ein wirt, lebt auch im saůs,
Hat deglich pey im volle gest:
Der halb sein katz wirt pald das pest
Fiech werden durch sein füellerey."
Also antwort er almal frey;
55 Wo im sein wirt zaiget hinaůs,
Sprach er: „Das ist auch ain wirczhaus,
Darin man schlembt vnd prasset aůch,
Wie vberal ist sit vnd prawch
Pey allen pürgern dieser stat."
60 Der wirt im gwünen geben hat,
Bekennet im frey offenpar,
Als volck der stat versuffen war.
Den andren schwanck zaigt er auch on,
Den Stratonicůs hat gethon.
65 Als er int stat Seripho kam [Bl. 206]
Ein taglang vnd darin vernam
Die gassen eng, stincket vnd kotig,
Das volck mager, hüngrig vnd notig,
In gwant zerhabert vnd zerschlissen,
70 Die heuser lochret vnd zerissen:
In süma, es war gar durch aůs
Fraw Armüet vast in allem haůs;
Wan da war weder gwerb noch handel,
Das folck süert armüetseling wandel.
75 Da kund der mit seim harpfen schlagen
Sein teglich zerüng nit erjagen.
Als er nün da lag auf zwen tag,
Thet er zv seinem wirt ain frag:
„Mein lieber wirt, sag mir an schlecht,
80 Was ist alhie füer ain statrecht?
Was uebels müessen thun die lewt,

Das man eim diese stat verpewt?"
Der wirt antwort: „Wer sein e pricht,
Auch wer ret wider rat vnd ghricht,
85 Wer gelt entlehent vnd nit zalt
Vnd die lewt schmehet mit gewalt,
Wer stilt vnd das nit wider geit,
So es wirt offen mit der zeit,
Vnd der gleich dreipt vnerlich sitten:
90 Dem thuet man vnser stat verpietten."
Stratonicus der sprach darzw:
„Mein frumer wirt, wer ich als dw,
Ich macht noch heint ain poses stüeck,
Auf das ich nür mit hail vnd glueck
95 Aus dieser stat mit eren köm,
E das ich schaden darin nöm
An gsuntheit, leib, er oder güet, [Bl. 206']
Darin nichs wonet den armüet.
So man mich det der stat verjagen,
100 So kem ich doch in kürzen tagen,
Wo ich hin köm, daß pesser wer,
Vnd wünschet mir den nimer her;
Da ist weder güet, luest noch frewt,
Weder pey fiech oder pey lewt;
105 Allein ellent vnd armüet ist
Hie sprode narüng, kot vnd mist."
Darmit Stratonicus vrlob nam
Vnd nicht mer gen Seripho kam.
Des driten schwancks ist auch ein sager
110 Stratonicus, der harpfen schlager.
Der kam ains tags auch in ain pad,
Darin schopfet ain groses rad
Ein wasser kotig vnd vnfletig,
Gancz trüeb, vnd schmecket gar vndetig;
115 Wan es war eben regen wetter
Vnd lag der pach voller vnfletter.
Da er das sach, da fiel im ein:
Was fuer ein wildpad mag das sein?
Vileicht hailt es manch alten schaden.
120 Nün wil ich ie auch drinen paden,

Ob mir mein schaden wurt gestilt.
Ich hab nün etlich gelt verspilt.
Zueg sich ab, ging ins pad geschwind,
Da fünd er gar los pad gesind.
125 Ainfeltig er sich nider seczet,
Die vntermaid im nicht eineczet,
Kain wasser pracht der poden knecht,
Scherer vnd lasser sassen schlecht, [Bl. 207]
Spielten mit ainander im pret
130 Vnd fluechten, sam der wint her wet,
Zanckten vmb ain haller paidsander;
Zwo padmaid lawsten an einander
Vnd detten auch hadern vnd schnarren,
Liesen den siczen wie ein narren
135 Oben auf ainer penck da forn,
Darauff so war er schier erfrorn.
In dem der pader ging hinein,
Mündert aüf das faul padgsind sein.
Des frewet sich Stratonicus.
140 Zv hant der podenknecht aufgües,
Das patscht wie auf ein pelcz vralt;
Die offen stain waren eyskalt,
Wan das fewer abgangen war.
Nach dem pracht man ein wasser dar
145 Dem harpfenschlager, trüeb vnd kalt,
Das scheffel ron durch manchen spalt.
Nach dem thet vntermaid im zwagen
Vnd waidlich vmb den kopf det schlagen.
Nach dem sich auft laspanck seczt,
150 Da het der lasser nit geweczt
Die flieten, schlueg hart, macht dem hais,
Die zen er auf ainander pais,
Der lasser zitert mit der hent
Vnd in mit dem lasdigel prent.
155 Nach dem er in die scherstat sas,
Darin der scherer truncken was
Vnd in in den ain packen schnaid.
Darmit nam er seinen abschaid
Int abziech stueben, legt sich on.

160 Als ers pad gelt wolt geben hon, [Bl. 207']
War sein pewtel im geraumbt worn,
Het kain gelt drin hinden noch forn.
Aus dem Lorles pad eilt er schnell;
Nachent darpey stünd ain capell,
165 Darin vil opferzaichen hingen.
Da sprach er pald zv disen dingen:
„Die opfer zaichen, so da hangen,
Die hat diser heillig entpfangen
Von den lewten, so sind an schad
170 Kümen aus diesem Lorleins pad
An irem leib gancz vngeschedigt,
Gleich sam aus eim schiff pruch erledigt,
Entrünen sind mit weib vnd kind
Von diesem losen pad gesind."
175 Also Stratonicüs der klüeg
Nach diesem schwanck auch darfon züeg.

¶ Also ist noch zv preissen ser
Ein man, der hofflich schwenck füer ker
Fein kurzweilig in ainem schimpff
180 Mit ainem holtseligen glimpff,
Mit vernunft straffen kan ain ding,
Das nit schmach, schand, noch schaden pring,
Sünder dem nechsten raichen mag
Zv pessrung vber manchen tag,
185 Das man des mit sein erling schwencken
Hernach im pesten thue gedencken,
Vber lang zeit sag im des danck;
Wan oft durch ainen gueten schwanck
Die jugent etwan wirt gelert,
190 Von laster zv thuegent pekert, [Bl. 208]
Dardurch entge vil vngemachs
Durch erlich schwenck, so spricht Hans S[illegible]

Anno salutis 1563, am 15 tag Ma[illegible]

192

318. Ein schwanck ains sophisten mit glawb, lieb vnd hoffnüng.

EIns tags ich pey ainr gastüng sas,
Da man mancherley reden was
Von kriegslaüften vnd newen mern,
Darfon man fabuliret gern.
5 Vom glauben vnd gaistlichen dingen [Bl. 213]
Deten sie auf die pan auch pringen.
Da rett mich auch an ain papist,
Ein hinterlistiger sophist,
Wo der glaub, hoffnung vnd die lieb
10 Iczünd pey vns Lutrischen plieb,
Ob sie pey in weren gestorben
Oder entloffen vnd vertorben,
Weil man der kaines pey in sech;
Allein hilt wir nür vil gesprech
15 Von diesen gotseligen dingen,
Dettens aber ins werck nit pringen;
Im glauben hetten wir vil irrüng
Von vnser glerten gros verwirrüng.
Die hoffnüng wer auch pey vns klein:
20 Es suchet ein iber das sein,
Das im prot in die kuechen trag,
Wo ain iber nür kon vnd mag,
Die lieb nem ab von tag zv tagen,
Die armen mochten schir verzagen,
25 Aignucz, vntrew nem vberhant
Vast durch vnd durch in allem stant.
„Drümb kan ich eur ler nit recht nennen,
Weil ich an fruchten nit kan kennen,
Das sie guet sein an argen won.
30 Darümb halt ich nit vil darfon."
Als er mich nün det lang vexiren,
Dacht ich: Mit meinem disputiren
Wais ich im gar nichs an zv gwinen,

318. S 16, Bl. 212'. A 4, 3, 88c = Keller-Goetze 17, 382; vgl. dazu 20, 564. Sieh Nr. 57. V. 85 euch A, auf S; 140 auch] fehlt S.

Weil er mit scharpff listigen sinen
35 Trieb nür sein faczwerck vnd gespöt.
Drümb dacht ich: Es wirt sein von nöt,
Das ich im auf sein spötlich fragen
Auch thw ain spötlich antwort sagen, [Bl. 213']
Auf das ich in nür darmit stil,
40 Weil er ie nicht rue haben wil,
Vnd sagt: „Jr hapt mir thon drey frag.
Zv der ersten ich also sag:
Der glaub ist noch nit gar erloschen
Pey vns, hat noch nit gar ausdroschen,
45 Sünder ist noch pey den kawflewten,
Die in gar hoch halten vnd drewten.
Wo sie in dem land vmher wandeln
Vnd nür auf güeten glauben handeln
Mit kawffen, verkauffen vnd stechen,
50 Mit porgen, zalen vnd mit rechen,
Mit baiding, vertrag vnd verschreiben,
Mit allem handel, den sie treiben.
Welcher kauffman den nicht helt glauben,
Der dregt nicht lang an mardren schawben,
55 Sünder düet ainen weiten geben.
Secht, da fint ir den glauben eben.
Zw dem andren auch die hoffnüng,
Die fint ir noch pey alt vnd jüng
Paide pey manen vnd pey frawen,
60 Welche ins silber perckwerck pawen,
Die hoffen alle gwis auf erden
Durch das perckwerck noch reich zv werden,
Je lenger mer gückas verlegen,
Ob in gleich stet das glueck entgegen,
65 Jr erczgrueben nit fündig werden.
Noch erhelcz die hoffnüng auf erden,
Obs gleich vil zv pües geben müesen
Vnd ser vil geltes mit einpüessen,
Jdoch thüet sie hoffnüng ernern,
70 Es wert sich mit der zeit verkern.
Wen den ein silber grueb wirt fündig
Mit silber ercz, reich vnd auspündig, [Bl. 214]

Sich doch oft pald abschneidet wider,
Denoch ligt ir hoffnüng nicht nider
75 Vnd wagen den sack an die rüeben
Zw pawen fort in die fündgrüeben,
Oft haus vnd hoff darob verpfenden
Vnd oft in schuelde verelenden.
Noch lest hoffnüng pey in nit ab,
80 Pis oft kümen an petel stab.
Secht, da fint ir die hoffnüng noch
Peharrlich, mechtig, starck vnd hoch.
Züm driten fragt ir aüch darpey,
Wie kein liebe mer pey vns sey.
85 Darauf antwort ich euch: Die lieb
Noch pey den brüncken polzen plieb;
Wo die siczen pey pier vnd wein,
Schenckens einander freüntlich ein
Vnd thünd es an einander pringen
90 Frolich, mit juchczen vnd mit singen;
Ein iber güent seinem zech prueder,
Das in im steck ain ganczes füeder,
Vnd pereden ainander frey
Durch güete wort vnd phantasey,
95 Mit schwencken vnd hofflichen dingen,
Das nür vil weins in ainen pringen,
Das er nür sat werd vnd stüedfol,
Sie messen an einander wol
Mit kandel, glesser vnd mit krawsen:
100 So starck thüet die lieb pey in hawsen.
Vnd wen schon ainer thuet vndewen,
Die andern sich nit vor im schewen,
Den seinen kopff halten im zwen;
Welcher so vol ist, kan nicht gen,
105 So pald die andren in haimfüeren. [Bl. 214']
Secht, pey den thüet man die lieb spüren."
Als ich im diese antwort gab
Der dreyer stüeck, sprach ich: „Nün hab
Ich euch mit antwort hie pegabt,
110 Gleich wie ir mich gefraget habt
Spotweis, doch pit ich eüch voron,

Wolt mirs in gúet aufnemen thon.
Wist aber, das das gottes wort
Noch fruchtparlich an manchem ort
115 Pflanczet den war cristlichen glauben,
Des der sathan kan nicht peraúben,
Darob maniger Crist lest eben
Sein er vnd gúet, leib vnd auch leben,
Auf dieser erden weib vnd kind,
120 Der auch vil abgeschieden sind
Als martir vnd zeugen Cristi,
Haben ainfeltig glaubet hy
Dem wort vnd sint im angehangen
Im glaubn, mit herczlichem verlangen.
125 Solcher Cristen fint man noch vil,
Die recht glauben, schweigen doch stil
Vnd lassen die gelerten schwúermen,
Wider das rein wort gottes stuermen,
Die allain suchn núcz, rúmb vnd eer,
130 Fragen nach gottes er nit seer.
Zúm andern, maint ir, man fint nicht heut
Noch recht cristlich gelawbig lewt,
Die in cristlicher hoffnúng leben
Vnd allen súenden wider streben,
135 Vnd in all irem crewcz vnd qúel
Gaistlich, weltlich an leib vnd sel
Stet ir gepet vnd hercz stet offen, [Bl. 215]
In gedult allain auf got hoffen,
Der kúen vnd wóll auch helffen gern
140 Vnd sie auch irer pit gewern
Durch sein grúntlos parmherzikeit;
Er wis allain die rechten zeit
Zv helffen in aus aller not;
Er sey der milt vnd gúetig got,
145 Der solch hilff zv gesaget hat,
In solcher hoffnung frwe vnd [illegible]
So erhelt sich der [illegible]
Der grúnt guetglawbi[illegible]
Zv dem driten, die [illegible]
150 Hat auch noch iren [illegible]

Durch ler des ewangelium
Pey allen waren Cristen frum,
Die sich noch herzlichen erparmen
Guetwillig der dürftigen armen
155 Mit ratten, geben, porgn vnd leyen,
Mit leren, straffen, schueld verzeyen
Vnd mit ander gleicher woltat,
Drumb das es got gehaisen hat;
Vnd lassn in nit geleicher massen
160 Wie die phariseer vor plassen
Mit einem rüemretigen gschray,
Sünder handlen auch sunst darpey
Mit irem nechsten nach der lieb,
Nach des heilligen gaistes trieb,
165 Thünt irem nechsten, als sie wolten,
In auch von im geschehen solten
In gedancken, worten vnd handel.“ [Bl. 215']
Der papist sprach: „Solch cristling wandel
Sicht man pey der lutrischen menig
170 Sünder schir weder vil noch wenig,
Sünder vil e das wider spil;
Ich hör vnd sich ir ie nit vil,
Die also cristenlichen leben.“
Da det ich wider antwort geben:
175 „Wist ir nit, Cristus selbert spricht:
Das reich gottes das kümet nicht
Mit auf mercken, das man es sech
Vnd durch vil gleissnerey geschech?
Auch sind der Cristn ain klainer hauff,
180 Wie Cristus selbert ret darauff:
Der weg züm lebn sey schmal vnd eng,
Vnd in get gar ein klaine meng;
Aber der hellen stras sey weit,
Den get der gröste hauff alzeit,
185 Die der sünd vnd lastern nach jagen,
Die doch von gottes wort vil sagen.
Gott wöll menschlich geschlecht pekern,
Recht cristling glauben in vns mern,

Darburch ware hoffnung auf wachs
190 Durch prünstig liebe, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag May.

190

319. Ain schwanck: Sant Jorgen pilt rait dem pfarer durch den offen in die stueben.

EIn alter pfaff, trúczig, vermessen,
Ist oben an dem pirg gesessen
Im flecken, Trosafelt genent. [Bl. 216]
Der selb der heilling pilder prent
5 Aus der kirchen, voraus die alten
Ruesigen vnd die vngestalten,
Vermainet, die pawren der masen
Würn newe darfúr machen lasen,
Vnd haut in oft ab pain vnd arm
10 Vnd macht darmit sein stúeben warm,
Wan es gschach gleich im kalten winter.
Ains kam er in pfarhoff hinhinter
Mit sant Jacobes pild geloffen,
Sprach: „Duck dich, Jeckl, dw múst in offen!"
15 Wan das pild war in ofn zv lanck.
Er stúrczt es vmb zv ainem schwanck
Vnd schobs in den offen, darmit
Sein opfel, pirn vnd kesten priet
In den kacheln vnd darpey sas,
20 Wermbt sich vnd welche pfiff er as.
Als aber der pfleger erfúer,
Der pild ie lenger wenger wúer
In der kirchen, pald er peschicket
Den messner, vnd in schelch anplicket,
25 Vnd fraget in vngstúem vnd wild,
Wo hin kemen der heilling pild
[illegible]chen, welcher sint worn
[illegible]ol siebne [illegible]n.
[illegible]wort [illegible]en:



[illegible]er-Goetze 17, 389;

30 „Die pild mús ich meim pfarrer pringen,
Sein offen thúet er darmit haiczen.“
Dieses red det den pfleger raiczen,
Die dat an dem pfarer zv rechen.
Vnd det pald zv dem messner sprechen:
35 „Pring mir sant riter Jorgen gros [Bl. 216′]
Aús der kirchen her auf das schlos!“
Pald in der messner auf hin pracht,
Da thet der pfleger pey der nacht
Vil löcher in das pilde porn,
40 Sties die vol puluers hindn vnd forn,
Verklaúpt die löcher mit harz vnd pech,
Das man sein haimlich kunst nit sech.
Morgens vnd ee es kunde dagen,
Múest in der messner wider tragen
45 Aus dem schlos rab int kirchen nider
Vnd stelet in an sein stat wider.
Doch der pfleger pefolhen het,
Wen in der pfaff mer schicken thet,
Ain pild aus der kirchen zv pringen,
50 So solt er im vor allen dingen
Sant Jörgen pild pringen zv haús.
Da trug das pild der messner aus.
So ging all sach den tag von stat,
Wies der pfleger angschlagen hat.
55 Zw abent wolt der pfarer paden
Vnd het etliche gest geladen
Vnd sprach zv seinem messner pald:
„Ge, pring mir ainen heilling ald,
Das wir die stueben darmit wermen!
60 Nach dem pad wol wir waidlich schwermen,
Essen, drincken, singen vnd schreyen,
Sam wir al gar vnsinig seyen.“
Da loff der messner hin zv nacht
Vnd den riter sant Jorgen pracht
65 Vnd stelt in in der kuchen nider,
Pis das der pfarher kam herwider
Mit seinen gesten aus dem pa[illegible] [Bl. 217]
Sprach er zv seim messner

„Se, haicz noch pas die stueben ein
70 Vnd scheüb den alten heilling nein
In offn! las in gen himel farn,
Das er vns helff vor kelt pewarn,
Das vns die müeter nicht erkalt
Nach vnsrem pad.“ Der mesner palb
75 Sant Jorgen pild in offen schüeb,
Das gar pald an zv riechen hüeb;
Wan forhin war im offen güet
Ein gros glüende kolen glüet.
Den pfaffn hett nach dem pad gefrorn,
80 Stünd nahent pey dem offen forn
In seinem schneweissen padkitel
Vnd wermet sich, vnd in dem mitel
Fing an sant Jorgen pild vnd pron.
Nach dem ging auch das pülüer on
85 Mit ainem hin vnd wider spraczen
Vnd det ie lenger fester placzen.
Nach dem mit einem starcken knal
Sant Jorgen pild mit lautem hal
Ein riet int stueben durch den offen,
90 Darfon all gest mit fluecht entloffen,
Mit grosem krachn, so vngefüeg,
Sam der doner int stüeben schlueg,
Sties den pfaffn vor dem offen nider;
Die offen kachel hin vnd wider
95 In der stueben gar schwind vmbflüegen
Vnd alle glassenfster aüschlüegen
Vnd wart die stueb vol feuer füncken,
Pulfer vnd pech ser vbel stüncken. [Bl. 217']
So war auch die stüeben zv mal
100 Vol rus vnd kolen vberal.
Der pfarer wart forchtsam verzaget,
Vermainet, sant Jorg [illegible] in plaget,
Die weil er het [illegible]ent;
Sein sünd vnd [illegible]
105 Dem pfleger [illegible]
Dem [illegible]
Ein [illegible]

Von diesen wunderparen gschichten,
Das es im det gros opfer dragen.
110 Der pfleger det im das abschlagen
Vnd sprach: „Mein pfarer, nembt zv herczen,
Thůet nicht mer mit den heilling scherczen!
Sie nemens nit alzeit vergůet,
Wie das alt sprichwort sagen thůet.
115 Nembt pey dem pild warnung vnd leer
Vnd verprennt kaines nymer mer!“
So wurt nichs mer aus disen sachen,
Den das der pfaff můst lassen machen
Offen vnd gleser widerům,
120 Verflicket gelcz ain michel sům,
Darob in sein kellnerin alt
Lang zeit vbel handelt vnd schalt,
Das er so thörlich het geton.
Nach dem ging erst sein marter on.
125 Als das sein pawren inen würn
Vnd den arglisting ranck erfüern
Fon dem pfleger, der an der stet
Das pild mit půelfer gspicket het,
Erst müest ern spot zům schaden haben [Bl. 218]
130 Vnd mit grosen schanden abtraben
Eben gleich wie ein nasser dachs
Vor seinen pawren, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag May.

132

320. Ein schwanck: Viererley thier im leben vnd dot.

Es want ein pfaff im welschen land,
In ainer statt, hie vngenand,
Der war nit vast geleret wol,

---

320. S 16, Bl. 218. A 4, 3, 91a=Keller-Goetze [illegible]
Sieh Nr. 68. Hängt zusammen mit dem Schwank[illegible]
vier Eigenschaften des Weines (Löwe, Schaf, Sch[illegible]
bei Pauli Nr. 244, Gesta Roman. 159, Hans Sachs [illegible]
237 und mit dem Märchen von der Lebenszeit des [illegible]

Doch stack er aller schalckheit vol;
5 Gar manch selzamen posen ries,
Darümb man in Facetüs hies.
Da man ains tags pegraben wolt
Ein man, dem er aufsprechen solt,
Was der dot für güet düegent het,
10 Wie den sit war der welschen stet:
Welch mensch het gfürt ain schentlich leben,
Das man im gar kain lob künd geben,
Pegrüeb man auf den kirchoff nit,
Nur in die schelmen grueben mit.
15 Nün het man dem pfaffn verhaissn thon
Von dieser leich ein grosen lon,
Wen er mit lobe in erhüeb,
Das man in auf den kirchoff grüeb.
Weil er gelebt het ane scham
20 Vnd hies Lüpüs mit seim zv nom,
Das haist in deütscher sprach: ein wolff;
Dem namen gleich er sich peholff;
Er war ein wissentlicher dieb,
Der auch stack vol hüerischer lieb,
25 War ain wuchrer vnd püsseron, [Bl. 218']
Vnd het aüch ainen mort gethon,
War auch ain hauptmon der merawber,
Der falschen spil auch ein aüf klawber,
Ain trünckenpolcz vol aller groben
30 Laster, das ern nit west zv loben.
Idoch wolt er sein künst peweissen
Vnd ainen lamen zotten reissen
Vnd drat hin zv der doten par
Vnd saget zv des volckes schar,
35 Das darumb stünd vnd höret zv,
Wie den der prawch war spat vnd frw:
„Sol ich des dotten lob verjehen,
So mües das dürch ain gleichnüs gschehen!

... Philol. 23, ... Grimm, Kinder- und
... R. Köhler: ... Litteraturgesch. 1,
130 ... Wer ... eben und vor 126

Darob so wil pefleissen mich,
40 Ob den lon möcht verlienen ich!"
Vnd sprach: „Auf erden sind vier thier,
Der iedɜ hat sein sunder monier,
Nach den sich all menschen vergleichen:
Die jüngen, alten vnd die reichen.
45 Das erst dier das ist nüecz im leben,
Thüet nach seim dot kein nüecz mer geben;
Das andr thier nüeczt im leben nicht,
Im dot vil guecz von im geschicht;
Das drit dier im leben vnd dot
50 Nüczt alle zeit menschen vnd got;
Das virde thier das ist nit güet
Im lebn noch dot, wie man im thüet.
Merckt! das erst thier das ist ain kacz:
In seim lebn weichet maüs vnd rácz;
55 Wan sie fecht sie spat vnde frwe,
Das iderman vor in hat rwe
In keller, kamer, küchen vnd stüeben,
Doch müs die kacz int schelmen grueben [Bl. 219]
Nach irem dot: flaisch, haüt vnd pain
60 Ist nichs mer nüecz dem menschen gmain.
Das ander thier das ist ein saw,
Die hilft zv kainem ackerpaw,
Spant sie weder in karn noch wagen,
Kan aüch kain sack gen müele tragen,
65 Gibt auch kein wollen, noch kein millich,
Ligt nür im nüesch vnd frist vnpillig,
Stinckt, liegt in dem vnluest vnd kot;
Doch nach dem leben, in dem dot,
So gibt sie pratten, wüerst vnd speck,
70 Von ir macht man manch güeten schleck
Vnd schmelczt das krawt mit iren pachen,
Darmit man schmirt die hüngring rachen.
Das drit dier ist ain schaff, im leben
Thüets milch, schmalcz, kes vnd wolen geben,
75 Darzv in seinem stal der mist
Gancz fruchtpar auf den acker ist;
Nach dem dot gibt sein flaisch güet speis,

Sein fel warm füeter schwarcz vnd weis.
Sein gedierm das dút man peraitten
80 Zv ser manch wol klingenden saitten
Zv harpfen vnd zv saiten spil,
Dardurch got wirt gelobet vil,
Sein gepain gibt güet messer schaln —
Wer künd des thieres nücz pezaln,
85 Das es in seinem dot vnd leben
So reichlich thüet dem menschen geben?
Aber ain wolff, das virde thier
Raúbt, mórt vnd stielet mit pegier,
Es zv reist schaff, pfert, kelbr vnd küe,
90 Richt núr an schaden spat vnd frwe, [Bl. 219']
Ist all sein lebenlang kain núecz,
Ein gancz lant wirt sein vrderúecz,
Adl, purger, pawern im nach steln,
Auf das sie in wuergen vnd feln
95 Mit den wolff grueben vnd den hünden,
Am jaid mit garen obn vnd vnden;
Vnd wer ain wolff vmpringen kon,
Der hat darfon lob, preis vnd lon.
Weil er an núecz ist vnd núer schad,
100 Hat sein weder fiech noch lewt gnad;
Stirbt er im sümer oder winter,
Wirt flaisch vnd pain dem schelmenschinter,
Die haut dem kuersner in die pais.
Gar kein guetat ich von im wais.
105 Weil nún der dot auch Lúpús heist,
Darpey sein nam clerlich ausweist,
Das er auch ist dem wolff gancz gleich,
Wie wol er ist am guet ser reich,
Er doch nichs núecz sein leptag war,
110 Sünder núr schedlich imer dar,
Lewt vnd auch viech, dueckisch peschedigt,
Sint fro, das sein dot hat [illegible]ledigt,
Sagt im nach [illegible] schand,
Man kent in ein [illegible]
115 Das im kain me[illegible] sag.
Drúmb ich in an[illegible]

Verdint ich den lon noch so gern,
Kan ich ie kain dugent erclern
Von diesem wolff im lebn noch dot,
120 Den das nach im seinr freünde rot
Wirt vmb sein guet habern vnd fechten
Vnd im nach fluechen an dem rechten.
Der halb nur hin mit diesem pueben
Vnd werft in naüs int schelmen grüeben! [Bl. 220]
125 Da lieget er pey seines gleichen."

¶ Hie merckt arme sambt den reichen:
Wen man sol loben nach seim sterben,
Mües im leben das lob erwerben
Mit ainem thüegentlichen leben,
130 Das all menschen im zeügnüs geben,
Das sein lob nach seim dot aufwachs
Gancz vnferhintert, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 21 tag May.

132

321. Schwanck: Vexation der vier vnd zweinczig Länder vnd Völcker.

EJn Landfarer den thet ich fragen
Vnd bat jhn sehr, er solt mir sagen
Von den Landen hin vnde her,
Was in jedem besonders wer;
5 Was eins vor dem andren thet haben
Für Kleynat oder scheinbar gaben.
Der Landfarer ansach mit eben,
Thet mir spötliche antwort geben,
Jn maß, als wer ich nicht der Mann,

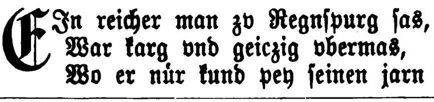
---

321. Dieser Schwank ist handschriftlich nur als Meistergesang im Rosentone des Hans Sachs erhalten in MG 16, Bl. 37': Die vexacion der 24 land „Ein lantfarer den thet ich fragen" 1557 Mai 24. Der Druck in A 4, 3, 92[a] = Keller-Goetze 17, 399 hat dasselbe Monatsdatum; vergl. Nr. 304 und 305. V. 21 genennet MG, genennt A; 22 aller mes MG, all Meß vnd A; 29 und 30 nach MG] fehlen A; V. 9 und 10 und 63 bis zum Schlusse fehlen MG.

10 Der jhn solt solches fragen than,
Sprach: „Bayerland hat die Freyheit,
Ist Kraut mit Löffeln allezeit,
All tag zwey Kraut macht ein jar fleissig
Siebenhundert Kraut, darzu dreissig.
15 So sind die suppen der Schwaben schatz,
Darzu die Klapperey vnd Schwatz.
Vnd darzu auch die freyen Francken
Allzeyt geren raubten vnd trancken.
Die Hessen engst man mit den Hunden.
20 Die Nüremberger alle stunden
Werden genennet die Sandhasen,
Weil sie bawen aller Meß strassen.
Die Schlessinger haben vermessen
Ein Esel für ein Hirschen gessen.
25 Die Meichßner assen ohn genad
Für ein Bretzen ein Pfluges rad.
Die Sachssen nennt man ButterSachssen,
Essen rohen speck vngelachssen.
Die Düergen nent man heringsnasen,
30 Wöllen nimant zu herberg lasen.
Die Beham zeycht man Ketzerey [Bl. 92 b]
Vnd heimlich mawsens auch darbey.
Vnd die Polácken, thut man sagen,
Was nit gehn wil, das thun sie tragen.
35 Die Märcker mit dem Plotz man fatzt;
Die Pommern mit dem schlorg man dratzt;
Die Vngern plagt man mit den Lewsen,
Die Graffschafft Thyroll mit den mewsen,
Weil die Ertzknappen mannich Loch
40 Auch graben in die Birge hoch.
Die Engedeiner auch darneben
Dem Teutschland gnug schlotfeger geben.
Die Schweitzer werden von den schelcken
Gar wol gefatzt mit [illegible]
45 Doch machen sie g[illegible]
Die Algewer sind j[illegible]
Auch vol Weiblicher [illegible]
Die [illegible]der nennt [illegible]

Die Westfalen hencken die frommen,
50 Die diebe ledig von jhn kommen.
Die Vintzger haben grosse Kröpff.
Die Birger nennt man birgisch knöpff.
Aber die Wenden vnd die Winden
Gleicht man vntrewen Hurenkinden.
55 Also hast du vernommen sat,
Was zunamen vnd kleynot hat
Yedes der vier vnd zweintzig Land."
Deß Schwanckes lachet ich zuhand,
Dacht: ein Land das ander veracht.
60 Doch sagt das alt Sprichwort geschlacht:
Ein Land sey gleich dem andren frey,
Keins vmb ein Pfenning besser sey,
Denn das ander. Was ein Land hat,
Das mangelt dem anderen glat,
65 Vnd hat darfür andere Gab,
Die sonst ein anders Land nicht hab.
Also hilffet ein Land dem andern,
Wie man denn teglichen sicht wandern
Wahr vmb wahr hin vnde wider,
70 Die man da kaufft vnd legt dort nider.
So hilfft ein Land dem andren Land, [Bl. 92c]
Vnd eines gnewst des andren hand.
Derhalb so thund sich wol vergleichen
Die armen Lender sambt den reichen,
75 Weil keins deß andren kan gerhaten,
Den seinen mangel zu erstatten,
Sich zu ergetzn als vngemachß
Von dem andren. So spricht Hans Sachs.
Anno Salutis 1563, am 24. Tag May.

322. Ein schwanck: Der zw karg vnd der zw milt.



Ein reicher man zv Regnspurg sas,
War karg vnd geiczig vbermas,
Wo er nür kund pey seinen jarn

322. S 16, Bl. 227'. A 4, 3, 92c = Keller-Goetze 1'
Vgl. Hans Sachsens Meistergesang in seiner Spruchwe

Ein pfening künd am mawl erspârn
5 Oder eim taglones abrechen,
Das det er als vür glueckſſal rechen;
Schünd vnd karget also alstünd
An allen orten, wo er künd.
Das selb gelt er haimlich auf hüeb,
10 In ain drey messing haffen schüeb,
Vnd den in seiner haus capellen
Gerad vnter der wandel schellen
Grueb er diesen gelthaffen ein
Haimlich hinter der frawen sein.
15 So oft er den gelt vberkam,
Steckt ers in den haffen zv sam
Vnd det got pitten vnd erwerben,
Das er in nicht solt lassen sterben,
Pis er den haffen dürch die menig
20 Aussüelt mit den ersparten pfenig,
Pis er würt ghrad gestrichen vol.
Darmit war diesem alten wol. [Bl. 228]
So vertrieb er seins lebens zeit
Mit seiner sperlichen kargheit.
25 Das wert etwas auf fünfze jar,
Pis der haffen vol pfenig war.
Des frewet sich der karge mon,
Vermaint, gancz wol vnd recht gethon,
Das er het gfüelt den pfenig haffen.
30 Nach dem ist er mit dot entschlaffen.
Die fraw west nichs von seinen dingen,
Lies in pegraben vnd pesingen
Vnd sich nach dem gar kürz peson
Vnd nam ain andern jüngen mon.
35 Der war ain jünger, stolzer, frecher,
Ein spiler vnd ain foller zecher.
Der selb ains mals on all geferd



karg vnd milt „Ein [illegible] 1539 März 17 (M[illegible] 5, Bl. 20') und Nr. [illegible] übereinst[illegible] Quelle: J. Paulis S[illegible] 176 (H. Oe[illegible] S. 12[illegible] S [illegible] 58 pillen, 75 [illegible]

Sach ein new aufgegrabne erd
Da haim in seiner haus capellen
40 Gerad vnder der wandel schellen.
Bald grüeb er ein, vnd in dem gründ
Den drey messigen haffen fünd
Mit dem erkargten geld. Also
Wart er von ganczem herczen fro,
45 Das er ain zuepües pfenig het,
Vnd es dem weib nit sagen thet;
Wan sie war im filzig vnd hert,
Der gelt kasten war im verspert.
Bald fiel er nider aüff sein knie
50 Vnd pat got, das er in alhie
So lang lies leben gsünd, aufrecht,
Bis er das geltlich als verzecht.
Daraüf vast er sein daschen vol, [Bl. 228']
Verschart den haffen wider wol
55 Das im sein fraw nicht drueber köm
Vnd im das schwalben nest ab nöm.
Vnd ging hin, vnd fing än zv prassen
Vnd thet waidlich spillen vnd passen
Vnd trieb auch puelerey darzw,
60 Het weder tag noch nacht kain rw.
Vnd wen er lert sein daschen aüs,
So schlich er wider haim zv haüs.
Vnd füelt sein daschen wider fol.
Vnd solichs wessen trieb er wol
65 Etwas pis auf das siebent jar,
Das er gar nie recht nüechtern war,
Vnd det auch diesen pfenig haffen
Gar dapfer vmb sein vnzuecht straffen,
Bis das er entlich würt gancz ler.
70 Nach dem da müst auch sterben er,
Fuer zv dem altn in nobis haüs.
Das fewer schlegt züm gibel aus,
Wie vns anzaigt das puch mit glimpf,
Welches man nennet ernst vnd schimpf.

75 ¶ Diese zwen mender obgemelt

Habn paid des rechten wegs ferfelt:
Erstlichen dieser karger alter,
Ein gar streng geyczirger haůshalter,
Prauchet vil karger schinterey,
80 Auch vil filziger stueck darpey,
Das er mit seinem kargen můet
Vberkam ein ser groses gůet.
Idoch thet er sich nie erparmen
Mit hantraichůng der andern armen; [Bl. 229]
85 Seins gůecz auch selber nit genůs,
Sůnder es eingrueb vnd peschlůes,
Gleich dem hund, der im stadel sas
Vnd doch das hay selbert nit fras,
Huet sein vnd lies nymant darzwe,
90 Das hay fras weder kalb, noch kwe.
Also můest auch von seim gelt wandern
Der karg vnd verlies das eim andern,
Wie vns das sprichwort thůet pegaben:
Ein sparer můs ain zerer haben.
95 Also geschach gleich diesem kargen:
Der spart sein gůet eim andern argen,
Lossen prasser, fůeller vnd schlemer,
Eim spiler, pueler vnd vertemer,
Vnornling gewder vnd verschwenter,
100 Pis er des geltes war ein enter
Mit sůnd vnd schanden ymerdar,
Der auch der strassen felen war.
Wan wem got ist die reichtům geben,
Der selbig sol sie prawchen eben
105 Zw notůrfst, nuecz vnd auch zv ern
Vnd sol fein messig darfon zern
Nach seinem stand in dieser zeit
Vnd got loben mit [illegible];
Wan der mensch [illegible] darfon,
110 Den essen, drincken [illegible]
Sol nit geiczig [illegible]
Sam wöll er ewig [illegible]
Sol doch [illegible] alle[illegible]
Da[illegible]

115 Krandheit, armüet vnd auch elent.
Derhalb das pest an allem ent, [Bl. 229']
Das man halt frey die mitel mas,
Die selb pekümbt aim iden pas,
Darburch er wirt vil vngemachs
120 Entladen. So sprichet Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag May.
120

323. Ain schwanck: Der pachen dieb.

EJn dorff ligt in dem Payerland,
Das selb ist Erbelting genand.
Darin ein reicher pawer sas,
Der Hainncz Mayer genennet was.
5 Der selbig gar vil ecker het,
Die er fleissig erpawen thet
Mit dinckel, gersten, waicz vnd kern.
Er war munter, arbeitet gern,
Darzv er aúch deglichen paút
10 Jn seinem feld rüeben vnd krawt,
Darzv het er ros, maid vnd knecht —
Jn súma, all sein sach stünd recht;
Wan er het auch sein weib im haus
Hewslich, arbeitsam vberaús,
15 Die het vil schaff, gais, sew vnd küe,
Die man auft waid auftrieb ser früe;
Darfon het sie milch, schmalcz vnd kes,
Das fueret sie zanger vnd res
Hinein gen Lanczhuet, in die stat,
20 Wen man den wochen marck da hat,
Vnd löst auch gelz ain grose süm.
So namen sie zv in reichtüm. [Bl. 230]
Nün er ein fawlen nachtpaúrn het,

323. S 16, Bl. 229'. A 4, 3, 93c = Keller-Goetze 17, 406. Vgl. Nr. 49. V. 41 kind] fehlt S; 89 aúfúckt; 94 palcken] pachen; 99 kopf?, knopf S, auch MG; vor 125 Der peschlües.

Der nicht geren arbeiten thet,
25 Het doch ain grosen fawlen leib,
Doch er, kinder sambt seinem weib
Leget oft ain gerueten arm
Zv nacht aúf ain hungrigen darm,
Behalff sich mit pitter armeút,
30 Wie noch manch fawler schlueffel thûet,
Entlehent vil auf porg vnd pit,
Macht vil geltschueld vnd zalt ir nit
Vnd fand oft ein ding zwen dag for,
E den es sein nachtpawr verlor;
35 Was nit wolt gen, das thet er tragen,
Des trieb er vil pey seinen tagen.
Haincz Mayer in ein mal an ret,
Zûm Vllen Poppen sagen thett:
„Wen dw pas speyest in dein hent
40 Mit arbeit, so mochst an dem ent
Dich mit weib vnd kind pas ernern
Mit dem taglon, mit got vnd ern."
Vnd im die red zûm pesten meint.
Darob wúrt Vlle Popp im feint
45 Vnd trueg im haimlich neid vnd has
Vnd ret im vbel, wo er was,
Durch seine hinterlistig dueck.
In stach int augen auch sein glueck,
Darûmb man gwoncklich neiden thw.
50 Als nûn die fasnacht ging herzw,
Da stach Haincz Mayer etlich sew,
Wie den der prawch ist auf dem gew.
Als man die ein gesalczet het
Vnd die pachen auf hencken thet, [Bl. 230']
55 Als sein nachtpaur Vll Popp das sach,
Lacht er vnd in seim herzen sprach:
Hain[illegible] [illegible] gab mir ainen rat,
Ich [illegible] vnd spat;
Ich [illegible] zv nern,
60 Ob [illegible] mir ern
Da [illegible]
Ander [illegible]

Nach der pachen aim wil ich fischen
An fel, ich wil haint ain erwischen,
65 Daran hab ich zv essn die fasten,
Darfon wöl wir mit feyren masten.
Vnd pey finster nacht schlich er naůs
Vnd stiege hinaůff Mayers haůs
Auf das dach, zv ainem tachloch;
70 Da hingen an aim palcken hoch
Gancz halbe sew, wol zentner schwer.
Dieser aine wolt stelen er
Vnd het ain hacken an aim strang,
Darmit er abhin anglet lang,
75 Pis er ain pachen angehefft.
An dem versuecht er all sein kreft,
Pewegt den kaům mit aller macht.
Darob der pachen dieb gedacht:
Er heb ich gleich den pachen schir,
80 So wirt er doch entpfallen mir
Vnd mach ain ghrümppel in dem haůs;
Den drischt man mirn hůndzhabern aus.
Wan er stůnd nit fest auf dem tach,
Sunder abheng gar schmal vnd schwach.
85 Ein list erdacht er im nachmals
Vnd schlang den strick vmb seinen hals, [Bl. 231]
Darmit starck wider halten wolt,
Das im der pach nit fallen solt.
Als nůn aůfrückt den pachen er,
90 Da wurt er im denoch zv schwer,
Sein kreft vnd sterck im vberwüeg,
Der pach im augenplicke zueg
Den dieb hinein durch das dachloch
Hinab ueber ain palcken hoch
95 Mit ainem also schwinden fal,
Das es gab ainen lauten hal;
Auf die ain seitten fuer der dieb,
Auf der andern der pache plieb:
Im fall het sich verstrickt der kopf,
100 Das den nit lösen künd der dropf,
Mit forcht vnd schrecken er durch ging.

Also neben dem pachen hing,
Zablet vnd zaspet also lang,
Pis er erworget an dem strang.
105 Haincz Mayer lag in seiner rw
Vnd höret dem gerümpel zw,
Erschrack hart darob vberaůs,
Schray: „Weib, es ist ain dieb im haws!“
Sein fraw erwacht, ret zw den sachen:
110 „Das ghrüempel důnd die kaczen machen.
Schlaff nůr vnd sey der ding zv rw!“
Also schlieffen sie wider zw.
Frwe als aber Haincz Mair aůffstůnd,
Den pachen dieb da hencken fůnd,
115 Da weckt er auf sein gancz haůsgsind,
Jung vnd alt, maid, knecht, weib vnd kind,
Vnd sprach: „Des wunder wercks gedenckt!
Mein pach der hat sein dieb erhenckt.“ [Bl. 231']
Von dem so kam ain sprichwort aus,
120 Wie in des reichen Mayers haus
Ein solcher kecker pache wer,
Der pey der nacht sein diebe schwer
An ire aigne strick erhing.
So es dem pachen dieb erging.

125 ¶ Pey diesem schwanck verstet man aůch,
Das in der welt noch ist der prawch:
Wer sich aufrichtig thuet ernern
Mit arbeit vnd handelt mit ern,
Sey purger, paur oder kauffman,
130 Wen im glueck teglich ist peystan,
Das er zw nymmet vnd wirt reich,
Er halt sich also tůgentleich,
Er ymer wöll, gen sein nachtpawrn.
So fint man doch manch [illegible] lawrn,
135 Der in haim[illegible]
Der im doch [illegible]
Sünder nůr g[illegible]



140 Er pleibt arm, iſt doch nür ſein ſchuld,
Weil er iſt fawl vnd gar nachleſſig,
Noch pleibt er dem reichen geheſſig,
Praucht gen im vil hemiſcher bueck,
Vnerlich falſche püeben ſtüeck,
145 Ein grüeben grebt dem nachtpawrn ſein,
Vnd er felt entlich ſelber drein.
Wie ain alt ſprichwort iſt geſtift: [Bl. 232]
Vntrew oft iren herren drift,
Das im zv ſtet vil vngemachs
150 Durch aigne vntrew, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 26 tag May.

150

324. Ein ſchwanck: Die neün verpotten ſpeis.

EJns abentz ich zw gaſte was,
Selb achte mit zv diſche ſas
Frölich. Kurzweillige perſon
Die fingen nach dem nachtmal on
5 Zw reden gar mancherley weis
Von natürlich geſünter ſpeis,
Die dem menſchen recht wol pekům,
Der ſie fein meſſig zv im nům.
Der ſpeis wurden ſer vil erzelt,
10 Mit kuerczen worten fürgeſtelt,
Sunder von aim, der vns ſas pey,
War ain doctor der arzeney,
Ein freüntlich, kürzweilliger mon.
Zv dem fing ich guetherzig on:
15 „Von gſünden ſpeiſſen thůnd wir ſagen;
Vil nötiger wer vns zv fragen,

324. S 16, Bl. 232. A 4, 3, 94c = Keller-Goetze 17, 411. Vgl. MG 4, Bl. 247 in der Steigweis Hans Pogners: Die 9 verpotten ſpeis „Eins tags fragt ich ain doctor weis“ 1537 Dez. 31. S hat V. 7 menſch; 29 gar] ſol; 35 ſpeſe; 91 eim] im; 108 machet; 125 wiederholt auf Bl. 234.

Herr doctor, hie euer erwirt,
Das vns von eúch würt declarirt
Künstlichen nach einander her,
20 Welch speisse auch geferlich wer
Dem ganczen menschlichen geschlecht,
Die aim schedliche kranckheit precht
Auf ert an seiner gsúntheit eben.
Der doctor thet mir antwort geben, [Bl. 232′]
25 Sprach: „Nún ich wil eúch zaigen on,
In der geschrift aigentlich hon
Neúnerley vngesunter speis,
Die ein mensch sol mit höchstem fleis
Vermeiden gar mit seinem múnd,
30 Wil er leben vnd pleiben gsúnd.“
Ich pat in die neún speis zv nennen,
Auf das wir sie auch möchten kennen.
Der doctor fing guetwillig an,
Sprach: „Ja, das wil ich geren thon.
35 Nún merckt, diese neún speise sein:
Pfifferling, núes vnd negelein,
Pöck, schaff, hannen, thúet mir gelauben!
Förhen, krebs vnd darzv die daúben;
Die speis eúch alle dötlich sein.“
40 Die red wundert vns all gemein.
Ich sagt: „Herr doctor, pey den alten
Sint die speis nit füer schedlich ghalten,
Ich hab ir selb aúch kaine gmieden,
Sunder mit plieben wol mit frieden,
45 Haben mir nie kain kranckheit pracht.“
Da fing der doctor an vnd lacht
Vnd sprach: „Ir seit der künst zv schlecht,
Ir verstet die neún speis nit recht.
Verstet erstlich die pfifferling!
50 Die sind ir [illegible] ding,
Sie sind gl[illegible] glas,
Ich hört nie[illegible]
Sünder[illegible]
Helf[illegible]
55 [illegible]

Die wuern ain in dem pawch hart fretten,
Vnd würt die nacht hart darauf liegen,
Vnd gwis den pauchwe darfon kriegen. [Bl. 233]
Die selben pfifferling ich mein;
60 Da hüet euch fur, est kain hinein!
Zümb andren: Thuet auch müesig gen
Der nües, die ist im armprost sten;
Wan sie sint auch nit guet zv kewen,
Lassen noch wenger sich vertewen,
65 Sie legen aim zv lang im magen
Vnd würn in hart kissen vnd nagen.
Est darfuer welsch vnd hassel nües,
Darmit iber sein wolüest pües!
Zum driten: Est kein negelein,
70 Die in der nagelschmiten sein,
Sie sint alle zw spiczig forn,
Würn euch euer ingwaid durch porn
Vnd würden sich mit schmerzen hinden
Pey dem klainen hoftüerlen finden.
75 Derhalben thüet ir müssig gen,
Wölt ir in gsüntheit lang pesten!
Züm virden: Kainer kain pock nies,
Darauff man doppel hackn abschies;
Wan er ist gar kroglet vnd streng,
80 Er machet aim sein pawch zv eng,
Im etwan sein kotsack zersties
Oder die hinter thüer auf ries;
Da würd im vberwe geschehen,
Das er wünscht, er het in nie gsehen.
85 Züm fünften: Get müessig der schaff,
Pey groser kranckheit, dodes straff!
Darin die maid das wasser tragen,
Wen sie wöln waschen, padn oder zwagen;
Sie würn nit guet zv kewen sein,
90 Vil feuchtikeit köm mit hinein
Vnd würden eim den pauch auf pleen,
Das im würt leichnam we gescheen. [Bl. 233′]
Züm sechsten: Eff nymant kain hon,
Die obn auf dem kirchtüren stan.

95 Welche von gelbem meſing gleiſen;
Wan er wer gar zw hart zv peiſſen.
Schlünt in den ainr vnkewt hinein,
Er pleet im auf den magen ſein;
Vnd wen er in heraus wolt weiſſen,
100 Solt er im wol die thüer zerreiſſen.
Zum ſiebenden: Kain forhen alt
Eſt, ſo daüſen ſtent in dem walt!
Het wol ain monat dron zv kewen,
Der rogen wer nit guet zv dewen,
105 Die gret würden im pauch in ſtechen,
Das im der wanſt drob möcht auf prechen;
Wan ſie ſint hert, gros, dick vnd lanck,
Sie machent ein dotlichen kranck.
Zum achten: Eſt kain krebs verdeckt,
110 Die man im krieg im pueſen dregt,
Welche ſint von ſtahel vnd eiſſen;
Er wer ie auch nit güet zv peiſſen,
Er würt ain zv dem ſtüel hart tringen,
Wer on ſchaden nit raüs zv pringen,
115 Gar kain purgaczen drieb in aüs.
Derhalb laſet die krebs al daüs!
Zumb neunten: Vermeit auch die dauben;
Zw eſſen ſind ſchedlich, auf glauben,
Welche ſtecken in den weinfaſſen;
120 Sie würn aim auf zern die kotgaſſen,
Verpitern im den magen ſein
Mit irem ſchweffel vnd weinſtein.
Der halben ſol ain weiſſer mon
Der neün ſpeis aller mueſſig gon,
125 Die weil ir kaine iſt geſünd, [Bl. 234]
Nüecz noch wolgſchmach dem pawch noch münd.
Wer ſie aber nit meiden wil,
Mües leiden darob kranckheit vil;
Oder gilt im [illegible],
130 Den darff er [illegible] nit geben,
Weil ich euch [illegible]ſten."
Da würd ain [illegible]ſſen,
Danckten ſein [illegible]

Er pat, im pesten sein zv dencken,
135 Vnd pschlues: „All speis sint wol vnd guet
Dem, der sie messig niesen thuet,
Nür schedlich ist der vberflües,
Den man hernach pekreisten mües!
Daraus volget vil vngemachs
140 Vnd kranckheit.“ So sprichet Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag May.

140

325. Ein schwanck: Die verkert dischzuecht Grobiani.

ES peschreibet Grobianus
In seinem puech Dilbappibus,
Im dritn capitl Stülticia
Seinen pruedern vnd spricht alda:
5 Hör mensch, wen dw zv gast wilt essen,
Wasch dein hent nicht, e dw pist gsessen,
Sind dein fewst gleich des vnlust vol;
Lang negel zimen dir auch wol.
Vnd secz am disch dich oben on,
10 Seczt gleich der wirt dich nit hinan!
Des benediczte auch vergis!
Sünder zuck den loffel vnd is
Vnd grewff hinein vor andern alten!
Thw dich grob vnd ölperisch halten!
15 Am disch schnaûde vnd sewisch schmacz,
Mit vngestüem nach dem prot placz!
Ein pecher zwen vmb stosen thüest;
Den schneid das prot an deiner prüest!
Das gschniten prot oder den weck

---

325. S 16, Bl. 262′. A 4, 3, 95 c = Keller-Goetze 17, 416. Tittmann II, S. 217. Moritz Geyer, Altdeutsche Tischzuchten. Progr. Altenburg 1882. 4. S. 32. Vgl. Nr. 274; Keller-Goetz[illegible] 22, 272 und Goedeke, Grundrifs II, S. 455. S hat V. 24 glew[illegible] 25 sicht 41 red A, vnd S; 62 meisten Tittm., SA weisten; 86 [illegible]

20 Fein mit der linken hant pedeck,
Auf das kain schniten dir entlauff
Oder mans zel vnd merck dir drawff!
Prock darnach mit den zennen ein
Vnd grewff nicht füer dein ort allein!
25 Sunder sichst vor dem nechsten dort,
Der siczet an aim andren ort, [Bl. 263]
Etwas ligen, des dw lüest hast,
So denck: ich pin doch auch ain gast,
Thw schnel das schleckerpisslein zwacken
30 Vnd spuel mit der züngen dein packen.
Tregt man ein eingepicktes her,
Des prüe vol wurcz vnd zuckers wer,
So nem den löffel almal vol;
Wen dw dich gleich draifst, es stet wol,
35 Das es gleich auf das dischduech rin,
Nembcz doch das wasser alles hin.
Nach ander speis grewff wider her,
E dir dein münd sey worden ler,
Als wol die schuessel dir entlauffen!
40 Schewb procken ein mit grosem hawffen!
Mit volem münd red, sey gefressig,
Sprwe vmb dich vnd halt dich vnmessig!
Der lezt ob der speis sey am disch!
Zerprich das flaisch vnd schneid die fisch!
45 Klaine fischlein auch schmecken wol,
Der nem auch grose schniten vol;
Wan sie sint klain, nem ir dest mer,
Darmit erlangstw rümb vnd er!
Kew die mit dem münd, vnferschlossen!
50 Schnarch durch die nassen gleich den rossen,
Vnd schlag dein züngen aus dem münd
Eben gleich [illegible] hünd
Vnd leck [illegible] herümb,
Das dir [illegible] ümb,
55 Vnd thw [illegible]



Ob dw gleich in den pecher hüeſt,
60 Das dw dein part mit drawſſen thüeſt,
So drincks gar aûs, thw darzv kreiſten,
Ein grôlzer drawff zimbt dir zûm meiſten.
Das iſt geſûnd vnd ſchatt dir nicht.
Auf iderman wûerff dein geſicht,
65 Merck auf ſein drincken vnd ſein eſſen!
Wer dir zv nechſt am diſch iſt gſeſſen,
Den irr, vnd rueck ſtet mit der penck!
Ob dw gleich macheſt ain geſtenck,
Das dir etwas hinden entpfar,
70 Denck: es iſt nûr farende war.
Dein fûes las vnterm diſch vmb gampern
Vnd ſey der erſt mit allen ſchamppern
Worten, glechter vnd phantaſey!
Dreib nachred, zenck vnd pûelerey!
75 An dem diſch magſtw dich oft ſchnewczen,
Duet gleich den lewten vor dir ſchewczen.
Magſt auch vmb zawſen in der naſen,
Des zenſturens darffſt dich nit maſen.
Auch magſt dich in dem part wol krawen,
80 Das hembt auftan, in pueſen ſchawen
Vnd hinein nach dem wilpret fiſchen.
Magſt das maul wol ans diſchbuch wiſchen!
Jſt man den lang zv diſch geſeſſen,
Das dw vol piſt mit drincken, eſſen,
85 So leg dich auf mit paidn elpogen,
Prait dich aus vnd ſicz nit geſchmogen,
Oder leg den kopff in ein hent,
Vnd ſpreicz dich hinden an die went,
Pis das mal hat ſeinen aufgandk.
90 Den ſag got weder lob noch danck! [Bl. 264]
Wen man den hebt das diſchbûch auf,
Seczt darnach ain hantwaſſer drawff,
Wol ſchmecket mit crewter vnd wûerczen,
So thw paid fewſt vngſtûem drein ſtûerzen,
95 Vnd peſprûecz all, die zv diſch ſiczen!
Den ſpricht iderman wol dein wiczen
Vnd helt dich fuer ain ordens man

In dem closter sant Grobion,
Drin man lert weder scham noch züecht,
100 Der aüch kein mensch mer pey dir suecht.
Dir pleibt fürhin alzeit das lob,
Dw seist vnferstånden vnd grob,
On alle güet sitten vnd thüegent;
So pleibst ins alter von deinr jügent
105 Wie all dein prueder genset pachs
Sant Grobians. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tag Juni.
106

326. Ein schwanck: Dreyerley straff zw Franckfürt.

EJns tags ich ain lantfarer fragt
Nach newen meren, der mir sagt,
Wie zv Franckfort am Main vor jarn
Da doch die lewt noch früemer warn.
5 Doch hetten in den zwayen messen
Dreyerley lewt sich oft vergessen:
„Erstlich die peken in gemein,
Die puechen oft ir prot zv klein
Vnd suechten iren aigen nüecz;
10 Zv dem andren, die wirt mit trüecz [Bl. 264']
Guessen auch wasser in den wein,
Das ir gwin möcht dest gröser sein.
Züm driten, die kremer vnd gest
Hielten sich auch nit auf das pest,
15 Weidlich an einander betrugen,
Bey der nasen herumbher zugen.
Als solchs ie lenger mer ein prach,

326. S 16, Bl. 264. [illegible] = Keller-Goetze 17, 420. Vgl. MG 13, 37' in der [illegible] Flaischers: Dreyerley straff zw Franckfurt „Zu [illegible] Main vor manchem jar" 1552 September 19. [illegible] straff; vor 55 ander; vor 75 drit; vor [illegible] [illegible]; 100 fingerfünder. V. 15 und 16 [illegible] [illegible] A hereingenommen.

Ein erber rat selb darein sach
Vnd seczt auf diese drey partey
20 Auch gar werdlicher straffe drey.
Erstlich ein erber rat gepot:
Welcher peck zv klain püech sein prot,
Der würt gestraffet solcher mas!
Ein schnelgalgn man aufrichten was
25 In ainer stincketn, grosen hüel,
Doch dieff von kot, schleüm vnd gewüel,
Daran an ainer langen stangen
Det man ain zeünten korbe hangen.
Den lies man rab mit klüegen wiczen,
30 Darein müst dieser peck den siczen,
Den man darnach im korb auf zoch
Vber die hüel 6 klafter hoch.
Jdoch man im ain messer gab,
Dar mit er sich möcht schneiden ab.
35 Da wart den ein groses zvlawffen,
Vil dawsent gar mit grosem hauffen
Stünden vmb die hüel, spoten sein.
Da hing der peck vnd sach gar klein,
Vnd vrbring in aim augenplick
40 So schnit er ab am korb den strick,
Den det er herab ainen pflümbf
In den schleim vnd den kotting sümpff
Mit dem korb, das ob im zam schlüeg.
Da vil gelechters sich zv trüeg.
45 Dan det er in der huelen zabeln, [Bl. 265]
In der huele zv land det krabeln
Vnd kroch laimig vnd schleimig raüs
Eben wie ain gebawfte maus,
Schüetet sich ab vnd dich darfon.
50 Da lachet sein den idermon.
Vnd solt soliche straff hie gelten,
Da fünd man ainen pecken selten,
Der anderst das pecken werck trieb,
Der im sewpad vngepat plieb.
55 Züm andren, welcher wirt schenckt wein
Zv Franckfort vnd gos wässer drein,

Dem fas den spünt det sauber waschen,
Wen man solchen wirt det erhaschen,
Legt man in auf ain thürn zv spot
60 Acht tag, straft in mit wassr vnd prot.
Das wär sein pües, den lies man nider.
Vnd wen der wirt hernach den wider
Mit wasser müeschet seinen wein,
Legt man wider in thüeren ein
65 Acht tag lang, darfür halff kain zitter,
Trenckt in mit ochsen gallen pitter;
Darfür halff in kain pit noch gab.
Nach dem lies man in wider rab.
So oft er wassr in wein lies lawffen,
70 Müest er acht tag ochsn gallen sawffen.
Straft man die wirt allhie ållein,
So wasser giesen in den wein,
Ach tag, mancher müst aus in allen
Sein lebtag drincken ochsen gallen.
75 Die drit straff man aufrichten thet:
Pey welchen kremern man finden thet:
Ein leicht gewicht, zv kürcze elen [Bl. 265']
Mit vber rechnen, vberzelen,
Oder het pös vngrechte war
80 Vnd falsche aid schwüer mit gefar,
Vnd laügnet schüeld, vnd thet petriegen,
Vnd handelt mit listen vnd liegen,
Es weren gleich man oder frawen,
Den thet man vor dem Römer abhawen
85 An dem klain finger das erst glied.
Als den mit schanden er abschied,
Als het er falschen aid geschworn,
Dardurch gelimpff vnd er verlorn.
Ergrieff man in die nechst mes wider
90 Mit der gleich trüeg aüf oder nider,
So hawt man im noch ain glied rab
Von aim andren finger herab;
Als oft solchen petrüeg er t
Man im ain foders glied a
95 Darmit man gar ernstlich

Das man nit handelt wider ern.

¶ O, solt die straff sein im Tewtschland,
Sein pey den kremern allen sant,
In Sachsen, Franckn, Payern vnd Schwaben,
100 Wie stümpfet finger würden haben
Die kremer, wie ich genczlich acht."
Der lantfarer der possen lacht,
Pot mir sein hant, darmit abschied.
Doch ob er war hab, weis ich nit;
105 Doch las ichs guet sein, nems zv danck,
Sein red fuer ainen gueten schwanck,
Das nymant schad daraus erwachs,
Nür schimpff vnd glimpff, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 16 tag Jüni.

108

327. [Bl. 266] Ein schwanck: Der reich hecker mit dem pachen dieb.

EIns mals ein armer hecker was
Im Franckenland, der selbig sas
In aim dorff, haiset Wintershawsen,
Nit weit von der statt Wüerczpürg dawsen,
5 Auf einem ringen köblers güet.
In riet die pitter aremüet:
Er het zehen lebender kinder,
Doch darzw weder sew noch rinder,
Auch weder weingerten noch ecker.
10 Nün in dem dorff ein reicher hecker
Gerad gegen im vber sas,

327. S 16, Bl. 266. A 5, 3, 373 d = Keller-Goetze 21, 148. Vgl. MG 13, Bl. 118 im grünen Tone des Mügling: Der hecker mit dem pachendieb „Ein armer hecker war" 1553 März 15. Sieh Alemannia 14, 252. 15, 63. Tünger, Facetiae 13. Abweichungen: S hat V. 32 gegon; 39 dw] fehlt S; 75 in zv krochen aschen plasen; ursprünglich hat S geschrieben: fewr und daraus geändert aschn; 110 vnd füer; vor 127 Der Beschlües.

Welcher aúch sein gefater was;
Der aber achtet nit des armen,
Thet sich seinr hartsel nit erparmen,
15 Vnd im nymer kain hantraich det.
Doch wen er was zv posseln het,
Wingt er dem armen gfatern schlecht,
Múst almal sein sein drúeppel knecht.
Oft gar vmbsúnst, on allen lon,
20 Thet im, wie noch die reichen thon,
Pey den man des armen nit acht.
Nún pegab sich vor fassenacht,
Das der reich hecker in den tagen
Zway faister schweine im det schlagen,
25 Da schickt er seiner wúerst den reichen
Heckern im dorff, seines geleichen;
Des armen gfatern er vergas.
Als er hernach den sewsack as,
Lúed er sein reich nachtpawrn zv haus,
30 Den armen aber lies er daws. [Bl. 266']
Da gedacht im der arme mon:
Hab dir vil drueppel dinst gethon,
Die weinfesser helffen abladen,
Gelassen in der keller gaden
35 Das ganze jar oft vmb ain súnst.
Hab doch vmb dich nit so vil gúnst
Erlangt, das deiner wúrst allein
Mir wúrd vnd auch den kinden mein.
Weil dw mir thúest deinr wuerst nit gonen,
40 Wie wen ich mir det selber lonen?!
Vnd kúrcz er im ain list aúson,
Vnd nachtz vmb miternacht aúffton,
Schlich haimlich aus seim haus hinaús
Vnd stiege auf des reichen haús
45 Dúrch ein dachloch hinein aúst billen
Vnd mawset lang vmb in der [illegible]
Auf den palcken, mit leissen [illegible]
Pis er entlich ergrieff [illegible]
Der alda hing an [illegible]
50 Zv dem pueckt er [illegible]

In paid hent nam den pachen er,
Doch war der pach so vberschwer.
Wie fast krefftig er daran zůeg,
Idoch der pach in vberwůeg,
55 Als er sich zv hart vberpůerczt,
Vnd mit rab an den thennen stůerzt,
Vnd vil leichnam hart auf sein lent.
Nůn het sein kamer an dem ent
Der reich hecker, hört das gerůmppel
60 Am thennen, ein ser gros gethůmppel
Von diesem hohen, schweren fall,
Auf wecket er sein weib gar pall
Vnd schray: „Es ist ain dieb im haůs!“ [Bl. 267]
Der arm erschrack hart vberaůs,
65 Entwich in die kuechen von dannen,
Vnd peruesset schwind an den pfannen
Kolschwarcz sein ganczes angesicht,
Auf das man in mecht kennen nicht,
Vnd kewet kolen ein maůl fol;
70 Wan er hört sein gefatern wol,
Das er aůffstůnd vnd fluechet seer,
Vnd kam heraus mit ploser weer
Int kůechen, wolt ein liecht anzůenden,
Auf das er diesen dieb mocht finden.
75 Fing an in krochen aschn zv plasen,
Darin noch glawent kolen wasen.
Als er lang in die kolen plies,
Der arm sein kopf auch zvhin sties
Zv den glawenden koln der masen:
80 Wen der reich plies, thet er auch plassen.
Als nůn aůf glimerten die koln,
Vnd gaben ain schein vnferholn,
Bey den der reich sach nebenwarcz
Sein gfatern gleissent gar kolschwarcz;
85 Der zert sein maul aůf, speit an lawgen
Dem reichen die koln vntert awgen,
Welche er vor gekewet het.
Der darob hart erschrecken thet,
Vermaint gwis, er der dewffel wer,

90 Wolt holen in. Vor abkraft schwer
Vil liecht vnd wer im aus der hant;
Hueb auf paid hent vnd in ermant,
Er solt in freüntlichen pegnaden,
Vnd solt auffarn an allen schaden,
95 Der arm mit knirzeten zen det sprechen:
„Ich müs dir vor dein hals abrechen, [Bl. 267']
Die weil dw dich nie thest erparmen
Dort jenset deines gfatern armen,
Der so vil klainer kinder hat,
100 Dir doch oft dinet frwe vnd spat.
Doch lonest dw im gar kercklich,
Darumb wil ich icz wurgen dich."
Der reich hecker sprach: „Las mich leben!
Ich wil meim armen gfatern geben
105 Ein ganczen pachn, sein klainen kinden."
Der arm sprach: „So mach auf da hinden
Mir pald die klainen haustuer gar,
Auf das an schaden ich auffar."
Pald offnet im der reich die thüer.
110 Der arm am thennen widr vmbfüer,
Suecht den pachen, pald er in fand,
Fuer er darmit aus vnd verschwand.
Der reich die thüer peschliessen thet
Vnd leget sich wider zv pet,
115 Vnd dieser sach ernstlich nach son:
Frue schickt er seim gefater mon
Noch ainen pachen in sein haüs.
Darmit schmelczt er sein krawt dürch aus
Mit sein kinden die ganczen fasten,
120 Vnd lebten nach dem aller pasten,
Danckt got, der ims pescheret hett.
Nach dem der reich vil güetes thett
Seim armen gfatern, auf das er
Vorm schwarzen deuffel sicher wer,
125 Der im zv nacht erschinen war.
So ent sich die geschichte gar. [Bl. 26

¶ Pey diesem schwanck ein reicher m

Wol mercken vnd abnemen kon,
Wo er sitzt pey der armen rot,
130 Wo er sie veracht vnd ir spot,
Wil sie zv knechten solcher massen
Haben vnd vnpelonet lassen,
So macht ers vertrossn vnd vnwillig,
Vol neides, das sie auch vnpillig
135 Wider in handeln, wo sie müegen,
Im haimlich pöse stueck zv füegen,
Darzv sie oft ir armüet dringet
Vnd auch der reichen kargheit zwinget,
Das sie im auch ains drueber dreen,
140 Lassen in auch den tewffel seen.
Wo abr er nit veracht die armen,
Sünder geit aus miltem erparmen,
Ir scheller dienst in pelonet wol,
In hilft vnd ret auch, wo er sol,
145 Darmit sie, weib vnd kinder klein,
Werden ernert, dem werdens sein
Freüntlich, dinstwillig all zv mal,
Sprechen im sein lob vberal,
Guenen im wolfart, hail vnd glueck.
150 Als den wirt er in allem stüeck
Pehuet vor schadn als vngemachs
Seinr armen nachtpaurn. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tag Juni.

152

328. Ain schwanck: Der pfaff auf dem ströen pfert. [Bl. 268']

MAn list in der alten gedicht,
Von kürczweil wegen zvgericht:
Wie zv Salczpürg ain dümherr starb,

---

328. S 16, Bl. 268. A 4, 3, 97ᵃ = Keller-Goetze 17, 424. Sieh Nr. 135. S hat V. 28 harschlech; 47 Palt; 102 schaumen vnd schn.; 121 des; vor 153 Der Beschlües; 167 aus als?, als aus S A.

Ain pfaff vmb dessen pfründe warb,
5 Der im thümb war ain caplon lang
Mit meslesen vnd corgesang,
Dar mit er fleissig war vnd ründ,
Der halb günst peim capitel fünd.
Ein fuerschrift von dem vber kom,
10 Rüest sich, rait eylent nein auf Rom,
Tag vnd auch nacht zv eyllent rit,
West nit der rechten rewter sit
Zv seim vnglüeck. Am andren tag
Wart sein pferd hincket vnd erlag,
15 Vnd kert zv ainem wirte ein,
Dem klaget er den vnfal sein.
Der wirt war ser ain nasser knab,
Sprach: „Ain pössen schelmen ich hab,
Frech vnd fraidig, den ich zv lieb
20 Euch in noten zv kauffen gieb."
Der pfaff war fro, peschawt den gaül,
War gros vnd starck, doch treg vnd fawl.
Der gaul gefiel dem pfaffen wol,
Sprach: „Sagt, wie ich den haben sol!
25 Doch versprecht ir mir in dem handel
Den gaül füer die verpotten wandel:
Das er nit sey reüdig noch rüeczig,
Auch nit harschlecht, stetig noch stüeczig."
Der wirt sprach: „Der wandel vnd prechen
30 Thw ich euch meinen gawl versprechen;
Idoch ich euch hie nit verhel;
Der gawl hat ainen klainen fel:
Im anfang ist vast treg sein gang,
Pis er erschwiczt, wert doch nit lang, [Bl. 269]
35 Den get er den trab, lestz got walten,
Das ir gnüg habt zv wider halten."
Schwüer, sünst west er kain fel daran,
Vnd schawt die weil den himel on,
Vermaint, an dem kain fel er west.
40 Den pfaffen daücht die sach aufs pest.
Der wirt sprach: „Der gawl ist mir li[illegible]
Vmb zwainczg dücaten ich in gieb

Eüch zv lieb, ist mir sunst nit fail,
Das ir drauff erlangt glück vnd hail!"
45 Der pfaff auf zelt die zwainczg dukaten,
Das er im nur pald köm zv staten,
Sprach: „Phalt mein hinckenden gawl die weil,
Pis ich herwider kumb mit eil.
Die aczüng ich zv danck eüch zal;
50 Es wirt mir als pezalt ain mal,
Wirt die pfrünt zv Rom nit versaumbt."
Der wirt den gaul satelt vnd zaumbt,
Der pfaff sas auf, rait hin sein weg.
Der gaul ging landsam vnd war treg,
55 Der pfaff dacht: das ist des gawls licz,
Pis er in ganck kumb vnd erschwicz,
Hödelt auf im hin auf zwo meil.
Den pfaffn vertros der langen weil
Vnd mont den gawl an vnterlas,
60 Doch thet er vmb ain drit nit pas.
Zv lecz hawt er in an mit sporn;
Da schlug der gawl auf hindn vnd forn
Vnd det ein pocksprüng oder zwen,
Thet darnach wie vor landsam gen.
65 Der pfaff nach trachtet diesen sachen,
Wie er den gawl möcht schwiczent machen,
Das er kom in ain schwinden gang, [Bl. 269']
Pedacht sich hin vnd her gar lang:
Zw lecz pegües er in mit harm,
70 Maint, im darmit zw machen warm.
Das halff auch nit, er ging faul, treg.
Der pfaff pesün sich auf dem weg,
Den gaul mit seim mantel zv decket
Zv wermen in, das auch nit klecket,
75 Ging fües füer fues wie ain saumros.
Den pfaffen der rewtrey vertros
Vnd thet gleich in im selbert prümen:
„So wirt ich landsam gen Rom kümen."
Stieg ab, trieb den gawl vor im hin,
80 Auf das er möcht erwermen in.
Das war auch fel mit diesen dingen,

Er künd in gar von stat nit pringen.
In dem er an dem wege fünd
Ein püeschel stro, welchen er pünd
85 Seinem gaúl allenthalben on,
Er solt werden schwiczent darfon;
Vnd auf den ströen grama sas.
Der ging doch vmb ain har nit pás;
Wan er war treg vnd gar mistfawl.
90 Allain war er hürtig im mawl,
Wen er stünd ob dem haber kasten,
So rüert vnd diert er sich am pasten.
Der pfaff ob dem gawl schelig wart,
Erkent sein fawle, trege art
95 Vnd sprach: „Kanstw den nit erhiczen?
Halt, halt, ich wil dich machen schwiczen."
Zünt an das stro. Pald es pron aúff,
Erst kam der grama in den laúff
In wald hinein an weg vnd stras, [Bl. 270]
100 Ein sprüng in andren springen was
Hin vber stock vnd üeber stawden
Mit lautem rüeheln, schaumen, schnauden
Vnd warff den pfaffen in ain hecken,
Das er all vier von im det strecken
105 Vnd fiel leichnam hart auf sein lent,
Klawbt sich doch zam, fuer auf pehent
Vnd loff dem fawlen schelmen nach,
Den er weit vor im lawffen sach,
Im wald hinüem vnd wider rümb
110 On weg vnd stras, manch selzam krüemb.
Darob der pfaff oft ging zv hauffen
Vber die wüerczel im nach lawffen;
Noch folgt er nach vast auf zwo ver,
Pis er den schelmen gar verlüer.
115 Erst kert er vnmüetig in zorn
Vmb, da er im wald irr ist [illegible]
Ging also irr zwen tag [illegible]
Das er kain mensch [illegible]
Doch entlich auf [illegible]
120 Sein weg wider [illegible]

Zv dieses frůmen wirtes haůs,
Dem er all ding clagt vberaůs,
Wies mit dem gaůl im gangen wer.
Der wirt fing an, sagt im auch her,
125 Wie sein hinckenden gawl, den grosen
Der rossehffel het ǻngestosen,
Dǻran er aůch gestorben wer.
Erst erschrack der pfaff dieser mer,
Weil er des gawls můst sein ein zaler
130 Zv Salczpurg erst vmb dreissig daler.
Nůn het er kein andern gaul zv kaůffen,
Můst zv fůessen gen Salczpurg lawffen, [Bl. 270']
Verzert vil gelt. Als er kam haim,
War sein kelerin hin mit aim
135 Vnd het geraůmet im das haus,
Erst wart dem schimpf der poden aůs;
Erschrack erst diser posen mer,
Sprach: „Wo kůmbt das vnglueck als her?
Ich hoft zv eim herren zv wern;
140 Nůn pin aim petler ich nit fern:
Die pfrůnd hab ich nit vberkůmen;
Zwen gewl haben mir schaden gnůmen,
Hab all mein pargelt aůch on worn,
Hab auch mein kellerin verlorn
145 Sambt vil hausracz, in kurzen zeitten
Det ich vnd mich vil vngluecks reitten,
Des mir doch wol gůnt idermon,
Lachet vnd spotet mein daran.
Derhalb ich wol ob diesen dingen
150 Vor laid zw ainem stain möcht springen.
Idoch ich derhalb nit verzag;
Glueck es als wider pringen mag.“

¶ Pey diesem schwanck merckt man gar fein,
Wie vngwis menschlich anschleg sein:
155 Wen wirs schon gwislich schlagen on,
Doch entlich vns zv rueck thůent gon,
Vor aůs wen vngeluck schlecht zwe,
Das vil widerstands pringen thwe.

So pringet den ain vngelüeck
160 Das ander vnglüeck auf dem rüeck;
Der gleich pringt ain ander vnfal
Der andern vnfel ane zal.
Doch kain mensch darünter verzag; [Bl. 271]
Glueck es als wider pringen mag,
165 Das paide ere vnd aüch guet
Wider reichlich zv nemen thüet,
Das ain hebt aus als vngemachs,
Das in vor peinigt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag Jüni.

180(!)

329. Ein schwanck: Phocas, der schmid zv Rom.

IM püech Gesta Romanorüm
List man: Als in dem kaisertüm
Der ailft kaiser regirt zv Rom,
Welicher Thitus hies mit nom,
5 Der seczt auf nach haidnischer sag
Zv feyren seinen gepurcz tag:
Wer ein hant arbeit daran thet,
Sein leben der verfallen het.
Nün war ain schwarczkünstner zv Rom,
10 Der hies Vergiliüs mit nom,
Der dem kaiser zv lieb vnd güenst
Aufrichten thet mit seiner künst
Ein sewlen miten auf dem placz,
Darauff ein pild stellet mit tracz.
15 Das selbig pild veraten thet,
Wer an dem tag gearbeit het.
Nün war zv Rom wonhaft ain schmiedt,

---

329. S 16, Bl. 277. A 5, 3, 374d = Keller-Goetze 21, 153. MG 9, 18 stand im langen Tone des Mügling: Der schmid vocas „Im puech gesta romanorum list man zv lecz" 1547 Februar 4 (?). Quelle: Gesta Rom. Nr. 57 (Oesterley S. 722). Aenderungen: 20 herrn] fehlt S; S hat 27 wirstüm f.; 47 und 48 f 50 des kaisers; 118 tüng; vor 139 Der Beschlües.

Hies Phocas, den die armůet riedt,
Das er arbeit auf diesen tag
20 Wider des herrn kaisers anschlag.
Der halb der schmid den andren morgen
Thet vor dem pild sich hart pesorgen,
Würt in vor dem kaiser dargeben,
Dar durch er den kŏm vmb sein leben.
25 Der stůnd frue auf, ging zv dem pild, [Bl. 277']
Sein mainůng im ernstlich füerhild,
Schwůer: „Wirstw dem kaiser zaigen on,
Das ich gester gearbeit hon,
So wil ich morgn, e es wirt dagen,
30 Kůmen, vnd dir dein kopf zerschlagen
Mit diesem grosen stehlen hamer.“
Der wort erschrack das pild in jamer.
Der schmid wider zv hause ging
Vnd wider zv schmiden anfing.
35 Als die primzeit verschinen war,
Da schickt Thitůs, der kaiser, dar
Zůmb pild, warhaft zv zaigen on,
Wer gestert het hant arbeit thon
Vnd sein fest het gefeyret nicht.
40 Als der pot sein potschaft ausricht,
Da hielt das pild für seinen můnd
Ein fingr, sprach: „Thw dem kaiser kůnd,
Sag, die zeit hat sich gar verkert;
Der mensch hat dueckisch posheit glert.
45 Wer iczund wil die warheit sagen,
Dem wil man seinen kopf zerschlagen
Mit einem grosen stehlen hamer;
Des schweig ich icz vor grosem jamer.“
Als man dem kaiser an dem ort
50 Anzaigt des pildes wůnderwort,
Der kaiser selb zůmb pilde ging
Vnd mit im zv reden anfing
Vnd sprach: „Pild, zaig mir an den mon,
Vn alle sorg, wer das hat thon,
55 Dir solch üebel getroet hat?
Ist er wonhaft in Rom, der stat?

Sag her on forcht, vnd scheúch dich nit!"
Das pild fing an vnd sprach: „Der schmit,
Welcher mit namen haist Phocas, [Bl. 278]
60 Der selb hat mir getroet das:
Wo ich dir, kaiser, hewt ansag,
Das er deines gepurtes tag
Gearbeit hab, wol er vor tagen
Kúmen vnd mir mein haupt zerschlagen
65 Mit ainem grosen stehlen hamer:
Des ste ich so in grosem jamer,
Hat mir den hamer schon gezaiget;
Der selb hat mich also geschwaiget."
Der kaiser von dem pild abschied,
70 Vnd schicket nach Phoca, dem schmied,
Sprach: „Aus was verachtúng, mir sag!
Hast gearbeit mein gepúrz tag
Vnd dem pild trot, wen es thw sagen,
Wolstw im seinen kopf zerschlagen?
75 Des múStw sterben vmb die schmach."
Phocas, der schmid, zúmb kaiser sprach:
„Herr kaiser, ich mús all tag hon
Acht pfenning, múes ich gwinnen thon
Mit meiner hart sawren arbeit
80 In meinr schmiten all tag vnd zeit.
Der halb kain tag ich feyren kan.
Die ersten zwen pfenning mús ich hon,
Das ich darmit zal wider ab,
Was ich in juegent entlehent hab;
85 Die andren zwen pfenning vom gwin
Die mús ich all tag leyhen hin;
Die driten zwen pfenning geschworn
Wern mir altag vnnúecz verlorn;
Die vierden zwen pfenning zv núecz
90 Kúmen, thún mir teglich als guecz."
Der kaiser sprach: „Ercler mir pas
Mit verstendigen worten das, [Bl. 278'
War zv dw altag haben múest
Acht pfenning, drúmb arbeite
95 Phocas sprach: „Altag ich

Zwen pfenning meim vater zv mal,
Die er mir hat gelihen dar,
Weil ich ain jünger knabe war,
Den halt ich icz in meiner kost
100 In meim haus vor hünger vnd frost,
Schwach, alt, nit mer arbeiten mag —
Der kost zwen pfenning mich altag.
Die anderen zwen pfening nün
Die leich ich dar all tag meim sün,
105 Das er dort stüedier in der schwel,
Entlich pesicz der glerten stüel
Vnd werd ein groser man mit eer,
Das er mich auch ein mal erneer,
Wen ich der jar wirt kranck vnd alt,
110 Nicht mer müeg schmieden der gestalt,
Das ich hab widergeltüng schier
Von im, wie mein vater von mir.
Die drittn zwen pfenning mit vertrües
Ich alle tag verliren mües,
115 Ich hab ain haylos schluechtisch weib,
Faül, treg vnd geneschich von leib,
Die verwarlost mir vil im haüs,
Kein ding ornlich thuet richten aüs,
Die selben zwen pfenning verthüecz
120 Mir alle tag on not vnd nüecz.
Die virden zwen pfenning müs ich hon,
Mit arbeit auch gewinnen thon,
Mit den selben thw ich mich nern,
Im haus darfon essen vnd zern. [Bl. 279]
125 Nün die acht pfenning, wie ich sag,
Mües ich ie haben alle tag
Vnd mit harter arbeit gewinnen."
Der kaisser merckt mit weissen sinnen,
Das sein arbeit müest sein aus not,
130 Vnd trieb mit kein trucz, hon, noch spot,
Sprach: „Phoca, lieber schmide mein,
Ge nür haim in die schmiten dein,
Vnd sey ein arbeitsamer schmit,
Darffst mein gepüercz tag feyren nit,

135 Arbeit nür altag ymer zw,
Das die acht pfenning gwinnestw."
Also Phocas, der schmid, abzüeg
On straff vom kaiser Thito clüeg.

¶ Der schwanck zaiget aigentlich on,
140 Wie sich ain armer hantwercks mon,
Der kain zinst, noch auf hebüng hat,
Den was er in seiner werckstat
Mit harter arbeit mües gewinnen,
Das er mit fuersichtigen sinnen
145 Auch sol im selb ain rechnüng machen,
Was er deglich darff zv sein sachen,
Was im in seinem haüs aufge,
Das er nit anwer vil vnd me,
Den im sein arbeit küen ertragen,
150 Sünst nimbt er ab von tag zv tagen
Vnd in die pitter armuet reit.
Wo er aber zv aller zeit
Seiner arbeit emsig anhangt,
Darmit er sein narüng erlangt,
155 Durch die im den verporgen got [Bl. 279']
Auch raichet sein tegliches prot
Im schwais seins angsichcz, wie er verhies,
Da er vom paradeis aüsties
Adam in laid als vngemachs,
160 Drin wir noch stecken, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Jüni.

160

330. Ein schwanck: Die wolffs pruecken.

DEr alten weissn exempel püech
In dem andren capitel süech,
Da thuet es ainen schwanck [illegible]

---

330. S 16, Bl. 279'. A [illegible]
Vgl. MG 9, Bl. 21 im vergessen [illegible]

Wie ein man aufging in den tagen,
5 Zv fellen holcz in ainem wald,
Vnd was da holzes fünd der ald,
Forhen, dannen, pircken vnd püechen,
Aichen, noch thet er furpas süechen,
Vnd lies im kain paüm aus den allen
10 In seim herzen recht wol gefallen,
Suecht imer weiter hin vnd wider,
In diesem walde auf vnd nider,
Pis er kam in ain dieffen gründ,
Mit paümen hoch verwachsen ründ.
15 Da er ain häuffen welff ersach,
Vor den floch er eillent vnd gach
Aus dises finstren waldes thal.
Aber die welff alle zv mal
Schlichen im nach in schneller eyl
20 In dem wald auf ain virteil meil.
Der güete man for anhin zoch,
Kam an ein prucken, lang vnd hoch,
Welche ging vber ein wasser dieff,
Darauff pis auff die miten lieff.
25 Da fund er die prüecken zerprochen, [Bl. 280]
Von dem eis vnd güeswassers pochen
Zerfallen vnd genczlich zertrüemert.
Der güet man wart herzlich pekümert
Vnd in dem schrecken sich vmb sach
30 Vnd die welff traben auch hernach,
Dacht er: Pleib ich alhie peston,
So is vm mein leben zv thon,
So werden mich die welff zerreissen
Vnd mit meim leib irn magen speissen.
35 Spring ich den in das wasser nein,
So gilt es auch das leben mein;

---

prueck „Das puech der alten weissen thuet vns sagen" 1547 Febr. 7. Quelle: Beispiele der alten Weisen, Kap. 2 (Holland S. 22). Sieh Kirchhofs Wendunmut 1, 178. S hat 3 ainem; 83 pellen; 101 gar A, aüch S; vor 103 Der Beschlües. Das Datum mufs Juni heifsen, obgleich in S Jüli steht; vgl. Keller-Goetze 20, 418.

Die weil ich nit auſchwimmen kon,
Mûs ich ertrincken, vntergon,
Vnd mûs werden ein ſpeis der fiſch.
40 Dacht: Es mûes ſein gewaget friſch,
Ich wil e in das waſſer ſpringen,
Vileicht mócht mir drin pas gelingen,
Das ich noch mocht erettet werden
Aus des dieffen waſſers geferden.
45 Vnd ſprang hinein das waſſer ſchier,
Vmb hilff er lawt rueffet vnd ſchrier;
Das waſſer aber ſties in vmb,
Darin er lang zablet vnd ſchwůmb:
Das waſſer ging im in den mund,
50 Er wart gancz mat, wolt gen zv grůnd.
In dem zwen fiſcher auf aim ſchiff
Fiſchten auf dieſem waſſer diff,
Die ſahen den im waſſer zabeln,
Mit hendt vnd fûeſen elent krabeln,
55 Die fûern im zv, ir necz einſchlûegen,
Darmit ſie in ir ſchifflein zuegen
Dieſen halb ertrunckenen mon,
Dem man mer ſach kain leben on. [Bl. 280']
Darmit fueren ſie pald zv lant,
60 Zuegen heraus den man zv hant,
Deten in nider pueckent rûeteln,
Das drůncken waſſer aus im ſchueteln,
Das gleich von im loff wie ein pach.
Als er zv im ſelb kam darnach,
65 Vnd ſein augen wider auf warff,
Vnd ſchawt die fiſcher an gar ſcharff,
Vnd weſt doch noch nit, wo er war,
Sie hûeben in auf, lainten dar
An ein alte weingarten mawren;
70 Wan der gûet alt man det ſie dawren.
Er zitert ſtůnd, war hart erkalt,
Vnd lainet da elende[illegible]
Das in erwermen ſoll[illegible]
Mit irem ſchein, das[illegible]
75 Sein ſterck vnd[illegible]

Als er nün sein wider zv nümb
Vnd zv sein kreften kam der mon,
Da retten in die fischer on,
Fragten, was in verürsacht het,
80 Das er ins wasser springen thet,
Sein lebn so gferlich het gewagt.
Da fing er an nach leng vnd sagt,
Wie er im wald paüm fellen solt,
Der im keiner gefallen wolt,
85 Da wer ain hawff wölff an in kümen,
Vor den het er die fluecht genümen,
Vnd auf die prueckn kümen wer.
Darzv zaigt aigentlichen er,
Wie er het gloffen vnd gesprüngen, [Bl. 281]
90 Vor den welffen vor her geschwüngen,
Vnd pewegt sich so vngehewr,
Darmit ein fiel dis alt gemewr,
Vnd den man erdruckt vnd dot schlüeg:
Den, welcher doch mit güetem füeg
95 Wer wol foren im walde plieben
Vnd het im prenholcz abgehieben,
Vnd sich gnüeglich darmit peholffen:
So wer er entgangen den wolffen,
Het nicht dürffn springen in das wasser,
100 Auch so het in nit so trieff nasser
Die alte mawer gar erschlagen,
Da er all sein vnfal wolt klagen.

¶ Pey diesem schwanck mag hie verston,
Das auf erden ain iderman
105 Sich an dem genczlich las penüegen,
Das im got vnd das glüeck thuet füegen,
Es sey so ghring es imer wöll,
Doch er es nit verachten söll,
Sünder got vmb sein segn danckſagen.
110 Wo ers aber in wint thuet schlagen,
Vnd thüet es hochmüetig verachten,
Vnd thüet nach hohern güetern trachten,
Den nachhengen zv aller zeit,

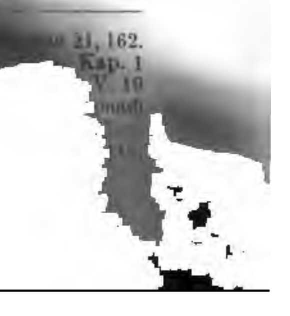
Sich geben in geferlikeit,
115 Da mag im vnglüeck wol zv schlagen,
Ain vnglueck nach dem andern plagen.
Darob er sich den thüet pekümern,
Das er in vnmüet get zv bruemern,
Das im entlich gar fellen thuet
120 Sein leib vnd leben, er vnd guet
In dem dümpffel als vngemachs. [Bl. 281']
Darfor so warnet vns Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Jüni.

122

331. Ein schwanck: Die drey dieb auf dem dach.

ES saget das püech der weisheit
Der alten weissen, wie vor zeit
Drey dieb ains nachtes gingen aüs
Zv aines reichen mannes haüs.
5 Dem stiegen sie hinauff sein dach,
Vnd schlichen daraüf vmb gemach,
Durch ein dachfenster ein zv steigen
Vnd drin zv stelen mit stilschweigen.
Ob dem erwachet der reich mon,
10 Hört das vnd zaigt das haimlich on
Seim weib mit worten gar gemach,
Sprach: „Es sint dieb auf vnserm dach,
Die woln vns stelen vnser hab.
Das wir on schadn der kümen ab,
15 So thw, was ich dir sag (vernim!)
Vnd frag dw mich mit lauter stim:
Mein lieber man, sag, wo her kümen
Dir dein reichtümb? Wo hastus gnümen?



331. S 16, Bl. 281'. A 5, 3, 376[d] [illegible] 21, 162. Nasser, S. 179. Quelle: Beispiele [illegible] Kap. 1 (Holland S 13). Vgl. H. Oest[illegible] V. 10 was A] fehlt S; S hat 61 her[illegible] A, so gach S; vor 123 Der [illegible] heifsen, trotzdem dafs S Zv[illegible]

Mit was hantirung? Thw mirs sagen!
20 Dw ich die antwort dir abschlagen,
Mit deiner pit doch nit ablas,
Pis ich dir offenware das."
Die fraw mit lauter stim fing an:
„Ich pit dich, herzen lieber mon,
25 Sag mir, wie hastw vberkümen [Bl. 282]
Dein groses güet, im anfang gnümen?
Weil dw kain kauffhandel hast trieben,
Nit gros erb von dein eltern plieben?
Wan kümpt dir den so gros vermüegen?"
30 Der man sprach: „Schweig, las dich penüegen
An dem, das ich dich hab zv lezt
In er vnd gros reichtümb geseczt!
Da is vnd trinck, hab gueten müet,
Vnd frag gar nit, wie ich mein guet
35 Gewünnen hab, gros oder klein,
Weil die ding nit zv sagen sein,
Es mocht das inen werden schlecht
Ain mensch; das mir gros schaden precht."
Die fraw sprach: „Ich pit, lieber man,
40 Durch lieb vnd drew, die ich den hon
Zv dir gehabt zw allen stünden,
Wie dw den teglich hast entpfünden.
Dw waist, das ich verschwigen pin,
So ist icz pey vns nimant hin,
45 Der solichs hör, darümb sag mir,
Wan her solch reichtüm kümen dir?"
Der her sprach: „Es sagt der weis mon,
Dw solt nicht offenwaren thün
Dein haimlich verporgne gescheft
50 Der, die in deinen armen schleft!
Idoch thüet mich dein liebe naigen,
Das ich dir solichs an wil zaigen,
Ydoch thw das schweigent verheln!
So wis, das ich allein mit steln
55 Hab vberkumen mein reichtümb."
Die fraw antwort lawt widerumb:
„Herczlieber man, wie hast dein steln [Bl. 282']

So lange zeit künden verheln,
Das solichs ist plieben verschwiegen?
60 Das dich des nimant hat geziegen?
Man helt dich fuer erlich vnd frümb."
Jr antwort der man widerümb:
„Jch hab gestolen alle zeit
Mit künstlicher vurfichtikeit."
65 Die fraw sprach: „Wie hast im gethon?"
Da antwort widerum der mon:
„Pey nacht so ging ich aus allein,
Wan der mont war in vollem schein,
Vnd stieg auf die decher der hewser,
70 Gancz stockstil, gleich ainem dockmewser,
Vnd nam den des dachfensters war,
Dardurch der man schin hell vnd clar,
Wie icz der mond auch hat sein schein
Oben durch vnser dachfenster rein.
75 Zv dem schlich ich haimlich albegen
Vnd sprach den sieben mal den segen:
Sülem, sülem, sülem, sülem,
Sülem, sülem, sülem! Nach dem
So vmbfing ich des mones schein,
80 Lies mich daran ins haus hinein,
Vom tach im haus herab ant ert
On all plaidigung vnd peschwert.
Darnach mein pschwerung wider sprach,
So zaigt mir der monschein das gmach,
85 Darin der schacz lag, klain oder gros,
Darzv auf gingen alle schlos,
Darson stal ich vnd fasset ein,
Drat wider zv des monnes schein [Bl. 283]
Vnd die beschwerüng wider sprach,
90 Vnd vmbfing den monschein darnach,
An dem stieg ich auß diesem haüs
Wider zv dem dachfenster naüs,
Also verpracht ich mein diebstal,
Darmit pekam gros güet [illegible]
95 Nach dem betten sie [illegible]
Schnarchten, sich [illegible]

Nün die drey dieb zv horten das,
Darfon ir hercz erfrewet was,
Das sie die künst hettn vberkümen
100 Zv solch grosmechtigen reichtümen
An alle sorg nach diesen worten.
Als sie nun pedawcht an den orten,
Das man vnd weib entschlaffen wern,
Woltens die newen künst pewern,
105 Hetten fleissig gemerckt die ding.
Der eltst dieb den monschein vmbfing
Vnd die peschwerüng darzv sprach,
Vnd wolt sich am monschein sehr gmach
Hinab lassen, da er mit schallen
110 Det durch das tachloch hinab fallen
Mit schwerem fall so vngefüeg,
Sam in das haüs der doner schlüeg,
Zerfiel kopf vnd angsicht allsam.
Gar schwind zv im gelawffen kam
115 Der haüs her, vnd ain pengel trüeg
Vnd dem dieb sein leib wol durch schlüeg
Vnd sprach: „Wer ligt an dieser stet?“
Der dieb die antwort geben thet:
„Es ist ein man, der pald glaübt hat
120 Den worten vnd versüecht die dat,
Vnd wart petrogen in der frist.
Drümb dieser straich wol wirdig ist.“ [Bl. 283']

¶ Aus diesem schwanck zv dem peschlüs
Ein yderman wol mercken müs,
125 Das er nit glaub aim iden wort,
Was er da hin vnd wider hort;
Wan vil red sint an gründ erdicht,
Nür auf ain petrüeg zv gericht,
Darmit man auf secze die lewt,
130 So fuerwicz sind, die hoch erfrewt,
So sie was news hörn, pos oder güet,
Des glaubens, als hetz sin vnd müet,
Vnd faren den nach vnpesünen.
Drob manchem aüch ist künst zerunen,

135 Das er thüet ainen schweren fal.
Der halb der sicherst weg zv mal,
Das man nicht leichtlich glauben sol,
Sunder forhin petrachten wol
Obs war kün sein oder erlogen,
140 So pleibt man darmit vnpetrogen.
Dardurch entget vil vngemachs,
Wer nicht all red glaubt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Juni.

142

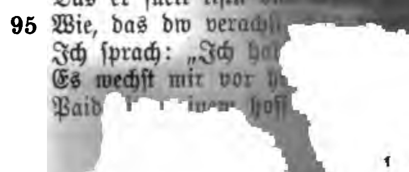
332. Ain schwanck: Das kiffarbeis krawt.

VOr jaren, als ich jünger was,
Da liebet mir wol vbermas
Wolgeschmack krewter, wuercz vnd plüemen,
Wo ich zv Mayen zeit war kümen
5 In die luestgerten, da ich schawt
Ornlich gepflanczet vnd gepawt
Krewter, wüerz vnd die pluemen schüen,
Das es aufwudelt grüen in grüen,
Vnd alles stünd in reicher plüet.
10 Da wurt erfrewet mein gemüet,
Hüeb auf mein hent, sagt lob vnd danck
Got, dem schöpfer, der im anfanck
All ding peschaffen het so wol,
Darfon der mensch sich neren sol [Bl. 289']
15 Auf erden vnd sich recreiren
Mag, erluestigen mit pegiren
Wolgschmachs vnd der kreft mancherley,
Zv geprawchen zv arzeney,
Wo man die samlet vnd ornirt,
20 Nach rechter künst sie conficirt

332. S 16, Bl. 289. A 5, 3, 377[d] = Keller [illegible]
Vgl. MG 9, Bl. 159 im langen Tone des [illegible]
arbeis krawt“ 1547 Juli 21, gedr. Weller [illegible]
Sieh Uhlands Schriften, Bd. 2, 344 [illegible]
erstlich S; 59 und 60 auch] fehlt S [illegible]

Zv wassern oder machet salben,
Auch zv purgaczen allent halben.
Wie die alten weissen peschreiben,
Thünt von dem menschen sie aůstreiben
25 Mancherley sewchen vnd kranckheit
Vnd inwendiger prechlikeit.
Solch ir nůczperkeit ich petracht,
Vnd in dem herzen mein gedacht,
Auch ainen garten mir zv kaůffen,
30 Darin ich pflanczen mocht mit haůffen
Von mancher art krewter vnd wůerczen,
Darmit ich auch mein zeit mocht kůrczen.
Vnd ging hin auf den abent spat
Zv meinem freůnt vnd fragt in rat
35 Ains garten halb, welcher auch het
Ain lustgarten, der zv mir ret:
„Lůestig ding ist es vmb ain garten,
Wer sein mit fleis vnd wol kan warten
Mit seen, pflanczen, rewten vnd graben;
40 Doch wil ain gart gros vnkost haben,
Darmit aim deglich get da hin
Am garten aller nůecz vnd gwin.“
Ich sagt, da leg mir nit vil an,
Wen ich nůr mõcht mein frewd mit hon,
45 Es ge darueber, was es wõll,
Kain pfennig mich nit rewen sõll.
„Drůmb, mein freunt, pericht mich in kuerz, [Bl. 290]
Was mancherley krewter vnd wůercz
Ich haben kůnt in ainem garten,
50 Vnd wie ich der auch můeste warten
Mit seen, pflanczen, rewten vnd graben,
Vnd wie ides sein zeit můest haben?“
Mein freůnt antwort: „Von herczen gern
Wil ich dich deiner pit gewern,
55 Zv erzelen vil krewter gůet
Vnd wuercz. Erstlichen die weermůet,
Thilkrawt, salue, bethanien,
Alle, spick vnd basilien,
Lauendel vnd auch maseron,

60 Roſmarin vnd auch ſateran,
Camiln, ſchelkrawt vnd kürwis,
Frawenmüencz, fenchel vnd enis,
Peyfus, papeln, garthaffen krawt,
Deünmenten, günreben vnd weinrawt,
65 Auch liliüm conüaliüm;
Auch dint wol zv der krewter süm
Merchein plümlein vnd die wegwarten,
Latuckn, iſoppen in ain garten,
Vnd voraus die fruchtparn weinreben
70 Vnd auch die roſſen ſtöck darneben
Mit roſſen peide rot vnd weis,
Die liellgen wolrichent mit fleis,
Auch rot wolſchmacke negelein,
Plab feyel ſol auch darpey ſein;
75 Auch magſtw darin züegeln feigen,
Gar lüeſtig hangen an den zweigen,
Auch magſt auf zihen gleicher weis
Deglich auf deinen diſch zv ſpeis
Rettich, rueben vnd compas krawt,
80 Darmit man auch füelet die hawt,
Mangolt, kolkrawt, zwiffel, knoblach,
Petterlein vnd ſalat; darnach
Magſt auch pawen kiffarbeis krawt.“ [Bl. 290']
Da fing ich an zv ſchreyen lawt:
85 „O, kiffarbeis krawt mag ich nit,
Sag mir nichs darfon, ich dich pit;
All ander krewter wil ich pawen,
Nür vor kifferbeis thuet mir grawen,
Verfluechet ſey das ſelb vnkrawt,
90 Vnd wer das ſeet oder pawt,
Dem ſchlag alles vngllueck darzw!“
Mein freünt der ſprach: „Ey, was ſagſtw?
Güet kiffarbeis thüet manchem wol,
Das er füelt kiſtn [illegible]
95 Wie, das dw verach[illegible]
Ich ſprach: „Ich ha[illegible]
Es wechſt mir vor h[illegible]
Paid [illegible] hoſ[illegible]



Vnd ghret mir stecz wol vber jar,
100 Ob mir sünst schon vertirbet gar
Der herzentrost vnd wolgemüet,
Doch das vnkrawt wol ghraten thüet:
So kalt ich kainen winter wais,
Auch kainen sümer nie so hais,
105 Das mir dieses vnkrawt wer worn
Verdorret oder gar erfrorn,
Sünder ist mir frisch, frech vnd schüen
Alzeit plieben, fruchtpar vnd grüen
Paide zv pet vnd auch zv disch,
110 Wudelt das krawt auf, küen vnd frisch,
Gros hauffen weis, gancz vnd durch aüs.
Kein gmach ist in meim ganczen haüs,
Das ich vor dem vnkrawt het gnad,
Es wer im keler oder pad,
115 In kuechen, stueben oder kamer,
Pringt mir kiffarbeis krawt stecz jamer. [Bl. 291]
Zw öberst auf dem poden oben
Hebt das vnkrawt oft an zv doben.
Was mein fraw arbeit oder thüet,
120 Das arg vnkrawt pey ir nit ruet,
Ob sie den kinden pat vnd zwecht,
Ob sie in strelet oder flecht,
Tregt wasser, aufraümbt oder spüelt,
Das haus kert, pett, also vmüelt,
125 Das sie federt oder flachs hechelt,
Stewchlein an der sünen aus wechelt,
Fegt pfannen oder hat ain wesch:
Da wachsen die kiffarbeis resch,
Oft in aim schnipp vnd awgen plick
130 Wachsen sie mir so streng vnd dick,
Gar vil lenger den der pierhopffen,
Thünd mir ein stünd plüen vnd knopfen
So mancher art, das ich verirr,
Mich gar in dem vnkrawt verwirr,
135 Thw oft die pesten saitn aufzihen,
Denck dem vnkraut mit zv entpflihen,
Denck das mit gueten ab zv schneiden,

Schweig vnd geduld mich in dem leiden,
Weil im maúl nit hilft das súes holcz.
140 Idoch oft schwind gleich wie ein polcz
Wachsen der kiffarbeis noch meer,
Je lenger gewaltiger seer,
So mit grosem schúebel vnd hawffen,
Das ich in entlich múes entlawffen,
145 Wo ich wil anderst haben rwe.
Also richt mir teglichen zwe
Mein weib so vil kiffarbeis speis,
So mancherley selzamer weis,
Sie thuet mirs sulzen, siedn vnd pregeln,
150 Wen sie stechen ir zenckisch egeln, [Bl. 291']
Vnd fuellet mich ir frw vnd spat
Vberfluessig so vol vnd sat:
E ich ain richt vertayet hon,
So richt sie mir ain andre on,
155 Weil mir die erst noch ligt im magen.
So thuecz mich teglich darmit plagen,
Das ich wúnscht, das kifferbes krawt
Nie wer geseet noch gepawt,
Súnder das dieses krawtes frúecht
160 Wuechs nimer mer vnd wer verflúcht,
Vnd vertúrb die wúrz samb dem stro.
Des wúrt mancher gúet gsel herczfro,
Den kiffarbeis krawt gleich wie mich
Im haus auch plaget tegelich,
165 On not vnd núecz, mit zenckischn sachen."
Mein freúnt der fing lawt an zv lachen
Vnd sprach: „Weil dir so gar hart grawt
Vor dem schlechten kiffarbeis krawt,
Vnd pist sein also hoch vrdrúecz,
170 Das doch etwan ist not vnd núecz,
Júng emender darmit zv zihen,
Hailos lesterlich ding zv fliben,
Was wúrn die wúercz [illegible] thon,
Die viel ain ressern [illegible]
175 Des pleib núr fort[illegible]
Vnd thue dei[illegible]

Darmit dw kanst dein narüng gwinnen.
Im garten kanstw der nit finnen;
Den gertner, den dw hast darin,
180 Der selbig het den nüez vnd gwin,
Dw abr nür müe, arbeit, vnrwe,
Vnkost, ein schmale frewd darzw,
Aus dem dir folgt vil vngemachs
An deiner narung, spricht Hans Sachs. [Bl. 292]

Anno salutis 1563, am 28 tag Juni.
184

333. Ein schwanck: Die schwarczen vnsichtigen edlen stain.

BOcaciüs peschrieben hat,
Wie vor zeit in Florencz, der stat,
Ain ainfeltiger maler sas,
Calandrino genenet was,
5 Doch aus der massen gar fürwiczig,
Frembder hendel zv glauben hiczig,
Vnd det den vnferschambt nach fragen.
Nün pegab sich pey seinen tagen,
Das Maczo, der visirlich mon,
10 Auf dem placz pey seim freünde ston,
Mit dem haimlich zv reden het.
Calandrin solches sehen det,
Maint, er ret von künstlichen sachen,
Vnd det sich nahent zv in machen,
15 Stelt sich hinter sie, lost in zv.
Das merckt Maczo vnd lies mit rw
Sein red, fing an mit ander schwencken,
Darmit das küemawl an zv hencken,
Calandrino mit auf zv seczen,

---

333. S 16, Bl. 303. A 5, 3, 379ª = Keller-Goetze 21, 173. Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 3. S hat V. 99 auch] auf; 111 Sag; 148 dein; 154 wetter; 165 habt; 167 dir] fehlt S; 201 Doch pey; vor 210 Der Beschlües.

20 Seinr ainfalt sich schimpfs zv ergeczen,
Fing an vnd sagt von edlen stainen,
Wer pey im drueg der selben ainen,
Der kúnd sich mit vnsichtig machen.
Als Calandrin hórt von den sachen, [Bl. 303']
25 Vnd thet sich voren zv hin keren
Vnd thet in reuerenz mit eren
Vnd kúnd nicht lenger schweigen allain,
Sprach: „O herr, wo sint man dein stain,
Darmit man sich vnsichtig macht?“
30 Maczo haimlich von herzen lacht,
Vnd gar ernsticlich zv im sprach:
„Zw Mogona in vnsrem pach,
Der auserhalb slewst an der mawren.“
Er fragt weitter: „Wie haist an trawren
35 Der stain?“ Da antwort im Maczo:
„Der stain ist genant tropio.“
Calandrin fragt, was varb er hat?
Maczo sprach: „Er ist schwarcz vnd glat.“
Er fragt: „Ist er gros oder klain?“
40 Maczo sprach: „Mitel messig rain;
Doch schweigt vnd sagt nimant darfon,
Das ich euch solichs gesaget hon!
Der stain ist aines landes wert:
So in ainer fúend an gefert
45 Vnd precht in hin gen Babilon
Zv dem gros mechtigen soldan,
Er schencket im ain halbes land.“
Calandrin schlich darfon zv hand,
Frewt sich von seines herczen grúnd,
50 Ging, da er sein zwen gsellen fúnd,
Brúno vnd auch Buffelmacho,
Zwen maller, welche auch also
Ir faczwerck teglich mit im trieben,
Visirlich schwenck núr waren lieben,
55 Ganz abgribner spotfogel zwen.
Sein haimlich sach anzaigt [illegible]
Sagt von dem edlen stai[illegible]
Vnd wo er auch zv [illegible]

Zaigt in sein varb vnd thüegent an,
60 Vnd sprach: „Wolauff, lat vns pald gon!
Ergrewff wir den, möcht wir auf erden
Wol die drey reichsten mender werden,
Wen wir in prechten dem soldan.
So hat Maczo mir zaiget on.“
65 Die zwen kenten Maczo auch wol,
Das er selczamer schwenck stack vol,
Der het in der schalkheit peret.
Doch ir kainer der gleichen det,
Sunder hetten darob sam wunder.
70 Brüno aber der sprach pesünder:
„Wie duet den edlen stain man nennen?“
Calandrin sprach: „Ich wil in kennen,
Sein namen ich vergessen hab.
Pald kümbt mit mir in pach hinab!
75 Was stet ir lang vnd fragt dem nach?“
Buffelmacho sprach: „An dem pach
Da waschen hewt der weschin vil,
Drein zv gen vns nit zimen wil,
Sunder morgen auf den süntag,
80 Da vns nymant peschreyen mag,
Da wöl wir pey dem pache sein
All drey, e das die süne schein.“
Darmit gingen sie von einander,
Die zwen lachten sein paidesander,
85 Machten iren anschlag mit fleis,
Zv helffen zv der narren weis.
Calandrin dem stain nach gedacht,
Lag vngeschlaffen die gancz nacht. [Bl. 304]
Frw kamens zv dem pach al drey,
90 Den edlen stain zv suchen frey,
Vnd wueten alle drey hinein.
Calandrin wolt der forderst sein,
Wo der ein schwarzen stain ersach,
So zwacket er in auf darnach
95 Vnd in pald in sein puesen schüeb,
Vnd also manchen stain aüf hüeb,
Pis sein puesen würt vol allain

Schwarzer, ſchleimiger, naſſer ſtain,
Schüeb auch ſein ſchlotter hoſen vol.
100 Als er die auch gefüllet wol,
Macht er aus ſeim mantel ain ſack,
Lies auch nit ab, pis er vol ſtack.
Die zwen wüeten im nach allain,
Sam klauptens auch der ſchwarzen ſtain
105 Vnd lachten ſeiner narren weis.
Als er mit aller hochſtem fleis
Mit ſtainen wol peladen was,
Vnd zeit war, das man morgens as,
Aus liſt fing Büffelmacho on,
110 Der zv nechſt pey Calandrin ſton,
Sagt: „Brůno, wo iſt Calandrin
Mit ſeinen ſtainen kůmen hin,
Der erſt vor vns geſtanden iſt?
Ey ſchaw, mit was petrüeg vnd liſt
115 Er vmbget, vnd ich merck allain,
Er hat gefůnden den edlen ſtain,
Darmit thuet er zv haůſe gen,
Leſt vns da wie die narren ſten."
Brůno zv diſen worten frech
120 Thet, ſam er vaſt nach dem vmbſech, [Bl. 305]
Sprach: „Ey, wer het im des getrawt?"
Vnd züeckt ain ſtain vnd flüecht im lawt:
„Ich wolt, das im vur ſeine büeck
Der ſtain flueg hinden in den rüeck!"
125 Vnd warff darmit den groſen ſtain
Calandrin hinden auf die pain.
Calandrin det der ſtain würff we,
Schwig doch, die weil er höret ee,
Das in kainer nit ſehen thet,
130 Maint gwis, den edlen ſtain er het,
Darſon er gar vnſichtig wer,
Kert vmb, mit ſtain peladen ſchwer,
Vnd ſtiege von im [illegible]
Die zwen gingen [illegible]
135 Vnd flüechten im [illegible]
Als er nům [illegible]

Der zolner het von in ſein ſpech,
Thet aúch, als ob er in nit ſech,
Welcher doch ſein gefater was.
140 So keichent vnd plaſſent ſein ſtras
Kam er gezogen in ſein haús,
Mit ſtain peladen vberaus,
Hellig vnd müed, aller driffnas
Von ſchleim vnd waſſer dropfen was.
145 Pald in ſein weib erſehen het,
Vnwirs ſie in entpfangen thet:
„Wol einher in des dewffels namen!
Mús wir den warten alleſamen
Mit dem frwfreſſen hewt auf dich?"
150 Ob den worten erzürnet ſich
Calandrin, warff vón im allain
In die ſtúeben ſein edelſtain,
Der etwas war pey dreyen meczen. [Bl. 305']
Das weib thet in noch weitter treczen,
155 Sprach: „Piſt zv aim ſtainarren woren?"
Erſt ergrimbt Calandrin in zoren,
Vnd placzt der frawen in das har,
Vnd ſie mit fewſten plewen war,
Der gleichen ſie in widerúmb
160 Mit groſem gſchray vnd úmerdúmb.
In dem die zwen auch zúm haús kamen
Vnd den lerman darin vernamen.
Sie ſchlichen paide zv im ein,
Sprachen: „Ey, ey, was ſol das ſein?
165 Wir habn gehört ein gros gerúempel,
Oben ein heberiſch gedúempel.
Mein Calandrin, was iſt dir gſchehen?"
Schnawdent det er mit ſewfzen jehen:
„Ey, ſol ich nit von vnglúeck ſagen?
170 Ich hab gefúnden vnd haimdragen
Den edlen ſtain rein in die ſtat,
Da mich der zolner nit gſehen hat,
Der almal nach dem zol thúet fragen,
Wen er ſicht ainen etwas tragen;
175 Auch ſúnſt mich nymant ſehen det,

Wer mir pegegent an der stet, —
Vnd so ich haim kom in meim haůs,
So placzt mit groben worten raůs
Mein vngluckhaftig, hailos weib.
180 Verfluechet sey ir sel vnd leib!
Sach mich darmit, die lasterhaft,
Dem edlen stain nam all sein kraft,
Den ich doch gwis erdappet het,
Der mich vnsichtig machen thet,
185 Das ir mich paid auch nit künd sehen!" [Bl. 306]
Sagt in auch, was sie hetten jehen.
„Darůmb het ich den stain, gelaůbt!
Icz pin ich aller frewd peraubt,
Hab drůmb mein weib waidlich gepert;
190 Ringweis mit ir die stůeben kert,
Wie wols mein auch nit hat gefelt,
Mein har vnd part auch wol gestrelt.
So ist meins staines kraft verlorn."
Sie zwen antworten sam aůs zorn:
195 „Das hast verschůelt an vns allain,
Die weil dw hest den edlen stain
Vnd dest dich darmit von vns steln,
Vnd wolst dir in allain verheln,
Vnd list vns zwen daůs auf dich harrn
200 In dem pach, gleich wie zwen stocknarrn.
Doch sey dem allem, wie dem sey,
So tretet zv her alle zwey,
Dw Calandrin vnd dw Thessa,
Gebet die hent einander da,
205 Vergeb ains dem andren sein schůeld,
Vnd tragt mit einander gedůeld!"
So machten die zwen wider fridt.
Wie lang das wert, das wais ich nit.
So zuegens haim an lon vnd danck.

210 ¶ Hie leret man aus diesem [illegible]
Wer fürwicz vnd ainfelt[illegible]
On all clůegheit vnd [illegible]
Vil nach selzamen [illegible]

Vnd alles glaubt, was man im sagt,
215 Der wirt palb vnd oft aufgeseczt,
Gwint den spot zůmb schaden zv leczt,
Wan die welt ist schwind, listig, ründ, [Bl. 306′]
Paide mit herzen, hand vnd münd,
Vnd kan den schalck fein lassen mawsen,
220 Düet den narren mit kolben lawsen,
Welche all ding wöllen erfarn,
Darzv sie nit geadelt warn,
Der man auch vil fint jenset pachs,
Der gleich hergesset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 5 tag Juli.
222

334. [Bl. 320′] Ein schwanck: Der schneider mit dem panier.

EIn schneider in der stat Straspurg sas,
Der ain perüempter maister was,
Der guete kuntschaft het an zadel
Bey den thümherren vnd dem adel;
5 Den er künt hofflich klaider machen.
Des würt er reich; vnd nach den sachen
Er aines tags zv vil getranck,
Das er sich legt vnd wart dot kranck,
Das er gancz sterbens sich verwag,
10 Wie vil arzeney er da pflag.
Ains mals in ainer pfincztag nacht

---

334. S 16, Bl. 320′. A 5, 3, 380c = Keller-Goetze 21, 180. Nasser S. 185. Pannier S. 226. Vgl. MG 11, Bl. 237 in der Silberweise des Hans Sachs: Der schneider mit dem panier „Ein schneider dot kranck lage" 1550 Mai 5 und MG 12, Bl. 5′ im grünen Tone Frauenlobs: Der schneider im himel „Ein schneider war gestorben" 1550 Oktober 21. Quelle: Rollwagenbüchlein Nr. 110 (H. Kurz S. 185 und 217). Sieh Grimm, Kinder- und Hausmärchen. 3. Aufl. 1856. III, S. 64. R. Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 65f. S hat V. 25 lirisch; 30 keben; 32 haŭter; 46 schwer] gser; 69 Sackten; 113 Deß A, Den S; 157 dein A, mein S; vor 169 Der Beschlŭes.

Kam der dewffel vnd in anfacht,
Erſchin kolſchwarcz, zottet vnd rawch,
Mit fewerglaſting augen aúch,
15 Ser grewlicher geſtalt er war;
Pracht auch ein panier mit im dar,
Fier eln prait, dreiſſig elen lang,
Das er vor dem krancken vmbſchwang,
Im zv ainem peſúndern ſchrecken;
20 Das panier war von lauter flecken:
Als parchant, arles vnd ſatin,
Wúrſat, zendel vnd ormaſin,
Von ſamút, ſeiden vnd daſant,
Von ſchamlot vnd wuellem gewant,
25 Luendiſch, libiſch, mechliſch, ſtamet.
Das paner aller farb auch het:
Gruen, praún, gelb, weis, roſinfarb, plab,
Rot, ſchwarcz, feyelfarb, eſel grab,
Von alln flecken, die er im leben
30 Den lewten nicht het wider geben. [Bl. 321]
Als pald der kranck ſach das panier,
Kent ers, mit laúter ſtim auf ſchrier,
Er raúft ſein har vnd want ſein hent
Vnd kert ſich hinúmb zv der went,
35 Lebt, als ob er gar wer vnſinig
Worden, wuetig oder winig.
Zv hant ſein gſeln ſambt der ſelnúnen
Sprengeten auf in ain waich prúnen,
Dróſtlich man im zv ſprechen kúnd;
40 Nach dem der dewffel doch verſchwúnd
Mit dem panier. Nach dem mit nám
Der kranck wider zv im ſelb kam,
Vnd richtet ſich auf in dem pet,
Vnd ſeinem geſind ſagen thet,
45 Wie im der dewffl erſchinen wer
Vnd im getroet ſcharpf [illegible]
Er wolt in fueren mit [illegible]
Het im anzaiget alle [illegible]
An aim panier [illegible]
50 Er nach dem [illegible]

„Das hat mir pracht ain solchen schrecken,
Der mir noch ist im herzen stecken.
Drůmb pit ich, lieben gselen růnd,
Wen ich wird wider frisch vnd gsůnd,
55 Vnd so oft ich schneid an aim gwand,
Als den mich an das panier mant,
Das ich thw an den fannen dencken,
Das ich nit dieffer thw versencken
Mein sel in solich vngemach.“
60 Nůn als er wart gesůnd hernach,
Vnd wen er schnit ain new gewand,
Wart von sein gselen er vermant, [Bl. 321′]
Er solt dencken an das panier.
Den sprach er: „Ja! danck habet ir!“
65 Solcher prawch wert auf ein monat,
Pis er ains tags geschniten hat
Ain guelbes stůeck ainr edlen frawen.
Sein gselen detten darauff schawen,
Sagten, er solt ans panier dencken.
70 Der maister antwort in mit schwencken:
„Ich gedenck wol an das panier;
Von mancher varb hat es sein zier,
Doch sach ich diser varb nit tron.
Derhalb so wil ich sie auch hon
75 Vnd seczen in das panier nein,
Dȧs sie mir zier den fannen mein.“
Nach dem schnait er vom gůelben stueck
Ein fleck vnd sprach: „Des walt als glůeck!“
Warff den geschwind hin nach der maůs.
80 So war sein forcht des paniers aus,
Warff nach der maůs gleich wie forhin
Sein lebenlang, vnd stelt nach gwin.
Als abr der schneidr entlich verdarb
An ainer kranckheit, das er starb,
85 Da kam er fuer das himel tor.
Alda klopfet er an darfor.
Sant Peter fraget, wer er wer?
„Ich pin ain schneider,“ saget er.
Sant Petter sprach: „O, in vil jarn

90 Ist kein schneider gen himel gfarn,
Sunder sind all zv Köbersdorff plieben,
Ir zeit mit den schuestern vertrieben."
Der schneider sprach: „Ach, las mich nein, [Bl. 322]
Ich erfrewr sünst zv ainem stein;
95 Mich frewst, das mir klapren die zen.
Ich mag lenger nit gen, noch sten.
Ich pit dich, thw dich mein erparmen,
Ob ich im himel möcht erwarmen.
Da wil ich hintern offen siczen
100 Ein stünd zwo, ob ich mocht erschwiczen;
Den wil ich wider weichen dorten."
Sant Peter schlos im auf die pforten;
Wan in erparmbt sein clag herzleichen,
Vnd lies in hintern offen schleichen.
105 Darhinder schmüeg sich der schneider zam.
In dem potschaft gen himel kam,
Ein alter frümer pfaff wolt sterben,
Leg schon in züegn, det sich entpferben.
Zv hant der herr mit reuerencz
110 Sambt gancz himlischem heer eylencz
Füere herabher auf die erd,
Gen himl zv plaiten die sele wert
Des frümen pfarers von Filshoffen.
Nach dem der schneider hinterm offen
115 Kroch herfuer den himel zv psehen.
Als er des herren stuel det nehen,
Aus fürwicz er pald darauf sas
Vnd rab auf erden schawen was
Dürch die claren hellen gewölcker,
120 Vnd sach da, was durch alle volcker
Auf dem ganczen erdpoden gschach.
Vnd entlichen er auch ersach,
Wie dort ein arme fraw auf hing
An einen zaün ir wesch gering,
125 Gar zerissene hederlein, [Bl. 322']
Ir vnd auch irer kinder [illegible]
Sach darnach, ein re[illegible]
Der armen ein [illegible]

Vnd schlich darmit pald darfon leider.
130 Darob erzüernet sich der schneider
Vnd des herren fueschemel rüecket,
Mit paiden henden hoch auf züecket
Vnd warff in herab auf das weib,
Vnd zerkrueppleт irn ganczen leib,
135 Das sie ir lebenlang ging pücklet,
Hincket auf paiden painen, hüecklet.
Als nün das himlisch her ein zoch,
Der schneider hintern offen kroch.
Als nün der herr auf sein stüel sas,
140 Sein fueschamel nit mer da was,
Fraget er Petrüm, wo er wer;
Der sagt im von dem schneider her:
„Der selb wirt in haben vertragen!“
Det in vom ofen fürher jagen,
145 Vnd stelt in füer den herren dar.
Der in der sach halb fragen war,
Vor forcht der schneidr zitert zv mal,
Fing an, saget von dem diebstal
Der reichen, welche stal der armen;
150 Das het in thün so hart erparmen,
Das er den fueschamel zv rach
Dem weib herab het gworffen nach,
Pat gnad, den frevel im zv vergeben.
Da antwort im der herre eben:
155 „O schneider, schneider, vnd solt ich
Almal haben geworffen dich
Mit meim fueschemel pey dein tagen, [Bl. 323]
Wen dw den lewten ab hest tragen,
Die fleck geworffen nach der maws,
160 Mainst nicht, es wer auf deinem haüs
Lengst kain ziegel mer auf deim dach?
Auch hestw lengest durch mein rach
Auch müessen gen an zwayen krüecken,
Mit krümen pain vnd pogem ruecken,
165 Werst lengst worden zv ainem krüeppel.
Warümb hast den, du grober düeppel,
Mit rach an griffn das weib so gweltig,

Das dw verdient hest dawsentfeltig?"

¶ Darmit ent sich die schwencklich fabel,
170 Zv vnterweissung ain parabel.
Pey dem dewffel, der erstlich wecket
Den schneider, mit dem panier schrecket:
Das oft ein mensch durch crewz vnd plag
Zv rew vnd pües kümbt etlich tag.
175 Doch pald die plag kümbt von seim hals,
So lebt er in süend, wie vormals.
Vnd wo er doch sicht ander lewt
In der gleich laster liegen hewt,
Schreit er vber sie zetter waffen,
180 Das solt man so vnd also straffen.
Vnd wen er in sein aigen hercz
Selb sech, in sein gwissen einwercz,
So fünd er hündertfeltig mer,
Darin er wider trew vnd eer
185 Gehandelt het in solchen stüecken.
Das er doch haimlich duet verdruecken,
Als ob er sey zin lawter rain. [Bl. 323']
Erlicher wer, das er allain
Vor zueg den palcken aus sein awgen,
190 Den würd es im auch passer tawgen,
Das er auch zueg dem nechsten sein
Aus seinem aug das pechtle klein,
Das selb im rümb vnd lobe precht
Pey ander lewten, wen er schlecht
195 Güthercʒig aüs der lieb inprünst
On allen neide vnd vngüenst
Freüntlich ermanet zv der zuecht,
Des nechsten wolfart darin suecht,
Das er ab kem seins vngemachs
200 Durch sein züechtler. So spricht Hans Sachs.

Annno salutis 1563, am 21 tag Juli.

200



335. Ain schwanck: Münich, petler vnd lanczknecht, drey hossen ains buechs.

VOr etling jaren sich zv trueg,
Das man nach ainem Düercken züeg
In dem winter der lanczknecht hauffen
Im Vngerland lies wider lawffen
5 Her auffer in das dewtsche land.
Mancher het weder gelt noch pfand,
Wie es den ist der lanczknecht sit.
Weil sie haben so sparens nit,
Den müessens lauffen auf der gart,
10 Vbel essen vnd liegen hart.
Aus den ein lanczknecht gen Passaw kam
An dem rossen süntag mit nam
In ein münch kloster morgens frw,
Der sach, wie albag gingen zw
15 Der peicht die jungen vnd die alten.
Da dacht er: Nün mües sein got walten!
Nün wil ich auch dem münich peichten
Vnd mein hercz von sünden erleichten, [Bl. 335]
Die rewen ser von herczen mich,
20 Vnd die ainig süend sünderlich,
Das ich hinab zog in den krieg,
Maint, zv erlangen er vnd sieg
Vnd vberfluessig reiche pewt,
Wie mich verdröstn die kriegs ambtlewt,
25 Da heftig, mechtig reich zv wern,
Verlies zw Nürnberg meinen hern,
Pey dem ich doch güet leben het
Fein ordenlich zv disch vnd pet.
Das sich im krieg vil anderst fand;
30 Wan ich pring aus dem Vngerland
Zw pewt nichs, den ein elent hawt,
Darob mir warlich selber grawt,
Darob ain baicken für ain rock,
Darin der lews wol auf drey schock.

---

335. S 16, Bl. 334'. Sieh Nr. 139. S hat V. 23 reich; 104 sein.

35 Mit den gedanken hin vnd wider
Kniet er auch for dem můenich nider
Vnd peichtet im mit worten her,
Wie er ain armer lanczknecht wer
Vnd kůnt kains krieges mer erwartten,
40 Drůmb lueff er im lant vmb zv garten;
Vnd wo er zw aim dorff ein zueg,
Den pawren er die hůener schlůeg;
Wen er kem fůr des pauren haus,
Nöt er creůczer vnd ayer raws;
45 Fiel aůch die lewt an auf der strasen,
Ein ritter zerůng im zv lassen;
Pat sich zv absolůiren den,
Des kriegs wolt er fort můessig gen. [Bl. 335']
Da sprach der můnich truczicliche:
50 „Ich kan nicht absolůiren dich,
Weil dw nůr zv schaden vnd schant
Vmblawffest in dem ganczen lant,
Vnd den lewten das ir abfrist.
Darůmb dw gwis des dewffels pist.
55 Thw dich auf, ertrich, vnd verschlick
Den lanczknecht vnd gen hel in schick!“
Der lanczknecht sprach zv seinr ars kerben:
„Thůe dich auf vnd verschlick den herben
Můnich, der mich dem dewffel geit!“
60 Vnd fuer gleich auf vnd drat peseit,
Sach, wie ain petel man kniet dar,
Der aůch dem můnich peichten war,
Wie er petlet mit offner hant
In den stetten vnd auf dem lant,
65 Stelt sich vil ermer, den er wer,
Sam het er vil der kranckheit schwer,
Vnd wie er auch pey seinen tagen,
Was nit wolt gen, mit im het tragen,
Auch vil pewtel geschniten ab
70 Vnd auch mit seinem pilgram stab
Heimgesucht vil heilliger stet,
Der er doch kaine gsehen he
Der můnich sprach: „Het

Ich kan dich auch nit richten aůs;
75 Dw frist das flaisch vnd pluet der armen,
Petrewgst all, die sich dein erparmen.
Droll dich an galgen zumb lanczknecht!
Ir seit paid dem dewffel gancz recht; [Bl. 336]
Wan ir dreipt paide petlers leben;
80 Garten ist gleich dem petlen eben."
Der můnich redet diese wort
So gar lawtrayssig an dem ort.
Die hỏrt der lanczknecht alle glat,
Vnd wider zv dem můnich drat,
85 Sprach: „Münich, vns zum dewffel dreibst;
Mit eren dw wol pey vns pleibst;
Las dir dein wappen auch visiren!
Wen dw im lant thůest thermanirn,
Thůest die alten pewrin petriegen,
90 Das gelt in aus dem pewtel liegen,
Dich in gancz gleysnerisch peweist,
Sam dw der aller heiligst seist,
Vnd sůnst auch samelst vberaůs
Zv deinem kloster vnd goczhaůs
95 Vnd verhaist auch das ewig leben
Den, so dir in dein kloster geben,
Darmit dw die einfelting reichen
Thuest durch dein schmaichlerey erschleichen,
Darmit sich oft in grůnt verterben,
100 Das zv armůet kůmen ir erben.
Sag nůn, was vnderschaides sey!
Sint wir nicht petler alle drey?
Mein petlerey das nenn ich garten;
Der petler thůet seins pettels warten;
105 Kes sameln dw dein petel nenst
Vn ander luegen vnd gespenst,
Darmit dw fuellest vber tag
Dein kasten, der kain poden hat. [Bl. 336']
Würff man dirs kaisers schacz hinein,
110 Noch klagest dw die armuet dein.
Der halben dw in dieser frist
Wol der aller grỏst petler pist.

Dein pettel dreibst im vberflües,
Die armüet vns zwen notten mües,
115 Das wir vnserm petel nach gon
Sambt groser fawlkeit, die wir hon,
Der dw auch im kloster gewonst.
Darpey dw wol erkenen konst,
Das wir drey hossen sind ains düchs.
120 Darümb durff wir zwen nit deins flüechs.
Dw müst auch gen hel mit vns farn,
Die weil wir sind dreyerley garn,
Gespünen doch aüs ainem flachs
Mit pettelwerck." So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Augüsti.
124

336. Ein schwanck: Die drey nüeczlichen vnd hewslichen pewerin.

IN ainem dorff im Payerland,
Weliches Fünsing ist genand,
Sasen drey pawren pey dem wein.
Der iber lobt die frawen sein,
5 Wie sie die nüeczt vnd hewslichst wer,
Vnd wetten all drey ongefer,
Welicher het das nüeczest weib
In seinem haus, an gmüet vnd leib,
Der selb pawr solt sein vrten frey [Bl. 337]
10 Den selben abent, vnd sie all drey
Detten den schüeltheis da pestellen,
In der sach ain vrtail zv fellen
Zwischen in, als ein weiser richter,
Der sach halben zv sein ain schlichter,

336. S 16, Bl. 336′. A 5, 3, 382a = Keller-Goetze 21, 187. Sieh Nr. 96. S hat V. 14 halb zwischen in; 19 ainer; vor 25 Der erst pawer; 33 sie] fehlt S; vor 53 Der ander pawer; 62 sie A, sich S; vor 81 Der drit pawer; 101 Sie A, Ist S; 104 treg] fehlt S; vor 111 Das vrtail; 114 gech; 124 weiber.

15 Welcher das loblichst weibe het,
Dem er die zech zv sprechen thet.
Dem schultheis nach irem verstant
Gabens ein kochlöffl in die hant
Am disch vür ainen richter stab.
20 Nach dem er macht zv reden gab
Den dreyen pauern nach einander,
Waren nicht vast gscheid allesander,
Der schueltheis sampt den pawren auch,
Wie den zv Fuensing ist der prawch.
25 Nach dem fing der erst pawer on,
Sprach: „Hör, schultheis, ein weib ich hon,
Die ist düer, mager vnd gesünd,
Vertrit mir in meim haus ain hünd
Mit irem gronen, pelln vnd marren,
30 Thüet mit knechten vnd maiden scharren,
Mit nach red ist sie rund vnd resch
Vnd richtet an vil hader wesch,
Mit den nachtpawrn thuet sie sich schelten,
Zv fried is mit irn freünden selten,
35 Wer hin vnd wider ist füer gen,
Thüet sie auch plecken ire zen,
Vnd mit solchem zenckischen handel
Kümbt sie peim pfleger vmb vil wandel,
Vnd thuet mich selber oft an pellen,
40 Vnd hecht mir an vil schampar schellen, [Bl. 337′]
Ich sey ein esel, narr vnd dropff;
Wen ich ir den gib ains an kopff,
So thuecz nach mir zwacken vnd peissen,
Sam wöll sie mich zv stüecken reissen,
45 Also sie mich an schnüert vnd schnawft.
Idoch kain hassen sie erlawft.
Wer sie noch so gsünd, düer vnd mager
Wolt ich, es het sie der hündschlager,
Wo ich halt ain hund vberköm.
50 Drümb, mein schultheis, vrtail nach dem:
Weil mir mein weib so nüeczlich sey,
Der halb ich hewt sey vrten frey.“
Der ander pawer auch anfing:

„Deins weibes lob ist vil zv ring,
55 Ich aber hab ein nüeczlich weib,
Gros, starck, grob vnd rueffen von leib,
Die vertrit mir im haus ain gawl:
So wol mag zihen sie im mawl
Aus kandel, stüeczen vnd aus flaschen,
60 Darmit büecz iren goder waschen.
Kain zueg düet sie mir auch versagen,
Darzw duet sie auch geren tragen
Haimlich kues, polstr vnd leylach aus,
Die verseczt sie in dem wirczhaus,
65 Lest teglich fueren ir den plinden:
Ich kan ir nicht zemen noch pinden.
Wie wol sie nit ist geren hay,
Ligtz doch geren lang in der stray;
Wen sie von der trenck haim duet lenden,
70 Get sie gwoncklich haim an den wenden,
Tag vnde nacht ist sie stecz vol [Bl. 338]
Vnd schewet, wo man arbeitn sol.
Der halb kein sillen sie zv reist,
Doch manchen stüecz sie mir peweist.
75 Solt ich zv fues gen disen winter,
Wolt ich, es hecz der schelmenschinter,
Wolt im gleich ir hawt darzv schencken.
Den grosen nüecz thw wol nach dencken,
Den ich von meiner frawen hab!
80 Sprich mir pey leib der zech nit ab!"
Nach dem der drite pawers mon
Fing auch sein weib zv loben on,
Sprach: „Mein weib ist gros vnd vngeschicket,
Dick, faist am leib vnd wol durch spicket;
85 Auch wirt teglich faister mein fraw.
Im haüs halt ich sie vur ain saw,
Sie ist schluechtisch zv allen sachen,
Mit waschen, kochen vnd mit pachen,
Heffen vnd schuessl ligt vngespüelt,
90 Sam hab ein saw darin gewüelt,
Ains verlast, das ander zv proche
Nit vil spint sie die ganczen woch

Vngepet lieg ich vast all nacht,
Kein newgwaschn hembt sie mir nie pracht,
95 Vor den flohen hat sie kain rw,
Pfercht in die heffen auch darzw;
Sie ist ein rechter suppenwüest,
Sie reispert, grölzet, feist vnd hüest,
Hüner vnd gens lestz hüngers sterben,
100 Das flaisch erstincken vnd verderben. [Bl. 338']
Sie get geschmüczet vnd gancz küsig,
Im angsicht gleich aim schmidknecht ruesig;
Die zotten hencken ir ins mawl,
Sie ist schlüechtisch, treg vnd stueb faül;
105 Allein ist zv dem nüesch wacker.
Ich wolt, es het sie der flaischacker,
Das ich ir nür abkem im haus.
Mein schültheis, sprich das vrteil aüs!
Hoff, ich werd mit der frawen mein
110 Alhie der aller loblichst sein."

¶ Der schueltheis sprach: „Ich hab ewch drey
Hie spotweis hören loben frey
Ewre drey weiber im gesprech.
Darzw ich aber geren jech:
115 Wen die drey weiber weren mein,
Wolt ich vürwar geben die ein
Darumb, vnd mein kitel darzwe,
Das ich wer los der andren zwüe,
Das ich der drey weiber nach dem
120 In meim haus mit eren abkem.
Von euch drey pawren mag ich jehen:
Ir habt es erstlich vbersehen,
Gar zv lang gelassen den zaümb,
Euren weibern zv weit den raümb.
125 Ir solt sie erstlich haben pogen
Vnd ir vnart haben abzogen,
Das sie wern gschlacht, dügentsam worn,
Nicht so zenckisch, hebrisch, vol zorn,
Versuffen, mewchlisch vnd gefressig,
130 So schluchtisch, fawl, treg vnd nachlessig,

Wie man den spricht: Ein frümer man [Bl. 339]
Ein frümes weib im ziehen kon
Senftmüetig, nuechter, hewslich vnd zuechtig,
Zv lieb vnd laid, in ein haus duechtig,
135 Daraus im frid vnd frewd erwachs
Im eling stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Augůsti.

136

337. Ein schwanck: Ewlenspiegel mit seim hailtůmb.

ALs Ewlenspigel durch vil land
Mit seiner schalckheit wurt pekand,
In Hessen, Durgen, Meichsen vnd Sachsen,
Am Harcz, in Sestetten vnglachsen,
5 Payern, Schwaben, Francken, Reinstrom,
In Peham vnd Welschland zv Rom,
Da er sich mancher schalckheit flies
Vnd vil selzamer zotten ries
Durch seine abgeriebne düeck,
10 Oft vnverschembte püeben stüeck,
Darmit ainfeltig lewt peschwert,
Das man seins schercznit mer pegert;
Der halb nicht mer het gueten placz,
Wo er hin kam mit seinem facz;
15 Im würn verpoten etlich flecken.
Des Ewlenspigel det erschrecken,
Als er verlor günstigen trawen,
Fort nicht mer dorft all flecken pawen.
Zv leczt er im ain list [illegible]

337. S 16, Bl. 346. A [illegible] 21, 332.
Nasser S. 219. Tittman II, [illegible] Bl. 67' in der
Morgenweise des Jörg Sch[illegible]
„Als Ewlen[illegible]
S. 203. Qu[illegible]
mans; 14 [illegible]
103 Alb; [illegible]

20 Ein andre ſach zv grewſſen on
Zv ſeim petrueg, vnd auf ein mal
Aus einem doten kercker ſtal
Ain dotten kopf, den er allain [Bl. 346']
Mit weng ſilbers lies faſſen ein,
25 Sam der doten kopf ain hailtůmb wer.
Aim pfaffen gleich ſich klaidet er,
Gleich eim ſtacionirer reit
Mit ſeinem hailtům ſůmers zeit
Her vmher in dem Půmer land,
30 Darin er vor war vnpekand.
Darin, weſt er, zv ſeinen jarn
Die pfaffen ſeicht geleret warn,
Die ſelten vil ſtudiret hetten,
Nůr ſchlemerey anhencken detten,
35 In der bier tafern war in wol,
Tag vnde nacht faſt waren vol.
Den kůnt er mit ſeinr ſchalkheit kůnſt
Pald machen ainen plaben důnſt,
Das ſie gelaubten ſeinen worten,
40 Wo er hin kam an allen orten.
Pald er aůf ein dorff kirchweich kom,
So richt er zv ſein aplas krom,
Den pfarer im dorff zv im nůmb
Vnd verhies im die halben ſůmb
45 Von dem opfer gelt gar gewies,
Das er in in die kirchen lies,
Vnd lich im ſeinen korock an,
Den pawren ein predig zv thon
Vons heilling Stolprians legent,
50 Zaigt im ſein hailtůmb an dem ent.
Der pfaff des wol zv friden war;
Den ſtůnd er an den cor altar,
Das pawers folck ſtůnd vm in růnd.
Wen man zv predig leůten kůnd,
55 So fing den Ewlen ſpigel on
Sein predig von ſant Stölprion; [Bl. 347]
Darmit war er gar ſchwind vnd rund
Vnd in ſein hailtům zaigen kůnd,

Sprach: „Schawt, ir frawen vnd ir man,
60 Das haubt vom heilling Stolprion,
Welches ich hab zv Rom genümen,
Pin mit zw ewer lieb herkümen,
Das ir, andechtig man vnd frawen,
Das heillig hawbt auch müegt an schawen.
65 Dem samel ich zv eim goczhaůs,
Darzv gebt euer stewer aůs
Vnd nembt vom liebn heilling den lon,
Der wircz vergelten, wo er kon,
Euch schaff, kelber, hüner vnd gens
70 Phüeten, das sie kein wolff hin dens,
Es sey den er selber darpey;
Des hab ich prieff vnd sigel frey.
Ir mender, steůret zv der sům,
Ir seit geleich pös oder frům,
75 Erlich, vnerlich, arm oder reich,
Gilt mir eur opfer als geleich.
Ir weiber abr opfert allein
Von güetem gelt, sauber vnd rain,
Nür frumb jünckfrawen vnd efrawen;
80 Wo sich abr aine het verhawen,
Wer pulrin odr eprecherin,
Der selben opfer nem ich nit hin,
Die pleib an irer stat stil sten,
Thwe pey leib nit züm opfer gen,
85 Ir opfer ich nit verantwortn kon
Pey dem heilligen Stolprion."
Als solchs horten die pewerin, [Bl. 347']
Draten sie schnel züm opfer hin;
Welche schon ein eprechern was,
90 Die opfert im nür dester pas,
Ain mal, zway, drey zv opfer ging,
Manche zug ab ein silbren ring
Vom finger vnd den opfern bet,
Wen sie kain [illegible] [illegible] er het,
95 Auf das man [illegible] [illegible]ch.
Sie darnach [illegible] [illegible]rech.
Derh[illegible]

Zv dem opfer ein gros gedreng;
Wan welche het geopfert nicht,
100 Die het man uebel aufgericht,
Sam wer sie irer er nit frumb.
Ewlenspigel mit seim heiltumb
Alda in seinem corock ston
Vnd nam die opfer alle on
105 Von den frumen vnd von den pösen,
Gnad vnd aplas von im zv lösen:
Von welcher er das opfer numb,
Der gab er zv kuessn das hailtumb,
Seczt ir auch auf den dotenkopf,
110 Der klappert wie ain alter dopf.
Also der Ewlenspigel frumb
Mit seim schalkhaftigen hailtum
Pracht ser vil guetes gelz zv wegen.
Nach dem da sprach er in den segen
115 Vnd lies sie alle gen zv haus,
Darmit war sein kelber dinst aus
Darmit er sich mit got vnd eren,
Vnd sunst auch, wie for hin thet neren,
In Pumern mit dieser schalkheit. [Bl. 348]

120 ¶ Ich glewb, wenn icz zv vnser zeit
Auch Ewlenspiegel zv vns köm
Mit seim heiltumb, das er einöm
Auch opfer gelcz ein grose sumb,
Darmit sich manch weib machet frumb,
125 So sie im precht ir opfer her,
Obs gleich sunst mue vnd arbeit wer
Mit irer ere, scham vnd zuecht,
Idoch mit dem sie het außfluecht,
Det ee ain pfening daran wagen,
130 Das man nichs args von ir dörft sagen,
Dar aus ir er folgt vngemachs:
Den wers frumb, wie for, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 12 tag Augusti.

132

338. Ain schwanck: Küncz Zweyffl mit dem erbes acker.

IM Franckenland ein pfarrer sas
Zw Sümerhawsen, welcher was
Gar abendewrisch, schwind vnd ründ,
Sein paüren er oft faczen künd.
5 Der pfarer ein gewonheit het:
Wen er sein predig enden thet,
So peschlües ers mit diesen worten:
„Ir kinderlein, merckt an den orten!
Folgt ir nach meiner ler auf erden,
10 So wert on zweiffel selig werden.“
Das war seinr predig pschlues alwegen.
Darnach so gab er in den segen,
Als den vom predig stüel abging,
Nach dem das tagambt ane fing.
15 Nün in dem dorff ein pawer sas,
Der Küncz Zweyffel genennet was,
Derselb war dölpisch vnd ainfeltig,
Den petümert gar manigspeltig,
Das der pfaff selig sprach iderman
20 On in, wen er het predigt thon.
Vnd ains tags zv dem pfarer ging,
Mit erschrocknem herzen anfing,
Sprach: „Mein herr pfarrer, zaigt mir an,
Welcher sünd halb pin ich im pan,
25 Das ir mich armen Küncz Zweyffel
Alle süntag gebet dem dewffel?“ [Bl. 353']
Der pfarer sprach: „Wen gschicht der fal?“
Küncz Zweiffel sprach: „Es gschicht almal
Im pschlues der predig, da ir allain
30 Sprecht selig die gancz dorff gemain,

---

338. S 16, Bl. 353. A 5, 3, 391 d = Keller-Goetze 21, 236. Nasser S. 199. Vgl. MG 9, Bl. 62 im vergolten Tone des Wol[illegible]: [illegible] Ein pfarer war gesessen“ 1547 April 1 und [illegible] Schillers: Der erbeis acker „[illegible] hat V. 106 leitlang; ve[illegible]

Allein mich, Zweiffel, thuet ausnemen,
Thüet mich vor allem volck peschemen.
Das kümert mich im herczn albegen,
Das mir der fluch wirt für den segen."
35 Der pfarer mercket sein ainfalt
Vnd antwort im hin wider palt:
„Mein Küncz Zweiffel, vermerck mich eben!
Ein ider pawer hat mir geben
Ein meczen arbeis, darümb ich
40 Sie nach der predig selig sprich
On dich! da hastw waren gründ."
Küncz Zweiffel ging haim zv der stünd,
Dem pfarer ain meczen arbeis pracht.
Des im der pfarer haimlich lacht,
45 Sprach: „Küncz Zweyfel, nün pist zv mal
Auch in der seling pawren zal."
Am süntag da hört an vertrüs
Küncz Zweyffel auf der predig bschlües.
Da der pfaff sagt: „Volgt ir mein worten,
50 So wert ir alle selig dorten
Vnd der Küncz Zweyfel auch darmit."
Doch plieb der schwanck verporgen nit;
Der pfaff sagt selb in dem wirczhaüs,
Wie er ein meczen arbeis raüs
55 Mit diesem posen het gepracht
Von Küncz Zweiffel. Des man ser lacht.
Soliches wurt Küncz Zweyffel innen
Vnd det diesen sachen nach finnen, [Bl. 354]
Wie er sich möcht am pfaffen rechen,
60 Sein list mit gegenlist möcht prechen.
Als nün Küncz Zweyffel in der fasten
Solt peichten, künt ers nicht zümb pasten;
Doch peicht er dem pfarer vermessen,
Er het die fasten ayer gessen.
65 Der pfarer fuer in düeckisch on,
Dacht, ich hab den ainfelting mon,
Dem wil ich grose forcht ein stecken,
Ein dapfer peicht gelt im abschrecken,
Sprach: „Dw keczer, hast so vermessen

70 In der fasten ayer gefressen,
So ghörstw in ein fewr hinein,
Vnd müst ewig des dewffels sein.
Wan ides ay hat flaisch vnd plüet,
So pald es nür wirt aufgeprüet,
75 Das ist ie pey dem pann verpoten."
Küncz Zweiffel sprach: „Sie waren gsoten
Vnd hetten weder flaisch noch pein,
Hoff, wer nicht drümb des dewffels sein."
Der pfarer sprach: „Dw müst gen Rom,
80 Das man dich absolüir mit nom."
Küncz Zweiffel sprach: „Seczt mir ain pues,
Was ich darfuer pezalen müs,
Das ich nit dürff gen Rom hinein!"
Er merckt des pfarers schalckheit fein.
85 Der pfarer sprach: „Küncz, merck mich eben,
Der sünd kan ich dir nit vergeben,
Den dw wölest pesemen mir
Den meinen arbeis acker schir."
Küncz Zweiffel sprach: „Mein herr, wolon! [Bl. 354']
90 Das wil ich gleich auf morgen thon."
Der pfaff sprach im die absolüczen,
Vnd det des pawren ainfalt schmüeczen.
Küncz Zweyffel stund auf morgens frw,
Seczt in aim grosen kessel zw
95 Die arbeis züm fewer zv mal,
Vnd lies sie thon ain güeten wal.
Nach dem füer er mit hin gen acker,
Vnd seet dem pfaffn die arbeis wacker.
Der stünd darpey vnd schaüt im zw,
100 Wie er arbeit on alle rw,
Vnd oft des pawren ainfalt lacht.
Der pawer aber im gedacht:
Das lachen wirt dir wol fergen,
E den zway monat thünt fürgen.
105 Zv abentz gingens paid zv haüs.
Ain zeitlang nach ostern hinaus,
Da die licht Mayenzeit anfing,
Kein arbeis im acker aufging,

Sünst waren alle ecker grüen,
110 Vnd schlüegen aus vnd waren schüen.
Der pfaff in wünder dem nach gründet,
Dacht, er het sich darmit versüendet,
Weil er den pawren het petrogen,
Durch list pey der nasen vmbzogen,
115 Das im vmb sünst der pawerßman
Den acker het pesemen thon,
Die weil kein arbeis gros noch klein
Auf ginge in dem acker sein.
Vnd peschicket den pawers mon,
120 Vnd sprach: „Sag mir, was wer der lon [Bl. 355]
Von meim arbeis acker zv seen?"
Da wart Küncz Zweifel zw im jehen:
„Es verdint ainer dran neün pfünd."
Der pfarer griff int daschen ründ,
125 Neün pfund dem pawren heraus zalt,
Sprach: „Nem das gelt vnd das pehalt,
Die weil got mein acker thüet plagen!
Das er mir wil kein arbeis tragen,
Denck ich, es gschech drümb, das dw fast
130 Mir den vmbsünst geackert hast.
Drümb nem die neün pfund an peschwert,
Das mir die sünd vergeben werd,
Vnd mein acker küm aus dem pan,
Vnd mir güet arbeis tragen kan."
135 Küncz Zweiffl das gelt in pewtel schüeb,
Lachent zv reden er on hüeb:
„Herr pfarer, verstet rechten gründ!
Ewer hinterlist ich verstünd,
Darmit ir mich auch vor det essen,
140 Dacht ich euch widerümb zv dreffen,
Vnd prauchet auch mein abentewr,
Seczt in aim wasser zv dem fewr
Die arbeis vnd lies sie er wallen.
Nach dem lies ichs in acker fallen,
145 Dacht, weil die ayer flaisch vnd pluet
Hetten, nach dem ich sie schon süet,
So heten aüch die arbeis nüer

Eben gleich der ayer natúr,
Wúerden aufgen im acker gern,
150 Wen sie schon auch gesoten wern.
Darmit seit ir, mein herr, der gstalt [Bl. 355']
Eben mit gleicher múncz pezalt."
Der pfaff sprach: „Súma súmarúm,
Der schelck ist werlich kainer frúm.
155 Da hast mir nit vnrecht gethon."
Darmit Kúncz Zweiffel ging darfon.
Dem wart sein meczen arbeis zalt
Vnd aúch sein ackerwerck der gstalt.

¶ Wer noch so aus listigem múet
160 Ainfeltig lewt auf seczen thúet,
Vnd sein gespót treibet daraús,
Dem kúmpt pillig wider zv haus
Deglich soliches faczwercks vil,
Wie man den sagt: Wer kúeglen wil,
165 Der selbig auch auf seczen múes.
Der gleich spricht man an hinternús:
Widergeltn vnserpoten ist,
Das man pezalet list mit list.
Wo solchs zv get freúntlicher mas,
170 Da man nicht prawchet neid noch has,
Vnd solch on hader vnd an zanck,
Geschicht in aim freúntlichen schwanck:
Get es wol hin, dardurch auf wachs
Kurczweil vnd frewd, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag Augústi.

174



339. Ain schwanck: Künig Richardus mit dem pawren.

DOctor Sebastianus Prant
Schreibet: Die weil in Engelant
Der künig Richardus regiret,
Der ains tages weit vmb refiret,
5 In ainem wilden walde jagt
Mit seinem hoffgsind vnverzagt.
Da sich der himel uemaduemb
Vmbzueg mit wolcken vngestüemb,
Daraus mit doner vnd mit pliczen
10 Ain gros vngwitter thet her schmiczen.
Darfon wart sein hecz vnd gejaid
In dem wald hin vnd her zerstraid,
Durch grosen regen vnd sturmb wind. [Bl. 367]
So kam von seinem hoffgesind
15 Der künig, raid in der ainöd,
Würt ir, vnd würt forchtsam vnd plöd,
Zaghaft hart vor den wilden dieren,
Der vil wonten in den refiren,
Als peren, wolff vnd wilde schwein.
20 Nün kam der künig weit hinein,
Icz riet er auf, icz riet er nider,
Icz kert er vmb vnd riet herwider,
Wurt entlich gar forchtsam, verzaget.
Idoch kam er noch, weil es taget,
25 Zv aines alten pawren haüs,
Durch neczet genczlich vberaüs.
Den pawren er vmb herberg pat,
Der im herberg zv saget spat,
Wen er da mit seiner armuet
30 In seim heuslein wolt habn vergüet,

---

339. S 16, Bl. 366′. A 5, 3, 383[a] = Keller-Goetze 21, 192. Vgl. MG 9, Bl. 303 im süssen Tone Schillers: Künig von Engelant mit dem pawr „Sebastianus prant“ 1547 November 4, gedr. Goedeke I, S. 247. Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535. Bl. 119. S hat V. 6 vnd sich wagt; 23 ent; 76 precht zv haüs; 84 klar A] dar; vor 117 Der Beschlües; 121 nems; 130 gaistrey; 131 aber; 142 wuerd gschlagen.

Mit seiner schlechten speis vnd branck.
Der künig nam das an zv danck,
Mercket doch gar wol ueberaús,
Das nichs den armúet war zv haus.
35 Doch war er fro, das an der stet
Er ein sichere nachtsel het,
Stúnd ab vom gawl vnd ging hinein,
Zueg ab den nassen mantel sein,
Vnd an ain stangen in auf hing
40 Zw drueckneu, hin vnd wider ging.
Der pawer hilt in erlich gar
Vnd west doch gar nicht, wer er war.
Der künig an das dischlein sas,
Das hin vnd wider gnappen was,
45 Mit aim zvrissen dischdueche decket,
Vnsaubr es in der stúeben schmecket.
Nach dem der pawer pracht zv disch
In aim scherben ain wasser frisch,
Das der küng sein hent waschen solt.
50 Der künig aber das nit wolt, [Bl. 367']
Vnd stiese gar vnmúeterlich
Den scherben mit wasser von sich,
Weil er ein grawen het darob.
Der pawer war dolpisch vnd grob
55 Vnd wúrt vor grimen zoren plaich,
Gab dem künig ain packen straich
Mit flacher hant, weil er veracht
Sein guetat, vnd sprach vngeschlacht:
„Sag an, mein gast, hast nit gewist,
60 Ain ider wirt, wer er halt ist,
Der ist ain herr in seinem haús
Ob all sein gesten vberaús,
Der wirt sey gleich arm oder reich?
Der halb soltw gúet willi[illegible]
65 Mein dinst in meiner ar[illegible]
Danckparlich gnúmen ha[illegible]
Der küng die schmach ge[illegible]
Nach dem mal in [illegible] pa[illegible]
Die nacht [illegible]

70 Sein pferd in kuestal in die strew.
Ser frue auff war der küng allein,
Danckt dem pawren der herberg sein
Vnd rait hin gen Lünda sein stras.
Vnd nach mitag er schicken was
75 Nach dem pawren ain potten naws
In forst, das er in precht heraůs
Gen Lünda an des künigs hoff.
Mit dem der pawer eillent loff,
West nicht, was er zv hoff solt thon.
80 Der pot pracht in zům künig non,
Der lued den paurn mit im zv essen.
Als man nůn war zv disch gesessen,
Drůeg der künig dem pawren dar
In aim peck das hantwasser klar
85 Mit reuerencz vnd grosen ern, [Bl. 368]
Vermaint, er solt sich sein auch wern,
Das er dem pawren auf sein sag
Auch gebe ainen packen schlag,
Wie er im het im wald gethon.
90 Aber der grobe pawers mon
Der det gleich, sam verstünd ers nit,
Vnd nach der groben pawren sit
Placzt er mit paiden henden sein
Dem künig ins hantwasser nein,
95 Wuesch sein hent vnd darnach sein part.
Des alles hoffgsind lachen wart.
Auch was im sünst der künig mer
Anlegt vür reuerencz vnd er,
Das nam er als gůetwillig on
100 Als ein recht grober pawers mon.
Was im der küng am disch vurpas
Vurlegt, der pawer alles fras,
Weret sich nichs nach hoffes sitten,
Als geprenck plib pey im vermitten.
105 Nach dem mal zueg er ab den hůet,
Sprach: „Mein herr künig, nembt vergůet,
Ich hab euch hie gessen zv er,
Ich möcht vurpas kain pisslein mer.

Ich sag ein fleissig lob vnd danck
110 Vmb paide speis vnd auch vmb dranck.
Derhalb pleib ich von euch vngschlagen."
Da wart der kunig zv im sagen:
„Dw pist ein recht hofflicher mon,
Ich mûs dich an meim hoff auch hon."
115 Vnd macht den pawren zv aim pfleger
Vber all sein waidlewt vnd jeger.

¶ Da mag ein man leren hiraûs:
Wo er ist in aim frembden haûs [Bl. 368']
Von eim freüntlich zv gast geladen,
120 Das er leb nach seins wircz genaden,
Vnd nem es alles an füer guet,
Was im der wirt zv eren thuet
Paide mit speis vnd mit getranck,
Das nem er alles an mit danck,
125 On all geprenck vnd gegen wer,
Dem hausherren alles zv eer,
Zv sünder günst vnd wolgefallen,
Vnd sey im danckparlich in allen.
Den schait er ab dem pawren gleich
130 Von der gasterey frewdenreich.
Wer abr erlich gutat ab schlüeg,
Vnd wert sich der so vngefüeg,
Als ob er die verachten thet,
Vnd ainen grawen darob het,
135 Oder richt den wirt in dem haûs
Hernach pey ander lewten aûs,
Sam het er zfil oder zweng auftragen,
Thet solichs dückisch von im sagen,
Darmit er seinen wirt det schmehen,
140 Dem möcht auch wie dem künig gschehen,
Das er auch wuerde nach den tagen
Mit der haustüer [illegible]
Darmit das valet [illegible]
Das man sein vur [illegible]
145 Lies in da haim in [illegible]
Sch[illegible] in von erlich [illegible]

Darmit das er thet mores leren
Fürhin dem haus herren zv eren,
Alles guetwillicklich anem,
150 Vnd freüntlich danckpar wer ob dem,
Auf das aus gasterey aufwachs
Guete freüntschaft. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Augusti.

152

340. Die Neun Lesterlichen Stück, die einem Mann vbel anstehnd.

MAn sind neun lesterlicher stück,
Die ein Mann bringen in vnglück.
Das erst: wer sich fast rhümen thut,
Hat ein hoffertig, stoltzen mut,
5 Mit wercken, gedancken vnd worten
Hochmütig ist an allen orten,
Dem komt sein hochmut selb zu schaden
Vnd thut vil vngunst auff sich laden.
Zum andern: wer ist vnuertreglich,
10 Geren zancket vnd habert teglich
Beim Wein, vor Rath vnd vor Gericht,
Dem selben Mann dem fehlet nicht:
Er wirdt offt geschendt vnd geschlagen
Vnd muß vil schambar schellen tragen, [Bl. 327 d]
15 Vnd muß sein beutel offt auffschliessen,
Richter vnd Schergen sein geniessen,
Vnd der geleichen auch der Bader:
Von wort zanck komt maulstreich vnd hader.
Das dritt: wer vorteilhafftig ist,
20 Brauchet vil dück vnd hinderlist

---

340. A 5, 2, 327 c = Keller-Goetze 20, 505. Erweiterung von Nr. 122. In den vorhandenen Spruchbüchern ist sie nicht erhalten; das Datum weist auf S 16. A hat vor 9 Das ander stück, vor 19 dritte, vor 29 vierdte, vor 37 fünffte, vor 45 sechste, vor 55 sibende; vor 63 achte; vor 71 Das neunde stück und vor 79 Der Beschluß; 47 gern.

Durch seltzam Practick vnd finantz,
Richt all ding auff sein alifantz,
Das die wag hengt auff seinen theil
Vnd wirfft auch vil Leut vbers seil,
25 Das niemand gern hat mit jm zschaffen,
Jhn fliehen Leyen vnd die Pfaffen.
Dardurch geht sein handel vnd gwin
Mit der zeit vnglückhafft dahin.
Zum vierdten: wer mit Heuchlerey
30 Seim Nechsten stet thut wonen bey
Vnd jm fuchsschwentzt in allem stück,
Vor augen gut, falsch hinderrück,
Vnd redt nur geren schmeichlerey
Vnd sticht eim den Esel darbey —
35 Ein weiß Mann meidet solch falsch katzen,
Die voren lecken, hinden kratzen.
Zum fünfften: wer auch ist verlogen,
Mit worten vnwarhafft, vertrogen,
Der vil zusagt vnd wenig helt
40 Vnd auff die lug sein Datum stelt,
Thet sich selb offt ind backen hawen;
Der Mann verlewrt glauben vnd trawen:
Wenn er gleich thut ein warheit sagen,
So thut mans für ein lug außtragen. [Bl. 328a]
45 Zum sechsten: wen die faulkeit reit,
Daß er seiner arbeit nit obleit,
Sonder geht geren vmb faulentzen,
Den newen mehren nach zu schwentzen,
Mit Vögeln vnd Schiessen zum Zil,
50 Muß gwunnes Gutes haben vil.
Sonst komt jm die armut gewiß,
Gewappent wie ein starcker Riß,
Vnd jaget jn auß seinem Hauß
Vnd tregt jm seinen Haußrat auß.
55 Zum sibenden: welcher thut [illegible]
In den schalcksberg mit [illegible]
Die nemen jm sinn vnd [illegible]
Schwechen jm Se[illegible]
Vnd ledt jm selb[illegible]

60 Wol Tausenterley vngelück.
Darob er wirdt zu schand vnd spot
Vor der Welt vnd darzu vor Gott.
Zum achten: wer anhengt dem spil,
Der schafft jm selber vnrats vil,
65 Daß jm offt geht auß seiner hand
Sein narung beide Gelt vnd Pfand,
Verzweiffelt sich dem Teuffel geben
Vnd jn offt selb nemen das leben.
Hawen einander krum vnd lam:
70 Kein reichthum von dem spil nie kam.
Zum neundten: wer sitzt bey dem Wein
Tag vnde Nacht, stet vol wil sein
Vnd Wirtschafft halten nach dem besten
Gar köstlich auff tragen den Gesten,
75 Der komt vmb sein gsund, Gut vnd Hab,
Vnd endlich nimt sein narung ab: [Bl. 328 b]
Der vor nit mocht die Ruben essen,
Der muß endlich den grebel fressen.

¶ Wer die neun stück ist an jm han,
80 Der ist fürwar ein loser Mann
Vnd bleibt mit Ehrn nit lang bestehn,
Er muß endlich zu trümmern gehn,
Das jm endlich vil vngemachs
Kam auff sein Hals. So spricht Hanns Sachs.

Anno Salutis 1563, am 28. Tag Augusti.

341. Ain fabel: Der schaffwider mit dem wolff.

EIn alter pauer het ain hünd,
Der war gancz fraidig alle stünd,
Der selbig seiner schaff det hueten,
War auf die wolff ser zornig wueten,

---

341. S 16, Bl. 369. A 4, 3, 109 b = Keller-Goetze 17, 479. Sieh Nr. 97. Quelle: Steinhöwels Aesop. Extra[illegible] Nr. 15 (H. Oesterley S. 232). S hat V. 13 frawe vor 87 Der Beschlües; 104 thun] kan.

5 Von seins herren schaff ab zw weissen, [Bl. 369']
Vnd det ir auch etlich zwreissen.
So pald in nür ain wolff hört pellen
Oder hört klingen seine schellen,
So gab er in den walt die fluecht,
10 Sein leben zv eretten süecht;
Vnd thet pey allen seinen tagen
Die wolff von der schaff hert verjagen.
Des sich die hirten frewen detten,
Das sie guet fried vnd rüe hetten
15 Pey iren schaffen ymerdar
Vor der welff dückischen gefar.
Als der hünd alt war vnd vertarb
An kraft vnd sterck vnd entlich starb,
Darob deten die hirten trawren
20 Vnd sageten zv irem pawren:
„Wo wol wir nün die schaff hintreiben,
Das vor den wolffen sicher pleiben,
Der ser vil ist in diesem wald,
Die auf die schaff haben ir hald,
25 Weil dot ist vnsr fraidiger hünd?"
Ein schaffwider auch darpey stünd,
Der ain vermessne hoffart het
Vnd sich mit worten rümen det:
„Ich wil vor allen wolffen sein
30 Euer aller pschueczer allein.
Schert mir ab mein schaffwolen vorn
Vnd segt mir ab mein widers horn
Vnd duet den doten hünde schinden
Vnd thüet mich in die hündz haüt winden,
35 Das sie mich vberal thue decken,
So wil ich wol all welff abschrecken.
Wens mich sehen vor waldes gründ,
Werdens vermain, ich sey [illegible]
Vnd werden alle vor mi[illegible] [Bl. 370]
40 Pald det man dem [illegible]
Des fraiding [illegible]
Vnd darzv auc[illegible]
Des daucht [illegible]

Die wolff flohen vor im gen holcz.
45 Ains tags ain hüngriger wolff kam
Vnd von der hert ain lemlein nam
Vnd wolt das ein gen holze tragen.
Der wider thet dem wolff nach jagen.
Als nün der wolff vmbsehen künd,
50 Vermaint, es wer der fraidig hund,
Der vor vil wolff erwuerget het,
Vor angst er sich petruechtern thet
Mit aignem kot vnd floch noch pàs.
Der schaffwider nach eyllen was.
55 Als er in schir ereylet het,
Der wolff sich wider enteren thet,
Floch noch schwinder. Als er vmbsach,
Das im der wider war so nach,
Peschais er sich zümb driten mal,
60 Loff erst von kreften schnel vnd pal.
Der wider durch ein doren hecken
Det sich mit seiner hündz hawt strecken,
Jdoch als er sich vmb wolt rencken,
Die hündz hawt in der heck plieb hencken.
65 Als aber der wolff vmb det sehen
Vnd erplickt hinter im in der nehen
Vor der heck sten disen schaff wider,
Da kert er vmb, placzt auf in nider
Vnd fragt den wider, wer er wer?
70 Er sprach: „Ich pin ain schaffwider."
Der wolff sprach: „Warümb hast mich jaget?"
Der wider zv dem wolffe saget: [Bl. 370']
„Ich thet furwar nür mit dir scherczen."
Der wolff antwort: „In meinem herczen
75 So ist mir das kein schercz noch schimpf,
Sünder ain ernst gar mit vnglimpf."
Vnd fürt den wider an die drey stet,
Daran er sich entrainet het,
Vnd det im sein wolffes kot zaigen,
80 Sprach: „Das kan ich kaim schercz zu ainen,
Da sich ain wolff vor angsti
Drey mal also pescheyssen th

Vor ainem schlechten schaffwider."
Vnd vil pald an vnd rais darnider
85 Den wider, in zv ris vnd fras,
Vor dem er for geflohen was.

¶ Auserhalb Esopi die fabel
Die funfzehent ist ain parabel,
Zaigt pey dem schaffwider vns on
90 Ein schlechten, schwachen, armen mon,
Der prawchen thuet zv seiner zeit
Vil hochmüetiger listikeit
Wider die starcken, mechtig, reichen
Mit petrueg vnd arglisting schleichen,
95 Als ob er sey, das er nicht ist,
Vnd macht ein schein dürch schwinde list,
Hüelt sich in lose gselschaft ein,
Als werens stahel fest mit sein.
Mit den ist er sam starck vmb geben,
100 Als seis ein pünd fest an im kleben,
Der den mit laut troendem pellen
Vnd mit sein dueckischen hündschellen,
Darmit kan er pey seinen tagen
Forcht, angst vnd schrecken ein thun jagen
105 Den reichen, starcken vnd gewaltigen, [Bl. 371]
Kan den ir sorg auch manigfaltigen,
Das sie fürchten irn vntergang.
Doch wert solch spigelfechtn nit lang,
Wie wol ir gschray ist res vnd laut
110 Vom ansehen der posn hündzhawt,
Doch wen mans recht peim liecht pesicht,
So helcz kain stich vnd ist entwicht.
Sos in der heck werden verschrenckt,
[illegible] die hündzhawt im pehenckt,
115 [illegible] man, [illegible] der truczig man
[illegible] nockat ston,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
120 [illegible]

Mit spot vnd schand vol vngemachs
Vor idermon. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tag Augusti.
122

342. Ain schwanck: Die kaiserin mit dem leben pild.

PRüeder Johann Pauli der schrieb
Das puech schimpf vnd ernst, das vns plieb
Zv ernst vnd auch zu guetten schwencken.
Darinen so thuet er gedencken,
5 Wie Fillius, der künstner, kom
Vor jarn in die mechtig stat Rom.
Da richt er auf am placz ain pild
Stainen, gleich ainem leben wild,
Mit schwarczer künst; das het die art:
10 Welicher mensch geziegen wart [Bl. 371']
Ains epruechs oder ains diebstal,
Odr ander poser stüeck zv mal,
Wolt er sich des ghruechtz ledig machen,
So müest ers thon mit solchen sachen:
15 Er müst zv diesem pilde gen
Vor allem volck, vnd müest da sten,
Sein hant im stosen in sein schlünd
Vnd schwern ain harten aid zv stünd,
Das er des ghruechtz vnschueldig wer.
20 Den hielt sein hant darinen er.
Wo er den recht geschworen het,
Das zauber pild kein laid im det,
Vnd züg wider heraus sein hent.
Het aber er nit recht pekent,
25 Sünder ain falschen aid geschworn,

---

342. S 16, Bl. 371. A 5, 3, 384[a] = Keller-[...] Nasser, S. 194. Vgl. MG 9, Bl. 286 im Schatzt[...] Vogel: Filius macht zv Rom ain pild," bei Goe[...] Vgl. auch Gesta Roman. Nr. 186. S hat V. 11 ode[...] 40 püler; vor 97 Der Beschlues. Zu V. 36 sieh K[...] 20, 368.

Zv stünd ist im abissen worn
Sein rechte hant von seinem leib,
Es sey gewest man oder weib,
Von disen staines leben rachen
30 Vnd det das mensch zv schanden machen.
Duet hernach von aim kaiser sagen,
Pey dem hab sich ein sach zv tragen,
Das er hab gehabt ein efrawen,
Der hab er auch nit wol thün trawen.
35 Ist vileicht Julius gewesen,
Von dem wir in Plutarcho lesen,
Der het ein weib, hies Pompeya,
Weliche haimlich puellet da
Mit eim Römer, hies Clodius.
40 Solch pülerey mit vberflüs [Bl. 372]
Prach aüs, vnd zv aim argwon trieb
Den kaiser der vnsteten lieb,
Vnd sagt, wolt sie vnschueldig sein,
Solt sie vor diesem pild allein
45 Aüch ainen harten aide schwern
Zw zeugnüs ir weiblichen ern.
Die kaiserin solichs aufnüm
Vnd peschickt haimlich Clodiüm,
Irn puelen, lies im zaigen on,
50 Was er solt zv den dingen thon.
Als nün pestimpter tage kom,
Samlet sich alles volck zv Rom
Zv diesem pilde auf den plon,
Die wündertat zv schawen on.
55 Da hin kam auch der kaiser schwind
Mit seim adel vnd hoffgesind.
Nach dem kam auch mit grosem prangen
[illegible]ie kaiserin dahin gegangen
[illegible] irem hoffzimer der frawen
[illegible]em pilde [illegible]trawen.
[illegible]aft het [illegible]eraid
[illegible] ain [illegible]id,
[illegible] drüng

65 Die er sam mit freffel vnd gwalt
Vmbfing mit paiden armen palt,
Vnd küeset sie schnel an ain wang.
Nach dem schwind wider darfon sprang,
Vnd wüert im augenplick verlorn
70 Im volck. Die fraw entrüest ist worn [Bl. 372']
Ob dem narren, der sie an went,
Wie wol sie in haimlich wol kent,
Doch west sünst nymant, wer er war.
Nach dem drat sie züm pilde dar,
75 Pey dem zv nechst der kaiser ston,
Da wart sie nider knieen thon
Vnd sties dem pild ir rechte hent
In rachen vnd sprach an dem ent:
„Zv eretten mein weiplich eer!
80 Fuer alle mender ich hewt schweer,
Das kain man mein gewaltig wart
Meins leibes nach der liebe art,
Ausgnümen der mein elich mon,
Vnd auch der schentlich narr voron,
85 Der mich gewalticlich anplaczt,
An der gas mich vmbfing vnd schmaczt."
Also hilt sie ir hant darin.
Durch ire arglistige sin
Entging sie diesem vngelüeck.
90 Weil sie recht schwuer in disem stüeck,
Nam sie dem pild sein kraft vnd macht,
Vnd es zv spot vnd schanden pracht,
Das das pild zersprang in zway stüeck
Durch der kaiserin hinterdüeck.
95 So plieb die kaisrin frům wie for
Vnd ging nach irem alten gspor.

¶ Aus diesem schwanck man mercken [illegible]
Das auch noch auf heutigen tag
Wer mit posen stüecken vmb get,
100 Sich doch gern haimlich decken det [Bl. [illegible]
Mit list vnd ren[illegible] kon,
Das man solt [illegible] han.

Ich glaub, wer noch zv diesen tragen
Ein solch pild am marck auf geschlagen,
105 Mit zauber künsten zv gericht,
Das es precht offenlich ans licht
Sprecher vnd sprecherin,
Die man doch hielt für frümb forhin,
Das es idem ein hant abies,
110 Der tewffel noch manches peschies:
Es geb noch vil hantloser lewt
Pey man vnd weib, morgen wie hewt.
Doch denck ich, es wurt kurzer zeit
Durch der weiber arglistikeit
115 Zersprenget ein solch zauber pild,
Wer es noch stainen, hart vnd wild,
Darmit pueler vnd pulerin
Möchten haimlich nach irem sin
In dem schälckSperg noch hawen hewt,
120 Das mans doch hielt fuer erlich lewt,
Hie vnd auch dort jenset des pachs.
So sagt zv güetem schwanck Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Septembris.

124

343. Ain schwanck: Der sprecher zv Straspurg mit dem rock.

EIn landfarer ich fraget
Nach newen mern, der saget,
Wie vor etlichen jarn
Er het ein schwanck erfarn
5 Zw Straspurck von eim sprecher, [Bl. 373']
Der war ein doller, frecher,
Doch [illegible] er künstenreich:
[illegible] kein geleich

[illegible] A 5, 3, [illegible] ller-Goetze 21, 201.
[illegible] Quelle [illegible] 396. S hat V. 33
[illegible]

Mit sprechen vnd mit singen
10 Vnd mit hofflichen dingen,
Als mit geygen vnd schwegeln,
Auch mit schwencken vnd egeln;
Kund mit vil schimpfling sachen
Dem volck vil kurzweil machen.
15 Wo die pürger gastrey
Hielten, kam er herpey,
Der gleich auf den zunft stüeben
Maister, gselen vnd püeben,
Künd iden dail gewern
20 Mit dem, das er hört gern;
Wan all seine gedicht
Er im selbert zv richt,
Paide kurcz vnd auch lang,
Allerley art vnd gsang:
25 Histori, ernst vnd schimpf,
Guet schwenck, doch als mit glimpf,
Vnd verdint groses gelt
Mit der künst ob gemelt.
Doch het ain fel der sprecher,
30 Er war ain voller zecher:
Was er all tag gewon,
Wuer er zv nacht als on;
Es war vil oder wenig,
So phielt er kainen pfennig.
35 Der halb ging er zw rissen,
In aim gwant, alt, zerschlissen.
Der halb ain weisser rat
Züm newen jar im hat
Ein newen rock thün schencken,
40 Zv lon sein künstling schwencken,
Den solt er nach den tagen [Bl. 374]
Aim rat zv eren tragen
Bey ander edlen gesten,
Erbern vnd eren festen,
45 Der vil gen Straspürg kamen,
Die in hörten alsamen,
Das er nicht aller ding

Als ein petler herging.
Den rock zv danck er nůmb,
50 Macht ein lobspruech darůmb
Aim erber, weissen rat
Vnd auch Straspurg, der stat,
Welchen spruch oft hernach
Aůfs amaisters stůeben sprach,
55 Da man horet ser gern.
Auch in andern dafern
Hat er in oft gesprochen.
Doch e verging sechs wochen,
Det er den rock verkawffen,
60 Verspilen vnd versawffen,
Det widerůmb her schlůmppen
In seinen alten lůmppen.
Als das ein rat erfůer,
Es in vertriesen wůer,
65 Vnd forderten den sprecher,
Den verspilten weinzecher.
Als er zv den ain drat,
Da sagt man im: „Ain rat
Hat dich peklaid aus gůnst
70 Von wegen deiner kůnst,
Deiner armůet zv wern,
Das dw rein gingst mit ern.
Aber solch gschenckten rock,
Dw vnferschempter pock,
75 Den hastw schon verschlemmet, [Bl. 374']
Verspilet vnd verthemmet.
Des schem dich in dein hercz!“
Der sprecher sach aufwercz:
„Ir hern, last mich vngschmecht,“
80 Sprach er, „pedenckt euch recht,
Vnd mein vnschueld vernemet,
Der dat euch selbert schemet.
Weil ir herren im rat
Straspůrg, die grosen stat,
85 Hant habet allesampt,
Auch darin alle ampt

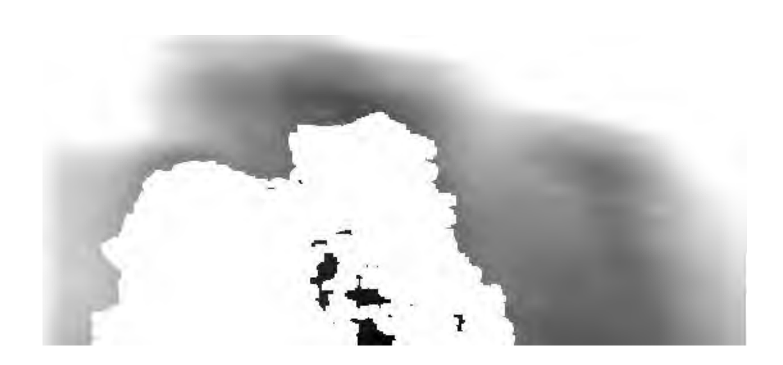
Ordiniret aufrecht
In allerley geschlecht,
Auch stet in eüer hant
90 Gancz regiment im lant,
Thüet ir teglich verwalten,
Kund doch selb nit pehalten
Den rock, der an gefert
War kaüm fünff daler wert,
95 Vnd habt den rock mir geben,
Der ich dürch mein gancz leben
Nie nichs pehalten künd,
Fuer mir als durch mein schlünd.
Der gleich das karten plat
100 Schüer meinem pewtel glat.
Wie möcht den ich foran
Den rock pehalten hon,
Den ir nit künd pehalten?
Des ge ich in dem alten
105 Lümppen, gleich wie forhin,
Ain voller sprecher pin,
Der nichs pehelt noch hat,
Vnd ir, ein weisser rat
Wil mir geben die schüeld,
110 Ich pit vmb gnad vnd hüeld." [Bl. 375]
Solch seiner antwort hat
Gelacht ein weisser rat,
Vnd sagten alle gar:
„Der sprecher hat ie war."
115 Liessen mit frid in gen.
So plieb die sach pesten.

¶ Nün diesen gueten schwanck
Den nam ich an zv danck,
Vnd gedacht haimelich:
120 Der schwanck ermanet mich
Ains mans, der seiner zeit
Etwan ain haimlikeit
In seinem herzen treget,
Das in peisset und neget;

125 Das. doch solt heimlich pleiben
Vor mannen vnd vor weiben,
Wo er das thuet vertrawen,
Sagz mannen oder frawen,
Verpiet ins, wie er wöll,
130 Er doch gwis wissen söll,
Die sach nit pleiben mag
Haimlich lang einen tag,
Sünder wirt im ausprechen:
Zv dem möcht man wol sprechen,
135 Wen darümb zuernet er,
Das an tag kümen wer:
Die weil dw dein anliegen
Selber nit hast verschwiegen,
Weil dir darauff stünd gfer,
140 Wie mocht den ein ander
Dein haimlikeit verschweigen,
Des die sach nit ist eigen, [Bl. 375']
Dem kein gfar darauf stet,
Das ers verschweigen det?
145 Drümb wilt ein ding stil haben,
So thües in dein hercz graben,
Vnd thues gar nimant clagen,
So kan es nimant sagen,
Das dir daraus erwachs
150 Schant vnd schad, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Septembris.

150



344. Ain schwanck: Der döchterlein feint.

VOr jarn zu Schwatz ain purger sas, [Bl. 379']
Der ser reich an seim guete was,
Das perckwerck het im glüecklich thon,
Das sunst oft macht ain armen mon.
5 Nün dieser pürger het ain sün,
Dem er war verhayraten thün
Ains purgers döchter, schon vnd frümb,
Thuegenthaft mit grosem reichtümb,
Der vatr vnd mueter war abgangen.
10 Also mit herrlikeit vnd prangen
Man dise hochzeit thet verichten.
Als pald aber nach den geschichten,
Die jünge fraw würt schwangerhaft,
Des frewet sich die gancz freüntschaft.
15 Als sie nün nach der zeit gepar
Vnd das kind ain dochterlein war,
Darob het der jüng man ein grawen
Vnd mewlet sich ob seiner frawen;
Wan er het lieber ghabt ain süen,
20 Durch welchen sich het meren thüen
Sein geschlecht vnd herlicher stam,
Sein thittel vnd sein groser nam.
Der halb er gar vnlüestig war
Ob dem kind vnd der müeter gar,
25 Wan er war vil reicher an guet,
Den reich an vernünft, sin vnd müet.
E nün verging ain virtail jar,
Die fraw widerümb schwanger war.
Pald solichs der jüng man erfüer,
30 Er ir ain herten aide schwuer:
Prechtz im wider ain dochterlein,
So solcz ir leczteś ende sein.
Die fraw des hart peküemert wart

344. S 16, Bl. 379. A 5, 3, 385 d = Keller-Goetze 21, 206. MG 9, Bl. 260 stand im Hoftone Jörg Schillers: Der dochter feint „Eins purgers sun der nam ein weib. S hat V. 117 weren; vor 121 Der peschlües.

Vnd forcht den vngſchlachten man hart. [Bl. 380]
35 Wan ſie weſt ſein ſtörriſchen ſin,
Vnd wie er dobet füer vnd hin.
Idoch det ſie pey ir ratſchlagen
Vnd det es irem ſchweher clagen.
Der war ain weis, vernünftig mon,
40 Welicher lieb vnd werd war hon
Sein ſchnüer, weil ſie det, was ſie ſolt,
Zuchtig, ghorſam, den eren holt.
Der ſprach: „Mein ſchnüer, ſey ſorgen on,
Den ſachen wil ich gar wol thon,
45 Das er zv fried ſol pleiben thün,
Dw pringſt gleich dochter oder ſün.
Derhalb ſey dw nür gueter ding.“
Nach dem der alte herr hin ging,
Vnd peſchlos in aim keſtlein klain
50 Etlichen ſant vnd kiſſelſtain,
Das er wol war verſperren thün,
Vnd perueſt darnach ſeinen ſün,
Sprach: „Lieber ſün, pehalte mir,
Wie ich als guecz vertrawe dir,
55 Dis klain keſtlein mit rottem golt!
Vnd mir das ſelb nit offnen ſolt;
Wen ich das wider fordr von dir,
Das dw das wider gebeſt mir.“
Der ſün das keſtlein da entpfing.
60 Als nün etlich monat verging,
Da wart der jungen frawen wee
Wider zv dem kind, gleich als ee,
Doch mit gotes hilff pald gepar
Ain kind, das auch ain dochter war.
65 Derhalben erſchrack ſie von herczen, [Bl. 380']
Wurt vol petrüebnüs, angſt vnd ſchmerzen,
Forcht iren man, der ir hart trot.
Als man dem pracht das potten
Das im ain dochter war gepo
70 Da ergrimet der lapp mit z
Vnd rüemoret vmb in dem
Sam wolt er faren oben a

Schlueg ain thüer auf, die ander zw,
Schalt vnd fluecht gar an alle rw;
75 Sein vater drat zv im hinein,
Wünscht im glueck zv dem erben sein.
Der sün sprach: „Mein hailoses weib
Die hat mir aber pracht von leib
Ain maidlein, das ich ir vorab
80 An iren hals verpoten hab.
Des sol sie auch nach meiner sag
Fort pey mir habn kain gueten tag
Mit irem aign sinnig kind dragen.“
Der vater thet züm süne sagen:
85 „Gib mir mein kestlein mit dem golt,
Ein schüeld ich mit pezalen solt.“
Das kestlein pracht der süne pald.
Als das auffspert der vater ald,
Da war darin kein gold allain,
90 Sünder nür sand vnd kissel stain.
Der vater sprach: „Was sol das sein?
Wo ist hin kümen das gold mein,
Das ich dir zv pehalten gab?“
Der sün antwort: „Vater, ich hab
95 Dir nichs entwendet, pey meim leben!
Wie dw mirs hast zv phalten geben, [Bl. 381]
Also hastus auch widerümb.
Hast mir geben goldes ain sümb,
So finstus da wider allein;
100 Hast mir dan geben kisselstain,
So finstw sie auch widerümb.“
Da antwort der alt vater frümb:
„Also, mein süen, ist es auf trawen
Auch eben gleich mit deiner frawen.
105 Was dw ir gabst vor diesen dingen,
Das thuet sie dir auch wider pringen:
Hestw ir geben ainen sün,
So hecz ain sün dir pringen thün;
Dw aber hast ir ain maidlein geben,
110 Das selb pringz dir auch wider eben.
Derhalb darffst ir geben kain schüeld

Vnd haben solch gros vngedůld
Ob deim weib, sie ist frůmb vnd pider.
Was dw ir gabst, das pracht sie wider.
115 Drůmb ist die schueld allain nůr dein,
Ob sie gleich pringet dochterlein.
Las dirs lieb sein, als werens sůen,
Vnd halt dein weib erlich vnd schůen,
Weils dir ist ghorsam vnterthon!
120 So thůstw gleich aim pidermon.“

¶ Pey diesem schwanck ein jůng man lert:
Wen got ain erben im peschert,
Es sey ain dochter oder sůn,
Das er got sol dancksagen thůn
125 Als seiner reichen gotes gab,
Die im aus gnaden kům herab,
Die zich er auf kintlicher jůegent, [Bl. 381′]
Auf gottes forcht, sitten vnd tůegent,
Das daraus werden piderlewt,
130 Das er im alter wert erfrewt,
Wo sie sich tuegenthaft ein zihen,
Alle suend, schand vnd laster flihen.
Dar durch entgent vil vngemachs
Vor got vnd der welt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Septembris.

134

345. Ain fabel: Der hůnd mit dem dieb.

Eins nachtes ging ain diebe aus
Zv aines reichen purgers haůs,
Schlich hinein vnd thet sich verheln,
Auf das er mocht darinen steln.

---

345. S 16, Bl. [illegible] 110b = Keller-Goetze 17, 484. MG 9, Bl. 298 [illegible] des Erenpoten: Der dieb mit dem hund „[illegible] kam in ein haus“ 1547 November 2. 8 [illegible]; 30 treibe; [illegible] dich] in (aber später [illegible] 55 Der peschi[illegible]

5 Als in aber erhort der hünd,
Da fing er an vnd peylet ründ,
Darmit den diebe ab zv schrecken.
Der stünd dueckisch in ainer ecken
Vnd horet den hünd peillen wol,
10 Doch stack er aller liste vol,
Het in seim puesen ain stueck prot,
Das selbig er dem hünde pot,
Sam auf das freüntlichst in zv speysen,
Von seinem peilen ab zv weysen,
15 Essen vnd gueter ding zv sein,
Weil sunst im ganczen haus gemein
Iderman schlieff in senfter rwe.
Der hünd aber dem dieb sprach zwe:
„Sag an, gibst mir das prote dein, [Bl. 382]
20 Das dich erparmt der hünger mein
Aus rechter trew, lieb, günst vnd gnaden?
Oder gibst mirs, das dw muegst schaden
Meim hern, das sein diebisch austragen
Aus seinem haus, e es thw tagen,
25 Vnd das darzv sol schweigen ich?
Wilt also mit ferfueren mich?
Doch wil ich dich noch aines fragen:
Wen dw meim herren aus hast tragen
Dieplich, was er guecz hat im haüs,
30 Vnd mich darnach auch triebe aüs
Die piter armüet an dem ent,
Sag, wolstw mich in meim elent
Auch also guetwilliclich speysen,
Fuer vnd fuer solch guetat peweissen?
35 O nain, dw würst mich aller masen
Elent vnd gancz hüngrig verlasen.
Wuerst mir auch kaines gueten trawen,
Weil ich mein trew vor het verhawen
An meinr herschaft, wüerst mich verachten
40 Vnd selb nach meinem vngelueck trachten.
Die weil dein gab auf dismal ist
Aus lawter petrueg, renck vnd list,
Das dw mochst nach deim willen stelen.

Der halb sol mir dein prot mein kelen
45 Verstopfen nicht, das ich thw schweigen,
Sünder mit lawtem pelln anzeigen,
Ein dieb der ste in gener ecken;
Vnd wil das gancz hausgsind auf wecken,
Das sie dich ergrewffen vnd fangen, [Bl. 382']
50 Das dw an galgen werst gehangen.
Drümb fetsch dich naus, weil dw hast zeit,
Mit deiner listigen schalckheit!"
Darmit der dieb schlich aus dem haus,
Vnd war seim schimpff der poden aus.

55 ¶ Esopus peschreibt diese fabel.
Zv einer gleichnüs vnd parabel
Ist der hund den amptlewtn dürchaus
Sambt den ehalten in aim haus,
Das sie verwarn mit trewem müet
60 Ires herren leib, er vnd güet,
Der gleich auch seiner kind vnd weib,
Das das als vnpeschedigt pleib;
Vor des falsch listing diebes garnen
Solens ir herschaft trewlich warnen,
65 Vor allen, die in thün zv seczen,
An leib, er oder guet zv leczen,
Ob in der schalck mit falschen rencken
Schon anpewt, etlich gab zv schencken,
Sich miltreich gen in thet erzeigen,
70 Von sein posen stüecken zv schweigen,
Solens doch nit schweigen darzwe,
Sünder an alle rast vnd rwe
Schreyen vnd pellen auf zv wecken
Der herschaft, den dieb ab zv schrecken,
75 Vnd seine schenck vnd gab verachten
Vnd gar trewmüeticlich petrachten,
Der truegner wert nicht lenger geben,
Pis er das erlang wol vnd eben, [Bl. [illegible]
Darümb er sein gefar thüt wag[illegible]
80 Vnd wird im auch nach dieser [illegible]
Verachten vnd nichs guecz [illegible]

Vnd in fuer gar trewlos an schawen,
Weil er sein herschaft het verlasen,
Die in doch teglich speist der masen.
85 Der gleich wurt auch die herschaft sein
Zu halten vur trewlos allein,
Weil er mit hewchlen wer peladen,
Geschwigen het zv irem schaden,
Die weil man sagt: Es sey der heler
90 Mit seim schweigen gar gleich dem steler,
Die weil er nit hat vnterkümen
Den schaden, gleich eim trewen frümen,
Seiner herschaft an er vnd güet,
Sünder mit gäncz trewlosem müet
95 Geschwiegen vnd sich von dem frechen
Mit hel kuechlein lassen pestechen,
Wie solichs in der welte aüch
Noch laider ist ain pöser prawch.
Doch ist trewer dinst eren wert,
100 Der sein herschaft warnt vor gefert,
Darburch ir hail vnd glueck auf wachs,
Ir schaden gewent, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tag Septembris.
102

346. Ain fabel: Der fawl pawer mit sein hünden.

DOctor Sebastianüs Prant
Ein fabel schreibet mit verstant,
Wie das auf ainem dorffe sas [Bl. 383']
Ain pawr, der fawl vnd gfressig was,
5 Welchem sein vater war gestorben.
Von dem het er sein hoff erworben,
Darin von traid ain vorrat het,

---

346. S 16, Bl. 383. A 4, 3, 111a = Keller-Goetze 17, 488. Tittmann II, S. 224. Pannier S. 232. Vgl. MG 9, Bl. 301 im kurzen Tone des Hans Vogel: Der faul pauer mit den hunden „Ain mal ein fauler pawer war" 1547 November 3. S hat V. 21 selbst. sehet; vor 69 Der Beschlües; 87 Vnd halbes.

Das er pald gen marck fueren thet,
Vnd verkauffet das kurzer tag.
10 Mit dem gelt in der stat den lag
In dem wirtes haus pey dem wein,
Het gar kain achtúng auf das sein
Vnd saget oft: „Was sol ich sorgen?
Ich hab gnúg, sterb hewt oder morgen;
15 Wan ich wais auch gewis fúrwar,
Wen ich noch lebet húndert jar,
So hab ich húndert jar zv essen."
Solcher wort trieb er vil vermessen.
Je fewler vnd hailoser wúer,
20 Fort hin nicht mer gen acker fúer,
Den ganczen herbst auch seet nit.
Als es hinaús kam in den schnit,
Das sein nachtpaurn in dorff gemein
Schniten vnd fuerten koren ein
25 Vnd samleten ir kesten vol,
Zv zeren mit órnlich vnd wol;
Aber der fawle pawers mon
Der het im sûmer nichsen thon,
Den sein veterlich erb an worn,
30 Het gepaút weder waicz noch korn;
Als der winter kam nach den sachen
Het er kain braid, im prot zv pachen.
Als nún der húnger in anfacht,
Er im ain losen furschlag macht,
35 Stach darnider das waidfiech sein,
Schaff, rinder, pock, gais vnd die schwein, [Bl. 384]
Ains nach dem andren solcher mas,
Sie sueb vnd priet, darnach sie fras.
Nach dem er auch darnider schlúeg
40 Die ochsen, so vor in dem pflúeg
Zuegen, vnd die einsalzen was
Vnd ainen nach dem andren fras.
Als solichs sahen seine húnd,
Da hettens ein gesprech gar rúnd,
45 Sprachen: „Schaw, der faul pawers man,
So er sein erbtail hat verthon,

Hat er sein waidfiech abgestochen,
Lest das sieden, praten vnd kochen,
Hat das gefressen aus dem salcz,
50 Von den er het kes, milch vnd schmalcz,
Die im vil nuecz haben getragen,
Das hat er als in wint geschlagen.
Nach dem sein ochsen nider schlueg,
Welche im zuegen in dem pflüeg,
55 Darmit möcht pawen waicz vnd korn,
Haben all ir trew dinst verlorn,
Die frist er auch in seinen hals.
Wen ers hat auffressen nach mals,
So hat er den nichs mer im haůs
60 Zv fressen, so wirt er voraůs
Auch fressen vns zwen arme hünd,
Wo wir im nit entlawffen dünd,
Vnd suechen ainen andern herrn;
Drumb wol wir lauffen in die ferrn,
65 Woll wir vom faulen paurn vermessen
Nicht werden gmeczget vnd gefressen."
Darmit loffen paid hünd darfon,
Verliessn den fawlen pawers mon. [Bl. 384']

¶ Aus dieser fabel sol verston
70 Noch hewt zv tag ain junger mon,
Dem auch etwan ein erb zv stet,
Darfon ein guete stewer het,
Ornlich zv leben spat vnd frw,
Jdoch das er auch thw darzw
75 Sein arbeit oder seinen handel
Vnd fuere ein erlichen wandel
Als ain piderman nach seim stand;
Wen er aber nembt an die hand
Ein lesterlich, fawlenczet leben
80 Vnd sich gar darein thuet ergeben
Auf fuellerey, huerweis vnd spil,
Helt darin weder mas noch zil,
t seins handels gar nit darpey,
verschwind aus sein henden frey

85 Sein guetlich vnd thüet von im wandern.
Den verkaüft er ains nach dem andern
Vmb halbes gelt, vnd wie er kon;
Mocht sich doch neren wol darfon,
Wen er nicht wer so treg vnd faül,
90 Het nicht ein so vernaschtes mawl.
Als den er seine wol pekanten
Freünd, geselen vnd wol verwanten
Dückischer weis den thuet an seczen,
Mit lehen vnd pürgschaft zv leczen;
95 Die im vor habn vil güetes thon,
Der kaines thuet er den verschon.
Helt den doch weder zeit noch frist,
Glauben vnd trawn verliren ist;
Als den zv gründ sein handel gat,
100 Den stet wüest vnd od sein werckstat,
Erst kumbt die armüet im zv haus
Wie ein starcker ries vberaüs, [Bl. 385]
Den mues am hünger duech er neen,
Knecht vnd maid thünd sich den aus dreen,
105 Weil mangel ist an speis vnd prot;
Im haus ist nichs den angst vnd not.
Das hat im der jüng fawle mon
Nür selber gar müetwillig thon,
Das in vnfal als vngemachs
110 Sein leptag reit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tag Septembris.

110

347. Ain fabel: Der aff mit der schiltkrötten.

IM puech der alten weisen stet,
Wie das ain aff sein wonung het
In ainer aw, in gruenem klee

---

347. S 16, Bl. 385. A 4, 3, 116[d] = Keller-Goetze 17, 515. Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, Kap. 6 (Holland S. 122). Vgl. Felix Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn

[illegible] gar fischreichen see,
5 Da er [illegible] gar miltreiche waid.
Darin [illegible] er sein wün vnd fraid
[illegible] in ainem weitten raümb,
[illegible] auf aim feigenpaümb
[illegible] er der fruecht von seinen zweigen.
10 [illegible] entpfiel im ain feigen
In see, zv der ain schiltkröt schwam
[illegible] die feigen zv speis anom.
Das selbig diser affe sach
[illegible] het des sunder frewd. Darnach
15 Warff ir mer feign in see hinab
Darnach stieg er vom paüm herab,
Gselschaft mit der schiltkrötten trieb,
Die darnach oft lang pey im plieb
Vnd alle tag auch zv im schwam. [Bl. 385']
20 Darob wart gar hessig vnd gram
Dem affen der schiltkroten weib
Vnd stelt im haimlich nach dem leib,
Hüngert vnd megert sich ain zeit
Vnd clagt sich hart ainer kranckheit
25 Falsch listig. Als die schiltkröt sach
Sein weib so machtlos, helig, schwach,
Fragt er sein weib, was ir geprech.
Das listig weib sagt in dem gsprech:
„Ich leid ainr kranckheit grosen schmercz.
30 Doch wen ich het ains affen hercz
Zv essen, so wurd ich der hail.
Wirt aber mir das nit zv dail,
So müs ich gwis der kranckheit sterben."
Det schmaichelhaftig vmb in werben,
35 Ir aines affen herz zv schaffen.
Die schiltkrot dacht wol an den affen,
Der im doch het vil güetes thon,

1879. S. 122. Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn. Budapest 1888. Heft 2, Sp. 165 f. S hat V. 5 miltreicheiche; 13 dise; [illegible]; 73 sein den; 110 Da schwam; vor 111 Der Be-

Sich lang ob dieser sach peson;
Wan er het sie lieb alle paide,
40 Vergünt ir kainem herczen laide.
Doch des weibes lieb vber wag,
Vnd zv dem affen schwimen pflag
Vnd sprach: „Mein freünt, is hewt mit mir,
Da wil ich auch anzaigen dir
45 Mein haus vnd all mein hausgesind,
Mein weib vnd alle meine kind.“
Der aff verstünd nicht diese düeck,
Sprang der schiltkrotten auf den rüeck
Auf güeten glauben vnd vertrawen,
50 Sein wonüng vnd herberg zv schawen.
Die mit im auf dem see hin schwam,
Vnd als sie auf die miten kam, [Bl. 386]
Gedacht ir haimlich die schiltkröt:
Wen ich den den affen erdöt,
55 Der mir vor thon hat alles güet
Vnd mir als güeten trawen thüet,
Wen ich in den an schüeld vmbrecht
Von meins weibs wegn, wers ie vnrecht.
In den gedancken sie stil stünd.
60 Soliches der aff mercken künd,
Sprach zv der schiltkrotten in güet:
„Was ist dir kümen in dein gmüet,
Darob dw stilstest sam entseczt?“
Die schiltkrot antwort im zv leczt
65 Vnd sprach: „Mein weib das ist dotkranck
Vnd leidet pitter herten zwanck;
Wo ir nicht wirt ains affen hercz,
So mües sie leiden dodes schmercz.
Den dingen hab ich nach gedacht.“
70 Der aff het dieser red guet acht,
Merckt wol seins freundes hinter düeck,
Vor angst pidmet im hercz vnd rueck,
Mercket gwis seinen dot zv künftig.
Idoch gancz sinreich vnd vernünftig
75 Der aff pey der schiltkrötten suecht
Haimlich durch weisheit ein ausfluecht,

Sprach: „Freünt, wolst mir nit sagen das,
E ich dort auf dein rueden sas,
So het ich mein hercz mit mir gnůmen,
80 Wer deim weib mit zv hilffe kůmen.“
Die schiltkrot sprach: „Hastw dein hercz
Auch nit in deinem leib inwercz?“
Der aff sprach: „Nain, sůnder wir affen [Bl. 386']
Sind von der natůr anderst gschaffen.
85 Wen wir essen zv gast auswercz,
So las wir almal vnser hercz
Da haim ain weil in vnsrem haůs,
Weil ganz rachselig vberaůs
Seint vnsre hercz, auf das wir den
90 Nicht etwan ain rachsal pegen
In ainer frolichen gastrey.
Dw aber, fuer mich wider frey
Vber den se zv meinem haůs,
So nem ich den mein herz heraus
95 Vnd pring es deim weib vber se,
Das ent nem irer kranckheit we.“
Also keret die schiltkrött vmb
Vnd fuert den affen trew vnd frůmb
Widerůmb vber see an land.
100 Der sprang von irem rueck zv hand
Vnd eylent auf sein paůmen sprung,
Sprach: „Deiner freüntschaft hab ich gnůng,
Weil dw meim leben nach thest stelen.
Such dir ain andren freünt vnd gselen!
105 Ich kůmb nit mer auf deinen rueck.
Got sag ich danck vnd dem gelůeck,
Das ich icz von dir pin erledigt,
Deinr vntrew plieben vnpeschedigt.“
So schied der aff von der schiltkrötten,
110 Die schwam dahin auch mit schamrotten.

¶ Aus dieser fabel lert ain mon,
Das er sol guete achtůng hon,
So er ein freünt anemen wöll, [Bl. 387]
Das er in vor probiren söll,

115 Ob er in not pestendig sey
Vnd nicht steck voller hewchlerey
Vnd im mit guetem augenschein
Haimlich abstel das herze sein,
Wie den icz ist der welte prawch.
120 Sünder hab guete achtung auch,
Das er in nit durch seine dueck
Fuer in ain ferlich vngelueck
Paide an leib, eer oder guet,
So er freüntlich fuechschwenczen thuet,
125 Vnd las sich nit zv weit auf in;
Wan Trawwol reit das ros dahin.
Sünder merck paide frue vnd spat
Auf all sein geperd, wort vnd dat.
Merckt er, das man in wil gefern,
130 So tracht, wie er müg ledig wern
Vnd sein hals zihe aus der schlingen,
Vnd wart forthin aus seinen dingen
Vnd solchen freündes müesig ge,
Das im nit geschech gleich wie e.
135 So entget er vil vngemachs
Durch lose freüntschaft, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Septembris.

136

348. Ein schwanck: Der jung schmehent kauffmon.

ALs zv Florencz sassen zv disch
Etlich kawflewt vnd lebten frisch,
Vnd retten von selzamen schwencken [Bl. 387']
Was schimpflichs ainer künd erdencken,
5 Det iber etwas frolichs sagen.

---

348. S 16, Bl. 387. A 5, 3, 400c = Keller-Goetze 21, 276. Vgl. MG 9, Bl. 304 im Hoftone des Schiller: Der schmehent kaufmon „Als zv Florencz sassen zv disch" 1547 November 4. Quelle: Seb. Brants Fabeln (1569. Bl. 131'). V. 67 sich] fehlt S. Vor 69 hat S Der Beschlues; 108 vertries.

Nün war auch erst vor dreyen tagen
Kümen aus der stat Aüian
Ein jüng geschwecziger kaufmon.
Den selbigen thet ainer fragen
10 In dieser gselschaft, im zv sagen,
Wie es den Florentinern ging,
Weliche legen aller ding
Zw handeln dort zv Aüian.
Dem antwort der jüng frech kaufmon:
15 „Die Florentiner all gemein,
Die in der stat Aüian sein,
Die liegen da vnd zechen gern
Vnd thünd ir pewtel waidlich lern
Mit pueleren vnd doppelspil,
20 Warten irs handels nit ser vil.
Welch Florentiner da wont ain jar,
Der wirt gewis vnsinig gar,
Das er vergist trew, zucht vnd eer,
Vnd hecht an allen lastern mer."
25 Gancz vnferschemet rett er das,
Wan er trueg haimlich neid vnd has
Den Florentinern, die leicht in allen
Nicht hetten thon nach seim gefallen,
Den rett er nach solch vngefel,
30 Vnd er war selb ein solcher gsel,
Der wenig gwon vnd vil verthet,
Vnd solche laster an im het.
Der halb vmb solch lesterlich leben
Sein herr im auch het vrlob geben. [Bl. 388]
35 Der halb er pillig het geschwiegen,
Vnd nicht so vnferschambt geziegen
Die Florentiner solcher ding,
Darfon er erst selber herging,
Der halb sein red vertros al, die
40 Mit im sassen zv dische hie.
Doch ainer vnter in da sas,
Der selb den klaffer fragen was,
Mit ainem schwanck in auch zv stechen:
„Wie lang hast gewont," det er sprechen,

45 „Zv Auian, in der haûptstat?“
Der frech künd im geantwort hat:
„Ich hab zw Auian gewonet
Etwas an gefer aûf sechs monat.
Sag lieber, warûmb fragestw?“
50 Da antwort im jener darzw:
„Das ich hab erfaren aufs gwist,
Das dw fürwar geschickter pist,
Den alle Florentiner gar
Zv Auian, die ain gancz jar
55 Da lernen das fortûna singen,
Weil dw das selb in allen dingen
In sechß monaten hast gelert,
Wenig gwünen vnd vil verzert,
Darob verscherczt den herren dein.“
60 Ob der red lachten all gemein
Die andern, dachten: Dw phantast,
Die andern dw geschmehet hast,
Als schlemer vnd sinlose lappen,
Vnd tregst doch selb ein narren kappen. [Bl. 388']
65 Ob diser sach würt glechters vil.
Drob schwieg der jung frech kaûfmon stil
Vnd sein augen vntersich schlüeg
Vnd den schantlappen darfon trüeg.

¶ Doctor Sebastianûs Brant
70 Schreibt diesen schwanck zv aim verstant:
Welch mensch hat die posen gwonheit,
Das er den leûten alle zeit
Thuet vbelreden hinterüeck,
Aus has auf sie sagt pose stüeck,
75 Vnd was er sie als hat gezigen,
Drin duet er vnferschamet liegen
Zwifeltig mer, den den er nach
Redet, aûs has zv spot vnd schmach . . .
Mit seim geschwecz vnd haber wesch
80 Pringt er auch die zv horer resch,
Das man seinr vnart thuet gedencken,
Im ain schantlappen an ist hencken,

Mit worten kurcz im zaiget an,
Mit was stücken er vmb ist gan,
85 Darmit man im den auf sein sagen
Auch ain schamrotten thüet einjagen;
Wan welch mensch vil nach reden wil,
Der selbig müs oft horen vil,
Das er doch auch nit horet gern,
90 Darmit müs im vergolten wern.
Ein schmachwort das ander aus jaget,
Wie vns das alte sprichwort saget:
Wer küegeln wil, der selb zv pües
Die kegel auch auf seczen mües. [Bl. 389]
95 Derhalb thuet doctor Freidanck sagen,
Der weise man, vor langen tagen,
Der man sey weis vnd wolgelert,
Der alle ding züm pesten kert,
Ein ding saget freüntlich mit glimpf,
100 Dem wircz aufgenümen in schimpf,
Das er wirt tuegentsam geacht,
Gar nit verhasset noch verlacht,
Als ein frecher schwaczer vnd klaffer,
Der alles vnracz ist an schaffer.
105 Derhalb ein mensch halt wol im zaümb
Sein züngen, las ir nit den raümb,
Das er nicht wider hören mües
Daran er den hab ain vertries,
Das im kein vnrat daraus wachs
110 Durch sein nachreden, rett Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag Septembris.

110

349. Ain schwanck: Der pawer mit seim schüeltheis.

Ein pawer in dem Rinckaw sas,
Welcher gancz grob vnd dolpisch was.
Im dorff der schueltheis het zv mal
Ein gar ser guete nachtigal,
5 Weliche sang tag vnde nacht.
Der pauer aus einfalt gedacht:
Ist dieser vogel den so güet,
Das iderman in loben thüet,
So wil ich mich heint nachz verheln, [Bl. 389']
10 Dem schultheis sein nachtigal steln,
Sie wuergen, pratten vnd vermessen
Auch ainen gueten pissen essen,
Weil ich sünst altag in mein haut
Mües essen grueczen, ruebn vnd krawt,
15 Mües doch die hartsten arbeit thon.
Vnd zv nacht stal der pawersmon
Dem schüeltheis die guet nachtigal,
Wuergt, priet in federn sie zvmal,
Fras sie, war gar mager vnd hert,
20 Vnd klain, ob dem fewer verdert.
Da dacht der pawer in seim müet:
Die nachtigal ist nit so güet,
Wie iderman darfon det sagen.
Aber inerhalb dreyen tagen,
25 Als der schültheis den pawern clagt
Sein nachtigal, wart im gesagt,
Wie sie der grob pawer vermessen
Het gstolen, praten vnd gefressen.
Da nam er den pawren gefangen,
30 Müest im stock auf dem kirchoff prangen,

---

349. S 16, Bl. 389. A 5, 3, 386d = Keller-Goetze 21, 211. Vgl. MG 11, Bl. 132 in der Lilienweise des Hans Vogel: Der pauer mit dem schultheis „Ein pawer in dem rinckaw sas" 1549 Oktober 17. Quelle: Pauli Nr. 52; s. auch Nr. 25 Anh. und Nr. 349. S hat V. 5 Welich; 9 einfalt A, grobheit S; 18 federn; 32 zeicher; 75 er] fehlt S; vor 83 Der Beschlües.

Gleich ainem dieb oder eprecher,
Ain wuchrer oder soln weinzecher,
Vier gulden geben auch zv pües.
Das selb den pawren hart vertrües
35 Vnd trug dem schueltheis heimlich has,
Ain groben list erdencken was,
Das er sich rechen möcht an scham,
Vnd ains tags zv dem schültheis kam,
Vnd det in gar ainfeltig fragen:
40 „Mein herr schueltheis, nün thüet mir sagen, [Bl. 390]
Was ist in ewrem ambt die pües,
Die euch ein pawer geben mües,
So der ainen man wol pekant
Allein mit ainer flachen hant
45 Thüet waidlich in sein angsicht schlagen?“
Der schueltheis thet hin wider sagen:
„Der pawer mües fuer dise schmach
Dem piderman zv ainer rach
Ain alten silbren thürnis geben.“
50 Bald legt auf der dol pawer eben
Ein alten thürnis, war nit faül
Vnd schlueg den schultheis in das mawl,
Das patscht, mit seiner flachen hent;
Doch müest der schüeltheis an dem ent
55 Vnghrochen die mawldaschen tragen.
Darnach aber in kurzen dagen
Wurt dem schültheis gezaiget on,
Wie sein spot der grob pawers mon
Bey sein nachlpawren ane scham.
60 Der schueltheis das zv rechen kam,
Warff den pawren in gfencknüs hart,
Vnd da zv straff gepuesset wart,
Das er solt fünfzg roch zwiffel essen,
Aber funfzig straich wol gemessen
Mit rueten leidn auf plose hawt,
er solt geben gar vertrawt
m schueltheis fünfzg schilling zv rach,
ainer pues fuer diese schmach.
hant der pawr anfing vnd as [Bl. 390′]

70 Auf sechs roch zwiffel solcher mas,
Die pissn int awgen, das er grin.
Da warff der pawr die zwifel hin
Vnd wolt die fünfzig straich erleiden.
Als man im gab drey straich vnpscheiden,
75 Sprach er: „Der straich ich aüch gnüg hab.“
Dem schultheis die fünfzg schilling gab.
So würt er von den zwiffeln pissen,
Vnd würt mit der ruetten geschmissen,
Vnd wurt im glert der pewtel sein.
80 Darmit da wurt gezüechtigt fein
Sein grob, rachgirig, dolpisch rach,
Der er an verstant henget nach.

¶ Pey diesem schwanck man mercken mag:
Wer noch ist hewt auf diesen tag
85 Ainfeltig, grob, dolpischer sin,
Vnd hat kein vnterschaid darin,
Was im sey erlich, nüecz vnd guet,
Sünder was im einfallen thüet,
Es sey gleich ferlich oder schentlich,
90 Dem selben er nach kümet entlich,
Vnd das gen seinem nechsten vbet,
Auch in trueczig darmit petrüebet
An leib, an eren oder güet,
Der sich den an im rechen thüet
95 Mit strenger rach auch widerümb.
Nach dem aber der dol vnd dümb
Thuet sich gleich aim dolpischen frechen
An jenem vngedultig rechen, [Bl. 391]
Das also stet folget ain rach
100 Der andern auf dem füestapffn nach,
Das also mit schanden vnd schaden
Teglich wirt mer vnd mer peladen
Ein solch grob vnferstanden mon,
Der gar nichsen gedulden kon,
105 Sünder vnpsint all ding wil rechen,
Darburch im entlich mües geprechen
Paide an leibe, er vnd güet.

Wol dem, der mit sinreichem muet
Entget solcher rach vnd vngmachs
[illegible] Vnd [illegible] [illegible]! Spricht Hans Sachs.

Anno [illegible] 1563, am 29 tag Septembris.

350. Ein schwanck: Der pawer mit dem poden-losen sack.

EJn pawer sas im oberland,
Dem die armüet det we vnd and,
Sagt: „Es hat mich als glueck verschworn.
Mir hat vmbgschlagen waicz vnd korn, [Bl. 402]
5 Linsen, arbeis, rüeben vnd krawt
Vnd als, was ich dis jar hab pawt;
Auch sint zwo mastsew mir gestorben
Vnd ain kalb im prünen verdorben,
Darzv ain ros worden gestoln:
10 Ich wais mich nit mer zv erholn
Des schadens, das mein güelt ich zal,
Die gfodert ist züm driten mal.
Ich fürcht den schueltüren alwegen,
Darin ich vor pin drey mal glegen;
15 Steck sünst auch in ser groser schüeld,
Der reittet mich gros vngedüeld.
Ich glaub, wen icz der dewffel köm,
Mir gelt precht, das ichs von im nöm,
Vnd wer darnach ewiglich sein.“
20 In dem kam der dewffel hinein,
Sprach: „Pawer, ich hab ghört dein clag.
Mit gelt ich dir wol helffen mag,
Doch das dw darnach seyest mein.“
Der pawer sprach: „Ja, das sol sein,
25 Wen dw mir giebest gelcz genüeg.“

[illegible]. S 16, Bl. 401'. A 5, 3, 387c=Keller-Goetze 21, 215.
[illegible], II, S. 227. Pannier S. 234. Engelbrecht 2, 77. Vgl.
[illegible]ch. f. Mytholog. 2, 147. S hat V. 26 möcht; 93 scharpfen
[illegible] war A, vnd S; 133 als?] fehlt S; 139 in] euch.

„Dw möchst abr treiben ain petrueg!“
Sprach der deüffel, „sag mir vor on,
Wie vil geltes müestw den hon,
Das dw des geltes genüeg hettest?“
30 Der pawer sprach: „Wen dw mir dettest
Gleich eben diesen malsack vol,
Daran sol mich penüegen wol;
Den sol dein sein mein leib vnd leben.“
Der dewffel sprach: „Den wil ich geben, [Bl. 402′]
35 Daran soltw haben kain zadel.
Secz dich heint zoberst auf dein stadel
Mit deinem sack, so wil ich kümen
Vnd dir pringen des geltes sümen.
Doch sag im dorff sünst nichs darfon,
40 Das gelt nem sünst dein edelmon.“
Die sach war schlecht, der deuffl fuer hin.
Der pawer dacht in seinem sin:
Wie grieff ichs an, das ich gelt nöm
Vnd aus mein grosen schülden köm,
45 Doch nit verlüer der selen hail
Vnd dem deüffel nicht wuert zv dail?
Ich wais ain ranck, wil den pekennen,
Wil den sack am poden auftrennen,
Vnd wiln in dem dach stadel hoch
50 Hinein hencken durch das first loch:
Was der drein schuet von gelte allen,
Wirt vnden durch den sack aüsfallen
Herab hoch in den stadel innen,
Das dem dewffel mües gelcz zerinnen,
55 E er mir fuelt diesen malsack.
Vnd wen mir fort get der fürschlack,
So vberkümb ich gros reichtümb, —
Wird doch des dewffels nit darümb.
Det also pey des mones gliczen
60 Oben auf den stadel first siczen,
Sein poden losen sack mit zoch,
Vnd hing in nein zv dem firstloch.
Der dewffel sich gen Franckfürt hüeb
Vnd ain kessel mit gelt ausgrueb,

65 Den ein alter Jud aingraben het,
Vnd den mit im hinfueren det [Bl. 403]
Zůmb pawren aůf den stadel sein,
Schůet das gelt in den sack hinein;
Das fiel alles vnden durchaůs.
70 Der deuffel hintr ains pauren haůs
Auch ain haffen mit gelt aufsgrueb,
Vnd den mit groser eil erhůeb,
Den ein pewrin ein graben het,
Den auch in den sack schůeten thet.
75 Nach dem pegrieff den sack gar wol,
Ob er nicht wer mit gelt schir vol.
Da grieff er entlich an der stet,
Das der sack kainen poden het,
Sprach: „Pawer, dw hast mich petrogen,
80 Das helmlein durch das maul gezogen,
Weil dein sack hat kain poden nicht.
Was ich nein schůet, das felt gericht
Vnden durch aus nab in den stadel.
Ich wůrt haben mangel vnd zadel
85 An allen scheczen in der welt
Vnd an allem eingraben gelt,
E ich dir fuellet deinen sack."
Der pawer dieser red erschrack
Vnd forcht des dewffels grimen zorn.
90 Der selb auch fing an zv růmorn
Vnd den pauren grimig anplaczt,
Sein hals vnd sein angsicht zerkraczt
Mit seinen spitzgen claen scharff,
Peim har in nab vom stadel warff.
95 Der deuffl fůr hin in zoren grim,
Vnd lies ain wuesten gstanck hintr im;
Der pawer lag, war gfallen hart, [Bl. 403']
Das er sein leptag hinckent wart.
Aůfůer der pawer obgemelt
100 Vnd klaubt im stadel zam das gelt,
Vnd legt das in sein haber kasten
Vnd dacht: Erst will ich frőlich masten,
Vnd ob ich gleich pin hinckent schon,

Pin ich doch icz ain reicher mon,
105 Vnd hat ein ent mein vngedůeld;
Nůn kan ich zalen all mein schůld,
Kan siczen auch pey kuelem wein,
Da ander reich pawren aůch sein;
Nůn wirt ich auch zogen herfüer,
110 Darff nicht siczen hinter der thüer.
Also er aller kurczweil wilt
Vnd ain frőliche fasnacht hielt
Mit seinem schacz im haberkasten.
Vnd als es nůn war nach mitfasten,
115 Wart der pawer seim pfarer peichten,
Sein hercz von sünden zv erleichten,
Die handlůng mit dem tewfel melt
Vnd von seinem zvprachten gelt
Vnd dem sack, der kein poden het.
120 Der pfarrer dem nach dencken thet,
Vnd prawchet ainen schwinden list,
Sprach: „Pawer, wiltw zv der frist,
Das ich von süend dich absolůir,
So můstw zv lon geben mir
125 Diesen dein podenlosen sack."
Der pawer dieser red erschrack,
Sprach: „Herr, ich hab den sack erstriten
Vnd ser vil vngluecks drob erliten;
Den sack ich nit geren verlir." [Bl. 404]
130 Der pfarer der sprach: „Es zimpt mir
Der sack, vnd ist auch eben recht
Vns, dem gancz gaistlichen geschlecht,
Das wir darein samlen als gelt
Vnd alle gueter diser welt,
135 Vnd das er denoch nit werd vol;
Drůmb zimet vns der sack gleich wol."
Der pawer sprach: „So nembt in hin!
Sagt, wie lang wőlt ir phalten in?
Ich denck, es werd in kurzer zeit
140 Euch den nemen die obrikeit,
Auf das ir schacz sich mer vnd wachs
Zv gmainem nücz." So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 5 tag Octobris.

351. Ain schwanck: Die zwen rawffenden gefatern.

VOr dem wald in Amberg, der stat,
Sich aúf ein zeit pegeben hat,
Als alda wont vor manchem jar
Ein jung vngnit efolck fürwar,
5 Derhalben es auch vbertag
In grosem zanck vnd haber lag;
Wan ir gab gar keins vmb das ander,
Wolten herr sein paidesander,
Vnd oft auch gar von ringen sachen
10 Thet sich zwischen in haber machen,
Ein fluchen, lestern vnd ain schelten,
Anfeczten ainen tag gar selten, [Bl. 404']
Das sie nit ainen haber hetten.
Ains tags sie aber palgen betten,
15 Das der jung man sein frawen schlüeg
Vnd im haus sie peim har vmbzueg,
Thet waidlich sie mit fewsten knúellen,
Das sie laut thet wainen vnd rúellen
Vnd schrir, als ob sie wer gar thóret.
20 Als solch geschray ir gfater hóret,
Der in dem nechsten hause sas,
Der ein guet, frúmb, álter man was,
Da kam er pald hinúmb geloffen,
Fúnd eben gleich die haustúer offen
25 Vnd fand seinen gfatern mit schnawffen
Die gfaterin schlagen vnd rawffen.
Pald drúng er hinein durch den gatern
Vnd pat da seinen júngen gfatern,
Solt im seinen grimen zorn geben.
30 Der gfater sprach: „Ist mir nit eben!
Was peburft ir des meinen zorens,
Meins schlagens, rawffens vnd rúmorens,
Weil ir mir nichs args habt gethon

---

351. S 16, Bl. 404; Keller-Goetze 21, 230. Sieh Nr. 119. A 3, 3, 390[d] ist eine Bearbeitung dieses Schwankes und des betr. Meistergesanges. Vor V. 151 hat S Der peschlúes.

Weder mit schelten, spot, noch hon
35 Aus einem feintseligen müet,
Sünder habt mir thon alles güet,
Warzu ich hab pedürffet ewer
Mit raten, leyhen, hilff vnd steüer?
Meins zorens aber darff mein weib,
40 Das ich mit züechtig iren leib,
Die mich den dut so hart haimsüechen
Mit schelten, schenden, schmehn vnd flüechen."
Der alt gfater der lies nit ab
Vnd sprach: „Versagt mir nit die gab!
45 Den wil ich euch widerümb gern, [Bl. 405]
Was ir mich pittet, auch gewern.
Allein sö gebet iczund ir
Auch euren grimen zoren mir!"
Als der alt gfater nit ablies,
50 Sein weib der jüng man von im sties
Vnd placzt seim gfatern in das har
Vnd ries in zv der erden gar,
Det mit feüsten in waidlich plewen,
Das in sein pit wol möcht gerewen.
55 Der guet alt gfater der lag vnden,
Mit grosen straichen vberwunden,
Genczlich an alles widerfechten.
Da erpot sich der alt züm rechten,
Nichs minder in der gfater schlueg
60 Vnd in pey part vnd har vmbzueg,
Pis ander nachtpawren auch kamen
Vnd im sein alten gfatern namen.
Der wol erzaüset vnd geschlagen
Ging vnd det es dem richter clagen
65 Nach der leng mit worten vnmüetig
Vnd stünd vor im noch alsso plutig,
Zaigt im die ricz, kricz, schramn vnd peüln
Darmit in det sein gfater mewln.
Der richter peschicket den vetter,
70 Der forcht sich vnd kam dester speter.
Den det der richter also fragen,
Warümb er het sein gfatern gschlagen.

Der jung man sprach: „Ich schlug mein frawen;
[illegible] mein gfatter, der mich [illegible] trawen,
75 Das ich ir [illegible] solte [illegible]
Der meiner [illegible] frawen geben,
Und [illegible] mein weib zu schlagen lassen,
Und gewert ich ir nit der massen,
Und er [illegible] mit mich der [Bl. 405]
80 Mein [illegible] der [illegible] nimmer mer."
Das er [illegible] lang geriech,
[illegible] das ich nit [illegible] sein sich,
So [illegible] ich mein gfattern gewern,
Wie [illegible] [illegible] [illegible] nit gern,
85 Und [illegible] [illegible] von meinem weib ab
Und meim gfattern mein frawen gab
Und [illegible] in [illegible] [illegible] in sein har
Und ir [illegible] [illegible] [illegible] war,
[illegible] [illegible] das er auch den [illegible]
90 [illegible] ir [illegible] [illegible] [illegible]."
Der richter sprach: „Eing und antwort
Hab ich nun euch paiden gehort.
Weil er [illegible] gfattern alle peid,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] has und neid
95 [illegible] lange zeit in dieser stat:
[illegible] sich [illegible] vergeben hat
Zwischen euch paiden dise irrung
[illegible] [illegible], [illegible] verwirrung,
So [illegible] ir paide schuldig an:
100 Du [illegible] [illegible] haben piten thon,
Das er dir sein zoren solt geben,
Sunder gepetten han darneben,
Das er zu fried und stiler wer.
Der gleich hat auch geirret er,
105 Das er sein zoren solcher massen
An dir also hat ausgelassen
Paide mit rauffen und mit schlagen,
Hat nicht verstandn dein pit und sagen.
Weil nun die schuld ist euer peden,
110 Wie ir den paid thuet selber reden:
Der gfater hat ghret unpedacht,

Mit wortn sein mainung nit fürpracht; [Bl. 406]
Vnd dw sachst sein mainung nicht on,
Sunder hast nach sein worten thon,
115 Des sprich ich vrtl aus weisem sin:
Pleibt freüntlich gfatern, wie forhin,
Ziecht schaden gegen schaden ab,
Wer den andren pelaidigt hab,
Vnd gebt ainander paid die hent,
120 Das euer zwitracht hab ain ent!"
Solichs von in paiden geschach.
Nach dem der jung gfatermon sprach:
„Ja, ich war euch nit feint fürwar,
Weil ich paid hent euch het im har,
125 Ich maint, ich det euch ain wolgfallen
Vnd rechten dinst in diesem allen
Vnd die aller höchsten woltat,
Weil mich eur münd so fleissig pat;
Ich solt euch meinen zoren geben.
130 Het ich gemercket recht vnd eben,
Das ich euch nicht het dinet mit,
Ja wol, ich het euch gschlagen nit,
Ich wer gewesen vil zv frümb."
Der alt gfater sprach widerumb:
135 „Nün, nün, ich mües die warheit jehen,
Es ist mir nit vnrecht geschehen,
Weil ich euch pat, ir solt mir geben
Eurn zorn, vnd mich geweret eben.
Vnd wen man gleich fort vngefüeg
140 Auf erden alle weiber schlüeg,
Vnd ire mender zornig wern,
So wolt ich nymer mer pegern
Füer hin ains ainig mannes zorn.
Des sey ein herter aid geschworn! [Bl. 406']
145 Wolt sie ee lassen plewen für fol;
Wan sie küenens verthienen wol.
Welch das nit hat verthienet hoch,
Die selbig vertiens aber noch."
Darmit gingens all paid züm wein,
150 Liesen die sach verichtet sein.

[illegible] [illegible] disem schwanck [illegible] man fort,
Wie man saget ein alt sprichwort:
Wer zwischen [illegible] und angel ein
Mutwillig legt die finger sein,
150 Der [illegible] wird [illegible] [illegible].
[illegible] vil ein weisman [illegible] gar
[illegible] nuders, was in nit get an,
Er pringt er gancze hawt darvon,
[illegible] derhalb vil vngemachs
155 Dürch frembden haber, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Octobris.
162

352. Ain schwanck: Der kauffmon fras ain boten Jüeden.

Doctor Sebastianüs Prant
Peschreibt ein fabel weit erkant:
Zwen Jüden zv Venedig warn,
Die vber mer oft waren farn
5 Ein zeitlang mit kawffmans gewerben
Paide auf gwin vnd auf verderben,
Mit aids pflichten zv sam versprochen,
In dot vnd leben vnzvprochen.
Das hilten sie paid trewlich gleich, [Bl. 407]
10 Wurden in kurzer zeit gar reich.
Zw Bononi wart der ain kranck
Von vngesündem speis vnd branck,
Je mer vnd mer am leib verdarb
Vnd aines herten dodes starb.
15 Nün pefalch er vor seinem ent
Seim gselschafter mit trewer hent,

---

352. S 16, Bl. 406'. A 5, 3, 389d = Keller-Goetze 21, 225. Vgl. MG 11, Bl. 15 im Hoftone Danhawsers: kauffmon fras 1 Juden „Als zwen Juden mit kaufmanschacz" 1549 Februar 14. Quelle: Brants Fabeln. (1569. Bl. 132). Vgl. Poggius: Virum [illegible]hrum. Decourdemanche, Nasr Eddin Hodja. 1876. Nr. 126. [illegible]e 3, 69. S hat V. 40 solichs] haimlich; 44 pegrebnüs pringen; [illegible] fehlt S; 107 ert; vor 111 Der Beschlües; 124 gnechsch.

Sein dotten leib vor allen dingen
Wider gen Venedig zv pringen,
Alda er sein pegrebnüs het.
20 Darauf er gar gros halten thet,
Weil darin all sein eltern lagen.
Das thet im sein gesel zv sagen,
Wie wol solchs zv Venedig gar
Pey hohem gelt verpoten war.
25 Der halb der Jüed nach dacht den dingen,
Wie er den dottn körper möcht pringen
Haimlicher weis nein gen Venedig,
Das er doch aller straff würt ledig.
Vnd hackt den dotten körper sein
30 Haimlich in stüeck suptil vnd klein,
Süed den in wein also zerstüecket
Vnd den in ein new feßlein drüecket,
Hönig vnd zuecker darzv thet
Vnd speczerey, der er vil het,
35 Vnd das feßlein wider zv schlüeg,
Pefalchs aim andren Jueden klüeg,
Vnd verpetschirt den spünt der mas,
Als ob confect darinen was,
Vnd haimlich mit dem Jueden ret,
40 Dem er solichs zv wissen det, [Bl. 407']
Was im feslein verporgen wer.
Das gutwillig anname er,
Zv Venedig mit haimling dingen
Zv der Juden pegrebnüs zv pringen,
45 Ein vererung drob zv erlangen.
Als der das feßlein het entpfangen,
Fuer gen Venedig durch das canal.
Nün waren in dem schiff zv mal
Sünst vil ander welscher kauflewt,
50 So auch raisten nach gwin vnd pewt
Gen Venedig; vnter den was
Ein Florentiner, welcher sas
Pey dem feslein in ainer ecken,
Welches war also lieblich schmecken,
55 Darin der dote Jude was

Von züecker ein gemacht der mas.
Ein confect is, er im gedacht,
Vnd pey der stickfinsteren nacht
Der gros fürwicz in vberwünd,
60 Am feßlein prach er auf den spünd
Vnd stach mit ainem messer nein,
Vnd erwischet ein stuecklein klein
Vom doten Jueden, versuecht das;
Ganz sües vnd wolgeschmack es was,
65 Das er darnach die finger leckt,
Fras das für ain kostlich confect,
Det im sein münd lieblich durch süesen,
Vnd thet sein nasch gar wol mit püesen,
Vnd as darzv ain waisses prot,
70 Vermaint, in het peraten got, [Bl. 408]
Da het der dewffel pschissen in,
Vnd fras die ganczen nacht dahin.
Das hönig aufplet im sein pawch,
Sam wolt er im aufprechen auch,
75 Hilt den zvsam mit paiden henden.
Vnd als sich nün die nacht thet enden
Vnd der new helle tag aufprach,
Der Jüed zv seinem feslein sach,
Daran das petschir wart verüecket,
80 Den spünd er mit gewalt aufzüecket,
Fünd das feslein den dritail ler.
Gar lawt im schieff auschrire er:
„Welcher vnter euch so vermessen
Hat den dotten Juden gefressen?"
85 Ain kauffman sach den andern on,
Jr kainer wolt das haben thon,
Waren ob dieser red entseczt.
Doch namens war im schieff zv leczt
Den jüngen Florentiner siczen,
90 Zitren, entseczt, vor angsten schwiczen,
Weil im der pawch nüer wolt zerprechen,
Erplichen mit achiczen, echen.
Den retten sie ernstlichen on,
Der pekent in, er het das thon.

95 Sie sprachen: „Ist den dein pawch forn
Des schelming Juden kirchoff worn?“
Er aber gint schleffrig vnd fawl,
Hoschet vnd wessert im das mawl,
Fing an zv gocken in seim rachen,
100 Vnd speit, das im sein hals thet krachen, [Bl. 408']
Gros procken, wie ein ledrers hůnd,
Vnd cristiret sein follen schlůnd.
Alda fing im schieff iderman
Des Florentiners zv lachen on,
105 Vnd trieben aus im schmach vnd spot.
Der sas da vnter in schamrot
Vnd merckt erst drawrig vnd petrůebet,
Was er vur thorheit het geůebet,
Vnd vberkam den namen faůl,
110 Das man hernach hies das naschmaůl.
¶ Aus der fabel vermonet werden
Weib vnd man, alt vnd jůng auf erden,
Das wir nit aller pegird wůest
Sollen erfuelen mit wolůest.
115 Das ist: so ain mensch alles thůet,
Was gelůestet sein flaisch vnd pluet.
Derhalb her Cicero thůet sagen,
Das wir teglich pey vnsern tagen
Soln vnsr pegird vnd wolust piegen,
120 Das sie gehorsam vnter liegen
Der vernůnft vnd dem weisen sin,
Das wir nicht ersawffen darin,
In solcher wolůest fawl vermessen,
In gnesch, wolůest, trincken vnd essen,
125 Sunder das zemen, stiln vnd flihen,
Aus rat des gemuecz vns entzihen
Alles, was der vernůnft wider sey,
Sůnder handlen aufrichtig frey,
Nit kindisch, spotlich vnd veracht [Bl. 409]
130 Mit gnesch, leichtfertig tag vnd nacht,
Das vns kein nachrew daraus wachs
Mit schant vnd spot, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Octobris.

[illegible] Der pfennig der peste freunt.

F[illegible] [illegible] fraget mich
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] „[illegible] [illegible] seit alt an jarn
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] erweln
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit geseln,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vertreib,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bleib
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit laib,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und schand,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] land?"
[illegible] [illegible] „[illegible], [illegible] [illegible] dich halten
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] alten. [Bl. 417]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hat,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und trat,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] leben!
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gegeben,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] sein,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!"
[illegible] [illegible] [illegible] „Sag, wo ich sol
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible].
[illegible] [illegible] und [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]:
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!

352. [illegible] Bl. [illegible] [illegible] = Keller-Goetze 21, 220. [illegible] V. [illegible]; 43 und 44 nach A fehlen S; 50 antwort [illegible]; vor 135 Der Beschluss.

Das ist icz der welt art vnd sin.
35 All suechens iren aigen nüecz.
Sag, wie möcht mir den alles güetz
Von aim solchen freünt widerfarn?
Ja, wens wer wie vor hündert jarn,
Da von menschen wart haimgesüecht
40 Guet sitten, thuegent, scham vnd züecht,
Da het ich pey den menschen kinden
Ain solchen freünt wol müegen finden.
Itzunder ist es mißlich gar,
Verderbet ist der menschen schar.
45 Derhalb zaig mir ain freünt vnd gseln,
Den ich auf erd sol auserweln, [Bl. 417']
Von dem ich haben möcht als güecz,
Peystant, drost, hilff, er, frewd vnd nüecz.
Ains solchn pegert das herze mein."
50 Da antwort ich: „Es felt mir ein
Ain gueter freünt, der das als kon."
Er antwort mir: „Zaig mir den on!"
Ich sprach: „Das mües der pfening sein.
Der freünt hilft in den noten dein
55 Vnd dir auch alles güecz peweist,
Der dich klaidet, drencket vnd speist,
Er herwergt dich, gibt hoff vnd haüs,
Ecker, wissen vnd gerten daws;
Er hilft dir schloser vnd hewser pawen;
60 Er macht dir guet glauben vnd trawen
Pey gaistlich vnd weltlichen stenten,
Pey vntertonen vnd regenten;
Wo pey dir ist der pfening schacz,
Da hastw vberal güet placz,
65 Vnd wirst auch gar erlich gehalten,
Sünst thuet all freüntschaft pald erkalten:
Wo an dem pfening mangel ist,
Ent sich die freüntschaft kurczer frist.
Der halb mit hochster trew verzeünt
70 Ist der pfening der peste freünt,
Von dem dw hast warhaft als güecz,
Wolfart, drost, hilff, er, freud vnd nüecz

Auf erd pey allen menschen finden.
Kain pessern freünt weiß ich zv finden;
75 Sünst thuet sich alle freüntschaft enden,
Wo der pfening den rück thuet wenden, [Bl. 418]
Wie dw wol vbertag thüest sehen
In der welt hin vnd wider gschehen:
Wer nit gelt hat, ist pald schabab."
80 Der jüngling wider antwort gab:
„Die warheit mües ich dir pekennen,
Den rechten freünt thüestw mir nennen.
Zaig mir, wo sol den freünt ich finden,
So wolt ich mich zv im verpinden."
85 Ich sprach: „Den freünt dir pringen thuet
Erbfal, geschenck vnd hayratgüet.
Hastw aber der selben kains,
So wil ich zaigen dir noch ains.
Fach an vnd arbeit emsiclich
90 Mit deiner hant, gancz getrewlich;
Oder treib ainen kauffmans handel,
Doch ein aufrichtig erbern wandel,
Vnd fleise dich zv aller zeit
Aufrichtig, pstendiger warheit!
95 Halt iderman glauben vnd trawen
Vnd thw aúf got vnd sein wort schawen,
So kümbt dir segen vnd gelüeck,
Wirst mit dem pfenning reich vnd flüeck,
Darmit dw vberkümpst auf ert
100 Durch den freünt, was dein hercz pegert."
Der jüngling antwort widerümb:
„Wen ich nün den freünt vberkümb,
Wie sol ich aber den pehalten,
Weil dem pfening die jüng vnd alten
105 Nachstelen, haben in all lieb,
Truegner, rauber, mörder vnd dieb,
Die stelen im vnferschembt nach." [Bl. 418']
Zw dem jüngling ich wider sprach:
„Dw zimlich von deim pfening zern,
110 Zv notürft, nüecz, freuden vnd ern
Nach deinem vermuegen vnd stant,

Mit hausrat, speis, dranck vnd gewant!
Doch habt alle zeit mitelmas
In dem ausgeben vber das!
115 Meid vnnüecz pew, gros gasterey
Vnd grosen pracht, hoffart darpey;
Zv vil ist almal vngesünd,
Duet vns das alte sprichwort künd;
Wen wer hie wil zv gewdnisch leben,
120 Dem zvrint. Sey vürsichtig eben,
Mit wem dw handelst hie auf ert,
Das dw nit kümest in gefert
Mit puerg werden, porgen vnd leyen.
Due dich all frembder gscheft verzeyen!
125 Der pfenning ist simbel vnd ründ
Vnd lauft darfon in kürczer stünd,
Thw abr dich ainmüetig einzihen,
So thuet dein freünt nicht von dir flihen,
Sünder duet dich claiden vnd neren
130 Vnd phelt dich pey wirden vnd eren."
Der jüngling dancket mir der ler,
Vnd verhies mir pey trew vnd er,
Zv folgen mir in diesem stüeck.
Darzv wünscht ich im hail vnd glüeck.

135 ¶ Pey diesem schwanck sol man verston, [Bl. 419]
Das man ain gueten freünt ist hon
Am pfening, dem zeitlichen guet,
Idoch sol man hercz, sin vnd müet
Gar nicht hart ans zeitlich güet hencken
140 Das man derhalben ab wolt wencken
Von frünckeit vnd gerechtikeit,
Das man mit petrüeg vnd schalckheit
Das zeitlich guet wolt hauffn vnd mern,
Sünder was man mit got vnd ern
145 Hat, das selbig man nüecz vnd prawch
Nach seinem stand, nit höher auch.
Den wie ein mensch ein schwe auch hat,
Darauff er pey dem tag vmb gat,
Nachcz zewcht ers ab vnd lest sie ston,

150 Frw so legt er sie wider on —
Wer sein gelt also prauchen thüet
Zur notürft aus ainfalting müet,
Dem selben gar selten zorint;
Er henckt den mantel nach dem wint,
155 Lest sich penüegen, was er hab,
Vnd danckt got deglich seiner gab,
Vnd dailet sie auch mit den armen
Vmb gottes willen aus erparmen.
Der selb entget vil vngemachs
160 Durch sein freünt pfenning, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag Octobris.

160

354. Ain schwanck: Mülüs, der gros merfisch.

Philoxenüs, der alt poet,
Künstreich, doch gar kein reichtüm het,
War pey küng Dionisio,
Welcher in vnterhielt also
5 Zv hoff mit klaidung, speis, gedrenck,
Von wegen guet hofflicher schwenck,
Die er zv hoff teglichen trieb.
Derhalb war er dem künig lieb.
Ains tags als er in sümer hicz
10 Sasse zv disch in der thüernicz
An der daffel pey den trabanten,
Vnd andrem hoffgsind, wol pekanten,
Vnd sach, das man dem küng zw disch
Trueg Mülüm, ein grosen merfisch,
15 Auf das lüestigest zw pereit,
Mit reüerencz vnd herrlikeit,
Auf einer grosen silbren schalln, [Bl. 425']
Fuer sein person vnd füersten alln,

---

354. S 16, Bl. 425. A 5, 3, 394a = Keller-Goetze 21, 246. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 7. Vgl. J. W. Wolfs Zsch. f. Mythol. 3, 56 f.; dazu S. 306. S hat V. 10 Sas 15 lüestiges; 23 Piloxomenüs; zwölff] fehlt S; 31 diesem stück; nit] nach; 51 sit; 78 fröchlich; vor 83 Der Beschlues; 100 hoffen.

So mit dem küng zv dische sassen,
20 Mit im frölich trüncken vnd assen.
Nach dem man auch auftragen was
Auf die daffel, an welcher sas
Philoxenüs, zwölff fischlein klain,
Schlecht vnd nachgueltig, gar gemain,
25 Auf das geringest zv perait,
Vur sein hoffgsind an vnterschait,
Ain fischlein füer ide person.
Als der poet, der schwanckreich mon,
Sach Mülüm, den fisch, gfiel im wol,
30 Dacht er: Ich hoff, mir werden sol
Von diesem fisch auch noch ein stüeck,
Ich wil versuechen mein gelueck
Alhie mit ainem gueten schwanck,
Zv verdinen nüecz, er vnd danck.
35 Vnd dem künig zv angesicht
Sein fischlein nam vnd es aufricht,
Vnd hilt es nahent fuer sein münd
Ein weil, nach dem hilt ers gar ründ
Hinümb zv seinem lincken or,
40 Hielt das ein guete weil darfor,
Als ob im thet das fischlein sagen
Als, was er es vor het thün fragen.
Dis affenspil der künig sach
An seinem disch vnd zv im sprach:
45 „Philoxene, sag mir an rast,
Was dw haimlich zv reden hast
Mit deim fischlein. Das west ich gern."
Im antwort der poet: „Gewern
Wil ich eur küncklich mayestat.
50 Ich hab gefraget mit der that
Dis mein fischlein mit cluegem sin [Bl. 426]
Nach der edlen wasser göttin,
Die Galatea ist genant.
Mein fischlein antwort mir zv hant:
55 Von der göttin Galatea
Wais ich dir nichs zv sagen da,
Ich pin noch zv jüng vnd zv klein;

Ste auf, frag den anherren mein,
Mùlùm, den herlich grosen fisch,
60 Der dort ligt auf des kùnigs disch!
Der selb wirt dir warhaftig sagen,
Was dw thùest nach der gòttin fragen;
Wan er kent sie auspùndig wol.
Der halb," sprach er, „wer ich freüd sol,
65 Wen ich haimlichen an mòcht reden
Mùlùm, den fisch, zwischen vns peden."
Der kùnig dises schwancks det lachen
Des poeten mit hoffling sachen,
Merckt wol an sein worten, das der
70 Von herzen auch gar lùestig wer,
Zv essen von dem grosen fisch,
Vnd perùeffet in an sein disch,
Legt im fùr von dem fisch ain stùeck
Vnd sprach: „Nùn versuech auch dein glùeck,
75 Ob dw von im auch mòchst erfarn,
Das er dir hie det offenparn,
Wie es der wassergòttin ging."
Des lachten fròlich aller ding
Die fùersten, so zv disch mit sassen,
80 Des mit dem kùnig frolich wassen.
Der gleich war frolich der poet,
Sein pawch mit dem fisch fuellen det.

¶ Wie das Plutarchus vns peschreibt. [Bl. 426′]
Aus dem schwanck vns zv wissen pleibt,
85 Das dis sprichwort vor manchem jar
Warhaftig ist vnd pleibt noch war,
Weliches sagt, das vil verdirbet,
Welches man nit offenlich wirbet,
Sùnder des gedenckt vnd doch schweiget
90 Vnd mit worten das nit anzeiget.
Wer aber fein mit hofflikeit
Sein sach wirbt zv gelegner zeit
Mit holtseligem schercz vnd schimpf,
Mit fein artlichem fùeg vnd glimpf,
5 Dem thùet gar oft darburch gelingen,

Das er mit ist zv wegen pringen,
Des er vor haimlich hat pegert,
Guetwilliclichen wirt gewert,
Vnd verdint mit nüecz, er vnd danck,
100 Mit seim güeten, hofflichen schwanck,
Darburch frolikeit auferwachs
On alles arg. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Octobris.

102

355. Ain schwanck: Die klainen fischlein.

AM Reinstram sas ain edelmon,
Der het ain knecht, hies Grobion.
Der jünckher war von dügent edel,
Sein knecht aber ain grober wedel,
5 Der künd weder gepert noch sit,
Allein grob sein, vnd anderst nit,
Mit gedancken, wercken vnd worten,
Vnferstanden an allen orten:
Er war am Kochersperg erzogen,
10 Gneschig, gfressig, faul vnd vertrogen, [Bl. 427]
Wie vil der jünckher an im straft,
Doch er nichs fruchtpars an im schaft,
Er plieb ain dölp, wie er for war.
Der halb hilt in der jünckher gar
15 Vur ain narren vnd für ain knecht,
Der all sein sach aúsricht vnrecht.
Ains tags der jünckher gen Straspurg rit
Vnd nam sein groben knecht auch mit.
Als sie nün da hin kümen deten
20 Vnd paide pferd verichtet hetten,
Nach dem vnd man zv dische sas

355. S 16, Bl. 426′. A 5, 3, 394d = Keller-Goetze 21, 250. Vgl. MG 10, Bl. 189 im Hoftone des Peter Zwinger: Die klain fischlein „Gen Straspurg kam ain edelmon" 1548 Juni 19. Quelle: Pauli, Anhang Nr. 5. V. 71 die] fehlt S; S hat V. 55 oder; vor 81 Der peschlues; 87 ander; 96 gfluecht; 101 den] im.

Vnd der wirczknecht auf tragen was
Ein arbeis súeppen, wol gewuerzet,
Der knecht sein erbel hinterstúerczet,
25 Zuckt von dem huet den lóffel sein
Vnd fuer mit in die schúessel ein,
Vnd den vol sueppen fassen was,
Vnd macht auf dem dischtuech ein stras
Mit der gedraisten súeppen sein.
30 Des lachten alle gest gemein,
Seins knechcz schambt sich der edelmon
Vnd fing da mit honworten an:
„Mein knecht der hat gemacht ain stras,
Drauf man die sew austreiben was."
35 Vermeint, der wort der solt sich schemen
Sein knecht, den lóffl nit so fol nemen.
Der knecht sich gar nicht kert an das,
Peschuet part vnd prúst aller mas.
Nach der súeppen trúg man zv disch
40 Ein gros plat klain, gesotner fisch,
Senglein, schleckerhaft zv gericht.
Erst saúmbt sich der Kochrsperger nicht,
Fúer auf die platn an zúecht vnd siten [Bl. 427']
Mit ainem grosen pfaffen schniten
45 Gancz vnserschemet vnd gefressig,
Fast auf die fischlein so vnmessig,
Das im das maúl wolt wern zv eng,
Noch schúeb ers hinein mit getreng
Vnd det der fischlein vil verzetten.
50 Die andern gest sein lachen detten,
Das er fras wie ain ledrers húnd,
So grose fueder ein fuern kúnd,
Als ob erß fressen wolt allein.
Des schemet sich der júnckher sein
55 Vnd saget zv im vber disch:
„Knecht, gmach, gmach, gmach! es sint klain fisch."
Der knecht sprach: „Junckher, ich sichs wol,
Drümb nem ich mein schniten so vol!"
Vnd fras fort nach sewis[illegible]
60 Fúrt abr sol fischlein d[illegible]

Zumb mawl zv, vnd als er die plies,
Der junckher in schwind an arm sties,
Das er lies die klain fischlein falln.
Erst würt ain glechter von in alln,
65 Die gest zelten im nach dem fal
Die fischlein, der war an der zal
Eben zway vnd virzig vnd hündert.
Der zal sich idermon verwündert,
Vnd verliessen gar an dem disch
70 Dem fressling diese klaine fisch.
Erst er recht in die platten placzet,
Recht wie ein saw kawschet vnd schmaczet
Vnd fras gar auf die fischlein klein,
Dawcht sich güet, das man lachet sein,
75 Wie wol man in nür mit det faczen;
Wan kain verstant war in dem fraczen. [Bl. 428]
Als pald haim kom der junckher doch,
Schlueg er mit der thüer füer das loch
Den knecht, vnd thet im vrlob geben
80 Mit seinem grob sewischen leben.

¶ Pey diesem schwanck so sol verston
Ein jünger vnerfarner mon,
Wo er pey leütn zv disch ist siczen,
Das er es fein messig mit wiczen,
85 Ain ide richt fein mit verstant,
Das er nicht werd zv spot vnd schant
Vnd ein gelechter andern lewten,
Vnd thün mit fingern auf in dewten,
Wen er sich halt also vnmessig,
90 So gär versuffen vnd gefressig,
Sam ers allain aufressen wöll,
Sunder sich hoch pefleissen söll
[illegible] dem tisch aller zuecht vnd eren,
[illegible] vnd wercken thw aufheren
[illegible] vnzüecht,
[illegible]flüecht
[illegible]angen,
[illegible]ngen,

Da er hab glert die zücht vnd künst
100 Dardurch im schande vnd vngünst
Von iderman den auferwachs
Als eim grobling. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Octobris.

102

356. Schwanck: Der jung Gesell fellet durch den Korb.

EJns Tags ich in eim Wirtshauß fand
Ein gmalten Brieff an einer wand,
An dem stund gmalt ein hohes Hauß,
Daran reckt an einr stangen rauß
5 Ein Junckfraw einen Jüngeling,
Welcher in einem Korbe hieng,
Mit schönen Kleidern angethan.
In dem Korb er stoltzmütig stan,
Sam wer sein sach starck, fest vnd gwis;
10 In dem der bodn am Korb auffriß.
Da lies der Jüngling sam ein gal
Vnd stelt sich gantz kleglich zu mal.
Ob seinem Haupt ein zettel stan,
Da stund ein solche Schrifft daran,
15 Sprach: „Vorgethan, hernach bedacht
Hat mich zu spot vnd schanden gmacht.
Darumb, gut Gsell, so warn ich dich,
Daß dich dein Bu[illegible] trieg, wie mich;
Wann die Weib[illegible] gemein
20 Können wol fal[illegible]eundlich sein
Vnd vns setzen [illegible]n feil,
Wie mir geschehe[illegible]eil.“ [Bl. 396
Nach dem thet de[illegible] zu mal
Durch den Korbe e[illegible] fal
25 Herab, daß im sein [illegible]hen.

356. S 17, Bl. 6: „Der [illegible] durch den [illegible] den junckfrawen 104 [vers].“ A [illegible] Keller-Goe[illegible] 259. Vor 81 hat A Der Beschluß. [illegible] Vb, b, Sp[illegible]



Darunden thetten jn verlachen
Ein hauffen gar schöner Jungfrawen,
Theten seim affenspil zu schawen
Vnd theten auff den Jüngling zeigen,
30 Zeigten jm den Esel vnd die feigen,
Sprachen: „Schawt an den Buler stoltz,
Wie er so schwind, gleich einem boltz,
Ist herab durch den Korb gefallen,
Zu schanden worden vor vns allen,
35 Darinn er sich doch daucht der best,
Als stünd er stahel starck vnd vest.
Jtzund so ligt er da im kot
Vor jederman in schand vnd spot,
Daß jn sein Buel hat lassen wandern,
40 Vnd hat jtzt Hochzeit mit eim andern,
Hat jn lang am Narrenseil triben.“
Solchs alles stund darbey geschriben.
Dargegen ein vralter Mann
Auch an dem Brieff gemalet stan,
45 Sam er deß Jünglings Vatter wer,
Der het gar trawrige geber
Sampt seiner Ehlichen Haußfrawen,
Hetten ob jrem Son ein grawen.
Der alt ein zettel ob jm hett,
50 Darinn stund gschriben, sam er redt:
„Mein lieber Son, die schand hab dir!
Wann du wolst je nit volgen mir,
Solst der Bulerey müssig gehn,
Du wirst mit Ehren nicht bestehn.
55 Nun bist du durch den Korb gefallen
Zu schanden dir vnd auch vns allen.“
Vor [illegible]malten Brieff ich stan
Vnd [illegible]en mit fleisse an,
Vnd [illegible] diser Figur
[illegible]eigt [illegible]gling lauter, pur
[illegible] [illegible]raw ausserwelt,
[illegible]imlich nachstelt, [Bl. 397 [a]]
[illegible]stem fleiß,
[illegible]eiß,

65 Mit Brieflein schreibn vnd Kuplerey,
Mit schenck vnd gaben mancherley,
Darmit er jr Hertz meint zu neigen.
Die sich auch freundlich thut erzeigen,
Als trag sie jm groß lieb vnd gunst,
70 Treibt doch das gspött auß seiner Kunst
Vnd thut jm auff ein guten wan,
Samb sey er im Korb der best Han,
Doch wenn er meint, am vesten steh,
Nemt sie ein andern zu der Eh.
75 Als denn so ist er vor jn allen
Gantz spotweiß durch den Korb gefallen,
Vnd thut jederman von jm sagen:
„Den Buler hat die Weiß geschlagen!"
Vnd thut gar mit spöttlichen sachen
80 Seinr heimlichen Bulerey lachen.

¶ Auß dem ein jung Gesel sol lehren,
Wenn er wil heyraten nach ehren,
So treib er nicht vil Bulerey
Mit hofirn, schenck vnd Kuplerey,
85 Sie heimlich darmit zu petriegen,
Dückisch zu einr Gmahel erkriegen.
Wann so solchs mercken die Jungfrawen,
Thund sie keins guten jm vertrawen,
Sonder wird schabab bey jn allen,
90 Das heist denn: durch den Korb gefallen,
Vnd spottet sein denn jederman.
Drumb, jung Gsell, greiffs mit ehren an,
Schick an jr Freundschafft ehrlich Leut,
So anbringen dein sach vertrewt,
95 Fein auffricht, trewlich vnd warhafft,
Wenn solchs denn gfellt beider Freundschafft
Vnd darzu geben jren willen . . .
Ein solche Heyrat in der stillen
Die hat ein krefftigen bestand,
100 Mit der Eh ist die Gottes hand, [Bl. 397 b]
Die sie schützet frue vnde spat
Vor mancherley fal vnd vnrhat,

Das sie grun vnd fruchtbar auffwachs
Im Ehlichn stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23. Tage Nouembris.

357. Schwanck: Der Schuster mit dem Lederzancken.

ZV Lübeck ein Schuhmacher sas,
Der auffricht vnd arbeitsam was,
Mit seinem Gesind frü vnd spat.
Der ein sehr gute Werckstat hat, [Bl. 399[d]]
5 Von der Burgerschafft vnd Kauffleuten,
Von Frawen, Junckfrawen vnd Breuten,
Den er höflich Schuh machen thet,
Vnd sehr vil Kunden an jm het,
Auch ward er berhümt in den sachen
10 Für all mit dem Reitstiffel machen,
Die er so künstlich vnd geschlacht,
Wolgeschickt vnd bestendig macht.
Darmit ward er gar weit bekandt
Von allem Adel auff dem Land.
15 Das Handwerck er gewaltig treib;
Darzu het er ein altes Weib,
Die sich auch thet mit arbeit thiern,
Mit Leder schwertzen, beissn vnd schmirn,
Vnd war auch hurtig vberauß
20 Mit kauffn vnd kochen in dem Hauß,
Vnd lebten fridlich mit einander,
Vnd kamen also beidesander
Mit arbeit vnd zimlicher sparung
Mit der zeit zu einr guten Nahrung
25 Sassen zu hauß auff dreyssig Jar,
Biß endlich sein Haußfraw kran[illegible]
Vnd auch an solcher Kra[illegible]

---

357. S 17, Bl. 10: „D[illegible]
[vers]." A 5, 3, 399[c] = K[illegible]
Bl. 81 im süfsen Tone [illegible]
zancken „Ein schumacher [illegible]
Waldis IV, 42. A hat [illegible]

Nach dem der Schuhmacher erwarb
Jhm ein ander Ehliches Weib,
30 Die war jung vnd auch schön von Leib,
Die er auch het von hertzen hold,
Wann sie thet alles, was er wolt,
Vnd het jn auch von hertzen lieb.
Mit der er fort sein Handwerck trib
35 Vnd tranck auch all Tischzeit mit jr
Offt auff zwo Maß Hamburgisch Bier,
Sein Knechten setzt ein Couent dar.
Als nun vergieng ein halbes Jar,
Als eines nachts bey jm vor tag
40 Sein junges Weib zu Bethe lag,
Da keret sie sich gar offt vmb
Gantz vnrhüwig vnd widerumb,
Vnd im vmbkeren in dem Beth
Manch tieffen seufftzen senden thet. [Bl. 400a]
45 Darburch der Mann ward auffgewecket
Vnd durch jr seufftzen hart erschrecket,
Vnd sagt: „Mein Weib, laß mich verstahn,
Was ligt dir also hefftig an,
Daß du thust so schwer seufftzen sencken?
50 Sag, was anfechtung dich thut krencken?
Zeig mirs mit worten an allein!
Vnd kan es anderst müglich sein,
So wil ich dein fehl wenden dir.“
Sie seufftzt noch einmal oder zwir
55 Vnd sprach: „Mein hertzenlieber Mann,
Ein heimlich anfechtung ich han,
Daß du in der Werckstat all stund
Das stinckend Leder mit deim Mund,
Also mit dein schneweissen Zänen
60 Offt must zancken, reissen vnd denen
Von Khü vnd Kälbern, Schafn vnd Pferden,
Die offt am schelm abzogen werden.
Damit machstu dein maul offt schmaltzig,
Bitter, stincket, schwartz, gschmutzt vnd saltzig,
65 Vnd reist auch auß damit dein zän.
Drumb bit ich, du wöllst müssig gehn

Deß Leders mit dein Zän zu zancken.
Deß wil ich dir mein lebtag dancken,
Vnd alls, was du mich bitst dermassen,
70 Wil ich auch willig vnterlassen
Von deint wegen, bey meiner trew!“
Der Schuhmacher sprach: „Ich mich frew,
Du ausserwelter Gmahel mein,
Weil es dir will so wider sein
75 Das Leder zancken solcher massen,
So wil ichs deinethalben lassen.“
Der Schuhmacher nach dem geding
Deß Lederzanckens müssig gieng.
Doch zu Tischzeit ließ holen schier
80 Nicht mehr das gut Hamburgisch Bier,
Sonder ließ holen an dem end
Ein geringen, sauren Couent,
Der nicht vil gutes in jm het.
Darob sein Fraw sich rümpffen thet [Bl. 400^{b}]
85 Vnd sagt: „Mein Mann, wie komts, daß wir
Nicht mehr trincken Hamburgisch Bier,
Sonder nur trincken ein Couent,
Schlecht vnd gering Bier an dem end,
Das gibet weder freud noch mut,
90 Daruon zunemt wedr Fleisch noch Blut?“
Der Mann sprach: „Weil ich mit den zänen
Das Leder thet strecken vnd denen,
Nach der lenge vnd nach der breit,
Da ergabs wol zur selben zeit,
95 Daß ich vil Schuch machet darauß
Vnd vil Geldts löst, daß wir im sauß
Dauon gut Hamburgisch Bier trancken.
So ich nit mehr thu Leder zancken,
So reicht das Ledr nicht an dem end,
100 Drumb müß wir trincken sawrn Couen[illegible]
Das Geldt wil nit wie vor[illegible]
Die wort theten das [illegible]
Vnd sprach: „Mein [illegible]
So bitt ich dich, laß [illegible]
105 Vnd thu dich wider [illegible]

Vnd streck das Leder mit dein Zänen
Von Rossen, Kälbern, Küen vnd Schafen!'
Ich wil dich nit mehr darumb straffen
Vnd wil auch mein Zän wagen dran
110 Vnd Leder zanckn, mein lieber Mann,
Dir das helffen denen nachmals,
Solt mir kein Zan bleiben im Hals,
Daß das Leder wol thu ergeben,
Daß wir haben wie vor zu leben,
115 Zu trincken gut Hamburgisch Bier,
Vnd des Couents gehn müssig schier."
Nach dem sie beide mit den Zänen
Theten zancken, reissen vnd denen
Das Leder, daß sie mit begier,
120 Truncken wie vor Hamburgisch Bier.

¶ Auß disem schwanck man zum beschluß
Ein gute Haußlehr mercken muß: [Bl. 400c]
Welch Handwercksman hie wol wil leben,
Muß darauff habn gut achtung eben,
125 Ob es jm sein gwinnends ertrag,
Auff daß er nicht von tag zu tag
Abnem, darob zu scheitern geh.
Drumb mach er seinen anschlag eh.
Kan das sein arbeit nit ertragen,
130 So thu er eines teils abschlagen,
Vnd mag ringer die zehrung sein
Mit seim Weib vnd Haußgsind gemein,
Oder streck die Hawt besser dran,
Auff daß er darmit gwinnen kan,
135 Was er in seim Hauß thu verzehrn,
Auff daß er mög bestehn mit ehrn,
Vnd im alter ein Nahrung hab,
So all sein krefft jm nemen ab,
Daß jm nit schuld vnd armut wachs.
140 Den trewen rhat gibt jm Hans Sachs.

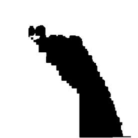
Anno Salutis 1563, am 25. Tage Nouembris.

358. Fabel: Der Vogel Cassita mit sein Jungen.

DOctor Sebastianus Brandt
Der macht ein Fabel vnns bekandt
Vom Vogel Cassita mit namen;
Der nistet in deß Treydes Samen,
5 Darinn Junge aufziehen thett,
Sein Nahrung von der Früchte hett. [Bl. 116[a]]
Als zeit der Ernde gieng herein,
Vnd sich färbet das Treyd gemein,
Wolt diser Vogel obgemelt
10 Hinauß fliegen in weites Veldt
Vnd liß die Jungen in dem Nest
Vnd befalch jn auffs aller best,
Auff zu mercken an diser stett,
Was da würd ghandelt vnd geredt
15 Dieweyl, biß daß er wider kem.
Also schied er von jhn. Nach dem
Kam der Bawer mit seinem Son
Vnd sprach: „Wir müssen schneiden lon,
Das Korn ist reiff in Beten allen;
20 Sonst würd es zu dürr vnd außfallen.
Geh hin vnd vnsern Nachbawrn sag,
Daß sie kommen morgen vor tag
Vnd vns einschneiden vnser Treyd."
Nach dem abschieden sie all beyd.
25 Deß warn die jungen Vögl forchtsam.
Nach dem die Alt geflogen kam,
Die Jungen sagten böse Mähr,
Wie beym Acker gewesen wer
Der Bawr, seim Son befolhen hett,
30 Daß er sein Nachbawrn bruffen thett

358. S 17, Bl. 17: „Casita der vogl mit sein jungen 112 [vers]." A 4, 3, 115d = Keller-Goetze 17, 511. Gedruckt: Tittmann, II, S. 205. Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535. 4. Bl. 119 aus Gellius. V. 5 aufziehen?, außziehen A; 25 vögl Tittmann, vögel A; bruffen Tittm., beruffen A; A hat 53 vmbsonst; vor 89 Beschluß.

Auff morgen, ab zuſchneidn ſein Korn:
„Deß ſeyn wir hart bekümmert worn.“
Die alt ſprach: „Lieben, förcht euch nicht,
Das Schneidn auff morgen nit geſchicht.“
35 Deß andern tages gleicher weiß
Flog ſie auß, zu ſammlen die ſpeiß.
Der Bawr mit ſeim Son wider kam
Vnd ſprach: „Wie gar mit ſchand vnd ſcham
Haben mich mein Nachbawrn verlaſſen,
40 Den ich vil guts thet vbermaſſen!
Drumb geh zu den Blutfreunden mein,
Die in dem nechſten Dorffe ſein,
Sag zu jn: Kombt auff morgen frü,
Daß man das Korn einernden thü;
45 Wann es iſt zeittig vberauß.“
Nach dem giengen ſie beyd zu Hauß. [Bl. 116 b]
Die Alt die kam geflogen wider
Vnd liß ſich zu den Jungen nider;
Die ſagten, was befolhen war
50 Vom Bawren ſeiner Blutfreund ſchar.
Die Mutter ſprach: „Seyt auch on ſorgen,
Die Freund kommen auch nit auff morgen,
Das Korn ein zu ſchneiden vmbſunſt;
Wann ſchmal vnd ring iſt lieb vnd gunſt
55 Bey Blutfreunden. Drumb ſeyt zu rhu!“
Nach dem deß andern tages fru,
Als die Alt war außfliegen nun,
Kam der Bawer mit ſeinem Sun.
Als er nun ſah vnd hett vernommen,
60 Daß ſeiner Freund war keiner kommen,
Sprach: „Got gſegn euch, Freund vnd nachbawren!
Nu wil ich nit mehr auf ſie lawren,
Weyl mir das von jn iſt geſchehen,
Hett beſſers mich zu jhn verſehen.
65 Drumb bring du morgn zwo Sichel her,
Mir eine vnd dir die ander,
So wöl wir ſelbſt ſchneiden das Korn,
Frembd hilff iſt vngwiß vnd [illegible]“
Nach dem die Alt hört



70 Von den Jungen deß Bawren wort,
Wie er seim Son befolhen hett,
Da sagt Cassita an der stett:
„Nun ist es warhafft grosse zeit,
Mit vnsrem Nest zu fliehen weit;
75 Weyl der Bawr vnd sein Son beydsand
Selbert wöllen anlegen Hand,
So wird die sach gwiß gehn von stat,
Die sich vor lang verzogen hat
Mit den Blutfreunden vnd Gesipten,
80 Nachbawr, verwandten vnd geliebten,
Von welchen alln kompt wenig guts,
Wo sie darbey nicht spüren nutz."
Nach dem der Vogel Cassita
Namb sein Nest, führt es anders wa
85 Mit seinen Jungen, daß sie eben
Forthin möchten frey, sicher leben. [Bl. 116c]
Deß nechsten tages kame mit
Seim son der Bawer, sein Ernd einschnit.

¶ Die Fabel zeyget vns hie an,
90 Daß gantz fürsichtig sey ein Mann,
Sein eygne sach selbert außricht
Vnd sich gentzlich verlasse nicht
Auff sein Nachbawren vnd verwandten,
Auff sein Gsellen vnd wolbekandten,
95 Auch nit auff sein angeborn Freund,
Die jm mit Sipschafft sind verzeunt;
Der wort sind wol gut schmeichelhafft,
Jedoch gantz ohn leben vnd krafft;
Bald die daruon haben kein nutz,
100 Vergessen vor empfangen guts,
Ziehen Hand ab, lassen den waten
In allem vnglück, wie von den thaten
[illegible] Sprichwort: In not
[illegible] zwenntzig auff ein Lot;
105 [illegible] allein
[illegible]
[illegible]

Wil er, daß sein ding recht gescheh,
So greiff ers an, vollent selbst das!
110 Vnd sich auf keinen Freund verlaß,
Wil er, daß sich auffmehr vnd wachß
Sein Ehr vnd Gut, wünscht jhm Hanns Sachs.

Anno Salutis 1563, am 2. Tag Decembris.

359. [Bl. 115a] Fabel: Der Wolff mit dem Bock.

DJe sechste Fabel bey den Alten,
Die ist vns zur warnung fürhalten,
Wie ein Wolff vber stein vnd stock
Nacheylen thet einem Geyßbock,
5 Auff daß er jhn fieng vnd zerriß
Vnd speiset sich von jm gewiß.
Aber der Bock enttrann der maß
Auff ein Felß, da er sicher was;
Darauff er blieb mit forcht vnd sorgen.
10 Der Wolff biß an den dritten Morgen
Den Bock vnter dem Felß verwartt,
Biß jn der hunger drang so hardt
Von dem Gebirg hin in den Waldt.
Dergleich abtrieb den Bock der gstalt
15 Der durst, daß er vom Felsen stieg,
Vermeynt, er hett gwonnen den sieg;
Dieweyl er den Wolff nicht mehr sach,
Vergieng jm die forcht solcher rach
Vnd gieng dahin mit freud vnd wunn
20 Zu einem schönen klaren Brunn.
Allda sein durst er leschen was.
Nach dem, wie in eim Spiegelglaß,

---

359. S 17, Bl. 19: „Der wolff mit dem pock 12[illegible]
A 4, 3, 115a = Keller-Goetze 17, 507. Vgl. MG 10, Bl[illegible]
der Kleweis Waltas Wencken: Der wolff mit dem [illegible]
„Ainsmals ain wolff der hunger zwung“ 1548 Nov. 3. [illegible]
Steinhöwels Aesop, Nr. 8[illegible] Extravagantes. Nr. 6 [illegible]
H. Oesterley S. 202). Wo[illegible]chweisungen zu Kir[illegible]
Wendunmut 7, 118. A ha[illegible] Der Beschluß.

Sah er in dem Brunnen sein schatten,
Da deucht er sich gantz wol gerhaten,
25 Sprach auß eim stoltzen geist allein:
„Wie ghrad vnd starck sind mein Schinbein!
Wie hab ich so ein schönen Bart,
Gleich eins gwaltigen Mannes art;
Wie hab ich auch so grosse Horn,
30 So gewaltig vnd spitzig vorn! [Bl. 115[b]]
Ey, sol mich bey so dapffern dingen
Der Wolff so schendtlich in flucht bringen,
Der doch so Lendloß geht daher,
Als ob er halb gestorben wer,
35 Dem auch nachstellen Hund vnd Jäger,
Ist vnsicher in seim Geläger,
Ist auch bey den Bawren vnwerth,
Die jm nachstellen mit gefehrt,
Mit Hunden, Pfeylen vnd Wolffsgruben
40 Als dem allerschedlichsten Buben.
Vnd ich allein sol fürchten den
Vnd flüchtig auff die Felsen gehn?
Neyn, neyn, das sol mir nimmer seyn,
Ich wil mich nit eins Wolffs allein,
45 Sonder forthin zweyer Wolff wehrn
Vnd den angesiegen mit ehrn."
Also der Geyßbock auß hochmuth
Deucht sich so Eysenvest vnd gut
Vnd trieb auff den Wolff vil hönwort.
50 Nun hett sich aber an dem ort
Der Wolff in einer Heck verkrochen
Vnd hört deß Bocks stoltz, trutz vnd pochen
Vnd sprang herauß gantz freysamlich
Vnd erwischt den Bock bey eim Dich
[illegible] Bruder Bock, sag mir an,
[illegible] gethan,

60 [illegible]

Sprach: „Herr Wolff, dir sey hie bekennt
Mein sünd vnd schuld, das ist mir leyd,
Ich beger deinr barmhertzigkeit.
65 Ich hab getruncken da mit freuden,
Thet mich vnweißlich rhümen vnd geuden
Deß meinen Barts, schenckel vnd Horn,
Hab dardurch dich bewegt in zorn,
Weyl ich dich mit verachtet hab.
70 Ich bitt dich, laß dein zoren ab [Bl. 115c]
Vnd wolst das alls verzeyhen mir!“
Der Wolff sprach: „Ich wil lohnen dir,
Wie du verdienet hast vmb mich!“
Vnd zerriß den Bock grimmiglich,
75 Fraß den vnd speiset seinen Magen,
Rach an jm sein rhumbrhetig sagen.

¶ Dise Fabel hie warnen thut
Geringe Leut, die in armut
Hie führen ein nachgülting Handel,
80 Daß sie führn ein demüting Wandel
Eben geleich dem jhren Stand
Mit still vnd eingezogner Hand,
Wo sie gleich von den gwalting Reichen
Werden angriffen freseleichen,
85 Es sey mit wercken oder worten,
Daß sie sich denn an solchen orten,
Dücken, vnd der gedult sich fleissen
Vnd nicht dückisch hinwider beissen,
Mit vbermütigen schmachworten
90 Sich trützig rhümen an den orten
Weder vor Augn, noch hinder Rück,
Daß nicht werd zwifach jr vnglück,
So daß die Gwalting jnnen wern.
Wie das alt Sprichwort thut erklern:
95 Die Gwalting haben lange Hend,
Greiffen [illegible] sich an dem end,
Vnd jre [illegible]
Vnd wer[illegible]keit,
Was wid[illegible]

100 Mit wort vnd werden conspirirt,
Darmit die Gewaltigen, Reichen
Die ghringen Armen hinderschleichen,
Die auß hochmut wider sie pochen.
Denn wird jr stoltz gar schwind gebrochen:
105 Wann sie jn schon zu fussen fallen,
Finden sie weng gnad bey jn allen,
Kommen offt vmb Leib, Ehr vnd Gut.
Derhalb ist besser in demut [Bl. 115[d]]
Zu vberhörn vnd vbersehen,
110 Wie auch das alt Sprichwort thut jehen:
Wer vberhörn, vbersehen kan,
Derselbe henckt Eysre Thür an,
Bessert sein Handel vnd sein Hauß;
Wer aber oben wil hinauß
115 Vnd wil selbst rechen alle sach,
So bringt ein Rach die ander Rach
Vnd bringt ein schad noch grössern schaden,
Darmit ein Mann sich thut beladen
Vnd häufft auff sich vil vngemachs
120 Durch vngedult, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 3. Tag Decembris.

360. Schwanck: Der verlogen knecht mit dem grossen Fuchß.

EJn Edelman im Schwabenland,
Deß Gschlecht vnd Nam hie vngenant,
Ein frommer Mann, weiß vnd gerecht,



Der het ein verlognen Reitknecht,
5 [illegible] retig mit gschwülstigen worten,
[illegible] nd durchloffen an vil orten,
[illegible] wie ein al[illegible] Sprichwort sagt,

[illegible] 22. A[illegible] = Keller-Goetze 21, 242.
[illegible] II, [illegible] rachlich erneuert: Pannier
[illegible] Der verlogene Knecht.
[illegible] (Oesterley S. 239). B.
[illegible] ndere Bearbeitungen).
[illegible] r 115 Der Beschluß.

Ein Hund durch das Welschland gejagt;
Daruon thet er groß wunder jehen,
10 Wie er het diß vnd jens gesehen,
Daruon groß brocken er narrirt
Vnd log, sam wer jms maul geschmirt.
Sein Junckher war ein Weltweiß Mann,
Thet sein rhumretig lůg verstan,
15 Sagt offt spotweis: „Wie mag das sein?“
So schwur der Knecht denn stein vnd bein,
Sollichs vnd solches wer geschehen,
Er hets mit sein augen gesehen.
Doch wurd er offt mit worten gfangen
20 Daß er blieb in der Lug behangen.
Darnach der Knecht nichts fragen thet,
Weil er der lůg gewonet het;
Doch war er sonst diensthafft durchauß.
Eins Tages frů ritten sie auß, [Bl. 393 b]
25 Da sach der Junckherr in dem Wald
Dort lauffen einen Fuchsen alt
Vnd sprach: „Schaw, schaw! ein grosser fuchs!“
Der Knecht sah den vnd antwort fluchß:
„Junckher, habt jr ob dem Fuchs wunder?
30 Ich bin gwest in eim Land besunder,
Darinnen die Fůchs so groß sind,
Als in vnserm Land Ochssn vnd Rind.“
Der Junckher sprach: „Da sind auff glauben
Gut fůttern die Röck vnd die schauben,
35 Wenn man im Land ein Kůrßner fůnd,
Der die Belg wol bereiten kůnd.“
Da nun der red geschwigen ward,
Der Edelman erseufftzet hart
Vnd sprach: „Herr Gott, steh [illegible] bey
40 Auff diser straß, darmit wi[illegible]
Beleiben vor allerley lůgen,
Auff daß wir sicher komme[illegible]
Durch das Wasser mit vnse[illegible]
Vnd thu vns heut gut Herbe[illegible]
45 Der Knecht sprach: „Junckher, [illegible]
Wo [illegible] stůmb Wasse[illegible]

Vor dem jr euch geſegnet ſchlecht?"
Der Junckher ſprach: „Hör, lieber knecht,
Ein groß Waſſer fleuſt dort von weiten,
50 Darburch ſo müſſen wir heut reiten,
Das hat die krafft, wellicher Mann
Denſelben Tag ein Lug hat than,
Der muß in dem Waſſer ertrincken,
Verderben vnd zv boden ſincken."
55 Der Knecht erſchrack ob diſen worten,
Vnd als ſie riten an den orten,
Kamen ſie an ein groſſen Bach.
Der Knecht zu dem Junckherren ſprach:
„O Junckherr, ſagt, iſt das der fluß,
60 Drinn ein Lügner ertrincken muß?"
Da ſagt durch liſt der Edelman:
„Nein, wir ſind noch gar ferr daruon."
Der knecht ſprach: „Herr, darumb ich frag,
Auff daß ich euch die warheit ſag. [Bl. 393c]
65 Jch hett mich heut weit vberdacht
Vnd mein Fuchſen zu groß gemacht,
Er war nur ſo groß ſeiner höch,
Als von einem Hirſchen das Rech."
Der Junckherr ſprach: „Jch bin ſorgloß,
70 Der Fuchs ſey gweſt klein oder groß."
Merckt wol des knechts heimlich grißgramen.
Nach dem ſie an ein waſſer kamen,
Da ſprach der Knecht: „Junckher, iſts das
Waſſer, ſo tregt dem Lügner haß?"
75 Der Herr ſprach: „Nein, das iſts auch nicht."
Darauff der Knecht ſprach: „Nemt bericht
Deß Fuchſen heut noch meinenthalb!
Der war nit gröſſer denn ein Kalb,
[illegible]ff daß im waſſer ich beſteh."
[illegible] Junckher ſprach: „Jch frag nit meh
[illegible] beim Fuch[illegible] groß oder klein."
[illegible]m kamen [illegible]id gemein
[illegible] Waſſer, [illegible] Knecht fragt:
[illegible] wa[illegible]n jr ſagt
[illegible] ertrencken?

So ich deß Fuchß thu recht bedencken,
Ist er nicht grösser gwesen sider,
Dann bey vns hie ist ein Schafwider."
Der Jundher sprach: „Das wasser ists nicht."
90 Nach dem zu Vesperzeit gericht
Kamen sie an ein Wasser, floß
Gar schnell mit Wellen, breit vnd groß.
Der Knecht fragt, obs das wasser wer,
Daruon frü hett gesaget er.
95 Der Jundher sprach: „Das ist das recht."
Ob dem wasser erschrack der Knecht,
Weil er sach weder Bruck noch Schiff;
Der angstschweiß vbr sein Angsicht lieff,
Zittert beide an füß vnd henden.
100 Als sie zum wasser thetten lenden,
Da saget der verlogen Knecht:
„Mein Lug muß ich pekennen schlecht!
Der Fuchß, den ich so groß bescheid,
Der war nicht grösser, auff mein Eid! [Bl. 393[d]]
105 Dann der heutige Fuchse alt,
Den wir frü sahen in dem Wald."
Deß schwancks lachet der Juncker sehr,
Vnd sprach zu seinem Knecht: „So schwer
Ich dir, daß dises Wasser pur
110 Hat kein ander krafft vnd Natur,
Als andre wasser in der nehen,
Die wir vor haben heut gesehen."
Darmit nam jr gespreck ein end,
Schwemten vbers wasser behend.

115 ¶ Bey disem schwanck versteht man [illegible]
Ein Mensch mit fleiß sich hüten so[illegible]
Vor Lügen, es ist ein groß schand[illegible]
Wann welch mensch deß liegens ge[illegible]
Vnd hat ein vngehebe zungen,
120 Wirdt offt zu widerruffen zwungen,
Daß er an der lügen besteht
Vnd schamr[illegible]t daruon geht.
Wer alles [illegible] einfelt,

Von dem niemand gar nichtsen helt,
125 Ist er gleich sonst mechtig vnd reich,
Gwaltig, Edel oder dergleich;
Vnd wenn jn gleich Gott mit der zeit
Etwan berät mit einr Warheit,
So thut man jm doch nit gelauben.
130 Also thut sich der Mensch berauben
Durch sein lüg aller Wird vnd Ehr,
Daß man auff jn helt wenig mehr
Durch sein verlogen maul auff Erden,
Vnd muß darob offt schamrot werden.
135 Derhalb wer hie nach ehren stell,
Sein zungen im zaum halten söll,
Daß sie nichts denn die Warheit sag,
Dardurch er preiß erwerben mag,
Entgeht dardurch vil vngemachs,
140 Schad, schand vnd spot. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 4. tag Decembris.

361. Schwanck: Des Schmides Son mit seim Traum.

Freyburg, die Stadt, im Brißgaw leit.
Da saß ein Schmid vor langer zeit,
Der ein gewachsen Sone hett,
Der jm teglich arbeitten thett
5 In seiner Schmidten frü vnd spat.
Der wolt gen Basel in die Statt
Eins mals auff einen Jarmarckt gahn.
Als er das zeigt dem Vatter an,
Sprach er: „Mein Son, wir habn ein gaul,
10 Der ist [illegible]fig, alt vnd faul,
Der [illegible] einer Schuld ist bliben,

[illegible] „Der schmid [illegible] mit dem pferds traumb
[illegible] Keller-Go[illegible] 21, 268. MG 13, Bl. 84
[illegible] Der sch[illegible] mit seim traumb
[illegible] November 24. Sieh
[illegible]

Den wir lang haben abgetriben, [Bl. 399[a]]
Daß er ist alt, schier nichts mehr nütz.
Deß bin ich sein fast gar vrdrütz,
15 Auff den sitz vnd gen Basel reit,
Wann da wird gleich heutiger zeit
Zu Basel ein grosser Roßmarck,
Vnd verkauff disen Schelmen argk!
Im verkauffen darffst dich nit wern
20 Deß liegens vnd auch deß falsch schwern,
Wie bey Roßkauffens ist der sit,
Lest man liegens vnd schwerens nit.
Schaw, ob du köndtst zwölf Gülden lösen
Oder gleich zehen vmb den bösen,
25 So gib dar, bring nit wider jn!"
Der Son saß auff vnd reit dahin
Auff disem faulen Roß langsam.
Vnd als er nun gen Basel kam,
Sein Gramma auff den Roßmarck rit,
30 Vnd bot den feil nach altem sitt.
Kam einer vnd beschawt den Gaul
Vmb die Hüfft, Augen vnd das Maul
Vnd sagt: „Es zeigt an sein gestalt,
Er sey bey fünffzehn Jaren alt,
35 Er gehört dem Schelmschinder gar."
Der Schmid sprach: „Nein, ich kenn fürwar
Ein Bawren, hat sein Mutter noch."
Vnd schwur auch darzu fast vnd hoch,
Doch meint deß Bawren Mutter er,
40 Vnd nicht seins alten Roß Mutter.
Der Kauffer glaubt jm an der stat,
Fragt, ob es sonst kein mangel hat,
Ob es wer der vier Wandel frey,
Nit rützig, noch reudig darbey.
45 Der junge Schmid sprach: „Warhafft nein!"
Vnd schwur darfür stein vnde bein.
Er west gentzlich kein mangel dran.
Schawt abr dieweil den Him
Meint, daran er kein mangel
50 Vnd lobt sein Grammen au

Doch kundtens deß Kauffs nit eins werden.
Der Kauffer mercket vil beschwerden, [Bl. 399[b]]
Daß der Gramma wer faul vnd treg,
Drumb ließ er ab vnd gieng sein weg.
55 So schawten jr vil nach einander
Den Gaul, giengen daruon allsander,
Daß der Gaul vnuerkauffet blib.
Was er liegens vnd schwerens trib,
Kundt er jn doch verkauffen nit.
60 Zu abend er ins Wirtshauß rit,
Da auch bey dem schlafftrunck zu nacht
Seins Roßkauffens wurd offt gedacht,
Der Gäst kaufften auch etlich drumb,
Doch daucht den Jungen, die Kauffsumb
65 Vmb sein Gramma wer zu gering,
Drumb aller Kauff zurücke gieng.
Deß der jung Schmid betrübet was,
Jedoch so tranck er dester baß,
Daß man jn füren must zu Beth,
70 Da er ein Löwen giessen thet,
Vnd schlieff dahin, vnd het die nacht
Ein Traum, der jn gantz frölich macht,
Wie er daß Roß verkauffen thet,
Vnd auch das Gelt empfangen het
75 Vom Kauffer, zehen Gülden bar,
Das Pferd mit sampt dem Sattel gar.
Frü als der Truncken aufferwacht
Vnd anderst jm gar nit gedacht,
Denn werd verkaufft der Gramma sein
80 Vnd das Geldt im Beutel allein,
Stund er frölich auff, legt sich an
Vnd thet eilend von Basel gahn
Heim gen Freyburg mit freuden groß,
Daß er [illegible] het sein Roß.
85 [illegible] kam heimwerts,
[illegible] Vatter in schertz:
[illegible] verkaufft das [illegible]
[illegible]
[illegible]



90 Als ob er drauff wolt Windel waschen.
„Da ligt der Hund,“ zum Vatter sprach,
Vnd fuhr bald in das gröste fach, [Bl. 399 c]
Das Geldt zu raspen mit der Hand,
Da er nichts denn Huffnägel fand.
95 Da erschrack er, merckt an der stet,
Daß es jm nur getraumet het,
Daß er das Pferd het thun verkauffen.
Erst fieng er an eilend zu lauffen
Gen Basel hin mit grosser eil
100 Von Freyburg nauff sechs grosser Meil,
Da er sein Pferd noch fand im Stall.
Darob sie lachten allzumal.
Erst saß er auff vnd eilend rit
Deß andern tags gen Freyburg mit.
105 Da spottet auch der Vatter sein
Vnd ander Gsellen in gemein,
Was er für ein Roßdäuscher wer,
Schlaffend vnd wachend on gefehr.
Also wer sich auff Traum verlat,
110 Gwönglich den spot zum schaden hat,
Wie hie gschicht vnd jenseit deß Bachs
Den Traumglaubigen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 10. Tage Decembris.

362. [Bl. 411 b] Schwanck: Der einfeltig Mönch.

Es lieget dort in Welschem Land
Ein Fürsten Kloster, weit bekant,
Doch mechtig reich vber die maß;
Mir vnbekant der Orden was.
5 Vber die Abtey gesetzet war
Von dem Fürsten ein Castenvogt dar,

---

362. S 17, Bl. 26: „Der ainfeltig müenich 140 [vers] [illegible] 3, 411 b = Keller-Goetze 21, 328. MG 11, Bl. 108 in der [illegible] weise des Hans Heiden: Der ainfeltig münch „Ein fürst[illegible] ligt im franckenlant“ 1549 September 27. Quelle: Pauli [illegible] A hat V. 40 und 45 sonst und [illegible] 127 Der Beschluß; 33 [illegible] fehlt A.

Ein Ritter, gar ein ernstlich Mann.
Eins tags begab sich ein zwispan
Zwischen jm vnd dem reichen Abt,
10 Daß der Castnvogt gwaltig andapt.
Eins tags fiel in die Abtey ein,
Nam drauß Kü, Kelber, Schaf vnd schwein
Vnd ließ sie treiben auff sein Schlos;
Das den Abt heimlich sehr verdroß,
15 West jm mit gwalt nichts abzugwinnen.
Darumb zu suchen rath darinnen,
Hielt mit den Brüdern ein Capitel,
Zu suchen gute weg vnd mittel,
Auff daß man wider vberkem
20 Das Viech, vnd wurd bschlossen in dem,
Daß zu dem Ritter gschickt sind worden
Zwen, die glersten Mönch in dem Orden.
Die kamen zu jm auff das Schlos
Mit prenck vnd Reuerentze groß,
25 Die thetn ein schön Oration,
Drinn zeigten sie dem Ritter an,
Er solt sich im Kloster der armen
Vil Brüder miltiglich erbarmen
Nach gutem, Christenlichem sitten,
30 So wolten sie Gott für jn bitten,
Auff daß es jm fort glücklich gieng, [Bl. 411c]
Erzelten ördnlich alle ding,
Daß er billich solt in seinem leben
Dem Kloster sein Viech wider geben.
35 Der Ritter war ein listig Mann,
Wolt sich gar nit erweichen lan,
Sonder sein gespött auß jn trib.
Der handel vnaußgericht blib,
Vnd zogen heim, vnd all jr kunst
40 War [illegible] Ritter vmb sunst,
Er het [illegible] genommen eben,
Das [illegible] geben,
Sonn[illegible]
Dergle[illegible]
45 Nach de[illegible]

War gen jm die Weißheit vnd kunst,
Schickt er zwen ernstlich Mönnich auß
Zu dem Ritter auff sein Berckhauß,
Solten jm sagen ernstlich streng:
50 Wenn er des gantzen Vihes meng
Dem Kloster nit wolt wider geben,
So solt er mercken warhafft eben,
Daß sie jn woltn verklagen than,
Jhn bringen in den schweren Bann,
55 Vnd mit Wachsliechten jn verschiessen,
Von der Christlichen gmein außschliessen.
Der Ritter hört die ernstlichn wort,
Da erzürnt er, ob jn rumort
Vnd sprach: „Thut jr mich in den Bann,
60 So wil ich in die Erbeis gan.
Trolt euch nur mit den bösen nauß,
Odr ich hetz euch mit Hunden auß.
Vetschet euch naus mit ewren Kappen,
Eh mein Thuren nach euch thu schnappen!
65 Laß euch darinn mit wassr vnd Brot
Fasten, ewrem trutzen zu spot!“
So zogen ab die zwen ernsthafft,
Hetten auch darmit nichts geschafft.
Nach dem schicket der Abt auch dar
70 Den einfeltigsten Mönnich gar,
So er war im gantzen Conuent. [Bl. 411[d]]
Dem befahl der Abt an dem end:
„Mein Herr, auff das einfeltigst wandelt
Vnd auff das aller freundlichst handelt
75 Mit dem Kastenvogt, vnserm Ritter!
Gebt jm kein wort streng oder bitter,
Ob mit euch walten wolt als glück,
Nemt Fleisch, was er gibet für st
Vihes, es sey gros oder klein,
80 Das bringt denn in das Kloster
Dieweil vns nicht mehr werden
Der einfeltige Mönch vor tag
War auff vnd zog dahin sein stra
Kam au als eben sa

85 Der Ritter zu Tisch in dem Saal
Mit seinem Hofgesind zumal,
Das Essen jn gesegnet het.
Der Ritter jn da laden thet,
Der Mönnich zum Tisch sitzen gund,
90 Aß vnd trunck eilents durch sein schlund
Als, was man zu Tisch tragen thet
Von Fleisch, Vögel vnd auch Wilpret,
Eingmacht, gsultzt, gsotten vnd gebraten;
Das daucht den Mönnich wolgeraten.
95 Als der Mönnich so schlamt vnd aß,
Der Ritter jn anreden was,
Vermeint, er wer vnsinnig worden,
Vnd sprach: „Herr, es helt ewer Orden,
Jr solt nur essn Kraut, Brey vnd Fisch!
100 Wie daß jr denn ob meinem Tisch
Fleisch vnd Wilpret eßt ohn all scheuch?"
Der Mönnich sprach: „Als mich zu euch
Schickt mein Herr Abt, befalch er mir,
Jch solt annemen mit begir
105 Von euch, so vil Fleisch gar ohn scheuch
Mir gutwillig werde von euch.
Jn dem ich meim Abt ghorsam was
Vnd Fleisch so vberflüssig aß,
Vnd dacht: Nit mehr fleisch wird mir auch,
110 Denn so vil ich heim bring im Bauch,
Wie den anderen ist geschehen, [Bl. 412[a]]
Die sich doch mit Kunst theten blehen,
Vnd die andern mit ernstligkeit,
Vil wengr würd mein einfeltigkeit
115 Außrichten hie bey ewer Streng,
Heim zu bringen deß Viehes meng."
Der Ritter diser rede lacht,
[illegible] einfeltigkeit betracht,
[illegible] von seinr strengigkeit ab,
[illegible] [illegible] im [illegible]der gab.
[illegible] danck,
[illegible]eltign schwanck
[illegible] mit Kunst,

Die andern mit ernst, war vmbsonst!
125 Nicht mochten von dem Ritter bringen,
Das thet durch sein einfalt gelingen.

¶ Auß disem schwanck lernt man die zeit,
Daß man durch streng vnd ernstligkeit,
Dergleich durch groß Weißheit vnd kunst
130 Nicht allmal könn freundschafft vnd gunst
Bey eim Gewaltigen erlangen.
Derhalb muß man anders anfangen:
Gut einfeltige schwenck in gůt
Bewegen offt ein ernsthafft gmůt,
135 Das der sach denkt senfftmůtig nach,
Vnd verlest allen zorn vnd rach,
Vnd legt allen vnwillen hin.
Derhalb versuch man manchen sinn,
Daß man werd ledig alls vngmachs
140 Von eim Gwaltigen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 7. Tage Decembris.

363. Schwanck: Der Schultheis mit dem Karpffen.

AN dem Rheinstram ein Schultheis saß,
Derselbig het vber die maß
Selber gar ein schöne Ehfrawen,
Noch wolt er in den Schalcksberg hawen
5 Mit seins nechsten Nachbawren Weib,
Die doch nicht war so schön von leib,
Sonder bleicher vnd blöder farb.
Vmb solche er gar heimlich warb

---

363. S 17, Bl. 28: „Der schueltheis mi[illegible] karpfen
154 [vers]“ A 5, 3, 395ᵃ=Keller-Goetze [illegible] MG 11,
Bl. 223 in der Feyelweise des H. Folz [illegible]
peicht „Ein pawer peicht“ 1550 April 14 [illegible]
Frommann S. 76, und MG 13, Bl. 84′ in [illegible]
von Gengen: Der schultheis vnd pfarrer [illegible]
Liechtenaw der schultheis het“ 1552 November [illegible]
Waldis, Esop. IV [illegible] leichten?, e[illegible]
V. 37 thun; 100 [illegible] 134 Der [illegible]

Mit schmeichlerey, schencken vnd geben,
10 Das sie doch alls abschlug darneben.
Jedoch der Schultheiß ließ nit ab,
Endlich sie harte antwort gab,
Trowt jm, wolt er nit abelon,
So wolt sies sagen jrem Mann:
15 Der jn rechfertign würd darumb,
Wann sie war ein Weib, ehren frum,
Auffrichtig, still vnd tugendsam.
Also der Schultheiß bstund mit scham,
Vnd must mit schanden lassen ab.
20 Nun in der Fasten sich begab,
Als er zu Mitfasten thet beichten,
Sein hertz von Sünden zu erleichten,
Dem seinen Pfarrherr in der Pfarr,
Der sprach zu jm: „Du alter Narr,
25 Ist denn Ehbrecherisch dein Leib?
Hast doch selber ein schönes Weib!
Ey, schem dich in dein hertz hinein,
Daß du ein solcher Bub magst sein,
Vmbgehst mit der Ehbrecherey,
30 Das dir doch also schendlich sey,
Vnd dein Gwissen mit ist beschwert.“
Er sprach: „Ich habs doch nur begert, [Bl. 395 [d]]
Vnd mit dem werck gar nicht verbracht.
Derhalb die Sünd so schwer nit macht!“
35 Der Pfarherr sprach: „Es ist der will
Eben gerad vnd gleich so vil,
Als hetst du es than mit der that.
Derhalb es kein vnterscheid hat.
Demnach so wirstu nun gen Hof,
40 Vnd selber beichten dem Bischoff,
[illegible] solche Sünde in der Statt
[illegible] vnd gwalt zu vergeben hat.“
[illegible] war dem Schulthes gar schwer,
[illegible] beichten er,
[illegible] voran,
[illegible] Mann,
[illegible] Ehbrecher.

Derhalb so hielt er an dest frecher
An dem Pfarherr mit worten glat,
50 Vnd sprach: „Mein Herr, gebt hilff vnd rhat!
Weil jr doch selber seid mit nam
Gewest in der heilign Statt Rom,
Daruon jr auch gewiß habt bracht,
Solch Sünd habt zu vergeben macht.
55 Derhalb vergebt die Sünd in stillen!
Setzt mir ein Buß nach ewrem willen!“
Der Pfarrherr sprach: „Es ist wol war,
Zu Rom bin ich gewest ein Jar,
Ich het wol gwalt dich auffzulösen
60 Von disen argen sünden bösen.
Vmb sunst ich doch den gwalt nicht fund
Zu Rom, vil Pfenning mich gestund.
Nun sey dem allen, wie jm wöl,
Weil du sonst bist ein gut Gesell —
65 Morgen hab ich der Priester fast
Etlich in meim Pfarrhof zu gast,
Die hie wern sein auff einr begengnuß —
Wilt ledig wern deinr sünd gefengnuß,
So bring ein Karpffen mir jetzund
70 Zur buß, der wigt auff siben pfund,
Daß die Priester haben zu essen,
Wenns bey mir sind zu Tisch gesessen! [Bl. 396[a]]
Darauff wil ich dich absoluirn,
Von deiner grossen Sünd quittirn.“
75 Sollichs der Schultheis jm verhieß,
Empfieng die Absolutz gewiß,
Ward seiner Sünd ledig gar rund,
Geleich wie seiner flöch der Hund,
Loff hin, auß seim Fischkalter bracht
80 In die Kirchen, noch vor der Nacht,
Weil der Pfarherr zu Beicht noch sa[illegible]
Ein Karpffen, der sibnpfündig was,
Vnd j[illegible]farherr zeigen thet.
Der sp[illegible] bring jn an der ste[illegible]
85 Meiner [illegible]arrhof heim!
Sprich, [illegible]h in der gheim

In der Fischgrub auff morgen bhalt!"
Da trolt sich hin der Schultheis bald
Auß der Kirchen listig vertrogen,
90 Mit einr schalckhaut gar vberzogen,
Trug den Fisch nicht in den Pfarrhof
Dem Pfarherr, sonder eilend loff
Vnd trug den Fisch heim in sein Hauß,
Vnd lebt selb darmit in dem sauß,
95 Mit Weib vnd kind, Meiden vnd knechten,
Vnd auff den Karpffen weidlich zechten.
Als nun frů auff den Sontag kamen
Die anderen Priester zusammen,
Begengnuß vnd das Opffer hielten,
100 Sehr andechtiges Gotsdiensts wielten
Vnd kamen in Pfarhof zu Tisch,
Der Pfarherr hieß den grossen Fisch
Rauff tragen, welchen gester znacht
Der Schultheiß hett in Pfarhof bracht.
105 Da thet des Pfarherrs Kőchin jehen:
„Hab gester den Schultheis nie gsehen;
Es ist kein Fisch in vnser Gruben."
Der Pfarherr sprach: „Schaut zu dem buben!
Wo hawt vnd har gar ist entwicht,
110 Darauß kein guter Beltz wird nicht."
Vnd bald hin nach dem Schultheis schicket,
Vnd jn gar zornigklich anblicket: [Bl. 396[b]]
„Du, einer der verlogen alten,
[illegible]umb hast du dein Buß nit ghalten?
11[illegible] [illegible]lb hast du den [illegible] nit bracht?"
[illegible]hultheis sprach: [illegible]r, ich gedacht,
[illegible] mir saget gest[illegible]
[illegible]wer so vil, a[illegible] hat,
D[illegible] euch allein [illegible]ich,
A[illegible] an meine[illegible]
Da[illegible]iben vnd [illegible]d,
[illegible]anzen [illegible]
[illegible] die tha[illegible] willen,
[illegible] in [illegible]

Darmit so trat der Schultheis ab
Vnd ließ den Pfarherr stehn schamrot
Vor sein Gästen, mit schand vnd spot.
Den er neun Hering auff ein Krawt
130 Gab, darmit füllten sie jr Hawt,
Gfewrten Elsaser darzu truncken,
Daß sie heim an den wenden huncken.
So nam jr guter muth ein end.

¶ Auß disem Schwanck so wird erkent:
135 Wo gleich vnd gleich beysamen sind,
Beide verschlagen, rund vnd gschwind,
Da bezalet zu aller zeit
Ein schalckheit die ander schalckheit.
Auch lernt stifften ein arger list
140 Ein andern arglist, wo der ist,
Vnd ein vntrew die ander bringt,
Vnd ein betrug dem andern winckt,
Vnd tregt jmmer ein Bubenstück
Das ander mit jm auff dem rück,
145 Ein Rach gebirt die ander rach,
Vnd folgt ein schmach der andern nach,
Ein schelten gibet wider schelten;
Wann vnuerbotn ist widergelten,
Wie vns saget das alt Sprichwort. [Bl. 396c]
150 Doch wer besser an allem ort
Gedult, gutwillige Sänfftmut,
Das man für arges thet alls gut,
So würd gestillt vil vngemachs.
So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 9. Tag Decembris.

364. Das Messer beschweren.

IR Erbarn Herrn vnd züchtign Frawen,
Ich wil euch hie auff gut vertrawen
Lassen sehen ein schöne Kunst
Nach rechter art auß lieb vnd gunst,
5 Die vns gwiß hie wird zeigen an,
Ob vnter vns Fraw oder Mann
Auch sey in der Ehbrecher zunfft,
Auff daß sich vor jm in zukunfft
Die andern frommen hie bewarn,
10 Daß jn solchs nit thu widerfahrn,
Weil Ehbruch vnuerschwiegen bleibt,
Wo man jn gleich auffs heimlichst treibt.
Nun wolt jr die Kunst von mir sehen,
So sols euch hie zu ehren gschehen,
15 Jedoch ob eines vnter euch
Allhie würd troffen on all scheuch,
Daß es wol tragen mit gedult,
Vnd mir nit geben wöll die schuld,
Sonder meinr Kunst, die das vermag,
20 Vnd solch heimligkeit gibt an tag.
Nun weil jr solchs wolt von mir han,
So wil die Kunst ich greiffen an.
Bleibt jr zu rhu vnd sitzet still!
Den kreis ich jetzund machen wil
25 Allhie mit einem blossen Schwert
Zu diser Kunst, gwiß vnd bewert.

Er zeucht sein Schwert auß, machet den kreis vnd setzt den Topff mitten in den kreis vnd spricht:

Nun setz ich den Topff mitten drein.
Lang jeds Mensch her das Messer sein!
Die wil ich in disen Topff legen,
30 Vnd wil mit bschwerung hie bewegen [Bl. 402[b]]
Den schwartzen Heinckel, daß er kumb,
Vns anzeig der Ehbrecher sumb,

---

364. S 17, Bl. 127: „Das messer peschwern 104 [vers].“ A 5, 3, 402[a] = Keller-Goetze 21, 282.

Vnd auß dem Topff werff in gemein
Der Ehbrechr Messer groß vnd klein,
35 Daß man sie erkenn allesam,
Vnd man sie nennen mög mit nam.
Dargegen die Messer allein
Der, sos Ehbruchs vnschuldig sein,
Bleiben im Topff, daß mans erkenn,
40 Fort für fromb bey den Menschen nenn.
Nun schweiget still an disem ort,
Vnd red kein Mensch kein einigs wort,
Daß jn der Teuffel nit bescheiß,
Vnd jm ein hönisch stück beweiß!
45 Mein bschwerung wil ich fangen an,
Den Geist in den Topff bringen than.

Nun liset er die Beschwerung, macht mit Koln oder Kreiden vil seltzam züg vnd Caracter in den kreis, darnach spricht er:

Kom Beltzenbock, wie du denn heist,
In disen Topff, du böser Geist,
In beysein diser Biderleut,
50 Das ich dir hie ernstlich gebeut
Bey aller Alraun groß andacht
Vnd bey der Frösch geschrey zu nacht,
Bey aller Sperling Stadelgsang,
Wellichs den Bawern machet bang,
55 Vnd bey dem vierbleterten Kle,
Darzu auch der Zigeuner Eh,
Fünffzincket Weinraut muß da sein,
Zwen Händleshäller groß vnd klein,
Vnd bey aller Landsknecht frömkeit,
60 Bey aller Reuter demütigkeit,
Bey aller Vnhulden warsagen,
Bey aller Bettler schuld vnd plagen,
Bey allen fürtzn der Rockenstuben
Vnd aller schalckheit der Roßbuben,
65 Zum ersten, andern, zum dritten mal, [Bl. 402c]
Kom in den Topff vnd rür dich ball!
Würff der Ehbrecher Messer rauß,
Daß jederman sech in dem Hauß!

Darnach spricht er:

Du böser Geist, warumb verzeuchst
70 Vnd mein ernstlich beschwerung fleuchst?
Wilt mich vnd dich machen zu schanden
Bey den Biderleuten allnsanden?

Er schweigt ein weil. Spricht darnach:

Ich hab ein andern sinn erfunnen:
Mit gweichtem Saltz vnd mit weihbrunnen
75 Wil ich die Seiten dir baß spannen,
Daß du mir kommest nit von dannen,
Biß du außwerffest allgemein
Die Messr, so der Ehbrecher sein.

Als denn geust er Weihbrunnen vnd würfft geweicht Saltz darein vnd spricht:

Ich merck, etlich Ehbrecher sein,
80 Mit den dus heltest in gemein,
Wilt sie zu schanden machen nicht.
Kurtzumb sah an, dein sach außricht,
Oder ich wil ob disen sachen
Bald kuri muri mit dir machen.

Denn werden die Messer außgeworffen. Er spricht:

85 Nun fahr nur auß, du böser Geist,
Weil du warhafftig hast geweist
All Ehbrecher vnser Gsellschafft
Durch die Messer gwiß vnd warhafft.
Jedoch so ist von mir die bit,
90 Ir wolt jr keinen melden nit [Bl. 402 d]
Bey ander Leuten, Alt vnd Jung;
Wann sie haben sonst vnglücks gnung,
Biß daß sie sich einmal bekehrn,
Vnd sich halten züchtig in ehrn.
95 Dargegn die Person sein zu lieben,
Der Messer sind im Topff drinn bliben,
Sie sind all kurtzumb from von ehrn.
Solt aber ich ein Eid hie schwern,

So weren wir gleich allesander
100 Eines so from, gleich wie das ander.
Derhalben nemt die Kunst zu danck
Zu einem gut frölichen Schwanck!
Nun schencket ein den külen Wein,
Vnd last vns alle frölich sein,
105 Daß wir vergessn alls vngemachs!
Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1564, am 3. Tage Januarii.

365. [Bl. 401 c] Schwanck:
Ein guter Schwanck, einfeltig schlecht, Der karg Meister vnd listig Knecht.

EIn Handwercksman im Schwabenland,
Sein Nam doch von mir vngenandt,
5 Het karg geitziger mut besessen,
Sah gern arbeitn vnd vngern essen,
Brach seim Gsind ab zu aller stund
Mit allen dingen, wo er kund.
Deß wurd jm offt das Gsind vnwillig,
10 Weil er handelt so gar vnbillich.
Endlich do ward jm doch zu letzt
Ein Gsell in sein Werckstatt gesetzt,
Ein Kriegsman, der auch gleicher maß
Mit einr schalckshawt vbrzogen was,
15 Den man jm heimfürt. Die erst nacht
Ward jm sein Schlaff beth auffgemacht
Mit Küß, Bolster, Leilach, Deckbet,
Drinn er die erst nacht ruhen thet.
Die ander Nacht, als er lag drinn,
20 Da war das Küß bein Haupten hin,
Die dritt nacht er den Bolstr verlur,
Die vierdt nacht jm entzogen wur
Die zwey Leylach vnd das Deckbeth,
Darfür ein alte Roßdeck het,

---

365. S 17, Bl. 189: „Der karg maister mit dem listigen gsellen 66 [vers].“ A 5, 3, 401 c = Keller-Goetze 21, 280. Vgl. den zweiten Teil von Nr. 311.

25 Er lag die Nacht schier halb erfrorn.
Morgens frü er mit trutz vnd zorn
Nam die Roßdack vnd Federbeth,
Vnd das auff sein Rück binden thet,
Kam mit in die Werckstat hinein.
30 Der Meister sprach: „Was sol das sein,
Daß du das Federbeth tregst rab?“
Der Knecht sprach: „Alle nacht ich hab
Ein stück verloren auß dem Beth.
Wenn ichs heint vbersehen het,
35 Het auch das Beth droben gelassen, [Bl. 401[d]]
So het ichs verloren dermassen,
Wie das Küß, Bolster vnd Deckbeth.
Als denn ich nur den Strosack het,
Müst die nacht ligen auff dem Stro;
40 Derhalb hab ich mein Beth alldo
Mit mir rab tragen ind Werckstat,
Daß ich sein hüt frü vnde spat.“
Den Meister diser boß verdroß,
Nach dem auch den Brodtkalter bschloß,
45 Vnd trug kleine schüssel zu Tisch,
Suppen vnd Krawt, weder Fleisch, Fisch,
Der Gsell am Hungertuch must nehen.
Als nun sollichs thet teglich gschehen,
Dem Gsellen die karg weiß verschmacht,
50 Vnd ein listigen sinn erdacht,
Vnd naglet auff das heimlich Gemach
Ein Bredt mit grossen Nägeln hernach
Mit grossem klopffn vnd lautem schal,
Daß es im gantzen Hauß erhal.
55 Der Meister kam geloffen zu,
Sach sawer, sprach: „Was machest du?“
Der Gsell sprach: „Meistr, ich hab ermessen,
Wo man sol vil arbeitn, weng essen,
Da mag man billich in den tagen
60 Das loch am heimlichn gmach [illegible]
Wo wont solch geitzig kargheit [illegible]
Da wern die Werckstat [illegible]
Der hunger thut [illegible]

Kein rechtsinniger thut da bleiben.
65 Derhalb ich auch wegfertig bin.
Alde, Meister, ich fahr dahin
Zum andern Meister jenseits Bachs."
So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1564, am 11. Tage Decembris.

366. Der Narrenbrüter.

Die Betwrin spricht:

WAs sitzst du allhie, du Göckhan,
Ob den Eyern zu brüten than?
Von dir ein gute frucht komt hart,
Weil du selb nit bist gschlachter art,
5 Sonder tölpisch mit werck vnd wort,
Vngeschickt, grob an allem ort.
Von dir kommen gleich die Auterbutzen,
Die niemand frommen oder nutzen;
An dir ist kost vnd müh verlorn,
10 Deß bin ich dein gar vrdrütz worn,
Weil du nichts gutes brütest auß.
Drumb fetsch dich nur auß meinem hauß! [Bl. 410c]

Der Tölpelsperger spricht:

Was schmehst du mich an disem end?
Hast du mich doch im anfang kendt,
15 Warumb setzst mich den auff zu bruten,
Weil bey mir nit ist zuuermuten,
Außzubruten vil nütz vnd gut,
Weil das alt sprichwort sagen thut,
Wie das von einem schwartzen Raben

---

366. S 17, Bl. 190: „Der narrenprueter 24 [vers]." A 5, 3, 410 b = Keller-Goetze 21, 323. A hat das Datum 1568 April 11. Da dieses Stück gleich nach dem Schwanke vom 11. Dezember 1564 steht und das nächste bestimmbare am 16. Januar 1565 gedichtet ist, dazwischen aber noch eine Tragödie und eine Komödie entstanden ist, so habe ich 1564 Dezember 15 ver-

20 Nicht werdn außbrůt gespiegelt Pfaben,
Sonder ein Lapp brůtt ander Lappen,
Ein Dilbap brůtt ander Dilbappen.
Also ich grober dummer Gauch
Brůt auß meines geleichen auch,
25 Die man hie vnd jenseit deß Bachs
Noch tåglich findet. Spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1564, am 15. Tage Decembris.

367. Schwanck: Der vollen Såw gefehrliche Schiffart.

WOlauff, wolauff, wer mit vns wöll,
Derselb sich bald auffmachen söll,
Steig zu vns ein auff die Schiffart!
Bey vns ist er so wol bewart,
5 Als der sich deck mit alten Hosen,
Bey vns Sewen, kleinen vnd grossen.
So er mit vns schiffet von dannen,
Vnter vnserm Segel vnd Fannen,
An den steht vnser Sigel vnd Wappen,
10 Daran wir teglich geren schlappen. [Bl. 408 [a]]
Wir sind nichts nůtz on vnterlaß,
Allein zu schlemmerey vnd fraß.
Sonst wir gar nichts auff Erden achten,
Nach keiner ehr noch tugend trachten,
15 Nur nach spil, kurtzweil vnd wollust
Ligen wir tag vnd nacht im wust,
Da vns stets stechen die Hundsmucken,
Mögen vns nicht biegen noch bucken
Zu keiner arbeit, Gwerb noch Handel,
20 Sonder ein tråg Sewischen Wandel,
Fůhr wir tåglich in allen dingen.
Allein wir das Fortuna singen,
Vnd das auff der Schalmeyen pfeiffen,
Jedoch wir auch bůckisch zu greiffen,

---

367. S 17. Bl. 223: „Schiffart der follen sew 65 [vers].“ A 5, 3, 407 [d] = Keller-Goetze 21, 311. Vgl. Nr. 375.

25 Verschüten, zerreissn vnd zerbrechen,
Vnterm Zaun die Granatn auffzechen
On alle scham, groß schuld auff bit
Wir machen, vnd zalen jr nit,
Verheissen vil mit schmeichelworten,
30 Halten doch weng an allen orten,
Vnd ist vnser thun starck verrigelt,
Gleich wie mit einr Bratwurst versigelt.
Wir sind tholl, samb gesech wir nicht,
Vnd haben doch Fackel vnd Liecht,
35 Das doch stinckend Granaten sein,
Die geben gar ein vbeln schein,
Daß wir gar weng sehen darbey,
Wie gfehrlich vnser Schiffart sey.
Deß ist all vnser thun ein Fabel,
40 Derhalb hangt an einr Ofengabel
In vnser Galeen das Segeltuch,
Das ist ein alt zerrissne Bruch,
Darmit fahr wir hinab allein
Zu der Statt Franckfurt, auff dem Meyn,
45 Da man außschütt die Kudelwampen,
Da wir ein weil haben zu schlampen.
Weil wir nit mochten Ruben essen,
Müß wir zuletzt den Grebel fressen,
Daß wir doch endlich werdn bereit
50 Hin gen Straßburg auff die Hochzeit, [Bl. 408 b]
Da wir bezalen mit der Hewt,
Daß vnser spotten denn die Leut,
Patschen zusam jr Hend vnd jehen:
Den Sewen ist nicht vnrecht gschehen,
55 Weil vnser Schiff vol vngemachs
Zu grund ist gangen. Spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 16. Tage Januarii.

368. Schwanck: Die stoltz jungfraw fellt durch das Sib.

WEil ich nachzog dem Handwerck mein,
Sah ich zu Cölen an dem Rhein
Eins abends in eim hohen Hauß
Hencken an einer stangen rauß
5 Ein grosses Sib an einem strick,
Darinn sah ich im augenblick
Stehn ein Junckfrawen, schön vnd zart,
Geschmücket gantz höflicher art,
Perlein Harband auff gelbem Har,
10 Mit schönen braunen Augen klar,
Mit weissem Hals vnd rotem Mund,
Mit Brüstlein geranig vnd rund,
Gerad von Leib all jre Glider,
Am gantzen leib hin vnd auch wider
15 Gantz Engelisch gepersonirt,
Auch mit reissiger Kleidung zirt,
Vnd stund auffrecht in disem Sib,
Samb wer sie vmbfangen mit lieb, [Bl. 397c]
Vnd schwang sich im Sib hin vnd her,
20 Mit gar hoch pränckischer geber,
Ließ sie sich jederman da sehen,
Nun stunden auff der Gaß in nehen
Vil Handwercksgsellen da zu hauff,
Vnd schawten zu dem Sib hinauff,
25 Samb begerten sie der Junckfrawen.
Sie aber wolt ir kein anschawen,
Sonder gert vil höher zu steigen,
Thet sich jn hochmütig erzeigen.
In dem trat dise Junckfraw hoch
30 Durch das Sib bald ein grosses loch,
Daß sie dardurch recket allein
Biß zu dem Knie jr blosse Bein;
Darmit ließ sie ein lauten schrey.
Erst brach das Sib gentzlich entzwey.

---

368. S 17, Bl. 224: „Stolcz junckfraw felt durch das sieb 106 [vers].“ A 5, 3, 397b = Keller-Goetze 21, 262.

35 Da fiel herdurch die Junckfraw stoltz
Gen thal ab, wie ein Vogelboltz,
Vnd traff ein faulen Wassersumpff,
Darein thet sie ein lauten pflumpff.
Da fiengen die Gselln an zu lachen.
40 Ich wundert mich ob disen sachen,
Ich trat hinzu vnd thet ein fragen,
Vrsach jrs lachens mir zu sagen,
Weil ich den fal hielt für kein schimpff,
Sonder für neidischen vnglimpff,
45 Weil gfehrlich war der Junckfraw fal.
Da antworten sie all zu mal:
„Die Junckfraw hat sich stoltz gemacht,
Vns Handwercksgsellen all veracht,
Samb sey sie vil höher geadelt,
50 Vnd hat vns Gsellen all getadelt,
Samb sey sie vil besser denn wir
Mit jren Kleidern, schmuck vnd zir,
Darmit sie pranget spat vnd frü,
Sonst aber wer es mit jr müh,
55 Mit Haußhalten vnd Kocherey,
Mit waschen, fegn, spinnen darbey,
Der alles thut sie keines gern,
Hofft, sie wöll hoch verheyrat wern, [Bl. 397[d]]
Daß sie würd aller arbeit loß.
60 Doch ist jr Heyratgut nit groß,
Ist auch von sehr ringem Geschlecht,
Vns gmeß, schmidknecht vnd beckenknecht.
Derhalb von reichen Werbern allen
Ist sie plötzlich durchs Sib gefallen;
65 Het sie die Wasserhül nit troffen,
Der fal wer jr nit leer geloffen.
Darumb weil sie vns hat veracht,
Hab wir jr auch billich gelacht."

¶ Auß dem schwanck nem ein Jungfraw lehr,
70 Daß sie lieb hab scham, zucht vnd ehr,
Ist sie gleich schön, zarter gestalt,
Daß sie sich tugendlichen halt,

Vnd treib darmit kein stoltz noch pracht;
Wann ein alt sprichwort ist gemacht:
75 Armer Leut schön ist offt vnd dick
Auff Erd jr erstes vngelück,
Dieweil der schön die jungen Gsellen
Offt mit bulerey hart nachstellen,
Wie solchs gibt die teglich erfarung.
80 Deß hab sie fleissige bewarung,
Halt sich ein Junckfraw demütig wol,
Vnd gar niemand verachten sol;
Wann hoffart, stoltz ist Gott vnmehr,
Hoffart geht vorm verderben her,
85 Wenn jr denn auch ein Fuß entschlüpffet,
Vnd daß sie auch durch das Sib hüpffet,
Daß jr ein Heyrat vmbschlagn thu,
Oder schlegt ander vnglück zu,
Denn spottet jr auch jederman,
90 Weil sies den Leuten auch hat than.
Derhalb ein Junckfraw sich fleissen soll,
Daß sie lern das Haußhalten wol,
Sie sey gleich arme oder reich,
Das zirt ein Weibsbild adeleich,
95 Vnd ist jr hoher rhum vnd preiß,
Den jr gibt Salomon, der Weiß; [Bl. 398[a]]
Seiner Sprüch im letzten Capitel
Gibt er eim Weib den höchsten Tittel,
Die ordenlich haußhalten kan,
100 Helt ehrlich vnd wol jren Mann,
Vnd zeucht auff Gotts forcht jre Kind,
Vnd helt in zucht jr Haußgesind.
Selig ist ein sollicher Mann,
Dem Gott ein solch Ehweib vergan,
105 Von dem jm glück vnd heil erwachs
Sein lebenlang. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 17. Tag Januarii.

369. Schwanck: Der prechtig verdorben Hauß-halter.

VOr Jaren war ein junger Mann
Guter Narung, doch nam sich an,
Ward stoltz, hochmütig vberauß,
Thet gar zu prechtig halten Hauß
5 Mit Kleidung, Pracht vnd Gasterey,
Mit köstlichem Haußrhat darbey,
Mit Gmehl vnd vnnützen gebewen,
Gselschafft vnd spil thet jn erfrewen,
Mit Weidwerck, schlittn, spatziren faren
10 Thet er den Reichen gleich gebaren.
Nun der jung Mann ein Vettern het,
Der jn eins tags anreden thet:
„Vetter, du führst ein prechtign wandel,
Ertregt es auch dein gwerb vnd handel? [Bl. 398 b]
15 Derhalb schaw selb drauf fleisigleich,
Daß nit armut zu dir einschleich,
Weil Salomon nit sagt ohn gfer,
Hoffart geh vorm verderben her.
Derhalb hab auff dein Haußhaltn acht!"
20 Der Jung den trewen rath verlacht,
Hielt hauß wie vor mit prechtigm wandel,
Het kein acht auff sein gwerb vnd handel,
Ob es den vnkost mög ertragen.
Nam also ab in kurtzen tagen,
25 Weil er ein hinderm andern gwun,
Daß er gemach in schuld einrun.
Sein Erbgüter verpfenden thet,
Jr auch ein theil verkauffet het,
Vnd heimlich sehr abnam am Gut.
30 Doch schemet er sich der Armut,
Hielt Hauß nach seinem alten sit,
Wolt sein armut verbergen mit,
Die lenger harter plaget jn,

---

369. S 17, Bl. 226: „Der prechtig verdecket haushalter verdorben 102 [vers]." A 5, 3, 398 a = Keller-Goetze 21, 265. A [illegible] Des ?, Das A; vor V. 83 Der Beschluß.

Fraß jm das Hauptgut sampt dem gwin,
35 Daß jm die Schuldiger durchauß
Wolten einfallen in das Hauß.
Erst dacht er an den trewen rath,
Den jm sein Freund lengst geben hat,
Er solt bas zu sein dingen sehen.
40 Da dacht er: Nun sol das geschehen,
Erst wil vnd muß ich folgen gern,
Nam ein groß liecht in ein Latern,
Vnd gieng darmit im Hauß darnach
Zu besichtigen alle Gmach:
45 Im Keller fund die Fässer glert,
Im Stal fund weder Bock noch Pferd,
In seim Gewelb lagen zerfallen
Die Schachtel, Seck, Stübich vnd Pallen,
Im Kram waren die pfenwert hin,
50 In der Stubn wedr Silber noch Zin,
Kein Bethgwand war mehr in der kamer,
All Truhen ler, vol angst vnd jamer:
In der Speißkamer stunds auch vbel,
Ler warn Zimes seck vnd schmaltzkübel, [Bl. 398 c]
55 Auß der Küchen waren auch dannen
Küpffern Stützen, Kessel vnd Pfannen;
In der Schreibstuben mit vngedult
Fund er kein Geldt, nur grosse schuld;
All sein böden die fund er leer,
60 Von Koren vnd Habern vnmer:
Summa, wo er im Hauß vmbschlich,
So war sein Katz das beste Vich.
Als er fund allenthalben mangel,
Erst hecket jn der nachrew angel,
65 Vnd zeigt zu letz seim Vettern an
Sein groß armut, darinn er stan,
Bat trewlich jn vmb hilff vnd rath.
Sein Vetter sprach: „Du komst zu spat,
Mein hilff vnd rath ist nun zu klein,
70 Hetst du gefolgt meim rath allein,
In jugend darauff gsehen wol,
Weil noch war Hauß vnd Stadel vol,

Etwa vor den zweintzigen Jarn,
Solch armut wer dir nit widrfarn.
75 Jetzt so ist auß dem Stal die Ku,
Wilt du den Stal erst sperren zu,
So die armut starck kombt zu Hauß
Wie ein Riß, wil dich treiben auß
Durch dein Schuldiger mit Gericht,
80 Nun weiß ich dir zu rathen nicht.
Des hab gedult vnd nem für gut
Mit deinr selb gemachten armut!"

¶ Hiebey merck ein Mann fleissigleich,
Er sey gleich arme oder reich,
85 Daß er sich halt mit speiß vnd gwand
Schlecht vnd gemeß nach seinem stand,
Nit stoltz, prechtig, hochmütig wandel
In seinr Arbeit, gwerb oder handel,
Sonder fleissig auff schaw in dem,
90 Ob er mit zu oder auffnem.
Nimt er ab, so merck er darbey
Mit fleiß, was solchs die vrsach sey, [Bl. 398[d]]
Wo jm zu vil im Haus auff geh,
Daß er deß vbrflus müssig steh,
95 Vnd schlag die sach an örtern ein,
Daß er mög bleiben bey dem sein.
Nimt er aber an Narung zu,
Daß er Gott lob, ehr sagen thu
Vnd seim Nechsten auch helff vnd rath
100 Freundlich mit liebe vnd wolthat,
Weil sein Narung grün, blü vnd wachs
Durch Gottes segen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 19. Tag Januarii.

370. Schwanck: Das gros Säwey auff dem Küß.

WOl vns alten vnd jungen Sewen!
Billich wir ob dem Ey vns frewen;
Das ist von keinem kind herkommen,
Es hat ein groß Nest eingenommen.
5 Gwiß hat ein Bawr gelegt das Ey
On alles gatzen vnd geschrey;
Ist wol zu glauben an dem ort,
Sein loch sey mit einr Deichsel bort,
Dardurch er hat das Ey gehegt,
10 Vns hat auff dises Küß gelegt,
Das jn lang hat fürs loch genagen;
Wann er hat gessn vor zweyen tagen
Bey seim Nachbawren ein Sewsack,
Der voller feister griben stack;
15 Daruon hat er diß Ey geborn,
Das vns Sewen zu teil ist worn,
Daher vnter den Zaun gelegt
Vnd mit eim S. fleissig zu deckt.
Auff daß es nit außriechen sol.
20 Das bekomt vns Sewen gar wol,
Wann es ist weich vnd gut zu schlinden,
New gebachen vnd hat kein rinden,
Auch voller guter Kirschenkern,
Die fressen wir Sew allzeit gern
25 Für Pomerantzen vnd Muscat,
Für Nägelein vnd Zitrinat.
Allein sind wir Sew hart beladen;
Wann vns thund an dem Ey groß schaden
Die Bremen, Hörneussel vnd Mucken.
30 Drumb wir den Muckenwädel zucken
Vnd vmb das Ey gar ernstlich schwirmen,
Vor dem Mucken geschmeiß zu schirmen, [Bl. 409[b]]

---

370. S 17, Bl. 228: „Das gros sew ay 40 [vers]." A 5, 3, 409[a] = Keller-Goetze 21, 316. Die beiden Holzschnittbände, die sich jetzt im Museum zu Gotha, nicht mehr in der dortigen Bibliothek befinden, haben mehrere solche saubere Darstellungen, zu denen diese Verse gedichtet sein könnten.

Die er bleib sauber, rein vnd Sewen,
Des wir vns allesammen frewen,
5 Denn es wird vnser jeder wol
Nemmen zwen grosser Küsel vol.
Der thund wir vnkewt hinein schlampen,
Füllen mit vnser hungrig Wampen,
Daß an nahrung vns nichts gebrech,
10 Wenn man auff Fasnacht vns absiech,
Das vns der schmerbauch groß auffwachs
Vnd der Sewsack. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 20. Tage Januarii.

371. Schwanck:

[Bl. 18] Der kranck esel zv pette leit,
Da im die wolfisch rot zv schreit,
Den er gar scharpfe antwort geit.

Der erst wolff mit dem pater noster spricht:

O Lieber esel, dein kranckhaid
5 Ist mir füer dich im herczen laid,
Dw thüest ie lenger krencker wern,
So wolt ich dir ie helffen gern,
So kan ich nichs mit der arczney,
Das dw wüerst deiner kranckheit frey.
10 So wil ich aber fahen an
Vnd für dich krancken esel thon
Das mein gepet mit andacht gancz,
Wie neün wolff vmb ainen küeschwancz,
Pit, das dw mein auch wolst gedencken,
15 Mir gar hüngrigen wolff zv schencken
Nach deim dot dein lebern vnd lüngen,
Auf das ich auch sambt meinen jüngen
Zv essen hab ain güet nachtmal,
Weil mein narüng ist icz gar schmal.

---

371. S 18, Bl. 18. A 5, 3, 405a = Keller-Goetze 21, 297.
7. 39 dich] den; 90 ghelffen; 96 Vnd.

20 Kalt winter geit eys, schne vnd wind,
Das schaff vnd gais, pferd, sew vnd rind
Da haim in iren stellen pleiben;
Man thuet sie auf die waid nit treiben.
Suech ichs in dorffern pey den stellen,
25 So thün mich pawren hünd an pellen;
Den zeüch ich ellent ab allein.
Drümb, lieber esel, gedenck mein
Vnd secz mich in dein gschefft hinein!

Der ander wolff mit der kerczen spricht:

O esel, dw hast gär kain rw,
30 Dein kranckheit die nembt heftig zv, [Bl. 18']
Die dw hast an den pfifferling gessen,
Die dw vngschwüngen hast gefressen,
Vnd geyczig drüncken aus dem pach,
Das hat dich gmacht so kranck vnd schwach.
35 So icz der kalt winter ist kümen,
Hat dir der frörer eingenümen
Mit hicz vnd frost dein leib vnd leben,
Die müstw iczund pald auf geben.
Den wurft man dich int schelmen grüeben
40 Zv andern fawln, versüeffen püeben,
Mit den ferstw in nobis haüs,
Da ist dem schimpf der poden aus.
Derhalb mach vor dein gschefft gar lawt,
Vnd schaff dein faiste esels hawt
45 Vns drey wolffen, darmit wir schlemen,
Vnd der mit vnsern wolffs zenen kemen.
Dw müst darfon, vnd anderst nicht.
Drümb hab ich dir an zünt das licht,
Darmit dich auf dein hinfart richt!

Der kranck esel im pet spricht:

50 Ir wolff, was habt ir füer ain gsangk?
Ich lieg im pet, pin nür faul kranck,
Ich hab ain müeller pey mein tagen,
Dem ich die seck gen mül thw tragen,
Der geit mir güet habern vnd hay

55 Vnd in dem stal ain senfte stray.
Ich lieg sicher vor regn vnd wind,
Da die müelhünd mein hüetten sind
Vor euch rawbisch, diebischen wolffen,
Die ir euch eür lebtag habt bholffen
60 Mit lueg, listen vnd schmaychlerey
Vnd allen posen stueckn darpey, [Bl. 19]
Darmit die frümen ir petrieget,
Auf das ir nür zv fressen krieget.
Ir seit weder fiech noch lewten nüecz,
65 All welt ist ewr gar vrderüecz,
Purger, pawer vnd edelewt,
Das stelt eüch als nach eür wolffs hewt
Mit hünden, garen vnd wolfs grüeben
Als den aller ergiften püeben.
70 Derhalb last vnpekümert mich!
Wolt ir nit flihen, so schrey ich
Vnd weck auff die grosen müelhünd,
Auf das sie euch zv reissen dünd
Vnd geben euch verthienten lon,
75 Wie sie habn ewern vettern thon,
Weil ir durch ewer pose düeck
Nichs suecht, den der frümen vnglueck
Mit manchem posen püeben stüeck.

Der drit wolff mit den gensen spricht:

Ach lieber esel, sey gedultig,
80 Dw pist nit also gar vnschuelдig,
Als dw dich machst, dw pist zv karg.
So sey wir wolff auch nit so arg,
Sünder wir lassen vns penüegen,
Was vns das glueck teglich düet füegen.
85 Wir wolff künen nit ackern noch sehen,
Weder schneiden, dreschen noch mehen,
Auch nicht weben, schneiden noch schniczen,
Nicht zimern, mawern noch seiden ficzen.
Der halb mües wir im feld vmb densen,
90 Vns phelffen mit schaffen vnd gensen;
Wo wir die auf dem feld ankümen,

So werdens von vns angenümen. [Bl. 19']
Als, was vns das gelueck peschert,
Darmit werden wir auch ernert.
95 Drümb, esel, pedenck dich zv lecz,
Vns drey wolff in dein gscheft auch secz,
Dein faisten leib mit flaisch vnd pein,
Daran woll wir genügsam sein.
So vnsrem hunger wirt geholffen,
100 Vnd las dein zorn ab gen vns wolffen!
Schaw, wie vnser lieb gen dir prin.
Doch, mein esel, prauch clüeger sin,
Wan Traw wol rait das pferd da hin.

Anno salutis 1565, am 20 tag Septembris.
100

372. Ain schwanck: Ein lobspruech ains raysing knechtel, seiner fawlen hendel halben.

Höret, gros wünder thw ich euch sagen,
Was ain raisig knecht pey sein tagen
Erstanden hat fuer dapfer dat,
Wie man die all peschrieben hat.
5 Jeronimüs sein nam haist nün,
Von Thewerndorff, ains paders sün,
Welches dort in der Pfalze leit.
Doch so ist er nach kurzer zeit
Der Pierhans genent worden wol,
10 Weil er sich stet soff vol vnd dol,
Das er oft haim an wenden hünck.
So hat er noch herczlieb den trünck,
Darmit zwen pfenning thuet verthon
E, den er ainen gwinen kon,
15 Vnd nach dem hat er sich auch eben
Von seiner rewterey pegeben,
Det auf appodeckrey stüdirn, [Bl. 20]
Künstreich wasser zu distülirn.
Darauf verstünd er sich so vil,

372. S 18, Bl. 19'. A 5, 3, 405d = Keller-Goetze 21, 301.

20 Gleich wie ein kw ob dem pret spil.
Idoch darob sich solcher massen
Den Brenhansen hat dawffen lassen.
Der gleich ein dreffenlich waidman
Ist er, wen auf dem dische ston
25 Gepratne hüner vnd die hassen,
Kan er sein jeger horen plasen.
Auch geit ain güeten kellner er,
Wan zwayer trünck tregt er on gfer
Mer auff, den thüet ynt kandel gen,
30 Im pawch, ist der text zv versten.
Ain gueten kauffmon er auch geit,
Wan er hat hie vor kürczer zeit
Vmb fünf ort gekawffet ein weer,
Welcher er sich doch frewet seer,
35 Der gleich ein ander messr schmid eben
Het vmb ain halben taler geben.
Der gleich hat er aúch solcher massen
Ein alten dolch zv richten lassen,
Darfon geben àin ort zv lon,
40 Solt er in icz verkaúffen thon,
Er güelt im nit acht crewczer par:
Also gwint er an seiner war.
Auch hat im doctor Forschter allein
Zvgericht ainen wermet wein
45 Vnd vernetsch, welcher doch dem frümen
Auf der stras ist nit wol pekümen,
Als er müst reitten in den tagen,
Da wissn sein hossn wol fon zv sagen.
Doch dawg er zv kaim poten nicht,
50 Ob er der stras gleich ist pericht, [Bl. 20']
Doch nit pald wider kümen kon,
Stöst sich an allen ecken on.
Das ist in süma sümarüm
Von dem Pierhansen die haubt süm
55 All seinr löbling siten vnd thuegent,
Die er peging in seiner jügent.
Wen er aber wirt alt vnd grab,
Zv dinst ich mich erpoten hab,

Mit was thuegent er sich thüet zirn,
60 Wil ich sein wappn im auch blesnirn.
Ich pit, er nem mit dem verguet,
Bis pessers nach her kümen thuet,
Dar durch sein lob grün, plüe vnd wachs
Je lenger mer, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 25 tag Septembris.
64

373. Ain schöne fabel.

HEsiodüs, der alt poet,
Ain fabel vns peschreiben thet,
In krichischer sprach vor vil jaren,
Wie drey künstreicher gotter waren,
5 Der iber ain werck machen wolt,
Das gar kain dadel haben solt.
Pallas die erst machet ein haüs
Künstlich vnd artlich ueber aüs.
Neptünus aber macht ain pferdt,
10 Der ander got, hoch lobes wert.
Vülcanüs, der drit got, der macht
Aber ain menschen, hoch geacht.
Als nün die drey goter zv ent
Ain ider het sein werck volent,
15 Da prangt ider mit seim werck fest,
Als ob es wer das schönst vnd pest,
Vnd der andren zway werck veracht;
Des würdens zv vnfrid vngschlacht.
Zw leczt sie entlich dahin kamen,
20 Das sie zv einem richter namen
Momos, ain got listiger sin,
Der solt ain vrteil sprechen in
Kainem zv lieb oder zv leit, [Bl. 38]
Sünder nach der gerechtikeit:
25 Welches werck ainen dadel het,
Das selbig er anzaigen thet.

---

373. S 18, Bl. 37'. S hat V. 2 vnd; 19 Zw leczt; vor 85 Zümb Beschlües.

Als nun geseczet wart der tag
Kam der richter nach dem fuerschlag,
Besichtigt erstlich Pallas haus,
30 Das war gar künstlich vberaus
Erpawt mit marbel stainen quader,
Inwendig gedeffelt mit flader,
Kamer, stüeben, kuechen vnd sal,
Mit pildwerck gezirt vber al
35 Auf sewln vnd mit gmel, wol pesunen,
Mit gwelb, keler, springenden prunen,
Mit lichten fenstern von cristallen,
Von kupfer prain dachwerck ob allen,
Mit festen pforten, hohen zinen.
40 Das pschaut Momos ausen vnd inen
Vnd künd im gar kein dadel geben.
Nach dem pracht her Neptunus eben
Sein pferd dem richter auch zv schawen,
Von varben schon, wol gseczt erpawen
45 Mit grosen augn, gespiczten oren
Mit weitem maul, praiter prüest voren,
Mit schenckeln, wol gefürmet gancz,
Mit schöner men vnd langem schwancz.
Nach dem sas auf das ros der weis,
50 Das ging da hin im zelt fein leis
Vnd war gar vber senft zv reitten
Vnd gar zamrecht auf paide seitten,
Vnd gar ain senften trab auch het,
Hüertig vil schöner spring auch thet,
55 War willig zümb auf vnd absteigen,
Das der richter nit künd anzeigen
Kein dadel oder hinternus. [Bl. 38']
Zümb driten pracht auch Vülcanus,
Der got, auch den menschen da her,
60 Der war adelicher geper,
Gerad vnd gar artlich formirt,
Durch sein gancz leib geliedmasirt
Subtil, ser holtseliger art
Mit schonem krawsen har vnd part,
65 Von güeter farb vnd suesem atten,

Gstält samb erber sittn vnd batten.
Als der richter schawt hin vnd wider
Des menschen wolgestalte glieder,
Sprach er zv Vulcano vermessen:
70 „Das aller nötigst hast vergessen;
Nemlich hie auf der lincken prüest
Solst dem menschen nach allem lüest
Gemacht haben ain offens thüerlein,
Dardurch man het künen hinein
75 Sehen sein hercz, gemüet vnd sin,
Was er verporgen het darin;
Wan der mensch kan sein gueter gstalt,
Erlicher sitten manigfalt,
Darzv ganz erberer gepert
80 Ist doch als nichs zv achten wert,
Wen er nicht hie in dieser frist
Ains aufrichtigen herczen ist.“
Darmit das vrteil er peschlües.
Darob stünd schamrot Vulcanüs.

85 ¶ Aus dieser poetischen fabel
Ist wol zv mercken die parabel,
Das des menschen hercz vnergrüend
Pleibet von aller menschen süend.
Ser weit felt die visonomey,
90 Auch chiromancia darpey,
Des menschen hercz nit erkent mag werden,
Wie man den manchen sicht auf erden [Bl. 39]
Frolichs angesichz ist zw scherczen
Vnd ist doch schwermüetiges herzen;
95 Ain ander frolichs herczen ist,
Doch trawriger gstalt alle frist,
Verpirgt sein hercz mit hewchlerey,
Das pleibt verporgn sein püeberey.
Der halb kein weis gelerter mon
100 Keins menschen hercz vrteillen kon.
Drümb sollen wir vrteiln nymant,
Weil die hercz pleiben vnerkant.
Ein ider mues selb rechnung geben

Etwa vor den zweintzigen Jarn,
Solch armut wer dir nit widrfarn.
75 Jetzt so ist auß dem Stal die Ku,
Wilt du den Stal erst sperren zu,
So die armut starck komt zu Hauß
Wie ein Riß, wil dich treiben auß
Durch dein Schuldiger mit Gericht,
80 Nun weiß ich dir zu rathen nicht.
Des hab gedult vnd nem für gut
Mit deinr selb gemachten armut!"

¶ Hiebey merck ein Mann fleissigleich,
Er sey gleich arme oder reich,
85 Daß er sich halt mit speiß vnd gwand
Schlecht vnd gemeß nach seinem stand,
Nit stoltz, prechtig, hochmütig wandel
In seinr Arbeit, gwerb oder handel,
Sonder fleissig auff schaw in dem,
90 Ob er mit zu oder auffnem.
Nimt er ab, so merck er darbey
Mit fleiß, was solchs die vrsach sey, [Bl. 398 d]
Wo jm zu vil im Haus auff geh,
Daß er deß vbrflus müssig steh,
95 Vnd schlag die sach an örtern ein,
Daß er mög bleiben bey dem sein.
Nimt er aber an Narung zu,
Daß er Gott lob, ehr sagen thu
Vnd seim Nechsten auch helff vnd rath
100 Freundlich mit liebe vnd wolthat,
Weil sein Narung grün, blü vnd wachs
Durch Gottes segen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 19. Tag Januarii.

370. Schwanck: Das gros Säwey auff dem Küß.

WOl vns alten vnd jungen Sewen!
Billich wir ob dem Ey vns frewen;
Das ist von keinem kind herkommen,
Es hat ein groß Nest eingenommen.
5 Gwiß hat ein Bawr gelegt das Ey
On alles gatzen vnd geschrey;
Jst wol zu glauben an dem ort,
Sein loch sey mit einr Deichsel bort,
Dardurch er hat das Ey gehegt,
10 Vns hat auff dises Küß gelegt,
Das jn lang hat fürs loch genagen;
Wann er hat gessn vor zweyen tagen
Bey seim Nachbawren ein Sewsack,
Der voller feister griben stack;
15 Daruon hat er diß Ey geborn,
Das vns Sewen zu teil ist worn,
Daher vnter den Zaun gelegt
Vnd mit eim S. fleissig zu deckt.
Auff daß es nit außriechen sol.
20 Das bekomt vns Sewen gar wol,
Wann es ist weich vnd gut zu schlinden,
New gebachen vnd hat kein rinden,
Auch voller guter Kirschenkern,
Die fressen wir Sew allzeit gern
25 Für Pomerantzen vnd Muscat,
Für Nägelein vnd Zitrinat.
Allein sind wir Sew hart beladen;
Wann vns thund an dem Ey groß schaden
Die Bremen, Hörneussel vnd Mucken.
30 Drumb wir den Muckenwädel zucken
Vnd vmb das Ey gar ernstlich schwirmen,
Vor dem Mucken geschmeiß zu schirmen, [Bl. 409b]

---

370. S 17, Bl. 228: „Das gros sew ay 40 [vers]." A 5, 3, 409a = Keller-Goetze 21, 316. Die beiden Holzschnittbände, die sich jetzt im Museum zu Gotha, nicht mehr in der dortigen Bibliothek befinden, haben mehrere solche saubere Darstellungen, zu denen diese Verse gedichtet sein könnten.

Daß es bleib sauber, rein vns Sewen,
Deß wir vns allesammen frewen,
35 Wann es wird vnser jeder wol
Daruon zwen grosser Rüsel vol.
Den thund wir vnkewt hinein schlampen,
Füllen mit vnser hungrig Wampen,
Daß an nahrung vns nichts gebrech,
40 Wenn man auff Faßnacht vns absteck,
Das vns der schmerbauch groß auffwachs
Vnd der Sewsack. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 20. Tage Januarii.

371. Schwanck:

[Bl. 18] Der kranck esel zv pette leit,
Da im die wölfisch rot zv schreit,
Den er gar scharpfe antwort geit.

Der erst wolff mit dem pater noster spricht:

O Lieber esel, dein kranckhaid
5 Ist mir füer dich im herczen laid,
Dw thüest ie lenger krencker wern,
So wolt ich dir ie helffen gern,
So kan ich nichs mit der arczney,
Das dw wüerst deiner kranckheit frey.
10 So wil ich aber fahen an
Vnd für dich krancken esel thon
Das mein gepet mit andacht gancz,
Wie neün wolff vmb ainen küeschwancz,
Pit, das dw mein auch wolst gedencken,
15 Mir gar hüngrigen wolff zv schencken
Nach deim dot dein lebern vnd lüngen,
Auf das ich auch sambt meinen jüngen
Zv essen hab ain güet nachtmal,
Weil mein narüng ist icz gar schmal.

---

371. S 18, Bl. 18. A 5, 3, 405a = Keller-Goetze 21, 297. S hat V. 39 dich] den; 90 ghelffen; 96 Vnd.

20 Kalt winter geit eys, schne vnd wind,
Das schaff vnd gais, pferd, sew vnd rind
Da haim in iren stellen pleiben;
Man thuet sie auf die waid nit treiben.
Suech ichs in dorffern pey den stellen,
25 So thün mich pawren hünd an pellen;
Den zeüch ich ellent ab allein.
Drümb, lieber esel, gedenck mein
Vnd secz mich in dein gscheft hinein!

Der ander wolff mit der kerczen spricht:

O esel, dw hast gär kain rw,
30 Dein kranckheit die nembt heftig zv, [Bl. 18']
Die dw hast an den pfifferling gessen,
Die dw vngschwüngen hast gefressen,
Vnd geyczig drüncken aus dem pach,
Das hat dich gmacht so kranck vnd schwach.
35 So icz der kalt winter ist kümen,
Hat dir der frörer eingenümen
Mit hicz vnd frost dein leib vnd leben,
Die müstw iczund pald auf geben.
Den wurft man dich int schelmen grüeben
40 Zv andern fawln, versüeffen püeben,
Mit den ferstw in nobis haüs,
Da ist dem schimpf der poden aus.
Derhalb mach vor dein gscheft gar lawt,
Vnd schaff dein faiste esels hawt
45 Vns drey wolffen, darmit wir schlemen,
Vnd der mit vnsern wolffs zenen kemen.
Dw müst darfon, vnd anderst nicht.
Drümb hab ich dir an zünt das licht,
Darmit dich auf dein hinfart richt!

Der kranck esel im pet spricht:

50 Jr wolff, was habt ir füer ain gsangk?
Jch lieg im pet, pin nür faul kranck,
Jch hab ain müeller pey mein tagen,
Dem ich die seck gen mül thw tragen,
Der geit mir güet habern vnd hay

55 Vnd in dem stal ain senfte stray.
Ich lieg sicher vor regn vnd wind,
Da die müelhünd mein hüetten sind
Vor euch rawbisch, diebischen wolffen,
Die ir euch eür lebtag habt bholffen
60 Mit lueg, listen vnd schmaychlerey
Vnd allen posen stueckn darpey, [Bl. 19]
Darmit die frümen ir petrieget,
Auf das ir nür zv fressen krieget.
Ir seit weder fiech noch lewten nüecz,
65 All welt ist ewr gar vrderüecz,
Purger, pawer vnd edelewt,
Das stelt eüch als nach eür wolffs hewt
Mit hünden, garen vnd wolfs grüeben
Als den aller ergisten püeben.
70 Derhalb last vnpekümert mich!
Wolt ir nit flihen, so schrey ich
Vnd weck auff die grosen müelhünd,
Auf das sie euch zv reissen dünd
Vnd geben euch verthienten lon,
75 Wie sie habn ewern vettern thon,
Weil ir durch ewer pose düeck
Nichs suecht, den der frümen vnglueck
Mit manchem posen püeben stüeck.

Der drit wolff mit den gensen spricht:

Ach lieber esel, sey geduldig,
80 Dw pist nit also gar vnschueldig,
Als dw dich machst, dw pist zv karg.
So sey wir wolff auch nit so arg,
Sünder wir lassen vns penüegen,
Was vns das glueck teglich düet füegen.
85 Wir wolff künen nit ackern noch sehen,
Weder schneiden, dreschen noch mehen,
Auch nicht weben, schneiden noch schniczen,
Nicht zimern, mawern noch seiden ficzen.
Der halb mües wir im feld vmb densen,
90 Vns phelffen mit schaffen vnd gensen;
Wo wir die auf dem feld ankümen,

So werdens von vns angenümen. [Bl. 19']
Als, was vns das geluecḱ peschert,
Darmit werden wir auch ernert.
95 Drümb, esel, pedencḱ dich zv lecz,
Vns drey wolff in dein gscheft auch secz,
Dein faisten leib mit flaisch vnd pein,
Daran woll wir genügsam sein.
So vnsrem hunger wirt geholffen,
100 Vnd las dein zorn ab gen vns wolffen!
Schaw, wie vnser lieb gen dir prin.
Doch, mein esel, prauch clüeger sin,
Wan Traw wol rait das pferd da hin.

Anno salutis 1565, am 20 tag Septembris.
100

372. Ain schwanck: Ein lobspruech ains raysing knechtel, seiner fawlen hendel halben.

Hört, gros wünder thw ich euch sagen,
Was ain raisig knecht pey sein tagen
Erstanden hat fuer dapfer dat,
Wie man die all peschrieben hat.
5 Jeronimüs sein nam haist nün,
Von Thewerndorff, ains paders sün,
Welches dort in der Pfalze leit.
Doch so ist er nach kurzer zeit
Der Pierhans genent worden wol,
10 Weil er sich stet soff vol vnd dol,
Das er oft haim an wenden hünck.
So hat er noch herczlieb den trünck,
Darmit zwen pfenning thuet verthon
E, den er ainen gwinen kon,
15 Vnd nach dem hat er sich auch eben
Von seiner rewterey pegeben,
Det auf appodeckrey stüdirn, [Bl. 20]
Künstreich wasser zu distülirn.
Darauf verstünd er sich so vil,

372. S 18, Bl. 19'. A 5, 3, 405d = Keller-Go

30 Den ich hie kan erzelen kaumb:
Wie ich stünd pey aim wasser tieff, [Bl. 190]
Darauff ich faren sach ain schieff;
Darin sach ich siczen allein
Zway groser vberfaister schwein,
35 Die pfiffen auf zwayen schalmaien,
Machten ain frolichen sewraien;
Pey in lag würffel vnd pretspil,
Vmb sie flüegen der premen vil,
Hüernewsel vnd der grosen websen,
40 Stachens an ir sewruesel lefftzen.
An irn schiffsegel war gemalt
Neün pauren dreck gar vngestalt;
Am seglpaümb ich ain kües vernüm,
Darauf lagen zwen gros merdrüm;
45 Das warn der sew sigel vnd wappen,
Darnach deten sie girlich schnappen.
Zwo prüech an zwayen offen gabeln
Warn ir fannen, der gleichen fabeln;
Ir wer vnd waffen warn gedüerst
50 An zwayen pratspiessn zwo pratwüerst;
Pey in stunden zway glas mit wein,
Darmit sich fuelten die mastschwein.
Die sew schiften an alle rüeder,
Das schiff zv laiten her vnd zwüeder;
55 Der wint das schiff drieb hin vnd wider
Iczunder auf vnd darnach nider,
Det mit welln hin vnd wider schwancken;
Drauff die sew hetten kain gedancken.
Wie wol der himel mit donr vnd pliczen
60 Herab thet gar erschröcklich schmiczen.
Es leüchten weder mon noch stern,
Die sew ir licht sambt der latern
Hetten geworffen aüs dem schieff. [Bl. 190']
Die sew gros finsternüs pegriff,
65 Pis durch die vngstüm aller ding
Schiff sambt den sewen vnterging,
Das ich in schrecken auferwacht
Vnd pey disem traümb mir gedacht,

Mit was thuegent er sich thüet zirn,
60 Wil ich sein wappn im auch blesnirn.
Ich pit, er nem mit dem verguet,
Pis pessers nach her kümen thuet,
Dar durch sein lob grün, plüe vnd wachs
Je lenger mer, das wünscht Hans Sachs.
Anno salutis 1565, am 25 tag Septembris.
64

373. Ain schöne fabel.

HEsiodüs, der alt poet,
Ain fabel vns peschreiben thet,
In krichischer sprach vor vil jaren,
Wie drey künstreicher gotter waren,
5 Der ider ain werck machen wolt,
Das gar kain dadel haben solt.
Pallas die erst machet ein haüs
Künstlich vnd artlich ueber aüs.
Neptünus aber macht ain pferdt,
10 Der ander got, hoch lobes wert.
Vülcanüs, der drit got, der macht
Aber ain menschen, hoch geacht.
Als nün die drey goter zv ent
Ain ider het sein werck volent,
15 Da prangt ider mit seim werck fest,
Als ob es wer das schönst vnd pest,
Vnd der andren zway werck veracht;
Des würdens zv vnfrid vngschlacht.
Zw leczt sie entlich dahin kamen,
20 Das sie zv einem richter namen
Momos, ain got listiger sin,
Der solt ain vrteil sprechen in
Kainem zv lieb oder zv leit, [Bl. 38]
Sünder nach der gerechtikeit:
25 Welches werck ainen dadel het,
Das selbig er anzaigen thet.

---

373. S 18, Bl. 37'. S hat V. 2 vnd; 19 Zw leczt; vor 85 Zümb Beschlües.

Der aff zewcht mein klaid pey dem schwancz,
20 Daraus wachsen meiner substancz
Drey junge geckſen vbersich,
Die werden gleich als weis als ich.
Drumb wer wil sein ein pidermon,
Nem sich meiner abeis nit on,
25 Das im nit spot zumb schaden wachs.
Den trewen rat geit im Hans Sachs. [Bl. 194]

Anno salutis 1567, am 18 tag Juli.
26

377. Der vol gefressig zapff.

NUn schawet an mich vollen zapffen,
Ain gar versüssen fasnacht krapffen!
An meiner klaidung sicht man wol,
Das ich der schlemerey steck vol:
5 Mein haubn vmsecht mit obs ein kráncz,
Zaigt, das ich pin vernaschet gancz;
Mei prustüch ist von kübel flecken,
Darnach thw ich mein finger lecken;
Wein gleſſer thünd vmb mein hals hencken;
10 Mein erbel voller sewwürst schwencken,
Vol leber, schwaiswürst vnd sewsecken.
Kalbs köpff, sewruesel mir wol schmecken.
Mein klaid zerschniten obn vnd vnden,
Vnd mit pratwürsten vnterpunden. [Bl. 196]
15 Mein bollich ist ain pratner hon,
Die schaidn ain gsotner hecht daron,
Darzv hab ich ain peren baczen,
Darmit thw ichs als zv mir kraczen
Mit recht vnd vnrecht vberal.
20 Ich porg vil auf, doch nymant zal,
Des ist mein handl vnpstendig gancz,
Darumb ste ich auf eim fisch schwancz,

---

377. S 18, Bl. 195'. A 5, 3, 409ᵃ = Keller-Goetze 21, 319. Ursprünglich gewiſs Erklärung zu einem Holzschnitt und als Einzeldruck verbreitet. Vgl. die Abbildung bei J. Ashton, Humour of the 17. Century. 1883. S. 305. V. 29 hat S fawler.

Weil ich der schlemerey thw warten.
Auch lieben mir würfel vnd karten,
25 Die vnden pey mein füesen sten,
Fürcht, mir werd päld ein rad abgen,
Das zw gründ fall mein ros vnd wagen;
Wan es kans ie int leng nit tragen
Mein solcher fawl, gfressiger wandel,
30 Weil ich nit pas schaw zv meim handel.
Derhalb wer pleiben wil pey eren,
Thw solch sewweis von mir nit leren,
Daraus im schant vnd schaden wachs,
Sünder schaw pas draüff! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 1 tag Octobris.
34 reim.

378. Das gesang der vollen prueber.

WEr hie füer ge, der schaw vns on!
Der sollen prueder orn wir hon,
Vnd all das gaüdeamüs singen,
Das forthüna das müs erclingen,
5 Wir haben Bachüm auserkorn,
Vnd halten der sollen prueder orn.
Was vns verlies müeter vnd vater
Als vnser ainige woltater,
Das mües als mit vns gen zw gründ,
10 Vnd als faren durch vnsern schlünd.
Die fogel wöl wir lasen sorgen,
Ein abent ist pesser, den sieben morgen
Mit schlemerey, saüffen vnd fressen,
Da alles vnglueck vergessen,
15 Frölich das gawdeamüs singen [Bl. 209']
Mit allen kürczweiligen dingen.
Wer das sein spart, nit tag vnd nacht
Schlembt, der selb wirt von vns veracht.

---

378. S 18, Bl. 209. A 5, 3, 409d = Keller-Goetze 21, 321. Tittmann, II, S. 257. Vgl. J. M. Wagners Archiv für die Geschichte der deutschen Sprache. Wien 1874. 1, 423 Anm. 15. und Schwank Nr. 31. Vor V. 33 hat S Der peschlüs.

Wir achten wenig sitten vnd thüegent;
20 Wie wirs trieben in vnser jüegent,
So treib wirs pis ins alter auch:
Das selb ist vnser aller praúch.
Darmit get hauptgüet vnd der gwin
Mit vnser schlemerey da hin.
25 Wir verzeren zwolff pfünd vom daller,
Sind all guet porger vnd pös zaller,
Guet gesellen vnd pös kindsfetter,
Stanthaftig wie Apprillen wetter.
Wen es den in das alter get,
30 Erst vnser sach pawfellig stet.
So ler vnd öd stet vnser haus.
Der peste hausrat ist heraús,
Als silber gschirr, kupfer vnd zin
Ist mit der schlemerey dahin,
35 Der gleich klaider vnd pet gewant
Stet vnter den Jueden zv pfant.
Vnd ist nichs da, den angst vnd not.
Da vns erst güete hilff duet not,
So wir sint alt, machtlos vnd kranck.
40 So verget vns das frölich gsanck,
Vnd singen den den wemer wee,
Pis vns die ellent sel aus gee.

¶ Der halb ein man nem pey vns ler
Vnd in seim haús sein messig zer
45 Nach seinem handel oder gwerb,
Auf das ein narung er erwerb,
Das er im alter hab ein zerüng, [Bl. 210]
Sampt weib vnd kinden mit vererüng,
Pis in got nem aus diesem leben,
50 Vur das zeitlich das ewig geben,
Da ent wirt alles vngemachs.
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 26 tag Marci.

379. [Bl. 233'] Ain fabel: Das augen fewer.

Nun hört! wunder selczame mer
Zw warnung ich alhie ercler
Den gselen, so pey nacht vnd tag
Vom wein gwinen sant Vrbans plag,
5 Das sie verlieren sin vnd wicz,
Das den ein groser prauch ist icz.
Wan welcher kueisch sewft den wein,
Dunck sich der pest vnter in sein,
Weil doch in solcher drunckenheit
10 Sich pegiebt vil gferlichkeit,
Das in nuchterkeit nit geschech,
Das man pey dieser gschicht pesech.
Nemlich ain grober pauren knecht
Het ain suntag vor fasnacht zecht
15 Mit seins geleichen zw Schweinaw,
Sich vol gesueffen wie ein saw.
Als nun die zech zv nacht war aus
Vnd er wolt wider haim zv haus,
Dorcklet da hin, vnd auf der eben
20 Gues er ain klefterichen leben,
Fiel vnd subelt sich wol im dreck
Fuer auff, dorckelt seinen weck,
Pis das er kam gen dem Krafczhoff.
Da er in ainen stadel schloff,
25 Im hay zv ruen ain par stund.
Als aber in spuerten die hund
Im dorff, fingens zw pellen an [Bl. 234]
Alle vber den follen man.
Nun war die pewrin ain witfraw,
30 In der stadel lag die folle saw;
Die erschrack vnd det im pett aufften,
Det schleichent in den stadel gen,

---

379. S 18, Bl. 233'. Vgl. MG 5, Bl. 278' im schwarzen Tone des Klingsor: Das awgenfewer „Nun horet wunder frembde mer" 1543, am aschermitwoch (Febr. 7). S hat V. 14 fasnach; 32 den den; 38 Schlicht; 47 eintran, vgl. Keller-Goetze 16, 531 zu 136, 12); 56 Het?, Im S; 72 Kunder; 90 peschos.

Besorgt, es wer ain dieb darin,
Wolt iren schacz ir tragen hin,
35 Den sie im hew eingraben het.
Sie lost; als nun lawt schnawden thet,
Maint sie, er grüeb schon nach dem gelt,
Schlich nahent im, das sie nit felt,
Kert das hinter herfüer am rocken
40 Vnd draff in auf den aúgschedel knocken
Mit zwayen straichen so vngehewr,
Das aus sein aúgen schos das fewer
Vnd zünd das hay im stadel an,
Das es in alle hoch aufpron.
45 Der sol fiel von dem hew hinab
Vnd fiel den rechten schenckel ab
Die pewrin entran hinden naús
Vnd ward pesenget wie ein maús.
Des andren dags klagt sie vor ghricht
50 Den paurn knecht an für ain pöswicht,
Der mit dem awgen fewer sein
Het anzündt iren stadl allein.
Der da an einer kruecken ging
Vnd auch zv clagen anefing,
55 Sie het im gstelt nach leib vnd leben,
Het zwey solch schwinder straich im geben,
Das im das fewer auß sein awgen [Bl. 234']
Geschossen war, künt er nit lawgen,
Im stadl anzüent das hew vnd stro;
60 Des war er aúf sein aid nit fro,
Er het gar nichs daran gwünen,
Es wern im sein hentschüech verprünen
Vnd darzv aúch sein plaber hüet,
Dar aúff zwo hannen federn güet
65 Vnd darzw aúch ein nestel kranez,
Den het er an dem kirchtag dancz
Gewünen vor den andern aln,
Den solt die pewrin im pezaln
Vnd im ausrichten auch den pader.
70 Das ghricht zv höret irem hader.
Aus dieser selzamen geschicht

Künden nicht vrtailn das gericht:
Ain tail gab der witfrawen recht,
Der ander thail dem pawren knecht,
75 Wurden zwispeltig in der sach.
Zv lecz ein alter pawer sprach:
„Weil wir selber zwispeltig sein,
Wol wir fordern die dorff gemain
Vnd wöln den handel in erzeln,
80 Das wir mit rat vrtailen weln
Vnd da ratschlagen mit einander
Vmb ein ghrecht vrteil allesander,
Das recht zv dreff auf paidem dail."
Die dorff gmain kam in schneler eyl,
85 Sassen, dettn darob ratschlagen
Vnd trieben das pey dreyen tagen
Vnd drüncken darob aus gemein
Im wirczhaus auf drey aimer wein. [Bl. 235]
Das müst die pewrin zalen als.
90 Die dorff gmain die peschlos nach mals,
In diesen haderhafting sachen
Ein freüntliche baiding zv machen,
Vnd legten ain tag gen Schweinaw.
Da dem pauren knecht die witfraw
95 Verhayret, wart zv ainem weib
Am aschermitwoch. Darpey es pleib.
So würt die hochzeit zv Schweinaw
Des pauren knechtz vnd der witfraw.
So wurt aus haders vngemachs
100 Ein frolich hochzeit. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

100

380. Ain fabel: Die krebs im esel.

EIn müeler ainen esel het,
Der im sein secke tragen det
In die müelle vnd auch heraus,
Vnd was er sunst dorft in dem haus,
5 Das füert er darauff aus der stat,
Als was er dorft zv eim vorat.
Den esel lies er frey ledig gen,
Vnd gar selten so zaümbt er den,
Den wen er auf ein hochzeit rit
10 Vnd het gar ser vil prenckes mit.
Lies in gen auf seiner müelwissen,
Daran die Thünaw thet hin flisen;
Dar auf der esel mütig war,
Sprang auf der wissen hin vnd dar; [Bl. 235']
15 Wan er vol waicz vnd koren stack;
Sein herr ruepft manches pawren sack,
Darmit er sein essel thet füellen.
Ains tags ein fischer het sein züellen
Auf punden an der Thonaw gstat.
20 Palds der esel ersehen hat,
Wie die im wasser hin vnd her
Schwancket, der esel mit peger
Gar vngstümb in die züelen sprang
Vnd rotschet sich darinnen lang,
25 Pis doch die fisch züel ledig wüer,
Darin der esel darfon füer,
Jcz nach der leng, dan vber zwerg.
Dem esel stünd sein har gen perg
Vnd war vngeschickt wie ain plock.
30 Entlich die züell ging an ain stock
Vnd das vnterst zv öberst kert.
Der esel, grob vnd vngelert
Jn dem wasser vmb pfabeln künd,
Pis er zv lecz doch ging zv gründ
35 Vnd elent im wasser ertranck.

---

380. S 18, Bl. 235. Sieh Nr. 307. S hat in der Ueberschrift Der, aber das Register schreibt Die.

Vnd fast vber ein zeit gar lanck
An ainem aichen pfal pehing.
Das fischer züellen da hin ging,
Pis es im strüedel ging zw gründ.
40 Als nün der müeller nicht mer fünd
Sein esel, maint er vnferholn,
Ein ander müeler het im den gstoln,
Vnd in hin vnd wider in süecht,
Er het schir sel vnd leib verflüecht,
45 Vnd stünd fast an auf drey monat.
Der fischer auch geschawet hat [Bl. 236]
Nach seim zuellein vnd fand es nit,
Verargwonet den müelner mit
Vnd in nach seinem zuellein fragt.
50 Der müeller seinen esel klagt,
Den er verlorn het pey der nacht,
Het auch den fischer im verdacht.
Gingen mit vnwiln von einander,
Yder maint, schuelbig wer der ander.
55 Als nün drey monat verschinn war,
Da fünd der müeller angefar
Sein esel hangen an dem pfal,
Er zog in aus des wasser qüal.
Des doten esel paüch det krabeln,
60 Vnd sach etwas darinen zabeln.
Der müeller war erfrewet hoch,
Vermaint, sein esel lebet noch,
Vnd sprach dem esel freüntlich zw,
Sprach: „Mein esel, ste auf vnd rw!"
65 Vnd strich den esel vber sein men.
In dem da thet vngfer fürgen
Der fischer, sprach: „Hastw icz wider
Funden dein esel?" puckt sich nider,
Sach, das dem dotten esel faül
70 Ain groser krebs kroch aus dem mawl.
Da sprach der fischer vnferholn:
„Dein esel hat mir krebs gestoln
Vnd hat pey acht schock krebs aüch
Gefasset wol in seinen pawch,

75 Die selben kan ich dir nit lassen."
Der müller antwort im der massen:
"Der bote esel mein aigen ist [Bl. 236']
Vnd was in im ist an arglist."
Der fischer sprach: "Der esel ist dein,
80 Die krebs im esel sint aber mein."
Da antwort im der müeler schir:
"Fischer, dein zuellein das hat mir
Ertrenckt den graben esel mein:
Den müstw mir pezalen fein."
85 Der fischer sprach: "Ich kan nit schweigen,
Wer hat dein esel drein haisn steigen?
Zal mir mein züellen, das mir ist worn
Mit deim esel im wasser verlorn.
Wiltw mirs züelein zalen nicht,
90 So kümb mit mir ans kamer ghricht!
Was das vrtailt, da pleib es pey."
Nach dem die zwen sich gaben frey
Ans kammer ghricht vnd rechten waren.
Das weret pey drithalben jaren,
95 Pis sie paid lere pewtel gwünen.
Da sie irs schadens erst enpfünen
An dem kamer gricht paidesander,
Vertrügen sich freüntlich mit einander.
Erst schliessen sie mit gueter rw,
100 Namen an dem güet wider zw
Vnd lebten fort in lieb vnd güeten,
Detten vor zanck vnd rechten hüeten,
Daraus in kam so vil vngmachs.
So thüet auch zv Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

104

381. [Bl. 237] Ain fabel: Der pock, wolff vnd pfert.

Hört zw ain wunder selzam gschicht,
Doch ob es war sey oder nicht,
Da hab ich kainen zeugen zw,
Doch wer das nit gelawben thw,
5 Der schweig vnd hör die abentewr,
Im winter icz geschehen hewr!
Bey Rortorff in windischem lant
Da ist der prawch ir aller sant,
Das kein pawer kein haystadl hat,
10 Sunder zw feld nur liegen lat
Das hay, recht es zv samen doch
Auf ein schober, drey klafter hoch,
Lest es den herbst vnd winter daus
Vnd dreibt das fiech darzv hinaus,
15 Schaff, pöck, rinder, esel vnd pferdt.
Darfon frist es, so lang es wert.
Nun war ain pawer in dem land,
Der Haincz Kreppel war er genand,
Der het ein graben schelhengst auch,
20 Der fuelet auch mit hew sein pauch
Vnd an disem hayschober stund,
Vn zaumbt, ledig, vnd fressen kund.
Nun sein nachpawr, Dolhopff mit nam,
Het ain gaispock, der selb auch kam
25 Vnd sucht sein narung darauff
Vnd stieg auf den hayschober nawff.
Nun lag der hayschobr vor aim waldt,
Din das wild loff, jung vnde aldt.
Darin ain wolff den pock ersach [Bl. 237']
30 Auf dem hewschober, vnd darnach
Das pferd vnden, zv dem er schlaich.
Das pferd gab aber dem wolff ain straich,
Das er vmb daumelt wie ein dopff

---

381. S 18, Bl. 237. A 4, 3, 117d = Keller-Goetze 17, 520. Vgl. Goedeke I, S. 105. S hat V. 6 icz] ist; 7 Rotorff; 23 pauer; 43 pockt. V. 58 selig?

Darnach vermaint der hemisch dropff
35 Den pock gewislich zv erdappen,
Drat nauff, det nach seim halse schnappen.
Als der pock sach den griming wolff,
Mit seinen horn er sich peholff
Vnd stiß den wolff mit in sein prüest,
40 Das er sich gleich verdreen müest,
Vnd lies vor zorn ain laúten schais
Vnd grimig nach dem gaispock pais.
Der pueckt sein kopff mit seinen horn,
Der wolff sprang dar in grimen zorn,
45 Maint den pock peim hals zv erdappen,
Der pock det mit seim kopf auf schnappen
Vnd fing des wolfs kopff zwischn sein horn,
Züeg vbersich mit grimen zorn;
Der wolff züeg auch zv ruecke nider,
50 Zwgen also lang hin vnd wider;
Ainer zug auf, der ander ab,
Vmbrandten, pis sich doch pegab,
Das der wolff trat ain drit zv kurcz,
Vnd namen paid ain vberstürcz
55 Vom hewschober nab an geferd
Vnd fielen paide auf das pferd.
Das pferd schlüeg auf hinden vnd forn
Vnd wart, sam gancz rach schelig worn;
Künd doch der zwen mit seinem wüetten
60 Nit ledig wern, noch von im schüetten.
Ir paider zabeln auch nit holff,
Auf der áin seiten hing der wolff, [Bl. 238]
Auf der ander seitten der pock.
Das pferd loff ueber stain vnd stock,
65 Kam haim fur seines pawren haús.
Der sach das wunder, loff hinaús.
In dem sein nachtpawr Dolhopff kam
Vnd kennet seinen pock mit nam;
Sein nachtpaúrn vm den wolff ansprechn det,
70 Welchen sein pock gefangen het.
Der Haincz Kröpel woltz nit thon,
Er wolt den pock züm wolff auch hon,

Weil sie sein hengst paid het gefangen,
Die im zv schaden waren gangen.
75 Künten sich nit vertragen schlecht
Vnd gaben sich paid in ain recht
Vnd rechtetn anderhalb jar
Vnd verechten paid mer fürwar,
Drey mal mer, den pock, wolff vnd pferd
80 Alle drey waren geltes wert.
Alſo noch manchem man geschicht,
Der geren habert vor gericht,
Nür aller sach vil haben recht,
Doch mer schadens den nüecz entpfecht.
85 Pesser wer ain klainer schad gelieden
Vnd mit seim nechsten plieb zv frieden,
Weil es macht sorg vnd grose vnrwe
Vnd lere pewtel auch darzv.
Nit vmbsünst sagt das alt sprichwort:
90 Welicher man an allem ort
Wol vberhorn vnd sehen kan,
Der hencket eysre tüere on
Vnd hat ein frey, frolich gemüet,
Vertregt vil mit freüntlicher güet [Bl. 238']
95 Vnd phelt ein güet sicher gewissen,
Das nicht mit nach rew wirt gepissen.
Wie das Cristüs selb thüet pescheiden:
Nicht rechten, sünder vnrecht leiden.
Das cristlich lieb grün, plue vnd wachs,
100 Das ist löblich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

100

382. Die 5 fabel Auiani: Der rüment frosch.

Auianus peschreibt ein fabel
Von ainem frosch ain solch parabel,
Wie er auf grunem anger sas
Bey dierlein vnd fogel in dem gras.
5 Der rümet sich in hoffart frey,
Er wer ain doctor der arzney,
Künd hailen allerley kranckheit
Im glawben aus ainfeltikeit.
Thierlein vnd fögel hiltn in schon;
10 Allain wider ret das der hon
Vnd sprach: „Wie last ir euch petauben,
Thüet dem frosch seines rüemens glauben,
Der doch nichs kan vnd ist verflüecht;
Wan er hat selber die gelsüecht?!
15 Wer er ain arczt, wie er fürgab,
Er hüelff im selb seinr kranckheit ab."
Zv hant der fögel vnd thierlein rot
Drieben aus dem frosch iren spot.
Als der frosch merckt ir hon vnd schmach,
20 Da floch er vnd hüepft in den pach. [Bl. 239]

¶ Also manch stolcz, hoffertig mon
Manch hoher künst sich ruemen kon;
Doch wen mans pey dem liecht pesicht,
So ist der rümb lüeg vnd erdicht.
25 So wirt er den zw schant vnd spot
Vnd stet vor iderman schamrot.

Anno salutis 1569, am 22 tag Januari.

---

382. S 18, Bl. 238'. Vgl. Nr. 149. Die Fabel is undatiert. Da aber das vorhergehende Stück vom 20. Januar 1569 und das nächstfolgende vom 23. Januar 1569 datiert ist, wird der 22. Januar ungefähr der Wahrheit entsprechen. S hat V. 6 dotor; 19 der hon und vor 21 Der peschlües; 25 pot.

383. Ein schwanck: Der kawffman mit der sackpfewffen.

VOr jarn zw Mainncz ain kauffman sas,
Der Hans Appel genennet was.
Als er ains mals gen Franckfürt wolt,
Im seinen kram einkaüffen solt,
5 Da patten sein nachtpaüren in,
Wen er kem in die meß dahin,
Das er in solt kaüffen der maß
Ainem dis vnd dem andren das,
Dinstlich zw seiner kremerey.
10 Nün war der gattüng mancherley;
Er sprach: „Aüff das ich in der meß
Der mancherley stueck ich kains verges,
So schreib ider ein denckzettel an,
Was ich im sol einkawffen than.“
15 Als man im die denckzettel pracht,
Doch kainer kaines gelcz gedacht,
Den ain schefer vnter dem hauffen,
Dem solt er ein sackpfewffen kaüffen.
Dem gab er darzv ainen daler,
20 Das er wer der sackpfewffen zaler,
Auf das er in Franckfürter meß
Der sein sackpfewffen nit vergeß.
Als nun der kauffman aller art
Hin auf die meß gerüstet wart,
25 Sas er aufs schiff vnd fur allain
Da hin gen Franckfürt an dem Main.
Da er kam an das lande dar, [Bl. 388']
Hans Appel aüslüed all sein war
Vnd die denckzettel auf ein haüffen,
30 Was er sein nachtparn solt einkauffen.
Ins schiff da kam ein starcker wind

---

383. S 12, Bl. 388. A 5, 3, 410c = Keller-Goetze 21, 325. Tittmann II, S. 259. S hat V. 5 Da kamen sein nachtpaürn vnd patten in; 31 In; 33 in] fehlt S; 49 stürwindt; 50 verschindt; 57 aüsicht; 59 tarag. Die Hand des 79jährigen Dichters hat die frühere Sicherheit verloren.

Vnd warff sein denckzettel geschwind
Hinaüs dem schiff all in den Main,
Plieb liegen in dem schiff allain,
35 Wan er het den daler drauf gelegt;
Des plieb der zettel vnpewegt.
Drumb er die sackpfewff kaüfen was,
Der andern aller zettl vergas,
Wan der wint het sie hingefüert.

40 ¶ Ein weisser man wol darpey spüert:
Wem man sol pringn auff Franckfürter mes,
Das man warhaftig nit verges
Des scheffers warzeichn, den güeten daler,
Der ist der war ein güeter zaler,
45 Dem kaüffman angenem vnd edel,
Vil pesser, den alle denck zedel.
Den mit wortten sich hoch vermessen:
Das mit der zeit oft wirt vergessen.
Das sie hin füert der stürmewindt,
50 Dar mit lob vnd danck gar verschwindt.
Derhalb wem man ein kaüffen sol,
Verwar mit gelt vergwissert wol
Den kauffman mit ainem denck zettel;
Des scheffers warzeichen ist edel
55 Vnd ist ein sach, aufricht vnd pillig;
Das macht den kaufman auch güetwillig,
Das er aüfricht dinsthaft vnd schwind,
Das nicht den zettl hinfuer der wind
Als ein handel, der nichte trag, [Bl. 389]
60 Vil sorg vnd schaden pringen mag,
Das aim petrüeb hercz, sin vnd müet.
Darfür is scheffers warzeichen güet,
Das im kein nachrew daraus wachs.
Den drewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1573, am 10 tag Februari.

64

Anhang.

384. Der dewfel wil die hel weitter machen.

ALs ich an ainer samstag nacht
Ging dürch den walt, gar vnpetacht,
Nach gelt hin gen der Newen stat,
Vast vmb den ersten hannen krat,
5 Sach ich im holcz gegen mir glimern,
Wie zway wolffs augen fewrig schimern.
Mir graust; ich det das creucz vür mich.
In dem kam auf mich vrplüepflich
Ein rabschwarczer, vrlanger man
10 An ainr wegschaid vnd ret mich an
Vnd fragt, ob ich von Nürnberg wer.
Ich sagt: „Ich ge hewt darfon her."
Er fragt, ob ich im weisen küendt,
Wo er die pesten werckfewt füendt,
15 Von stainmeczen vnd zimerleuten.
Ich sprach: „Die wil ich eüch wol dewten,"
Doch das er mir vor sagen solt,
Warzw er sie doch prauchen wolt.
Er sagt, wie er der dewffel wer;
20 Erst loff mir der angst schwais daher;
Wolt mir stiren vnd pruest pekrewczen.
Er sprach: „Las dir vor mir nit scheuczen!
Auf trawen wil ich dir nichs tan.

---

384. S 4, Bl. 82′; Weller Nr. 198; A 1, 3, 354c = Keller 3, 586; sieh dazu 21, 392. S hat V. 74 englich; 118 Sie halten] Halten; 152 nochmals porgen; 154 die E, der S: 196 Sunder yedes nach seinem stand A (gewiſs von H. Sachs selbst gebessert); 255 eingeileipt.

Wenn [illegible] ich dir zaigen an.
25 Die [illegible] werden mir zu eng, [Bl. 83]
Weil die [illegible] mit grossem dreng
Von [illegible] aus allen lendern,
Von [illegible] und [illegible] stenden,
Von [illegible] und [illegible], mann und frawen.
30 Darumb [illegible] ich lassen [illegible]
Die [illegible] weiter und etlich meil.
Darumb ich also lauf und eil
Und [illegible]; es thut mir [illegible] not."
Da dacht ich mir: O lieber got,
35 Sey du mitler zwischen uns peiden,
[illegible] das ich in [illegible]
Das er ablas von diesem zorn!
Ich fing ein hercz und sprach: „[illegible] schaw!
Die hel war zu [illegible] zeit
40 Gleich einem ganczen lande weit,
Doch weng haidnischer sel darinnen:
Wie mocht der hel dir icz zerinnen,
So wir schir alle Cristen sein?
Unser faren noch wenger drein."
45 Der dewffel sprach: „Ir seit entwicht,
Halt die ler euers glawbens nicht,
Weder gaistlich noch weltlich stant:
Durch all künckreich, provincz und lant
Ir Cristen stecket voller süent.
50 Fragt, ob ich anderst sagen küent!"
„Ja", sprach ich, „dw duest uns unrecht,
Weil icz das ganez cristlich geschlecht
Ist widerumb zw got pekert,
Weil man also predigt und lert
55 Und das volck zw der pües vermant.
Schaw erstlich an den gaistling stant,
Wie pabst, cardinel und pischof
Jecz so demüetig halten hof,
Als ob sie recht apostel wern:
60 Hochmuecz und prachtz sie gar entpern; [Bl. 83']
Sie füeren weder krieg noch rais,
Von gelt samlen ir kainer wais;

Bey in sint man kain simoney,
Kein irrtum noch kain keczerey;
65 Vnd wo sie einen keczer finden,
Mit heilger schrift in vberwinden;
Tag vnd nacht sie fleissig studiren,
Gottes wort drewlich prediciren,
Halten streng ob gotes gepot,
70 Leiden gedulticlich den dot
Vmbs glaubens willen, vnd der armen
Thunt sie sich milticlich erparmen;
Kain weibspild sie auch nicht perůeren,
Thunt gar ein englisch leben fůeren.
75 Dergleich die glerten mŭnch vnd pfaffen
Halten sich gaistlich vnd rechtgschaffen:
Ein iglicher hat nur ein pfrŭnd,
Hin sind menschen gepot vnd sŭnd,
Bey in ist kain verfůerung mer,
80 Sie suechen allain gotes er;
All gleisnerey ist abgelegt;
Kein spaltung sich pey in mer regt,
Kainer mer auf den andren sticht,
Kainr sein opinion versicht,
85 Habn all ainmůetig ainen sin;
Kein rot noch sect ist vnter in;
Er, reichtum, wolueft sie verachten
Vnd nur nach dem himlischen trachten,
In suma sinds durch guet exempel
90 Den layen ein heilliger tempel.
Darumb las ab von deinem pawen!
Dw auf den weltling stant auch schawen!
Erstlich kunig, fŭrsten vnd herren
In Cristen landen weit vnd verren
95 Die sint alle zw fried genaiget:
Kainer tirannisch sich erzaiget, [Bl. 84]
Witwen vnd waisen sie peschůeczen,
Das schwert der grechtikait sie nůeczen,
Straffen das vbel in dem lant;
100 Durch auffecz pschweren sie nimant.
Ein ent hat alle schinterey,

Pratic und all financzerey;
Sie sint der armen drost und schilt,
Thunt in kain schaden mit dem wilt;
105 Die lantstrassen haltens al sawber,
Man findet iczund kain strasrawber,
Nimant darff icz mer nemen glaid.
Trewlich halten sie prieff und aid
Iren pundsgnosen und [illegible],
110 Das sie vor jaren als nicht deten;
Zw hoff leidens kain schmaichler mer.
Die ernholden haltens in er,
Die riter, grafen und den adel
Anzaigen al mangel und tadel;
115 Fron und auffsecz sie ringer machen,
Fleissen sich adelicher sachen,
Leben von iren einkomen plos;
Des sint sie all turniers genos.
Sie halten die zwelff thurniers stueck,
120 Das pringt auf ert hail und gelueck,
Das ir gar wenig [illegible] faren.
Des magst der [illegible] erspären.
Hör, wie [illegible] seten sey!
All [illegible]
125 [illegible] merz gericht,
[illegible] man spüeret nicht.
[illegible] das peste schlecht,
[illegible] oder schwecht,
[illegible] darmit dreipt,
130 [illegible] sie teglich pleipt. [Bl. 84']
[illegible] auch zw am gericht,
[illegible] man schweret nicht,
[illegible] kain aufzüg, list noch renck;
[illegible] forcht, on lieb und schenck
135 [illegible] auf die plosen warheit
[illegible] nach gerechtikeit.
[illegible] ist mer in der stat;
[illegible] der gmain zw aim vorat
[illegible] und gibt drewlich hin
140 [illegible] und zimlichen gwin.

Man fint auch kainen wuchrer mer,
Allein leicht man durch gotes er
On allen wuecher vnd auffacz.
Auch hat petrueg gar nimer placz:
145 Kain war felschet der kaufman nicht,
Geit recht mas, elen vnd gewicht,
Kainen man icz mer vberschnelt,
Vberechnet noch vberzelt.
Von kainer lüeg man auch mer waist,
150 Man helt alles, was man verhaist.
Wer püerg wirt, leicht oder thuet porgen,
Darff vmb die zallung gar nit sorgen,
Iderman helt glawben vnd drawen;
Des darffst die hel nit weiter pawen!
155 Sich helt auch wol der hantwercks man:
Keiner feint mer den andren an,
Einander kain kunden abseczen,
Das gsind einander nicht verheczen;
Kein pose arbeit sie mer machen,
160 Erbeiten trewlich in aln sachen.
Drucz eim, der auch die pawren schüelt,
Sie geben zehent, steur vnd güelt
Willig, gehorsam alesander,
Sie neiden nimer an einander.
165 Was in wechst, gebens teglich hin
An auffchlag mit ainfelting sin. [Bl. 85]
Vnter in fint man kainen stüerer,
Widerspenstigen noch aufrüerer,
Der öbrikait sint sie all holt.
170 Sag, wer gen hel den faren solt!
Dergleich sint icz güt alle e,
Kain haber, zanck ist pey in me;
Ein ides weib ist irem man
Willig, ghorsam vnd vntertan;
175 Die kinder wol aufzogen wern,
Des folgens iren eltern gern,
Sint gotsfürchtig, vol aller tugent,
Des ist icz ain züchtige jugent.
Die junckfrawen sint still vnd züechtig,

180 Einzogen, schamhaft, eren düechtig!
Dergleich icz alle jung gesellen
Beschaiden vnd nach eren stellen.
Der gleich ehalten, maid vnd knecht
Dinen drewlich, fleissig vnd recht;
185 Die nachtparn lebn an neid vnd has.
Sag, wen ist es gestanden pas?
Die gmain frawhewser sint abtan,
Auch lest man die fasnacht abgan.
Die wirtschaft helt man schlecht vnd messig
190 Nicht kostlich, schleckerhaft vnd gfressig.
Man sint kain epruch noch liebereÿ,
Kein zaubereÿ noch diebereÿ;
Auch thuet man nimer zwsawffen,
Ab sint die dencz vnd kirchtag lawffen,
195 Aus hoffart klaid sich auch nimant,
Kain vereter ist mer im lant.
Zw nachs ist auf der gassen stil;
Kain fluch hört man mer ob dem spiel,
Kein vnwiln, zürnen noch botschlagen.
200 Vber das alles darff ich sagen
In sumarum, das arm vnd reich [Bl. 85']
Print als in gotes lieb geleich,
Vnd thut ein ides, als es wolt,
Das im von jem geschehen solt;
205 Sint lauter Cristen rain vnd frum.
Darum in suma sumarum
Von mund auf wir gen himel faren.
Des magst dein vnkost wol ersparen,
Die hel phalten vür haidn vnd Düercken,
210 Die nicht pües irer sünden wüercken.
Vür die ist weit genueg dein hel.
Darumb von deinem paw abstel!
Das pewt ich dir in Cristi namen."
Da würt der dewfel ser grisgramen
215 Vnd plickt mich grimiclichen an,
Sprach zw mir: „Dw verlogner man,
Dw hast kain wares wort geret."
Düeckisch er nach mir grewffen det.

Ich sprach: „Dw hast mir geben glaid,
220 Druecz das dw mir halt thuest ein laid.
Die ding ich wol peweissen kan.“
Er sprach: „Pring zehen frumer man
Pis pfincztag nacht auf die wegschaid!
Künnens pezewgen auf ir aid,
225 Was dw hie sagst, das es war sey,
So sey quitledig, los vnd frey!
Auch wil mein paw ich fallen lassen.
Zewgen sie aber nicht der massen,
So wil ich dich sampt in hinfüeren.“
230 Dem dewffel muest ich palt anrüeren,
Zw thun ein solchen schweren stant.
Im augenplick der gaist verschwant,
Lies mich erschrocken ainig sten.
Nach dem wart gleich der tag auf gen,
235 Das ich kam wider zw den lewten,
Da ich mein handel thet pedewten.
Vnd wo ich suechet hilff vnd rat,
Frum, erber lewt zw zewgen pat, [Bl. 86]
Sagten sie all, ich het nit war.
240 Also pin ich wol zehen jar
Vmbgangen seit mit diessen dingen
Vnd kunt kain zewgen nie aufpringen.
Sie sagten all, ich hab gelogen
Vnd die warheit zw hart gepogen.
245 Weil ich kain zewgen stellen mag,
So hab ich auf den jüngsten tag
Die schweren zeugnus appalirt,
Da gancz menschlich geschlecht den wirt
Kumen vür das leczt streng gericht.
250 Da pin ich gueter zufersicht,
Wir Cristen werden algemain
Von allen sünden frum vnd rein
Erscheinen, doch aus lauter gnad
Cristi, der durch des dawffes pad
255 Vns hat eingeleipt seinem dot
Vnd vns versuenet all mit got,
Die sünt vnd hele vberwunden

Den sathan gfangen und gepunden,
Erlöset uns als ungemachs.
260 Wer glaubt, wirt selig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 21 tag Februari.

385. Die vier Natur einer Frawen.

Phocilides, der alt Poet,
Auß hoher Kunst beschreiben thet
Gar artlich eines Weibs Natur,
So hie auff Erd geboren wur:
5 Die hat jr neigung vnd begir
Auff Erd nach viererley Thier. [Bl. 373^a]
Doch eins minder, deß andern mehr.
Nun höret deß Poeten lehr,
Wie er sollichs erkleren werd!
10 Die erst Natur wer von dem Pferd,
Daß gewönglich ein jedes Weib
Wer stoltz vnd hoffertig von Leib,
Het ser grossen lust vnd begir
Zu Kleidung vnd zu Leibes zir,
15 Mit schönem geflochtenem Har;
Darzu het sie lust vber gar,
Vnd ließ sich zu mal geren sehen,
Wo Gastung vnd die Täntz geschehen,
Vnd wer pränckisch an allem ort
20 Mit gehn vnd stehn, mit werck vnd wort,
Vnd trug gar einen hohen mut,
Vorauß wo sie wer reich an Gut.
Wo aber armut vnd vnfall
Ein Weib treibet in den Notstal,
25 Thut in vngedult sich auffbaumen
Vnd lest sich auch nit geren zaumen,
Lest sich auch nit geren beschlagen.
Was man jr straffweiß zu thut sagen,

---

385. S 15, Bl. 151: „Die 4 natur ainer frawen 120 [vers]." A 5, 3, 372^d = Keller-Goetze 21, 144. A hat vor V. 10 Die erst Natur, vor 33 Die ander art, vor 57 Die dritt Eigenschafft, vor 79 Die vierdt Natur und vor 101 Der Beschluß; 93 Vnd.

Derselb jr Freundschafft bald verschertzet;
30 Wer sie aber streichet vnd hertzet,
Dem ist sie willig in den tagen
Beide mit ziehen vnd mit tragen.
Zum andern thut der Poet kund,
Ein Weib hab die art von dem Hund:
35 Wie derselbig thut bellen gern,
Könn sie deß schweigens nit entbern,
Erfehrt geren vil newer zeit
Vnd verschweig wenig heimligkeit;
Auch seys schmeichelhafftig mit worten
40 Vnd zuthetig an allen orten,
Wo sie vom Mann etwas begert.
Wo aber sie nit wird gewert,
Wenn sie all jr list hat versucht, [Bl. 373[b]]
Als denn sie heimlich murrt vnd flucht,
45 Vnd wirt denn marret wie der Hund,
Vnd nimmet denn das schwert in mund,
Da sie mit gar wütigem zorn
Denn thut hart wüten vnd rumorn,
Vnd thut gar dückisch vmb sich beissen,
50 Einem sein böse dück verweisen.
Jedoch wer sie von hertzen trew,
Daß sie darnach offt het nachrew,
Wo sie im zorn zu vil het than.
Gleichwol fecht sie der neid auch an,
55 Daß sie von hertzn wer neidig den,
Sos glückhafft thet noch besser gehn.
Zum dritten het das Weib allein
Auch eins teils Natur von dem Schwein,
Das zu dem wollust wer begirig,
60 So wer auch inbrünstig vnd schwirig
Zu mancherley wollust das Weib,
Vnd wer gar ansehlich von Leib,
Doch an vernunfft vnd sinnen schwach,
Vntüglich zu künstreicher sach,
65 Kein scharpffe Kunst verwalten kund
Weder mit Hande oder Mund;
Müst sein samb vnachtsam elend,

Kündt verwalten kein Regiment,
Kein Rhat, Gericht, noch herrlich Ampt:
70 Solch ehrntittel wern all versamt,
Müst sich gleichsam verachtet schmiegen,
Vnterthenig im Miste ligen;
Auch stieß ir vnterd hand allzeit
Mancherley vnlust vnd Kranckheit,
75 Welche sie denn het von Natur,
Darburch jr Leib geschwechet wur.
Derhalb müst sie sein vnterthan,
Vnd jr Gmahel wer Herr vnd Mann.
Zum vierdten het ein Frawe zart [Bl. 373 c]
80 Der edlen Bin tugend vnd art,
Welche würcket die Hönigwaben.
Daruon man frucht vnd nutz ist haben.
Also eins Weibs trew, zucht vnd scham
Ist jrem Mann ein Honigsam,
85 Die jm erfrewen thut sein Hertz,
Jhn trösten kan in leid vnd schmertz,
Vnd jm beysteht zu aller zeit
In aller widerwertigkeit
Mit freundlichen wercken vnd worten,
90 Gantz holdselig an allen orten;
Er sich auff sie verlassen kan;
Ist jm ghorsam vnd vnterthan,
Vnd jm gebiret liebe Kind,
Die sie auffzeucht, vnd jr Haußgsind
95 Thut gar fein ördenlich verwalten
Mit gantz fürsichtigem Haußhalten,
Arbeitsam mit kauffen vnd kochen.
Ein solch Mann selig wird gesprochen,
Dem Gott ein sollich Weib beschert.
100 Mit dergleich wortn der Poet lehrt.

¶ In dem Spruch wird kurtz angezeiget,
Warzu die Frawen sind geneiget
Diser vier Thier, hie obgenent,
Mit jrer eigenschafft erkennt.
105 Doch keine geneigt zu den vieren

Von gantzer art genanten Thieren,
Eine zu dem, die ander zu disem,
Wie es denn teglich wirt erwisen,
Von einer diß, der andern das
110 Der viererley Natur etwas,
Entweder böß oder gleich gut,
Wie der Poet anzeigen thut.
Vnd wie eine allhie ist leben,
Wird jr preis oder schmach zu geben.
115 Derhalb ein Weib in jrer Jugend
Fleiß sich der art, sitten vnd tugend
Der Edlen Bin, thu die bewaren, [Bl. 373[d]]
Laß der andern vntugend faren.
Auff daß durch Tugend jr auffwachs
120 Lob, ehr vnd preis, wünscht jr Hans Sachs.
Anno Salutis 1562, am 7. Tage Julii.

386. Die müeck mit der amais.

Ein kampf gesprech.

EIn amais vnd ein fliege
Die hetten ainen kriege.
Die müeck fing an zw rüemen,
Sich zw loben vnd plüemen [Bl. 154']
5 Jr freyheit vnd gewald,
Die sie hat manigfald,
Sprach zw der amais reich:
„Mainst, dein lob sey mir gleich?
Dw wonest in der erden,
10 Durftig, vol mit peschwerden,
So flewg ich vberal
Vmb in der füersten sal.
Dich nert ain waiczen koren,
Ich pin edel geporen,
15 Js künicliche speis,
Gekocht mit allem fleis,

386. S 5, Bl. 154. Keller-Goetze 22, 330. Sieh Nr. 205 und 300.

Wilpret vnd kostlich fisch.
An des kiniges disch
Drinck ich aus guelden schaln,
20 Rainfal aus den bocaln;
So sawgstw aus der erden
Die feuchte mit peschwerden,
Pleibst stets in der ainöd,
Krewchst auf der erden schnöd;
25 Mit fliegen ich durch wander
Von aim haús in das ander:
All welt thw ich durch schawen,
Vnd auch die schönen frawen
Anflewg ich mit verlangen,
30 Kües ir röslichte wangen,
Leb müesig, frewden reich.
Dw pist mir vngeleich."
Die ameis sprach hin wider:
„Dw schant fogel vnpider,
35 Dw rüembst dich deiner schant;
Vnwerd pist in dem lant
Deiner zwkünft nimant geret. [Bl. 155]
Von dir werden peschweret
Fiech vnd lewt mit vnwillen;
40 Dein müet willen zw stillen,
Pist schedlich allenthalben,
Verterbst confect vnd salben.
Des thüet man dich vertammen;
Peitschen, wedel vnd schwamen,
45 Darmit düet man dich schlagen,
Erwürgen vnd verjagen.
Im winter pistw nimer;
Ich aber lebe imer
Frölich, sicher vnd gsünde,
50 Emsig mit arbeit ründe,
Vil pesser den dw, flieg."
Darmit ent sich jr krieg,
Thüet Esopús ausprechen;
Darmit stüpft er die frechen,
55 Die sich ir schalckheit rüemen,

Jr laster lobent plüemen,
Frům, redlich lewt verachten,
Die der tůgent nach drachten,
Die sich mit arbeit neren
60 Jn redlikait vnd eren.

Anno salutis 1545, am 11 tag Septembris.

387. Schwanck der zweyer Bulerin.

Die erste spricht:

WElch junger Mann tregt Frawen gunst,
Der wiß, daß wir künnen die Kunst,
Die Circes kundt, welche denn jr
Buler verwandeln kundt in Thier, [Bl. 403[a]]
5 Jn Esel, Stier, Hund, Bårn vnd Thorn.
Also wen wir reiten mit Sporn,
Wird ein Esel in kurtzen tagen,
Daß er vns stetigs zu muß tragen;
Den andern mach wir zu eim Stier,
10 Ruhloß vnd sehnend mit begir;
Den dritten mach wir zu eim Hund,
Daß er eyfert vnd hůt all stund;
Den vierdten mach wir zu eim Bårn,
Daß er vmb vns stet habert gern;
15 Den fünfftn mach wir zu eim Nachtraben,
Die nacht in der Statt muß vmbtraben;
Den sechsten mach wir zu eim Thoren,
Der sein vernunfft hat halb verloren.
Also thun wir schůhen die Affen,
20 Es seyen Leyen oder Pfaffen,
Was komt in vnser Netz vnd Fall,
Dem geben wir ein schlappen ball,
Setzen jm auff das Eselohr,
Daß er ist nit mehr Mann wie vor.

---

387. A 5, 3, 402[d] = Keller-Goetze 21, 286. Weder im Register des 17., noch in dem des 18. Spruchbuches aufgezeichnet. Das Datum lautet in einigen Exemplaren 1564, in anderen 1566.

